



3 2044 011 353 141

www.libtool.com.cn

Class 1588.39.5

www.libtool.com.cn

Harvard College
Library



FROM THE LIBRARY OF
HERBERT WEIR SMYTH

Class of 1878

Eliot Professor of Greek Literature

GIVEN IN HIS MEMORY

BY HIS FAMILY

1937

www.libtool.com.cn

www.libtool.com.cn

www.libtool.com.cn

www.libtool.com.cn

Die

Antike

Griechischen Tragödien

www.libtool.com.cn

mit Rücksicht auf den epischen Chorus

geordnet

von

F. G. Welcker.

Erste Abtheilung.

Bonn,
bei Eduard Weber.
1839.

Class 1582.37.5

www.libtool.com.cn



From the lib. of Prof.
H.W. Smyth

V o r r e d e.

Der Plan bey vorliegender Schrift war zuerst nur auf ein geordnetes und vergleichendes Verzeichniß der Tragödien gerichtet, und der Umfang daher nur auf das Maß einer Abhandlung für das Rheinische Museum berechnet. In diese Zusammenstellung und Anordnung, in die Gesamtübersicht der Tragödien bleibt auch wie die Arbeit ausgefallen ist ihre Hauptabsicht zu setzen. Anmerkungen sollten, so oft es nöthig schien, die in der Reihe der Stücke einem jeden gegebene Stelle rechtfertigen und zu dem Ende den Inhalt, wo er zweifelhaft wäre, bestimmen. Als aber diese Anmerkungen sich häuften und die Behandlung sehr vieler Stoffe nothwendig wurde, indem die Bedeutung der Titel allzu oft nicht festgestellt werden konnte, ohne in das Einzelne zu gehn und die Mehrzahl der Fragmente zu berücksichtigen, da ergab es sich almälig von selbst, daß ich eine gleichmäßige Behandlung einführte und durchgängig den Inhalt, so weit die Spuren reichten, vollständig anzugeben suchte. Nur die Fragmente des Aeschylus schließe ich bey dieser Erweiterung des Plans aus indem ich im Allgemeinen mich auf meine früheren Arbeiten beziehe, spätere einzelne Ausführungen aber von mir und von Andern in Anmerkungen nachweise.

Dies Geständniß über die Entstehung des ausgedehnten Buchs hat nicht die Absicht zur Rücksicht gegen Irrthümer in der Bestimmung der Stoffe und der Herstellung dramatischer Entwürfe zu stimmen. Vier Augen sehen mehr als zwey, und auch vier sehn in vielen dieser Gegenstände nicht auf einmal alles und alles recht; ich wünsche, daß viele und scharfsichtige Augen in diesen Zusammenstellungen nicht wenig berichtigen und auf den Grund derselben recht viel entdecken mögen. Nur wird,

wer meinen Hauptzweck ins Auge faßt, nicht das πλεον ἤμισυ παντός hier geltend machen wollen, oder durch den Umfang selbst, die Masse mehr oder weniger neuer Gegenstände und Fragen sich verstimmen lassen, noch auch die Erwartung mitbringen, daß jede einzelne Aufgabe mit dem Schmucke künstlich eingeflochtener gelehrter Zuthaten reich ausgestattet, oder nur mit der Sorgfalt ausgeführt sey, die man ausgewählten Materien der Art gern widmen mag.

Was die Fragmente darbieten, suchte ich so weit es dramatische, wenn auch noch so geringe Bezüge, hat festzustellen: alles zu entwickeln und aus dem zufällig Gegebenen weitere Vermuthungen auszuspinnen, würde sehr viel Raum mehr erfordern. Es läßt zu dem Ende sich ein andres Werk schreiben; nur hüte sich, wer es unternimmt, da viele dieser Mythen für Jedermann dichten und denken, daß er seine an die urkundlichen Theile geknüpften Gedanken nicht zu leicht als nothwendig und wirklich mit ihnen zusammengehörig ansehe und den alten Dichtern unterschieben zu dürfen vermeyne. Ganz recht wird es mir übrigens seyn, wenn die versuchte Zusammenfugung und Gestaltung oft erscheint als sich von selbst ergebend, als eine bis zur Geringsfügigkeit leichte Sache, da ich sehe, daß bey der größten und keineswegs verborgenen Mühe in manchen Versuchen der Art sich nichts herausgestellt hat, was man mit Leichtigkeit annehmen könnte. Doch würde ich immer rathen, vor dem Lesen die Bruchstücke eines jeden Drama selbst zu prüfen, die Fabel zu erwägen, sich Fragen aufzustellen und Vermuthungen zu bilden, weil man nur so über den Grad der Wahrscheinlichkeit oder Gewißheit, Willkür oder Planmäßigkeit in den Annahmen Andrer ein festeres Urtheil gewinnt.

Die Grundrisse von Tragödien aufzusuchen, gewährt vielleicht ein nicht geringeres Vergnügen, als es dem Architekten bereiten muß, die von Gebäuden des classischen Alterthums durch Ausgrabung und Ausmessung zu erforschen. Nur hat dieser, abgesehn von der noch strengeren und durchgreifenderen Berechenbarkeit alter Tempel, den Vortheil, das Gefundne anschaulich machen zu können: und wer ermüht ganz das Uebergewicht der sinnlichen Anschauung über den Gedanken, der mathematisch bestimmten Zeichnung über den durch kritische Erwägungen und durch citatenreiche Unterstellungen mühsam fortgeleiteten Gedanken? Dem Architekten kommt außerdem auch oft ein, wenn auch entfernteres, praktisches Interesse zu statten, wodurch das rein künstlerische oder kunstgeschichtliche verstärkt wird. So erklärt es sich denn hinreichend, wie die Restaura-

tion eines Tempels oder Theaters die allgemeinste Theilnahme der Architekten und vieler Gebildeten erregen, der Plan eines Epos, und trüge es den Namen Homers selbst mit Ehren an der Stirne, einer Tragödie, von denen ungefähr gleich viel Bruchstücke wie von Gebäuden erhalten sind, ganz anders angesehen werden kann. Vielleicht kommt bey dieser Vergleichung ausserdem in Betracht, daß Kunstgefühl und Kunstkenntniß bey dem Publicum des Architekten allgemein als Erforderniß geachtet werden, bey den Philologen mit Recht nicht durchgängig voraussetzen sind, denen unter ihnen aber, welchen sie abgehn, insgemein auch, um über alles ein- und abzusprechen, entbehrlich zu seyn scheinen. Indessen möchten doch nur Wenige jetzt seyn, die alle Untersuchung über Inhalt und Gestalt der untergegangnen dramatischen Literatur für überflüssig hielten oder ihr wenig Würde zugeständen; vielmehr giebt es in unsrer Zeit so viele Philologen als in keiner früheren, die an solchen Aufgaben Theil zu nehmen eben so viel Einsicht und Gelehrsamkeit besitzen als Lust bezeugen. Sehr ausgezeichnet unter diesen ist der Verfasser der Beyträge zur Kenntniß der tragischen Poesie der Griechen, wovon der erschienene erste Band, die Tetralogien der Attischen Tragiker enthaltend, mir leider erst zugekommen ist, als der Druck meines Buchs schon bis zum Euripides vorgerückt war (am 18. December). Doch werde ich vielleicht noch in Zusätzen am Schluß Gelegenheit nehmen, mich über die von Prof. Schöll behandelten Tragödien des Sophokles und das Verhältniß seiner Vermuthungen zu den meinigen, so weit es meinen Lesern erwünscht seyn könnte, zu äussern. Gegenwärtig ist auch der Abschnitt über Euripides schon vollständig abgedruckt, und es geschieht nur auf den Wunsch des Verlegers, daß eine Abtheilung eines Ganzen, welches in sich streng abgeschlossen ist, vorläufig ausgegeben wird.

Bemerken muß ich, daß ich auf die Emendation der Fragmente aus der Römischen Tragödie mich wenig oder nicht eingelassen habe, weil es mir an den umfassenden Studien und Sammlungen fehlt, ohne die es nicht bloß unsicher, sondern auch unerfreulich ist an Fragmenten die Kritik zu üben, die in dem Maße durchgreifende Consequenz und Strenge der Methode erfordern, in welchem sie theils hinter der Vollendung in Vers und Sprache zurückgeblieben sind, theils auch unter Zufälligkeiten gelitten haben. Selbst wenn einst die Hülfsmittel, denen man noch entgegen sieht, zu Gebot stehn, wird die Bearbeitung dieser Fragmente, schon wegen der Art und der Bedingungen sehr vieler Ausführungen, einem gewissenhaften Herausgeber

häufig genug Mißbehagen erwecken. Für meinen Zweck genügte es, von den in mythischer und dramatischer Hinsicht unzweydeutigen Stellen Gebrauch zu machen, und ich hoffe durch die Auslegung in manchen Fällen der Kritik eine bessere Richtung gegeben zu haben. Ohne die Erklärungen insbesondre von Vothe, nach dessen Ausgabe ich der Kürze wegen durchgängig citire, so sehr ich mich auch meistentheils von ihnen entferne, tadeln zu wollen, muß ich dem scharfsinnigen Kritiker doch vorwerfen, daß er, wie mir wenigstens scheint, den dramatischen Inhalt zu sehr als Nebensache obenhin behandelt hat, da doch ohne Kenntniß desselben die Wortkritik sehr oft im Finstern tappt.

Bonn am 28. Februar 1839.

F. G. Welter.

Einleitung.

Casaubon hienig seiner Abhandlung über den epischen Cycluß¹⁾ ein Verzeichniß der Tragödien des Sophokles an, worüber er am Schluß bemerkt: *Poteramus ab hoc labore supersedere; sed expressit hanc a nobis opellam eximia principis tragici admiratio.* Die nächste Veranlassung gab ihm die Nachricht des Athenäus, daß Sophokles viele seiner Stoffe aus dem epischen Cycluß nahm. Nur ein Schritt weiter ist es, daß ich mit den Gedichten dieses Cycluß die Tragödien des Sophokles nach der Folge der Gegenstände zusammenhalte, da die alphabetische Ordnung der Titel nur so lange brauchbar ist, als man die Materialien zu einer wirklichen Uebersicht sammelt. Hätte Casaubon sich noch weiter von seinem Athenäus entfernen und dem Verhältnisse der Tragödie zu dem Cycluß nachgehen wollen, so mußte er finden, daß Aeschylus, ist es gleich nicht von alten Grammatikern bezeugt, auch in dieser Hinsicht Vorgänger und Führer des Sophokles gewesen ist, und daß auch Euripides und die übrigen Tragiker Athens die Abhängigkeit vom Epos nur nicht ganz in demselben Grade, wie Aeschylus und Sophokles, aber doch hinreichend fortgeführt haben, um für uns diesen Gesichtspunkt zum herrschenden bey der Untersuchung und Anordnung der Tragödien überhaupt zu erheben. In so fern setze ich in der vorliegenden

1) Athen. VII, 3 p. 277 c.

Schrift ein von Casaubon begonnenes Werk fort, das längst versucht seyn mußte, wenn früherhin den Philologen der historische Sinn eines Casaubon häufiger verliehn gewesen wäre.

Als des Proklos Inhaltsangaben von dem Troischen Theile des Cyclus bekannt wurden, übersah Heyne nicht den engen Zusammenhang der Tragödie mit diesen Poesieen. Er sagt bey der ersten Bekanntmachung jener Fragmente in der Göttinger Bibliothek der alten Litt. u. K. (1786 p. 46): *Carmina haec fundum fecerunt fabularum, quae hinc a tragicis variis modis tractatae, ab aliis poetis suo cujusque ingenio fuere ornatae.* Und zur Ilias (XVIII, 331): *Omnino non male aliquis argumenta fabularum tragoediae secundum tempora anteliaca, Iliaca et postiliaca ad certum recensum revocaret.* Ohne Zweifel hätte er gern erlaubt, auf ähnliche Art auch die Tragödien des Thebischen Kreises und andere mit Rücksicht auf das Epos, so weit dessen Zusammenhang ohne eines Proklos Inhaltsanzeige zu ermitteln wäre, den andern anzuschließen. Und so finde ich mich bey meinem Unternehmen auch auf den Wegen Heynes.

Das Bedürfnis die Schätze der Griechischen Tragödie systematisch zur Uebersicht zu bringen, erkannte bereits auch Wilhelm Canter; doch beschränkte er sich auf die erhaltenen, die er nach der Zeitfolge der Mythen, von Prometheus bis auf die Perser, in eine historische Ordnung bringt (N. L. 1566 V, 4). Diese Anordnung nimmt, wenn sie auf die verlorenen Tragödien ausgedehnt wird, die episch-cyclische in sich auf; mischt aber die von dem alten Epos abhängigen und die ohne eine solche erkennbare Quelle entstandenen unter einander. Ueberhaupt ist der innere Zusammenhang poetischer Entwicklung unendlich wichtiger als die Betrachtung des Sagengebiets, worin sich äußerlich eine Dichtungsart ausbreitet, wenn dabey nur auf das wirkliche oder angenommene Alter der Begebenheiten, nicht zugleich auf Gehalt und Kunstform in dem Entwicklungs gange derselben Rücksicht genommen wird.

Die Gedichte des Cyclus habe ich Homerische genannt, indem ich zurückgieng auf den Gebrauch des Alterthums, nachweislich in Bezug auf die meisten und die wichtigsten der einzelnen zum Cyclus gezogenen Gedichte, und für Jeden erkennbar darin, daß noch zur Zeit des Grammatikers Proklus der Cyclus geradezu dem Homer von einem Theile der Gelehrten beygelegt wurde. Welchen Zweck dieß habe, welche Vortheile der von einem charakteristischen Hauptmerkmal entlehnte technische Ausdruck in der Geschichte der gesammten älteren hexametrischen Poesie darbiete, wird vielleicht deutlicher werden, wenn einige andere eigenthümliche Arten epischer Gedichte von Pisan der bis auf Solon noch bestimmter gewürdigt sind, und wenn besonders die Begriffe über die Hesiodische Poesie, welche jetzt Einige sogar als hieratisch bezeichnen, Andre sonst nicht gehörig von der Homerischen zu unterscheiden wissen oder im Wesen gar nicht von ihr trennen wollen, so daß man Hesiodische Gedichte in den Cyclus einmischet, sich erst mehr geläutert und befestigt haben. Wenn darum behauptet worden ist, daß ich die Homerischen Gedichte des Cyclus mit Ilias und Odyssee fast ganz parallelisire, in ein Extrem falle, den Begriff der eigentlichen Homerischen Poesie verfälsche, so ist dieß, um ein reines Mißverständniß zu seyn, fast ein zu großes, welches eben darum für den unbefangenen halb aufmerksamen Leser keiner Aufklärung bedarf. Zufällig enthält meine Schrift über den Cyclus einige ausdrückliche Urtheile über Homer, welche zeigen, mit welchem Rechte man, wegen eines litterärhistorischen Ausdrucks, den schon die alten Grammatiker meistens wohl nur so verstanden, über das Homerische im engern Sinne mittelmäßige Vorstellungen bey mir voraussetzt, wie schwer ich es vielmehr halte, heutiges Tages würdig genug über Homer zu schreiben. Was den Abstand von ihm und den der einzelnen Gedichte von einander betrifft, so kann jedes abgewogene Urtheil darüber nur die letzte Frucht einer reifen Forschung über diese Gedichte selbst seyn, weßhalb ich mir über das Verhältniß der Homeris-

ſchen Gedichte zu unſerm Homer dort zu reden gerade gänzlich verſagte, um es vielleicht künftig an der rechten Stelle zu thun.

Die Tragödien vor Aeſchylus, deren Titel uns bekannt ſind, freylich nicht viele, weſen nicht auf das Epos als ihre Quelle zurück. Halten wir dagegen die des Aeſchylus mit dem Cycloſus zuſammen, ſo leuchtet ein, in welchem Sinne der Dichter ſelbſt ſagte, daß ſeine Werke Brocken vom Tiſche des Homer ſeyen, und daß er inſbefondrer auch darum Vater der Tragödie genannt zu werden verdient, weil er ihr das Homerische Epos, nach deſſen Entwicklung in zahlreichen Poeſieen, zur Grundlage gegeben, nach deren Stoffen und nach dem Hauptumriß ihrer Compositionen die kunſtmäßige Geſtalt des Drama geſchaffen hat, die ſich in Sophokles von dem Epiſchen in der Anlage ſelbſtändig befreyte, um als dramatiſche Form ſich zu vollenden, ohne darum im Materiellen den Zuſammenhang aufzuheben. Vielmehr liegt vor Augen und wird ausdrücklich angegeben, daß Sophokles ganz vorzüglich an den epiſchen Cycloſus ſich anſchloß. In etwas verſchiedenem Sinne, mehr in Bezug auf das dramatiſche Leben, die Idealität und Erhabenheit der Charaktere und poetiſchen Geiſt und Kunſt überhaupt nennt Platon den Homer, der ſicher ihm hier nicht als Repräſentant einer ganzen Gattung gilt, den erſten Lehrer und Anführer aller dieſer lieben Tragiker, den erſten der Tragödiendichter 2).

Schon der Ueberblick der Titel ergiebt, daß Aeſchylus mit ſeinen Handlungen bey dem Stamm oder Kerne des Epos ſtehen bleibt. Mit Ausnahme von Deſſalias Einnahme, Minyas und Amazonis gründet er Trilogieen auf alle irgend nachweiſlichen

2) De re p. X p. 595 c. 598 d. Hermogenes Method. eloqu. c. 36. οὐχ ἥκιστα δὲ ἀπὸ Ὀμήρου. τοῦτον γὰρ ἔφη ὁ Πλάτων πατέρα τραγῳδίας εἶναι καὶ χορηγόν. Eusebius Pr. ev. XII, 49 p. 618. Vergl. Plutarch de vita et poesi Hom. 213. Euper Apoth. Hom. p. 77 irrt — quia tragici ex Homero argumenta sua sumebant, ut prae reliquis docet Proclus Lycius Diadochus c. 24. 25. 26.

Gedichte des Cycles, entweder in ihrem Ganzen oder nach Haupttheilen genommen. Noch kein rasender Alcäon kommt bey ihm vor, keine Heldin Antigone, kein Eurysakes, keine Eri-gone, Hermione, Andromache, noch irgend einer der vom epis-chen Stamm entfernter entsprungenen Stoffe, die ich unter der Bezeichnung Sprossen, als neue Entwicklungen, von den mehr unmittelbar mit dem Epos zusammenhängenden Dramen unterscheide. 3) Die schöne und falsche Helena hat er weder aus den Kyprien noch aus der Kleinen Ilias aufgenommen, obwohl er die Hoheit der Liebe durch Hypermetra auf die Bühne bringt. In Behandlung der Danaiden folgt ihm weder So-phokles noch Euripides: sie führen dagegen die Fabel des Atreus ein, die unter den Trilogieen des Aeschylus vielleicht nur darum fehlt, weil sie nicht in epischer Ausdehnung componirt worden war. Dergleichen Bemerkungen sind manche nach der verglei-chenden Zusammenstellung leicht zu machen.

Neben Proklus, zum großen Theil durch dessen Vermitt-lung, sind die Fragmente der Tragödie, so hervorragend an innerm Gehalt als gering an Umfang, die reichste Fundgrube für den, welcher Bestandtheile der verlorenen epischen Gedichte aufsucht, um aus Einzelheiten, wie es bey allen Bruchstücken achter Kunstwerke geschehn kann, größeren Zusammenhang zu erforschen. Zugleich giebt es für eine gründliche Würdigung des Aeschylus und Sophokles einen wichtigen Gesichtspunkt ab, wenn man ihr Verdienst in Gestaltung solcher Gegenstände be-trachtet, die nicht im eigentlichen Epos oder auch in einer gewissen Klasse Hesiodischer Erzählungen durchgebildet waren, sondern nur episodisch in älterer Poesie vorkamen, oder aus der lebendigen Sage und zerstreuten Andeutungen in minder selbständigen Poesieen zu schöpfen waren. Ungenau und un-vollständig werden allerdings unsre Vorstellungen in dieser Hin-sicht immer bleiben: wer will bestimmen, wie wenig oder viele alte Lieder und Bruchstücke alter Poesieen durch die Hände des

3) Der epische Cycl. S. 337.

Aeschylus gegangen waren? Er verschmäht es nicht, sich in der Poesie selbst auf so edle Urkunden zu beziehen: *ὡς λέγει γέρον γράμμα* (fr. 305.). Bezweifeln muß ich, daß die Gedichte unsres *Cyclops* in *Afrika* ~~wenigen~~ gelesen worden seyen. Dagegen sprechen außer der Tragödie, die nicht bloß daraus schöpft, sondern auch vielfältig Bekanntschaft mit ihnen in Anspruch nimmt, und fast eben so sehr als die Tragödie die in unsern Tagen durch neuentdeckte Vasen an das Licht gekommen Gemälde Athenischer Maler nach ganzen Reihen von Scenen jener Gedichte, zum Theil älter als die Tragödie. Die Thebischen Geschichten und andre standen den Troischen nach: und doch waren jene, wie Sophokles andeutet, ⁴⁾ allgemein im Ansehn, wohl doch nicht allein durch seinen Vorgänger Aeschylus, oder etwa durch bloße Volksfage. Und schwerlich erneuerte erst die Tragödie den Ruf und die Bekanntschaft der Homerischen Thebais und Alkmaonis in dem Grade, welchen Antimachos voraussetzen läßt und seine Nachfolger Antagoras von Rhodos und Menelaos von Megä. Auch ist der Umstand, daß im Frieden des Aristophanes der Knabe den Anfang der Epigonen und andre Verse des alten Epos neben den Homerischen declamirt, sprechend genug. Indessen fehlt es auch nicht an Beyspielen, daß die Tragiker, ähnlich wie Pindar von sich rühmt, örtliche Sagen, nur sie von anderer Art als er, zuerst in die Kunstpoesie eingeführt zu haben scheinen.

Die mit dem Epos nicht in Verbindung stehenden Tragödien mußten schon darum gleich vollständig wie die daraus hervorgegangenen verzeichnet werden, damit das Verhältniß der letzteren zum Epos bestimmter hervorträte. Indem sich so der Masse nach füglich eine zweyte Hauptabtheilung bildet, kam es darauf an in dieser auch kleinere Klassen abzusondern, sowohl um die Uebersicht der Stoffe, ihres Umfangs, ihrer

4) Oed. Col. 590. πᾶς τοῦτό γ' Ἑλλήνων θροεῖ. Antig. 851. πατρὸς τ' ἐπὶ ὀλίγον οἶκτον τοῦ τε πρόπαντος ἀμετέρου πότμου.

Beschaffenheit im Allgemeinen, und die Einsicht in die Entwicklung der Tragödie, von dieser Seite betrachtet, unter der Hand der verschiednen Dichter zu erleichtern, als auch um die Vergleichung der Dichter unter einander und mancherley Nachforschungen, die anzustellen sind, zu fördern. Ob die getroffene Eintheilung in sieben Klassen die meisten Vortheile vereinige, kann ich nicht bestimmen: selbst wenn darin manches geändert, manches Stück etwa auch in eine andre Klasse gesetzt, oder selbst die ganze Vertheilung anders eingerichtet werden könnte, wird der Hauptzweck erreicht seyn. Denn immer würde man bey einer solchen umfassenden Aufzählung auf äussere Merkmale, wie Ort, Person, zu sehn haben; nicht auf Uebereinstimmungen in Anlage und Kunst, wie etwa auf die von Aristoteles aufgestellten dramaturgischen Formen der Wiedererkennung, der Peripetie und des gräulichen Ereignisses, oder auf Aehnlichkeiten der Charaktere, Schicksale, Lagen, oder auch zufällige der Scene oder der Chöre. So lehrreich Vergleichen der Stücke unter solchen und andern Gesichtspunkten werden können, so greifen sie nicht genug durch und würden bey einer allgemeinen Zusammenstellung große Verwicklungen herbeiführen.

Uebrigens wird unsre Uebersicht im Ganzen eine ziemlich richtige oder vollständige Vorstellung von den Kreisen, welche die Tragödie wirklich erfüllt hat, gewähren. Denn wenn gleich nicht einmal von den Dramen der drey berühmtesten Dichter sämtliche Titel bekannt, und von einem Theile der andern weit die meisten unbekannt sind, so ist doch nicht zu erwarten, daß unter den nirgendwo genannten Stücken viele Gegenstände enthalten waren, die nicht auch andre Dichter behandelt hatten.

Die allgemeine Verbreitung und Wirkung der Gedichte des epischen Cyclus nimmt man seit dem Beginne der lyrischen Kunst aus den geringen Ueberbleibseln derselben wahr. Schon die Sängendichter unterwarfen die erhabnen Träume der herois-

schen Zeit und des Epos der Betrachtung des Verstandes; dem Simonides von Amorgos ist Helena ein Unheil und der Krieg um sie eine Thorheit. Auf die Kyprien weist bey demselben das Sprichwort der Myser Beute hin, auf die Kleine Ilias bey Archilochos die Herleitung der Pyrrhiche von Pyrrhos, dem Sohne des Achilleus, 5) obgleich beydes nicht in die Gedichte selbst zu setzen ist. Bey den lyrischen Dichtern sind im Verhältnisse zu den Bruchstücken die Spuren des Troischen und Thebischen Heldenliebs bedeutend genug. Alkman stellt die Fabel von Tantalos übereinstimmend mit den Koston dar. Choriamben, die von ihm herzurühren scheinen, 6) malen die Verwandlung der Hekabe durch die Erinyen in eine Hündin, wahrscheinlich nach dem nachhomerischen Epos. Aus diesem nahm er vermuthlich auch Zeuxippe, des Priamos Mutter, die bey Homer nicht vorkommt. Ausserdem schmäh't er den Paris, erwähnt den kämpfenden Ajas, den sprechenden Kanthos, Gargaros, Kirke, die dem Odysseus und seinen Gefährten, die Ohren verstopft. Von Stesichoros, dessen Chorlieder, wenigstens meistens, nach den Mythen benannt waren, kennen wir eine Miuersis, Koston, zwey Bücher der Dreistre, Skylla, die Skylla der Odyssee; in der Dreistre war Kanthos ihm vorangegangen, und die Miuersis führte auch der Aulode Sakadas aus Argos, um die 50. Olympiade aus. Eine Person der Kyprien erwähnt Stesichoros in seiner Dreistre, den Palamedes, und in der Helena, wie es scheint, eine Scene, die sich jenem Epos wenigstens anschließt, Paris als Wettsieger in Troja. Aus der Thebais, auf die auch Tyrtaos deutet, wenn er den Redner Abastos preist, schöpfte Stesichoros seine Eriphyle und in seinen Leichenspielen des Pelias wenigstens Einiges. Bykos, ein halbes Menschenalter nach Stesichoros, der in seinen Chören zum Preise der im Wett-

5) Von der *πυρὰ* des Patroklos leitet Aristoteles den Namen her bey Schol. Pind. P. II, 127.

6) Rhein. Mus. f. Philol. I, 430.

kämpfe der Schönheit siegenden Jünglinge hauptsächlich Mythen der Liebe darzustellen hatte, bringt manches auch aus dem Troischen Epos vor: aus der Kleinen Ilias Deiphobos eifersüchtig auf Idomeneus den Kreter, der einst um Helena gefreyt hatte und noch vor Troja in sie verliebt ist 7) und (nach Vorgang des Stesichoros) Menelaos, der bey dem Wiedersehn der Helena, von ihrem entblößten Busen geblendet, das zur Rache gezückte Schwert wegwirft. Auch kommt aus Ibykos vor der Ruhm der Kassandra, Hektor als Sohn Apollons, der bey Stesichoros dessen Mutter Hekabe in sein Lykien entführt, Achilleus mit Medea in Elysion vermählt (Alkaios kennt den Achilleus als Liebhaber der Iphigenia und Herrn des Scythenslands), Diomedes mit Hermione und den Dioskuren auf der Insel Diomedea unsterblich wohnend, Odysseus Arkeislaides.

Bey Simonides von Keos finden wir aus den Kyprien die Abholung der Denotropen, Töchter des Anios, von Delos (fr. 39 Schneidew.), aus der nachhomerischen Geschichte Philoktet in Lemnos (88), den Schatten des Achilleus bey der Abfahrt das Opfer der Polyxena fodernd, in höchst energischer Ausföhrung (90), Achilleus und Medea in Elysion (92) und die Liebe des Idomeneus zur Helena (89), wie bey Ibykos. Aus der Thebais, deren Dichter Homeros er ausdrücklich anführt, ist ein Sieger in den Leichenspielen des Pelias (25), und Archemoros, von den Helden beweint (26). In den Fragmenten des Bakchylides kommt von daher vor Athene dem Lydeus Unsterblichkeit gebend (fr. 48), und aus den Iliischen Geschichten der Raikos (56), an welchem Telephos gegen die Achäer kämpfte, Philoktet (16), eine Weissagung der Kassandra (30), Laokoon (31), Theano als Mutter von fünfzig Söhnen, 8) eine gespenstische Erscheinung des Odysseus (38).

Am meisten verdanken wir dem Pindar bedeutende Ueber-

7) Rhein. Mus. f. Philol. II, 244.

8) Schol. V. ad Il. XXIV, 496, was in der Sammlung von Neue fehlt.

lieferungen aus mehreren der cyclischen Poesieen. Um mit den Kyprien zu beginnen, die bey Pindar Homer auf Kypros seiner Tochter zur Ausstattung schenkte (fr. 189), so singt er von dem Orakel der Themis als Zeus und Poseidon zugleich um Thetis freyeten, und jene sie dem Pelus bestimnte, und von der Heldengröße des Achilleus, von der Verwundung des Telephos an, im Myssischen Nebengefüße (J. VII, 27—57.) Allein stand damals mit dem Achilleus, als Telephos die Danaer in ihre Schiffe zurückwarf, Patroklos, den darum der Pelide sich zum unzertrennlichen Waffengefährten erkor (O. IX, 70—79). Kyknos ist neben Hektor, Memnon und Telephos, den von Achilleus besiegten Haupthelden, genannt (O. II, 82. J. IV, 39), die Schlachtung Iphigeniens am Euripos erwähnt (P. XI, 22), die Episode von den Dioskuren entwickelt (N. X, 55—99), des Siegs des Odysseus über Palamedes gedacht (fr. 178.).

Aus der Aethiopis ist des Achilleus Sieg über Memnon, den furchtlosen, erzgerüsteten Aethiopienfürsten, den muthigen Vetter des Helenos, wiederholt hervorgehoben (Ol. II, 83. N. III, 61—63. J. IV, 40. VII, 54), ausführlicher der vor-
ausgehende Kampf des Antilochos erzählt, welcher seinem Vater Nestor zu Hülfe eilend dem Memnon unterlag (P. VI, 28—42.). Nachdem Achilleus gefallen, trägt Thetis, das Herz des Zeus erweichend, seine Leiche nach Elyssion (Ol. II, 79), und es singen ihm die Musen das Klaglied (J. VII, 57.). Den Selbstmord des Ajax stellt Pindar nach Arktinos, nicht nach der Kleinen Ilias dar (N. VII, 24—30. VIII, 23—34. J. III, 42—54.).

Auf die Kleine Ilias und die Zerstörung weist zurück die Abholung Philoktets von Lemnos um des Priamos Stadt zu zerstören und der Danaer Mähfal zu endigen (P. I, 50—55). Der andre Zerstörer ist Neoptolemos (N. VII, 35), auf welchen schon bey der Erbauung Iliens das von Zeus gesandte Zeichen deutete (Ol. VIII, 31—46). Auf Trojas Brand scheint zu gehn fr. 184.

Aus den Rosten ist der Tod Agamemnon's und der Kassandra (P. XI, 17—27), und Neoptolemos in Epirus (N. IV, 51), dessen ganze Geschichte seit der Heimkehr zum Theil abweichend vom Epos erzählt wird (N. VII, 35—42).

Nicht öfter sind Ilias und Odyssee berührt. Jene, wo ein Vers angeführt ist (P. IV, 277), oder Glaukos genannt (O. XIII, 6), wo es heißt, daß Homeros des Ijas ganze Tugend in göttlichen Versen rhapsodirte (J. III, 55), daß Hektor den Ijas gewahr ward (N. II, 14), daß Hektors Ruhm am Skamandros erblühte (J. IX, 39); diese, wo der Dichter auf die Kunst hinweist, womit Homeros die Person des Odessens ins Wunderbare erhöhte (N. VII, 21).

Borzüglich reichhaltig sind die Uebersieferungen aus der Thebais und den Epigonen, wobey zum Theil auch die Oedipodee zugleich berührt seyn möchte. 9)

Zu Satyrspielen wurde, wie es scheint, und aus leicht begreiflichen Gründen, der Stoff nicht gar häufig aus dem Epos entnommen. Von Aeschylus sind bekannt Proteus, Kirke, von Aristias und Euripides der Kyklop, aus der Odyssee. Sophokles umgab mit Satyrn das Urtheil des Paris, die Hochzeit der Helena, und den Götterstreit, der sich auf diesen Mythos bezog. Von Achäus gehören dahin Aethon, als Odysseus, 10) und Alkmaon.

Sehr bedeutend ist dagegen die Zahl der Komödien von der Sicilischen und der alten und mittleren Attischen Komödie, deren Mythos mit Tragödien zusammentrifft oder eigentlich sich auf sie bezieht. Es war Anfangs meine Absicht auch sie nach dem für die Tragödien gewählten System zusammenzustellen, woraus mancherley Vortheil entsteht. Indessen zieht die Ausführung so viele theils unvermeidliche, theils zweckdienliche Erörterungen herbey, daß sie das Maß eines Anhangs weit überschreiten würde.

9) O. II, 38—46. VI, 13—17. P. VIII, 39—60. N. VIII, 51. IX, 13—27. X, 6. J. VI, 10. Fr. 164—66. 171—75.

10) Ferd. Müller de Aethone sat. Ratiboriae 1837.

Auch für die Dithyramben der späteren Schule, wenn es darum zu thun ist auch den Mythenkreis, worin diese Gattung sich bewegt hat, so viel thunlich zu ermessen, ist dieselbe Anordnung geschickt. Selbst für die Pantomimen wird sie dienlicher seyn, als die von Lucian in rhetorischer Absicht nach den Mythen getroffene. 11) Von den Pantomimen sagt Libanius, 12) daß ein Gott sie zur Belehrung des Volks in den alten Geschichten von Priamos und Laïos an die Stelle der Tragödie habe treten lassen, nachdem das Geschlecht der Tragödiendichter, die früher die gemeinen Lehrer des Volks in den Städten gewesen, dahin gegangen, und dann eine Zeit gefolgt sey, wo nur die Glücklicheren in den Schulen sich unterrichteten, die Menge aber leer ausgieng.

Vorzüglich fruchtbar hat es mir geschienen, die Bildwerke, theils um ihrer selbst willen, theils zur gegenseitigen Erläuterung, nach demselben System, worin hier die Tragödien geordnet sind, so weit die Kunstwerke auf dieselben Mythen, manche auch auf die Tragödien selbst, sich zurückführen lassen, zusammenzustellen. Die alsdann, außer den Göttermythen, noch übrig bleibenden Darstellungen der Kunst lassen sich in besondern Abtheilungen zu einer Uebersicht der Compositionen, wie die Kunstgeschichte sie erfordert, jener Hauptmasse gar wohl beyordnen.

Endlich hat meine Arbeit mich mehr als jemals gewahr werden lassen, wie sehr eine neue Bearbeitung der Fabeln Hygins Bedürfniß unseres Zeitalters ist, in welchem darin vieles der Sprache und der Sachen nach zu unterscheiden und zu erforschen, was unter dem Horizonte der früheren lag, keine allzu großen Schwierigkeit hat.

Wie sehr es der Mühe verlöhne, nach dem Inhalt und Gang verlornen Tragödien zu fragen, hat, seitdem Columna am Ennius das denkwürdige Beyspiel gegeben, zuerst wieder

11) De saltat. 38 ss.

12) πρὸς Ἀποσιεύην ἐνδὲ τῶν ὁρχηστῶν III, 391.

Bentley gezeigt. Vorzüglich Valckenaer und Tyrwhitt sind ihm nachgefolgt. Lessing machte für das Leben des Sophokles einen Anfang die verlorenen Tragödien einzeln zu erörtern; und Jacobs zieht in seine Beurtheilung des Sophokles als dritten Hauptpunkt die Wahl der Fabel und die Erfindung der Umstände zur Anordnung der Handlung. 13) Siebenzig Jahre sind jetzt verflossen seitdem Valckenaer seine überreichen Untersuchungen über die Fragmente des Euripides bekannt machte, worin er vollkommen bewährt, was er (p. 263) ausspricht: *Quid in multis novaverint tragici, plene cognoscemus, ut arbitror, si pervenissent ad nos Asclepiadis τραγῳδοῦμενα et librorum Hieronymi Rhodii de poetis ea pars, qua de tragicis egerat: sed vel ex reliquiarum antiquitatis lenta comparatione multa possunt detegi.* Nachdem er fünf Tragödien abgehandelt hat, fürchtet er (p. 146), wenn er die andern alle gleich ausführlich erörterte, durch die Ausdehnung der Arbeit mißfällig zu werden. Die Fragmente des Sophokles stellt er (p. 2) den Euripideischen schon in so fern entgegen, als sie, gleich denen des Kallimachus und Nikander, nur antiquarisch wichtig oder für den Gelehrten anziehend seyen, jene aber allgemein ansprechend, nemlich durch den Reichthum an Gemeinprüchen und Betrachtungen. 14) Ob dieß das wahre Verhältniß sey, wird jetzt zu beurtheilen nicht schwer seyn. Die wunderbare Schönheit vieler Fragmente des Sophokles tritt, wenn sie in ihre natürliche Stelle, nach dem Zusammenhange der Fabel, gebracht sind, um so leuchtender hervor.

Was Aristoteles unter den sechs Bestandtheilen der Tragödie voranstellt, was er für das Wichtigste und Größte, für Zweck und Wesen, Element und Seele der Tragödie erklärt, der Mythus, ἡ τῶν πραγμάτων σύνταξις, σύνθεσις, hat lange Zeit in dem Studium der Tragiker nachstehn müssen.

13) In den Nachtr. zu Sulzer IV, 1. S. 119.

14) Ungefähr so urtheilt auch Gruppe *Viradue* S. 272 f., der auch über mehrere verlorne Tragödien des Sophokles hin und wieder Vermuthungen aufstellt.

Wenn dieß unlängbar ist in Hinsicht der erhaltenen Stücke, so fällt es noch weit mehr auf wenn man auf die Ueberbleibsel der verlorenen sieht. Gelehrte, die mit der größten Pünktlichkeit und mit Ueberlegung die kleinsten Dinge behandeln, scheinen oft unmittelbar darauf, sobald von dem Stoffe eines ganzen Drama, der Beziehung eines Fragments die Rede ist, die Vornehmen zu spielen, die auf solche Dinge wie Mythen und verschollene Kunstwerke sich zu verstehen ihrer nicht einmal für ganz würdig hielten; oder nehmen sie wohl auch, um nicht tiefer eingehn zu dürfen, den Schein an zu glauben, daß in diesen Dingen fast alles schwankend oder ungewiß sey. Da man nun über das, was man am leichtesten nimmt, auch am leichtesten zu vermuthen und abzusprechen pflegt, so sind die über diese Materien ausgestreuten Irrthümer eben so auffallend, zum Theil ungeheuer, als zahlreich, und Mancher verstößt hierin arg gegen die philologische Gründlichkeit, der ihr sonst Ehre zu erweisen bestrebt ist. Wer darauf achten mag, wird auf diesem Felde besonders inne werden, wie die philologische Kritik allzuoft über der schönen Schale vergessen hat nach dem Kerne zu fragen, daß sie mit hochwichtigen Dingen tändelte, während sie die kleinsten als hoch an und für sich nahm. Neue Tragodumena, und jeder Beytrag dazu, dürften daher an der Zeit seyn: die Kenntniß und Uebersicht der mythischen Stoffe nach ihrem tragischen Zuschnitt ist durchaus nothwendig, sowohl zur Litteraturgeschichte überhaupt, die sich in den poetischen Gesichtskreis verschiedener Zeitalter versetzen muß, und die Art und das Maß des wirklichen Antheils zu bestimmen hat, welchen das eine an den Schöpfungen des andern genommen, als zum Verständniß in vielen einzelnen Fällen, indem auf die Stoffe und die Entwicklung der erhaltenen Tragödien häufig Licht fällt aus der Vergleichung der verlorenen.

Daß dabey der zweyte Bestandtheil der Tragödie nach Aristoteles, die Charaktere, als die Organe der tragischen Mythen, nur gewinnen können, liegt am Tage. Diese zu wür-

digen, da es auch im Einzelnen leichter ist und vieles dazu auffodert, hat man sich weit mehr angelegen seyn lassen: doch muß das Handeln derselben Personen in andern Verhältnissen und Umständen, die Vergleichung verwandter oder abstechender neuer Charaktere, auch die ausgedehntere Vergleichung der Dichter unter einander in Hinsicht der Charakterzeichnung zu neuen Bemerkungen über das Bekannte, oder zur entschiedneren und volleren Auffassung desselben Stoff und Anlaß in Menge darbieten.

Zur Dramaturgie überhaupt, zur Unterscheidung der Kunst und Geistesart der Dichter werden sich mancherley Bemerkungen aus dem vollständigeren Ueberblick über ihre sämtlichen Leistungen ableiten lassen. Durch solche mehr ins Allgemeine gehende Bemerkungen könnten nicht selten auch die im Besondern getroffenen Einrichtungen und manche der gewagten Vermuthungen unterstützt oder beleuchtet werden. Ich habe mich fast durchgängig darauf beschränkt, der dramatischen Kritik Materialien zu sammeln, statt zu urtheilen, was bey einem so reichhaltigen und zum Theil so vielbehandelten Stoffe besser in freyer, durch keine andern Zwecke bedingter Darstellung geschieht, im Zusammenhange der erhaltenen Stücke mit den verlorenen und ausgehend von jenen, die ich hier nur wenig berühre.

Tragiker vor Aeschylus.

Thespis.

Suid. Θέσπις, Ἰκαρίου πόλεως Ἀττικῆς, τραγικὸς ἔκκα-
 δέκατος ἀπὸ τοῦ πρώτου γενομένου τραγωδιοποιοῦ Ἐπιγέ-
 νους τοῦ Σικωνίου τιθέμενος, ὥς δέ τινες δεύτερος μετὰ
 Ἐπιγένην· ἄλλοι δὲ αὐτὸν πρῶτον τραγικὸν γενέσθαι φασί.
 — — ἐδίδαξε δὲ ἐπὶ τῆς πρώτης καὶ ἕ' Ὀλυμπιάδος. μνη-
 μονεύεται δὲ τῶν δραμάτων αὐτοῦ Ἀθλα Πελίου ἢ Φόρ-
 βας, Ἰερεῖς, Ἡῖθεοι, Πενθεύς. Mit der Zeitangabe
 stimmt die Parische Chronik, obgleich die Zahl nicht ganz er-
 halten ist, durch ihre Stellung überein, die auf Ol. 61, 1—3
 hinweist. S. Böckh C. J. II p. 337, durch dessen Ergänzung:
 ἀφ' οὗ Θέσπις ὁ ποιητὴς [ἐφάνη], πρῶτος ὃς ἐδίδαξε [δρ]α-
 [μα ἐν ᾧ]σσει, Seldens unbegründete, von Bentley ver-
 worfene, von Larcher u. a. befolgte Conjectur Ἀλχηστίν glücklich
 ersetzt wird. Ueber die Tragödie des Thespis s. in dem
 Nachtrag zur Trilogie, besonders S. 247. 257. 274, wonach
 auch G. Hermann in der Leipz. Litt. Zeit. 1827 S. 112 zu-
 gesteht, daß Thespis wirklich Tragödien versucht habe, so wie
 K. D. Müller im Rheinischen Museum 1837 V, 335 f. Pluta-
 arch im Solon sagt (29), daß, als Thespis durch die Tra-
 gödie großes Aufsehn erregte, die Sache noch nicht gleich zum
 Wettstreite gebracht wurde.

Die Ἡῖθεοι erinnern an den Chor der Jünglinge in
 der Eufurjee des Aeschylus, der darin steht, eben so wie im

Pentheus, den Theſpis zum Vorgänger gehabt haben könnte. *Ἀδλα ἐπὶ Νελίᾳ* waren am Kaſten des Kypſelos und in einem der Chorlieder des Steſichoros dargeſtellt. Dem Theſpis waren ſie vermuthlich die Scene eines tragischen Ereigniſſes, wie dem Aechſylus im Glaukos Potnieus, und wie bey demſelben bey den Leichenspielen des Polydektes Akriſios durch Perſeus umkam. Die Ausgaben, auch Gaisford, haben *φορβας*, Roß, 1) was weder für die Roſſe, das Geſpann des Glaukos Potnieus, das ihn an den Leichenspielen des Pelias verzehrte, leicht zu nehmen, noch, einzeln, auch für einen andern unbekannten Mythus wahrſcheinlich iſt. Darum ſchrieb ich *Φόρβας*, obgleich auch ein Heros Phorbas bey jenen Leichenspielen nicht genannt wird. Aber in verſchiedenen Genealogieen und Culten kommt ein ſolcher vor, ſo alt und bedeutend, daß gar mancher einen Phorbas betreffende Mythus verſchollen ſeyn mag. Noch unbeſtimmter iſt für uns der Titel *Τερεῖς*, wobey man ſich Meleagros (nach Sophokles), den Tod des Neoptolemos in Delphi, die Fabel von Tereus und andre Stoffe denken kann. 2)

Pratinas von Phlius.

Suid. *Πρατίνας Πυρρωνίδου ἡ Ἐγκωμίου Φλιάσιος, ποιητὴς τραγῳδίας. ἀντιγωνίζετο δὲ Αἰσχύλῳ τε καὶ Χοιρίλῳ ἐπὶ τῆς ἐβδομηκοστῆς ὀλυμπιάδος* (als Aechſylus fünf und zwanzig Jahre alt war, Suid. *Αἰσχ.*) *καὶ πρῶτος ἔγραψε Σατύρους. ἐπιδεικνυμένου δὲ τούτου συνέβη τὰ ἱκρία, ἐφ' ὧν ἐστήκεισαν οἱ θεαταί, πεσεῖν. καὶ ἐκ τούτου θέατρον*

1) Auf einer Volcentervase ſiſt *ΕΥΡΟΠΕΙΑ* auf einem *ΤΑΤΡΟΣ ΦΟΡΒΑΣ*.

2) Ueber den vermeyntlichen Doryſteus des Theſpis ſ. Nachtr. zur Tril. S. 256. Ein Vers von ihm, ohne Zweifel aus derſelben Schmiede, woher die früher bekannten,

Οὐκ ἔσθ' ὁρῶν οἶδ', ἰδὼν δέ σοι λέγω,
iſt im Journal des Savans 1838 p. 324 mit andern ſonſt nicht bekannten Fragmenten angeführt aus einer philoſophiſchen Abhandlung eines Pappus im Pariſer Muſeum.

ὠκοδομήθη Ἀθηναίοις. καὶ δράματα μὲν ἐπεδείξατο νῶν
 σατυρικά λβ'. ἐνίκησε δὲ ἅπαξ. Athenaeus I p. 22 a. Φασί
 δὲ καὶ οἱ ἀρχαῖοι ποιηταὶ Θέσπις, Πρατίνης, Κρατῖνος,
 Φρύνιχος ὀρχηστικοὶ ἐκαλοῦντο διὰ τὸ κ. τ. λ. Pausanias
 II, 13, 5. Ἐνταῦθά ἐστι καὶ Ἀριστίων μνῆμα, τοῦ Πρατί-
 νου. τούτῳ τῇ Ἀριστίᾳ σάτυροι καὶ Πρατίνῃ τῷ πατρὶ εἰσι
 πεποιημένοι πλὴν τῶν Αἰσχύλου δοκιμώτατα. Athenaeus X
 p. 392 f. Πρατίνης δ' ἐν Λυμαίναις ἢ Καρυάτισιν
 ἀδύφωνον ἰδίως καλεῖ τὸν ὄρνυγα. Tragödie nach Casaubon,
 Dithyramb bey Schweighäuser, Satyrdrاما, ein weiblicher
 Chor nemlich mit Satyrn zusammen, nach den meisten und
 R. D. Müller. 3)

Θήοριλος.

Suid. (Eudoc. p. 437.) Χοιρίλος Ἀθηναῖος, τραγικός, ξδ'
 Ὀλυμπιάδι καθείς εἰς ἀγῶνας· καὶ ἐδίδαξε μὲν δράματα πεν-
 τήκοντα (Cod. E, § B) καὶ ῥ. ἐνίκησε δὲ ἰγ'. οὗτος κατὰ
 τινὰς τοῖς προσωπείοις καὶ τῇ σκευῇ τῶν στολῶν ἐπεχείρησε.
 Suid. Πρατίνης. — ἀντιγωνίζετο δὲ Αἰσχύλῳ τε καὶ Χοι-
 ρίλῳ ἐπὶ τῆς ἐβδομηκοστῆς Ὀλυμπιάδος. Cyrill. Iulian. I p.
 13 b. ἐν ἐβδομηκοστῇ τετάρτῃ (ὄλ.) Φρύνιχος καὶ Χοιρίλος.
 Hieron. Ol. 74, 2 Choerilus et Phrynichus illustres habentur.
 Νάφε Choerili Samii quae supersunt cap. I. Nachtr. zur Tril.
 S. 282 f. Das Aristotelische Schriftenverzeichnis des Menage
 (Diogen. V, 35) enthält Ἀπορήματα Ἀρχιλόχου, Εὐριπίδους,
 Χοιρίλου, ἐν βιβλίοις γ' (eigentlich jedes Buch für sich, so wie
 Ἡσιόδου α', welches vorhergeht.) Pausanias I, 14, 2: Χοι-
 ρίλῳ δὲ Ἀθηναίῳ δράμα ποιήσαντι Ἀλόπηγ' ἔστ' εἰρημένα,
 Κερκύονα εἶναι καὶ Τρυντόλεμον ἀδελφούς κ. τ. λ.

Φρύνιχος.

Suid. (Eudoc. p. 248.) Φρύνιχος, Πολυφράδμονος ἢ

3) Götting. Anz. 1827 S. 673. Rhein. Mus. III, 490.

Μινύρον, οἱ δὲ Χοροκλέους, Ἀθηναῖος, τραγικός, μαθητὴς
Θέσπιδος, τοῦ πρώτου τὴν τραγικὴν εἰσενέγκαντος. 4) ἐνίκῃ
τοίνυν ἐπὶ τῆς 55 Ὀλυμπιάδος. 5) οὗτος δὲ πρῶτος ὁ Φρύ-
νιχος γυναικεῖον πρόσωπον εἰσέγαγεν ἐν τῇ σκηνῇ, καὶ εὐρε-
τῆς τοῦ τετραμέτρου ἐγένετο. καὶ παῖδα ἔσχε τραγικὸν Πο-
λυφράδμονα. τραγωδίαί δὲ αὐτοῦ εἰσιν ἐννέα αὗται·
Πλευρώνιαι, Αἰγύπτιοι, Ἀκταίων, Ἀλκηστis,
Ἀνταῖος ἢ Αἰβυες, Δίκαιοι, Πέρσαι, Σύνθω-
κοι, Δαναῖδες. Schol. Aristoph. Vesp. 1481 (bey Suidas
folgend nach zwey andern Prynichos, dem Komiker und dem
Sophisten, als ob es nicht den alten Tragiker angieng, wor-
an vermuthlich der verschiedene, aber wohl, gleich Chorokles
und Minyras, nur von Komikern erfundene Name des Waters
Schuld ist): Πτήσσει Φρύνιχος, παροιμία ἐπὶ τῶν κακόν τι
πασχόντων, ἀπὸ Φρυνίχου τοῦ τραγικοῦ, ὃν Ἀθηναῖοι χι-
λίας ἐζημίωσαν, ἄλωσιν Μιλησίων τραγωδήσαντα. ὁ
δὲ Φρύνιχος οὗτος Ἀθηναῖος ἦν, υἱὸς Μελανθῆ. ἔστι δὲ
τῶν δραμάτων αὐτοῦ τάδε Ἀνδρομέδα, Ἡριγόνη.
ἐποίησε καὶ Πυρρίχας. 6) Plutarch Themistocl. 5. Ἐνί-
κησε χορηγῶν τραγωδοῖς, μεγάλην ἤδη τότε σπούδην καὶ φι-
λοτιμίαν τοῦ ἀγῶνος ἔχοντος· καὶ πίνακα τῆς νίκης ἀνέθηκε
τοιαύτην ἐπιγραφὴν ἔχοντα· Θεμιστοκλῆς Φρεάρριος ἐχο-
ρήγει, Φρύνιχος ἐδίδασκεν, Ἀδείμαντος ἤρχεν (Olymp.
75, 4, ungefähr 30 Jahre nach dem ersten Siege des Phryn-
nichos.) Dieß, wie Bentley (p. 292) erkannte, Jacobs be-
stätigte, die Ποίνισσαι, welche Glaucos Rheginos im In-
halte der Perser nennt, und ausserdem Athenäus p. 635 c,

4) Plat. Min. p. 321 a. ἡ δὲ τραγωδία ἔστι παλαιὸν ἐνθάδε, οὐχ
ὡς οἶοντα ἀπὸ Θεσπιδος ἀρξαμένη, οὐδ' ἀπὸ Φρυνίχου. Plutarch
Sympos. Qu. 1, 1, 5 ὥσπερ οὖν Φρυνίχου καὶ Αἰσχύλου τὴν τρα-
γωδίαν εἰς μῦθους καὶ πάθη προαγόντων.

5) Nämlich zuerst, Bentr. Opusc. p. 293.

6) S. Nachtr. zur Tril. S. 285. Nur einen Tragiker Phryn-
ichos anzunehmen, ist schon Perizonius ad Ael. V. H. III, 8, auch
Delrio Proleg. de trag. c. 8 geneigt. Mehr ins Licht setzt die Sache
Bentley Opusc. p. 294—97.

Schol. Vesp. 220 und der Antiatticista, Bekk. Anecd. p. 114, anführen.

Unter den angeführten Stücken scheinen die *Δίκαιοι*, wie dieß Schneider de trag. orig. p. 79 vermuthet hat, von dem Komödiendichter Phrynichos zu seyn. Auch *Σύνθωκοι* nahm ich für Komödie, und *Περὶ ἄρχαι* ist wenigstens nicht Tragödie. Daß *Andromeda* dem Komiker gehöre, scheint aus Aristophanes in den Wolken B. 555 hervorzugehn; und Kunkel, Pherecr. et Eupol. fragm. p. 136, vermuthet, damit die Zahl der Komödien die gleiche bleibe, *Ἀδρυμέδα ἢ Σάτυροι*. Von den übrigen Dramen sind ausserdem citirt *Αἰγυπτιοί*, Hesych. v. *ἰαίνεται*, *Δαναῖδες*, Hesych. v. *ἔγκαρτα*, *Ἀλκηστις*, Hesych. *ἄθαμβες*, *Ἀνταῖος ἢ Αἰβυες*, Schol. Ran. 700. Noch ein Stück erscheint bey Hesychius v. *ἐφάδρανα*. ἐφ' ὧν καθήντο οἱ τὰς λύρας ἔχουσι. *Φρύνιχος Ταντάλω*. Daß dieß aus einem Homerischen Glossar sey, zeigt sich aus Eustathius II. IX, 340 p. 716. *Ροῦφος δὲ — καὶ ἐφάδρανα, τὰ ἐφ' ὧν καθεζόμεθα, ἐπάγει*. So ist auch zu II. III, 219 Phrynichos citirt: *ὁ γὰρ Σοφοκλῆς ἰδριδα ἔφη τὴν αἰτιατικὴν, ὃ τε Φρύνιχος τὴν εὐθείαν ἰδριδες*. Endlich scheint der Vers von Phrynichos bey Athenaeus XIII p. 564 f über Troilos aus einem Troilos, der weder dem Tragiker noch dem Komiker irgendwo beygelegt ist. S. über den Troilos des Sophokles. Sollte dieser Troilos eine Tragödie gewesen seyn, so wäre dieß das einzige Beyspiel eines Stoffes aus dem Troischen Kreis und, die Danaids ausgenommen, aus dem des Homerischen Epos überhaupt vor oder bis auf Aeschylus. Die übrigen Tragödien des Phrynichos stellen wir mit Beziehung auf die folgenden Dichter in dieser Reihe:

Ἀκταίων. Ἡριγόνη. Τάνταλος

Ἀλκηστις.

Αἰγυπτιοί. Δαναῖδες.

Ἀνταῖος ἢ Αἰβυες.

Πλευρώνιαι.

Μιλήτου ἄλωσις. Nach Ol. 71, 3. *Πέρσαι* = *Σύνθωκοι*. *Φοίνισσαι*. Ol. 75, 4.

Daß unter *Erigone* der aus den Kisten abgeleitete Stoff zu denken sey, worauf eine Tragödie des Sophokles hinweist, ist weniger wahrscheinlich, als daß sie die Attische geheiligte Legende enthalten habe.

Aus *Alkestis* hat Hesychius v. *ἄθαμβές*.

*Σῶμα δ' ἄθαμβές γυνιδόνιστον
τείρει.*

(Herm. *γυνιδόνητον*.) Herakles preßt den Tod, so wie er bey Euripides B. 845 ff. es zu thun droht, und es spricht dieß wohl nicht ein Vöte, sondern der Chor, welcher dieser Scene bey dem Grabe der Alkestis von der Orchestra zuschaute. 7)

Aus dem *Antaios* bemerkt der Scholiast der Tröische 700: τὸ δὲ Φρυγίχου παλαισµασιν, ἐπεὶ τραγικός Φρυγίχος Ἀνταίῳ δράματι περὶ παλαισµάτων πολλὰ διεξῆλθεν, ὡς πρόκειται.

Pleuronierinnen. Aus Pausanias (X, 31, 2) s) wissen wir, daß Phrynichos, Polyphradmons Sohn, zuerst in dieser Tragödie den Tod des Meleagros durch den vom Feuer verzehrten Brand, woran von den Mäoren sein Daseyn geknüpft war, ausgedrückt hatte:

*Κρουερόν γὰρ οὐκ
ἤλυξεν μόρον, ὠκεῖα δὲ νιν φλόξ κατεδαΐσαιο
δαλοῦ περδομένου 9) ματρὸς ὑπ' αἰνῶς κακομηχάνου. 10)*

Dabey bemerkt Pausanias treffend, daß Phrynichos, da er

7) Blum de Euripidis Alcestide Berol. 1836 p. 24 s. Poll IV, 126 ἡ μὲν δεξιὰ (περιακτος) τὰ ἔξω πόνεως δηλοῦσα, ἡ δὲ ἀριστερά τα ἐκ πόνεως.

8) ἐν *Πλευρώνι*. Ἐς κ. τ. λ. Die Endsilbe von ἐν *Πλευρώνιας*, ist in ἐς übergegangen. Bey Suidas und Eudokia steht *Πλευρώνια*, indem das folgende *Αἰγύπτιοι* die Endsilbe verschlungen bat. Schol. Lyrophr. 433 ἐν δράματι *Πλευρώνιας*, woher auch Bentley Opusc. p. 294 bey Suidas *Πλευρώνια* herstellt.

9) Künstlich vertauscht ist φλόξ von dem Menschen, περδομένου

die Sache nicht weiter ausführte, sie nicht als eine eigene Erfindung vorbringe, sondern sie nur als eine schon durch ganz Hellas bekannte berühre. Bey Homer sterbe Meleagros in Folge der von den Erinyen erhörten Flüche seiner Mutter, nach den Eöen und der Minyas durch Apollon, der den Kureten gegen die Aetolier beystand. Da bey Homer der Held im Kampfe stirbt nachdem er Kalydon gerettet, so schließt der Feuerbrand, wie das Einschreiten des Apollon, sich an die Homerische Erzählung nur ergänzend an. Den Tod des Helden, der, nachdem er standhaft das Flehen und die Gaben der bedrängten Mitbürger zurückgewiesen, endlich seiner Gattin nachgab und den Flüchen der Mutter, wegen deren er zürnte, Trost bot, deutet Homer nur an, indem er die Art des Todes oder den Ausgang der Sage rührend verschweigt.

Τῷ δ' οὐκέτι δῶρ' ἐτέλεσσαν

πολλά τε καὶ χαρίεντα, κακὸν δ' ἤμυνε καὶ αὐτῶς.

Hätte der Tod des Meleagros bey Phrynichos nicht mit der Rettung Kalydons und der Niederlage der Kureten oder Pleuronier in Verbindung gestanden, sondern, wie bey Euripides, mit der Liebe zu Atalanta, so konnte Pausanias den Tragiker nicht mit den epischen Dichtern vergleichen. Bey Homer ist Streit zwischen den Aetoliern und den Kureten um Kopf und Haut des Ebers Ursache des Kriegs; erst im Krieg aber fällt ein Bruder der Althäa durch ihren Sohn, den sie darum verflucht. Dieser Stoff muß der des Phrynichos gewesen seyn auch nach dem Chore. Denn sicher sind unter den Pleuronies rinnen nicht die Schwestern, die Mutter und Gattin des Meleagros zu verstehen, wie Siebelis vermuthet, da nur Althäa

von dem Feuerbrand. Attius im Meleager: Eam sibi soli interfectionem fore, Ubi torris esset interfectus Sammeus.

10) Aeschylus Choeph. 579.

*Δαίς τᾶν δ' παιδολύμας τάλαινα θεοτιὰς μῆσατο
πυρσᾶν τινα πρόγονιαν καταίδουσα παῖδός δαφνοῖον
δαλὸν ἤλιχ'. ἐπεὶ μολὼν ματρὸθεν χειλάδῃσε,
σύμμετρὸν τε διαί βίου μοιρόκρατον ἐε ἡμαρ.*

von Pleuren war und eine solche Zusammenfassung mehrerer Personen im Titel unerhört ist. Pleuronierinnen als Chor aber für die Rettung von Kalydon durch den Tod des Meleagros gleichen den Phönissen desselben Dichters zur Darstellung des Siegs der Hellenen über die Perser. Der Inhalt und Gang des Drama konnten seyn Bedrängniß der Pleuronier, bald auf das Höchste getrieben durch den Tod des Königssohns, des Hektor dieser Beste und des Bruders der Althäa; neuer Ausfall, unverhofft glücklich, weil Meleagros zürnte, Niederlage und Flucht der Kureten, oder ausführliche Schilderung von den Thaten des Meleagros, die dem Krieg ein Ende machten, während er selbst der Rache seiner Mutter erlag. Atalanta fehlte sicher unter den Personen nicht. Eine Volcenter Vase mit alter Zeichnung und Schrift stellt dar wie Mepos (SOSPOAM) dieser Haut und Haupt des Ebers übergiebt, und Pelens und Klytios zuschauen. 11) An einer andern (wie auch auf einem Etrurischen Spiegel) ist sie ringend mit Pelens dargestellt, 12) ohne Zweifel bey den Reichenspielen des Pelias. Sie war also in jenen Zeiten eine beliebte Heldenfigur. Daß in den Pleuronierinnen Meleagros der Held war, sah auch Heyne zum Apollodor (I, 8, 2) ein, und die mögliche Einwendung aus dem Umstande, daß der Chor Kalydonisch seyn müßte, glaube ich abgewandt zu haben.

Die Stelle aus den Pleuronierinnen bey Etekes (Lycophr. 434), worin einer Ueberziehung der Fluren durch die Hyanten gedacht ist, hatte vermuthlich ihre Veranlassung in der gegenwärtigen Gefahr. Thesaios oder ein anderer der Pleuronier sagt:

Στρατός ποτ' εἰς γῆν τήνδ' ἐπεστράφα ποδὶ
 ὕαντος, ὃς γῆν ναῖεν, ἀρχαῖος λεώς,
 πεδία δὲ πάντα καὶ παρ' ἄκτιον πλάκα
 ὠκεῖα μάργοις φλόξ' ἐδαίνυτο γνάθοις.

11) Mus. Etr. du pr. de Canino n. 530. p. 53.

12) Bullett. dell' inst. archeol. 1837. p. 130. 213.

Milet's Einnahme. Herodot VI, 21. Ἀθηναῖοι μὲν γὰρ δῆλον ἐποίησαν ὑπεραχθέντες τῇ Μιλήτου ἄλωσει, τῇ τε ἄλλῃ πολλαχῇ, καὶ δὴ καὶ ποιήσαντι Φρυγίῃ δρᾶμα Μιλήτου ἄλωσιν καὶ διδάξαντι ἐς δάκρυά τε ἔπεσε τὸ θῆτρον, καὶ ἐζημιώσαν μιν, ὥς ἀναμνησάντα οἰκῆϊα κακά, χιλίσσι δραχμῇσι, καὶ ἐπέταξαν μηκέτι μηδένα χρῶσθαι τούτῳ τῷ δράματι. 13) Milet fiel Bl. 71, 3. Auf dem bekannten Basrelief Chigi ist die Alexanderschlacht genannt ἡ ἐπιπασιμάχη τριτάτη πρὸς Ἀρρείον γενομένη ἐν Ἀσβήλοις. 14) Eine ἐπιπασιμάχη mochte auch wohl Phrynichos schon zur Zeit des Ionischen Kriegs sich entwickeln sehn und in diesem Sinne die Einnahme Milet's hoch genug halten, um sie den alt-epischen Städteeinnahmen anzureihen, so wie später den Sieg bey Salamis. In so fern erscheint die Kühnheit, diese neue Bahn einzuschlagen, die Kunst vom Mythologischen auf die vaterländische Zeitgeschichte herüber zu lenken, weniger auffallend. Ueber die Einrichtung des Drama würde man nur nach Analogie der Phönissen ganz im Allgemeinen muthmaßen dürfen. Als wirklichen Grund der Strafe läßt Herodot gelten, was vermuthlich das Urtheil ausdrückte, die zu tief betäubende Wirkung, die nackte Ausstellung, künstlerisch nachdrückliche Darstellung des Unglücks naher Verwandten. Dieß Motiv ist nach dem schonungsvollen Charakter der Alten scheinbar: doch liegt die Vermuthung nah, daß der Dichter auch persönlich mißfiel,

13) Strab. XIV, 1, 7 p. 635 καὶ φησὶ γὰρ Καλλισθένης, ὅτι Ἀθηναίων χιλίαις δραχμαῖς ζημιωθῆναι Φρυγίχον τὸν τραγικὸν διότι δρᾶμα ἐποίησε Μιλήτου ἄλωσιν ἐπὶ Ἀρτείου Tzetz. Chil. VIII, 156, 990. Zur Erklärung des Aristophanischen πῆσσει Φρυγίχος ist außer andern diese Hypothese aufgekommen, bey dem Schol. Ven. zu der Stelle (Vesp. 1481), früher schon bekannt durch Helian V. H. XIII, 17: ὑποκρινόμενον γὰρ αὐτὸν τὴν Μιλήτου ἄλωσιν οἱ Ἀθηναῖοι δακρύσαντες ἐξέβαλον δεδοικότες καὶ ὑποπτήσσαντες. Es gäbe nichts Unsinnigeres, sähe man nicht, daß auch Andre aus Irrthum den Verdruß gegen den Dichter unmittelbar im Theater schon ausbrechen ließen, Libanius decl. XIX p. 506. Ammianus XXVIII, 1, 4: diese Ansicht ist denn gezwungen auf das πῆσσει bezogen worden.

14) S. die Abbildung bey St. Croix Historiens d' Alexandre p. 779, wo Visconti irrig schreibt ἡ ἐπὶ πᾶσι μάχη.

der für sich allein so großen politischen Einfluß äusserte, zum Haße gegen die Perser, zum Vorwurfe gegen die vergeblich zu Hülfe gesandten Athenischen Heerführer, zur Theilnahme und Gemeinschaft mit den Joniern fortriß. Dieser politische Zusammenhang ist schon von Andern bemerkt worden. 15)

Phōnikerinnen. Was Gaisford im Suidas nach Handschriften drucken ließ, *Αἰκαῖοι ἢ Νέσσαι ἢ Σύνδωχοι*, widerstreitet der angekündigten Zahl von neun Tragödien. Weil unter diesen *Μιλήτου ἄλλωσις* und *Φοίνισσαι* fehlen, so nimmt R. D. Müller 16) für jene *Νέσσαι* und für diese *Σύνδωχοι* als gleichbedeutend. Dieser Grund wird dadurch geschwächt, daß auch ausser den so aufgenommenen zwey Titeln noch andre vorkommen, die dem alten Tragiker nicht wohl abgesprochen werden können, daß also auf die Zählung des beyläufigen Scholion, welches wir bey Suidas vor uns haben, nichts ankommt. Auslassungen eines oder mehrerer Stücke in solchen Verzeichnissen sind überhaupt nicht befremdlicher als die häufigen Verwechslungen. 17) Daß die Perser mit Milets Einnahme

15) Kanngießer, die alte römische Bühne S. 90: „Solche öffentliche Verweise waren zu sehr demokratisch, als daß sie der Stolz des Adels hätte dulden können u. s. w.“ (Was S. 81—89 über das Drama selbst gesagt ist, übergehe ich.) Schlosser Gesch. der alten Welt II, 1, 103. „Phrynichos brachte die Eroberung Milets auf die Bühne, um diejenigen, die so wenig für die Jonischen Brüder gethan hatten, zu beschämen und den Unglücklichen, die sich durch die Flucht gerettet hatten, eine freundliche Aufnahme zu sichern. Das Stück machte auch einen so tiefen Eindruck, daß die Parthei, welche einen kräftigeren Verstand verhindert hatte (Herod. VI, 21), sie verbieten ließ und den Verfasser um tausend Drachmen strafe.“

16) De Phrynichi Phoenissis, Götting. 1835, abgedruckt in dem Archiv f. Philol. und Pädag. III. p. 637—40. Ueber dieß Drama vergl. auch Rhein. Mus. V, 206 f. 223.

17) Bentley Opusc. p. 295: Nam duodecim omnino, commemorata a Suida, esse ejusdem Phrynichi potuerunt. Ait quidem, Phrynichum, Polyphradmonis filium, scripsisse novem fabulas; quod auctor, quem hic descripsit, plurimum notitiam non habuit. Sed plures esse potuerunt, licet incognitae ei: ut revera duas fuisse videmus, Excidium Mileti et Phoenissas, quarum hic apud Suidam mentio facta non est. Auch daß Suidas und der Anonymus *περι χωμωδίας* überkommen, dem andern Phrynichos nur zehn Komödien zu geben, ist zum Beweise für oder wider einen sonst vorkommenden Komö-

zusammenfielen, bezweifle ich sehr, weil mir nicht wahrscheinlich ist, daß in diesem Drama Perser den Chor gebildet; und doch müßte man wohl an Chor denken, obgleich Müller den Titel nur darauf beziehen will, daß die Perser Milet nahmen. Miiuipersis oder Troerinnen, nicht Miiuipersis oder Achäer, Sieg der Achäer, ist der Gebrauch. Dann scheint es, daß auf die Phönissen der Titel vielleicht von Aeschylus des gleichen Inhalts wegen übergetragen werden konnte. Wenigstens wurden seit Bentley die Perser des Phrynichos nicht leicht mehr von den Phönissen getrennt. 18) Desto ansprechender ist was Müller über die *Σύνθωκοι* als zweyten Chor neben den Phöniziern ausführt. Die Einmischung der *Σύνθωκοι*, so wie der *Αἰκαίοι*, als Komödie des andern Phrynichos, würde an sich nicht auffallen: aber die Personen der *Σύνθωκοι* (*σύνεδροι*) ist für die Komödie eben so unerwartet, als für die Verhältnisse der Trägödie der Phönissen passend. Argum. Persar. *Γλαῦκος ἐν τοῖς περὶ Αἰσχύλου μύθων ἐκ τῶν Φοινισσῶν φησι Φρυνίχου τοὺς Πέρσας παραπεποιῆσθαι. ἐκτίθῃ δὲ καὶ τὴν ἀρχὴν τοῦ δράματος ταύτην.*

Τὰδ' ἐστὶ Περσῶν τῶν πάλαι βεβηκότων. πλὴν ἐκεῖ εὐνοῦχος ἐστὶν ἀγγέλλων ἐν ἀρχῇ τὴν τοῦ Ξέρξου ἦταν' στρωωνύς τε θρόνους τινὰς τοῖς τῆς ἀρχῆς παρέδροις. Der weibliche Chor war nach den Versen, Σιδῶνος προλιποῦσα τὸν ναόν, und Σιδῶνιον ἄστρῳ λιποῦσα, 19) gleich den Phös-

dientitel nicht entscheidend, da hier zu viele Möglichkeiten dazwischen treten können.

18) Burigny, Siebelis, Jacobs, Passow (Melet. de Aeschyli Pers. p. 7. 16), Jacob Sophocl. Quaest. p. 172. Ueber den Hias des Sophocles in Niebuhrs Rhein. Mus. III, 54. Droysen Aeschyl. II, 298. Ellendt de prologis trag. Gr. Regiomonti 1819 p. 23. E Phrynichi Phoenissis si qui putarunt Aeschyli Persas expressas esse, quidni melius et verosimilius ex ejusdem Persis? Aber hier wird p. 22 die *Μιλήτιου* ἄλωσις einem andern Phrynichus zugeschrieben.

19) Hesych. *γλυκερῶ Σιδωνίῳ. δράμα δὲ ἐστίν, ἐν ᾧ τῆς θυμέλης ἀρχεῖται οὕτως.*

Σιδῶνιον ἄστρῳ λιπόντες καὶ θροσερὰν Ἀραδον. διαβεβύηται δὲ τὸ μέρος τοῦτο. Den Liedesangfang stellen Echor und

nissen des Euripides, des Aeschylus, ein gottgeweihter, zu heiligem Dienste bestimmter, wie dieß schon Jacobs und Passow (de Persis p. 16) bemerkten. Wie schön die musikalische Beziehung des männlichen Chors zu dem weiblichen durch den Vers aus den Phönissen: *ψαλμοῖσιν ἀντίσπαστ' αἰδόντες μέλη*, ausgedrückt sey, zeigt Müller. Die *Σύνδωκοι* sind demnach mit großer Wahrscheinlichkeit als Perser zu verstehen, und wie also, wenn auch der Titel *Πέρσαι* mit dem andern zusammengefallen, und der Artikel bey Suidas, worin beyde gesondert und demnach neun Stücke gezählt sind, im Irrthum wäre, wie er ja auch durch die Unvollständigkeit der zusammengezählten Stücke sich als unzureichend erweist? *Πέρσαι* war vielleicht nicht ursprünglich Titel, sondern wurde von Manchen zur deutlicheren Bezeichnung der *σύνδωκοι*, oder aus Vergleichung mit Aeschylus oder durch Entlehnung von ihm gebraucht. Hiernach erhält nun die Lesart *Δίκαιοι ἢ Πέρσαι ἢ Σύνδωκοι* Gewicht, indem sie als Emendation eines Rundigen erscheint, der an die Zahl *ἑννέα* sich nicht kehrte. Selbst *Δίκαιοι* paßt auf die sieben Persischen Großen des Reichs, indem *δίκαιος* der Stellvertreter des Patriarchen genannt wurde. S. Duncange.

Da nun hier die Dichorie so sehr zu vermuthen, so ist möglich, daß auch *Λυαῖδες* und *Αἰγύπτιοι* nur als Theile desselben Drama und kitharödisch orchestische Titel dieser Theile gegolten haben. Denn daß Phrynichos nicht Trilogieen von Dramen, schon vor Aeschylus, dichtete, ist an sich und nach mehreren seiner Titel, auch nach der Vergleichung seiner Phönissen insbesondre, nach dem was von ihnen bekannt ist, mit Aeschylus zu glauben. Suidas freylich zählt die Danaiden, die ausser dem Alphabet am Ende zugefügt sind, und Aegypter als zwey Tragödien, während er die Phönissen, die nach uns in Zimmermanns Zeitschr. 1835 S. 968 Th. Bergk ber. Der letztere fügt hinzu *λεπτοῦσα*, was freylich nöthig ist, wenn die *δοξαίμελισιδωνογρονιχήρατα* durch den Komiker mit *γλυκερῷ Σιδωνίῳ* gemeint seyn sollen.

serer Annahme mit den *Συνῳχοίς* zusammengehören, wegläßt. An diesen Doppelschören würde Aeschylus ein Vorbild, einen Anhalt gehabt haben wenn die zwölf Titanen im Erlösten Prometheus — zwölf, wie Müller Eumen. S. 78 bestätigt — und die *ἑποποι* der Niobekinder in männliche und weibliche Halbschöre, da dort die Eigenthümlichkeit des uralten Mythos, hier Sitte und Anstand dazu Anlaß geben, getheilt waren.

U e f d h y l u s.

* bedeutet Vermuthung oder Ungewißheit.

Der epische Cycloß.

Der Troische Kreis.

ΚΤΗΡΙΑ.	Θαλαμοποιοί. Ἰφιγένεια.	Ἰέρειαι. ¹⁾
	Τήλεφος ²⁾	* Κύνος. ³⁾ Παλαμήδης. ⁴⁾
ΙΛΙΑΣ.	Μυρμιδόνες. * Νηρηίδες.	Φρύγες ἢ Ἔκτορος λύτρα. ⁵⁾
ΑΙΘΙΟΠΙΣ.	Μέμνων. Ψυχαστασία.	* Νηρηίδες. ⁶⁾
	Ὅπλων κρίσις. Θρηῖσσαι.	Σαλαμίνιαι. ⁷⁾
ΙΛΙΑΣ ΜΙΚΡΑ.	Ἀχαιοὶ = Φιλοκτήτης [ἐν * Πέρσις =	
	λοκῆτης. Τροία.]	* Φρυγίαί. ⁸⁾
ΝΟΣΤΟΙ Ὅρε-	* Ἀγαμέμνων. Χοηφόροι.	Εὐμενίδες.
σ τ ε ῖ α.		Πρωτεύς σαρ. ΔΙ. 80, 2.
	* Πηλεύς.	* Φθιώτιδες. ⁹⁾
ΟΔΥΣΣΕΙΑ.	Ὅστολόγοι.	Σύνδειπνοι. Πηνελόπη.
ΤΗΛΕΓΟΝΕΙΑ.	Ψυχαγωγοί.	* Ὀδυσσεύς ἀκανθοπλήξ. ¹⁰⁾

Der Thebische Kreis. ¹¹⁾

ΟΙΔΙΠΟΔΕΙΑ.	Αἰῖος.	Σφίγξ.	Οἰδῖπους.
ΘΗΒΑΙΣ.	Νεμέα.	Ἐπὶ ἐπὶ Θή-	Ἐλευσίνιοι.
		βας. * ΔΙ. 77. ¹²⁾	
ΕΠΙΓΟΝΟΙ.	Ἐπίγονοι.	Ἀργεῖοι.	Φοῖνισσαι. ¹³⁾

ΔΑΝΑΙΣ. Ἰκέτιδες. Αἰγύπτιοι. Δαναῖδες. *ΔΙ.
79, 3. 4. ¹⁴⁾
TITANOMαχία. Προμηθεὺς Προμ. δεσμώ- Προμ. λυόμε-
προφύρος. της. νος. *ΔΙ. 78, 1. 2. ¹⁵⁾

Außerhalb des epischen Cyclus.

I. Dämonisch = heroisch.

Pentheus. Σεμέλη ἡ ὕδρο- Βάχchai = Πεν- Ξάντριοι.
φόροι. θεύς.
Ανκουργία. Ἡδωνοί. Βασσαρίδες. Νεανίσκοι.
Ανκουργος σατ. ¹⁶⁾
Niobe. Τροφοί. Νιύβη. Προπομποί.
Τοξότιδες. ¹⁷⁾
Ὀρεΐθνια.
Ἡλιάδες. ¹⁸⁾

II. Athamas und Argonauten.

Athamas. Δικτυοργοί. Ἀθάμας. Θεωροὶ ἢ Ἰοθ-
μιασταί.
Hypphyle. Ὑψιπύλη. Ἀργὼ ἢ κω- Κάβειροι. ²⁰⁾
πενσταί. ¹⁹⁾

III. Argos. (S. ΔΑΝΑΙΣ.)

Perseus. (Danae.) Φορκίδες. Πολυδέκτης.

IV. Kreis des Herakles. V. Attisch.

Ἀλκμήνη. ²¹⁾ Ἡρακλεῖδαι. ²²⁾

VI. Vermischt.

Erion. Γλαῦκος Ποτινεύς. ²³⁾
Περραιβί- (Σύβη u. neuer Ἰξίων.
δες. ²⁴⁾ Ἰρενεί des Ἰ.) ²⁵⁾
Σίσυφος πετροκυλιστής.
Ἀταλάντη.

Μυσοί. ²⁶⁾

Κοῖσσαι. ²⁷⁾

Κἄρες ἢ Εὐρώπη.

VII. Geschichtlich.

Πέρσαι. Φινεύς. Πέρσαι. Γλαῦκος πόντιος.

Προμηθεὺς πυρκαεὺς σατ. *DI.* 77, 1. ²⁸⁾

Αἰτναῖαι = Αἶτνα. *DI.* 78. ²⁹⁾ Αἰτναῖαι νόθαι.

Anmerkungen.

1) *S.* Rhein. Mus. für Philol. V. 447—66, zwey Trilogieen des Aeschylus berichtet.

2) Nach den Kyprien vernimmt Telephos, der bey der Landung der Achäer in Mysien von Achilleus verwundet worden war, vom Delphischen Orakel, daß ihn nur, wer verwundete heilen könne. Er wendet sich also nach Argos, da die Achäer durch ihn selbst nach Hellas zurückgeworfen worden waren. Schol. Aristoph. Ach. 332. Τὰ δὲ μεγάλα πάθη ὑποπαίζει τῆς τραγωδίας, ἐπεὶ καὶ ὁ Τήλεφος κατὰ τὸν τραγωδοποιὸν Αἰσχύλον, ἵνα τύχῃ παρὰ τοῖς Ἑλλήσι σωτηρίας, τὸν Ὀρέστην εἶχε συλλαβών. Soll man hier etwa an Verwechslung des Aeschylus mit Euripides denken, weil der Scholiast auf eine Verspottung des Euripides in den Thecmophoriazusen übergeht? Keineswegs, da gerade bey den Acharnern die Aufmerksamkeit auf Euripides fest genug gehalten ist, um nicht einen der beyden andern Tragiker statt seiner zu nennen. Auch denkt daran weder W. Dindorf, wie seine Anmerkungen und der Index scriptorum p. 564 zeigen, nach Geel de Euripidis Telepho, welcher bemerkt, wie Euripides in seinem Telephos die Erfindung, daß Klytämnestra eingeführt war, deren kleinen Sohn Orestes ergreift, von Aeschylus entlehnt habe (p. 12. 14), und vermuthet, daß Attius im Telephus, seiner Gewohnheit nach, dem Aeschylus folgte (p. 2.). Ein bestimmtes Zeugniß kommt hinzu in den Scholien der Frösche (1294), indem Timas-

chidas die Worte *κρίσις Ἀχαιῶν* in den Telephos des Aeschylus setzt, von dem er, wenn auch der Vers nicht wirklich daraus, sondern aus der Iphigenia, die ebenfalls vor der zweyten Abfahrt gen Ilion spielt, gewesen seyn sollte, doch wissen mußte, daß er unter Achäern und nicht unter Mysern spielte. Die beyden einzigen Fragmente aus dem Telephos sind nicht bezeichnend. Geel weist (wie ich in der Recension von Vaters Alceaden des Sophokles anführte) eine Beziehung des den Orest ergreifenden Telephos auf ein ähnliches Ereigniß im Leben des Themistokles nach, wovon beym Telephos des Euripides die Rede seyn wird; erinnert auch (p. 14), daß bey Attius (fr. 3) ein Bote den Achäern die Ankunft des Flüchtlings melde (wohin auch fr. 9. 10. gehören); überzeugt uns aber nicht (p. 8), wenn er vermuthet, der Scholiast der Wolken, welcher den Telephos, um sich heilen zu lassen, nach Thessalien gehn läßt, indem er doch von der Tragödie des Euripides spricht, möge in diesem Umstande den Euripides mit Aeschylus vertauscht haben, weil Attius bey Prisc X p. 887 offenbar dasselbe enthalte:

Jamjam Thessala somno

pectora languentque senentque.

Denn konnten nicht Achilleus und die Seinen auch in Ausliß und Argos der langen trägen Ruhe müde werden? Offenbar hat jener Scholiast sich nur geirrt oder vergessen, daß Telephos, als er von Achilleus geheilt wurde, diesen nicht in seiner Heimath Thessalien aufsuchte, sondern in Argos fand. Heyne nahm Myser und Telephos von Aeschylus für eins (ad Apollod. p. 268), was schon durch das alte Verzeichniß der Dramen widerlegt wird. Eine Vermuthung über die Stellung des Telephos in der Trilogie s. Anm. 26.

3) Euripides in den Fröschen 972:

Οὐδ' ἐξέπληττον αὐτοὺς

Κύνους ποιῶν καὶ Μέμνονας κωδωνοφαραγοπῶλους.

4) S. Palamedes von Sophokles und von Euripides. —

Als eine Trilogie sind diese zweyten drey aus den Kyprien ge-

schöpften Tragödien keineswegs nachgewiesen. Allerdings heißt Achilleus in der ersten den Telephos, wovon der Kriegszug abhängt, ist in der zweyten Besieger des gewaltigen Rynos in der Landungsschlacht, und wurde, als Freund des Palamedes, in dem gleichnamigen Drama durch die Eifersucht und falsche Anklage des Odysseus beleidigt. Aber es ist nicht abzusehn, wie dieß alles zur Einheit verknüpft oder durch welche etwa dazwischen liegende Verhältnisse der ideelle Zusammenhang bedingt worden seyn könne. Auch läßt sich nicht denken Rynos, Palamedes, Achilles, da der Tod des Achilles in eine andre Trilogie fällt.

5) G. Hermann de Aeschyli Myrmidonibus, Nereidibus, Phrygibus 1833. In den Opusc. Vol. V p. 136—63. Zu berücksichtigen besonders in Ansehung des mittlern Drama, welches den Tod des Hektor enthalten mußte. Daß Epinausimache von Attius, worin der Kampf des Achilles mit Hektor aus den Fragmenten deutlich zu erkennen ist, nach dem mittlern Drama der Trilogie sey, ist gleichfalls wahrscheinlich, und vermuthlich ist auch der Name schon dem Aeschylus eigen gewesen. Epinausimache ist hier in weiterem Sinne genommen als sonst, wenn der dreyzehnte, oder in der Tabula Iliaca der fünfzehnte Gesang der Ilias so genannt wird. Die Myrmidonen des Attius scheinen, wie öfter die Stücke des Aeschylus, den zweyten Namen Achilles gehabt zu haben, unter welchem drey Fragmente vorkommen (Dünker Liv. Andron. p. 20), und den auch das entsprechende Drama des Ennius führte. In der Epinausimache sucht Thetis ihren Sohn noch vom Kampfe zurückzuhalten, giebt ihm dann die neuen göttlichen Waffen. Auch hiernach sind die Nereiden als Chor zu vermuthen, die unter dem Kampfe aus Theilnahme bey dem Zelte verweilen, wohin Botschaft gebracht wird, bis der Sieger selbst zuletzt auftritt. Hermann vermuthet p. 24, daß Attius auch das dritte Stück nachbildete, wegen des Verses, welchen Cicero dem Ennius entgegenstellt, Tusc. I, 44: Melius Attius, et aliquando sapiens Achilles.

Immo enimvero corpus Priamo reddidi, Hectora abstuli. Non igitur Hectora traxisti, sed corpus, quod fuerat Hectoris. Aus einer dieser Tragödien ist der Vers des Aeschylus in Gramers Anecd. Graec. I p. 119 (wo nicht *δέδουπεν* zu emendiren ist):

Πᾶσα γὰρ Τροία δέδορκεν Ἐκτορος τύχης διαί.

Und was in derselben Sammlung II, 456 vorkommt und schon bekannt war (fr. 328):

Κάπηλα προσφέρων τεχνήματα,

schließt sich an das Fragment aus Hektors Looskauf an:

ἀλλὰ ναυβάτην

φόρτηγον, ὅστις ῥῶπον ἐξάγει χθονός.

In einem Programm des Gymnasium zu Conitz vom August 1838, Ilias Homeri ab L. Attio poeta in dramata conversa von Rieberding, sind die Fragmente von Achilles, Myrmidones (als zwey verschiedenen Stücken), Nyctegresia, Epinausimache, Hectoris lytra Armorum iudicium und Eurysaces behandelt. Eine Tragödie Hectoris lytra von Attius vermuthet der Vf. unabhängig von Hermann, dessen Programm über die Trilogie des Aeschylus er gewiß nicht verläugnet, sondern nicht gekannt hat. Den Diomedes (der ganz wo anders hin gehört), Philoctetes und Neoptolemus läßt er, wie er sagt, weg weil sie unider eng mit jenen zusammenhängen, was in Bezug auf Eurysaces wenigstens nicht der Fall ist. P. 3. Attius totam Iliadem in continuam fabularum seriem disposuit, et quamvis sit Aeschylum imitatus, multa tamen de suo ingenio addidisse et multo minus, quam ab Aeschylo factum est, epicum colorem delevisse videtur. Diese Ansicht von der unmittelbaren Nachahmung der Ilias, im Ganzen der Tragödien, und von einer absichtlichen oder in dieser Art zusammenhängenden Reihe von Stücken beruht wenigstens auf nichts als Vermuthung, und hat für mich nicht die mindeste Wahrscheinlichkeit.

6) G. Hermann Disputatio de Aeschyli Psychostasia 1838.

Indem die *Toxótides* als Amazonen und erstes Drama wegfallen (s. Not. 17), bleiben *Mémnon* und *Psychostasia*, beyde in dem alphabetischen Katalog genannt. Enthielt Memnon den Sieg des Aethiopienfürsten über Antilochos, den Liebling des Achilleus, wie in der Trilogie aus der Ilias das erste Drama den Untergang des Patroklos, die Psychostasia aber den Sieg des Achilleus über Memnon, so steht der Fall des Achilleus im dritten mit dem ersten Stück im besten ethischen und dramatischen Zusammenhange. Tres continuatae mortes, Antilochi, Memnonis, Achillis, bloß als solche, sind keine tragische Trilogie. Den Tod der Penthesilea, als erstes Drama, nahm ich, verführt durch den Namen der Schützinnen, in der Idee an, daß der von Sieg zu Sieg fortschreitenden Gewalt des Achilleus zuletzt von Apellon ihre Grenze gesetzt würde. (Tril. S. 431. 437.) Daß Memnon zuerst als Sieger glänzt und in Schrecken setzt, und Achilleus durch ihn im Innersten verletzt und zur Rache gereizt wird, ehe er über ihn siegt, um dann selbst zu erliegen, giebt der Trilogie eine andre Gestalt, Idee und Charakter; die Einheit ist stärker und bindender. Hermann stellte früher, durch Genelli veranlaßt, zusammen, Memnon, Nereiden, Psychostasia, letztere als Endstück wegen der Neuheit und Größe des Schauspiels, nach seinem damaligen Grundsatz, daß die Trilogie der Reihe nach den Geist, das Ohr und das Auge beschäftigt habe (de compos. tetralogiarum trag. p. 6. 13), ohne, wie es scheint, an einen mythischen Zusammenhang nur zu denken, den auch zwischen diesen drey Stücken Niemand ausfinden konnte. Jetzt nimmt er, mit mir, den Tod des Achilleus als Endstück an (p. 14; was p. 6 steht: *tertia fabula, in qua Memnonem Achilles interfecerit*, ist nur ein Schreibfehler seltsamer Art): meynt aber, der Titel sey unbekannt. Die *Nereiden* hatte er nemlich, ebenfalls mit mir, unterdessen mit den Myrmidonen verbunden, wo er das bedeutendste Fragment derselben eben so mißverständlich als kühn emendirt; und unglaublich scheint es ihm, daß Aeschylus denselben

Chor zweymal gebraucht habe (worin ich andrer Meynung bin), noch unglaublicher darum, weil Aeschylus, wenn er die Tragödie nach dem die Leiche des Achilles betrauernden Chore nennen wollte, sie Musen genannt hätte: quando Musae in tabula Iliaca solae, apud Arctinum autem consociatae cum Nereidibus Achillem lugent, in quo Arctinus videtur ultimum Odysseae librum v. 58 sequutus esse. Daß die späte tabula Iliaca, in ihrer Beschränkung, die Musen allein ausdrückt, wie es übrigens auch Pindar thut (J. VII, 57), daraus folgt nicht, daß Homer, der die Nereiden voranstellt, und nach dem Tode des Patroklos die Nereiden, nicht die Musen, zum Troste des Trauernden herbeyeilien läßt, und daß Arctinos den Musen die erste Stelle in dem Trauerchore zugebach haben müsse: Aeschylus aber mußte nothwendig die Nereiden vorziehn wegen ihrer Verwandtschaft mit Achilleus und weil Thetis auftrat, wie wir mit Bestimmtheit annehmen, wenngleich es von Hermann verkannt wird (Not. 7.) Droysen nahm (S. 239) statt der Nereiden in der Mitte der Achilleis, um die Wiederholung desselben Chors zu vermeiden, die von Achilleus und Patroklos gemeinschaftlich erbeuteten Weiber als Chor an, und dieß wäre vollkommen passend, wäre der Inhalt des Mitteldrama der von ihm angegebene oder der früher von mir vermuthete gewesen: zu dem Tode des Hektor taugen sicher die Mägde der Briseis nicht als Chor. Daß die Nereiden nicht eben so schön dem gefährvollen Kampfe des Achilles mit Hektor und seinem Sieg, als dem Drama seines Todes zugeordnet werden konnten, möchte ich nicht behaupten. Die Fragmente enthalten nichts, was nicht eben so gut zu dem letzten paßte, wohin sie von Droysen gesetzt werden, als zu dem andern.

Hr. Hermann führt p. 10 die Stelle des Pollux an: ἀπὸ δὲ τοῦ θεολογίου, ὅντος ὑπὲρ τὴν σκηνήν, ἐν ὧν ἐπιφαίνονται θεοί, ὡς ὁ Ζεὺς καὶ οἱ περὶ αὐτὸν ἐν Ἰφροστασίᾳ, und bemerkt dabey: Qui haec vera esse non credit, Welckerus, in terram de caelo descendisse deos putet necesse est.

Hoc vero mirum est atque incredibile, caelum et quae in caelo inter deos agenda erant, et apud Homerum, qui ea praeivit, in caelo agebantur, in terram et media inter hominum negotia detrudi. Ich sagte S. 432: „In der Höhe über der Bühne von dem Göttergerüst (Θεολογεῖον) erschienen Zeus, der Allerhöchste, die Seelen der beyden Streiter — wägend, und auf beyden Seiten neben den Wagschalen, hier Thetis, dort Eos, bittend jede für ihren Sohn.“ Wenn es wichtig ist aus solchen Erfindungen solche Folgerungen abzuleiten, so geziemt der Art Wiß wenigstens der Aeschylischen Kritik nicht sehr. Ich sagte ferner S. 434: „Daß die Göttinnen in der Höhe gesprochen hätten, glaube ich nicht, Zeus schon aus Erhabenheit sicher nicht; ihre bittende Geberde erfüllte ganz den Zweck. Mutarchs Ausdruck, daß die Göttinnen bittend neben den Wagschalen gestanden, wofür Pollux sagt ἐνιπαύονται, kann ihr Sprechen nicht beweisen.“ Man kann statt Geberden Worte, ganze Neben vermuthen. Hr. Hermann aber sagt: Quae porro memorat Welckerus, fateor me non satis intelligere. — Mutasne adstare censuit? Ita videtur, quia vasorum picturas comparat. Quas alii, credo, quam necessario mutas, tam poesin vocalem esse existimabunt. Soll man auf solche Poesien erwiedern? Und im Vorhergehenden: Nam sictores et pictores figuris, poetae verbis loquuntur: utrosque rideremus, si alterorum arte potius quam sua commovere se animos hominum posse sperarent. Wer sollte nach diesem tiefsinnigen Unterricht über Verhältniß und Grenzlinie der dramatischen Action und der bildenden Kunst, welchen der Hr. Vf. mir ertheilt, erwarten, daß er es dennoch der Mühe werth halten würde, alle von mir erwähnten Bildwerke in seine Darstellung herüberzuziehen?

7) S. über den Ajax von Sophokles in Niebuhrs Rhein. Mus. III, 54—57. G. Hermann de Aeschyli tragoediis fata Ajacis et Teuceri complexis 1838. In dem ersten Drama waren nach Hermann weder die Troischen Jungfrauen Schieds-

richter, nach der Kleinen Ilias — was sich von selbst versteht, da diese Dichtung scherzhaft ist — noch die Troischen Gefangenen, nach Arktinos; sondern die Nereiden, wegen des Scholion zu den Alkmanen 848 (883): *ὁ στίχος ἀπὸ δράματος Αἰσχύλου* "Ὀπλων κρίσεως ἐπιγεγραμμένου, ἐν ᾧ ἐπικαλεῖται τὰς Νηρείδας τις ἐξελεθούσας κρίναι, πρὸς τὴν Θέτιν λέγων·
δέσποινα πεντήκοντα Νηρηίδων χοροῦ.

Dieß aber ist unmöglich, darum weil der Spruch gegen Aias ausfiel, den Freund und Verwandten des Achilleus, und weil er ungerecht war, sich also auch darum für Götter nicht schickt. Daher ist vielmehr anzunehmen, daß die Anrufung nicht erfüllt wurde, sondern nur zum Ausdruck irgend eines Gefühls erfunden war. Aias konnte entweder nach dem Gericht, im Unmuth ausrufen, möge Thetis, die am unfehlbarsten wissen mußte, ob die Leiche ihres Sohns und die von ihr verliehenen Waffen eigentlich von ihm oder von Odysseus gerettet seyen, erscheinen mit ihren Nereiden und durch ihren göttlichen Mund den falschen Spruch der Sterblichen aufheben; oder er konnte auch, da er der langen Rede des Odysseus wahrscheinlich nur wenige gewichtsvolle Worte entgegensezte, Gott zum Zeugen nehmen, daß sein Anspruch gerecht sey, die Thetis also, als die unter den Göttern, welcher hier zu zeugen zustand, aufrufen, daß sie selber durch ihren Ausspruch entscheide: in beyden Fällen drückt sich das stärkste Bewußtseyn des Rechts und zugleich die Unfähigkeit durch Redekunst die Scheingründe des Gegners zu besiegen aus. Ob der Vf. seine schiedsrichterlichen Nereiden als Chor, die Nereiden also dennoch zum andernmal als Chor, nehme, oder nur als eine phantastische Zwischenerscheinung der ungewöhnlichsten Art in der übrigens aus derbem Stoffe gegebener heroischer Charaktere und Verhältnisse gefügten Tragödie betrachte, sagt er nicht. Mit den Nereiden im Waffengericht fällt denn auch Thetis als Person weg, und damit die Behauptung, daß diese die Beschwerde über Apollon bey dem Tod ihres Sohnes, die herrlichen neun Verse bey Platon, im

Waffengericht, wo man sie nicht erwartet, statt in dem Endstücke zur Psychostasie, dem Tode des Achilleus, wo sie durchaus treffend sind, ausgesprochen habe.

Ich nahm an, daß Attius dem Aeschylus auch hier gefolgt sey. Hermann meynt (p. 8—11), daß Attius das Waffengericht ähnlich wie Pacuvius behandelt und, wie dieser, den Tod des Aias hereinziehend, den Sophokles im Aias vor Augen gehabt habe. Doch lassen die Stellen, die er dahin deutet, zum Theil auch einen andern Zusammenhang zu, und sind zum Theil nur durch den Sinn umkehrende Conjecturen in diese Richtung gebracht. Wenn ich den Vers des Attius:

Hem vereor plus quam fas est captivum hiscere,
auf die Gefangnen beziehe, die nach Aeschylus als Chor zu richten scheinen, da der Schol. Soph. Aj. 1091 tabelt, daß Gefangne den Menelaos schelten, was Hr. Hermann selbst auf Aeschylus zu beziehen nicht umhin kann, so ändert er *captivum* in *captivam*, weil ihm dieß auf Tekmessa bey Sophokles paßt. *) Sophokles benutzte ohne Zweifel im Aias die Thrakerinnen, im Teukros die Salaminierinnen des Aeschylus ungefähr eben so viel wie in andern Stücken denselben Vorgänger: wenn also, wie ich selbst a. a. O. bemerkte, Attius den Tod des Aias mit dem Gericht verband, so würde ein Zusammentreffen in mehr als einer charakteristischen Rede mit Sophokles noch nicht für Sophokles als sein Original beweisen.

8) Rhein. Mus. V, 466—96. Gegen die Tragödie *Τλίου πέποις* streitet G. Hermann de Aeschyli Psychostasia p. 14—18. Daß der in den Fröschen (1451) von Aeschylus (Sophoclem kann nur Schreibfehler seyn) gesprochne Vers:

οὐ γὰρ ἑλόντος σκύμνον ἐν πόλει τρέφειν,

*) Niederding dagegen Ilias Homeri a L. Attio in dramata conversa p. 18 giebt den Schluß von Attius auf Aeschylus zu, und erklärt das Fragment des ersteren so: Ubi ad iudices res venit, Ajax postulat ut captivi Trojanorum, ab omni studio liberi, de virtute utriusque decernant; sed repugnat Uysse, ad quem ironice Ajax: *Hem vereor cet.*

von Aisthanar gesagt seyn möge, gesteht der Kritiker zu, nur nicht den Namen des Stücks, in welches er von mir gesetzt worden. Die Stelle der Poetik (c. 18) liest derselbe jetzt so: *ὅσοι πέρσιν Ἰλίου ὅλην ἐποίησαν, καὶ μὴ κατὰ μέρος ὥσπερ Σοφοκλῆς (statt Εὐριπίδης) Νιόβην, καὶ μὴ ὥσπερ Αἰσχύλος, ἣ ἐκπύπτουσιν ἢ κακῶς ἀγωνίζονται.* Qui excidium Trojae universum complexi sunt, uti Sophocles Nioben, et non uti Aeschylus, vel exploduntur vel aegre se sustinent. Ita est comparatio duorum poetarum uno in argumento, quod alter quum totum persequeretur peccavit, alter recte aliquam tantum ejus partem sibi tractandam sumpsit. Die bemerkenswerthe Annahme, deren Widerlegung Hr. Hermann mir zumuthet, und die übrigen durch die Niobe beyder Dichter, wie sie sich noch gar wohl erkennen läßt, wie mir dünkt, hinlänglich widerlegt ist, die Annahme, daß Sophokles das Ganze, Aeschylus einen Theil des Mythos ausgeführt habe, und daß Aristoteles gerade an der Niobe des Aeschylus und der des Sophokles wirklich habe zeigen wollen, worin gewisse Tragiker, die er nicht nennt, die gewiß keine geringen gewesen seyn können (wenn er nicht nur Einen meynt), können wir auf sich beruhen lassen. Wir halten uns an das, was vorgeht. Quin ne *Ἐκάβην* quidem, quod ab Georgio Valla vertendo expressum est, facile admitti potest. Per enim mirum foret, Aristotelem, si totum Ilii excidium ab Aeschylo una tragoedia (ich verstehe trilogia) comprehensum dixisset, ut exemplum per partes tractati ejus argumenti Hecubam Euripidis nominasse, et non potius aliquot fabulas opposuisse ipsius Aeschyli, praesertim quum ille quoque istas res particulatim tractaverit, idque, ut aestimari licet, rectius quam Euripides, qui saepe, atque adco in ipsa Hecuba, justos argumenti fines excessit. Hat Hr. Hermann aus uenentdeckten Quellen oder aus verborgenen, von aller Welt übersehenen Stellen der Alten Kunde von Tragödien des Aeschylus, worin dieser istas res particulatim behandelt hat, so möge er nur,

nicht bloß aliquot fabulas desselben, sondern alle ohne Ausnahme, die in die Iliupersis fallen, recht bald bekannt machen: die Entdeckung wird ihm hoch angerechnet werden. So lang aber noch keine einzige bekannt ist, desto mehrere dagegen von Sophokles, Euripides und andern, die nicht trilogisch, sondern κατὰ μέρος componirt sind, muß er sich von neuem die Vermuthung gefallen lassen, daß gerade Aeschylus πέποιν Ἰλίου ὄλην gedichtet habe, und unsere Aufforderung genehmigen, vielmehr seinerseits zu widerlegen, diese Ansicht zu widerlegen, und zwar nicht mit sophistisch verwirrenden, sondern mit sachgemäßen Gründen zu widerlegen. Daß er einen auf Aisthanar bezüglichen Vers des Aeschylus zugesteht, daraus folgt mehr, als er, die aliquot fabulas im Sinne, geahnt zu haben scheint. Denn wenn in der That keine Tragödie von Aeschylus aus der Zerstörung der Stadt bekannt war, so zeigt das Todesurtheil des Aisthanar zu allererst, daß Aeschylus denn doch die Zerstörung auch behandelt hat: und da die Ganzheit in Behandlung der Mythen dessen Sache war, wie der Vf. jetzt selbst, und sogar auch in der Abhandlung, worin er jene Einwendungen macht, annimmt, so wird er die Wahrscheinlichkeit, daß die πέποις Ἰλίου ὄλη gerade die des Aeschylus sey, nicht ferner abläugnen dürfen.

Die beyden Stellen ἐν Πέποισι, die ich, weil sie in den Persern nicht vorkommen, ἐν Πέποιδι zu setzen vorschlug, bringt der Vf. dagegen, obgleich darauf für mich, als eine Nebensache, welche nur den Titel, nicht den Stoff selbst angeht, nicht viel ankommt, und obgleich meine Emendation zu den einfachsten gehören dürfte, dennoch lieber in den Persern unter. Eine geschickte Kritik ist angenehm auch wenn sie wie betrunken taumelt. Wer sich an houts rimés versucht hat, kann sich das Vergnügen machen dieselben Worte, wovon es sich hier handelt, in jeder beliebigen Tragödie, an mehr als einer Stelle, einzuflechten. Wer Wahrscheinlichkeitsrechnungen liebt, mag ermitteln, wie hoch der Zufall anzuschlagen sey, der zwey,

durch die Abschreiber gerade zufällig überhüpfte Phrasen aus den Persern als Glossen gerettet hat: es wird sich ein ungeheures Verhältniß herausstellen. Doch um Wunder des Zufalls solcher Art und der Kritik zu glauben, werden wenigstens die Phrasen wirklich an die Stelle, wohin sie gesetzt werden, passen müssen. Entschieden Unrecht geschieht dem Dichter durch den Kritiker in der ersten Stelle, wo wegen des Wortes ὑπόζυλος, ἐν Πέρσαις, der Rede des Darius (683) dieser Vers untergeschoben wird:

Ὡ πιστὰ πιστῶν ἥλικες δ' ἥβης ἐμῆς,
Πέρσαι γεραιοί, τίνα πόλις ποιεῖ πόνον;
[ἀληθοπενδεῖ δ' οὐδ' ὑποζύλω γόφ]
στένει, κέκοπται καὶ χαράσσεται πέδον.

Von der Wiederholung und Verstärkung des Ausdrucks durch sein verneintes Gegentheil (πενδεῖ, οὐχ' ἥδεται) ist sehr verschieden der Gedanke an Schein, Verstellung, Irrthum, die abgelehnt, ausgeschieden wurden. Wo nun gar eine ganze Stadt tranert, wer dächte da an Verstellung, und gar wo Erscheinungen bemerkt werden wie κέκοπται καὶ χαράσσεται πέδον? Die Zwischenbemerkung ist daher nicht bloß müßig, sondern unzeitig, matt, falsch, und es würde unbegreiflich seyn wie Hr. Hermann so seinen Aeschylus verwässern könnte, gäbe nicht die andre Conjectur ἐν πέρσιδιν einigen Aufschluß. Dazu der Tropus ὑπόζυλος in Verbindung mit γόος! — Sodann wird in die Klagerede des Ferres (918) ein Vers eingeschoben.

Εἴδ' ὄφελε Ζεὺς καμὲ μετ' ἀνδρῶν
τῶν οἰχομένων
[περὶ που νήσους νηριτοτρόφους]
θανάτου κατὰ μοῖρα καλῦψαι.

Facile sentiat quis gravius haec dici potuisse et significantius, si locus in quo se cum aliis periisse optat, designaretur. Itaque nemo, opinor, vituperet sic scripta. Nach dem Vorhergehenden aber waren die Andern gar nicht um Inseln her umgekommen, sondern nach der geordneten und ausführli-

chen Erzählung des Boten in der Meerenge von Salamis, auf der Insel Psyttalea, in Boeotien und weiterhin zu Land, und die letzten im einbrechenden Eise des Strymon. Wie käme also dem Xerxes die Lust gerade *πρὸς τοῖς ῥιγαῖς* ertrunken zu seyn, und dazu das Wohlgefallen, hier, wo der allgemeine Untergang in vielerley Gestalten seinen Sinn erfüllt, an der Art Meerschnecken, die ich weiß nicht an welchen Inseln gerade vorkommen? Daher auch hier nicht eine Auslassung entdeckt, sondern nur eine ganz vollständige Schlußrede durch einen störenden Zusatz entstellt ist. In dem späteren Programm über den Ajax erklärt Hr. Hermann die Emendation der Fragmente ganz allgemein (wogegen viel zu sagen wäre) für ein trüglisches Spiel der Kritik, wodurch mehr nicht zu erreichen sey, als daß das Gesagte wahr seyn könne: für wenigstens eben so trüglisch wird ihm selbst das Interpoliren vollständiger Werke mit selbstgemachten Versen gelten. Auch erklärt er Anfangs nur, daß an mehreren Stellen der Perser etwas ausgefallen zu seyn scheine. Daher hätte er auch nicht am Ende, nach übler Logik, glauben sollen, mit solchen Emendationen etwas widerlegt oder etwas bewiesen zu haben. Er schließt aber: *Firmioribus ergo argumentis opus erit quam quibus Welckerus usus est, si quis et Ἰλίου πέριπτον* ab Aeschylo scriptam esse, et eam tragoediam ab Athenaeo, ab scholiasta Hermogenis (nemlich ἐν Πέρσαις), atque adeo ab ipso Aristotele commemoratam evincere voluerit. Das Urtheil über Aisthanar hielt er für beseitigt. Verstärkt hat Hr. Hermann selbst meine Gründe, und in Wahrheit auch hier, was er seinerseits so oft nur mit Unrecht zu finden glaubt, mira et incredibilia aufgestellt. So kehrt sich auch ganz von selbst das imposant seyn sollende Schlußwort: *perfacile est credere; scire difficile* — *credi autem etiam vana possunt*, gegen den zurück, der eben die schönste Probe davon abgelegt hat.

9) Da Pelcus und Phthiotides von Sophokles dasselbe Drama waren, so kann Aristoteles in der Poetik (18), wo er

beyde Titel als Beyspiele der ethischen Tragödie nennt, wenigstens den Sophokles allein nicht meynen. Matthia zweifelt, ob der Pelus des Sophokles oder des Euripides verstanden sey. Aber auch das ist nicht zu glauben, daß Aristoteles von dem Pelus des Euripides, der die Reinigung des Pelus vom Morde seines Bruders in Phthia oder in Iolkos enthielt, den Pelus des Sophokles bloß durch den Chor unterscheiden wollte; zumal da auch die Andromache des Euripides, worin Pelus mitspielt, Phthierinnen zum Chor hat. Dazu kommt, daß überhaupt von Euripides wohl Beyspiele der verwickeltesten Tragödie und der pathetischen anzuführen nah lag, wiewohl Aristoteles zur ersten keine, zur andern nur Kasse und Ixione, (von Aeschylus und Sophokles) nennt, nicht aber von der ethischen und von der einfachen. Zur letzten sind Phorkiden und Prometheus (von Aeschylus) angeführt; zur dritten aber *αἱ Θριώτιδες* (wobey Tyrwhitt p. 230 an Sophokles denkt) καὶ ὁ Πηλεὺς. Die ethische Tragödie, wenn sie auch in Charakteren (*ἡθροῖν*) besteht, hat doch im Allgemeinen Charaktere, die auf das sittliche Gefühl wirken, im Gegensatz der pathetischen Tragödie, indem Ethographie im engsten Sinne sich auch im leidenschaftlichen Drama zeigen kann. Zu diesem Begriffe des ethischen Charakterdrama paßt nun der Pelus des Sophokles an sich und noch besonders durch die Unterweisung in Gnomen im ersten Acte, die natürlich, als ein Theil der Exposition, ihre Beziehungen auch auf das Ganze erstrecken mußten. Da aber nicht die beyden angeführten Stücke von Sophokles sind, so ist anzunehmen, daß das eine, wenn nicht gar beyde von Aeschylus waren. Diesem werden zwar, weder *Θριώτιδες* noch *Πηλεὺς* irgendwo beygelegt; doch schloß ich schon ehmalß aus einem andern Grunde, daß sie vorhanden waren. In den Fröschen (860) ist Euripides bereit sich mit Aeschylus zu messen in den Versen, den Liedern, den Sehnen der Tragödie, oder auch im Pelus und Neolos und Melcagros und selbst im Telephos. Nun sind von Aeschylus Tele-

phos und Atalanta (die Meleagros seyn könnte), bekannt, und es ist daher zu vermuthen, daß Euripides auch einem Pelens und einem Neolos von ihm die seinigen entgegenstellt, es müßten denn diese vier Dramen von Euripides als die angefochtensten von allen, was auf Telephos und Neolos paßt, der Tragödie des Aeschylus überhaupt gegenübergestellt seyn. Die Stelle der Poetik scheint der letzteren Erklärung entgegenzustehn. Und alsdann fragt es sich, ob Aristoteles denselben Stoff bey Aeschylus und Sophokles verstand, oder etwa zwey Dramen des Aeschylus aus derselben Trilogie. Das erste ist nicht wahrscheinlich, theils weil beyde Titel nicht kenntlich genug verschieden sind, um sie auf zwey verschiedene Dichter zu beziehen, theils weil die beyden Beyspiele eigentlich nur eins seyn würden, da doch zu der zweyten und der vierten Klasse der Tragödien je zwey angegeben sind, Aristoteles auch zu sparsam ist, um aus zwey Dichtern für denselben Fall Beyspiele bezubringen. Eine Trilogie von Aeschylus aber ist denkbar, worin das erste Drama enthielt, wie Pelens in der Noth Aufnahme, Sühnung und eine Tochter erhielt von Alastos, das andre seine Versuchung und seinen Verrath durch des Alastos Weib, und das letzte seinen Tod, nachdem Neoptolemos ihn an Alastos gerochen hatte. Diese Trilogie wäre dann für den Pelens des Euripides Quelle gewesen, der sich daher um so passender in den Fröschen zur Vergleichung anbieten würde. Waren denn Telephos, Meleagros und Pelens beyden Dichtern gemeinschaftlich, so mochte der verrufene Neolos des Euripides, auch ohne daß dieser bey Aeschylus ein Gegenstück hatte, aus Bosheit noch hinzugefügt werden.

10) Die Annahme eines Odysseus *ἀναδοναλῆς*, nach dem aus den Psychagogen vorliegenden Orakel, scheint mir auch jetzt noch nothwendig; für die weitere Annahme eines Ganzen, durch Verknüpfung des Vergehns des Odysseus im Palamedes mit seinem Tod im Alanthopler, nahm ich selbst nur „einige Wahrscheinlichkeit“ in Anspruch (Tril. S. 470.) Aber auch diese

fällt weg, obgleich von Manchen jenes Ganze vorzüglich gebilligt worden ist, da Aeschylus im Palamedes ein andres als das in den Kyprien erzählte Unrecht des Odysseus angenommen hat. Vielleicht ist vorauszusetzen, daß zwischen Psychagogen und Acanthopler ein unbekanntes Mittelstück lag, welches einen heißen Kampf enthielt, und die beyden bekannten Dramen demnach zu einer Trilogie wohl, aber unter einer ganz andern Idee, zusammen gehörten. Oder sollte das erste Stück Sisyphos der Steinwölzer, als Ahn des Odysseus, gewesen seyn? (Auch Glaukos von Potnia war Sohn des Sisyphos.) Oder ein Theil der Odyssee?

11) G. Hermann de trilogiis Thebanis 1835. Hier bekennt sich der Vf. p. 5 ganz allgemein zu der vorher von ihm bestrittenen Theorie der Trilogie nach ihrem ganzen Umfang, indem er sagt: Videtur autem ipsa trilogiae natura postulare, ut argumentum sit unum, justoque ab initio profectum finem quoque habeat justum, nec tam quae res tempore sese deinceps exceperunt, quam quae ita cohaerent, ut una actio absolvatur, tribus sint partibus apte descriptae. Itaque sic, opinor, proxime verum accesserimus, si unius trilogiae argumentum in Oedipi rebus constitisse, de duabus aliis autem unam primi belli Thebani, alteram Epigonorum res gestas complexam censebimus. Dieß ist nun recht gut, und ich sehe lieber auch von Herrn Hermann drey Thebische Trilogieen anerkannt, als, wie er ehemals that, Lajus, Oedipus, Sieben gegen Theben zusammengestellt; lieber auch von ihm die Myrmidonen in eine Trilogie gestellt als für ein Satyrspiel genommen; mit Vergnügen sehe ich die Lykurges, die Trilogie aus der Aethiopis, die auf Nias auch von ihm zugegeben und — wenn gleich dabey manches fehlt und manches sehr falsch seyn möchte — von ihm dargestellt. Auch hätte ich gern dem Feinde, dem ich bey dem Beginne jener Untersuchungen wohl wissen ließ, daß es nicht auf einen Angriff gegen ihn abgesehen sey, nachdem er mich mit Fehde überzogen, zum Rückzug eine

goldene Brücke gebaut. Er zwingt mich aber, wozu ich gelegener Zeit abwartete, die Sache nochmals aufzunehmen, um ihr in gar vielen Punkten ihr Recht anzuthun und sie von meiner Seite in runder Ausführung abzuschließen. Es ist nicht gewöhnlich, daß ein berühmter und angesehener Gelehrter seine Behauptungen zurücknimmt; um so achtbarer ist es an Hr. Hermann, daß er eine früher von ihm verhöhte Ansicht, gegen die er noch in seinem *Prometheus solutus* geharnischt und in blindem Kampfmuth, mit allen Waffen der verneinenden Kritik, der Paradoxie und der Sophistik vergeblich anstürmte, nach reiflicherer Prüfung, anzuerkennen sich nicht entbricht; und wenn es ihm auch wenig Ueberwindung kosten konnte von seiner eigenen Theorie der Trilogie sich loszusagen, *) dennoch immer sehr achtbar. Nicht bloß für mich wäre es angenehmer, sondern für ihn selbst vortheilhafter, hätte er sich hierauf nicht beschränkt, nicht mit einer mir wenigstens illiberal und gehässig, und warum sollte ich es nicht gestehn? oft nicht weniger innerlich schwach als äußerlich übermüthig vorkommenden Polemik, große und stillschweigend gemachte Zugeständnisse hinter fortgesetzten Tadel (nicht Widerspruch) zu verstecken gesucht. Seine Regel im Streit über Aeschylus scheint zu seyn: *reselle audacter, semper aliquid haeret*. Unläugbar ist dieß; aber dennoch ist die Methode weder an sich lobenswerth, noch hält die Wirkung die Probe der Zeit aus.

12) S. Thebaïs und Epigonen in der Allgem. Schulzeit. Darmstadt 1832 2. Abth. S. 164—80. H. Schmidt

*) Ueber diese urtheilte Bernhardt in den Berliner Jahrbuch. 1828 I S. 267: „Ein ästhetisches Hauptprincip, so rasch gefolgert und auf hohlem Boden sorglos gebaut, gleich einer untrüglichen Norm auf drei selbständige heterogene Geister und ihre ungleichartigen Productionen anzuwenden, schien eher das Werk eines ungeregelten Kopfes als des besonnenen geschmackvollen Hermann.“ Und doch fußt auf diese Theorie Hr. Hermann noch *de Prometheo sol.* p. 10 in Bezug auf die *Prometheus*, und rühmt sich derselben noch in der Recension von Müllers *Cumeniden* (*Opusc.* VI, 2, 211), wo er es aus der Schule, welcher Müller angehört, erklärt, daß derselbe auf diese Ansicht nicht eingehn könne.

in den N. Jahrb. für Philologie und Pädagogik 1838 XXIII, 261 f.

13) Allgem. Schulzeit. a. a. O. S. 229—35.

14) Ariadne von Gruppe S. 72 ff. Die Bemerkung ist vollkommen gegründet, daß die Schussflehenden der Anfang der Trilogie waren. Nur ist der hiernach angegebene Plan zum Theil dramatisch unmöglich, zum Theil läßt sich, wie ich glaube, der Zusammenhang viel genauer und wahrscheinlicher entwickeln. Was der früher von Allen vorausgesetzten Folge der Stücke entgegenstehe, wird nächstens in der Zeitschr. für Alterthumswissenschaft D. Littler in Breslau (de Danaïdum fabulae Aeschyli compositione dramatica) ausführlich zeigen, dessen eigene Herstellung des Plans aber nicht eben so überzeugend ist als die Gründe gegen den früher angenommenen. — Die Zeit ist nach Böckh angegeben, welchem Suvérn (über einige hist. und polit. Anspiel. der Trag. S. 12) und Müller Cumeniden S. 122 f. beystreten. Droysen (II, 306) folgt der Bestimmung von Klausen in der Hall. Litt. Zeit. 1830 Jul. S. 453.

15) Antifritif in der Hall. A. Litt. Zeit. 1827 Apr. S. 785—90. Ueber die Titanomachie in der Zeitschr. f. d. Alterthumswiss. 1836 S. 89—97. G. Hermann de A. Prometheo soluto 1828, in den Opusc. Vol. IV p. 253. Löpelmann de A. Prom. Lips. 1829 p. 68 s. G. K. W. Schneiders Ausg. des Prometheus 1834 S. XXXV ff. Prabući Melet. in A. Prom. Spec. Vratisl. 1835. Wellmann de A. ternione Prom. pars prior, qua vinctum Prom. e ternione fragmentum esse demonstratur, Vratisl. 1837. Ueber die Zeitbestimmung vgl. Lange de Aeschilo poeta, Berol. p. 8.

16) Schol. Aristoph. Thesm. 141. *τὴν τετραλογία λέγει Ἀνκουργίαν, Ἡδωνούς, Βασσαρίδας, Νεανισκούς, Ἀνκοῦργον τὸν σατυρικόν.* G. Hermann de Aeschyli Lycurgia dissertatio 1831, in den Opusc. Vol. V p. 3—30. Ad. Schöll in den Berl. Jahrb. 1834 II S. 441. Müller Cumen. S. 193.

Aus den Ebonen scheint ἀλαστροφόρον und χοιροφύλαν fr. 358. 418. Dind. Den Eucurgus des Nāvius erklärt Dünker im Rhein. Mus. V S. 433—42 für Komödie nach Anaxandridas.

17) Mit Recht bezweifelt Droysen (S. 243) *Toξότιδες* als Titel für das erste Drama der Aethiopis, weil eins der Fragmente die Jagd des Aktäon angehe und zugleich noch einiges andre auf die Aktäonsage bezügliche, ohne diesen Titel, aus Aeschylus angeführt werde (die Namen der vier Hunde des Aktäon, und daß sie ihn zerreißen). In diesem Zusammenhang hat die Bemerkung mehr Gewicht als wenn später Hermann de Aeschyli Psychostasia p. 4 sagt: in funesto exitu Actaeonis fabulae illius argumentum versatum esse testimonio grammatici in Bekkeri Anecdotis p. 351 constat. Denn der Grammatiker sagt nur: *Διοχύλος ἐν Τοξότισι ἐπὶ Ἀκταίωνος*, und in jeder seiner Tragödien hätte der Dichter, wenn er wollte, von Aktäon sprechen können. Die Gründe dafür, daß *Toξότιδες* nicht Satyrspiel gewesen seyen, die ich gegen Herrn Hermann in der Hallischen Litter. Zeitung 1827 Apr. S. 792—94 ausführte, bleiben dieselben auch wenn sie, statt Amazonen, Nymphen der Artemis waren. Die Fabel von Aktäon war schon von Phrynichos behandelt, welchem Aeschylus auch in andern Gegenständen nachgeeifert hat. Pollux hat unter den Theatermasken (IV, 141) *Ἀκταίων κρασφόρος, ἔνσκευον πρόσωπον*. Nach Stesichoros (bey Pausanias IX, 2, 3) und Apollodorus (bey Apollodorus III, 4, 4) wurde dem Aktäon von Artemis der Tod durch Jagdhunde bereitet weil er Semele zum Weibe beehrte. Daß Eustratinus (fr. 81 Dind.) dieß Drama unter denen nennt, worin Aeschylus von der Demeter sprechend das Mystische berührt habe, erklärt sich aus dem tieferen Grunde der Sage von Aktäon, der in seiner Bedeutung mit Zeus und Apollon Aktaios, Demeter und Athene Aktäa sich berührt. S. über den Kinos in der Allg. Schulzeit. Darmst. 1830 S. 17. Möglich ist es daher auch, daß Aeschylus in diesem Drama die Artemis Tochter der Demeter

genannt hat, was sonst auch in die Priesterinnen wohl paßt. S. Rhein. Mus. V, 460.

Die Verse bey Antigonus Karystius erklären sich in dieser Fabel als Worte des Aktäon an die Jagdnymphen, der, ihre ewige Keuschheit nicht anerkennend, von Liebe sprechend, wohl gar Verdacht äussernd, gegen ihre Heiligkeit sich vergieng. Nach dieser Ansicht läßt sich den vielen Emendationen der verdorbenen Stelle eine neue gelindere hinzufügen. Antigonus redet von der Hitze der Stuten und setzt hinzu: φαίνεται δὲ καὶ Αἰσχύλος ιστορικῶς τὸ τοιοῦτον οὕτως πῶς εἰρηκέναι πρὸς τὰς παρθένους ἐν ταῖς Τοξότισιν. Ἄδον ταῖς

ἄγναις παρθένοις γαμηλίων
λέκτρων ἀφαί· μὴ βλεμμάτων ῥέπη βολή.
καὶ διωλιπὼν προσέθηκεν·

[νέας γυναικός] οὐ με μὴ λάθῃ φλέγων
ὀφθαλμός, ἥτις ἀνδρὸς ἢ γεγευμένη,
ἔχοντα τούτων θυμὸν ἱππογνώμονα.

Ἄδον für ἄδων (ΑΔΩΝ), ἀφαί für αστεί (CT st. Φ), so daß Antigonus übel abkürzend (wie auch im 3. B.) ἄδον aus seiner Verbindung, vielleicht mit einer Partikel, im vorhergehenden Verse zog. Hesiod. Theog. 917 τῇσιν ἄδων θαλίαι, 927 ἢ κέλαδοι τε ἄδων. Die Construction wie τάφων πατρώων λαχαί bey Sophokles; λέκτρων ἀφαί, wie εὐνῆς ἄψασθαι, θιγεῖν, ἄψασθαι, ψαύειν γάμων, Pors. ad Phoen. 960. — ῥέπη βολή f. ῥεπιβολή, Salmas. ῥέπει βολή. B. 3 ist νέας γυναικός aus der Anführung Plutarch's supplirt. B. 5 schreibe ich ἔχοντα f. ἔχων δέ.

18) G. Hermann de Aesch. Phaethonte 1826, Opusc. III p. 130. Antikritik in der Allgem. Schulzeit. 1828. 2 Abth. N. 30.

19) Die Hypsipyle voranzustellen, so daß der Trilogie der Name Hypsipyle zukommt, wie Droysen (Aeschyl. II, 236) anrath, scheint allerdings richtig, insbesondre auch nach der Erzählung des Aëlepiades ἐν τραγωδοῦμένοις bey Schol. II. VII, 468. Die Stellen aus Attius bey Cicero de N. D. II, 35 und Priscian de metris Terentii c. 2, wo ein Hirt das ankommende Schiff der Argonauten beschreibt, scheinen aus

dem Anfange des mittleren Stückes zu seyn, worin Hypsipyle bewaffnet mit den Lemnierinnen den noch nicht gelandeten Argosfahrern entgegenzog und Vertrag mit ihnen schloß, Schol. Apollon. I, 773, ἐν Τυρινίῳ, was nach unsrer Voraussetzung vom Ganzen der Trilogie zu verstehn ist. Bösnius zwar verknüpft (p. 160) das Fragment des Attius mit einem Vers aus der Medea (die er fälschlich exul betitelt, da vielmehr die nach Haus zurückgekehrte Medea oder der Medus zu verstehn ist):

Ego me extollo in abietem altam, ex tuto prospectum
aucupo:

und erklärt: Nec enim nomine Argonautarum fabulam ullam Attius scripsit. Doch sagt, wenn Cicero das Stück nicht nennt, Priscian: Attius in *Argonautis* *) ex persona pastoris, qui primum vidit navem Argo, und dann ist jene Verknüpfung weder nothwendig, da mancher Andre als ein Hirt, nach manchem Andern als nach Argonauten sich umschauen kann, noch sogar wahrscheinlich. Denn die Verse enthalten die Einleitung zur Rüstung gegen die Argo und zu einer auf sie bezüglichen Handlung, die in der Medea nicht statt hat; und mit dem Vertrage, wonach die Argonauten landeten, schloß dieß Lemnische Drama. Blümner über die Medea des Euripides S. 8 und Planck de Ennii Medea p. 56 folgten dem Bösnius. Gredstedt in der Bibl. f. die a. L. u. R. II, 109, der in der Hypsipyle, so wie ich ehemals, den Inhalt der Lemnierinnen des Sophokles voraussetzte, meynt, daß die vorhergegangnen und folgenden Thaten und Schicksale der Hypsipyle als Episode und Drakel eingewebt gewesen seyen. Von den späteren Schicksalen, die Aeschylus in der Nemea, Euripides in seiner Hypsipyle behandelte, ist dieß denkbar.

20) Was Frießel Satyrogaphorum fragm. 1837 p. 133

*) P. Manutius in Cic. fam. VII, (p. 717) Ex qua Attii tragodia sint hi versus, Priscianus ostendit, quod omisit Cicero: ait autem esse ex *Medea*. Dieser Irrthum ist durch Bösnius veranlaßt.

bemerkt, ist nicht bloß schwach, sondern widerspricht auch dem von ihm selbst p. 17 anerkannten zweyten Grundsatz über die Satyrspiele. Wahrscheinlich würde dieß mit manchem andern, was der Herausgeber aus dem Nachlasse seines Freundes, unter dem Namen *Exercitationes criticae*, angehängt hat, von dem Verfasser selbst nicht publicirt worden seyn, da es, vermuthlich als frühere Aufzeichnung, mit der Abhandlung über das Satyrspiel nicht wohl übereinstimmt.

21) Hesych. v. ἀποστάς. — Αἰσχύλος Ἰσθμιάσταις καὶ Ἀλκμήνῃ. Verwechslung der Alkmene mit der des Euripides ist in dieser Verbindung nicht wahrscheinlich; dennoch läßt W. Dindorf diese Tragödie unter den Fragmenten des Heschylos aus. Wäre der Stoff derselbe gewesen wie in der Alkmene des Euripides, so müßten die Herakliden voranstehn.

22) Daß dieß Drama denselben Stoff als die Herakliden des Euripides enthalten habe, anzunehmen, ist nicht so kühn als Pflugk Eurip. Heracl. p. 11 glaubt: vielmehr erscheint es höchst wahrscheinlich wenn man dem Kreise der tragischen Fabeln und dem Zusammenhang unter den Dichtern nachgeht.

23) Die Verse bey Schol. ad Oed. Reg. 733 setzt Hermann de trilog. Theb. p. 7 in den Potnischen Glaufos, mit Bernhardt in den Berl. Jahrb. 1828 I S. 237 ff. der aber darin irrt, daß er wegen Strab. IX p. 409 die Scene des Trauerspiels nach Potniá verlegen und den Glaufos von den Leichenspielen ganz trennen zu müssen glaubt.

24) Diese Trilogie hat zuerst R. D. Müller wahrgenommen, Götting. Anzeigen 1827 S. 670, Eumen. S. 138, dem ich auch in der Stellung der Perrihäberinnen bestimmen muß, so daß im Trion der Frevler auf das Rad kommt, obgleich Droysen die von mir in der Trilogie S. 559. 583 jenem Titel und den Fragmenten gegebene ganz verschiedne Erklärung vorzieht und hiernach die Perrihäberinnen als Endstück der Trionstrilogie geltend macht.

25) Fr. inc. 329 Diind.

*Πρὶν ἂν παλαμοῖς αἵματος χοιροκτόνου
αὐτός σε χράνῃ Ζεὺς καταστάξας χεροῖν.*

Daß dieß auf Ixion sich beziehe, bemerkt Droysen. Ein neues Fragment liefern Gramer's Anecd. Graec. I p. 62. *Αἰσχύλος Ἰξίονι· πρηνεμένης ἀλάστορος*, wie nach Bekker's Anecd. Gr. I p. 382 *Αἰσχύλος μέγαν ἀλάστορον εἶπεν.*

26) Unter dem Namen Mysier sind Tragödien von Aeschylus und Sophokles, von im Ganzen gleichem Inhalte, bekannt. Aus der Poetik des Aristoteles (25) wissen wir, daß in den Mysiern (ohne Namen des Dichters) einer stumm aus Tegea nach Mysien kam; der aus Tegea nach Mysien Kommende aber ist unfehlbar kein anderer als Telephos. Dieß zeigte Tyrwhitt; auch vermuthete er, daß Aeschylus von Aristoteles gemeint sey, aus dem Grunde, daß aus dessen Mysiern sowohl Tegea als Mysien erwähnt wird. Doch entscheidet dieß hinsichtlich des Stummen bey Aristoteles nicht zwischen Aeschylus und Sophokles, da auch aus des letzteren Mysiern ein Fragment auf die Ankunft des Telephos in Mysien deutet. Aber näher der Entscheidung führt uns eine natürliche Folgerung aus dem Fragmente des Aeschylus bey Photius:

*Ποταμοῦ Καῖκου χαῖρε πρῶτος ὄργεων·
εὐχαῖς δὲ σῶζοις δεσπότης παιωνίας.*

Also ein Diener spricht für seinen Herrn, den leidenden Telephos: warum spricht nicht Telephos selbst? Weil er als ein an Blutschuld Kranker nicht sprechen durfte, eine heilige Observanz, die wir aus den Eumeniden (421) kennen. Was bey Strabon als aus den Myrmidonen des Aeschylus angeführt ist und schon von Pauw (dann von Butler, Schütz und Dindorf) den Mysiern gegeben wurde:

Ἰὼ Καῖκε Μῦσαι τ' ἐπιθροαί,

stand *κατὰ τὴν εἰσβολὴν τοῦ προλόγου.* Dieß gieng also der Anrede an den Priester des Kaikos noch voraus: die Rede eines Dieners eröffnete das Stück, so wie den Agamemnon,

und was könnte einfacher und sicherer zu einander passen als der von Strabon bezeugte Anfang eines Prologs, nebst dessen von Photius erhaltener Fortsetzung, zu der Angabe des Aristoteles? — — So wird also W. Dindorf nicht geirrt haben, wenn er, in Uebereinstimmung mit Aeschyl. Tril. S. 529. 562, die Stelle der Poetik zu den Mysern des Aeschylus setzte, und der scharfsinnige Th. Bergk, welcher de fragm. Soph. p. 20 sie lieber auf die des Sophokles bezog, wird vielleicht ihm nachgeben, indem sein Grund, daß Aristoteles zugleich von der Elektra, so wie ohne den Namen des Sophokles auch von den Niptrien und von Oedipus spreche, dadurch aufgehoben wird, daß Aristoteles mehrmals aus Tragödien verschiedner Dichter zugleich Beispiele nimmt, den Aeschylus aber in wichtigen Punkten getadelt hat und hinsichtlich des Archaisischen und des *ἁλόν* gewiß auch mehr als den Sophokles zu tadeln Anlaß fand. Darin irrt Tyrwhitt in jener trefflichen Anmerkung, daß er sagt: Sed cum haec expiatio a quovis etiam statim peti posset, ratio certe desideratur cur Telephus tam longum iter inexpectatus adeoque mutus perficere maluit. Von freyem Willen und vernünftigen Gründen kann nicht die Rede seyn, wo die Orakel herrschen, und nur ein Orakel konnte bestimmt haben, daß in Mysien Telephos die Herrschaft erwerben sollte, nachdem er die Sühne dort empfangen. Die Blutsühne aber konnte keineswegs jedermann ertheilen: von bestimmten und namhaften Personen empfangen, ist sie eins der reichhaltigsten Kapitel in dem mythischen Heroenleben. Allerdings hat Hermann (de Myrmidonibus) die falsche Lesart, schwerlich eine wirkliche Verwechslung Strabons, ἐν Μυρμιδόνι, statt ἐν Μυσοῖς, zu rechtfertigen gesucht, und vermuthet die Worte ἰὼ Κῆρις habe Achilleus gesprochen und in dem Eingange seiner Rede gewünscht, daß er in Mysien am Kaikos stehn geblieben und dem Griechenheere nicht nach Troja gefolgt wäre. Aber am Kaikos konnte Achilleus nicht stehn bleiben, da er saumt den Achäern durch Telephos aus Mysien zurückgeschlagen

worden war: nicht dorthin konnte er denkbarerweise sich sehnen, wo seines Bleibens nicht war, sondern etwa in seine Heimath, höchstens nach Aulis zurück, von wo er zum zweytenmal mit abgesehelt war. Nur konnte er auch dieß gerade bey Aeschylus nicht thun. Denn da er in dessen Myrmidonen, wie wir wissen, und wie Hermann auch selbst erinnert, von Anfang Würfel spielte, so war er dort nicht zu einer hochpathetischen Rede, wie sie ein solcher Anfang, im Munde des Achilleus bezeichnen würde, *) aufgelegt, sondern überließ sich, vom Krieg abgewandt, müßig, einer angenehmen Unterhaltung, wie bey Homer dem Gesange von Heldenliedern. Damit bildeten denn die andringende Gefahr, der Ungestüm der ihn zur endlichen Theilnahme und Hülfe aufrufenden Mannen im eigenen Zelt einen tauglichen Contrast. Hier ist Vorbereitung, Einleitung, Wirkung; Würfelspiel und Klage, Reue, Sehnsucht nach dem Raikos zu verbinden, hätte nicht einmal einem mittelmäßigen Dichter einfallen können. Hierzu nun kommt, daß nach ausdrücklichem Zeugnisse dieses Drama mit den Anapästien der bedrängten Myrmidonen anfieng, und daß den Worten des Strabon *κατὰ τὴν εἰσβολὴν τοῦ προλόγου*, welche nur noch bestimmter als *ἐν ἀρχῇ* den eigentlichen Anfang anzeigen, eine gewaltsame Anwendung gegeben werden muß, um sie von der ersten Rede des Schauspielers nach der des Chors, die vermuthlich sehr lang war, zu deuten. Die Einrichtung der Iphigenia in Aulis kann hierin nichts ändern, weil es dem Strabon nicht einfallen konnte einen Prologus, der von der Erzählung des Inhaltes den Namen hat, mit dem Prologus in einer Tragödie des Aeschylus zu verwechseln. Hiernach läßt sich die Behauptung würdigen, daß von den Mysern des Aeschylus sich kein Inhalt angeben lasse. Das Vorstehende ist aus der Zeitschrift für die Alterthumswiss. 1835 S. 1094—96 hier wörtlich wieder abgedruckt. Auch daß Strabon Commenza-

*) Der nemlich von seinen Thaten am Raikos und der Undankbarkeit der Achäer spräche.

tare vor Augen gehabt hätte, worin die Stelle, wie wir mehrmals finden, von verschiednen Grammatikern in verschiedene Tragödien gesetzt wurde, ist hier nicht wahrscheinlich. Den Telephos in Mysien gehn die Stellen zweyer Komiker an, die auf den in Argos bezogen worden sind (Columna ad Enn. p. 271, Victor. V. L. XVII, 23, Geel de Eur. Tel. p. 8.) Meris im Parasiten:

Δειπνεῖ δ' ἄφρωνος Τήλεφος, νέων μόνον
πρὸς τοὺς ἐπερωτῶντάς τι.

Amphis im Πλάνος:

Ἐκνυεν ὥσπερ Τήλεφος
πρῶτον σιωπῇ· καὶ δικαίως τοῦτό γε,
ἅπαντες ἀνδροφρόνοι γὰρ εἰσὶν ἐνὶ λόγῳ.

Eben so Euripides (fr. inc. 201) bey Schol. Eumen. 272.

Οἱ ἐναγῆς οὔτε ἐν τῷ ἱερῷ προσήεσαν, οὔτε προσέβλεπον
(daher ἔκνυεν bey Amphis), οὐδὲ διελέγοντό τινι. καὶ παρ' Εὐριπίδῃ·

. . τί σιγᾶς; μῶν φόνον τίν' εἰργάσω;

Aus den Mythen des Aeschylus ist wahrscheinlich auch ἀπάργματα, im Etym. M. (fr. 370 Dind.), der alte Gebrauch zur Abwendung der Verunheiligung durch Todschiß, und (ib.) οἱ δὲ καὶ ἐγείοντο τοῦ αἵματος καὶ ἀπέπνυν Αἰσχύλος μαρτυρεῖ. Hierzu paßt der Vers aus Plutarch (fr. 365):

Ἀποπτύσαι δεῖ καὶ καθήρασθαι στόμα

Denn der, welcher die Reinigung vollzog, konnte dem Bluts behafteten die Gebräuche, die nach dem Todschiße zu beobachten waren, vorhalten und fragen, ob diese auch nicht versäumt worden seyen. Wenigstens bey der Reinigung des Trion durch Zeus ist dieß weniger zu erwarten. Eine andre Blutschuld des Telephos ist nicht bekannt, als daß er seiner Mutter Auge Brüder erschlug; und wenn Aeschylus die Sage, wovon das stumme Auftreten in Mysien ein gutes Kennzeichen ist, trilogisch darstellte, so wird auch bey ihm der Streit mit den Aleaden, den Sophokles behandelte, vorausgegangen seyn. Ein Drama vor den Aleaden ist nach den Verhältnissen dieses Ar-

fadisch-Mythischen Mythos, so weit er bekannt ist, bey Aeschylus nicht zu erwarten, die gebärende Auge aufzuführen, blieb dem Euripides überlassen. Dagegen läßt sich wohl denken, daß der Telephos in Argos das Endstück abgab. Denn obgleich er dort Anfangs in tiefster Noth ist und von dem Sieger Hülfe suchen muß, so löst sich doch die Handlung dahin auf, daß Telephos den Achäern als Führer dient und an diese Bedingung der Fall Iliens geknüpft ist. So kehrt er von den Barbaren zu den Hellenen zurück, was in den Augen der Athener ihn erhebt und verherrlicht; oder wird so der Mistreiter des Priamos durch göttliche Fügung der Griechischen Sache dienstbar gemacht, eine dramatische Idee, die sich an die der Persertrilogie anreihet.

27) Der Stoff des Polyidos von Sophokles und Euripides, wie R. D. Müller mir schon im April 1827 brieflich mittheilte, Höf. Kreta III, 289 bemerkt.

28) Ueber die Perser des Aeschylus im Rhein. Mus. V, 204 — 49. Schneiders Aesch. Bd. 3 1837, wo nur manche unwahrscheinliche Vermuthungen ungeprüft unterlaufen.

29) Steph. B. v. Παλική — Αἰσχύλος ἐν Αἰτναίς, Ald. Iunt. ἐν Αἰτνᾷ, Cod. Rhediger. nach Passow, so daß die Emendation Αἰτναίαις hier zweifelhaft bleibt. Vit. Aeschyl. ἐπεδείξατο τὰς Αἰτνας, Cod. Askew. Αἰτναίαις. Hesych. v. αἰμοί, Α. αἰτναίαις, v. ἀναξίαν, Α. λιανοίαις, v. κρείττονας, Α. αἰτναίαις, Schol. Il. XVI, 183 ἐν Αἰτναίς (l. Αἰτναίαις.) Macroh. Sat. V, 19 tragoedia quae inscribitur Aetna. Lyd. de mens. fragm. Caseol. p. 274 Has. Αἰσχ. ἐν τῇ εἰνῇ (τῇ Αἰτνῇ). Aetna, wie Remea als Drama. Im Catal. Aesch. dram. Αἰτναῖοι γνήσιοι, Αἰτναῖοι νόθοι ist die Endigung falsch, wie in demselben in Κίρκοι, Φρύγιοι, Τδροφόρος. Das bisher unrichtig abgetheilte Fragment bey Macrobius stellt G. Hermann de Aeschyli Aetnaeis 1837 aus der Ausgabe des Camerarius selbst, die in diesem Kapitel das Griechische zuerst giebt, her.

A. Τί δ᾽ ἔθεν αὐτοῖς ὄνομα τιθέεται βροτοί;

B. Σεμνοῦς Παλίκους Ζεὺς ἐφίεται καλεῖν.

A. Ἥ καὶ Παλικῶν εὐλόγως μένει φάτις;

B. Πάλιν γὰρ ἴκονσ' ἐκ σκότου τόδ' ἐς φάος.

Worin τιθέεται, für τιθένται, dem Verzug verdient vor der Conjectur θήσονται. Dagegen ist τί δ᾽ ἔθ' ἐν zu gezwungen. Die Stelle deutet auf eine Schilderung von den Segnungen und Eigenthümlichkeiten der gefeyerten Stadt und der Umgegend, vielleicht der ganzen Insel, und eins oder das andre der übrigen Fragmente, αἶμοι, δρυμοί, ποταμοί πολυηλάκατοι, die Stadt Kronia, hieng vielleicht damit zusammen. Mit Recht bemerkt der Verfasser (p. 4), daß über den Inhalt der Aetnaerinnen sich nicht einmal eine Ahnung fassen lasse. Aus diesem Grund ist es auch zweifelhaft, ob dieß Drama hier oder etwa in der ersten Klasse, unter den Dramen dāmonisch-heroischen Inhalts aufzustellen sey. Ueber die Bedeutung der Paliken und über die zwey sie und ihre Mutter Gāa darstellenden Vasengemälde, worin Hr. Hermann Schmiede, welche die Pandora hämmern, erblickte, s. Zimmermanns Zeitschr. für Alterthumswiss. 1838 N. 28 f. jetzt auch Panofka in der Hallischen Encyclopädie unter Paliken und in dem Bericht über die Verhandl. der k. Preuß. Akad. zu Berlin 1838 S. 50.

Sophokles.

Uebersicht der Tragödien.

Der epische Cycluß.

Der Troische Kreis.

ΚΤΗΡΙΑ.

1. Ἀλέξανδρος.
2. Ὀδυσσεὺς μαινόμενος.
Ερπυσσέ. 3. Σχύριαι.
4. Ἰφιγένεια = Κλυταίμνηστρα.
5. Ἀχαιῶν σύλλογος.
6. Ποιμένες.
7. Ἑλένης ἀπαίτησις = Ἑλένη.
8. Τρωΐλος.
9. Παλαμήδης.

ΙΛΙΑΣ.

10. Φρύγες (Ἐκτορος λύτρα.)

ΑΙΘΙΟΠΙΣ.

11. Αἰθίοπες = Μέμνων.

ΙΛΙΑΣ ΜΙΚΡΑ.

12. Αἴας, Αἴας μαστιγοφόρος, μαινόμενος.
13. Φιλοκτήτης. ΔΙ. 92, 3.
14. Φιλοκτήτης ἐν Τροίᾳ.
15. Δόλοπες = Φοῖνιξ.
16. Λάκαιναι.

ΙΛΙΟΥ ΠΕΡΣΙΣ

von Arktinos u. Lesches.

17. Λαοκόων.
18. Σίνων.
19. * Πριάμος.
20. Ἑλένης ἀρπαγή = Deiphobus.

21. *Αἶας Λοκρός.*
 Sprosse. 22. *Ἀτηνορίδαι.*
 23. *Αἰχμαλωτίδες = Astyanax.*
 24. *Πολυξένη = Ἀπόλλους.*
ΝΟΣΤΟΙ. 25. *Ναύπλιος πυρκαεὺς = καταπλέων.*
 26. *Τεῦκρος.* Vor Df. 89, 2.
 Sprossen. 27. *Εὐρυσάκης.*
 28. *Πηλεὺς = Φθιώτι-*
 29. *Ἥλεκτρα.* δεσ. Vor Df. 89, 1.
 Sprossen. 30. *Χρύσης.*
 31. *Ἀλήτης = Ἡριγόνη.*
 32. *Ἑρμῖονη.*
ΟΛΤΣΣΕΙΑ. 33. *Ναυσικάα = Πλύντρηαι. (Ἰγύη.)*
 34. *Φαίακες.*
 35. *Σύνδειπνοι, Ἀχαιῶν σύνδειπνον.*
ΤΗΛΕΓΟΝΕΙΑ. 36. *Ὀδυσεὺς ἀκανθοπλήξ = Νίπτρα.*
 Sprosse. 37. *Εὐρύαλος.*

Der Thebische Kreis.

- ΟΙΛΙΠΟΔΕΙΑ.** 38. *Οἰδίπους πρότερος, τὴν. Df. 87, 3.*
 Sprosse. 39. *Οἰδίπους ἐπὶ Κο-*
λῶνω. Df. 94, 3.
ΘΗΒΑΙΣ. 40. *Ἀντιγόνη. Τὸ δράμα γρ' Df. 84, 3.*
ΕΠΙΓΟΝΟΙ. 41. *Ἐπίγονοι = Ἑριφύλη.*
 Sprossen. 42. *Ἀλκμαίων = Alphc-*
 43. ** Οἰνέως. siboca.*

- ΟΙΧΑΛΙΑΣ ἄλ-** 44. *Τραχίνοιαι.*
ωσις.

Ausserhalb des epischen Cyclus.

I. Dämonisch = heroisch.

45. *Ὑδροσφόροι.*
 46. *Νιόβη.*

47. *Ὀρεΐθυια.*
48. *Τριπόλεμος.*

II. *Athamas und Argonauten.*

www.libtool.com.cn

49. *Τυρώ α. β.*

-
50. *Φοῖξος.*
 51. *Ἀθάμας πρότερος (und Kephale),
στεφανηφορῶν. Vor Dl. 89, 2.*
 52. *Ἀθάμας δεύτερος (und Ino).*
 53. *Λήμνιαι α. β.*
 54. *Φινεύς α. Φινεύς β = Τυμπανισταί.*
 55. *Κολχίδες.*
 56. *Σκύθαι.*
 57. *Ῥιζοτόμοι = Πελίας.*

-
58. *Ἄλκυστις.*

III. *Argos und Mykenä.*

59. *Ἀκρίσιος = Δανάη.*
60. *Ἀνδρομέδα.*
61. *Λαρισσαῖοι.*
62. *Οἰνόμαος = Ἰπποδάμεια. Vor Dl. 91, 2.*
63. *Ἀτρεὺς ἢ Μυκηναῖοι.*
64. *Θυέστης ἐν Σικυῶνι, Σικυνώνιος.*
65. *Θυέστης δεύτερος.*

IV. *Kreis des Herakles.*

66. *Ἀμφιτρύων.*

V. *Attisch.*

67. ** Ἰόλαος. Vor Dl. 89, 1.*
68. *Τηρέως. Vor Dl. 91, 3.*

69. *Πρόκρις*.
 70. *Κρεούση* = *Ἴων*.
 71. *Αἰγέυς*.
 72. *Φαίδρα* = *Θησεύς*.

www.libtool.com.cn

Athen gehn ausserdem an in der ersten Klasse *Dreithyia* und *Triptolemos*; dann die Salaminischen Helden *Aias*, *Teukros* und *Eurysakes*, endlich hatten *Deiopus* auf *Kolonos* und vielleicht *Erigone*, vielleicht auch *Iphigenia* im *Chryses* auf einheimischen Cultus Beziehung.

VI. Vermischt.

73. * *Τξίων*.
 74. * *Σίσυφος*.
 75. *Μελέαγρος*.
 76. *Ἀλεάδαι*.
 77. *Μυσοί* = *Τήλεφος*.
 78. *Πολυῖδος* = *Μάντεις*.
 79. *Ἰοβάτης*.
 80. *Θαμύρας*. (Früh.)
 81. *Ἰππόνοος*.
 82. * *Ἰφικλῆς*.
 83. *Καμίκιοι* = *Μίνως*.

Die Zahl der Titel Sophokleischen Dramen brachte Casaubon zum *Athenäus* auf 127, *Fabricius* auf 178, *Brund* auf 114—116, die sieben erhaltenen eingeschlossen. Nach der neuen Sichtung von *Böckh* 1) blieben 109 übrig: zuletzt stiegen wir wieder auf 113—115, wobey mehrere noch als zweifelhaft be-

1) *Trag. Gr. principes* c. 9 p. 118. Dabey sind *Αἰγυιαί*, *Τυρώ*, *Φινεύς* als wiederholte Stücke doppelt gezählt, wie bey den andern. Bey *Ἑλένη*, *Ἑλένης ἀρπαγή*, *Ἑλένης ἀπαίτησις*, *Ἑλένης γάμος* läßt *Brund* unbestimmt, ob zwey, drey oder vier Dramen zu rechnen seyen.

zeichnet werden, in der neuen Ausgabe der Fragmente nemlich von W. Dindorf in den Poet. scenic. Graec. 1830, und in seinem Sophokles Oxon. 1832, derjenigen wonach ich die Fragmente ungewisser Stücke, um nicht doppelte Ziffern zu setzen, citiren werde. Mit vollem Rechte macht Brund (in der Vorrede) sich ein großes Verdienst aus der ersten vollständigen und geordneten Ausgabe der Fragmente, die er mit Hülfe von Heath's Nachweisungen und den ihm handschriftlich mitgetheilten Sammlungen und Bemerkungen von Valckenaer zu Stande brachte. Der neue Bearbeiter schildert selbst seine Absicht mit diesen Worten: Aeschyli et Sophoclis fragmentorum quae ferebantur collectiones ab Stanlejo et Brunckio compositae quum nostrorum temporum usibus minus esse accommodatae viderentur, locis plurimis mutatis exhibui; quas tamen gaudebo si mox abolitas videro melioribus paratis harum reliquiarum editionibus. — Interim curavi ut omissa quae quidem mihi non intento studio quaerenti in promptu essent, accederent, aliena plura, nec tamen omnia, detraherentur, poetarum autem verba si non multo emendatius, certe paullo accuratius scripta prodirent liberataque criticorum quae ferri non poterant conjecturis plurimis, quas tacite, qui est mos meus, amovi et ut nemini usquam errorem exprobrarem. Die Bemerkungen Blomfield's im Mus. Crit. Cantabrig. welche der Drsförder Wiederabdruck des Brund'schen Sophokles wörtlich enthält, sind benutzt. Um die Brund'sche Ausgabe entbehrlich zu machen, mußten in der That noch manche von dessen, nicht wortreichen, Bemerkungen, auch manche Stellen der Autoren vollständiger der Fragmente selbst wegen aufgenommen werden.

Für Satyrspiele nimmt Brund, und dieß wohl meistens theils oder durchgängig, wo es nicht durch alte Zeugnisse fest steht, nach Valckenaer's Vorgang 2) folgende 22 Stücke, so daß 92—94 Tragödien bleiben.

2) So erklärt Valckenaer ad Theocr. p. 358. *Ἀχαιῶν αὐτοειρων*

Ἀιχμαλωτίδες.	Κηδαιών.
Ἀλωάδαι.	Κρίσις.
Ἀμνκος.	Κωφοί.
Ἀμφιάραος.	Μῶμος.
Ἀνδρομέδα.	Σαλμωνεύς.
Ἀχαιῶν σύλλογος ἢ σύνδειπνον	Τριπτόλεμος.
ἢ σύνδειπνοι.	
Ἀχιλλέως ἐρασταί.	Τρωῖλος.
Ἡρακλῆς ἐπὶ Ταινάρῳ.	Υἱοίς.
Ἰναχος.	Φαίακες.
Ἴρις (Ἑρίς.)	Φινεύς α'.
Ἰχνευταί.	Φινεύς β'.

Darunter sind *Αἰχμαλωτίδες*, *Ἀλωάδαι*, *Ἀνδρομέδα*, *Ἀχαιῶν σύλλογος* und zugleich die damit vermischten *Σύνδειπνοι*, *Τριπτόλεμος*, *Τρωῖλος*, *Φαίακες* und *Φινεύς α', β'* Tragödien. Dieß giebt auch, nur mit Ausnahme von *Αἰχμαλωτίδες* und „*Ἀχαιῶν σύλλογος ἢ σύνδειπνον*“, W. Dindorf den Bemerkungen im Nachtr. zur Trilogie nach, indem er bey den andern die Brundſche Bezeichnung als Satyrspiel wegläßt. Indem man solche Bestimmungen bloß nach einzelnen Ausdrücken, ohne die Dramen ſelbſt zu unterſuchen, ſich erlaubte, beachtete man nicht einmal, daß bey ſo vielen Fragmenten (27 bey *Αἰχμαλωτίδες*, 21 bey *Τριπτόλεμος*, 16 bey *Τρωῖλος*, 9 bey *Φινεύς*), nicht ein einziges Mal der doch ſonſt nicht ſeltene Zuſatz *σάτυροι* vorkommt. Wahr iſt es, daß er auch bey den 23 Fragmenten des *Ἰναχος* fehlt: vielleicht war dieſer eins der bekanntesten Satyrſpiele, und hier iſt ſelbſt das meiſte Einzelne ſo, daß der Charakter des Stückes in die Augen ſpringt. Demnach bleiben hier dreyzehn Satyrſpiele übrig. Mehrere andre Dramen wurden von G. Hermann für Satyrſpiele erklärt, *Ἀλκηστις*, *Ελένης ἀπαίτησις* und *ἄρπαγῇ*, *Ἀήμνιαι* (wegen des *Ἀναρᾶς* im erſten Fuß eines Trimeter, Doctr. metr. p. 120), *Νιόβη*, für Satyrſpiel. Derſelbe zwar auch *Καμῖχοι* ad Herod. VII, 169, worin Brund ihm nicht folgt.

Φιλοκτήτης ἐν Τροίᾳ, Τυμpanισταί (de Aeschyli Niobe p. 4); von Andern Λάκαιναι, Καμίκιοι. Was Böckh in seiner scharfsinnigen Schrift über die Tragiker von Satyrspielen bemerkt hat, übergehe ich, weil mir bekannt ist, daß er darauf im Allgemeinen, nach so manchem verflochtenen Satze, jetzt nicht mehr besteht.

So wie Brund aus den Verzeichnissen des Casaubon, Meursius und Fabricius viele Titel mit Leichtigkeit ausmustern konnte, so gab auch das seinige zu vielen Berichtigungen Anlaß. Mit Recht scheidet W. Dindorf aus Αἴγιος (fr. 25), Ἴνώ (fr. 416), Περίλαος (fr. 590), Προμηθεύς (s. die Koldhierinnen); weniger sicher Ἰφικλῆς (fr. 794) und endlich (mit Blomfield) auch den Εὐρυσάκης (fr. 790), welchen ich bestimmt beybehalten zu müssen glaube. Mit Recht fügt er neu hinzu Χρύσης und Ὁρείθνια, so wie mit großer Wahrscheinlichkeit Οἰνεύς; unrichtig aber nach meiner Meinung Τήλεφος, der mit Μυσοί, und Φθιώτιδες, was mit Πηλεὺς eins ist. Eben so verbinde ich Αἰθίοπες und Μέμνων, Δόλοπες und Φοῖνιξ, Ἐπίγονοι und Ἐριφύλη, Ῥιζοτόμοι und Περίας, Τυμpanισταί und Οἰνεύς δεύτερος, Ἀλήτης und Ἡριγόνη, die hier noch zwiefach aufgeführt werden. 3) Ferner ist Κλυταίμνηστρα als Person aufzunehmen in Ἰφigenia, eben so Ἀνδρομάχη in die Hirtin (des Rhykos Tod), Θησεύς in Phädra, Ἴων in Kreusa und Τυνδάρεως, welchen Böckh und Dindorf von neuem hinzuzogen, in Metes. Endlich entziehe ich dieser neuesten Sammlung auch die Titel Εὐμηλος und Ξοανηφόροι. Zweifelhaft bleiben mir ausserdem noch Πρίαμος, welcher Person in Hektors Verkaufung oder auch in der Zurückforderung der Helena seyn könnte, Ἰόλαος und Ἰφικλῆς. Dieser Zweifel gründet

3) Getrennt findet man citirt jetzt Μάντεις, jetzt Πολύδωρ, und verknüpft sie der Sache nach als zusammengehörig; so Καμικίους und Μινω, Οἰνομάω und Ἰπποδαμεία. Zusammenzufinden unter Titeln und Fragmenten was zusammengehört, ist also keineswegs zu den kritischen Kühnheiten zu zählen. Irrig hat man zuweilen verbunden wie Ἀκρίσιος ἢ Ἀκρίσσαίος.

sich auf mehr als auf die Seltenheit der Anführung: auch Antenoriden, Teukros, Phönix sind nur dreymal, Euryalos, Iobates, Dreithyia nur zweymal, Eurysakes, Prokris nur einmal citirt, ohne daß sie darum als unsicher gelten dürften. *Ἰξίων* und *Σίσυφος* sind beyde nur einmal citirt, und es ist Verwechslung mit Aeschylus möglich, oder auch daß, wenigstens Sisyphos, Satyrspiel war.

Was den *Ευμελος* betrifft, so führt nur Hesychius einmal (v. αἵματος ἄσαι Ἄρηα) an: *Σοφοκλῆς ἀμήλω*, zu dem Worte *καθελών*, Harpokratration aber hat v. *καθελών*, *Σοφ. ἐν Εὐμήλω*, Photius, vielleicht weil er einen verdorbenen Titel vorfand, nur *Σοφοκλῆς*. Da *Ευμελος* kein tragischer Held ist, so hat Blomfield's Emendation *Ἀμύνω* viel für sich. Ebenso wie *Ευμελος* keine tragische Person, sind *ῥοανηφόροι* kein Chor. Der Scholiast zu des Aeschylus Sieben B. 303 sagt: *εἴρηται δὲ καὶ ἐν ῥοανηφόροις Σοφοκλέους, ὡς οἱ θεοὶ ἀπὸ τῆς Ἰλίου φέρουσιν ἐπὶ τῶν ὤμων τὰ ἐαυτῶν ῥοανα, εἰδότες ὅτι ἀλίσκεται*. Aber Aeschylus selbst stellt schon den alten Glauben des Volks etwas ins Unbestimmte B. 217.

Ἄλλ' οὖν θεοὺς

τοὺς τῆς ἀλούσης πόλεος ἐκλείπειν λόγος.

Obwohl der Chor nachher (303) die Götter anfleht, das Thebische Land nicht mit einem andern zu vertauschen. Zu der ersten Stelle nun spricht der Scholiast anders. *Λέγεται γὰρ ὅτι, ὅτε ἐμελλε πορθηθῆναι ἡ Τροία, ἐφάνησαν οἱ θεοὶ τοῖς Τρωσὶν ἀνελόμενοι ἐκ τῶν ναῶν τὰ ἀγάλματα αὐτῶν*. Also von einer augenblicklichen Erscheinung der ihre Bildsäulen selbst forttragenden Götter sprach man: undenkbar sind die Götter leidhaftig, in der Zahl des tragischen Chors, aufgehalten im Grause der Zerstörung, die sie gerade mit dem Rücken ansehen wollen, Götter als Chor abhängig von den Kriegsknechten oder den von ihnen hilflos aufgegebenen Bürgern, entweder zur Zerstörung ermunternd, oder verzagend, wie bey der Ein-

nahme einer Stadt das eine oder das andre dem Chore zukommt. Man sieht durch Vergleichung beyder Scholien, daß in dem, woraus beyde geschöpft sind, von Sophokles die Rede war, welcher die Erscheinung der *Ἰεὸς ἑοανηφόροι*, etwa im Laokoön, prophetisch oder als wirklich gehabte, in einer der Tragödien aus der Iliupersis selbst erwähnt hatte, woraus ein gedankenloser Schreiber *ἐν ἑοανηφόροις* machte. 4) So überzeugend auch die inneren Gründe sind, will ich dennoch dieß Drama nicht ausmerzen ohne daran zu erinnern, daß wir auf dieselbe Art öfter getäuscht worden sind. So sagt Schol. Apollon. IV, 1638: τοῦτο δὲ καὶ Σοφοκλῆς φησιν ἐν Τάλῳ, νάησιν rend von dem Talos Sophokles im Dädalos gesprochen hatte. Schol. Pind. P. V, 3: Σοφοκλῆς δὲ ἐν τῷ Προμηθεὺ τοῦ Προμηθεύς, θέλων λέγεσθαι τῆς φρονήσεως ἀντέχεσθαι. S. Nachtr. zur Trilogie. S. 63. Dieß findet jetzt in den Handschriften keine sichere Stelle. Schol. Plat. de rep. II p. 149. Αἰσχύλου ἔξ' Ἀμφιαράου· οὐ γὰρ δοκεῖν ἄριστος κ. τ. λ. die Worte des Amphiaraios in den Sieben gegen Theben (593.) Argum. Med. Αἰσχύλος δ' ἐν ταῖς τοῦ Διονύσου τροφοῖς ἰστορεῖ, ὅτι καὶ τὰς Διονύσου τροφούς κ. τ. λ. Schol. Aristoph. Equ. 1318 nur: ὡς μὲν Αἰσχύλος ἰστορεῖ τὰς τροφούς τοῦ Δ. κ. τ. λ. vgl. Nachtr. S. 66. Bachmann. Anecd. Gr. I, 412 v. παῦλον. Εὐριπίδης ἐν Ἡρακλεῖ. Plutarch Marcell. p. 310 c τὸν Εὐριπίδειον Ἡρακλέα· Παῦλον, ἀκομψον κ. τ. λ. Die Stelle des Chors im Ephyminios bey Diogenes III, 63 über den Herakles.

Ungewisser ist es, ob einige andre Titel von einem bloßen Irrthum im Citiren herrühren, oder als zweyte Titel, wenn auch nicht vom Dichter selbst gegeben, doch von dem Schreiber der Sache nach gesetzt sind. Wenn Baldenaer sagt (Diatr.

4) Jacobs schrieb vor fast dreyßig Jahren, Vermischte Schr. III, 465: „Sophokles hatte in einer seiner verlorenen Tragödien gesagt, die Götter trügen“ u. s. w. Dabey führt er an Euripides Tr. 23, wo Poseidon, von Herk und Athene besiegt, seine Altäre verläßt, Virgil Aen. II, 350. Tacitus Hist. V, 13.

p. 16): quandoquidem Sophoclis Phaedra valde fuit nobilitata, minime mirandum est, hic illic sub Phaedrae nomine citari quae sunt ex Euripidis Hippolyto derivata, so scheint er nicht Verwechslung der Dichter zu meinen, sondern Vertauschung der Titel; und gewiß ist dieß das Richtige, wie es auch bey Eustathius (Il. VI p. 490, 23) zu Tage liegt: οἱ δὲ παλαιοὶ καὶ ἐν τῇ κατ' Εὐριπίδην Φαίδρα. Auf dieselbe Art kann man bey Stobaeus deuten Σοφοκλέους Ἰωνος, als Anspielung auf den Ion von Euripides oder willkürliche Bezeichnung eines bekannten Gegenstandes. Doch kann es auch bloßer Irrthum seyn, und ebenso bey Stobaeus einmal Σοφοκλέους Ἰπποδαμείας, so wie z. B. Σοφοκλέους Ἀλέξανδρος ἐν Ἑλένη (Bekk. Anecd. p. 96.) Auffallend ist es, daß in der trefflichen Schrift von Longin περὶ εὐρέσεως, Rhet. Gr. IX p. 589, Ἠλεκτρα ἐν τῷ Ὀρέστη angeführt wird mit Bezug auf die Stelle der Elektra B. 1122 ff. Anders aber ist, wenn Θησεῖ für Φαίδρα und ἐν Κλυταιμνήστρῃ für Ἰφιγενείᾳ, ἐν Ἀνδρομάχῃ für Ποιμέσι citirt wird. Hier scheint aus schlechter Conjectur die Person, die man angeführt fand — wie z. B. ὁ Σοφοκλέους Ἀδμητος bey Plutarch, Σοφοκλέους Τυνδαρέως bey Stobaeus, oder παρὰ Σοφοκλεῖ ἡ Ἰοκάστη, ἡ τοῦ Σοφ. Τέκμηρσα λέγει bey Eustathius, ὁ Εὐριπίδου Πολυνείκης bey Lucian — zum Titel erhoben zu seyn, wie es den eben genannten allen und noch häufiger Personen aus Tragödien des Euripides, in neueren Verzeichnissen geschehn ist. — Theseus, Clytemnestra, Andromache sind in den Stücken, wozu sie gehören nicht einmal die zweyten Personen. Bey Euripides ist der Fall noch öfter eingetreten, nicht bloß, daß die zweyte Hauptperson, wie Kerkylon für Alope, Glaucos für Polyidos, sondern auch, ganzlich falsch, entferntere Personen als das Drama selbst genannt werden. 5) Oder der Irrthum ist dadurch entstanden, daß voll-

5) Daß es darum nicht gleich erlaubt ist, wenn von einer Iphigenia in Aulis die Rede ist, einen Achilleus, der citirt wird, gerade auf Iphigenia zu beziehen, versteht sich von selbst.

ständigere Anführungen — wie bey Aristoteles Poet. 14: *οἷον ἐν Ἀντιγόῃ τὸν Κρέοντα Αἴμων*, oder Rhet. II, 2: *ὥς περ ὁ Ἀντιφῶντος Πληξίππος τῷ Μελεάγρῳ* — falsch abgekürzt wurden, wodurch ein Hämion und ein Plerippos ebenfalls in unsre früheren Verzeichnisse gerathen sind. Eine Ausnahme macht allein Mletes und Erigone, wo der eine und die andre öfter angeführt werden. Hier ist zu vermuthen, *Ἀλήτης καὶ Ἑριγόνη*, als Geschwister, so wie vielleicht auch *Ἀλκμαίων ἢ Ἀλφειβοία*, als Gatten — da des Attius Alpheisibda der Alkmaion des Sophokles ist — ungefähr wie *Ὁρέστης καὶ Πυλάδης* von Timestheos, als unzertrennliche Freunde.

Der Dichter selbst oder die Didaskaliken scheinen in der Betitlung der Stücke nicht durchgängig dieselben Rücksichten befolgt zu haben. Die Hauptsache ist in der Tragödie *ἡ παθεῖν δεῖνα ἢ δοῦσαι* (Poet. 13.). Dieß ist die Sache der Hauptperson, und diese giebt darum in der Regel den Namen her. Kommt sie in mehreren Tragödien hinter einander vor, so erhält sie einen Beynamen oder eine Zahl; und es ist kein Beispiel, daß durch die Beyfügung des Chors der Unterschied bemerkt würde. Aber wir haben auch Fälle, was Müller bezweifelte, 6) daß nicht der Protagonist den Namen hergiebt. Im Gobates muß Bellerophontes, im Tereus (dem Bestraften, der die Andern mit sich in das Verderben reißt) Prokne, in den Kamikiern oder Minoß muß Dädalos, in den Rhizotomen nicht Pelias, sondern Medea, in den Meaden Telephos, der die Dheime erschlägt, Hauptperson gewesen seyn; und auch Troilos und Naussika waren nicht die Hauptpersonen. Die beyden letzten Titel scheinen, anstatt deren, den Gegenstand in Kürze bestimmter bezeichnen zu sollen, so wie *Ἑλένης ἀπαίτησις* und *Ἑλένης ἀρπαγή* dieß auf andre Art thun. Achilleus und Odysseus, als die wirklichen Hauptpersonen, hätten unter einem

6) Götting. Gel. Anzeigen 1828. S. 1076. Den Denomaos spielte Aeschines, der immer Tritagonist war.

schwerfälligen Beynamen auftreten müssen, wie etwa Τρωϊλοκτόνος (gleich Θεραϊτοκτόνος, Τεκτονοκτόνος.) Die Prokne wollte der Dichter vielleicht von ihrer Schwester nicht trennen; durch Jobates wird ~~die Handlung in Lykien~~ anstatt in Korinth, durch Meaden, für Telephos, in Tegea, statt in Mysien, kenntlich. Auch in den Antenoriden waren nicht diese, sondern, wie es scheint, der Meneterefürst die Hauptperson. Oder richtete sich vielleicht die Person im Titel oft auch danach, ob der Chor auf ihrer Seite, zu ihr gehörig war, wie in den genannten Stücken, Jobates, Terens, Troilos, Naussikaa, Pelias, nur nicht im Minos der Fall war? Oder war überhaupt in Ansehung der Einheit, des Schwerpunkts ein großer Unterschied zwischen den Tragödien, daß er in einigen nicht in einer Person, sondern in einem Verhältnisse von zwey oder mehreren, in der Handlung oder auch in der Idee (dem λόγος) 7) derselben lag? So bildet Euripides dieselbe Handlung zum Thyestes, welche bey Sophokles Atreus heißt; Atreus nach dem δεινὰ δρᾶσαι, Thyestes nach dem παθεῖν, 8) und gegen den Titel Atreus und Thyest wäre an sich nichts einzuwenden. Vielleicht gebrauchte man dann, wenn nicht das Leiden oder Handeln

7) Argum. Ajac. παρῳήσῃ δὲ ὁ λόγος τῆς τραγωδίας, δι κ. τ. λ.

8) Die noch jüngst von einem berühmten Philologen gebilligte Theorie W. Schneiders, de originibus trag. Gr. 1817 p. 102 ff. ist, daß der λόγος πρωταγωνιστῆς der Poetik c. 4, verschieden von der Hauptperson, ohne die kein Stück zu denken, die leidende Person, mit allen zu ihr gehörigen, bedeute, welche leidende Person nemlich immer in der Tragödie die erste Stelle einnehme, wie im Epos die handelnde, wofür der Vf. weder Gründe noch Autorität anführt. Auch ein Stück von zwey Schauspielern könne daher ohne λόγος πρωταγωνιστῆς gedacht werden, wenn auch keines auf uns gekommen sey, und von denen, worin ein einziger Schauspieler alle Rollen spiele, sey er nicht ausgeschlossen. Demnach wären πρωταγωνιστῆς und δευτεραγωνιστῆς, als der leidende und der thätige Theil, hier von dem Bezuge zu einem πρωταγωνιστῆς losgerissen. Dieß scheint mir eben so unbegründet als die von Eichstädt, Böttiger, G. Hermann, auch Fr. Ritter gegebene Erklärung actor primarum partium. Wir schien immer Aristoteles πρωταγωνιστῆς uneigentlich zu nehmen und den λόγος, als die Hauptsache, dem Chor entgegenzustellen, so daß τὰ τοῦ χοροῦ ἡλάττωσε nur näher bestimmt wird durch καὶ τὸν λόγον πρωταγωνιστὴν παρσεχεύσσειν.

einer Hauptperson das Ganze entschieden beherrschte und durchdrang, vorzugsweise den Chor zur Benennung. 9) Es scheint dieß auf *Σκύραι, Ποιμένες, Λάκαιναι, Αιχμαλωτίδες, Φαίαιες, Τραχίνιαι, Αήνιαι* zu passen. Doch setzte Attius, wie es scheint, für *Αιχμαλωτίδες* Astyanax, was aus dem Griechischen herrühren kann, da das Verhältniß dasselbe ist wie im Troilos. Nicht einmal dürfte nach den blossen Citaten, wie sie uns vorliegen, darüber zu entscheiden seyn, ob jemals alle oder sehr viele Tragödien einen vollständigen Titel nach Person und Chor gehabt haben mögen, z. B. *Μηδεία ἢ Κολχίδες, Μηδεία ἢ Σκύραι, Πεlias, wenn nicht auch Μηδεία ἢ Πιζοτόμοι*; noch ob immer, oder unter welchen Verhältnissen das eine oder das andre vorangesezt wurde. So findet sich öfter *Μάντεσι* und *Καμικίοις* als *Πολυεῖδω* und *Μίνω*, umgekehrt häufiger *Φοίνικι* citirt als *Δόλοψι, Πηλεῖ* als *Θηιώτισι, Ναυσικάα* als *Πλυντριῶν*. Nach den Chören benannte

9) Blomfield im Mus. Crit. Cantabr. II, 656 glaubt, daß von seinem Verfasser nie irgend ein Stück mit zwey Titeln benannt worden sey (also auch wohl daß *Ἀγαιστος ἢ Κωμισσῆς* nicht von Epicharmos herrühre), wie schon Elmsley (Eurip. Buech.) gezeifelt hatte, daß irgend ein Stück des Euripides zwey Titel gehabt habe. Blomfield bemerkt: „Wo der Hauptcharakter sehr hervorragend war, wurde die Tragödie im Allgemeinen nach ihm genannt, wie der Prometheus, Agamemnon, die Oedipe, Antigone, Elektra, Hecuba, Orestes, Medea u. s. w. Aber wo kein Charakter, verglichen mit allen andern, sehr in die Augen fallend war, als der Hauptgegenstand der Verwicklung, da wurde das Stück durch den Namen des Chors bezeichnet, welcher selbst häufig das Hauptwerk des Drama ausdrückte, als Perser, Choephoren, Cumeniden, Schutzlebende, Troerinnen u. s. w. Oder wenn mehr als Eine Person den hervorstechendsten Punkt (the most prominent topic) der Fabel bildete, so wurde sie nach deren Namen genannt, wie die Sieben gegen Theben und die Herakliden. Daher war es sehr natürlich für die Grammatiker, ein Stück bald mit dem Namen des Chors und bald mit dem des Hauptcharakters zu benennen, besonders wenn diese den Prolog sprach, welches oft, wie Dobree bemerkt hat, aus ihrem Irrthum entsprang den Namen des *προλογιστῶν* für den Titel des Stücks zu nehmen, wenn der wirkliche Titel durch Zufall von einer Handschrift verschwunden war.“ G. Hermann wiederholt de Aeschyli Psychostasia p. 5 seinen alten Irrthum, daß die Doppeltitel Satyrspiele anzeigen: woran wenigstens zu sehn ist, wie wenig dieser Punkt noch festgestellt worden ist. Schon von Theopis wird angeführt *Ἰδλα Ηελίου ἢ Φόρβας*.

oder citirte man vielleicht öfter, wenn durch sie der Stoff kenntlich genug war, z. B. Σκύριαι, Δόλοπες, weniger nach den Chören, wenn sie zu mehreren Stücken gehörten, wie etwa Ἀγαῖοι, Φρύγες. Doppelte Titel andrer Art sind Ὀδυσσεὺς ἀκανθοπλήξ und Νίντρα, Πολυξένη und, wie ich vermuthete, Ἀπόπλους, Ελένης ἀρπαγή und bey Attius Deiphobus. Bey so vielen Ungewisheiten habe ich in den Uebersichten der Dramen mir zur Regel gemacht, wo dasselbe Stück unter zwey Namen vorkommt, den üblicheren voranzustellen, den andern, selbst wenn er auf Irrthum beruhte, wie Ελένη für Ελένης ἀπαίτησις, Κλυταίμνηστρα, Ἀνδρομάχη, Ἰπποδαμεία, Ἴων, Θησεύς, mit dem Zeichen = beyzufügen, ἢ aber zwischen beyde Namen nur dann zu setzen, wenn es in einem alten Citat sich findet, was verhältnißmäßig selten ist, so selten, daß wenn zwey zusammengehörige Titel nicht zusammen citirt vorkommen, dieß durchaus nichts gegen die Zusammengehörigkeit beweist.

An die Stelle so mancher auf diese Art abgezogner Tragödien setze ich nur Σύνδειπνοι, geschieden von Ἀχαιῶν σύλλογος, Ἀκρίσιος getrennt von Λαρισσαῖοι, dafür freylich wieder jenen verbunden mit Δανάη, und füge eine Ἀλκηστις hinzu; nehme ausserdem bestimmter Ελένης ἀπαίτησις und Ελένης ἀρπαγή als zwey Tragödien (Ελένης γάμος als Satyrspiel) an, und behalte, wie schon bemerkt, Εὐρυσάκης bey.

Als Satyrspiele sind bekannt oder zu erkennen achtzehn Stücke:

Ἄμυνκος.	Ζωσιγῆρες.
Ἀμφιάραος.	Ἰχνευταί.
Ἀχιλλέως ἐρασταί.	Κηδαλίων.
Δαίδαλος.	Κρίσις.
Διονυσιακός.	Κωφοί.
Ελένης γάμος.	Μῶμος.
Ἔρις.	Πανδώρα ἢ σφυροκόποι.
Ἡρακλῆς ἐπὶ Ταυνάρῳ.	Σαλμωνεύς.
Ἰναχος.	Υβρις.

Diese Stücke sind, bis auf den Dädalos und Ζωστήρες, schon in dem Nachtrage zur Trilogie als die Satyrdramen des Sophokles ausgesondert und ihrem Inhalte nach erklärt. Außerdem ist noch ein *Κῶμος* wahrscheinlich gemacht (S. 298), neben dem *Μῶμος*. Die Iris und die Jambe, auch vorher nur sehr bedingt zugelassen, ziehen sich ganz zurück, jene weil sie nur auf einem falsch gelesenen *Ἰριδι*, für *Ἐριδι*, beruht, diese, weil der Gegenstand ganz undramatisch zu seyn scheint; das *ἐν ἰάμβῃ* des Cod. Darmstadiensis (fr. 792) muß vor der Hand auf sich beruhen. Unter achtzehn dieser Dramen sind zwölf ausdrücklich für Satyrspiele von alten Autoren erklärt; nicht aber *Ἠλένης γάμος*, *Ἐρις*, *Ἰναχος*, *Πανδώρα ἡ σφυροκόποι*. So auch Ζωστήρες und Δαίδαλος nicht, deren Inhalt ich daher hier angeben muß, um auch die ihnen angewiesene Stellung zu rechtfertigen.

Ζωστήρες ist von Pollux VII, 68 citirt. *Ὁ τε Ἀμαζόνος ζωστήρ, καὶ ἡ ἐν τοῖς Σοφοκλέους ζωστήρσιν ἐπιζώστρου, λέγει γοῦν· ἔχοντας εὐζώνους ἔστυσαν ἱματίων ἐπιζώστρου*. Brundf sagt: Nusquam praeterquam hoc in loco memoratur Sophoclis *Cingula* sive *Baltei*, nec quid sub tam absurdo titulo latere possit excogitare queo. Ich fürchtete ehemals, daß dieser Titel entweder durch Verwechslung mit dem folgenden Wort verschrieben, oder nach demselben fälschlich, wie es mit einigen andern gegangen, geschmiebet sey. Da aber Pindar (fr. 158) von Herakles sagt: *καὶ μετὰ ζωστήρας Ἀμαζόνος ἦλθεν*, und da der Gürtelraub des Herakles zu der Klasse der Satyrspiele, die ihn angien, sehr passend eingeht, da wir auch von Epicharmos *Ἡρακλῆς ὁ ἐπὶ τὸν ζωστήρα* kennen (Schol. Ven. Aristoph. Pac. 73), so ist es richtiger dieß anzunehmen als einen Titel auszustreichen.

Was den Dädalos betrifft, so machte Hephästos dem Minos den ehernen, aber lebendigen Talos zum Wächter der Insel, der die ankommenden Fremden dem Minos abwehrte,

indem er sich glühend machte und so sie an sich preßte bis sie den Mund aufsperrten, wovon (ἀπὸ τοῦ σεσηρέναι) der σαρδάνιος γέλως den Namen hat. So Simonides und Sophokles im Dädalos, nach Vergleichung zweier aus einander zu berichtender Stellen. Photius und Euidas v. σαρδόνιος γέλως · Σιμωνίδης τὸν Τάλων τὸν ἡφαιστότευκτον Σαρδανίου (Suid. Σαρδονίου) οὐ βουλομένους (leg. βουλόμενον) περαιῶσαι πρὸς Μίνωα εἰς πῦρ καταλλόμενον, ὡς ἂν χαλκοῦν, προστεριζόμενον ἀναιρεῖν ἐπιχάσκοντας. Daß Minos sich besonders oder gar allein vor den Sardern zu fürchten gehabt hätte, ist unsinnig, und nur einer andern Etymologie zu Gefallen erfunden, hier aber von dem Grammatiker fest und ungeschickt eingemischt worden. Daß Simonides die andre befolgte, die gerade durch ἐπιχάσκοντας, vermuthlich des Dichters eignen Ausdruck, angedeutet ist, behauptet der Scholiast zu Platons Staat (I), welcher seinerseits die Erzählung dadurch verfälscht, daß er den Talos ein Feuer anzünden läßt, statt sich selber glühend zu machen und die Fremden zu umarmen. Σαρδάνιος γέλως — Σιμωνίδης δὲ ἀπὸ Τάλω τοῦ χαλκοῦ, ὃν Ἥφαιστος ἐδημιούργησε Μίνω, φύλακα τῆς νήσου ποιήσασθαι, ἔμψυχον ὄντα, τοὺς πελάζοντάς φησι κατακαίοντα ἀναιρεῖν. Ὅθεν ἀπὸ τοῦ σεσηρέναι διὰ τὴν φλόγα τὸν σαρδάνιον φησι λεγθῆναι γέλωτα. ὁμοίως καὶ Σοφοκλῆς ἐν Αἰδάλῳ. Falsch zurecht gemacht ist demnach was Zenobius (V, 85) schreibt: Σιμωνίδης φησὶ τὸν Τάλω πρὸ τῆς εἰς Κρήτην ἀφίξεως οἰκῆσαι τὴν Σαρδῶ καὶ πολλοὺς τῶν ἐν ταύτῃ διαφθεῖραι, οὓς τελευτῶντας σεσηρέναι, καὶ ἐκ τούτου ὁ Σαρδόνιος γέλως. Nichts ist abgeschmackter als den Kretischen Talos nach Sarδο zu versetzen, da zum Behufe der wichtigsten Etymologie andre Todesarten in Sarδο selbst aus Timaios und Demon, Klitarchos und Tarrhaios zu Dienst standen, die wir zur Odyssee XX, 302 und von dem Scholiasten des Platon verzeichnet finden. (Vgl. Tzetzes zu Hesiod. ἐργ. 59.) Dort ist richtig unterschieden: σαρδάνιον μᾶλα τοῖον · σεσηρὸς ἐν' ὀλέθρῳ. φασὶ

τὸν ἡφαιστότευκτον ὑπὸ Διὸς Εὐρώπῃ δοθέντα φύλακα τοὺς ἐπιβαίνοντας τῇ Κρήτῃ ιδίως τιμωρεῖσθαι. πηδῶντα γὰρ εἰς πῦρ καὶ θερμαίνοντα τὸ στήθος περιπτύσσεσθαι αὐτούς· ὧν καιομένων ἐκείνον σεσηρμέναι· ἔτι δὲ γίνεσθαι λέγουσιν ἐν Σαρδοὺ τῇ νήσῳ σέλινον τοιοῦτον κ. τ. λ. Eustathius schiebt ein: ὁποῖόν τι περὶ τοῦ Κρητικοῦ Τάλῳ τοῦ χαλκεοστήθου φασὶ τινες καὶ χαλκόποδος, indem er nicht bemerkte, daß von diesem gerade die Rede war. Talos lief täglich dreymal um die Insel, wie Apollodor (I, 9, 26) sagt: der Erzriese Talos hatte nach Sophokles, welchem Apollonius (IV, 1640) folgt, unter dem Knöchel eine Blutader, woran sein Leben hieng; auch Apollodor erzählt etwas ähnliches. Der Schol. sagt: ὅτι δὲ εἴμαρτο αὐτῷ τελευτῆσαι, ῥαγείσης τῆς στήριγγος λέγει καὶ Σοφοκλῆς ἐν Τάλῳ (Λαϊδύλῳ sollte es heißen. 10) Agatharchides bey Photius 250 p. 443—720): τὸν δὲ Τάλῳ τὸν φύλακα τοῦ Μίνω τρεῖς μὲν ἐν ἡμέρῃ πᾶσαν περιπολεῖν τὴν Κρήτην, τηλικαύτην οὖσαν, τὴν δὲ ζωὴν μόνον τῶν ἐμψύχων τοῦτον ἐν τῷ σφυρῷ κεκτῆσθαι.

Der Dädalos nun des Sophokles scheint der Schmied Hephästos zu seyn, der mit diesem Namen auf einer bekannten gemalten Vase 11) und bey Pindar (N. IV, 59) vorkommt: und Hephästos ist nach seiner Natur und nach altattischen Gemeinverhältnissen eine beliebte Figur des Satyrspiels, auch in Vasenbildern oft mit Dionysos gepaart. In einem andern von Sophokles selbst mußten Satyrn dem Hephästos, der die Pandora verfertigte, als Hammerschläger (σφυροκόποι) dienen, vielleicht um Schmuck für sie zu arbeiten, wie Panofka bemerkt: daß der Chor gerade auf dieselbe Weise auch bey dem Schmieden des Talos angebracht gewesen sey, ist nicht zu ver-

10) Apollonius, der den Talos in die Argonautenabenteuer hereinzieht, IV, 1643: Εὐρώπῃ Κρονίδης νήσου πόρεν ἔμμεναι οὐρόν. Dossadas γυνέχαλκος οὐρός. Darum aber ist sicherlich nicht bey Apollodor: οἱ δὲ ταῦρον αὐτὸν λέγουσιν in οὐρόν zu ändern.

11) Millin. Galer. mythol. pl. XIII, 48.

nuthen: aber leicht läßt sich denken, wie dieß Werk, wenn es sich der Vollendung näherte, oder zur Ablieferung an Minos fertig war, den Satyrn des Landes Furcht und Schrecken einflößte, zum ~~Gespräch zwischen ihnen~~ und Hephästos, der ihnen dabey irgend einen Auftrag geben oder einen Streich spielen konnte, oder auch zwischen Minos und ihnen über die Bestimmung oder die ganze Fabel des Talos Stoff hergeben mochte. Ueber den Gang der Handlung deuten die Fragmente nichts an: denn sie bestehen aus den Worten γοργάδες, Meernymphen, ἐσέφθην (ἡσυχάσας ἡσυχύνην) und einem Verse, der von großen Sicilischen Käfern (und vielleicht zugleich Weingefäßen) spricht:

Ἄλλ' οὐδὲ μὲν δὴ κύνθαρος τῶν Αἰτναίων
πάντων.

Hier dient auch die Verkürzung in Αἰτναίων zum Kennzeichen des Satyrdrama, in welchem sie unterlaufen mochte wie in der Komödie. 12)

Nach Ausscheidung der Satyrspiele bleiben uns sechs und achtzig Tragödien übrig, wovon ich sechs als mehr oder weniger unsicher durch einen Stern bezeichne. Hierunter aber scheinen die zweyten *Ἀήμναι*, *Τυρώ* und *Δινεύς* nur wiederholte und veränderte Aufführungen zu bezeichnen; während die beyden *Ἀδάμας*, *Θυέστης* und *Φιλοκτήτης* verschiedne Stoffe enthielten, so wie die beyden *Odysseus*, die *Oedipe*. Umgearbeitete Stücke, die nicht von neuem auf die Bühne gebracht wurden, nahmen die Didaskalicien, wie natürlich ist, und wie Eratosthenes bezeugt, 13) nicht auf: von Sophokles aber ist

12) So bey Aristophanes φιλαθηναίος. Vesp. 282, Πειραιεύς Pac. 144 (cf. Pors. et Dobr. in Add.) Gaisf. ad Hephaest. p. 216—230. Κυρήναιος bey Archippos und Archemstratos, ἀγόραιος bey Diphilos (Jacobs Anim. ad Athen. p. 169), Ἀγκάϊου bey Alexi (Eustath. II. XXI p. 1148), Ἑρμαιοῖς bey Alexi und Kriton, Athen. IV p. 173 c. XIII p. 562. Bey Euripides fr. inc. 157 ist κακὸν γυναῖκα πρὸς νέον ζεῦξαι γυναῖκα ein Choliamb, nicht ohne Ausdruck, doch durch Umstellung von κακὸν und γυναῖκα zu ändern.

13) Schol. Nub. 552.

cher zu erwarten, daß die veränderten Tragödien auch zum andernmal in die Didaskalien gekommen waren.

Ἀθάμας πρότερος.	Ἰππόνοος.
Ἀθάμας δεύτερος.	Ἰφικλῆς.
Αἴας μαινόμενος.	* Ἰφικλῆς.
Αἴας Λοκρός.	Καμίκιοι = Μίνως.
Αἰγέως.	Κολχίδες.
Αἰθίοπες = Μέμνων.	Κρέουσα = Ἴων.
Αἰχμαλωτίδες.	Λάκαιναι.
Ἀκρίσιος = Δανάη.	Λαοκόων.
Ἀλέξανδρος.	Λαρισσαῖοι.
Ἀλήτης = Ἡριγόνη.	Λήμνιαι πρότεραι.
Ἀλκηστις.	Λήμνιαι δεύτεραι.
Ἀλκμαίων.	Μελέαγρος.
Ἀλεάδαι.	Μυσοί = Τήλεφος.
Ἀμφιτρυών.	Ναύπλιος πυρκαεὺς, καταπλέων.
Ἀνδρομέδα.	Ναυσικάα = Πλύντριάι.
Ἀντηγορίδαι.	Νιόβη.
Ἀντιγόνη.	Ὀδυσσεὺς μαινόμενος.
Ἀτρεὺς ἢ Μυκηναῖοι.	Ὀδυσσεὺς ἀκανθοπλήξ = Νίπτρα.
Ἀχαιῶν σύλλογος.	Οἰδίπους τύραννος.
Ἑλένης ἀπαίτησις.	Οἰδίπους ἐπὶ Κολώνῳ.
Ἑλένης ἄρπαγή.	* Οἰνεὺς.
Ἐπίγονοι = Ἐριφύλη.	Οἰνόμαος = Ἱπποδάμεια.
Ἐρμιόνη.	Παλαμήδης.
Εὐρύαλος.	Ῥιζοτόμοι = Πελίας.
Εὐρυσάκης.	Πηλεὺς = Φθιώτιδες.
* Ἠλεκτρα.	Ποιμένες.
Θαμύρας.	Πολύιδος = Μάντις.
Θυέστης ἐν Σικωνί.	Πολυξένη.
Θυέστης δεύτερος.	* Πριάμος.
* Ἰζίων.	Πρόκρις.
Ἰοβάτης.	Σίνων.
* Ἰόλαος.	* Σίσυφος.

Σκύθαι	Φαίακες.
Σκύριοι.	Φαίδρα = Θησεύς.
Σύνδειπνοι, Ἀχαιῶν σύν- Τεῦχος. www.ibebooks.com ^{δειπνον.} Φιλοκτήτης ἐν Τροῖα.	Φιλοκτήτης.
Τηρεύς.	Φινεύς πρότερος.
Τραχίνιαί.	Φινεύς β' = Τυμπαρισταί.
Τριπτόλεμος.	Φοῖνιξ = Δόλοπες.
Τρωῖλος.	Φρίξος.
Τυρώ α'.	Φρύγες.
Τυρώ β'.	Χρύσης.
Υδροφόροι.	Ὀρείδναια.

Wunderbar ist es in der That, wie uns von einer so großen Anzahl Sophokleischer Dramen, welche fast die von den Alten angegebenen Zahlen erreicht, entweder nähere oder doch einige, und mit Ausnahme weniger Fälle sichere Kunde aus den geringen Ueberbleibseln der unermesslichen gelehrten Litteratur der Griechen, besonders des philosophischen und des grammatischen, namentlich des lexikalischen Theils derselben zugekommen ist. Was wir im Leben des Sophokles lesen: ἔργαψε δὲ, ὥς φησιν Ἀριστοφάνης, δράματα ἑκατὸν τριάκοντα¹⁴⁾ τούτων δὲ νοθεύεται δέκα ἑπτὰ, hat das größte Gewicht durch den Namen des Aristophanes von Byzanz, und für die Richtigkeit des Zeugen in der Stelle spricht die Natur der ihm beygelegten Aussage. Aristophanes, Vorsteher der Alexandrinischen Bibliothek nach Apollonios von Rhodes, hatte ein Werk geschrieben, das sich berichtigend an des Kallimachos πίναξ καὶ ἀναγραφὴ τῶν διδασκαλιῶν angeschlossen: ¹⁵⁾ woher

14) Cod. Bosian. ἑκατὸν τέσσαρα.

15) Athen. VIII p. 336 e. Ἐγὼ οὐ περιέτυχον Ἀσωτοδιδασκάλῳ· ἀλλ' οὐδ' ἀναγραφῆς ἀξιωθέντι σύνοιδα. οὔτε γὰρ Καλλιμάχος οὔτε Ἀριστοφάνης αὐτὸ ἀνέγραψαν, ἀλλ' οὐδὲ οἱ τὰς ἐν Περ-γάμῳ ἀναγραφὰς ποιησάμενοι. Die Schrift selbst citirt Athenäus IX p. 408 f ἐν τοῖς πρὸς τοὺς Καλλιμάχου πίνακας. Etym. M. v. πίναξ. Ὁ οὖν Καλλιμάχος ὁ γραμματικὸς ἐποίησε πίνακας, ἐν

auch, wenigstens im Wesentlichen, der ihm zugeschriebene Inhalt der Antigone mit der Angabe: λέλεκται τὸ δράμα τοῦτο τριακοστὸν δεύτερον (und vielleicht manches andre in den Argumenten, woben er nicht genannt ist) herrührt. Nach der höchst wahrscheinlichen Emendation von Böckh (p. 110) 16) stimmt überein, was Suidas und Eudokia (p. 284) schreiben: ἐδίδαξε δὲ δράματα ρκγ' (l. ριγ') ὡς δὲ τινες καὶ πολλῶ πλείω. Die viel mehreren sind alsdann die siebenzehn unächten Stücke. Einen Unterschied macht ἔγραψε und ἐδίδαξε, da das letztere ohne Zweifel auch das ἀναδιδάξαι durch den Dichter selbst einschließt: und wenn daher in der ersten Stelle ἔγραψε beliebig anstatt des andern Wortes gesetzt seyn sollte, so würde die Zahl der Werke sinken, da allein uns drey zum andernmal von Sophokles gegebene Tragödien bekannt sind. Doch ist dieß keineswegs wahrscheinlich, weil 17 unächte Stücke von 130 abgezogen werden, die also gesammelt und eben so viele selbständige Werke waren. Da, wie wir jezo wissen, Alexander Metelos die Werke der Tragiker in der Alexandrinischen Bibliothek gesammelt und geordnet, da Ptolemäos Philadelphos von den Werken des Aeschylus, Sophokles und Euripides die alten Handschriften von den Athenern verschafft hatte, wofür er ihnen die Copieen zurückgab, so ist es natürlich, daß die Angabe des Aristophanes sich eher auf die Stücke als auf die Aufführungen bezog.

οἷς ἦσαν αἱ ἀναγραφαὶ ποιητῶν (wie Bernhardt für παρὰ τῶν schrieb) ἀρχαίων. οἷς ἐντυχὼν Ἀριστοφάνης ὁ γραμματικὸς ἐποίησται τὰς ὑποθέσεις τῶν δραμάτων. Daher also die jambischen Argumente des Philoktetes, König Oedipus und von sieben Aristophanischen Komödien, an deren Richtigkeit nicht zu zweifeln ist, wie Meier de Andoc. or. c. Alcib. P I 1836 p. XII mit Recht bemerkt. Aus demselben Werke mag auch die Bemerkung des Aristophanes über einen Sophokleischen Ausdruck fr. 911 seyn: denn von einem Commentare des Aristophanes zu Sophokles ist keine Spur vorhanden. Jenes ist auch im Inhalte der Medea und der Bacchen des Euripides benutzt.

16) Auch Clinton on the number of dramas ascribed to Sophocles Philolog. Mus. Cambr. I Vol. 1832 (p. 74—85) billigt diese Aenderung.

In 113 geht die Tetralogie nicht rein auf: aber es ist nicht zu verwundern, wenn ein und das andre Satyrspiel, oder selbst eine Tragödie, die etwa den andern derselben Tetralogie nachstand, von dem Dichter selbst unterdrückt worden war, oder durch andre Umstände schon so früh vermisst wurde. Viele andre Möglichkeiten sind zu denken, Ausnahmen von der Regel sogar in Hinsicht der tetralogischen Aufführung, besonders an den kleineren Festen. Sophokles hat eine so lange Reihe von Jahren hindurch, in einer Zeit fortschreitender Entwicklungen, so außerordentlich viele Stücke geschrieben, daß wir uns im Ueberschlagen derselben dem Wahrscheinlichen nur annähern können; auch ist es genug die Ueberzeugung zu erlangen, daß wir uns davon nicht gar sehr entfernen. Die 83 Tragödien, die wir namentlich aufführen, erforderten 28 Satyrspiele (nur 18 kommen noch vor); so daß 113 die Zahl von beyden nur um 2 übersteigt. Doch sind unter unsern Tragödien 6 zweifelhafte, und wer weiß, ob nicht auch solche, die sich unter den 17 unmächten des Aristophanes befanden? Die Zahl der Tragödien des Sophokles, so wie seine Siege, hatte wahrscheinlich auch Apollodor in seinen *χρονολογίαις* angegeben, wie es in Bezug auf Euripides Valckenauer (*Diatr.* p. 10) vermuthet nach dem Bruchstücke über Menander bey Gellius (XVII, 4). Hätte die Zahl nicht festgestanden, so mußte man auch allerley abweichende Angaben erwarten, da alphabetische Verzeichnisse der Sophokleischen Stücke, ähnlich wie die von denen des Aeschylus, des Euripides und andrer dramatischen Dichter, sich ohne Zweifel überall vorfanden. 17)

Auch die Zahl der Theatersiege des Sophokles bestätigt die angegebene hohe Zahl seiner Dramen. Nach Karystios von

17) Cicero Hortens. fr. 35. Quare velim dari mihi, Luculle, indicem tragicorum, ut sumam si qui forte mihi desunt. Eigen sind die chronologischen Verzeichnisse der Stücke zweyer Komiker in den bekannten Fragmenten des Odericus, die nach Böckh C. I. n. 229. 230 für Statuen bestimmt waren, gleich der alphabetischen Liste an dem Albanischen Euripides.

Pergamos, der über Didaskalicien geschrieben hatte, 18) waren dieser Siege 20, also 80 Dramen, und oftmals erhielt der Dichter auch die zweyte Stelle. Vit. Soph. Νίκας δὲ ἔλαβεν εἴκοσιν, ὡς φησι Καρύστιος, πολλάκις δὲ καὶ δευτερεῖα ἔλαβε, τρίτα δ' οὐδὲ πώποτε. Die übrigen 31 Stücke oder 8 Tetralogicien sind für πόλλακις, im Verhältnisse zu εἴκοσιν, nicht zu viel Diodor (XIII, 143) nennt nur 18 Siege; Suidas aber 24: und es ist möglich, daß hierbey die δευτερεῖα nicht von den eigentlichen Siegen unterschieden, sondern die Aufführungen zusammengezählt sind, die also 96 Dramen umfaßt hätten. So wird wenigstens νικᾶν unbestimmt gebraucht. Arg. Aristoph. Pac. Ἐνίκησε δὲ τῷ δράματι ὁ ποιητὴς ἐπὶ ἄρχοντος Ἀλκαίου, ἐν ᾧσει. πρῶτος Εὐπολὶς Κόλαξι, δευτέρως Ἀριστοφάνης Εἰρήνῃ, τρίτος Λεύκων Φράτορσι. Arg. Nub. Κρατῖνος μὲν ἐνίκα Πυτίνῃ, Ἀμειψίας δὲ Κόννῳ. 19)

Sehr ungewiß ist es, ob selbst von Sophokles, so beliebt er auch war, alle Stücke, die er geschrieben, auch zur Auf- führung gebracht worden sind. Nach seinem Tode soll sein Sohn Zophon mehrere von ihm sich angeeignet haben, 20) und den Oedipus auf Kolonos führte vier Jahre nachdem der Verfasser todt war der Enkel auf. So siegte (nach Suidas) Euphorion viermal mit vorher nicht gegebenen Dramen seines

18) Athen. VI p. 235 e. Daß daraus die Notiz herrühre, bemerkt schon Casaubon.

19) Clinton l. c. p. 79 not. 11 vermutet wegen dieser Stellen, daß δευτερεῖα und τρίτα λαβεῖν überhaupt nicht die Stelle, sondern einen zweyten, dritten wirklichen Preis bedeute. S. Böckh im C. Inscr. Vol. I p. 352. Uneigentlich wird auf ähnliche Art ἡγωνίζετο gebraucht bey Aristophanes Ran. 147. Vesp. 1479 von Theopis, und öfters für spielen überhaupt auch von späterer Zeit, wie bey Demosthenes ὅτε τὰ Θυέστου καὶ τῶν ἐνὶ Τροίᾳ κατὰ ἡγωνίζετο (Valcken. in Adon. p. 390c) und bey den Rhetoren zuweilen ἀθλα. Melian V. H. IV, 3 von Polygnote ἐν τοῖς τελετοῖς (in großen Compositionen) εἰργάζετο τὰ ἀθλα.

20) Suid. Eudoc. p. 248. ἐδίδαξε δράματα, ὧν ἔστι — καὶ ἄλλα τινὰ τοῦ πατρὸς Σοφοκλέους. Möglich zwar ist, daß dieß nur auf den in den Fröschen V. 78 angedeuteten Verdacht geht, daß Zophon schon bey Lebzeiten des Sophokles sich mancher Stücke desselben bemächtigt habe, wie der Schol. erklärt.

Vaters, so gaben des Euripides Söhne Euripides und Mnesilochos Stücke des ihrigen. 21) Der Beruf eines Tragödiendichters, der, als der gefeyerteste von allen einen großen Theil seiner Laufbahn hindurch, so häufig in den Fall kam Tetralogien zu geben, und diese gebiegen auszuführen, mit so großer Fülle der Poesie und der Sprache auszustatten pflegte, hat wahrscheinlich mit sich gebracht, daß er Entwürfe und Ausführungen oft auch im Vorrath hatte, vieles im Geiste vorbereitete und ausbildete, nach eigenstem Antriebe und nach seiner Muße ausarbeitete, manche Stücke auf die passendste Zeit oder auf die Verbindung mit gewissen andern in derselben Aufführung zurückhielt, manche vielleicht, weil er durch andre sie noch zu übertreffen gedachte. Auch der mythische Faden, der durch verschiedene Reihen Sophokleischer Tragödien fortläuft, läßt an eine Werkstatt seiner Muse denken, die mit angelegten und vollendeten Werken besetzt und nicht immer von einem Feste zum andern gleichmäßig beschäftigt und dann wieder ausgeleert war. 22) Die Angabe in dem apokryphen Briefe des Euripides an Sophokles, daß dieser bey einem Sturm auf der Reise nach Chios, wo er sich selbst mit Freunden und Dienern rettete, Tragödien eingebüßt habe, ist nicht geradehin für eine baare Erdichtung zu nehmen, obwohl Bentleys (Opusc. p. 67) dazu geneigt ist es zu thun. 23)

21) Vit. Eurip.

22) Was als die Regel gilt, drückt Schol. Nub. 311 aus: τοῖς γὰρ Λιονυσίοις — ἡγωνίζοντο οἱ κωμικοὶ καὶ οἱ τραγικοὶ ποιηταί, ἀναγορεύοντες τὰ ὑπὸ γυμνῶν αὐτοῖς πεποιημένα δράματα (Plutarch. Symp. IX, 1, 2 ὑπογυῖου τοῦ ἀγῶνος ὄντος.).

23) Epistol. ed. Commelin. 1601 p. 41. Ἡ μὲντοι περὶ τὰ δράματα συμφορὰ, ἣν τίς οὐχὶ κοινὴν ἀπάσης τῆς Ἑλλάδος νομίσαιεν εἶναι, δεινὴ μὲν, ἀλλὰ περιόντος γε σοῦ ἑαδίως ἐναγορθώσεται. In dem Brief an Kephisophon thut Euripides (p. 56) Aeußerungen über Sophokles und ihr gegenseitiges Verhältniß, woraus man sieht, daß ein wohlthätiger Sokratischer die Sinnesart des Euripides in dieser Hinsicht gegen die Mislliebe und den Unverstand des niedern Urtheils in Schutz nehmen wollte. In gleicher Absicht ist der andere Brief erdichtet, worin jener Umstand vorkommt: diesen Umstand aus der Biographie des Sophokles zu entlehnen und zum Anlaß zu nehmen, konnte die eigene Erfindung nur verbessern. Aus gleicher Gesinnung scheint, als Fiction, die Angabe entsprungen zu seyn, daß

Bei unserm Ueberschlag ist der durch Abkürzung verbundene Satz bey Suidas: *Σοφοκλῆς αὐτὸς ἤρξεν τοῦ δράμα πρὸς δράμα ἀγωνίζεσθαι, ἀλλὰ μὴ τετραλογία*, nach der früher von mir gegebenen Erklärung, daß Sophokles nicht eine zusammenhängende Trilogie nebst Satyrspiel, sondern drey für sich selbständige Tragödien nebst Satyrspiel der einheitlichen Trilogie entgegenzusetzen anfieng, zu Grunde gelegt. 24) Die

Sophokles den Euripides betrauert habe. Den Aeschylus an die Stelle des Euripides zu setzen ist mißlich. G. Hermann, Opusc. V, 203. Durch Schiffsbruch giengen bekanntlich auch Komödien des Terentius zu Grunde.

24) Die Leidner Handschrift des Suidas hat *στρατολογεῖσθαι*, d. i. *τετραλογεῖσθαι*, wie Räte Choeril p. 9 anführt, statt *τετραλογία*. Nichts anders als was Suidas angiebt scheint gemeint in den Worten der Vit. Aesch. *παρ' Αλοχύχῳ δὲ τὴν τραγῳδίαν ἐμαθε καὶ πολλὰ ἐκαινοούργησε ἐν τοῖς ἀγῶσι*, worin die Trivialität aus *παρ' Αλοχύχῳ* klar ist. Es widersprechen meiner Erklärung Eüveru über den hist. Char. des Drama S. 44, W. Dindorf praef. ad Alcest. p. 5, E. Jr. Hermann Quaest Oedipod. p. 38. Gruppe Ariadne S. 39. 48. 158. 261. 345; es erklären sich für sie besonders G. Hermann in seiner Recension Leipz. L. Z. 1826 S. 19 (vgl. Nachtr. zur Tril. S. 16), G. E. W. Schneider das Att. Theaterwesen S. 12, Schulz de vita Soph. 1836 p. 68. Wundern muß ich mich nur über den Einwand, daß die Sprache die durch die Verhältnisse, wie mir scheint, gebotne Erklärung nicht erlaube: umgekehrt wäre, da Tetralogie im Gebrauch war (*καὶ μὴ πρὸς τετραλογία*), *δράμα πρὸς δράμα* buchstäblich zu verstehen: sein Drama gegen eines der Tetralogie, das erste, das zweyte oder das dritte, offenbar auch sprachlich härter oder zusammengezogener und dunkler als: Drama gegen Drama, eins gegen das andre, nicht alle drey als ein Ganzes. — Elinton in der angeführten Abhandlung findet sich mit der so wichtigen Stelle auf eigene Art ab. Indem er nicht zugeben kann, daß Sophokles nur eine Tragödie auf einmal gegeben habe, weil die tetralogische Art der Aufführung nicht aufgehört hatte, so will er der Angabe kein Gewicht beylegen, und vermuthet, daß Suidas verwechselt habe, daß die Stelle den jüngeren Sophokles angehe, in dessen Zeit mit der Komödie, *ἐκλειπόντων τῶν χορηγῶν*, auch die Tragödie gelitten haben, und, wenn auch die Tetralogien nicht ganz abgekommen wären, doch auch einzelne Tragödien gegeben worden seyn möchten: oder daß von dem älteren, dem allein berühmten Sophokles die Sache wenigstens nur dahin verstanden werden dürfte, daß ihm gelegentlich, also wohl in seltenen Ausnahmen, einmal gestattet worden sey, eine Tragödie einzeln zu geben. (Nur fodert man dann zugleich dasselbe für die Mitkämpfer, *δράμα πρὸς δράμα*.) Wenigstens darin treffen wir überein, daß auch Hr. Elinton bey Sophokles nur nach Tetralogien rechnet. Dabey stützt er sich auf die Dindorfsche Ausgabe, und zählt nach ihr zusammen 98 Stücke, indem er die 16 andern einzig darum, weil sie nur einmal citirt sind, ausschließt — darunter *Πρόχοις* und *Φρύγες*, und vier,

Antigone, welche das zwey und dreyßigste Drama des Dichters genannt wird, 25) fällt, da der Eindruck, den sie machte, ihm einen Platz unter den Strategen im Samischen Kriege verschaffte, und sie demnach Ol. 84, 3 oder 4 gegeben worden zu seyn scheint, 26) in sein 54. Lebensjahr, in das 28. oder 29. seiner theatralischen Laufbahn, die seitdem noch 35 (zusammen 63) Jahre gedauert hat, und seitdem noch fruchtbarer geworden ist, als sie früherhin gewesen, und fruchtbar bis zum äußersten Ende blieb. Doch scheint es — obwohl dieß gar

die unter einem andern Namen unter den 98 doch mitzählen. Von diesen 98 glaubt er, daß sie, etwa bis auf zwey, drey, so wie er sie aufführt, zu dem von Aristophanes anerkannten Verzeichnisse von 113 Stücken gehört hätten. In den Titeln selbst sind neue eigne Bestimmungen nicht enthalten, außer etwa daß *Ἑλένης ἀπαλιτοῖς σαιυριζόν*, und *Ἑλένης γάμος* (also als Tragödie) gesondert und *Ἑλένης ἀρπαγή* ganz weggelassen ist, drey Mißgriffe zugleich.

25) *Ἀλέκται δὲ τὸ δράμα τοῦτο τριακοστὸν δεῦτερον*. Rem ex vetere traditione fluxisse vel tempus *Ἀλέκται* ostendit; nec de alio quam chronologico ordine numerus hic intelligi debet, judice etiam Casaubono ad Athen. p. 415. Böckh. Trag. gr. princ. p. 108. (Euripides Melan. fr. 1 *Ζεὺς ὡς Ἀλέκται τῆς ἀληθείας ὑπό*. So werden unterschieden *ἀδεοῦνται* in Bezug auf Aristarch, *ἡδεοῦντο*, *προῆδεοῦντο* in Bezug auf seine Vorgänger.) Die Erklärung von Ranke de Aristoph. vita p. CLXVII: quibus, quota quaeque poetae fabula in toto numero lecta esset, indicatum, ist entstanden durch Verwechslung dieser Zählung mit der nach der Reihe der Stücke in unsern Handschriften der Tragiker und des Aristophanes, welche der Wf. für alt hielt (series, quae sine dubio a praeis est grammaticis profecta, ostendit, temporum ordinem eos non accurate sequutos), da dieser Sprachgebrauch doch schlecht ist und von Leuten herrührt, die keine andern Handschriften hatten, als solche, aus denen auch unsre Ausgaben geschlossen sind, die kleinen Sammlungen der uns übrig gebliebenen Stücke. (Argum. Phoeniss. Cod. Guelferb. *ἐν τῷ δευτέρῳ*, die Sicken von Abschluß, Schol. Guelf. ad Eurip. Or. 210 *ἐν τρίτῳ*, die Perser, Id. ad v. 1481 *ἐν τῷ τρίτῳ δράματι*, die Phönissen, Schol. Or. 23 *ὁ Σοφοκλῆς ἐν τῷ β' δράματι*, vier Töchter des Agamemnon, also die Elektra, und so Cod. Baroccian. im Philological Mus. II, 431 *ὡς Εὐριπίδης (l. Σοφοκλῆς) ἐν τῷ β' (d. i. δευτέρῳ) δράματι* κλύοις *ἀν Φοῖβε*, Elektra (B. 637 Br.). In der Hypothese der Vögel lesen wir: *ἐδιδάχθη ἐπὶ Χαβρόλου — τρίτος Φρύνιχος Μονοτρόπος*. *ἐστὶ δὲ λέ*, unmittelbar die Zahl des Stücks mit seiner Zeit verknüpft: und eine ähnliche Bestimmung möchte auch *ἐν τῷ β'* seyn, was zu *Ἀριστοφάνους Ἰγέρ* (fr. 8) interpolirt ist. Eben so in dem durch Dindorf bekannt gewordenen Fragment über die Alkestis: *τὸ δράμα ἐποίησεν ἔξ. ἐδιδάχθη ἐπὶ Πλαυκίου ἀρχοντος*.

26) Bergk de rel. Comoediae Att. ant. p. 55—59.

leicht sich auch anders verhalten haben kann — daß bey den 32 Dramen die zugehörigen Satyrspiele nicht mitgezählt sind, wonach denn 11 Tetralogien zu denken wären, denen nur 13 Aufführungen noch zu folgen brauchten, um 24, als die höchste Angabe derselben, auszufüllen. Waren aber auch diese in den späteren Jahren im Verhältnisse zu den früheren noch weit zahlreicher, so dürften wir wenigstens uns darüber nicht wundern. Die Leichtigkeit der Arbeit nahm zu je mehr der Dichter die ihm eigenthümliche Form der Tragödie ausgebildet und den verschiedensten Mythen anzupassen, ihren Gehalt aber nach seinem Sinne zu entwickeln sich geübt, jemeher er zugleich seinen Gedankenkreis, seine Menschenkenntniß erweitert und befestigt, die tiefe Bildung seines Geistes und seiner Denkart vollendet hatte. Zugleich mußten mit seinem hohen Ansehn, mit dem Beyfall eines Publicums, wie das seinige war, die Anforderungen für ihn, bey der Wiederkehr der Dionysien an dem edelsten der Wettkämpfe Theil zu nehmen, sich stets vermehren. 27)

Casaubon glaubte, daß unter den vorkommenden Titeln einige den Enkel Sophokles angehn könnten. 28) Eine solche Verwechslung scheint nur dann glaublich, wenn auch gleichnamige Titel von Stücken vorhanden waren, wo denn der Zusatz *ὁ νεώτερος* oder *ὁ ἰδιότης* nach und nach ausfallen konnte. Der Vorrath von Dramen der Familie des Sophokles, 40 von diesem jüngeren Sophokles, 50 von dessen Oheim Sophon und unbekannt wie viele von dessen Vater Ariston, war zu groß, und der Abstand des Ruhms und der Verbreitung zu weit, als daß eine solche Verwirrung unter den Werken zu fürchten wäre. Wie groß auch in der Familie als Kunstschule der Zusammen-

27) Schütz Vit. Soph. p. 55.

28) Am Schlusse seines Verzeichnisses: Sed non sunt omnes, opinor, Sophoclis ejus, quem inter veteres tragicos regnum obtinere omnes consentiunt. Fuit enim junior Sophocles, tragicus et ipse poeta; cujus Clemens Alex. meminit et alii. Fortasse hujus fuerunt ex iis, quarum titulos adscripsimus nonnullae.

hang des Sophokleischen gewesen seyn möge, so bleibt doch in Bezug auf die Werke die engste und eigentliche Bedeutung des Namens durch die Monumente gesichert, welche den Alexandrinern erhalten waren: und nur die bestimmtesten Gegenzeugnisse könnten in dieser Hinsicht unsern Glauben erschüttern. Auch sicherten vor der Vermischung die wahrscheinlich allen Gelehrten vorliegenden alphabetischen Verzeichnisse. Die 17 mächten Stücke, die in dem *τῶνος* des Sophokles zur Zeit des Aristophanes von Byzanz gewöhnlich, wie es scheint, mit enthalten waren, möchten daher eben so wohl von andern als von seiner Familie geschrieben gewesen seyn, da er der Nachahmer sicher viele fand. Die Didaskalieen reichten für den Aristophanes nicht aus, um über alle Stücke zu entscheiden: denn wenn darin auch nur wenige oder gar keine von Sophokles selbst nicht gestanden hätten, weil er sie nicht selbst aufgeführt, so kamen darin doch schwerlich alle diejenigen vor, welche der jüngere Sophokles oder andre dieser Zeiten geschrieben hatten. Heraklides wurde ausgelacht, daß er sich durch eine dem Sophokles untergeschobene Tragödie täuschen ließ. 29)

Was nun die Stoffe der zu unsrer Kunde gekommenen Tragödien des Sophokles betrifft, so bietet die aufgestellte Uebersicht derselben die allgemeinsten Bemerkungen, die darüber zu machen sind, fast von selbst dar. Sie zeigt, indem mehr als die Hälfte von allen aus dem epischen Cyclüs geschöpft sind oder doch an Geschichten desselben sich als Fortsetzung anschließen, wenigstens von einer Seite, in welchem Umfange der bekannte Ausspruch des Athenäus gegründet sey. Dieser sagt, indem er das Wort *ἄλλοι* im Uias auf Arktinos zurückführt (VII p. 277 e): *ἔχαιρε δὲ Σοφοκλῆς τῇ ἐπικῇ κύκλῳ, ὡς καὶ ὅλα δράματα ποιῆσαι κατακολουθῶν τῇ ἐν τούτῳ μυθοποιῇ.* In Bezug auf die Odyssee und die bey Homer vorkommenden Mythen bestätigt dieß der Grammatiker im Leben des Sophokles. Er schränkt aber dahin seine Bemerkung ein, weil

29) Diogen. I. V. 92.

er sie nur gelegentlich und zur Unterstützung der anderen anschließt, daß Sophokles Homerisch sey, das Wort im gewöhnlichen Sinn auf Ilias und Odysse bezogen. *Τὸ πᾶν μὲν οὖν Ὀμηρικῶς ὠνόμασε, τοὺς τε μύθους φέρει κατ' ἔχνος τοῦ ποιητοῦ καὶ τὴν Ὀδυσσεΐαν δὲ ἐν πολλοῖς θεράμασιν ἀπογράφεται. παρετυμολογεῖ δὲ καὶ Ὀμηρον καὶ τὸ ὄνομα τοῦ Ὀδυσσέως.*

Ὁρθῶς δ' Ὀδυσσεὺς εἴμ' ἐπώνυμος κακοῖς.

πολλοὶ γὰρ ὠδύσαντο δυσσεβεῖς ἐμοί.

ἡθοποιεῖ δὲ καὶ ποικίλλει καὶ τοῖς ἐπινοήμασι τεχνικῶς χρηταί, Ὀμηρικὴν ἐκματτόμενος χάριν ὅθεν εἰπεῖν φασὶν Ἴωνικόν τινα, μόνον Σοφοκλέα τυγχάνειν Ὀμήρου μαθητὴν. καὶ ἄλλοι μὲν γὰρ πολλοὶ μεμίμηται τινὰς τῶν πρὸ αὐτῶν ἢ τῶν κατ' αὐτούς. μόνος δὲ Σοφοκλῆς ἀφ' ἐκάστου τὸ λαμπρὸν ἀπανθίζει. κατὰ καὶ μέλιττα ἐλέγετο. ἤνεγκε δὲ τὰ μικτὰ· εὐκαιρίαν, γλυκύτητα, τόλμαν, ποικιλίαν. οἶδε δὲ καιρὸν συμμετρῆσαι καὶ πράγματα, ὥστ' ἐκ μικροῦ ἡμιστιχίου ἢ λέξεως μιᾶς ὅλον ἡθοποιεῖν πρόσωπον. ἔστι δὲ μέγιστον ἐν τῇ ποιητικῇ δηλοῦν ἥθος ἢ πάθος. Aus der Odyssee finden wir drey Tragödien genommen, und die falsche Etymologie von Odysseus muß in den Phäaken vorgekommen seyn. Was von der Befolgung der Mythen Homers überhaupt gesagt ist, kann auf alles ausgedehnt werden, was im Homer auf die im Troischen Kreise des Epos von den Kyprien bis auf die Kosten ausgeführten Geschichten bezüglichen zerstreut, und zum Theil nur anspielend, vorkommt, dann auch auf die Auslösung des Hector, auf den Meleagros, Iobates, Thamyras, deren Stoff in der Ilias ausgedrückt ist. Der Grammatiker scheint den Aristoteles in der Poetik (6) vor Augen zu haben, welcher, außer zwey Bestandtheilen, welche die Tragödie allein hat, diese vier aufstellt, die sie mit dem Epos theilt, *μῦθος καὶ ἥθη καὶ λέξις καὶ διάνοια*. Die Diction, als *ἡ διὰ τῆς ὀνομοσίας ἐρμηνεία* ist durch *ὠνόμασε*, der Gedanke oder der Reichthum an Gedanken, die den Personen und Umständen angemessen,

aus ihnen entwickelt werden, in ihnen selbst liegen müssen (τοῦτο δὲ ἐστὶ τὸ λέγειν δύνασθαι τὰ ἐνόντα καὶ τὰ ἀρμότιοντα) wird durch ἐπινοήματα bezeichnet; der Rhythmus aber und das ἡθοποιεῖν haben nur ihre Stelle zwischen den beyden andern genommen. Wenn nach dem ganzen Zusammenhange dieser Schreiber nur an den einen und höchsten Homer dachte, so ist auch zugleich klar, daß er in dieser Beschränkung der Bemerkung des Athenäus, die übrigens jezo durch den Augenschein bestätigt wird, keinen Abtrag thut, noch thun wollte. 30)

Das Homerische in Sophokles wird vom Alterthum überhaupt anerkannt. Der bekannte Ausspruch des Sophokles selbst, bey Plutarch (de prof. in virt. sent. 7), ist hier nicht zu übergehn. Ὡς περ γὰρ ὁ Σοφοκλῆς ἔλεγε, τὸν Αἰσχύλου διαπαιχῶς ὄγκον, εἶτα τὸ πικρὸν καὶ κατὰ τεχνον τῆς αὐτοῦ κατσκευῆς, τρίτον ἤδη τὸ τῆς λέξεως μεταβάλλειν εἶδος, ὅπερ ἐστὶν ἡδικώτατον καὶ βέλτιστον. 31) Polemon, der Schüler und Verehrer des Xenokrates, nannte den Sophokles einen tragischen Homer, den Homer einen epischen Sophokles; 32) und was unter dem Homerischen das gelehrte Alterthum selbst verstand, ist nicht zweifelhaft. Hinsichtlich der Charaktere liegt es in der Idealität, und in dieser Beziehung stellt Aristoteles Homer und Sophokles zusammen; 33) in Ansehung der Form

30) Andre haben auch bey dem Anonymus, um ihn ganz mit Athenäus in Uebereinstimmung zu bringen, Homerisch, in weiterem Sinn, auf den ganzen Cyclus bezogen. Büllner de cyclo epico p. 36. 44, derselbe de Sophocle φιλομήρῳ in der Allgem. Schulzeit. 1828 S. 1108. Schulz Vit. Soph. p. 176, und mit Rücksicht auf meine Beziehung jenes bekannten Ausspruchs des Aeschylus auf den ganzen Cyclus als Homerisch (oben S. 4), Sterk de Labdacidarum hist. Lugd. B. 1829 p. 150.

31) Schulz de vita Soph. p. 131 leitet dieß aus der Schrift des Sophokles über den Chor her.

32) Diogen. L. IV, 20. Suid. ν. Πολέμων.

33) Poet. 3. — ὥστε τῇ μὲν ὁ αὐτὸς ἂν εἴη μιμητὴς Ὀμήρῳ Σοφοκλῆς μιμοῦνται γὰρ ἅμψω σπουδαίους. C. 26. οἷον καὶ Σοκροφῆς ἔφη, αὐτὸς μὲν οἷους δεῖ ποιεῖν, Εὐριπίδης δὲ οἷοι εἶσι. C. 2 οἷον Ὀμηρὸς μὲν βαλκίους, Κλεοφῶν δὲ ὁμοίους, Ἠγήμων δὲ ὁ τὰς παρωδίας ποιήσας πρῶτος καὶ Νικοχάρης, ὁ τὴν Ἀηλιάδα, χελρους. Den Euripides scheint der Verfasser hier aus Schonung nicht

besteht es in der Vereinigung des strengen und des gefälligen Styls. In dieser Mitte zwischen dem Hohen und dem Lieblichen ist dem Dionysios Sophokles von den Tragödiendichtern dem Homer am nächsten, während derselbe in der strengen Harmonie den Aeschylus (wie den Thukydides) obenan stellt; 34) in der entgegengesetzten aber, der fließenden und blühenden Schreibart (*γλαφυρά καὶ ἀνθηρὰ σύνθεσις*), den Euripides 35). Eben so war nach Longin in der letzteren Ton ausgezeichnet (c. 33, *ἐν τῷ γλαφυρῷ πάντῃ κεκαλλιγραφημένος*), und Sophokles ihm entgegengesetzt. Unser Grammatiker drückt dieß aus: *ἤνεγκε δὲ τὰ μικτά*, und auch die *ποικιλία* bey ihm deutet auf Homer, wie aus Dionysios klar ist. 36) Wenn aber Polemon, nach seiner eignen ernstern und strengen Weise, ein andermal auch gesagt hat, daß er im Sophokles die Stellen vorziehe, worin ihm nach dem Komiker ein Molosserhund geholfen zu haben scheine, oder worin nach einem andern Komödiendichter, dem Phrynichos, nicht Most, nicht süßgemischter, sondern Pramnischer Wein sey, so deutet dieß auf ein Uebergewicht des Anmuthigen über das Hohe und Mächtige in dem Dichter, der von den Meisten als die Attische Biene aufgefaßt wurde, und also eher auf eine kleine Abweichung von dem Homerischen, hier und da auch durch eine Kräftigkeit, die dem Heftigen und Herben gleich und

selbst dem Sophokles entgegenzustellen, und vielleicht gieng Kleophon in Anwendung des Wirklichkeitsprincips noch weiter als jener. Dionysios τῶν ἀρχαίων χρόν. c. 2 p. 423 Reisc. *Σοφοκλῆς δ' ἐν τοῖς πάθεσι διήνεγκε, τὸ τῶν προσώπων ἄξιωμα τηρῶν. Εὐριπίδης μὲν γ' οὐ τὸ ὅλον ἀληθές καὶ προσεχὲς τῷ βίῃ τῷ νῦν ἤρεσεν* (l. ἤρμοσεν), *ὅθεν τὸ πρέπον αὐτὸν καὶ κόσμιον πολλαχοῦ διέφυγε*. Hier ist das οὐ, wie sehr oft, falsch eingeschoben worden, wie auch das Folgende zeigt, oder es war geschrieben *μὲν οὐν*.

34) De compos. 24. De vi dic. in Demosth. 41 setzt er *τὴν ἡδονὴν καὶ τὸ σεμνόν* statt der *αὐστηρά* und *γλαφυρὰ ἁρμονία*, oder auch c. 38 *τὸ κομψόν* und *τὸ σεμνόν*.

35) De compos. 22. 23.

36) De compos. 24. *πᾶς γὰρ αὐτῷ τόπος, οὗ τις ἂν εἴπεται, ταῖς αὐστηραῖς καὶ ταῖς γλαφυραῖς ἁρμονίαις εἰς ἄκρον διατε- ποικίλται*. Ad Pompej. 3 von Herodot: *ποικίλην ἐβουλήθη ποιῆσαι τὴν γραφὴν, Ὁμήρου Σηλωτὴς γενόμενος*.

von der stillen Größe, der innerlichen Ruhe und hohen Einsicht des Vorbilds sich entfernte. Dem Homer gleicht, wenn es auch kein alter Kunstrichter ausspricht, Sophokles auch darin, daß er, — obgleich persönlich, wie Jen bey Athenäus (XIII p. 604 d) erzählt, im Politischen nicht geübt, noch unternehmend, sondern gleich einen der ehrlichen Athener — seine meist hohen Personen, mit feiner Beobachtung der politischen Stellung, ganz die ihren Verhältnissen angemessene Sprache führen läßt, wie Aristoteles (Poet. 6) sagt, daß die alten staatsmännisch, die jetzigen aber rednerisch sprechende Personen dichteten.

In Ansehung der Charaktere ist das Homerische des Sophokles doch nicht dahin auszudehnen, daß er sie unverändert beizubehalten gestrebt habe. Eine neue Zeit, ein erweiterter Gesichtskreis, ein andrer Standpunkt um die Menschen zu beobachten und zu ergründen nöthigten sogar zu bedeutenden Verschiedenheiten im Nachbilden des Typus der Hauptpersonen, zu manigfaltigerer, reicherer Ausführung: und wie sollte auch ein Dichter, der so viele Charaktere, die Homer nicht aufgestellt hatte, für einen großen Theil seiner Tragödien nach früheren Tragikern und eigener Anschauung und Kunst zu entwerfen gewohnt war, im Nachbilden der Homerischen seine Freyheit so sehr beschränkt haben? Allgemeine Ähnlichkeiten lassen unendlich viel Eigenthümlichem freyen Spielraum. Auch zeigen verschiedne Umstände denselben Charakter von andern Seiten. Kreon ist in drey Tragödien zwar in der That derselbe, und dennoch mit so viel Unterschied, daß er manchen ein ganz Verschiedner in einer jeden zu seyn geschienen hat. Wie viel anders Odysseus im Nias als im Philoktet, nach Motiven, die in dem letzteren zu erkennen sind! Besondre Umstände führte schon die dramatische Einrichtung an sich vielfach herbey.

Wie eng sich im Mythischen Sophokles an die Odyssee in mehreren Tragödien angeschlossen, ist aus den Ausdrücken *κατ' ἔχρον τοῦ ποιητοῦ* und *ἀνορχήματα* deutlich genug. Ganz dasselbe aber liegt in den Worten des Athenäus in Bezug auf

die aus dem epischen Cyclus überhaupt, oder nach den bekannten Tragödien zu urtheilen, besonders aus dem Haupttheile desselben, der Troischen Reihe geschöpften Stücke. Dieß inhaltsschwere Zeugniß zu verwerfen, wäre Thorheit an und für sich; und was irgend von dem Geist und Inhalt, von der Anziehung und dem alten und fortwirkenden Einflusse dieser epischen Gedichte zu erkennen ist, macht die Thatsache selbst vollkommen begreiflich. Nur wer das Geschichtliche und die Uebersbleibsel der Gedichte nicht kennt und sich daran freuen kann, willkürlich gefasste Begriffe auszuspinnen, mag in dem Epos des Cyclus sich rohe Stoffe denken, die nie Volkseigenthum geworden seyen und erst von den Tragikern ihre Ausbildung empfangen hätten. Sehn wir, wie viel ein Dichter, der nicht zu den ersten gehörte, im Rheseos aus einer einzigen Rhapsodie nachzuahmen und zu benutzen wußte, und wie viel er dabey auch nach seiner Dichtart eigenthümliches hat, so dürfen wir nicht fürchten den Sophokles herabzusetzen, wenn wir einen Theil seiner Stücke als Umgestaltung des Epischen ins Tragische, als Nachahmung aller vorzüglichsten Erfindungen, Charaktere, Intentionen der größten Dichter aus einer hochblühenden Zeit des herrschenden Epos betrachten. Sophokles aber hielt sich im Ganzen ohne Zweifel näher als Aeschylus an die epischen Muster. Jene Zeugnisse, die aus der besten Quelle sind, führen uns darauf, und es folgte theils aus Umständen der Kunst, theils aus Verschiedenheiten der Natur beyder Dichter. Aeschylus stand noch näher den dithyrambischen Ursprüngen des Drama, das er zuerst zum Homer hinleitete, und seine Trilogie brachte eine weitere Umfassung, eine freyere Verknüpfung und Behandlung der epischen Bestandtheile mit sich; während Sophokles in dem beschränktem Umfange seiner nach innen mehr entwickelten Tragödie sich von seinen Vorbildern zu entfernen weniger veranlaßt war. Aber auch die größere Originalität und erfinderische Kühnheit zog den Aeschylus stark nach einer andern Seite, eben so in den Sachen, in den Charakteren,

wie in der Sprache. Dieß ist das Urtheil eines Meisters, des Dionysios. 27) Es ist eine andre Art mehr dramatisch-technischer und psychologischer Erfindsamkeit, wodurch Sophokles groß ist: im Ganzen die, wovon die Poetik spricht (14): τοὺς μὲν οὖν παρελημμένους μύθους λυεῖν οὐκ ἔστι. λέγω δὲ οἷον τὴν Κλυταιμνήστραν ἀποθανοῦσαν ὑπὸ τοῦ Ὀρέστου καὶ τὴν Ἐριφύλην ὑπὸ τοῦ Ἀλκμαίωνος. αὐτὸν δὲ εὐρίσκειν δεῖ, καὶ τοῖς παραδεδομένοις χρῆσθαι καλῶς. Und diese konnte sich auch bey dem liebevollsten Anschließen an alte, gediegene, vom Geist ihrer Zeiten durchdrungne Gedichte, im Großen und im Kleinen, auf das Herrlichste bewähren. Doch wäre es auch in Ansehung des Aeschylus irrig und bestimmt im Streite mit den Resultaten, welche die speciellsten Vergleichen ergeben werden, wenn man dächte, daß er die Mythen und die Hauptpersonen des Troischen und Thebischen Epos bis zur Unkenntlichkeit umgedichtet hätte. Der große Unterschied beyder Dichter von Euripides in Ansehung des Ernstes in Behandlung der epischen Mythen ist noch in neuerer Zeit häufig verkannt worden. Das Eigenthümliche liegt am meisten in der Entwicklung und freyen Fortsetzung der Geschichten in den Familien der Helden und nach den ursprünglichen Hauptmotiven der Mythen.

Die gelehrte Litteratur des Alterthums war ziemlich reich an Büchern über die Mythen der Tragiker; ein Verzeichniß der erhaltenen Titel wird hier nicht am unrichtigen Orte seyn. Auch die über die Tragiker betitelten Bücher berührten mehr oder weniger die Mythen: und die Tragiker giengen ohne Zweifel auch mehrere von denen an, die unter dem Namen περὶ ποιητῶν vorkommen, von Glaucos, Damastes, Aristoteles

37) Veter. scriptor. cens. p. 422. Ὁ δ' οὖν Ἀσχύλος πρῶτος καὶ τῆς μεγαλοπρεπείας ἔχόμενος, καὶ ἡθῶν καὶ παθῶν τὸ πρέπον εἰδώς, καὶ τῇ τροπικῇ καὶ τῇ κυρίᾳ λέξει διαφερόντως κεκοσμημένος. πολλὰ τοῦ δὲ καὶ αὐτὸς δημιουργὸς καὶ ποιητὴς ἰδίῳ ὀνομάτων καὶ πραγμάτων Εὐριπίδου δὲ καὶ Σοφοκλέους ποικιλώτερος ταῖς τῶν προσώπων ἐπεισαγωγαῖς.

an, von Hermippos, Phantias, Demetrios dem Phalereer, Hieronymos, Metrodoros, Didymos, Eusimachos, Lobon, und eben so die unter andern allgemeineren Titeln.

Glaucos von Rhegion ~~Zeitgenosse Demotrits~~ (Diogen. IX 38), *ἐν τοῖς περὶ Αἰσχύλου μύθων*, Argum. Persar. Wie Glaucos die Perser mit den Phönissen des Phrynichos verglich, so wird er überall auf Quellen und Vorbilder zurückgegangen seyn. In welchem Grad Aeschylus die Mythologie des Homerisch-epischen Cyclos für die Tragödie neu gestaltet, und nach ähnlichem Zuschnitt eine Reihe von andern Mythen in den Kreis derselben gezogen oder darin befestigt hat, so daß seine Nachfolger aus ihm schöpften und entwickelten, ist im Ganzen ungefähr zu ermessen. Nur einmal im ganzen Verlauf der Griechischen Litteratur hat sich eine solche Fülle von dichterischen Erfindungen und fortwirkenden Gestaltungen aus eines Mannes Geist ergossen. Die Schrift des Glaucos *περὶ τῶν ἀρχαίων ποιητῶν τε καὶ μουσικῶν*, welche Plutarch über die Rusik benutzt, wurde von Manchen dem Antiphon beygelegt, nach Plutarch in den zehn Rednern.

Aristoteles *περὶ ποιητῶν γ'*, wovon vielleicht ein Theil die *Κωμικοὶ* bey Erotian v. *Ἡρακλείης νόσου*, dem ohne Zweifel ein andrer *Τραγικοὶ* entsprach. Eine Stelle aus dem zweyten B. über Euripides bey Macroh. Sat. V, 18. Plutarch Quod non possit suav. viri sec. Epic. 12 *γράφειν περὶ Ὀμήρου καὶ Εὐριπίδου, ὡς Ἀριστοτέλης καὶ Ἡρακλείδης καὶ Αἰκαίουργος*. Ferner *περὶ διδασκαλιῶν α'*, vgl. Casaub. ad Athen. VI p. 235 e (p. 370 Schweigh.) Ions. I, 11, 1 Böckh C. J. I p. 350, Ranke de Aristoph. vita p. CXXXI ff. *Νῆκαι Διονυσιακαί, περὶ τραγωδιῶν*, wenn den beyden letzten Titeln zu trauen ist. Das Leben bey Menage (Diog. L. V, 35) enthält auch *Ἀπορήματα Ἀρχιλόχου, Εὐριπίδου, Χοιρίλου ἐν βιβλίῳ γ'*.

Chamaleon von Heraklea, welchen Heraklides Pontikos ausgeschrieben haben soll (Diogen. V, 91), *περὶ Αἰσχύλου*, Athen. IX p. 375 f. X p. 428 f. I p. 21 e. 22 a. Derselbe hatte über die meisten der Lyriker in besondern Büchern und über die Komödie, nach Athenäus, geschrieben, und *περὶ Σατύρων*, über die Satyrspiele, nach M. Apostolius IV, 7, wo ein Sprichwort aus dem Kyklophen des Aristias angeführt ist.

Heraklides von Heraklea *περὶ τῶν τριῶν τραγωδοποιῶν α'*, und *περὶ τῶν παρ' Εὐριπίδῃ παῖ Σοφοκλεῖ α' β' γ'*. Diogen. V, 88. 87. Das erste wohl ein Theil von *περὶ ποιητικῆς καὶ τῶν ποιητῶν*.

Aristorenos von Tarent *ἐν τῷ πρώτῳ περὶ τραγωδοποιῶν*, Ammon. v. ὀύεσθαι. (Aus diesem Werke wohl die Stelle bey Plutarch de mus. 16 und zwey in dem Leben des Sophokles, wegen deren Mahne de Aristox. p. 150 ein besondres Leben des Sophokles von Aristorenos vermuthet.)

Dikāarchos der Messenier. Sertus Emp. adv. Ma- them. III int. Καθὼ καὶ τραγικὴν καὶ κωμικὴν ὑπόθεσιν εἶναι λέγομεν, καὶ Δικαιάρχον τινὰς ὑποθέσεις τῶν Εὐριπίδου καὶ Σοφοκλέους μύθων, οὐκ ἄλλο τι καλοῦντες ὑπόθεσιν ἢ τὴν τοῦ δράματος περιπέτειαν. Fabricius erkennt hierin nicht mit Unrecht einen Titel selbst, und der Gedanke des Reinesius in Suid. welchen Rake im Rhein. Mus. f. Philol. I, 55 und im Ind. Lectt. 1834 nicht ganz verwerfen mag, daß ein jüngerer nur von Suidas genannter Dikāarchos, Schüler des Aristarchos, zu verstehn sey, ist mir sehr unwahrscheinlich. Zu bemerken ist, daß τινὰς keineswegs, mit τῶν verbunden, auf eine Auswahl bezogen werden muß. Des Messeniers Schrift *περὶ ἀγώνων Διονυσιακῶν*, die ὑποθέσεις, in Verbindung mit den Notizen, daß er den Hias Αἰάντος θύνατον überschrieb, daß nach ihm Sophokles im König Oedipus von Philokles besetzt wurde, daß Sophokles den dritten Schauspieler einführte, daß die Größe wegen des Beyfalls der Parabase wiederholt wurden, scheinen doch eher eine besondere Schrift nach Art der oben nachgewiesenen des Aristophanes vermuthen zu lassen, als daß Dikāarchos in andern Werken, wie mehrere der heutigen Gelehrten, namentlich Böckh (C. Inscr. I p. 350) annehmen, vergleichen nur allgemeiner behandelt habe. Auch was Plutarch an zwey Stellen in Bezug auf Euripides von Dikāarchos anführt, schließt sich hier an.

Hieronymos von Rhodos, Schüler des Aristorenos, *ἐν τῷ περὶ τῶν τραγωδοποιῶν*, Suid. und die Parömiographen v. Ἀναγνώσιος. Die mit dem Phönix des Euripides vergleichne Fabel zeigt, wie solche Schriften über die Dichter auch die Mythen angien. Dieß Buch war, wie Jonsius bemerkt hat, eins von denen *περὶ ποιητῶν*, wovon das fünfte π. κισαρῶν hieß. Athen. XIV p. 635 f. Auch die *ιστορικά ὑπομνήματα* des Hieronymos bey Athenäus XIII p. 557 c. 604 d erzählen von Euripides und Sophokles.

Duris von Samos, Schüler des Theophrast, *περὶ Εὐριπίδου καὶ Σοφοκλέους*, Athen. IV p. 184 d.

Astlepiades von Tragilos, Schüler des Isokrates (Plut. Vit. X orat. Phot. Cod. 260), *ὁ τὰ τραγωδοῦμενα γράψας ἐν ἑξ βιβλίοις*, Steph. Byz. Τράγιλος. Die

Fragmente gesammelt in den Act. Monac. II, 489 durch den wackeren Werfer. Dieser glaubt (p. 495) einiges bemerkt zu haben, das sich auf Satyrspiele beziehe, und das daher der Titel nicht von den Sachen, sondern von den Tragödien hergeleitet sey. Wäre auf die Satyrdramen Rücksicht genommen gewesen, wovon ich indessen kein Zeichen finde, so müßte es seyn, weil die Mythen der meisten mit der Tragödie übereinstimmten oder weil sie als Nebensache im Titel ausgeschlossen waren.

Philochoros, der Athener, *περὶ τῶν Ἀθηναίων ἀγῶνων βιβλία ιζ', περὶ τῶν Σοφοκλέους μύθων βιβλία ε', περὶ Εὐριπίδου* (vielleicht auch μύθων) Suid. *ἐν τῷ περὶ τραγῳδίας συγγράμματι*, Arg. Hecub. ex Cod. Hafn. in Friedemanns und Seebodes Miscell. crit. I, 398. (Daraus ist eine Bemerkung Schol. Eurip. Or. 760.) Bruchstücke des ersten und dritten Werks in der Ausgabe von Siebelis p. 85. 87.

Demaratos *ἐν πρώτῳ τραγωδομένων* Clemens Protr. III, 42 p. 12, *ἐν τρίτῳ* dieselbe Sache, Stob. XXXIX, 33. Daraus schöpft der Scholiast des Apollonius I, 45 u. 1289.

Kallimachos *Πίναξ καὶ ἀναγραφὴ τῶν κατὰ χρόνους καὶ ἀπ' ἀρχῆς γενομένων διδασκάλων*. Suid. cf. Athen. VIII p. 336 e XI p. 497 f. Schol. Aristoph. Nub. 549. Av. 1242. Bentley Fragm. p. 470 ed. Ernest.

Aristophanes von Byzanz, *πρὸς τοὺς Καλλιμάχου πίνακας*, s. oben Not. 15 *Οἱ τὰς ἐν Περγάμῳ ἀναγραφὰς (δραμάτων) ποιησάμενοι*. Athen. VIII p. 336 e.

Karystios von Pergamos *ἐν τῷ περὶ διδασκαλιῶν* Athen. VI p. 235 e (nicht zu verwechseln mit Antigonos Karystius, unter Ptolem. Philad.).

Æ. Attius Didascalicon, wenigstens neun Bücher (Mad. vig de L. Attii didascal. 1831).

König Zuba, *Θεατρικὴ ἱστορία*. Das 17. B. derselben in den Eklogen des Sopatros im 11ten. Phot. Cod. 161. Benutzt von Athenäus.

Telephos, Lehrer des Lucius Berns, *βίοι τραγικῶν καὶ κωμικῶν* Suid.

Nestor *ὑπομνήματα Θεατρικά*. Athen. X p. 415 a.

Rufos von Apamea, *τραγικῶν τε καὶ κωμικῶν ποικίλη ἱστορία*, in dessen *μουσικὴ ἱστορία*. Phot. Cod. 161.

Dionysodoros *ἐν τοῖς παρὰ τοῖς τραγωδικοῖς* (l. τραγωδοῖς) *ἡμυρημένοις*. Schol. Vat. ad Rhed. 499. Dieß

gieng wohl allein das Sprachliche an, so wie Hephästions *τεχνικαὶ λύσεις* (Suid.) wohl nur das Metrische.

In welchem Verhältnisse zu solchen Quellen oder zu andern zum Handgebrauche dienenden Büchern das einzige auf uns gekommene, die Hymnischen Fabeln, stehe, und wieviel Styl und Sprache derselben zu erkennen geben, wird zu dieser Zeit nicht unerörtert bleiben.

Casaubon gab seinem Verzeichnisse der Sophokleischen Dramen die Ueberschrift: *Ostenditur adhuc, quale fuerit Epici Cycli subjectum, recitatis titulis omnium fabularum Sophoclearum; quarum multas ait fuisse Athenaeus argumento e Cyclo petito.* Etwas bestimmter tritt diese Vorstellung durch die Aussonderung der Tragödien und die Erforschung ihres Inhalts, so weit sie vergönnt war, hervor. Aus diesem Inhalt ist nicht bloß im Allgemeinen, sondern hier und da durch Combination auch im Einzelnen auf den des Epos selbst mit Bestimmtheit zurückzuschließen. Aus den Agypten, die nach Aristoteles viele Tragödien hergaben, hat Sophokles deren acht geschöpft (außerdem zwey Satyrdramen, Urtheil des Paris und Hochzeit der Helena, und vielleicht in der Geschichte vorausgehend ein drittes, *Ἐγύς*); Aeschylus behandelte daraus, so viel wir wissen, die Iphigenia in einer ganzen Trilogie, außerdem Telephos, Rynchos und Palamedes. Aus der Kleinen Ilias ausschließend zählen wir fünf, und wenigstens sechs andre aus der Iliupersis, die einen Theil der Kleinen Ilias ausmachten, und der früheren des Arktinos zusammengenommen. Aus den Gedichten des Thebaischen Kreises hat Sophokles, obgleich die Thebais und die Epigonen bis auf seine Zeit im Allgemeinen dem Homer selbst beygelegt wurden, nur zwey Dramen unmittelbar abgeleitet, da hingegen Aeschylus alle drey Gedichte nach ihrem ganzen Umfange trilogisch umfaßte. Der Stoff war alterthümlicher als der Troische, und dem Epos hat es wahrscheinlich, bey einer Fülle von Geist und Kraft, wenigstens in der Thebais, im Ganzen an der Homerischen Harmonie und Vollendung gefehlt. Der heitre

Geist der Odyssee und der Kleinen Ilias sagte dem Sophokles besser zu.

Ungefähr in gleichem Verhältnisse wie in der ersten Abtheilung begegnet sich Sophokles mit seinem Vorgänger und entfernt sich von ihm in der andern. Zu drey Stücken der ersten oder der religiösen Klasse, die er ihm nachbildete, fügt er nach eigener Erfindung den Triptolemos hinzu, so wie er überhaupt durch Aufnahme Attischer Mythen sich ein eigenthümliches Verdienst um die Athener erworben zu haben scheint. Den Theseus zog Aeschylus in die Thebais, in die Isthmiasien oder den Mythos der Ino, wie der Heros Athens durch die Minyas in das Homerische Epos eingegangen war; die Iphigenia führte er von Tauri nach Athen; in den Herakliden war er vielleicht der Vorgänger des Euripides. Viel hat auch den Sophokles — unsre zweyte Klasse — Argo Pasimelusa 38) beschäftigt, und den Tragikern überhaupt mußte eine Reihenfolge von uralten, einzeln durchgebildeten, allbekannten, an Wunderbarkeit reichen Sagen, unter denen, die von dem Homerischen Epos Gestalt und Zusammenhang nicht empfangen hatten, vorzugsweise anziehend seyn; besonders waren für das Einzeldrama diese Sagen geschikt. Fluch und Blutrache im Hause des Atreus machen zu dem Kadmeischen Sagenstamm ein Seitenstück aus, welches erst seit Sophokles die Tragödie auszubilden sich bemüht und nun wie im Wetteifer behandelt. In der letzten vermischten Klasse befinden sich wieder viele Nachbildungen des Aeschylus, zugleich aber andre Stoffe, die Sophokles entweder zuerst, oder höchstens nach Vorgang der ältesten Tragiker behandelt hat.

Süverns Ansichten und Vermuthungen über innere Verbindung Sophokleischer Tragödien durch gewisse Ideen, über dilogische Paare, über Gruppen oder Cyclen von Dramen 39)

38) *πλοῦς ἑνδοξος πασιμέλων*, Strabon I, 2 p. 46.

39) Ueber den hist. Char. des Drama S. 31 ff. Ueber historische und politische Auspielungen in den alten Trag. S. 48 f. Um nur

werden sich leichter beurtheilen lassen jetzt da man den äusseren Zusammenhang in allen Dramen, wo er statt findet, namentlich in denen, die den epischen Cycclus verfolgen, besser übersieht, und selbst aus oberflächlichen Analogieen schon manches, was nicht unwichtig ist, abnehmen kann. Wir haben je zwey Philoktete, Oedipus, Alkmaon, Althamas, Thyestes, Telephos, drey Medeen, die Iphigenia in Aulis und wieder im Chryses, so den Palamedes als Held eines Drama und wenigstens als die zweyte Person im Wahnsinnigen Odysseus, Perseus in Andromeda und in den Larissäern, den Thyest zum drittenmal im Atrous, den Achilleus aber in fünf, den Odysseus vielleicht in sechzehn Tragödien. Das Kunsturtheil gewinnt durch Uebersicht der großen Masse von Stoffen, aus denen der Dichter nach Absichten und Gründen, nach Umständen oder Neigung seine Wahl getroffen hat, durch die genauere Kenntniß des einzelnen Stoffs und der verschiedenen Behandlungen, die er erfahren hat oder erfahren konnte. Den Dichter lernen wir vollständiger kennen aus dem ganzen Umfange der Lebenskreise und Schicksale, in die er sich dichtend zu versetzen, die er durchzuführen gewußt hat. Doch ist auch nicht zu vergessen, daß während der eigentlichen Blüthezeit der Attischen Tragödie von nicht vollen zwey Menschenaltern in den äussern Umständen die natürliche Aufforderung lag, nachdem der Schatz des Epos einmal angebrochen war, ihn zu erschöpfen, und aus ihm sowohl als den übrigen Hellenischen Mythen aller Arten so viel und mit so viel Abwechslung als möglich an den wiederkehrenden Festen vor Augen zu stellen. Erwägt man dieß auf die rechte Art, so wird man nicht mit theoretischer Einseitigkeit und Einförmigkeit dieselben Begriffe von göttlicher Weltregierung, von Versöhnung der Gefühle, von Rundung und Einheit im Werke,

eins zu bemerken: ist es wahrscheinlich, daß im Lemnischen Philoktet der Inhalt des Troischen ausführlich vorausgesagt würde, weil dieß zur befriedigenden Auflösung nöthig ist, wenn der letztere auch nur seiner Composition, nicht einmal der Aufführung nach, auf jenen eine unmittelbare oder eine nothwendige Beziehung gehabt hätte?

von anziehender Verwicklung und Entwicklung, von Schönheit der Hauptcharaktere an alle Stücke gleich und auf dieselbe Weise anzuwenden verlangen. Zuweilen kann, wenn auch allen solchen und andern Forderungen der Dichter offen und ihnen zu genügen im Stande war, etwas widerstrebendes im Stoffe gelegen haben, den man darum nicht sofort ganz wegwarf: er konnte zugleich ganz eigenthümlich ansprechende Seiten haben, und aus der Zeit mit dem, was sie aus den früheren Altern des Volks an sich gebracht hat, und der Bildung selbständiger Denker und Bildner in ihrem Zusammenwirken wachsen die Gattungen und die einzelnen Werke der Litteratur und Kunst hervor.

Der epische Cycluß.

Der Troische Kreis.

K y p r i a.

1. Alexandros.

Erkennung und Aufnahme des unter Hirten erwachsenen Paris, nachdem er in den Kampfspielen gesiegt hatte, durch Priamos, wodurch eine Wahrsagung der Kassandra veranlaßt wurde. Das erste erkennt Brundt nach Hygin 91. Proklos im Inhalte des Kyprien: καὶ Κασσάνδρα περὶ τῶν μελλόντων προδηλοῖ. Derselbe Mythos im Alexandros des Euripides, welchen man sehe.

2. Der wahnsinnige Odysseus.

Proklos: Ἐπειτα τοὺς ἡγεμόνας ἀθροίζουσιν ἐπελθόντες τὴν Ἑλλάδα. καὶ μαινέσθαι προσποιησάμενον τὸν Ὀδυσσεὰ ἐπὶ τῷ μὴ θέλειν στρατεύεσθαι ἐφώρασαν Παλαμήδους ὑποθεμένου τὸν υἱὸν Τηλέμαχον ἐπὶ κόλασιν ἐξαργάσαντες. Hygin 95: Agamemnon et Menelaus Atrei filii, cum ad Trojam oppugnandam conjuratos duces ducerent, in insulam Ithacam ad Ulyxem Laertis filium venerunt: cui erat responsum, si ad Trojam isset, post vicesimum annum, solum, sociis perditis, egentem domum rediturum. Itaque cum sciret ad se oratores venturos, insaniam simulans, pileum sumpsit et equum cum bove junxit ad aratrum. Quem Palamedes ut vidit, sensit simulare, atque Telemachum filium ejus,

cunis sublatum, aratro ei subjecit et ait: simulatione deposita inter conjuratos veni. Tunc Ulyxes fidem dedit se venturum. Ex eo Palamedi infestus fuit. 1) Roß und Ochse zusammenge-spannt malte Euphranor, zweifelhaft aber ist, ob an den Pflug, oder an einen Wagen gespannt. Denn nach Lucian (de domo 30) in der Beschreibung eines Gemäldes, fährt Odysseus mit dem mißgepaarten Gespann einen Wagen, und Palamedes ergreift den Telemachos und zückt das Schwert wie um ihn zu tödten. Agamemnon selbst mit Menelaos kam nach Ithaka auch nach dem Anhange der Odyssee XXIV, 115—19), wo die Worte *ὄτρυνέων Ὀδυσῆα* und *σπουδῇ παρπεπιθόντες Ὀδυσῆα πολίπορδον* vielleicht auf dieselbe oder eine ähnliche Sage anspielen. Dem Agamemnon scheint bey Sophokles das Wort zu gehören:

Πάντ' ὁλοδα, πάντ' ἔλεξα τάντεταλμένα.

μῦθος γὰρ Ἀργολιστὶ συντέμνειν βραχύς. 2)

Bey Aeschylus im Palamedes (vor Troja) machte Odysseus dem Palamedes den Vorwurf:

Τίνος κατέκτας ἔνεκα παῖδ' ἐμὸν βλάβης; 3)

Dem Odysseus hingegen wirft der Philoktetes des Sophokles (1025 Br.) vor:

*Καίτοι σὺ μὲν κλοπῇ τε κανάγκῃ ζυγεῖς
ἐπλεῖς ἄμ' αὐτοῖς.*

1) Eben so Tzetzes Lycophr. 384 und 818. Eudokia p. 321, Servius ad Aen. II, 81 und Mythogr. Vat. I, 35. II, 200 setzen hinzu, daß Odysseus Salz säete. Es berührt die Geschichte Ovidius Metam. XIII, 36, auch Hesiod V. II. XIII, 12.

2) Sophokles im Akrissos:

*Ἄλλως τε καὶ κόρη τε κἀργεῖα γένος,
αἷς κόσμος ἢ σιγῇ τε καὶ τὰ παῦρ' ἔπη.*

Pindar J. V, 58:

*Τὸν Ἀργεῖον ἱερὸν
εἰρήσεται πα' ἐν βραχίσι τοις*

3) S. Trilog. S. 467. κατέκτας drückt nur die Absicht aus. Eben so bey Sophokles Aj. 1126:

δίκαια γὰρ τόνδ' εὖτυχεῖν, κτείναντά με;

Vgl. Hermann hier, zu Philoct. 1004 und zu Eurip. Iphr. T. 966. Pflugk ad Androm. 811.

Und eben so Ajas nach Cicero (Off. III, 26), im Waffengerichte, vermuthlich des Attius:

Cujus ipse princeps juris jurandi fuit:
 quod omnes scitis, solus neglexit fidem.
 Furere assimilare, ne coiret, institit,
 Quod ni Palamedis perspicax prudentia
 istius percepset malitiosam audaciam,
 fide sacratae jus perpetuo falleret.

Auch bey Quintus Sm. (V, 193) spricht in diesem Streit Ajas ähnlich zu Odysseus.

Die Stelle des Römischen Tragikers zeigt uns eine Erweiterung der Geschichte. Odysseus war dem Bunde vorher schon beygetreten, hatte ihn gefördert, und entzog sich nun dem Unternehmen durch verstellten Wahnsinn. Dadurch erhält die Handlung mehr Grund und Bedeutung, und Sophokles behandelt anderwärts den Odysseus so, daß er auch diese Treulosigkeit ihm schwerlich erspart hat.

Bey der Einfachheit der Handlung ist zu vermuthen, daß dem verstellten Wahnsinne andre Listen vorausgiengen, wenigstens daß Odysseus zuerst sich versteckte. Der Scholiast zur Odyssee deutet dahin den Umstand, daß nach dieser Agamemnon bey Amphimedon sich aufhält; und darauf scheint auch der Ausdruck des Sophokles *ἡμαλάψαι* (*κρύψαι*, *ἀφανίσαι*) zu gehen, der als niedrig oder verächtlich für den Vorwurf paßt. Eben so *κλονή* in der angeführten Stelle des Philoktet. Der obige Vers des Aeschylus ist ausdrucksvoller wenn man ihn auf das gezückte Schwerd bezieht, als nach der Voraussetzung, daß Palamedes das Kind in die Furche gelegt und der Vater den Pflug eingekhalten habe: und dieß liegt auch näher und stimmt überein mit den Worten des Proklos. Philostratus sagt (Her. X, 2), daß die Geschichte bey vielen Dichtern vorkomme.

3. Sphyrennen.

Achilleus in Sphyros unter den Töchtern des Lykomeides, wie Brunck und Heyne 1) richtig erklären, nicht die Abholung

1) Das vermeynte Grabmal Homers S. 13; nur irrt Heyne da-

des Neoptolemos, woran Tyrwhitt (Aristot. Poet. p. 191) dachte. Die Kypria und die Kleine Ilias weichen in Ansehung des Zutritts des Achilleus zum Bunde nicht ab von der Ilias (IX, 253. XI, 766), und so giebt auch Aristoteles in der Rhetorik (II, 22) für die Lobrede als etwas dem Achilleus Eigenthümliches an, daß er als der jüngste von Allen und ohne durch den Eid gebunden zu seyn 2) zu Felde zog. In der späteren Dichtung scheint die Unentbehrlichkeit des Odysseus für den Krieg, seine List um sich demselben zu entziehen und seine Ueberlistung durch Palamedes, wie die Kypria sie enthielten, nachgeahmt und dieser Erzählung ein Gegenstück in dem versteckten Achilleus gegeben zu seyn. Vielleicht wurde sie zuerst auf der kleinen Insel selbst erfunden, indem es den von Dolopen abstammenden Einwohnern schmeichelte, daß dort Achilleus, der mit ihres Königs Tochter den Neoptolemos erzeugt hatte, längere Zeit auch selbst verweilt habe: und daß ihn Thetis gerade nach Skyros entfernte, war nicht unwahrscheinlich, weil Pelus über Dolopen herrschte. Noch näher liegt, daß man die Einholung des Neoptolemos von Skyros durch Odysseus und Diomedes, aus der kleinen Ilias, auf den Vater nachahmend übertrug. Das älteste Denkmal der Fabel haben wir in Polygnots Gemälde bey Pausanias (I, 22, 6), Erzählungen bey vielen Spätern. 3)

rin, daß er, mit Toup Epist. cr. p. 109 (Emend. in Suid. II, 567 ed. alt.), die Skyrerinnen für eins mit *Ἀχιλλέως ἐρασταί* nimmt, was Brund schon berichtete.

2) II. XI, 782 *σπῶν δὲ μᾶλ' ἡδέλεον*. Donat. de comoeis.

3) Bion XV, Apollodor III, 13, 8, Schol. et Eustath. ad II. XIX, 326. IX, 664. I, 131. Statius in der Achilleis, Hygin 96, Philostratus jun. 1, Tzetzes Chil. IV, 996, ad Lycophr. 276. Vgl. auch Eusebius 276, Ovidius A. A. I, 681, Propertius II, 7, 54, Horatius Carm. I, 8, 13, Lucian de saltat. 46. — In der Hallischen A. Litt. Zeit. 1837 Jan. S. 125 ist mir Schuld gegeben, „diese schöne Dichtung (im Episch. Cycl. S. 60) für nichts weiter als ein Fabricat des Polemon“ ausgegeben zu haben. Unmöglich, wird Jeder sich sagen, der sich selbst mit den Gegenständen der Poesie und der Kunst viel beschäftigte, oder der etwa saß, was ich zum Philostratus und anderwärts über jene Dichtung gesagt habe. Vom alten Eros bis zu Polemon ist eine lange Zeit, in der viel von Vielen erfunden worden ist.

Thetis weiß durch Nereus, daß dem Achilleus bestimmt ist, entweder ruhmlos zu leben oder bald ruhmvoll zu sterben, nach Philostratus, welcher den Sophokles wegen eines Beyworts von Skyros nennt und also vielleicht auch dieß aus ihm entlehnte. Daß ohne Achilleus Troja nicht genommen werden könne, und wo er verborgen sey, sagt den Achäern Kalchas bey Apollodor und Statius, ein Orakel wenigstens das Erste nach dem Homerischen Scholiasten, welcher als Abgeordnete Odysseus, Phönix und Nestor nennt, und den Achilleus durch Peleus zum Lykomedes bringen läßt. Bey Sophokles begleitete den Odysseus, da er durch Phönix den Neoptolemos von Skyros nach Troja führen läßt, vermuthlich Diomedes, wie bey Statius und Philostratus.

Nach dem Chore möchte man vermuthen, daß nicht die königliche Burg, sondern der Parthenon der Töchter, unter denen Achilleus lebte, den Schauplatz bildete. Von diesem Parthenon spricht der Homerische Scholiast, und diesen stellte auch das Gemälde des Philostratos dar. Dann konnte die Exposition durch einen Monolog des Achilleus geschehn, auf dessen Charakter in diesem Drama das Meiste ankam; oder durch ein Gespräch zwischen Achilleus und Deidamia, und ein Gesang des in das Geheimniß zwischen diesen beyden nicht eingeweihten Chors im Uebrigen das Gemälde der bisherigen ruhigen Zustände vollenden. Die Gesandten würde dann Lykomedes dahin führen, indem er ihnen erlaubte, überall nachzusehn und sich zu überzeugen, daß bey ihm der Sohn des Peleus nicht verborgen sey. Hygin (96): *Achivi autem cum rescissent, ibi eum occultari, ad regem Lycomedem oratores miserunt, qui rogarent, ut eum adjutorium Danaï mitteret. Rex cum negaret apud se esse, potestatem eis fecit, ut in regia quaererent.* In dem Laufe der Handlung hat Sophokles von der bekannten Erzählung sich schwerlich ganz entfernt. Der Homerische Scholiast, Apollodor, Hygin, Statius, die Kunstwerke, alle stimmen darin überein, daß Odysseus die List gebrauchte, durch

ausgelegte Geschenke, Arbeitskörbchen und Waffen, und durch Trompetentlang den Achilleus zu überraschen, so daß er sich verrieth. Aus Plutarch aber wissen wir, daß bey Sophokles Odysseus den Achilleus schalt, daß er unter den Mädchen verweilte und frempelte:

Σὺ δ' ὦ τὸ λαμπρὸν φῶς ἀποσβεννὺς γένους
 ξαίνεις, ἀρίστου πατρὸς Ἑλλήνων γεγῶς;

Diese Worte verrathen einen ganz andern Achilleus, als den naiven und unbedeutenden der gewöhnlichen Fabel, ohne Ueberlegtheit und Charakter. Statius (I, 653) sucht das Eingehn des jungen Heros in die Plane der Thetis dadurch zu motiviren, daß der erste Anblick der Deidamia ihn gefangen nahm. Daß Sophokles der Liebe so viel Gewalt über ihn eingeräumt habe, um alles, was widersprechend und unglaublich scheint, durch die farbenreichste Schilderung der Leidenschaft ins Gleiche zu bringen, ist zu bezweifeln. Eher wurde Achilleus, schon jetzt, durch Ehrgeiz und Abneigung gegen Agamemnon, durch politische Gründe abgehalten, für die fremde Sache in den frühen Tod zu gehn, und stimmte also durch den eignen Charakter überein mit den Wünschen der Thetis und des Peleus. Hierdurch erhält nicht bloß Achilleus mehr Bedeutung und mehr Aehnlichkeit mit dem des Homer, sondern auch Odysseus für seine Beredsamkeit und Gewandtheit eine würdige Aufgabe. Mochten also auch die Trompetenstöße, indem sie Deidamien und ihre Schwestern in Furcht vor feindlichem Angriffe versetzten, den Achilleus verleiten seine Maske zu vergeßen und zum Schwerdte zu greifen, so folgte doch nun ein offener Widerstand, für den Ethographen Sophokles die Hauptsache. Eine andre aufzulösende Schwierigkeit, um die Kraft der Wirkung zu vermehren, hat der Dichter in den *Lykomedes* gelegt. Dieser ist gebeugt unter der Last der Jahre und des Kummer's. Er hat seinen einzigen Sohn verloren, und als er nun auch von dem anvertrauten Achilleus sich trennen soll, dessen Verbindung mit Deidamia er vermuthlich schon weiß, da setzt

er bewegliche Bitten entgegen. Ueber das Alter klagt er selbst :

Οὐδὲν γὰρ ἄλγος οἶον ἢ πολλή ζόη.

Πάντ' ἐμπέφυκε τῷ γήρῳ κακά,
νοῦς φροῦδος, ὄρα' ἀχρεΐα, φροσιτίδες κεναί.

Darum bedarf er einer Stütze. Auf die Klagen über den Verlust des Sohnes erwiedert ihm, nicht Odysseus, sondern, wie der vorletzte Vers zeigt, Diomedes:

Ἄλλ' εἰ μὲν ἦν κλαίονοιν ἰᾶσθαι κακά,
καὶ τὸν θανόντα δακρύοις ἀνιστάναι,
ὁ χρυσὸς ἦσσαν κτῆμα τοῦ κλαίειν ἂν ἦν.
νῦν δ', ὧ γεραιέ, ταῦτ' ἀνηνύτως ἔχει,
τὸν μὲν τάφῳ κρυφθέντα πρὸς τὸ φῶς ἄγειν.
καί μοι γὰρ ἂν πατήρ γε δακρύων χάριν
ἀνῆκτ' ἂν εἰς φῶς.

Diese Motive hat Statius aufgenommen (II, 106):

Saltem si soboles, aptam quam mittere bello
[possem, plena forent mihi gaudia: namque juvarem.]
Nunc ipsi viresque meas et cara videtis
pignora: quando novos dabit haec mihi turba ne-
potes?

Dabei fürchtet der Greis für Achilleus den Krieg und die Gefahren der Seefahrt: 4)

Φιλεῖ γὰρ ἄνδρας πόλεμος ἀγρεύειν νέους.

Οἱ ποντοναῦται τῶν ταλαιπώρων βροτῶν,
οἷς οὔτε δαίμων οὔτε τις θεῶν νέμων
πλούτου ποτ' ἂν νείμειεν ἀξίαν χάριν.
λεπταῖς ἐπὶ ῥοπαῖσιν ἐμπολὰς μακρὰς
αἰεὶ παρρηρίπτοντες οἱ πολύφθογοι
ἢ ᾗσωσαν ἢ κέρδαναν ἢ διώλεσαν.

Nach solchen Anzeichen, darf man glauben, daß auch das Verhältniß des Achilleus mit Lykomedes und Deidamien nicht durch eine plötzlich erwachte Kampflust roh abgebrochen, sondern ge-

4) Hierher, aber auch in andre Stücke, paßt auch fr. inc. 720 (auch in Plutarch's Erotic. 12):

Τυφλὸς γὰρ ὧ γυναῖκες, οὐδ' ὄρων Ἄρης
σὺς προσώπῳ πάντα τυρβάζει κακά.

So auch fr. 911. Συφοκλῆς γοῦν τὸν Ἀχιλλέα τραφῆναι εἰπὼν ἐν τῷ Πηλῆϊ πᾶν μῆλον θηρῶντα, δοῦναι ἂν τὰ θηρία πάντα μῆλα καλεῖν.

müthlich und gründlich durchgeführt war. Hier scheint wieder Statius, der sonst in der Achilleis so selbständig und eigenthümlich verfährt wie in der Thebais, mit Sophokles zusammenzutreffen, wenn Achilleus bey ihm (II, 217) den Lykomedes um Verzeihung und Einwilligung fleht und sie, unter Deidamians Beystand, erhält. Unter den Personen war vermuthlich auch die Amme der Deidamia, Nyssa bey Bion (XV, 31), die als Vertraute auch bey Statius (I, 670) and in mehreren Reden erscheint.

4. Iphigenia.

Sophokles folgte in der Iphigenia von Aulis dem Aeschylus, so wie dieser den Kyprien. Wenige Hauptverhältnisse stehen durch Bruchstücke fest. Klytämnestra hat ihre Tochter nach Aulis begleitet. Phot. Lex. Suid. πενθερά, πενθερός. Σοφοκλῆς δὲ τὸ ἔμπαινον εἶπε γὰρ πενθερὸν τὸν γαμβρὸν ἐν Ἰφιγενείᾳ. Ὀδυσσεύς φησι πρὸς Κλυταιμνήστραν περὶ Ἀχιλλέως.

Σὺ δ' ὦ μεγίστων τυγχάνουσα πενθερῶν.
ἀντιγαμβρῶν. 1) Diese Sprache, der Glückwunsch mit der ärgsten Täuschung verbunden, würde kalten Hohn athmen, wenn nicht die Gefahr, das Gespannte der Lage, da Iphigenia einen mächtigen Beschützer finden konnte, ihr einen andern Charakter gab. Wenn in der Euripideischen Iphigenia (694) Agamemnon zur Klytämnestra ohne Noth sagt: ἀποστολαὶ γὰρ μακάριαι κ. τ. λ. so ist Sophokles anders zu beurtheilen.

Später redet Odysseus der Klytämnestra zu in den noch nicht befriedigend hergestellten Versen:

1) Plural statt Singular. S. Rhein. Mus. von Niebuhr III, 123. Aesch. Pers. 140 ἀμφὶ δ' ὀφθαλμοῖς φόβος, um Feres. ib. 217 (243) τοῖς τεκοῦσι, der Mutter. Eumen. 100 παθοῦσα δ' οὕτω δεινὰ πρὸς τῶν φιλιᾶτων, Klytämnestra von Drestes, Eurip. Iphig. 938 παθοῦσα πρὸς τῶν φιλιᾶτων. Soph. Aj. 1294 οἰκείων τέκνων. Eurip. Alop. fr. 2 φίλοις. Pind. Dithyr. 1 γόνον ὑπᾶτων μὲν πατέρων γυναικῶν τε Καδμείδων. Dissen. ad Ol. IX, 56.

*Νόει πρὸς ἀνδρὶ, σῶμα πουλύπους ὅπως
πέτρα τραπέσθαι γνησίου φρονήματος.*

Da Sophokles öfters den Theognis im Auge hat, so möchte man auch hier die Vergleichung in dessen Sinn nehmen nach B. 416—22 = 101—6: allein auf das angenommene Verhältniß paßt sie nicht geradezu. 2)

Von Achilleus ist zu vermuthen, daß er Aehnlichkeit mit dem Neoptolemos im Philoktet hatte. Vielleicht gab er sich, durch Odysseus getäuscht, dem Gedanken der Heirath hin und unterstützte dadurch unbewußt die Intrigue, trat dann aber, als die List sich entwickelte, als Beschützer der Iphigenia auf. Odysseus wenigstens spielte gewiß eine ähnliche Rolle wie im Philoktetes.

Die Verzweiflung und den Grimm der Klytämnestra deutet ein Fragment an, welches hierher gehört, indem Klytämnestra, die als Person genannt war, irrig als Titel des Stückes nachcitirt ist (oben S. 65.) Erotian. p. 62: *Ἀνταῖον θεόν· τὸν βλάβης ὑπονοούμενον αἴτιον ἔσεσθαι ἄνθρωπον* (l. ἀνθρώπους.) *ἀνταῖον δ' ἐκάλουν οἱ παλαιοὶ τὸν σώφρονα* (l. ὑλόσφρονα), *ὡς καὶ Σοφοκλῆς ἐν Κλυταιμνήστρᾳ λέγων·*

*Τὸν δ' Ἀνταῖον
περιδινέοντ' οὐχ ὄρατε,
καὶ δέϊμα προσπνέοντ'
Ἀνταίας θεοῦ; 3)*

Die Göttin Antäa ist Hefate, ἀπὸ τοῦ ἐπιπέμνειν ἄντια (Hesych.). Der von ihr abstrahirte Dämon Antäos wirkt wie sie

2) Die Conjectur von Th. Bergk de fragm. Soph. p. 15 ist mehrfach widerlegt von Pflugk Sched. crit. Gedani 1835 p. 36; dessen eigner Emendation aber nicht weniger entgegenzusetzen seyn möchte. Porson schreibt νοῦν δει, und erklärt dieß in den Tracts and misc. critic. p. 243: *δει τὸν νοῦν πρὸς ἀνδρὶ τραπέσθαι ἀπὸ τοῦ γνησίου φρονήματος, ὥσπερ πουλύπους τὸ σῶμα πρὸς πέτρᾳ τρέπεται ἀπὸ τοῦ γνησίου χρώματος.*

3) Bergk in der Zeitschr. f. Alterthumswiss. 1836. S. 77 schreibt: *καὶ δέϊμα προσπνέοντα τὰνταίας θεοῦ,* und emendirt *περιδινέοντα* in ganz verschiednem Sinne. Für den in den Worten selbst vorliegenden scheint der Trimeter unpassend.

selbst oder in ihrem Dienste. Klytämnestra, auf das Aeußerste gebracht, verkündigt den Heerfürsten Verderben, sie sieht im Geiste den Antäos, umherkreisend, Schrecknisse der Antäa anhauchend. Aeschylus, was Allosa in den Persern sagt:

Ἔμοι γὰρ ἤδη πάντα μὲν φόβον πλέα
ἐν ὄμμασιν τὰνταῦτα φαίνεται θεῶν,
βοᾷ δ' ἐν ὣσὶ κέλαδος οὐ παιώνιος.

Auch das Bild des Wehens oder Hauchens gebraucht Aeschylus (Ag. 1206):

Ἄλλ' ἦν παλαιστής, κάρτ' ἐμοὶ πνέων χάριν.

Bey Erotian muß *σώφρονα* verschrieben, es kann diese Bedeutung nicht irrig angenommen seyn. (Cω kann leicht in der Schrift wie OOO aussehn, OAOO darum in Cω übergehn.)

Daß Iphigenia durch Artemis gerettet wurde, wie im Epos, wie bey Aeschylus, Euripides und allgemein, ist außer Zweifel: worüber wir ungern in Ungewißheit bleiben, ist, ob vielleicht auf die Entwicklung in der Zukunft in einer Nachrede hingewiesen, und so, indem die beyden ersten Dramen der Aeschylischen Trilogie (wie in *Σύνδειπνοι*) in die Ausführung übergegangen waren, auf den Inhalt des dritten hingewiesen wurde. So nothwendig wie in der Niobe erscheint es hier nicht.

Dem Chore scheint, wie Bergk (de fragm. Soph. p. 15) bemerkt hat, ein Verspaar zu gehören, wonach er aus Kriegen bestanden hätte:

Τίχτει γὰρ οὐδὲν ἐσθλὸν εἰκαία σχολή·
θεός δὲ τοῖς ἀργοῦσιν οὐ παρίσταται.

Die Repräsentanten des aufgehaltenen, kriegslustigen und hartherzigen Kriegsheers hatten die natürliche Bestimmung das Schwanken Agamemnons, das Bitten und Drohen der Klytämnestra und die Eindrücke der Unschuld Iphigeniens, endlich auch vielleicht den von Achilleus erhobenen Widerstand zu überwältigen, oder doch dem Treiben des Kalchas, Odysseus und vermuthlich des Menelaos Grund und Nachdruck zu geben.

Daß in der Iphigenia des Ennius der Chor aus Kriegern bestand, sagt uns Gellius (XIX, 10), wo er Verse desselben voll Unmuths über den langen Stillstand, also übereinstimmend mit den obigen des Sophokles, anführt. Nur scheint Ennius, wenn er auch den Chor des Sophokles vorzog, im Uebrigen doch die Iphigenia des Euripides, wie man auch allgemein annimmt, 4) nachgebildet zu haben. Nicht alle Bruchstücke, die mit Worten des Euripides sich vergleichen lassen, beweisen dieß gerade, indem Euripides selbst sehr oft mit Sophokles, theils zufällig, theils absichtlich zusammengetroffen seyn mag, wie denn auch das Wort Agamemnons bey ihm (409): *συσσωφρονεῖν γάρ, οὐχι συννοσεῖν ἔφην*, die Antigone des Sophokles nachahmt. Doch sind hier der Uebereinstimmungen verhältnißmäßig zu viele, um zu zweifeln, daß Ennius dem Euripides folgte.

5. Achäerversammlung.

Proklos: *Ἐπειτα καταπλέονσιν εἰς Τενέδον καὶ ἐνωχουμένων αὐτῶν Φιλοκτήτης ἰφ' ὕδρου πληγεῖς διὰ τὴν δυσσομίαν ἐν Ἀθήνῃ κατελείφθη. καὶ Ἀχιλλεὺς ὕστερον κληθεὶς διαφέρεται πρὸς Ἀγαμέμνονα.* Für die Tragödie des Sophokles, welcher die Verstoßung des Philoktetes fremd war, und deren Inhalt giebt ausdrückliches Zeugniß der Anonymus *περὶ ὀργῆς* Hercul. Volum. P. I Oxonii 1824 p. 51. . . [π]αραπεμφθέντες ὑπὸ [τι]νος ἐστιῶντος, ὥσπερ Σοφοκλέους Ἀχιλλεὺς, κατὰ τι τοιοῦτο παρο. ἰγωρηθεντοεζουπω.απαδικηθέντες (leg. παρολιγωρηθέντες, οὕτω παραδικηθέντες.) λέγω καὶ τῶν μὲν. κυνῶν, οἱ πρὸς τὰς θῆρας, ἂν οἰκουρὸς αὐτοὺς ὑλακτῇ [π]αριόντας, οὐκ ἐπιστρέφονται. Auch schwebte sie wohl dem Aristoteles vor, wenn er sagt Rhetor. II, 26: *εἴ τις φαίη τὸ ἐπὶ δέπνον κληθῆναι τιμιώτατον διὰ γὰρ τὸ κληθῆναι ὃ Ἀχιλλεὺς ἐμήνισε τοῖς Ἀχαιοῖς ἐν Τενέδῳ ὃ δ' ὡς ἀτιμαζόμενος ἐμήνισε συνέβη δὲ τοῦτο ἐπὶ τὸ μὴ κληθῆναι.* Ob aber Sophokles

4) Bösch, G. Hermann ad Iphig. Aul. S. Heinrich ad Cic. de re p. I, 18. Dünker de Ennii Iphigenia im Rhein. Mus. V, 442—46.

statt der verspäteten Einladung den Achilleus gar nicht eingeladen seyn ließ, oder ob Aristoteles sich nur ungenau ausgedrückt, indem nicht dem Range gemäß, unter den ersten der Heroen eingeladen zu seyn, als Beleidigung und der unterlassenen Einladung gleich gelten konnte, bleibt dahin gestellt. Der Titel der Tragödie zeigt, daß das Mahl veranstaltet war um über den Angriffsplan zu berathen. Die thätigste Person, dem Achilleus gegenüber, muß Odysseus gewesen seyn. Er ist daher wohl auch, der von Anfang den auf dem Stuhle thronenden Agamemnon auffodert, die Namen der Fürsten zu verlesen:

Σὺ δ' ἐν θρόνοισι γραμμάτων πτυχὰς ἔχων
νέμ', εἴ τις οὐ πάρεστιν, ὃς συνώμοσεν.

(Nach der unzweifelhaften Emendation von Bergk p. 8, für νέμει.) Der Bundesseid kann hier, wie im Ajas (1100), als der dem Krieg unmittelbar vorausgegangne verstanden werden, nach der Ilias (II, 339), wo der Scholiast aus Stesichoros ein von Lyndareos unter den Freyern der Helena abgeschlossenes Schutz- und Trugbündniß anführt, eine nachhomerische Dichtung, die zwar Euripides in der Iphigenia in Aulis (51—65) auch befolgt. Achilleus macht, während in der Versammlung seine Abwesenheit zur Sprache kommt, Anstalt nach Hause zurückzukehren. Nachdem es zur Erklärung gekommen, droht er, wie es scheint, noch an demselben Tag oder Abend abzufahren.

Ὡς ναοφύλακες νυκτέρου ναυκληρίας
πλήκτροις ἀπενδύνουσιν οὐρίαν τροήν.

Auch ἐκκεκώπηται (fr. 157) deutet auf diese Anstalten. Wie Odysseus, um ihn zu reizen, dem Achilleus vormirft, daß er nicht wegen des Mahles zürne, sondern Furcht fühle nachdem er nun Trojas Beste erblicke, und nicht der Unehre (zurückgesetzt zu seyn), sondern der Nähe des Hektor entfliehe, führt Plutarch an. Diese Verhandlung zwischen dem zürnenden Achilleus und dem Odysseus war für Sophokles eine der schönsten Aufgaben der Redekunst und der Charakterzeichnung.

Unbekannt ist ein wichtiger Umstand. Den Achilleus zu

versöhnen erforderte nicht wenig, und wodurch ihm Genugthuung gegeben und der Tragödie ein siegreicher Ausgang vermittelt worden sey, verräth sich nirgends. In den Kyprien folgt der Tod des Proteßilaos bey der Landung und darauf gleich ein Sieg des Achilleus über den Rytos. Der Chor kann wohl nicht aus Tenediern, sondern nur aus Achäern bestanden haben.

Bruck, ohne richtigen Begriff von dem Achäermahl, hat dahin auch eine Scheltrede des Odysseus gegen Diomedes gezogen, die in dieser Tragödie keinen Sinn hätte, wenn nicht Diomedes auf die Seite des Achilleus getreten wäre. Dieß aber kann nicht geschehen seyn, weil der beleidigte Achilleus nothwendig allein stehen mußte, erhabner so, und zugleich strenger gehalten in dem Zuge seiner hohen Empfindlichkeit und Ehrbegierde; der Beytritt eines andern unter den ersten Heerführern hätte den Streit aus einem persönlichen zu einem politischen gemacht. Ueberdem ist Diomedes in der Ilias der erste, der sich dem Vorschlag Agamemnons heimzukehren widersezt, und durchgängig streitlos unter den Seinen und voran in den Kämpfen mit dem Feinde.

Ἀχαιῶν σύλλογος ist sechsmal citirt, und mit dem Mahl in Tenedos als Ursache des Streits zwischen Achilleus und Agamemnon in den Kyprien stimmen die ohne den Titel angeführten Umstände bey Aristoteles, Plutarch und dem Philosophen über den Zorn überein. Achtmal kommt der Titel *Ἀχαιῶν σὺνδειπνον* oder *σὺνδειπνοί* vor, und als Inhalt ergiebt sich das Mahl der Freyer in Ithaka, die in ihrer Trunkenheit den Bettler Odysseus mißhandeln und dafür büßen; ein Stoff worin Aeschylus dem Sophokles vorangegangen war. Die Verse des einen und des andern, welche die Stelle des geschleuderten Ruhfußes in der Odyssee vertreten, führt Athenäus neben einander an. Ein gleich wüstes und trunksüßes Mahl der Heroen in Tenedos zu vermuthen, sind wir durch nichts veranlaßt. Der Streit zwischen Odysseus und Achilleus am Mahl in der Odyssee (VIII, 74) kann nicht der von Sophokles behandelte

seyn; die Tragödie enthielt vielmehr einen Streit des Achilleus mit Agamemnon, und diesen wegen des Mahles oder der Einladung, aber nicht zugleich bey dem Mahle: denn Achilleus mußte, da er nicht gehörig eingeladen war, seinem Charakter nach verschmähen ~~daran Theil zu nehmen, und~~ hätte sich erniedrigt, seine Rache durch Störung der Mahlzeit zu nehmen, wodurch der Streit dahin verlegt worden wäre. Ueberdem hatte jener andre Streit beym Mahl, den Grammatikern und dem innern Zusammenhange nach, einen andern Gegenstand, die Frage ob, nach dem Tode des Hektor, die Stadt durch Gewalt oder mit List einzunehmen sey. Offenbar ist daher der Irrthum Brundß (welcher in der Vermischung beyder Titel dem Loup folgte, im Widerspruche mit Casaubon zum Athenäus (T. IV. p. 31 Schweigh.) und der andern Herausgeber, σίλλογος und σύνδειπνον für eins zu nehmen, welchen Irrthum auch Riesschfrüher theilte, indem er den von Plutarch erwähnten Streit διὰ τὸ δεῖπνον auf den ἐν δαίτῃ θαλεῖν bezog, später aber zurückgenommen hat. 1) Der Herculanische Papyrus ist hinzugekommen, die Sache zur vollen Entscheidung zu bringen.

6. Hirten.

Proklos: Ἐπειτα ἀποβαίνοντας αὐτοὺς εἰς Ἴλιον εἰργουσιν οἱ Τρῶες, καὶ θνήσκει Πρωτεσίλαος ἱφ' Ἐκτορος. ἔπειτα Ἀχιλλεὺς αὐτοὺς τρέπεται ἀνελὼν Κύκνον τὸν Ποσειδῶνος. Zießer Lycophr. 529. Ἰστορεῖ ὁ Σοφοκλῆς ἐν Ποιμέσιν, ὑπὸ τοῦ Ἐκτορος ἀναιρεθῆναι τὸν Πρωτεσίλαον. Die Handlung ist auf Troischer Seite. Hektor spricht in Kampfbegier (Phot. Suid. v. ξανῶ. Ἐκτωρ τοῖς Ἀχαιοῖς βουλόμενος μάχεσθαι φησιν.)

Ἦδὺ ξανῆσαι καὶ προγυμνάσαι χεῖρα.

Andromache muß eine der Personen gewesen seyn, da in

1) Hist. Homeri fasc. 2 p. 23. Auch Bergk erklärt sich in Zimmermanns Zeitschr. 1836 S. 76 für meine Unterscheidung.

dem Worte *παρασύγγω* ein Grammatiker die Hirten, ein anderer die Andromache des Sophokles, die sonst nicht vorkommt, als Stück irrig, anführt (fr. 127). Die Absicht des Dichters hiebey ist leicht zu errathen. Dem Hektor gegenüber steht Proteσίλαος, der eben vermählt ist und seine Bedeutung hat in der Liebe zu Laodamien (die Kyprien nannten, nach Pausanias IV, 2, 5, seine Gattin Polydora, Tochter des Meleagros), verbunden mit dem Heldenmuth, sein Leben, da alle zögern und das Orakel erklärt hat, daß sterben werde, wer zuerst den Troischen Boden betrete, der erste hinzugeben. Der Gleichmäßigkeit wegen trat daher auf der andern Seite Andromache hervor, Abschied nehmend von Hektor, als er in den ersten großen Kampf gieng, oder auf andre Art vor und nach dem Kampf in die Handlung gezogen. Im Anfange scheint ein Bote, *παρασύγγης* (übergetragen von den Persern), Meldung von dem annahenden Heere gemacht zu haben:

Ἑσθινὸς γὰρ πρὶν τιν' ἀνλητῶν ὄρν,
θαλλὸν χιμαῖρα προσφέρων νεοσπῆδα,
εἶδον στρατὸν στείχοντα παραλίαν πέτραι.
Ἐνθ' ἡ πάροιχος πηλαμὺς χειμάζεται,
πάρανλος 1) Ἑλλησποντιῖς ὠραία θέρουσ
τῷ Βοσπορίτῃ· τῷδε γὰρ θαμίζεται.

Hektor muß, nach einer Scene zwischen ihm und Andromache, zum Kampf enteilt, dann wohl nachdem er den Proteσίλαος getödet zurückgekommen seyn. Zu errathen bleibt, auf welche Weise die That und die Stimmung des Proteσίλαος den Troern bekannt wurde und auf der Bühne zur Sprache kam. Denn daß der ganze Proteσίλαος sich darstellte, sein Losreißen von der neuvermählten Gattin, sein Verlangen nach ihr und seine Hingebung dem Orakel zu Troz den ersten Fuß auf das Land zu setzen geschildert wurde, ist kaum zu bezweifeln.

Ohngeachtet des Auftretens der Andromache ist nicht an die Stadt als Schauplatz zu denken, des Chores wegen. Viel-

1) Hesych. *πάρανλος*. Th. Bergk in der Zeitschr. für Alterthumswiss. 1835. I, 314.

leicht war die Scene bey einem Tempel der Küste, wo Hector nicht des Feindes wegen sich befand, sondern durch ihn überrascht wurde, so daß er nur mit wenigen Begleitern sich gegen die Schiffe wandte und den Kampf eröffnete. Der Chor der Hirten schildert seine friedliche vom Kriege nun bedrohte und gestörte Lebensweise (*ἐπὶ τῶν ποιμνίων λέγουσι*):

*Τούτοις γὰρ ὄντες δεσπόται δουλεύομεν,
καὶ τῶνδ' ἀνάγκη καὶ σιωπῶντων κλίνειν.*

Dahin gehören vermuthlich auch fr. inc. 935, bey Photius, *ῥάχοι, οἱ μυρίζιναι ῥάβδοι· ῥάχοισιν ὄρχαδος στέγης. Σοφοκλῆς δὲ τοὺς φραγμαοὺς ποίμνης*, und fr. 962:

Ῥακαλοῦχοι

*μητέρες αἰγές τ' ἐπιμασιτίδιον
γόνον ὄρταλίων ἀναφαίνοιεν.*

Auf Phrygisch redet dieser Chor, wahrscheinlich den Hector an *ἰὼ βαλλήν*, und nennt er *Ἰαννα* wahrscheinlich die Hellenin Helena, die Achäer aber *Γραικοὺς* oder *Ῥαικοὺς*; leise Merkmale des Landes und des Standes. Auch der Zuruf der Hirten *ψὸ* wird aus dieser Tragödie angeführt 2) und vermuthlich war es auch der Chor, der den Schiffer *παρίσαν* nannte. Für einen solchen Chor schießt sich die sporadische Parados (*ἡ καὶ ἔνα πάροδος, τὸ σποράδην παρίεναι*), wie im *Oedipus* auf Kolonos.

Der Tod des Proteusilaos muß nur das Vorspiel gewesen seyn, die Folie um den Sieg der Achäer, des Achilleus über den *Ryknos* zu heben. Auf den Kampf in der Ferne möchten sich die Worte *βοῇν Κυκνῆτιν* beziehen: seinen Ruf vernahm man auf dem Schauplatze. Vorher aber trat der Gewaltige selbst auf, vielleicht eben als Hector nach dem Landungsplatz abgegangen war, und hielt prahlerische Reden. Denn nur hierher kann gehören, was wir bey Hesychius finden, daß *Ryknos* die Achäer schmähtlich mit Fußschlägen aus ihren Stellungen treiben will (fr. inc. 938): Hesych. v. *ὑνιτῆρι χροῖων. ὁ Κύκνος*

2) Auch in Cramer. Anecd. Gr. I, 118. 343.

λέγει (und Photius fügt unter demselben Worte den Namen des Dichters hinzu):

Καὶ μὴν ὑβρίζων αὐτίκ' ἐκ βάθρων ἐλῶ

ῥυτίρι κροίων γλουτὸν ὑπτίον ποδός. 3)

ἐνιοὶ δὲ οὐκ ἐπὶ τοῦ Κύκνου, ἀλλ' ἐπὶ τῶν πολεμίων, ὥστε εἶναι τὸν λόγον, φεύγοντας αὐτοὺς τῇ ὑπτίῳ ποδὶ τοὺς ἰδίους γλουτοὺς ποιήσω τύπτειν. Der Vers:

χρυμὸν φέρων γνάθοισιν ἐξ ἀμφημέρου,

scheint aus derselben Rede, und einem Achäerfürsten zu gelten, dem Achilleus vielleicht, der nemlich nach der Einbildung des Rhesos den Fieberfroß der Furcht vor ihm empfinden würde. 4) Von Achilleus konnte man durch den Boten schon vernommen haben, welcher etwa bedeutungsvolle Reden der Achäer auf den Schiffen, vielleicht auch des Proteσίλαος muthigen Entschluß vom nahen Strand anhörte und meldete. Eine ruhige Antwort auf ähnliche Drehungen liegt in den Worten, wahrscheinlich des Achilleus, die nach dem Ausgange des Kampfes berichtet werden konnten:

λόγῳ γὰρ οὐδὲν ἔλκος οἶδά πω χανόν.

Dieß der Achilleus, der seines jungen Lebens noch so sicher ist fr. inc. 751. Rhesos stellte demnach den Barbarenhelden von dem Schlage des Rhesos dar, gewiß auch er nicht ohne Beziehung auf die Perser. Schon Aeschylus scheint ihn aufgeführt zu haben nach den Fröschen (973), wo ihm Euripides vorwirft: *Κύκνους ποιῶν καὶ Μέμνονας κωδωνοφαλαροπῶλους*, und eine Tragedie des Achäus hieß Rhesos, wie die Hirten des Sophokles auch genannt werden könnten.

Aristoteles sagt in der Rhetorik (II, 22), Achilleus habe den Rhesos getödet, der Allen verwehrte an das Land zu steigen, indem er unverwundbar war. Dieß paßt sehr gut zum

3) Solche Sprache war sonst zureichender Beweis für Satyrspiel.

4) Diesen Charakter drückt das Epigramm bey Isehes ad Antehom. 257 (Rhein. Mus. f. Philol. 1, 235) aus:

*Θυμὸν δὲ Κύκνου καὶ ὑπερφιάλους ἐπινότας
αἰθῆρ λαμπρὸς ἔχει, σῶμα δὲ ὑμβρος ἔδει.*

Drama, und nicht so zu dem, was Proklos aus den Kyprien angiebt. Hektor hat Protesilaos im Zweykampfe getödtet während die andern Helden noch nicht angestiegen waren, und Rynos, der Sohn des Poseidon, macht die Landung so lange streitig bis Achilleus ihn erwürgt. Pindar stellt diesen Triumph des Achilles mit den Siegen über Hektor, Memnon und Telephos zusammen (O. II, 82. I. IV, 39). Rynos war nach Hesiodus weiß am Kopfe, nach Hellanikos weiß am ganzen Leibe von Geburt an, was auf den Namen Schwan hinspielt; 5) dabey riesig (Qu. Sm. IV, 478) und eisenfest, unverwundbar, weßhalb ihn bey Ovidius, indem er alle Bedeckung von sich wirft, um dem Peliden Troß zu bieten, dieser durch das Helmband erdroßelt (Met. XII, 141.) 6). Seine Landschaft nannte Sophokles im Pelens Rynitis, und die Späteren geben ihm die Küstenstadt Kolona, Tenedos gegenüber. 7)

7. Der Helena Zurückforderung.

Dies Drama glaubte Hermann ehemals, der Beschaffenheit der Fragmente nach, für ein satyrisches nehmen zu müssen; 1) wogegen ich im Nachtr. zur Tril. (S. 292) Einspruch that, und mit mir stimmte Bergk überein. 2) Neulich hat Hermann in der Vorrede zu seiner Ausgabe der Helena des Euripides die Fragmente der Zurückforderung Helenas behandelt und be-

5) Schol. Theocr. XVI, 49. Theokrit erklärt das Fabelhafte nicht zum Besten ὅτ' ἄνδ' ἀπὸ γενετῆς, Eustathius ad Il. II p. 167, 23, ad Dionys. 347 πολὺς ἐκ γενετῆς, nach falscher Vergleichung mit dem Tyrhener Tarchon, der grau von Geburt an war διὰ τὴν ἐκ παίδων οὐνεσσιν. Ovid verwandelt den Rynos in den Schwan, Pseudocephalion b. Athen. IX p. 393 d läßt ihn vom Schwan erziehen.

6) Gleich unrichtig scheint es, daß Lykophron 233 die Schultern, und daß Tzezes den Kopf von der Unverwundbarkeit ausnimmt.

7) Strab. XIII, 1, 19 p. 580. Diod. V, 83. Paus. X, 14, 2. Pa-laeph. 12.

1) De Dram. comico-satyr. f. G. Hermannii Opusc. I, 76. Darin folgt ihm noch Lehrs in der Not. 4 anzuführenden Abhandlung S. 106, indem er dagegen S. 97 die Hochzeit der Helena eben so wenig richtig für eine Tragödie nimmt.

2) Zimmermanns Zeitschr. 1836 S. 76.

hauptet, daß sie es zweifelhaft lassen, *utrum ad repetitionem* ab Trojanis, postquam expugnata erat urbs, pertinuerit, an Sophocles quoque Menelaum non inventam Trojae Helenam in Aegypto a Proteo repetentem fecerit. Uebrigens urtheilt er: Sive Trojae sive in Aegypto repetitam esse Helenam Sophocles fecit, non desuisse patet, quae in risum verti potuerint. Hiernach scheint er wenigstens das Satyrspiel nicht aufgegeben zu haben; bestimmter jedoch äussert er sich darüber nicht. Von einer Zurückföderung der Helena nach der Einnahme der Stadt weiß das Alterthum nichts, sondern nur, daß Helena bey der Eroberung, nachdem das Haus ihres Gemals Deiphobos erstürmt war, den Siegern in die Hände fiel. Der andre Stoff müßte bey Sophokles, wenn wirklich etwas darauf hinzu- deuten schiene, das größte Befremden erregen: so gar sehr ist er von dem Geschmack und der Charakteristik des Sophokles im Mythischen abweichend. Demnach finde ich keinen Grund in dem folgenden früher geschriebenen Versuch etwas abzuändern.

Πρόκλος: καὶ διαπρεσβεύονται πρὸς τοὺς Τρωᾶς τὴν Ἑλένην καὶ τὰ κτήματα ἀπαιτοῦντες. (Vorher geht, nach der Raubungsschlacht, nur das Aufheben und Bestatten der Todten.) Aus der Ilias (III, 205) wissen wir, daß Menelaos und Odysseus die Gesandten waren, daß Antenor sie in seinem Haus aufnahm, der auch nach dem Zweykampfe des Menelaos und Hektor auf Zurückgabe der Helena und der Schätze anträgt (VII, 347); ferner sehn wir dort, wie die beyden Abgesandten in der Versammlung der Troer als Redner auftraten, und in einer andern Stelle (XI, 123. 138), daß Antimachos, von Alexandros bestochen, anrug den Menelaos in der Versammlung selber zu töden. Schol. Il. III, 206. Πρὸ τοῦ στρατεῦσαι τοὺς Ἕλληνας εἰς Τροίαν ἦλθον πρέσβεις Ὀδυσσεὺς καὶ Μενέλαος, ἀπαιτοῦντες Ἑλένην, ἐν οἷς τῶν ἄλλων αὐτοὺς μεθ' ὕβρεως διωζάντων μόνος Ἀντήνωρ ξενίζει φιλοφρόνως, und: Ὅτε γὰρ ἐκ Τενέδου ἐπρεσβεύοντο οἱ περὶ Μενέλαον, τότε Ἀντήνωρ ὁ Ἰκεταίνος (s. Ἑλικύο-

νος) ὑπεδέξατο αὐτοὺς καὶ δολοφονεῖσθαι μέλλοντας ἔσωσεν. Zu der andern Stelle macht ein Scholion auf das Unrecht des Antimachos aufmerksam, der die unter dem Opferschutze stehenden Gesandten (τοὺς ἐν ὀνείδαϊ ἀφικόμενους) zu töden ermahnte. Von der Gesandtschaft des Menelaos um Helena und die Schätze zurückzufordern wissen auch die Aegyptischen Priester bey Herodot (II, 118). Die Feindseligkeit des Antimachos und den Beystand des Antenor erwähnt noch Johannes Tzetzes Antehom. 158. Dieselben Verhältnisse, Gefahr und Entkommen sind in der Tragödie zu vermuthen, nur noch mit besondern Verwicklungen und mehr poetischen Bestandtheilen verbunden. Ein bedeutendes Verhältniß liegt vor. Entweder Menelaos hört die Helena sprechen, oder, was wahrscheinlicher ist, sie ihn:

*Kai γὰρ χυρακτῆρ αὐτὸς ³⁾ ἐν γλώσση τί με
παρηγορεῖ Λάκωνος ὁσµῦσθαι λόγῳ.*

Und da dieß nur Vorbereitung seyn kann, so sehen und sprechen sich diese beyden. Helena ist bey Homer immer der Neue offen. Als Iris ihr von dem Zweykampf ihrer beyden Gatten meldet, sehnt sie sich nach dem vorigen zurück, nach Stadt und Eltern (Iliad. III, 139. 173), sie erwartet, daß sie ihm als Sieger nach Hause folgen werde (404), schilt den Paris und verbirgt sich ihm nicht (428), sie verwünscht ihr unheilvolles Daseyn (VI, 345), auch Nestor spricht von ihrer Angst und einsamen Seufzern (II, 354). Da Odysseus in niedrer Bekleidung, von Schlägen wund, unter dem Namen Deifos in ihrem Hause war, wendete sich gleich ihr Herz der Heimkehr zu (Od. III, 260). 4) Gar nicht unerwartet also ist, was Choroebosus

3) Hermann Eurip. Hel. p. XVIII will αὐτὸς, was mir nicht zusagt.

4) Lehrs über die Darstellungen der Helena in der Sage und den Schriftwerken der Griechen, mit Beziehung auf Göltes Helena. in den Abhdl. der k. Ges. zu Königsb. 2. Samml. 1832 schildert treffend Helena bey Homer S. 85 ff. bemerkt, daß sie ganz ähnlich von Reichthum aufgefaßt werde, und setzt hinzu S. 97: „Halten wir noch die Tragödien des Sophokles, den Raub der Helena und die Hochzeit

im Etym. M. p. 430. 5 und in Gramers Anecd. Gr. IV, 378 durch Verwechslung dem Euripides ἐν Ἑλένης ἀπαιτήσῃ beygelegt, schmeichelnde Worte der Helena, vermuthlich an Menelaos: www.libtool.com.cn

Ἐγὼ δὲ προδότις οὐκ ἤμην, τέκνον.

Eben so wenig auch das was ein Scholiast (Aristoph. Equ. 84) nach der redenden Person (ἀπὸ τῆς Σοφοκλέους Ἑλένης), anstatt nach dem eigentlichen Titel des Stückes citirt, und was eher in dieß als in eins der folgenden gehören möchte:

Ἐμοὶ δὲ λῆστον αἶμα ταύρειον πιεῖν

καὶ μὴ γε πλείω τῶνδ' ἔχειν δυσσημίας.

Durchaus unstatthaft war die Kritik Brundß, das Ταύρειον ἵδωρ, einen Fluß bey Trözen im Aegeus von Sophokles, hier einzumischen, indem er schrieb πῶμα Ταύρειον πιεῖν und αἶμα als Glosse betrachtete. Vermuthlich aber hat an den Fluß Taurus auch ein alter Abschreiber gedacht und darum, was von Sophokles zu erwarten ist: αἶμα ταύρειον πιεῖν, in αἶμα Ταύρου γ' ἐκπιεῖν verwandelt; indem er αἶμα tropisch nahm. Stierblut gilt als eine Art der Vergiftung: es sterben daran Aeson bey Apollodor (I, 9, 27) und Diodor (IV, 50), Psammenit bey Herodot (III, 15), Themistokles, nach einem Gerüchte bey Aristophanes (Equ. 83) und Plutarch (Them. 31), während Thukydides (I, 138) Krankheit oder freywillige Vergiftung (φάρμακον) als Ursache seines Todes angiebt; und Andre in Sagen und Geschichten. 5) Der zweyte Vers spricht deutlich die Neigung der Helena dem Menelaos zu folgen aus,

der Helena, gewiß wir würden ein Aehnliches zu bemerken haben. Dafür bürgt die Ehrfurcht, welche sich bey dem frommen Dichter für die geheiligten Wesen seines Volks ausspricht, dafür, daß Helenas in den erhaltenen Stücken, von denen doch mehrere zum Trojanischen Fabelkreise gehören, nirgend mit einem Vorwurfe gedacht wird.“ Ganz anders Euripides. Das. S. 103—7.

5) Dioskorides Alexiph. 25. Nikander Alexiph. 310 c. Schol. u. a. bey Siebelis Not. ad Hellen. p. 128. Ueber das Stierbluttrinken der Alten als angebliches Vergiftungsmittel in Friedemann und Seebode Philol. und Pädag. Jahrk. 1834 S. 376.

indem sie länger dem Paris zu gehören als verlängerte Unehre erklärt. Wird ihre Rückgabe verweigert, so wäre ihr das Beste sich umzubringen. Hierin wäre denn eine für das Drama sehr vortheilhafte *gespannte Situation*, neben der öffentlichen Handlung eine geheime gegeben. Der Unwille des Menelaos muß, wie auch in den nachfolgenden Geschichten, und nach dem poetischen Charakter der Helena überhaupt, von der Erscheinung der schönen und reinigen Helena zuletzt besiegt worden seyn: und indem sie jetzt unfreywillig ihm gleichsam zum andernmal entrissen wurde, erneuerte sich in ihrem ganzen Umfange die Ursache des Kriegs.

Der Chor kann nicht anders als aus Phrygern bestanden haben, der denn zwischen der Ansicht des Antenor und der der Gegenpartey, welche die Rückgabe verweigerte und das Leben der beyden Gesandten bedrohte, mit gewichtvollen Betrachtungen sich hin und her bewegen konnte. Eben so wohl diesem Chor als der Helena konnten die Worte gehören, die Plutarch im Roma ohne den Titel anführt, die aber in keiner andern Tragödie des Sophokles so gut als in dieser Platz finden (fr. 791):

*Καὶ τὰν νέστορον, ὅς ἐτ' ἄστολος χιτῶν
 θυγαῖον ἀμφὶ μηρὸν
 πτύσσεται, ἑρμιόναν.*

Sie beziehen sich auf die Sehnsucht der Helena nach ihrer Heirath, wo sie *παῖδα γε τηλυγέτην* zurückließ, nach Homer (III, 173).

In dieser Tragödie mußte die Verechsamkeit des Antenor sich bewähren, die nach Euripides großen Ruf hatte.⁶⁾ Für den Odysseus ist die Rede passend, worin er den Troern sagt,

6) Fr. inc. 10:

*Εἰ μοι τὸ Νεστόρειον εὐγλωσσον μέλος
 Ἀντήνορος τε τοῦ Φρυγὸς δοίη θεός.*

A. Maïs. Interpr. ad Aen. I, 242. Antenor Trojanorum primatibus mixtus de reddenda Helena saepe auctor fuit, Menelaumque et Ulixen, ne Paridis insidiis sternerentur admonuit, et, ut ab aliquibus traditur, ipse defendit: ob quod meritum, capto Ilio, incolumis evasit.

was es denn so Großes sey, wenn sie ihnen ein eitles Weib, das die nicht mehr ganz frische Wange schminkte, wegführten:

Γυναῖκα δ' ἐξελόντες, ἣ θράσσει γένυν

[χρῶζονσι] ἔωλον γραμίδ' οἱς ἐννημμένοις. 7)

Auch würde ihm anstehn, was ohne Namen des Stücks beygebracht wird (fr. inc. 676):

Γινῶμαι πλέον κρατοῦσιν ἢ σθένος χειρῶν.

Auch Alexandros war unter den Personen, nach den Worten in Bekkers Anecd. Gr. p. 96 (unter den Fragmenten fehlend), die hieher gehören müssen: *εὐορκησία, Ἀλέξανδρος ἐν Ἑλένῃ*, wie *Ἑλένης ἀπαιτήσις* noch einmal citirt wird. (So *Αἰσχύλου* "Εκτορος für "Εκτορος λύτροις) In Ovids Metamorphosen (XIII, 196 — 204), wo Odysseus im Auftrage aller Achäer, als unverzagter Redner den Paris anklagt, Helena und die Schätze zurückfordert, den Priamos und Antenor überzeugt, findet er in Paris und dessen Brüdern Widerstand, die kaum der Gewalt sich enthielten. s)

Die Entscheidung aber scheint nicht von den Gründen im Rathe, sondern von den Sehern ausgegangen zu seyn. Denn

7) Erotian p. 180. Ἔστι δὲ ὁχλεῖ, ὡς καὶ Σοφοκλῆς ἐν Ἑλένης ἀπαιτήσει φησί, γυναῖκα δ' ἐξελόντες ἣ θράσσει γένυν τε. ὡς τοῦ μὲν ἔωλον γραμίδ' οἱς ἐννημμένοις. Für das sinnlose τε ὡς τοῦ μὲν scheint die Conjectur von Hermann Eurip. Hel. p. XIX wenigstens dem Sinne nach nicht zweifelhaft. Schade, daß die Erklärung desto unglücklicher ausfällt; sed tamen hoc videor intelligere, de Helena sermonem esse, quae tandem recuperata, quum etiam anus formosa videri vellet, marcidam senio faciem fuco pingere, quo pristinam speciem mentiretur Quare haec sic scripta fuisse suspicor. — Muliere potiti, quae pingendo vexat marcidam genam, penicillis incensam, i. e. rubentem ope penicillorum. Incensam, indem Hermann ändert *ἐννημμένην*. Dieß aber ohne Noth, da *ἐννημμένα γραμίδα*, fest aufgesetzte Pinsel, vorzüglich sind, diese Art Malerey nachdrücklich, mit Ungunst, zu malen. Uebrigens begreift man nicht, warum Helena, die immer junge, immer schöne, ein altes Weib seyn soll, da ἔωλος ein sehr relativer und feiner Ausdruck ist und das Schminken eben so wenig gänzliche Verwelktheit beweist. Warum endlich recuperata?

8) Vielleicht gar eine Scene zwischen Paris und Helena, nach fr. 736: *Κακὴ δὲ (ἡ δυσωπία) θαλάμου καὶ γυναικωνίτιδος ἐπίτροπος, ὡς φησιν ἡ παρὰ τῷ Σοφοκλεῖ μετανοοῦσα πρὸς τὸν μοιχὸν ἑπεισας, ἐξέθωψας.*

nach Strabon XIV, 1, 27 p. 643) sagte in dieser Tragödie Sophokles, daß dem Kalchas von einem Orakel bestimmt war zu sterben, wenn er auf einen mächtigeren Wahrsager als er träte, und trug den für Kalchas verhängnißvollen Wettstreit mit Neoptomos von Klaros nach Kilikien über. Strabon wiederholt dieß zum Theil XIV, 3, 16 p. 675: *Ταύτην γὰρ τὴν ἔριν μεταφέρουσιν ἔνιοι, καθάπερ καὶ Σοφοκλῆς, εἰς τὴν Κιλικίαν· καλέσας ἐκείνος αὐτὴν Παμφυλίαν τραγικῶς, καθάπερ καὶ τὴν Λυκίαν (statt Κιλικίαν, s. Großkurd) Καρίαν καὶ τὴν Τροίαν καὶ Λυκίαν Φρυγίαν (statt καὶ Φρυγίαν.) καὶ τὸν θάνατον δὲ τοῦ Κάλχαντος ἐνταῦθα παραδιδόασιν ἄλλοι τε καὶ Σοφοκλῆς.* Wozu nun konnte in dieser Tragödie dem Kalchas seine ihm in Pamphylien, auf der Rückreise, wie die Kosten zeigen, bevorstehende Niederlage durch einen andern Seher in einem Orakel vorgehalten werden, als um ihn zu bekämpfen in der Rolle, die er in ihr selbst spielte, wenigstens durch einen Seherspruch, der bey diesem neuen Wendepunkte von ihm, eben so wie einst in Aulis, ausgesprochen worden war? Vermuthlich aber war es ein Anspruchs des Helenos, der auch später zum Verderben seines Hauses und Vaterlandes den Mund aufthun mußte, welcher dem des Kalchas entgegengesetzt wurde.

So scheiterten die auf das Recht, wie es Odysseus kräftig entwickelte, auf die Stimmung der Helena selbst, auf Antenor, zu dessen Rath und Gesinnung sich Priamos selbst hinneigte, gegründeten Hoffnungen des Menelaos. Und hierher gehört unfehlbar, was Plutarch im Demetrios (15) anführt und an zwey andern Stellen zum Theil wiederholt (fr. 713): *Ὁ Σοφοκλέους Μενέλαος ταύτην εἰκόνα ταῖς αὐτοῦ τύχαις παραιτῶσιν·*

*Ἄλλ' οὐμός αἰεὶ πότμος ἐν πυκνῇ θεοῦ
τροχῇ κυκλεῖται καὶ μεταλλάσσει φύσιν,
ὥσπερ σελήνης δ' ὄψις εὐφρόνας δύο
στῆναι δύναται ἂν οὐποι' ἐν μορφῇ μιᾷ,
ἀλλ' ἔξ ἀδήλου πρῶτον ἔρχεται νέα
πρόσωπα καλλύνουσα καὶ πληρουμένη,*

χῶτανπερ αὐτῆς εὐγενεστάτῃ φανῇ,
πάλιν διαρθεῖ καὶ μὴδὲν ἐρχεται.

Daß *Ἑλένης ἀπαίτησις* ein Satyrdrama gewesen sey, behauptete auch Heinisch Prolegl. ad Eurip. Helenam 1825 p. 20, und zwar aus dem Grunde, daß Helena, als Hauptperson, zu verabscheuenswerth gewesen sey, um Mitleid, nach der Forderung des Aristoteles, zu erregen. Helena war, wie man sieht, nicht die Hauptperson der Tragödie; und daß sie, zwar nicht Mitleid, aber ein hohes Interesse erregte, ist sehr wahrscheinlich. Die Theilnahme des Bedauerns aber bezog sich auf den unglücklichen Ausgang eines Versuchs, wovon Wohl und Wehe zweyer Völker abhieng, die Herstellung des Rechts ohne die großen bevorstehenden Opfer, und die Wiedervereinigung von Menelaos und Helena, welche sie beyde beehrten. Wenn es auf ein äußeres Zeugniß ankommt, so ist es in Strabons τραγικῶς gegeben, wegen dessen allein schon diese Stelle auch unter den Fragmenten nicht fehlen sollte.

8. Troilos.

Proklos führt unter den Thaten des Achilleus nach der Zusammenkunft mit Helena an: καὶ Τρωῖλον φονεύει. Auf die Kyprien scheint auch das Scholion zu Iliad. XXIV, 257 zu zielen: ἡ διπλῇ, ὅτι ἐκ τοῦ ἐρῆσθαι ἵππιοχάρμην τὸν Τρωῖλον οἱ νεώτεροι ἐφ' ἵππον διωκόμενον αὐτὸν ὑποτίθενται. Ein andres daneben lehrt uns: Ἐντεῦθεν Σοφοκλῆς ἐν Τρωίλῳ φησὶν αὐτὸν ὀχενθῆναι ὑπὸ Ἀχιλλέως ἵππους γυμνάζοντα παρὰ τὸ Οὐμβραῖον καὶ ἀποθανεῖν. Eustathius: ὃν φασιν ἵππους ἐν τῷ Οὐμβραίῳ γυμνάζοντα λόγῳ πεσεῖν ὑπὸ Ἀχιλλέως. Hiernach ist das sinnlose ὀχενθῆναι, wofür Heyne ὀχηθῆναι oder φονευθῆναι wollte, in λογχευθῆναι zu ändern. Troilos ist dem Sophokles ἀνδρόπαις, ein muthiger Knabe, viriliter puer, wie Plinius den kräftigen Epheben des Polyklet im Gegensatze des Weichlings nennt: nicht ἀνδρούμενος ἤδη παῖς, sondern, nach der andern Erklärung bey He-

syhius, die sich auf die Stelle des Troilos selbst bezieht, *ἀνδρὸς φρόνησιν ἔχων παῖς*. Darum heist Parthenopaios bey Aeschylus in den Sieben (529) *ἀνδρόπαις ἀνὴρ*. Troilos aber ist auch bey den Späteren, *ἐτ' ἄλλους, ἢ βῆς ἀρχόμενος*, bey Quintus Sm. (IV, 431. 433) und ähnlich bey Kallimachus (Cic. Tusc. I, 39), Straton (epigr. 33), Dion (Or. XI, p. 338) 1) und den Römischen Dichtern. 2) Der jüngste Sohn der Hekabe ist nach Euripides in der Hekabe (13) Polydoros. Als Achilleus schon im Umkreise die Städte verwüstet hatte, wagt der Jüngling Troilos sich noch aus der Beste hervor um Rosse zu tummeln. Die Scene bildete der Tempel des Thymbräischen Apollon, und der Chor könnte daher priesterlich gewesen seyn, oder auch, wie im Proteßilaos aus Hirten, auch hier aus Leuten des offenen Landes bestanden haben; eher als aus Leibwächtern, *ὄροσάγγαι*, die aus dieser Tragödie genannt werden. Vielleicht geht ihn an *καταρβύλοις χλαίναις* bey Hesychius, *ποδήρεσι, ὥστε καὶ ἐπὶ τὰς ἀρβύλας χαλᾶσθαι*.

Einen *Πάδα γογος*, der in der Composition eine wichtige Person gewesen seyn kann, vielleicht auch, wie in der Elektra, den Prolog sprach, deutet der Vers an:

Σκαλμῇ γὰρ ὄρχεις βασιλῆς ἐκτέμνονο' ἐμούς.

Er ist nemlich, mit Uebertragung Persischer Sitten auf die Troer, Castrat, und Hekabe hat ihn dazu machen lassen (*ἐκτέμνονσα*, nach bekanntem Gebrauche der Zeitwörter), weil es der mütterlichen Erziehung wohl zukommt, auf Anstand und Reinheit zu wachen. Dieser Diener ist es, welcher gegen Ende sagt:

1) Οὐ γὰρ ἐθάρρουν προσίεναι πρὸς τὴν πύλιν, διὰ τὸ πληθος καὶ τὴν ἀνδρείαν τῶν ἐνδοθεν· ἀκροβολισμοὶ δὲ καὶ κλωπεῖαι τῶν Ἑλλήνων· καὶ Τρωῖλος τε οὕτως ἀποθνήσκει παῖς ὢν ἐτι καὶ Μνηστωρ καὶ ἄλλοι πλείους. ἦν γὰρ ὁ Ἀχιλλεύς ἐνεθρεῦσαι δεινότατος καὶ νυκτὸς ἐπιθεοῖναι.

2) Plautus Bacch. IV, 9, 31. (Der Tod des Troilos unter den drey Verhängnissen Trojas, nemlich wenn er nicht zwanzig Jahre erreicht, Mythogr. Vat. I, 120.) Horatius Carm. II, 9, 15. Virgilius Aen. I, 475.

Τὸν ἀνδρόπαιδα δεσπότην ἀπώλεσα.

Die Heldenthats des Achilleus bestand nicht darin, daß er den Troilos unter den Augen seines Führers oder in der Umgebung von Unbewaffneten umbrachte, sondern darin, daß er als der erste bis unter die Mauern von Troja, bis an das Thymbräische Heiligthum vordrang. Alterthümliche Gemälde auf Vasen von Vulci stellen die Ermordung des blühenden Knaben als greulich dar, und zugleich als einen Frevel an dem Altare des Thymbrischen Apollon.³⁾ Sophokles nennt den Achilleus ausdrucksvoll *πλήρη μασχαλισμάτων*,⁴⁾ das Wort uneigentlich genommen, und die unwilligen Worte über Pelens:

Ἐγῆμεν ὡς ἔγῆμεν ἀφθόγγους γάμους,
τῇ παντομόρφῳ Θέτιδι συμπλακείς ποτε.

dienten gewiß einer ungünstigen Schilderung seines Sohnes zur Einleitung. So sprach ein Gegner: dem Dichter konnte die Furchtbarkeit nur als ein Zug zum Bild eines Achilleus in Verbindung, ja wohl im Gegensatz mit andern, mit dem reizbaren Herzen und Schönheitsgefühle, dienen. Troilos verspricht durch seine Lust an ritterlichen Uebungen den künftigen Helden: noch aber ist er für den Kampf zu jung, und er wird, selbst unbewaffnet, von der Lanze des gewaltigsten der Krieger, in kühnem Ueberfalle, zum Entsetzen der noch von keinem Schlage getroffenen Troer, getödet. Der Anblick seiner Leiche macht sehr natürlich auf den Peliden den gleichen Eindruck wie die der Penthesilea, die zwar Weib, doch kriegerischer als Troilos, und den Kampf mit Achilleus aufzunehmen stark und kühn genug war. Gegen Hektors Leiche wüthet der Sieger; wenn derselbe ein Mädchen überwindet, oder vorstürmend einen

3) S. über die Agypten in der Zeitschr. für die Alterthumswiss. 1834 S. 53 f. Annali dello instit. archeol. V, 251. Rhein. Mus. für Philol. III, 626 ff.

4) Suid. *μασχαλισθῆναι*, bey Dindorf fehlend. Brund schreibet im Lex. Soph. *Σοφ. ἐν Τρωϊλῷ πλήρη μασχαλισμάτων εἶρηκε τὸν φονεύσαντα*. Suidas aber hat τὸν μασχαλισμὸν, wofür τὸν μετασχαλισμένον zu emendiren nahe liegt, jedoch nicht sicher ist.

zu Fuß fliehenden Knaben einholt und mit seiner Lanze durchbohrt, so wird, bey der Ungleichheit der Paare, die Theilnahme nur dann auf seiner Seite bleiben, wenn er durch seine eigne Rührung und Wohlgefallen an der Jugend und Schönheit der seiner Uebergewalt erlegenen Opfer Gefühl zeigt. Ohne dieß mußte das Mitleid mit diesen den Sieger, bey aller Erhabenheit, zum Schrecken und Abscheu machen. Nun läßt wirklich Eukophron (307—13) den wilden Drachen Achilleus von dem Liebeszauber des schönen getödeten Knaben entzündet werden, ich vermuthe, daß dieß in dem Troilos des Sophokles seinen Grund gehabt hat. Aber es hatte auch Strattis (Ol. 92—95) eine Komödie Troilos geschrieben, die nur in einem verdrehten Verhältnisse der ange deuteten Art ihren Grund haben konnte. Meineke (Quaest. scen. II, 67) vermuthet, daß ein Fragment derselben zum Theil aus Sophokles genommen sey, wozu ich nicht Grund genug sehe. Dann sagte nach Athenäus XIII p. 564 f Phrynichos von Troilos:

λάμπειν ἐνὶ πορφυραῖς παρῆσι φῶς ἔρωτος.

Und bey demselben p. 604 f erzählt Ion in seinen Epidemien, daß Sophokles in einer Trinkgesellschaft in Chios, worin er selbst sich befand, jenen Vers auf einen erröthenden Mundschinken anwandte. Von dem Komödiendichter Phrynichos, der Ol. 86 zuerst auftrat, ist ein Troilos so wenig als von dem Tragiker desselben Namens bekannt. Entweder also hat in dem Troilos Sophokles den Tragiker Phrynichos zum Vorgänger gehabt, oder durch den seinigen selbst noch eine zweyte Komödie veranlaßt. Eine Penthesilea hat Sophokles, so viel bekannt, nicht gedichtet: um so eher konnte er in einer solchen Nachbildung und Uebertragung dem Geiste des epischen Dichters, der jene geschaffen, huldigen.

Der Tod des Troilos war bey weitem nicht der ganze Inhalt der Tragödie; sondern die Verwicklung muß erst durch das Schicksal der Leiche entstanden seyn. Sie durfte nicht in den Händen des Achilleus bleiben, sondern mußte den Seinigen

werden, wie die des Hektor, des Alexandros. Selbst der kleine Astyanax wird in den Troerinnen des Euripides, dieser aus Gnade des Heers (753—56) und auf des Neoptolemos Geheiß (1140), bestattet. Die schon erwähnten höchst merkwürdigen Gemälde zeigen uns den Hektor aus dem Stäischen Thore zu Hülfe kommend, und in Marmor ist Hektor erhalten, der, mit Vorber bekränzt, die auffallend schöne Leiche eines mit dem Speer durchbohrten Knaben auf seiner Schulter davonträgt; wahrscheinlich ein Werk aus der Zeit der Rhodischen Kunstblüthe. Hier dient uns nun die aus Sophokleischer Charakterzeichnung hergeleitete Annahme von der Liebe des Achilleus zu dem ihm in seiner Schönheit erst im Tode sichtbar gewordenen Knaben zur Auflösung; und wenn eine andre schwerlich sich finden läßt, so entscheidet dieser Grund für die Richtigkeit der Annahme. Hektor ist es, der die Leiche retten will, und einem Ausfalle der Belagerten kann selbst Achilleus, im offenen Felde, wie die Art des Kriegs, und besonders noch in diesem Zeitpunkte der Belagerung war, nicht widerstehen. Achilleus aber durfte auch nicht anders denn als Sieger erscheinen, und durfte daher die Leiche, die er leicht in ehrenvollem Rückzuge mit sich fortführen konnte, nicht sich abtrogen lassen. Dieß ist der Knoten, welcher sich löst durch des Achilleus plötzlich erwachtes Gefühl und seine Freude an der Schönheit des getödeten Troilos, den er darum freywillig den Seinigen überläßt, anstatt ihn den Hunden und Vögeln zu geben. Der Chor aber, wie es scheint, will, beym Schlusse, die blutige Leiche im Wasser der Quelle abwaschen:

Πρὸς νὰρὰ δὲ κρηναῖα χωροῦμεν ποτὰ.

Eine Spur seines Klagesangs ist *ἰαί, βάρβαρον θρήνημα.*

Die Späteren entfernen sich zum Theil in der Behandlung des Troilos gänzlich von Sophokles und den Aegyptiern: und es ist zu vermuthen, daß daran, wenn nicht der Grund in uns ganz unbekannten älteren poetischen Traditionen lag, die Art Schuld war, wie er in der Ilias (XXIV, 257) von Hekabe

zwischen Nestor und Hector erwähnt ist. Denn während ein Grammatiker dort an das Beywort *ἰπποχάρμης* den Troilos des Sophokles knüpft, indem er es richtig von der Lust an Ross und Wagen versteht, erklärt es ein anderer, mit falscher Ableitung von *χάρμη*, irrig für *ἰππόμαχος*, ἀφ' ἵππων μαχόμενος, wonach Troilos, statt eines ἀνδρόπαις, ein τέλειος ἀνὴρ ist. So geht er auch bey Virgilius (Aen. I, 474) und Seneca (Agam. 747) mit dem Achilleus den Kampf ein und wird durch die Pferde geschleift. Auch Quintus läßt den schönen Jüngling im Gefechte durch die Lanze des Achilleus fallen (IV, 422. 433. 155); so Ausonius (Epit. 18) und Tzetzes (Posthom. 384), erst nach dem Tode des Hector und Memnon und am Skamander. Lycophron, welchen Heyne (Exc. 17 ad Aen. I) auf diese Seite stellt, deutet den Zeitpunkt nicht an, und drückt übrigens nur die ältere Dichtung aus. Dagegen haben nun Andre, in späten, Alles in matter Ländelei verwirrenden Zeiten, von dem Wohlgefallen des Achilleus an der schönen Leiche den Anlaß genommen zu fabeln, daß er den Troilos aus Verliebtheit verfolgt, vielleicht bloß, weil sie das Andre nicht faßten. Serv. ad Aen. I, c. Tzetz. ad Lycophr. I, c. Eudoc. p. 404.

9. Palamedes.

Proklos sagt im Inhalte der Kyprien nur: ἔπειτα ἔστι Παλαμήδους θάνατος. Pausanias aber überliefert die Umstände (X, 31, 1): Παλαμήδην δὲ ἀποπνιγῆναι προελθόντα ἐπὶ ἰχθύων θήραν, Διομήδην δὲ τὸν ἀποκτείναντα εἶναι καὶ Ὀδυσσεὰ ἐπιλεξάμενος ἐν ἔπεσιν οἶδα τοῖς Κυπρίαις. So auch Quintus V, 198. In der Tragödie erfuhr diese Fabel die große Veränderung, daß gegen Palamedes von seinem Nebenbuhler Odysseus, welchen er vor dem Auszug überlistet hatte, eine falsche Anklage des Verraths aufgebracht, und er im Gerichte von diesem besiegt und von den Achäern zum Tode verurtheilt wurde. Dieß war das Gemeinsame in dem Pala-

medes der drey Tragiker; dazu, daß der Beklagte zu seiner Vertheidigung seine Verdienste um das Heer, und darunter seine berühmten Erfindungen aufzählte. Im Philoktet in Lemnos, worin ebenfalls die großen Tragiker alle drey den Odysseus zeichnen, führte dieser eine That zum Besten des Heers listig und kühn aus: im Palamedes handelte er zugleich für sich, und bey allen dreyen ohne Zweifel wenigstens nicht ohne Antheil von Reid und selbstsüchtiger Cabale. Doch werden sie in die Art und Behandlung der falschen Anklage einen noch größeren Charakterunterschied des Odysseus, als in den Philoktetes sich zeigt, gelegt haben; seine Reden vor dem Gerichte würden uns Charakter und Standpunkt der drey Tragiker besonders deutlich unterscheiden lassen. Daß auch Pindar die vom Homerischen Epos der Kyprien abweichende Darstellung befolgt habe, liegt keineswegs in dem Vortrage des Aristides (46 p. 260 = 339); denn das Wort des Pindar, welcher den Palamedes *κυριώτερον τοῦ Ὀδυσσεύος εἰς σοφίας λόγον*, zwar gewiß mit Bezug auf die Unterdrückung durch den Odysseus, nannte, kann Aristides sehr wohl nur in seine eigne Ausföhrung eingeflochten haben. Daß der, welchen selbst Pindar verständiger als den Odysseus nennt, gerade durch den Verstand, durch Redekunst überwältigt wurde — was nun aus der herrschend gewordenen Fabel der Tragiker genommen seyn kann — beweist dem Rhetor, daß ungerechtem Urtheil zu entgehen Niemand ganz sicher ist. Was Xenophon sagt (Mem. IV, 2, 33): *Τὰ δὲ Παλαμίδου οὐκ ἀκήκοας πάθῃ; τοῦτον γὰρ πάντες ὕμνουσιν ὡς διὰ σοφίαν φθονηθεὶς ὑπὸ τοῦ Ὀδυσσεύος ἀπώλετο*, bezieht sich auf die eine Tragödie Palamedes so gut wie auf die andre. Eben so geht der Spott des Platon im Staate (VII p. 522 d) über die Erfindungen, die Palamedes in einer Zeit wie die des Agamemnon zuerst gemacht haben soll, nicht mehr den Aeschylus an als den Euripides oder den Sophokles. Die Tragiker wollten den Mythos, so sehr sie ihn auch umgestalteten, nicht ganz auflösen: und als der Erfinder hatte Pala-

medes ursprünglich Ruf und Bedeutung, als solcher war der Subder in die Sage vom Troischen Krieg überhaupt aufgenommen. Daher berühren auch Alkidamas in der Verrathesklage des Odysseus und der angebliche Gorgias ¹⁾ in der Vertheidigung des Palamedes diese für den Sohn des Nauplios charakteristischen Erfindungen in ihrem ganzen Umfang, obgleich sie in prosaischen Gerichtsreden weit mehr noch als die Tragödie das Mythische und Unwahrscheinliche zu verstecken Grund hatten.

In Ansehung der gegen Palamedes erhobenen Beschuldigungen läßt sich nur, was Euripides vorgebracht hat, erforschen, und es ist nicht zu errathen, was die beyden Aelteren eigen gehabt haben. Wesentlich aber scheint, was wir aus Virgil wissen, daß Palamedes Frieden zu machen rieth, so daß nun entweder wirklich Verdacht und Schein gegen ihn entstand, oder doch die Gegner, die seinen Rath verabscheuten, aus Leidenschaft, weil sie nur so glaubten ihn stürzen und unschädlich machen zu können, absichtlich erdichtete Anklagen gegen ihn erhoben. So allgemein wie Virgil sich ausdrückt, möchte er den Inhalt aller drey Tragödien angeben (Aen. II, 83):

Quem falsa sub prodicione Pelasgi
insontem, infando iudicio, quia bella vetabat,
demisere neci, nunc cassum lumine lugent.

Dem Erfinder der Künste des Friedens, dem Wohlthäter und Helfer des Heers und seiner Anführer in allen Lagen stand es wohl an, wenn er die langwierige Belagerung aufzugeben rieth, da der endlich errungne Sieg so große Opfer gekostet hat, in seinen Folgen so verderblich und einem Radmeischen Siege so sehr ähnlich geworden ist. Sein Rath konnte daher leicht als der weisere von ihm geltend gemacht werden, so daß er selbst sich hierdurch wesentlich von denen unterschied, welche die Ilias, ernstlich oder verstellt, von Heimkehr reden läßt, nur damit Ausdauer und der zuletzt zum Ziele führende Muth sich erproben.

1) Spengel *Artium scriptores* p. 173. 72. Foss de Gorgia p. 78.

Aus der Vertheidigung des Palamedes, nicht aus dem Nauplios des Sophokles, wohin Brund es zuversichtlich setzte, 2) ist das Bruchstück bey Eustathius (Odys. I, 107 p. 1397). Gegen die Uebersetzung Scaligers erklärte sich Hemsterhuis (Lucian. T. I p. 88 s.), so wie Heath, der zugleich richtig bemerkte, daß im Palamedes Nauplios nicht auftrat. Eustathius sagt: Ὁ δὲ τὰ περὶ Ἑλληνικῆς παιδείας γράψας, διαφορὰν καὶ αὐτὸς εἰδὼς κύβων καὶ πεσσῶν, καὶ παλαιότητα ἐῖπων τὴν κυβευτικὴν παιδείαν, παράγει Σοφοκλέους μὲν ἐκ Παλαμήδους ὁ μὲν νῦν τῷ ἥρωϊ δράματος τὸ ἐκεῖνος ἐφεῦρε

πεσσοὺς κύβους τε, τερπνὸν ἀργίας ἄκος.

Und vollständiger zu Jl. II, 308 p. 228, 4. Παλαμήδους ἐπινοησαμένου κυβείαν καὶ πεττεῖαν ἐν Ἰλίῳ εἰς παραμύθιον λιμοῦ κατασχόντος τὴν στρατείαν, λίθος ἐκεῖ ἐδείκνυτο, κατὰ Πολέμων ἱστορεῖ — die drey letzten Worte, wonach Polemon der Verfasser der Schrift περὶ Ἑλληνικῆς παιδείας gewesen zu seyn scheint, und zugleich an der Stelle des Eustathius für den Titel des Drama Palamedes eintritt, läßt Brund aus — ἐφ' οὗ ἐπέσσευον. τῆς δὲ τοιαύτης ἐπινοίας τοῦ Παλαμήδους καὶ τῆς εὐρέσεως δὲ τοῦ χρόνου, ἣν καὶ αὐτὴν ἐκεῖνος ἐσοφίσατο, μάρτυρα παράγουσι Σοφοκλῆν, ὃς ἐν δράματι ὁ μὲν νῦν τῷ εὐρετῇ Παλαμήδει φησὶν

Οὐ λιμὸν οὗτος τῶνδ' ἄπωσε, ξὺν θεῷ
εἰπεῖν, χρόνου τε διατριβὰς σοφωτάτας
ἐφεῦρε, φλοίσβου μετὰ κοπὴν καθημένοις,
πεσσοὺς κύβους τε, τερπνὸν ἀργίας ἄκος;

2) Auch Otto Zahn, Palamedes, Hamburgi 1836 p. 6 s. vertheidigt diese Kritik. Es widerspricht ihr Meineke Euphor. p. 161, der aber mit Unrecht den Nauplios sich als Person im Palamedes denkt; denn wie schnell dieser auch auf die Nachricht vom Tode seines Sohnes nach Troja gekommen seyn möchte, so war das Drama zu Ende ehe das Gerücht entstehen konnte. Und wir wissen nur, daß Nauplios nach Troja kam um Genußthuung zu fordern. Schol. Eurip. Or. 422: und ohne den Tod seines Sohnes ist er vor Troja nicht zu denken, da er nicht Krieger war.

Daß Palamedes οὖτος von sich selbst gebraucht, kann eben sowohl Bescheidenheit als Selbstgefühl ausdrücken. In Aulis hatte nach den Kyprien Palamedes, als das Heer durch Stürme zurückgehalten, vom ~~Mangel~~ ^{hunger} ~~hunger~~ ^{geleiden} ~~wurde~~, was Aeschylus im Agamemnon (197) berührt, dem Hunger gesteuert indem er die drey Denotropen, des Anios Töchter, die alles, was sie mit der Hand berührten, in Korn, Wein und Del verwandelten, von Delos herbeyholte. Mit dem Hunger vor Ilion war, wie gewöhnlich, auch Krankheit verbunden. Denn was Hesychius aus dem Palamedes des Sophokles anführt, ἀκροτορον, φάρμακον, und δροπὰ, δροπὰ, scheint auf eine Sage zu deuten, die wir bey Philostratus (Her. X, 4) und Tzetzes (Antehom. 323—43) finden, und die, indem die φάρμακα bey Sophokles sich damit vereinigen, aus den Kyprien ebenfalls herkommen kann. Es kamen viele Wölfe vom Ida herunter und drangen bis in die Hütten der Achäer, und Odysseus und Palamedes, Deuter der Zeichen (Tzet. 293. 316), wurden uneins, indem jener die Wölfe als Raubthiere behandelt wissen wollte, Palamedes aber Zeichen des Lykischen Apollon und herannahender Krankheit in ihnen erkannte, und, wie eine andre Erzählung der Sache (Fragm. Uffenbach. p. 683) ächter enthält, nicht Bogen zur Abwehr, sondern schützende Pharmaka (wie Empedokles sie gegen der Gesundheit schädlichen Wind gebrauchte) anzuwenden rieth; Philostratus, welchem Tzetzes (337) folgt, setzt dafür, nach dem Gebrauche seines Zeitalters, eine vorbeugende Diät. Auf jeden Fall gehören die gepflückten Heilkräuter bey Sophokles in die Rede, die das Verhalten und das Verdienst des Palamedes vermuthlich von Ithaka an, bey dem langen unglücklichen Aufenthalt in Aulis und vor Troja der Reihe nach darstellte. Aus dieser Rede sind auch die Verse (fr. inc. 723):

Τὰ μὲν διδασκὰ μανθάνω, τὰ δ' εὐρετά

ζητῶ, τὰ δ' εὐκτὰ παρὰ θεῶν ἤτησάμην.

Aus dieser Tragödie wenigstens muß auch der Vers seyn (fr. 784):

Τὸ πάνσοφον κρότημα Λαέρτου γόνος.

Noch ein andrer Vers, der seine Stelle noch sucht und in keine der andern Troischen Tragödien paßt, läßt sich in den Palamedes, nach einer eben nicht gezwungenen Voraussetzung, ziehen (fr. 734). Plutarch sagt: *Ὁ μὲν γὰρ Σοφοκλέους Νέστορ τὸν Αἴαντα τραχυνόμενον τῷ λόγῳ πρᾶυνων ἤθικῶς τοῦτο εἶρηκεν.*

Οὐ μέμφομαι σε· δρῶν γὰρ εὖ κακῶς λέγεις.

Gar wohl konnte Uias, an der Stelle von Dear, dem Bruder des Palamedes, oder neben ihm für den Beschuldigten auftreten. Daß eine Parthey für diesen war, erforderte schon das Gewicht und die Lebendigkeit der Handlung, da sonst für Odysseus die Aufgabe zu leicht, dabey eine allgemeine Bereitwilligkeit einen Palamedes zu verurtheilen unwahrscheinlich gewesen wäre. Für den Uias aber schickte sich die Widerrede wegen seiner Geradheit, noch mehr in Hinsicht der gleichen Lage, in die er einst selbst, dem Odysseus gegenüber, kommen sollte, der Redekunst desselben ungerechterweise zu unterliegen: endlich auch mochte Sophokles wohl gern den Attischen Heros von dem Antheil an der Verurtheilung des schuldlosen, bildungsreichen und für das Allgemeine stets nur wohlthätigen Palamedes frey halten. Bey Philostratus (Her. X, 7) und Lycopides (390) zer- raust Uias nach der Steinigung des Palamedes das Haar und bestattet ihn trotz des Verbotes des Agamemnon. Nestor rügt besänftigend nur die Härte der Gegenrede, die er mit dem tüchtigen Thun des Uias entschuldigt; er widerspricht nicht, und es kommt nicht darauf an, ob er im Folgenden mit den Atriden als Vorsitzern des Blutgerichts, und mit der Mehrzahl geschehn ließ, was nicht recht war, oder dem Uias in der Sache beystimmte. Wohl aber ist Grund zu vermuthen, daß mit Uias auch Achilleus gleichgesinnt war, der nur nicht neben diesem zugleich als Person der Tragödie auftreten konnte, auch darum nicht, weil ihm zu widerstehn und ihn zu kränken zu ernsthafte Folgen hatte. Nach Philostratus zürnte Achilleus

noch länger als Uias über die Verurtheilung. Auch erzählen die Späteren, daß Palamedes an des Achilleus Kriegszügen im Umkreis Theil genommen hatte; nicht ungeschickt, um den Antheil an seinem nahen Untergange zu steigern, und vielleicht nach Tradition aus dem alten Epos. Tzetzes sagt sogar (364), daß man den Palamedes beschuldigte, er suche dem Peliden den Scepter des Agamemnon in die Hand zu spielen.

Auf andre, aber allzu unbestimmte Vermuthungen leitet der Vers aus dem Palamedes:

Εὐφρημος ἴσθι μῶνον ἐξορμωμένη.

Σ λ ι α β.

10. Phryger.

Ohne Zweifel *Ἐκτορος λύτρα*. Die einzigen mit dem Titel erhaltenen Verse, bey Stobäus, sind aus der Rede des knieenden Priamos an den Achilleus:

*Τοὺς εὐγενεῖς γὰρ κάγαθούς, ὧ παῖ, φιλεῖ
 Ἀρης ἐναιρεῖν 1) οἱ δὲ τῇ γλώσση θρασεῖς
 φεύγοντες ἄτας, ἐκτὸς εἰσι τῶν κακῶν.
 Ἀρης γὰρ οὐδὲν τῶν κακῶν λογίζεται.*

Diese Rede muß lang gewesen seyn, indem Achilleus hartnäckig schwieg, Bitten und Beweggründe das Maß seiner Härte aufwiegen mußten. Ich kann nicht, mit Brund und Andern, das Zeugniß des Scholiasten zum Prometheus 435 verwerfen: *Σιωπῶσι παρὰ ποιηταῖς τὰ πρόσωπα ἢ δι' ἀνθαδίαν, ὡς Ἀχιλλεὺς ἐν τοῖς Θουξὶ Σοφοκλέους, ἢ διὰ τὴν συμφορὰν, ὡς ἡ Νιόβη παρ' Αἰσχύλῳ*. Brund vermuthet selbst, daß Sophokles die aus den Fröschen bekannte schweigende Niebe des Aeschylus nachgeahmt habe: warum nicht eben so auch den gegen Priamos trotzig schweigenden Achilleus? Ueberhaupt ist seine Aenderung *ἐν τοῖς Θουξὶν Αἰσχύλου* und *ἡ Νιόβη παρὰ τῷ*

1) Baiskenae Diatr. p. 226 vergleicht Philoct. 436 s. und aus den Ekphyrennen: *φιλεῖ γὰρ ἀνδρας πόλεμος ἀγρεῦειν νέους*.

αὐτῷ καὶ παρὰ Σοφοκλεῖ, verkehrt; er setzt bey der Niobe des Sophokles selbst voraus, was er dessen Phrygern, wo das Schweigen gerade so natürlich und bis auf einen gewissen Grad fast nothwendig war, willkürlich entzieht. Wahrscheinlich sind aus den Phrygern auch die Verse fr. 700, die sich auf die von Thetis dem Achilleus gebrachten Waffen beziehen:

Χορὸς δὲ μύδων ἰχθύων ἐπερρόδει,
σαίνουσιν οὐραίοισι τὴν κεκτημένην.

(Für μύδων ist Glosse ἀναύδων, Vergl. de fragm. Soph. p. 34.) Schon früher (Zril. S. 428) vermuthete ich, daß Hectoris lytra von Ennius den Sophokles ausdrückten. Hermann (de Aesch. Myrmid. p. 19) führt als Grund, daß Ennius nicht dem Aeschylus, sondern eher dem Sophokles folgte, den Umstand an, daß nach Ennius Hector noch nicht todt gewesen sey, wie bey Aeschylus. Auslösung der Leiche und Hector am Leben, dieß geht nicht in eine Handlung zusammen, am wenigsten nach der Norm des Sophokles. Es müssen daher, wie ich ebenfalls schon ehmalß erinnerte, die Worte (fr. 5. 16):

Hector vi summa armatos educit foras,
castrisque castrad ultro jam inferre occupat.

Hector quidem haud cessat obsidionem obducere, und manches Andre aus Reden des Achilleus seyn, der dem Priamos noch die Leiche seines Sohns, weil dieser zu hart die Achäer bedrängt habe, verweigerte. Ein Fragment:

Qui cupiant dare arma Achilli, ut ipsi cunctent,
in Verbindung mit den obigen zwey Versen des Sophokles, läßt vermuthen, daß das Gespräch auch auf die Erhebung des Achilleus zum Kampfe gegen Hector zurückgieng.

Aethiopsis.

11. Aethiopen oder Memnon.

Μέμνων ist nur genannt unter den Tragödien Troischer Geschichte im Inhalte des Aias, wo Cod. E Ἀγαμέμνων

schreibt. Dieß ist bestimmt falsch, da ein Agamemnon unter die dort genannten Stücke nicht paßt, auch sonst nicht genannt wird, während ein Memnon unter dem Chornamen der Aethiopen in sechs Citaten vorkommt. Schon Heyne ad Apollod. p. 301. Aeneid. I exc. 19 bemerkte die Einheit beyder Titel.

Kleine Ilias.

12. Aias.

Proklos: Ἡ τῶν ὅπλων κρίσις γίνεται, καὶ Ὀδυσσεὺς μετὰ βούλῃσιν Ἀθηναῖς λαμβάνει, Αἴας δὲ ἐμμανὲς γενόμενος τὴν τε λείαν τῶν Ἀχαιῶν λυμαίνεται καὶ ἑαυτὸν ἀναιρεῖ. Argum. Aj. — ὅθεν καὶ τῇ ἐπιγραφῇ πρόκειται ὁ μαστιγοφόρος, ἢ πρὸς ἀντιδιαστολὴν τοῦ Λοκροῦ. Δικαίαρχος δὲ Αἴαντος θάνατον ἐπιγράφει. ἐν δὲ ταῖς διδασκαλίαις ψιλῶς Αἴας ἀναγράφεται. — Χορὸς Σαλαμινίων ναυτῶν. — Ἡ σκηνὴ τοῦ δράματος ἐν τῷ ναυστάθμῳ πρὸς τῇ σκηνῇ τοῦ Αἴαντος. δαιμονίως δὲ εἰσφέρει προλογίζουσαν τὴν Ἀθηναῖαν κ. τ. λ. Ueber die Composition und die Idee der Tragödie s. meine Abhandlung im Rhein. Museum. 1829 Th. 3, Thirlwall im Philological Museum Vol. II, 515—25. L. Döderlein de Soph. Ajace in den Abhandl. der philosophisch-philol. Klasse der K. Bayerischen Ak. der Wiss. Th. 2 1837. Thudichum zu seiner Uebers. Th. 2 S. 143—58 (welchem Döderleins Gegenschrift nicht unbekannt war).

13. Philoktetes (in Lemnos).

Proklos fährt fort: Μετὰ ταῦτα Ὀδυσσεὺς λοχίσας Ἑλένον λαμβάνει, καὶ χρήσαντος περὶ τῆς ἀλώσεως τούτου Διομήδης ἐκ Αἴημον Φιλοκτήτην ἀνύγει. Im Epod selbst fehlte hierbey Odysseus sicher nicht. Arg. Philoct. — ὁ δὲ χορὸς ἐκ γερόντων τῶν Νεοπτολέμῳ συμπλεόντων. (Dio LII

15. Doloper oder Phönix.

Nur zweymal wegen der Worte *εὐναῖος* für *ἐγκεκρυμμένος* und *χαμεῖνη* für *ταπεινὸν κλινίδιον*, 1) kommt das Drama Doloper vor. Doloper in der Tragödie sind nur auf Skyros zu erwarten, da die, über welche Phönix nach der Ilias (IX, 484) an der Grenze von Phthia herrscht, ihm erst in Folge einer tragischen Geschichte zu Theil werden. Die Entführung des Achilleus von der Insel Skyros, einem Doloperländchen, 2) hatte bey Sophokles, wie bey Euripides, Skyrierinnen zum Chor: daher müssen die Doloper die Einholung des Neoptolemos, wovon die frühere des Achilleus in der Poesie eine spätere Nachahmung, zu seyn scheint, enthalten haben. Proklos, nachdem er zu dem Vorhergehenden nur die Verheirathung des Deiphobos mit Helena angeführt hat: καὶ Νεοπτόλεμον Ὀδυσσεὺς ἐκ Σκύρου ἀγαγὼν τὰ ὅπλα δίδωσι τὰ τοῦ πατρὸς καὶ Ἀχιλλεὺς αὐτῇ φαντάζεται. Dieß stimmt mit der Odyssee (XI, 508) überein. Zugleich mit Diomedes führt Odysseus dieß aus bey Quintus Sm. (VI, 96), der die Ankunft, die Versprechungen der Achäer durch Odysseus und dessen Geschenk der Waffen, die rasche Bereitwilligkeit des Jünglings, die Trauer der Deidamia und die Abschiedsworte des Lykomedes und die Reise ausführlich erzählt (VII, 169—420.) Verschieden aber ist die Form der Dichtung, deren Kenntniß wir allein dem ersten Gemälde des jüngern Philostratus, einem Seitenstücke des voranstehenden Achilleus auf Skyros, verdanken. Hier hat sich Neoptolemos mit seinem Großvater und seiner Mutter entzweyt, weil sie ihm die Erlaubniß in den Krieg zu ziehn, aus Besorgniß für ihn vor den Gegnern des nun schon todtten Achilleus, mit einem Schwur abgeschlagen hatten, und war daher hinaus zu den Heerden gezogen. Die

1) Cyrill. Lex. b. Schow Hesych. Lex. p. 781: χαμευνά· ἥ ἐπὶ γῆς κατακλισίς· καὶ τὸ ταπεινὸν κλινίδιον, χαμεῖνη. Σοφοκλῆς Δόλοψι.

2) Schol. Jl. IX, 664. Diod. XI, 6. Stat. Achill. II, 103.

Achäer aber hatten ein Orakel erhalten — nemlich durch den von Odysseus eingefangenen Helenos — daß Troja nur durch die Aetiden eingenommen werden könne, und schickten den Phönix um den Jüngling abzuholen. Dieser findet ihn beym Anlanden, wie er den Hirtenstab weggeworfen hat und, der Heerden vergessen, in kriegerischen Gedanken versenkt ist, und erräth aus der Gestalt, daß er den Sohn des Achilleus vor sich habe. Daß nur durch Neoptolemos, und dazu den Bogen des Philoktetes, Troja genommen werden könne, berührt Sophokles im Philoktet (114.) Philostratus setzt nur hinzu: *καρτεῦσεν γυναικας ὅς εἰη, ἐκπυτος γίγνεται τῷ τε Λυκομήδει καὶ τῇ Ἀχιδαμείᾳ*. Phönix giebt sich dem Neoptolemos zu erkennen und wird sofort dem Lysomedes und der Deidamia ruchtbar. Scharfsinnig bemerkt Jacobs: erat cum corrigerem: *ἐκπυτος γίγνεται* fit *execrabilis* matri et avo, qui puerum apud se retinere cupiebant. In *tragoedia*, quam rhetor ante oculos habuit, utrumque Phoenicen imprecationibus excipisse, donec Phoenicis eloquentiae generosique pueri voluntati cederent, non improbabile. So treffend dieß im Allgemeinen ist, so scheint doch die Aenderung unbegründet, da auch *ἐκπυτος* nicht das Ende der Tragödie umfaßt, und daher das Abbrechen bey dem nächsten Umstande, der auf das im Bilde dargestellte folgte, natürlicher ist. 3)

Die Tragödie, an welche man hier allerdings denken muß, war keine andre als die Doloper des Sophokles. Eine andre dieses Inhalts kommt nicht vor, und ein besondrer Grund, warum Sophokles die Fabel veränderte, indem er den Phönix aufnahm, springt in die Augen. Da in Achilleus auf Skyros Odysseus, dessen Sache solche verdienstliche Unternehmungen sind, aus der epischen Fabel von der Abholung des Neoptolemos, entlehnt worden war, da vielleicht auch Sophokles selbst seine Skyrerinnen, vorher schon geschrieben hatte, so wäre

3) Meine eigne Erklärung der Stelle zum Philostr. p. 590 ist als durchaus irrig zu streichen.

durch Odysseus, zum andernmal in Skyros, Einförmigkeit in das spätere Drama gekommen, dessen Stoff wenigstens auch früher schon bekannt war, da Polygnot ihn gemalt hat. Auch war es für den Odysseus der damaligen Tragödie passender, eine Person oder Sache, woran Troja hing, durch List in seine Gewalt zu bringen, wie den Bogen des Philoktetes, als da aufzutreten, wo ein treuherziger Antrag, dem das Verlangen des jungen Neoptolemos entgegenflog, genügte. Die Doloper können nunmehr, anstatt Bewohner von Skyros, die Leute des Phönix gewesen seyn, welcher über Doloper herrschte und in der Ilias (XVI, 195) in den Kampf führt, als Schleudrer nach Pindar (fr. 177). Und dieß ist weit eher zu vermuthen, da die Einwohner bey der plötzlichen Landung eines einzelnen Schiffs nicht mit Wahrscheinlichkeit sofort im Chor gesammelt und ruhig geordnet auftreten konnten. So besteht auch im Philoktetes der Chor aus Begleitern des Neoptolemos und Odysseus. 4) Nun wird aber auch an vier Stellen ein Phönix des Sophokles genannt, und dieser, worin man sonst denselben Inhalt wie im Phönix des Euripides vorausgesetzt hat, ist ganz der geeignete Name für die Doloper, es mochte nun Phönix für die Hauptperson gelten oder nicht. Die wenigen erhaltenen Worte aus dem Phönix passen in der That eher hierher als in die Fabel von Amyntor und seinem Rebaweibe. So geht der Vers:

κίναρος ἄκανθα πάντα πληθύνει γῆν,

den felsigen Boden des Eilands an, welches Sophokles selbst felsigt nennt im Philoktet (459), und windig, wie Philostratus anführt.

Der Stoff ist ungemein schön. Neoptolemos, der es im Hause bey der Mutter und dem alten Großvater nicht mehr aushielt, und, da er nicht kämpfen sollte, wenigstens im Freyen bey den Heerden leben und die unbändigen Stiere zu Paaren

4) Vgl. R. D. Müller im Rhein. Mus. V, 355 f. Aehnlich verhielt es sich vermuthlich im Teukros.

treiben wollte. (ἀπαυχενίζων τοὺς ἀτιμάζοντας τὴν ἀγέλην ταύρους, Philostr.), tritt zuerst auf und schildert im Selbstgespräche seine Lage, sein Unglück, daß er nicht ziehen soll seinen Vater an den Feinden zu rächen. Die Landung ist erfolgt, der Chor zieht auf: dann Phönix und der Jüngling, dieser zuerst als ein Hirt des Landes, bald erkannt aus den Zügen und aus dem Geiste seiner Reden als der Sohn des Achilleus. Da Neoptolemos die Erlaubniß in den Krieg zu gehn nicht hoffen durfte, der Aufforderung aber und der Gelegenheit unmöglich widerstehn konnte, so wird von heimlicher Entweichung, von einem Verstecke die Rede gewesen seyn. Vergleicht man Hesych. v. εὐναῖος λαγῶς· Σοφοκλῆς Δόλοψι, καταπηγῆς und v. δρομαλός, λαγῶς (λαγῶς), ὁ ἐν δρόμοις ἀλισκόμενος, εὐναῖος δὲ ὁ ἐν κοίτῃ· mit Phot. und Etym. M. εὐναῖος, ἐγκεκρυμμένος, Σ. Δόλοψιν· εὐναῖος εἴη δραπέτιν στέγην ἔχων, so scheint Leup mit Recht zu schreiben (Add. in Theocr. p. 410):

ὦσπερ λαγῶς

εὐναῖος εἴη, δραπέτιν στέγην ἔχων.

Das Wort aus dem Phönix φορβὰς γυνή (ἡ πολλοῖς προσομιλοῦσα τροφῆς χάριν) könnte auf Verkleidung des schönen Knaben, des künftigen Zerstörers von Ilion, in eine Dirne für die Schiffsmannschaft deuten. In solchen Planen, mag das eben Berührte auch nur im Gegensatze von andern vorgekommen seyn, und in den Hindernissen, die sie fanden, muß der Knoten des Drama gelegen haben. Und hier ist nun das ἐκπυστος des Philostratos bedeutsam genug; durch das Gerücht wird im Königshause kund, daß Phönix angekommen ist, und es wird nun von der Seite eingeschritten, vermuthlich zur Gewalt Anstalt gemacht. Und hier wird auch die Beziehung des dritten Wortes aus dem Phönix klar, ἐνέδραν σημαίνειν τὴν ἐπόστασιν: von einem Hinterhalte (ἐπόστασις wurde als eigen und selten in dieser Bedeutung von dem Grammatiker Trenäus in einem Atticista angemerkt) sprach wahrscheinlich der erzürnte

Lykomebes. Von dem Grade der Gefahr, in welche das Unternehmen des Phönix und der verabredete Plan gesetzt wurde, hieng das dramatische Leben des Stücks und die Stärke und Wirkung der Beredsamkeit des alten Phönix ab. Wodurch auch die Auflösung erfolgt seyn möge, sicher wurde der greise König versöhnt und entließ mit guten Lehren und Wünschen seinen Enkel, während Deidamia mit zerrissenem Herzen, wie vormalß den Geliebten, so jetzt den Sohn froh und kampflustig scheiden sah. Wahrscheinlich aber wurde die Auflösung bewirkt (nach den Kyprien) durch den Geist des Achilleus, der auch in der Polyxene erscheint.

Arrian (Epict. Diss. I, 28 p. 149) scheint den Phönix des Sophokles auszuzeichnen. *Kai poia τραγωδία ἄλλην ἀρχὴν ἔχει; Ἀρεὺς Εὐριπίδου, τί ἐστι; τὸ φαινόμενον. Οἰδῖπους Σοφοκλέους τί ἐστι; τὸ φαινόμενον. Πολύξ; τὸ φαινόμενον. Ἰππόλυτος; τὸ φαινόμενον.* Wenn er nemlich bey Sophokles stehn blieb, so ist unter dem Hippolyt dessen Phädra zu verstehn, was an sich wohl angeht. Doch ist es auch möglich, daß er bey den letzten beyden Beyspielen die Dichter nicht mehr unterschied: und ein andrer Phönix war von Euripides da.

Der Neoptolemus von Attius, über dessen Fragmente nur verfehlte und unter sich unverträgliche Vermuthungen vorliegen, spielt, wie aus einigen bestimmt zu erkennen ist, in Skyros; und da ein Neoptolemos sonst nur noch von Nikomachos genannt wird, dessen Inhalt dazu nicht bekannt ist, so wird man sogleich an Nachbildung des Sophokleischen Phönix denken, wofür leicht, wenn der Doloperchor wegsiel, der andre Titel gewählt werden konnte. Attius zwar mußte sogar den Titel ändern, da er, wenn anders jenes Vorbild ihm gebient hat, die große Veränderung vornahm, daß, statt des Phönix, Odysseus, wie im Epos, den Neoptolemos abholte. Denn er ist es, der diesem die Waffen des Peliden, die ihm selbst zugesprochen waren, immer zu Aufopferungen für die Sache bereit, freywillig übergeben hat (fr. 11):

Ita ut dixi, macte his armis macta virtutem patris.

Den Odysseus auch erkennt man (fr. 10):

Satin' astu et fallendo callet?

Dem Lykomebes stellt er die Nothwendigkeit vor, daß sein Enkel mit in den Krieg ziehe (fr. 8):

Quid, si ex Graecia omni illius par nemo reperiri potest?

Er, dem er den ganzen Charakter des Vaters zu vertrauen muß (fr. 3):

Vim, ferociam, animum, atrocitatem, iram, acrimoniam. 5)

Lykomebes vielleicht hatte gesagt (fr. 4):

Dolet pudetque Grajum me et vero piget.

Aus diesen Verhandlungen erklärt sich auch (fr. 9):

Sati' jam dictum est, neque ego errantiae animi prave morigerabor.

Entweder von der Mutter oder dem Großvater des Jünglings gilt (fr. 1):

Ubi nil contra rationem aequam habuit, adsensit silens.

Und Deidamia, da sich sicher Neoptolemus nicht, auch darin seinem Vater ähnlich, schon in aller Jugend auf der kleinen Insel verbunden hat, scheint über den Tod des Achilles zu klagen (fr. 6):

Sed quem mihi jungent? cui, quae cum illo fuerim, dignabor dari?

In dieser Geschichte ist endlich auch der von Bothe verbesserte, wiewohl auch so noch nicht sehr zuverlässige, auf das Grab des Achilles bezügliche Vers ganz an seiner Stelle (fr. 5):

Tumulum decorare est satius quam urbem taeniis.

16. Lakonerinnen.

Proklos: Καὶ μετὰ ταῦτα σὺν Λιομήδει τὸ Παλλάδιον

5) Ovidius Her. VIII, 3. Pyrrhus Achillides, animosus imagine patris.

ἐκχομίζει (Ὀδυσσεύς) ἐκ τῆς Ἰλίου. Vorher geht, daß Odysseus als Rundschafter, als ein Zopyrus nach dem altpersischen Märchen, ¹⁾ sich in Troja eingeschlichen und mit Helena, die ihn erkannte, über die Einnahme der Stadt Abrede getroffen hatte: worauf er zu den Schiffen zurückkehrte indem er noch mehrere Troer (Wächter) umbrachte. Die Abrede muß darin bestanden haben, daß Helena dem Odysseus das Geheimniß des Schicksals entdeckte, wonach Troja nicht erobert werden konnte so lang es im Besitze des Palladion war. ²⁾ Darum unternimmt er sofort, mit Diomedes, das Wagestück dieses zu entführen. Von den Tragödien aus der Kleinen Ilias, die in der Aristotelischen Poetik zusammengestellt sind, folgen auf die fünfte, die *Πρωχία*, Odysseus als Bettler oder Rundschafter, die Lakonierinnen. Die einzigen Lakonischen Frauen, die sich in Troja denken lassen, sind die Dienerinnen, welche Helena sich von Sparta mitgebracht hat, wie bey Euripides Kreterinnen, die der Nerope gefolgt sind, den Chor im Thyestes bilden. Das Haus der Helena aber, auf welches dieser Chor hinweist, ist für die im Einverständnisse mit Helena unternommene Handlung der angemessenste Schauplatz. ³⁾ Aus diesem Chor ergiebt sich sogleich, daß die Schilderung von der gewaltsamen oder der heimlich kühnen Wegnahme des Palladium, die wir bey Virgil (Aen. II, 164) und Ovid (Metam. XIII, 341) lesen, von der

1) Wenn ich im Epischen Cycl. S. 235 in der Kleinen Ilias den Zopyros wiedererkenne, so kann ich dem Einwande, daß die List des Zopyros erst gegen Olymp. 70 ausgeführt worden sey, mich nicht fügen, indem ich mit Niebuhr Röm. Gesch. III, 218 die Erzählung für ein Märchen halte, das früh und spät nachgebildet und für Geschichte ausgegeben worden ist.

2) In der Erzählung bey Schol. Il. VI, 311, erfahren die Griechen das Drafel, wonach am Palladium die Stadt hieng, von Antenor. Diese Bedeutung des Palladium erwähnen Virgil II, 165, Ovidius Met. XIII, 339. Quintus Sm. X, 354, Tzetzes ad Lycophr 658.

3) G. Hermann de Aeschyli Psychostasia p. 14 weist mit Unrecht, da die Poetik scheidet, den Lakonierinnen den Inhalt der *Πρωχία* zu, deren Stoff ich in den Wächtern des Zon zu finden glaube. Den Raub des Palladion gab ich als Inhalt der Lakonierinnen an in der Zeitschr. für die N. W. 1834 S. 649.

Tragödie sich gänzlich unterscheidet, in welcher, mittelst der Verhandlung mit Helena, der Ueberredung, der List ein Feld eröffnet seyn mußte. Das Palladium zu erreichen, konnte Helena behülfslich seyn durch Theano, die Priesterin der Pallas (Jl. VI, 299), deren Gatte, Antenor, des Priamos Schwager, mit der königlichen Familie und der Kriegsparthey unzufrieden war. Den Antenor nennt ein Grammatiker der Hellenen Proxenos, 4) weil er schon bey der Gesandtschaft des Menelaos und Odysseus und nach dem Zweykampfe zwischen Menelaos und Paris die Zurückgabe der Helena gerathen hatte. Andre führen an, daß Diomedes und Odysseus das Palladium aus dem Tempel raubten indem Theano, die Gattin des Antenor, die Priesterin und die Hüterin des Palladium, es ihnen verrieth. 5) Lycophron, indem er sagt (340), daß durch Antenors Verrath Sinon die Fackel erhob, denkt wohl zunächst an das Palladium, und Spätere entwickeln denn auch, Antenor habe die Theano beredet ihm das Heiligthum auszuhändigen, um es den Achäern zu übergeben. 6) Theano im Einverständnisse mit Odysseus sehn wir in einem merkwürdigen Vasengemälde, 7) während sie in zwey andern, wenigstens gewiß in dem einen von beyden, nur als Zeugin des Raubes und ihrem Dienste treu erscheint. 8) Unlängst aber ist nun auch an einer Vase von Ruvo, in herrlicher Zeichnung, Helena in der Mitte von Odysseus und Diomedes, der das Palladium trägt, zum Vorscheine gekommen. 9) Die Namen der beyden Helden sind angeschrieben, Helena nur durch EA bezeichnet. Der Erklärer denkt an Theano, indem Θ vor EA verschwunden seyn könne

4) Schol. ad Jl. III, 123. Eustath. Jl. IV, 377.

5) Schol. Jl. VI, 311. Suid. v. Παλλάδιον.

6) Tzetzes Posthom. 515, ad Lycophr. 658. Dictys V, 5. 6. 8.

7) Annali dell' Instit. archeol. T. 2 tav. D. mit meiner Erklärung T. 4 p. 383, auch in der Allgem. Schulzeit. 1831 S. 667 Not. 10.

8) Millingen Anc. uned. mon. I pl. 28. D. Braun in dem Archäolog. Intelligenzbl. 1837 S. 51.

9) Monum. dell. Inst. T. 2 tav. 36. Erklärt von D. Braun in den Annali Vol. 8 p. 295—98.

— wiewohl nach der Zeichnung die Schrift auf dieser Vase sehr deutlich und fest ist —: doch läßt er, da er in der weiblichen Figur, mit Recht, mehr als priesterlich geschmückten Anzug und eher königlichen Anstand erkennt, die Möglichkeit offen, Helena anzunehmen, „die durch besondern Bezug eines noch unbekannten Mythos von dem Zeichner der Vase mit der Geschichte des Palladium verknüpft wurde.“ Da in der Tragödie die Verknüpfung gegeben ist, so läßt sich an der Richtigkeit des Namens *EA* nicht zweifeln, die auch noch durch die über der Helena, als ein Kennzeichen, angebrachte *Lania* bestätigt wird: und sehr wahrscheinlich war die Tragödie Grund und Quelle der Dichtung, worauf sich das Gemälde bezieht.

Der Anfang der Tragödie wird bestanden haben in der Ankunft des Heldenpaars bey der einverständnen Helena. Es wurde von Odysseus die bestandne gefahrvoll heimliche Reise beschrieben. Durch einen Abzugsgraben drangen sie in die Burg ein:

Στενήν δ' ἔδυμεν παλίδα κοῦκ ἀβόρορον.

Servius Aen. II, 166. (Mythogr. Vat. I, 40): tunc Diomedes et Ulixes ut alii dicunt cuniculis, ut alii cloacis ascenderunt. 10) Die Sprache der Helena erkennt man in dem lakonischen Schwure:

Νῆ τῷ Λαπέρσῃ, νῆ τὸν Εὐρώταν τρίτον,
νῆ τοὺς ἐν Ἀργεὶ καὶ κατὰ Σπάρτην θεοὺς.

Ein Fragment enthält eine Zuredede, die nicht wohl an die Helena gerichtet seyn kann, sie müßte denn etwa schwankend geworden seyn und zum Aeußersten selbst mitzuwirken sich schwer entschließen, sondern nur an Antenor oder Theano.

10) Bey Servius ist dieß mit der Ermordung der Wächter und dem Entwenden des Bildes ohne fremde Beyhülfe durch Vermischung verknüpft. Ueber *palis* citirt Bergk im Rhein. Mus. IV, 228 passend Plato Legg. XII p. 947 d c. Schol. Doch irrt er darin, daß er diesen Canal auf der Plinischen Tafel, die dem Lesches folgt, abgebildet glaubt. Dort gehn die beyden Heroen unter einer Thormölbung hervor; der eine, das Palladion haltend, ist schon heraus, der andere wird es im nächsten Schritte seyn: die That ist vollbracht und zwar allein durch die eigene Kühnheit.

Odysseus, denn dieser ist ohne Zweifel der Redner, erklärt bescheiden, daß durch Aphrodite das Unrecht auf Seiten der Troer sey, und folgert, daß man nicht widerstreiten solle, nemlich das Recht herzustellen, die Wiedererlangung der Helena durch die Einnahme der Stadt möglich zu machen.

Θεοῖς ἄρ' οὐ ποτ', εἴ τι χορὴ βροτὸν λέγειν,
ἄρξασι Φρυγί τήν κατ' Ἀργείους ὕβριν
ξυναινέσω τοιαῦτα· μὴ μάχων βίῃ. 11)

Unter den Phrygischen Göttern ist allein Aphrodite zu verstehn. Unter solchen Vorstellungen konnte auch Plaz finden, was Plutarch anführt (fr. 731): καὶ τὸν Νεοπτόλεμον ὁ Σοφοκλῆς καὶ τὸν Εὐρύπυλον δολίσας

ἐκκομπάσαντ' ἀλοιδόρητα (φησὶν)
ἐρρηξάτην ἐς κύκλα χαλκέων ὄπλων.

Wenn Odysseus vorstellte, wie der Reihe nach Hector, Memnon, Alexandros, die Stützen der Troer, zuletzt Eurypylos durch Neoptolemos gesunken seyen, so unterstützte dieß seinen Rath: μὴ μάχων. Aber standen diese Verse auch nicht gerade hier, so berechtigten sie wenigstens nicht, mit Tyrwhitt (zur Poetik p. 191) einen Eurypylos von Sophokles anzunehmen. Der Scene und der Rolle des Odysseus angemessen sind auch diese Verse unbekannten Stücks (fr. 823):

Σπονδὴ γὰρ ἡ κατ' οἶκον ἐγκεκρυμμένη
οὐ πρὸς θυραίων οὐδαμῶς ἀκονσίμῃ.

Die heimliche Verbindung der Achäer mit Antenor, die in einem folgenden Drama hervortritt, scheint, als ein Werk des Odysseus, am füglichsten in diesem zu Stande gekommen seyn.

Bestimmt getraue ich zu behaupten, daß noch eine andre Stelle, die uns den Diomedes mit Odysseus entzweyt zeigt, nur in dieser Tragödie vorgekommen seyn kann. 12) Herodian

11) Ueber den letzten Vers s. Spengel ad Varr. p. 623.

12) Daß sie nicht zu Ἀχαιῶν σύλλογος gehöre, womit sie noch von Dindorf verbunden ist, wurde oben schon gezeigt. Jacobs, in den Nachtr. zu Sulzer IV, 123 hat vermuthet, daß sie aus dem Wahnsinnigen Odysseus herrühre.

περὶ σχημάτων sagt: 13) ἄσπεῖσμός δέ ἐστι προσποιήσις
πιθανῇ τοῦ μὴ λέγειν ἢ μνημονεύειν ἡμῶς ἃ λέγομεν, ὡς
παρὰ Σοφοκλεῖ εἰσῆχται λέγων Ὀδυσσεὺς τῇ Διομήδει·

Ἐγὼ δ' ἐμῷ σοὶ δεινὸν οὐδέν, οὐδ' ὅπως
φρυγᾶς πατρῴας ἐξέληλασαι χθονός,
οὐδ' ὡς ὁ Τυδεὺς ἀνδρὸς αἷμα συγγενὲς
κτείνων ἐν Ἀργεὶ ξείνος ὦν οἰκίζεται,
οὐδ' ὡς πρὸ Θηβῶν ὠμοβρῶς ἐδαΐσατο
τὸν Ἀστάκειον παῖδα διακαρατομῶν.

Es ist bekannt, daß von einem Vorfalle zwischen Odysseus und Diomedes bey dem Raube des Palladium in der Kleinen Ilias selbst das Sprichwort von der Diomedischen Nothwendigkeit oder unfreywilligen Folgsamkeit abgeleitet wurde, 14) welches Platon (Polit. VI p. 493 d) und Aristophanes (Eccles. 1064) gebrauchen. Das Vorkommniß, worin Diomedes die Ueberlegenheit des Odysseus erfuhr, mag später sehr verschieden umgestaltet und umgedeutet worden seyn, da an die Troischen Palladien so vieler Städte sich allerley Sagen hängten, die dann von müßigen Schreibern verbraucht und fortgesponnen wurden. Für uns hier ist am wichtigsten das zuletzt erwähnte Vasengemälde, wo nicht bloß die Spannung zwischen beyden Heroen sichtbar ist, welche viele Monumente, namentlich auch das Basrelief Spada, ausdrücken, sondern Helena in diesen Zwist eingreift. Der erfahrene Erklärer hat Bewegung und Ausdruck der Personen im Ganzen richtig aufgefaßt; nur ist es ein großer Unterschied, ob Theano im Tempel den mit dem Palladion

13) Villos. Anecd. Gr. II, 94. Rhetores ed. Walz Vol. VIII p. 601.

14) Hesych. v. Διομήδειος ἀνάγκη. — ὁ δὲ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα [γράφας] φησὶ ἐπὶ τῆς τοῦ Παλλασίου κλοπῆς γενέσθαι. Die Ungeheuerlichkeit des Ausdrucks darf nicht abhalten, was in der Sache gegründet ist, anzunehmen. Ein Wiggbold hatte die Kiste des Ibratidschen Diomedes, nach dem Doppelsinne von ἵππος, für die buhlerischen Töchter des Königs erklärt. Daher Διομήδους γοαίαι in dem pseudimonideischen Epigramm n. 64 Br. (n. 61 Gaisl.), und Klearchos bey Hesych. l. c. Schol. Aristoph. Eccl. 1074 wendet dieß auf das Sprichwort Διομ. ἀνάγκη an. Dieß aber wäre reiner Zwang eines Diomedes, und das Sprichwort meynt eine nöthigende, gewaltsame Ueberredung, πειθῶ ἀναγκύα (Dio LII p. 267), πειθαγάγκη.

fortgehenden Diomedes gebieterisch einzuhalten heißt, oder ob es Helena in ihrem Hause thut, wohin das Bild durch Theano gebracht seyn muß: und Odysseus, auf der andern Seite, wird nicht eifersüchtig zusehn, wie die Beute ihm entrissen ist, sondern schalkhaft und in Erwartung, was das Gebot der Helena bewirken werde, vor welcher er nemlich, wie zu vermuthen, den Zwist mit Diomedes ausgefochten hatte. Hatte sie doch um beyde und um die Erwerbung des Palladium Verdienst genug, um als Schiedsrichterin sprechen zu dürfen. 15) Von der rednerischen *πεισαναγχή* des Odysseus, durch Redefiguren wie der *ἀρεῖσμός* unterstützt, war die, welche er, wie es scheint, im Epos übte, sehr verschieden. 16) Der Wettseifer der Städte um den Besitz des ächten Palladium ist der Grund des Streits unter beyden Helden, und Sophokles hatte vermuthlich von dem alt-attischen Palladium 17) und dem zu Argos Anlaß genommen, denselben eigenthümlich und bedeutend zu gestalten.

Während der Verhandlung und bis zu dem ängstlichen Eintritt der beyden Heroen mit einer Beute, woran jezo das Schicksal zweyer Völker hieng, hielt der Chor, in Angst, Freude, Sehnsucht nach Sparta, gleichen Schritt mit den Vorfahren und den Ereignissen. Ihm gehören die Worte: *ἐν ᾗ πάντες ἀμερίων μόχθων τε καὶ δαροτῆτος.*

Ilions Zerstörung.

17. Laokoon.

Proklos nach Arktinos: *Τραπεῖντες δὲ εἰς εὐφροσύνην*

15) In einer sehr zusammengesetzten Sage über das Palladium Schol. Jl. VI, 311 richten die Könige und Vorkämpfer, ob Ajax, Odysseus es in sein Vaterland mitnehmen soll, und übergeben es zur Aufbewahrung dem Diomedes.

16) Ein gelehrter Grammatiker in Cramers Anecd. Gr. III, 223 *πάν ἡ Διομήδους ἀνάγκη μοι ἐπικέοιτο, ἔλπει τὸ μεταφθερόν πλετομένῳ* Dieß auf dem Rückwege, wo Diomedes vorangien. Die näheren Umstände mit einigen Verschiedenheiten bey Con. 34. Zenob. III, 8. Proverb. Bodl. 338. Suid. v. *Διομήδ. ἀν.* und *Παλλάδιον*, Schol. Plat. Polit. VI. Eust. ad Jl. X, 531 p. 822. Serv. Aen. II, 166.

17) Maji Interpr. ad Aeneid. II, 165.

εὐωχοῦνται ὡς ἀπηλλαγμένοι τοῦ πολέμου. ἐν αὐτῷ δὲ δύο δράκοντες τὸν τε Λαοκόωντα καὶ τὸν ἕτερον τῶν παιδῶν διαφθείρουσιν. ἐπὶ δὲ τῷ τέρατι δυσφοροῦντες οἱ περὶ τὸν Αἰνεΐαν ἐπεξῆλθον εἰς τὴν Ἰδην. Hygin (135), von welchem schon Heyne (Aen. II exc. 5) bemerkt, daß er den Inhalt des Laocoön von Sophokles oder wenigstens einer andern Griechischen Tragödie ausdrücke: Laocoön, Acoetis filius, Anchisae frater, Apollinis sacerdos, contra voluntatem Apollinis cum uxorem duxisset (daher δεσποίτης Sohn), atque liberos procreasset, sorte ductus ut sacrum faceret Neptuno ad littus, Apollo, occasione data, a Tenedo per fluctus maris dracones misit duos, qui filios ejus Antiphantem et Thymbraeum necarent. Quibus Laocoön cum auxilium ferre vellet, ipsum quoque nexum necaverunt. Quod Phryges idcirco factum putarunt, quod Laocoön hastam in equum Trojanum miserit. Servius Aen. II, 201 (Mythogr. II, 207): ut Euphorion dicit (fr. 152), post adventum Graecorum sacerdos Neptuni lapidibus occisus est, quia sacrificiis eorum non vetavit adventum. Postea abscedentibus Graecis, cum vellent sacrificare Neptuno, Laocoön Thymbraei Apollinis sacerdos sorte ductus est, ut fieri solet, cum deest sacerdos certus. Hic piaculum commiserat ante simulacrum numinis cum Antiope uxore sua coeundo. Et ob hoc immissis draconibus cum suis filiis interemptus est. Derselbe im Folgenden: Sane Bacchylides (fr. 31) de Laocoonte et uxore ejus et de serpentibus a Calydnis insulis venientibus atque in homines conversis dicit. Vermuthlich sind die Namen der Drachen Porkeß oder Porkeß und Chariböa bey Lycophr. 344 (Eudocia p. 31) aus Bacchylides, da er auch sagt: πρὸς Τένεδον κατῆραν (οἱ Ἕλληνης) καὶ τὰς Καλύδνας νήσους οὓσας περὶ τὴν Τροίαν. 1)

1) Servius v. 211 Hos dracones Lysimachus (in den Notizen) Curisim (?) et Periboeam dicit. Lycophron 347: καὶ παιδοβοῶτας πορκέως νήσους διπλᾶς. Lessing in Laocoön S. 53 schließt aus diesem Vers irrig auf nur eine Schlange; daß nach demselben der Vater, wie auch Quintus angiebt, nicht mit getödet wurde, geht eher aus dem Namen Kinderfresser hervor; doch nicht sicher.

Aber auch Sophokles gab ihnen Namen. Servius zu B. 204: *Horum sane draconum nomina Sophocles in Laocoönte dicit*, und es ist daher wahrscheinlich, daß auch bey ihm durch die Verwandlung das Wunderzeichen noch verstärkt war: denn wozu Namen, wenn nicht in diesem Zusammenhange?

Aus dem Prologos sind einige Zeilen erhalten, woraus ersichtlich, daß festliche Anstalten gemacht waren und Freude über den vermeyntlichen Abzug der Achäer waltete:

*Λάμπει δ' ἀγνιεύς βωμὸς ἀτμίζων πυρὶ
σμύρνης σταλαγμούς, βαρβάρους εὐσομίας.*

Μόχθου γὰρ οὐδεὶς τοῦ παρελθόντος λόγος.

Eben so fr. inc. 672, bey Stob. XXIX, 38, wo Gaisfords Cod. A und schon Grotius den Laokoön des Sophokles anführen:

Πόνου μεταλλαθέντος οἱ πόνοι γλυκεῖς.

Vielleicht sprach Anchises, als Bruder des Laokoön, und weil er auch nachher auftritt: oder auch Priamos. Nothwendig mußte auch Laokoön sich darstellen als der durch Loos erwählte Priester für das dem Poseidon zu bringende Opfer. Das Opfer, wobey der Gott vermuthlich auch angefleht werden sollte, die Feinde im Megäermeere zu verderben, war am Meereshufer, aus der See kommen die Drachen; demnach wurde das Wunder von den Drachen nur berichtet. Unterdessen es vorfiel richtete auch der Chor der Phryger sein Gebet an Poseidon:

Πόσειδον, ὃς Αἰγαίου

πρωῶνος ἢ γλαυκᾶς μέδεις εὐανέμου λίμνας ἐφ' ὕψηλαῖς σιομάτων σπιλάδεσσιν.

(Nach Bergk de fragm. Soph. p. 14), eine Stelle, die Aristophanes in den Fröschen (678) durch seine Anspielung auszeichnet. Lessing bemerkt sehr wahr im Laokoön (S. 8): „So viel bin ich versichert, daß Sophokles den Laokoön nicht stoischer als den Philoktet und Herkules wird geschildert haben. Alles Stoische ist untheatralisch; und unser Mitleiden ist allezeit dem

Leiden gleichmäßig, welches der interessirende Gegenstand aufsert.“ (Vgl. S. 32.). Die Behauptung Feuerbachs (im Vatic. Apollo S. 391), daß man die Schmerzenslaute der Unglücklichen über die Bühne hören hörte, fällt mit dem Pallästempel, in dessen Inneren er sich die Opferscene denkt, hinweg. Die Abweichung, daß Athene die Drachen sendet, bey Quintus Smyrnäus, ist, so wie dessen übrige Aenderungen (XII, 388—409. 466—90), ohne alles Gewicht; Herder hat ihn in der Behandlung dieses Theils hinreichend gewürdigt (Krit. Wald. I, 8). Mehr noch als wegen des Grausigen der Erscheinung mußte der Dichter wegen der im Wunderglauben begründeten Natur derselben die an den Laokoontiden geschehenen Zeichen, wie Dionysios sie nennt, der rednerischen Malerey vorbehalten. Mit dieser Erzählung, da die Drachen die Knaben bey dem Altar ereilten, ist in Uebereinstimmung was Petronius (59) in seiner *Ιλίου ἄλωσις* erzählt, daß die beyden Knaben mit Inseln am Altare standen, also dienend als Samillen, da die Schlangen kamen: der Vater eilt ihnen zu Hülfe und erliegt mit ihnen am Altare. So faßten auch die Rhodischen Bildhauer die Scene: ihr Laokoon hat den priesterlichen Kranz auf und sinkt auf den Altar nieder. 2) Ueberhaupt ahmt Petronius keineswegs bloß den Virgilius nach, wie Lessing meynt (S. 54); ob er ein Gemälde wirklich vor Augen hat, was Herder glaubte, Heyne dahin gestellt läßt, ist sehr zweifelhaft. Was er hinzufügt, daß die Knaben sich wechselseitig beystehn und von den umstrickenden Schlangen zu befreien suchen, scheint nicht so unnatürlich als Lessing (S. 57) und Heyne denken:

2) S. die Erklärung des Laokoon in dem Akad. Kunstmuseum zu Bonn S. 27—33. Feuerbachs Vatic. Apollo S. 312. 390—92. Schorn in den *Annali dell' inst. archeol.* IX, 158. Daß Sophokles auf den Künstler Einfluß gehabt haben könne, daran hat, wie ich jetzt sehe, auch Herder in den *Krit. Wald.* I, 8 gedacht. Eine Tragödie Laokoon in fünf Acten von G. Ehr. Braun, Mainz 1824, die vorzüglich dem Quintus Calaber folgt, hat zu Personen Priamos, Antenor, als dessen Rathgeber, Laokoon nebst den Söhnen, Ramens Melanthos und Antiphas, und Sinon. Den Chor bilden Troische Greise.

denn auch der Zustand der höchsten Noth hat Augenblicke, worin die tödliche Angst durch ein die Seele erfüllendes Verhältniß der Neigung und gewohnten Gemeinschaft unterbrochen wird, und wenn die Gefahr ganz dieselbe und gleich verzweifelt ist, so mag man auch die Abwehr gegenseitig als eine gemeinsame empfinden. Mir ist nicht unwahrscheinlich, daß Petronius auch diesen rührenden Zug aus Sophokles entlehnt habe. An den Kindern übrigens rächt Apollo ein Vergehn, das in der Heirath bestand und auch Poseidon scheint zugleich gerochen, indem der Priester sterben mußte, der ihm wieder die ersten Opfer brachte, nachdem die Troer ungerechterweise seinen eigenen Priester darum gesteinigt hatten, weil er unfähig gewesen war durch sein Opfer die Ankunft der Achäischen Schiffe zu verwehren. Darin wich Sophokles von Arktinos ab, daß er beyde Söhne sterben ließ, worin ihm dann alle Späteren folgen, ausser daß Tzezes (Lycophr. 344. Posthon. 714) und Eudokia (p. 31) dem älteren Dichter treu bleiben.

Als nun die furchtbare Störung des Opfers gemeldet und darauf wohl ein Chorgesang gefolgt war, da trat Anchises auf, dessen Haus, da er der Bruder des Laokoön und seine Auswanderung die Folge von dessen Unglück war, für den Schauplatz gehalten werden könnte, wenn man nicht aus andern Gründen und wegen des Schlußes vielleicht besser die Königsburg dafür annähme. Anchises trat auf im Gespräche mit Aeneas, und rieth eine Stadt zu verlassen, gegen die sich die Götter also ausgesprochen hätten. Dionysios (A. R. I, 48): *Σοφοκλῆς μὲν ὁ τραγωδοποιὸς ἐν Λαοκῶντι δράματι, μελλούσης ἀλίσκεσθαι τῆς πόλεως, πεποίηκε τὸν Αἰνεϊάν ἀνασκευαζόμενον εἰς τὴν Ἰδην, κελευσθέντα ὑπὸ τοῦ πατρὸς Ἀγχίσου, κατὰ τὴν μνῆμην ὧν Ἀφροδίτῃ ἐπέσκηψε καὶ ἀπὸ τῶν νεωστὶ γενομένων περὶ τοὺς Λαοκοωντίδας σημείων (daß Laokoön nicht mit genannt ist, schließt ihn nicht aus) τὸν μέλλοντα ὀλεθρον τῆς πόλεως συντεκμηράμενον.* Die Meynung der Menge, Laokoön habe darum mit seinen Söhnen sterben

müssen, weil er gegen das hölzerne Pferd gewarnt, einen Speer darauf abgeschleudert hatte, kann schon der Bote ausgesprochen haben, da sie sich gleich bey der Erscheinung der Drachen in der Umgebung des Altars bilden mußte. Für sie sprach die natürliche Trägheit mit, die Neigung in ruhiger Gewohnheit fortzuleben, welche die Meisten beherrscht. Eine Spur ist in dem *ἵππος* vom hölzernen Pferde fr. 952. Der wahre Grund des Unglücks in einer Schuld des Laokoön muß ebenfalls an das Licht gekommen seyn. Dieß konnte geschehn durch ihn selbst, in einem Selbstgespräch im Anfange des Drama, kurz und wie zufällig, so daß der Zuschauer durch das Wunder überrascht wurde und die Erklärung nur fand sobald er sich besann, die Troer aber im Irrthume verblieben. Aber auch durch den Boten konnte die alte Schuld jetzt vor Allen plötzlich enthüllt werden, wenn die Drachen Porkes und Charibda, die nach Vollendung ihres Werks sich in Menschen verwandelten, verkündigt hatten, wer sie sandte und warum; und in diesem dramatischen Zwecke liegt ein begreifliches Motiv eine solche Verwandlung zu erfinden. Alsdann blieb zwar immer noch Grund zu fürchten in dem zu dieser Strafe von Apollon ausersehenen Augenblick; aber es erklärt sich, warum die Meynung getheilt seyn konnte, so daß nicht andre der edelsten Troer dem Rathe des Anchises folgten. Bey diesem kamen die ihm schon früher von Aphrodite gegebenen Zeichen hinzu, wobey vielleicht der Adler, als ein *καταρράκτης*, vorkam. Den auf die Berathungsscene folgenden sogleich ausgeführten Abzug des Aeneas auf den Ida beschreibt ein Augenzeuge als Bote dem Chor und dem Priamos oder irgend einer andern auf dem Schauplatze zurückgebliebenen Person, wenn dieser aus der Wohnung des Anchises bestanden haben sollte. Dionysios fährt fort: Ἐχει δὲ αὐτῷ τὰ λαμβεῖα ἐν ἄλλῳ προσώπῳ λεγόμενα ὧδε.

Νῦν δ' ἐν πύλαισιν Αἰνέας ὁ τῆς Θεοῦ
πάρεσι, ἐπ' ὤμων πατέρ' ἔχων κεραυνίου

νώτου καταστάζοντα βύσσινον φάρος.
 κυκλεῖ δὲ πᾶσαν οἰκετῶν παμπληθίαν.
 συμπλάζεται δὲ πληθός, οὐχ ὅσον δοκεῖς,
 οἳ τῆσδ' ἐρῶσιν τῆς ἀποικίας, Θρυγῶν.

18. S i n o n.

Proklos aus Arktinos: Καὶ Σίνων τοὺς πυρσούς ἀνίσχει τοῖς Ἀχαιοῖς, πρότερον εἰσεληλυθὼς προσποιήτος. οἱ δὲ ἐκ Τενέδου προσπλεύσαντες, καὶ οἱ ἐκ τοῦ δουρείου ἔπνον ἐπιπίπτουσι τοῖς πολεμίοις καὶ πολλοὺς ἀνελόντες τὴν πόλιν κατὰ κράτος λαμβάνουσι. Dieß Drama des Sophokles ist nur von Hesychius, viermal wegen einzelner Ausdrücke, citirt. Sinon wird Sohn des Nesimos genannt, d. h. der Schicksalvolle (wie αἰσιμον ἦμαρ), und dieser Nesimos zum Bruder der Antikleia, der Mutter des Odysseus, Tochter des Autolykos (Odys. XI, 85), oder des Sisyphos, nach Sophokles (Schol. Aj. 190), oder des Hermes (Metam. XIII, 146) gemacht, um die Trüglischen in eine einzige Familie zu vereinigen. Eudoc. p. 31. Ob Epeios von Euripides zum Theil denselben Gegenstand enthielt, ist zweifelhaft: bestimmter ist er im Equus Trojanus von Návius vorauszusetzen, über welchen zum Epeios gesprochen ist. 1)

19. * P r i a m o s.

Nur Pollux citirt in einer Stelle Σοφοκλῆς ἐν Πριάμῳ, und dann der Scholiast des Aristophanes (Vesp. 288): und zwar der letztere nur das Wort χυτρίζειν, ἀποκτεῖναι. Ein Priamos wird zwar auch dem Philokles zugeschrieben: doch ist kein irgend wahrscheinlicher Inhalt bekannt. Was vermuthet worden ist, des Priamos heimlicher Besuch bey Achilles, ist keine alte, bedeutende Erscheinung, und kein passender tragischer Stoff. Eben so wenig der Tod des Priamos durch Neoptolemos auf dem Altare des Zeus Herkeios bey Arktinos oder bey

1) Virgilius Aen. II, 56—198. 258. Quintus Em. XII, 238—58. 360 ff. XIII, 23 ff. Hyg. 108.

Reschsch. Vielleicht ist daher Priamos nur als Person aus einer andern Tragödie ursprünglich citirt gewesen, und *χυτρίζειν* erinnert an den Alexandros, wo Priamos sagen konnte, daß er diesen einem Diener übergeben habe um ihn auszusetzen, sterben zu lassen, da die *εγχυτρίεις* im Allgemeinen sicher den Tod fanden. Doch konnte dieß auch im Einon vorkommen, in welchem Priamos eine nothwendige Person war.

20. Helena's Fortschleppung.

Proklos: *Μενέλαος δὲ ἀνευρών Ἑλένην ἐπὶ τὰς ναῦς κατέγει, Ἀγέφοβον φονεύσας.* Inhalt des Ajas: *Τὸ δρᾶμα τῆς Τρωϊκῆς ἐστὶ πραγματείας, ὥσπερ οἱ Ἀντηνορίδαι καὶ Ἑλένης ἀρπαγὴ καὶ Μένων.* Brundt sagt: *Ἑλένης ἀρπαγὴ* laudatur ab auctore argumenti Ajacis, et ita quidem, ut intelligatur exhiberi in hoc dramate, si modo scriptum fuit nunquam, debuisse Helenam e Troja creptam, non autem Thesei facinus, qui illam necdum maturam rapuerat. Reliquarum duarum certior est auctoritas, der *Ἑλένη* und *Ἑλένης ἀπαίτησις*, die indessen eins sind. Ein Zeugniß wie das vorstehende zu verwerfen bloß aus dem Grunde, daß ein Drama *Ἑλένης ἀρπαγὴ* sonst nirgends vorkommt, ist nicht erlaubt, und Brundt neigte dazu auch wohl nur, weil er mit einer Helena e Troja erepta keine Vorstellung verbinden konnte. Einige dachten an die Entführung der Helena aus Lakcdamon. 1) Diese ist genau genommen nicht Troisch, scheint sich auch für die Tragödie durchaus nicht zu eignen, und der Grammatiker, obgleich er nicht die Zeitfolge beobachtet, hätte sie auch schwerlich in die Mitte späterer Troischer Stoffe gestellt, son-

1) Büllner in der Allgem. Schulzeit. 1828 S. 1108. *Helenae raptus sive nuptiae*, nam aliter de hac fabula statuo quam Brunckius (verbunden mit *Ἑλένης γάμος*.) Henrichsen de Cypriis p. 87 (zu theilen nach der Stellung, die er verschiednen Tragödien giebt.) G. Hermann Enrip. Helen. p. XV. Crediderim, si diversa haec fabula (*ἀρπαγὴ*) a Nuptiis vel Repetitione fuit, satyricam tamen, ut illas, fuisse.

bern voran. Auch die Scene der Kyprien, wo Aphrodite und Thetis die Helena und den Achilleus zusammenführen, weil dieser die schönste der Frauen zu sehen begehrt, kann nicht verstanden werden. Diese Entführung der Helena durch die Lust (wie Alexandros in der Ilias dem Zweykampfe, wie Iphigenia dem Opfertode, Helena im Drestes der Wuth des Drestes und Pylades, die Leiche des Memnon durch Eos den Feinden entrückt wird) ließ sich in eine natürliche, um einen beträchtlichen Theil der Handlung abzugeben, nicht umwandeln, und wenn von dieser Zusammenkunft das Schicksal der Troer und der Achäer für die nächste Zeit abhieng, so war es durch den entflammten Achilleus, durch den Lauf des Krieges; in der Sache selbst liegt nichts zur Tragödie taugliches. Der Stoff unsrer Tragödie war vielmehr der vorangestellte aus der Iliupersis des Arktinos. Der andere Held dieses Kampfes ist im Auszug übergangen, so wie umgekehrt die Odyssee (VIII, 517) den Menelaos unterordnet, weil das Lied des Demodokos nach dem zuhörenden Odysseus eingerichtet ist:

*Αὐτὰρ Ὀδυσσῆα προτὶ δῶματα Διφρόβοιο
βήμεναι, ἥντι' Ἄρηα, σὺν ἀντιθέῳ Μετελάῳ,
κεῖθε δὴ αἰνότατον πόλεμον φάτο τολμήσαντα,
νικῆσαι καὶ ἔπειτα, διὰ μέγα θυμον Ἀθήνην.*

Daß dieß zur Tragödie zugerichtet worden ist, beweist der *Deiphus* des Attius, der eben nur die des Sophokles unter einem andern, vielleicht auch ihr selbst eignen Namen gewesen seyn wird. In der Aeneis (VI, 513—529. 494) führt Helena selbst, nachdem sie den Achäern ein Fackelzeichen gegeben, den Menelaos und Odysseus in das Haus des Deiphobos, der im Schlaf ermordet und nach alter Art verstümmelt wird. Auch bey Quintus (XIII, 354—414) liegt Deiphobos entschlafen im Rausche, Helena aber hat sich im Hause versteckt, wird von Menelaos entdeckt; sie zu töden hält Aphrodite ihn ab, und da er zum Scheine vor den Achäern sie mit dem Schwerdte bedroht, nimmt Agamemnon sich ihrer an. Bey Tryphiodor aber (613 — 33)

vertehdigt sich Deiphobos, unterstützt von aussen, aus dem Hause gegen die zween Achaischen Leuen. Diese „neue Schlacht“ bey dem Hause des Deiphobos ist wohl auch bey Arktinos und Sophokles, in Uebereinstimmung mit Homer, vorauszusetzen, und das *Ἑλένην κατέγει* aus Arktinos, in Verbindung mit der Beschreibung des Euripides in der Helena (116): *Μενέλαος αὐτὴν ἥγ' ἐπισπάσας κόμης*, und des Seneca in den Troerinnen (915): *me meus traxit statim sine sorte* 2) dominus, ist in Bezug auf den Titel der Tragödie zu bemerken. Daß der Ausdruck *ἀγπαγή* der gewöhnliche von der Entführung der Helena durch Paris ist, hat vielleicht den zweyten Titel Deiphobos veranlaßt.

Der Kampf mit Deiphobos, der wahrscheinlich von einem aus dem Hause kommenden Augenzeugen geschildert wurde, scheint den mittleren Theil ausgemacht zu haben, der vielleicht sich sehr ausdehnte, indem der Vore ab und zugienge und mit dem heftig bewegten Chore Reden wechselte. Für den dritten gab das Wiedersehn zwischen Menelaos und Helena, sein Zorn und sein Bedrohen, ihre Beschämung und Angst für Sophokles einen herrlichen Stoff ab. 3) Ein Gegenstück liefert Euripides in den Troerinnen (870 — 1069), wo (im Widerspruche mit der alten und allgemeinen, von Euripides selbst in der Helena befolgten Erzählung) Menelaos die von Andern gefangen genommene und ihm zur Rache aufbewahrte Helena (833), die sich in den Zelten der noch unverloosten erlesensten Troerinnen befindet (32), im Beyseyn der Hekabe wiederseht und mit ihr rechtet — eine Scene, worin vielleicht mehr als in irgend einer die beliebte Form eines Rechts Handels für uns auffallend ist. Die Umstände, die Euripides hier, um neu zu seyn, aufgab, waren die günstigsten für hohe Poesie, die er mit einem her-

2) Propertius II, 32, 31 sine decreto. Diktyō V, 13 sine sorte.

3) Vielleicht ist daher, wenn nicht aus *Ἑλ. ἀπαγωγῆς*, genommen fr. inc. 694:

Ὅρκους ἐγὼ γυναῖκός εἰς ὕδωρ γράμω.

abgeklärten Tone vertauschte, Leidenschaftlichkeit und Gefühl unterordnend unter die Thätigkeit des Verstandes. Mit dem hitzigen Kampfe, der dieser Entwicklung vorausgieng, kam die Tragödie nicht wohl angegangen seyn: vermuthlich stellte ein erster Theil so viel aus der Nachtschlacht oder der Einnahme der Stadt überhaupt dar, daß die Handlung in des Deiphobos Haus als ein Gipfel sich über diesem durch einige Scenen angedeuteten Ganzen erhob. Darauf weisen auch im Allgemeinen die Bruchstücke aus dem Deiphobus des Attius hin. 4)

Eine Bestätigung der so bestimmten Tragödie giebt endlich auch die Komödie des Aleris *Ἑλένης ἀρπαγή*, wie sie in Bekkers Anecd. Gr. p. 106 genannt ist, und an einem andern Orte, wo der Vers vorkommt:

Ἀκόλαστός ἐστι, τὴν δὲ πολιὰν οὐκ ἐντρέπεται.

Athenäus (XIII p. 563 d) hat den Titel *Ἑλένη*, und fünf Verse daraus, die, so wie der vorstehende, Scherz über die unterdessen ehrwürdig gewordene Helena verrathen, in gerader Umkehrung der ernstern Poesie, die in allen Lagen ihre Schönheit und Anmuth triumphiren läßt.

21. Nias der Lokrer.

Allgemein ist der Untergang des Nias bey dem Sturme, der die Achäer am Kaphareischen Vorgebirge großentheils vernichtete, als der Inhalt dieser Tragödie betrachtet worden. Heyne (Aen. I exc. 1**) unterscheidet die Erzählung Hygins (116) als die Behandlung der Tragiker von der epischen, in der Odyssee (IV, 499), bey Quintus (XIV, 548—89), Kallimachus (Schol. Jl. XIII, 66), Philostratus (Im. II, 13), indem er das Tragische darin setzt, daß Pallas den Blitz gegen Nias schleudert, wie auch bey Virgil (I, 42), anstatt daß Neptun ihn vernichtet. Allein dieß ist eine Nebensache; der Zorn der

4) Daß in fr. 2 Sinon der Redende sey, wie Th. Bergk im Rhein. Mus. III, 83 vermuthet, ist mir äußerst zweifelhaft. Derselbe fügt aus Serv. ad Aen. II, 37 einen Vers hinzu:

Minervae donum armipotentis abeuntes Danai dicant.

Athene ist die innere Trichfeder, wie auch die Odyssee in der Schilderung von Poseidons Treiben selbst zu erkennen giebt: bey Euripides in den Troerinnen (80) führt Pallas ihre Blitze gegen die Achäer und ihre Schiffe überhaupt, während Poseidon den Meeresgrund aufwühlt: und mit Recht also verbindet beyde Götter auch Seneca im Agamemnon (528). Was man zu wissen verlangt, ist, auf welchem Boden, da die Klippen der Gyren nicht geeignet sind, in welcher Umgebung, in welcher Handlung die Tragödie den Aias aufstellte, ehe er dem Blitze der Pallas oder dem Dreyzacke des Poseidon unterlag.

In der That ist nicht zu begreifen, wie diese im Epos so sehr hervorstechende Geschichte dramatisch dargestellt worden seyn sollte, und Brundt fügte nur eine zweyte Unbegreiflichkeit hinzu, indem er unter der Voraussetzung, daß der Aias Vokros den Tod des Helden enthielt, in diese Tragödie das Bruchstück setzte, wonach Dileus über seinen Sohn untröstlich ist. Auch die Sage bey Lykophron 387 — 407 und Kallimachos (Schol. Il. XIII, 66), daß Aias, durch Poseidon von den Gyren herabgeschleudert, von den Wellen an der Küste von Delos ausgestoßen und durch Thetis dort bestattet wurde, giebt keine Lösung des Räthsels ab: diese Sage ist nur des Heroengraves wegen erfunden worden. So zwingt also die Unbrauchbarkeit des bisher angenommenen Stoffs einen andern aufzusuchen; und es ist nur einer noch vorhanden, an welchen gedacht werden kann, der Frevel des Aias an der Kassandra und das Gericht der Achäer über diese That.

Nach Arktinos riß der kecke Lokrier als er mit Gewalt die Seherin fortschleppen wollte, das Pallasbild, das sie umfaßt hielt, mit; worüber die Achäer erbittert ihn steinigen wollten. Er flüchtet sich auf den Altar der Athene und rettet sich aus der bevorstehenden Gefahr. Proklos: *Κασσάνδραν δὲ Αἴας Ὀϊλέως πρὸς βίαν ἀποσπῶν συνεφέλκεται τὸ τῆς Ἀθηνᾶς εἶδον, ἐφ' ᾗ παροξύντες οἱ Ἕλληνες καταλεῦσαι βούλονται τὸν Αἴαντα. ὃ δὲ ἐπὶ τὸν τῆς Ἀθηνᾶς βωμὸν κα-*

ταρῆναι καὶ διασώζεται ἐκ τοῦ ἐπικειμένου κινδύνου. Hierin ist das schöne Motiv der Odyssee, daß Nias, wie sehr auch verhaßt der Athene, dennoch in dem Sturme bey Euböa dem Tod entronnen wäre, hätte er nicht das schwere Wort ausgesprochen, daß er auch wider Willen der Götter der großen Meersfluth zu entgehn denke, wiederholt: der Altar der Göttin selbst, die er nicht geachtet hat, muß ihm Schutz in der Todesgefahr gewähren. Anstatt dieser Rettung setzte spätere Poesie ein Gericht der Achäer über den Nias und seine Lossprechung nach dem er geschworen. Dieß war der Mittelpunkt der Iliupersis von Polygnot in Delphi, und von demselben auch in der Psephie zu Athen dargestellt (Pausan. I, 15, 3.) Bey jener Scene des Polygnotischen Gemäldes in Delphi führt Pausanias (X, 26, 1) den Lesches nicht besonders an; doch ist kaum zu zweifeln, daß ihm der Maler auch in diesem wichtigen Umstande, wie in so vielen andern, gefolgt war. Die Klage gieng auf die Vermessenheit (τόλμημα) des Nias, der die Kassandra gewaltsam von der Schutzstätte weggezogen hatte, so daß sie das Schnitzbild der Athene vom Gestell nach sich zog; darum hielt in dem Gemälde beym Schwure des Nias die Priesterin das Bild auf ihrem Schooße, zur Erde sitzend. Odysseus trug auf Steinigung des Nias an: dieß hat Polygnot nicht bloß in diesem Gemälde, sondern auch in dem der Unterwelt durch geflüffentliche Paarung der Feinde berücksichtigt (Paus. X, 31, 1).

Heyne ist in einem andern Excurs (Aen. II, exc. 10*) der Meynung, daß zu dem Vergehn des Nias die Schutzstätte nicht zu achten die cyclischen und tragischen Dichter die Schändung der Kassandra hinzugefügt hätten, worauf er auch die Eidreinigung des Nias in dem Polygnotischen Gemälde bezieht. Auch die neueren Erklärer Polygnots und der Vasengemälde von Nias und Kassandra hängen zum Theil dieser ganz irrigen Vorstellung an, obgleich schon Heyne, indem er mit dem Arktinos den Kasten des Appfels (Paus. V, 19, 1), Euripides Tr. 69, Epiphron 357 (ähnlich 1142), Virgilius II, 403 vergleicht,

mit Recht gerügt hatte: Factum est tamen nescio quomodo, ut de stupro illato vel inferendo cogitent homines etiam ubi nihil est, quod eo ducat: ut in ipsis gemmis et vasis pictis, in quibus nihil oculis obijcitur quam Cassandra supplex deae vi ab Ajace abstracta. Aber auch aus der Tragödie ist keine Spur dieses schmählischen Zusatzes zu finden, und es läßt sich von Cophocles, bey dem allein wir den Gegenstand finden, annehmen, daß er nicht mehr als die bildende Kunst Beruf gefunden, die Beuteluft und den Tempelraub des Dildiden bis zu der gemeinsten kriegerischen Rohheit zu steigern. Viel gräßes und plumpes ist aus den Rhetorenschulen hervorgegangen, andres aus den Tempelsagen: und der Religion verdankt höchst wahrscheinlich Aias die neue Beschuldigung. Da die Lokrer in Italien, um den Zorn der Pallas zu sühnen, jährlich durch das Loos erwählte vornehme Jungfrauen an die Troische Pallas liefern mußten, die dort, als geweiht zum Opfer, vogelfrey, eine nächtliche Jagd des Volks in Todesangst auszustehn hatten (Lycophr. 1160—73) und dann den Tempelkehrten, so ist es kein Wunder, wenn man das Bergehn, worauf eine tausendjährige Buße gesetzt war, so scheußlich als möglich darstellte. Und wirklich ist Kallimachos, der den Ursprung dieses Sühnopfers erzählt (*ἐν Αἰτίοις*, Schol. Jl. XIII, 66), und dabey auch die Localsage von dem Grab in Delos erzählt, auch der erste, der von Aias sagt: *ἐν τῷ τῆς θεᾶς σπηκῷ κατήσχυεν*. Auch Plutarch (de S. N. V. 12), indem er anführt, wie die Lokrer bis kurz vor seiner Zeit 1) je zwey Tempeldienerinnen im Pallaßtempel zu Troja stellen mußten, giebt als Grund an: *διὰ τὴν Αἴαντος ἀκολασίαν*. Dieß nehmen denn ein Quintus

1) *Ἐπεὶ Lycophr. 1145. Χιλλῶν δ' ἐτῶν παρελθόντων μετὰ τὸν Φωκικὸν πόλεμον ἐπαύσαντο τῆς τοιαύτης θυσίας. ὡς φησι Τιμαίος ὁ Σικελός.* Die Buße scheint erst um die Zeit des Perserkriegs eingeführt worden zu seyn (Strab. XIII p. 896 s.); durch heiligen Anachronismus, und wegen der hierarchisch kräftigen Auflage einer tausendjährigen Buße durch edle Opfer, wurde sie auf die Zeit der Einnahme Trojas zurückdatirt. Es sprechen von diesen Hierodulen auch Euphorion p. 23, Polybius XII, 5 p. 393 Schweigh. Ennius b. Servius Aen. I, 41, Helian b. Suid. v. *ποινή*, Jamblichus V. P. 42.

Em. (XIII, 422) und Tryphiodor (647), ein Servius (Aen. I, 41) und Tzetzes (Lyc. 365) auf. Dio im Troikos (gegen Ende) und Philostratus (Her. VIII, 2) widersprechen ausdrücklich, Hygin (116) und Dittys (V, 12) bleiben bey der Tradition der Dichter stehen.

Das Drama des Sophokles kann enthalten haben den Frevel des Ajas, nemlich Kassandra vor die Pforten des Tempels herausgeschleppt, wobey sie in ihren Armen das von der geweihten Stelle entrückte Heaon hielt: darum sofort zu der Stelle Aufstand gegen Ajas, Gericht und Lossprechung. Personen waren sicher Odysseus und die Atriden, wahrscheinlich Akamas, vielleicht mit Polyphotes, dann wohl Kalchas, wiewohl Kassandra selbst das aus der That kommende Unheil wahrsagen konnte. Für Odysseus schickt sich der Vers:

Σοφοὶ τὴν ἄνθρωποι τῶν σοφῶν συννοοῖν.

Au Kassandra ist gerichtet: *τί σοι ὁ Ἀπόλλων χειιδάριξεν;* 2) und zwar, nach dem ungewöhnlichen und geringschätzigen Ausdrucke *χειιδάριξεν*, von dem Angeklagten. Der Kassandra aber scheint zu gehören: *καὶ πέρα καὶ φορμικὰ*, habe Apollon ihr mitgetheilt. Bey diesem Stoff ist auch klar, wie das Haus Antenors mit dem Zeichen des Schutzes im Ajas Lokres vorkommen konnte. Auch passen ganz die Bruchstücke:

2) Zenob. VI, 14 ὡς φησιν Ἀλαχύλος ἐν Ἀλάντι Λοκρῶ. Ich folge der Vermuthung Dindorfs, daß *Σοφοκλῆς* stehn sollte, nicht bloß weil von Aeschylus kein Ajas Lokres bekannt, sondern auch weil dieser Stoff bey ihm nicht wahrscheinlich ist nach den Verhältnissen seiner übrigen Troischen Dramen zu dem alten Epos. Umgekehrt findet sich bey Grammatikern mehrmals Sophokles, wo Aeschylus stehn sollte, Schol. Eustath. Odys. XIX, 471 (Soph. fr. 786), wo ein Vers aus dem Agamemnon (270) angeführt ist, wie schon Brund (fr. iuc 79) bemerkte; und Schol. Aristoph. Av. 766 (Soph. fr. 766) *Σοφοκλῆς ὁ σκηπτοβύμων αἰετός, κύων Διός*. Der Grammatiker *περὶ τούτου, μεταφορᾶς καὶ ὑπερβάτου* bey Rubinenius Epist. crit. I p. 177 ed. 1808 *τῶν μεταφορῶν αἱ μὲν ἀπὸ εἶδους ἐπὶ εἶδος μεταφέρονται, ὡς τὸν αἰετὸν ἐπὶ σκήπτρου τοῦ Διὸς κύων Ἀλαχύλος καλεῖ*. Phöbammou *περὶ σχημάτων* b. Walz Rhet. T. VIII p. 518 giebt dem Sophokles zwey Verse aus der Psychostasie des Aeschylus. Im Terent nehm ich eine Verwechslung beyder Dichter selbst bey Aristoteles an.

Εἰ δειν' ἐδράσας, δεινά καὶ παθεῖν σε δεῖ.

Τὸ χρίσειον δὲ τὰς Λίκας

δέδορκεν ὅμμα, τὸν δ' ἄδικον ἀμείβεται.

Als *Chor* sind Priesterinnen zu vermuthen oder *Achäer*. Der Troische *Ajas* hatte mit dem *Palamedes* einen unglücklichen Gerichtsspruch gemein; dort verurtheilte man die Unschuld, hier ließ man den Schuldigen ungestraft: denn meineidig war *Ajas*, welcher Eid ihm auch abgenommen worden seyn möge. *Athene* zürnt den *Achäern*, wie *Euripides* in den *Troerinnen* (66. 71) sagt, und bereitet ihnen Sturm weil *Ajas* die *Kassandra* mit Gewalt fortzog und dafür nicht bestraft worden war. Sie sollen lernen inskünftige ihre und anderer Götter Tempel zu ehren (85): wegen des Einen Schuld das allgemeine Verderben. 3)

22. Antenoriden.

Der Inhalt des *Ajas* nennt die *Antenoriden* unter andern Troischen Stoffen des *Sophokles*. *Strabon* XIII, 1, 53 p. 608. (*Eustath.* p. 405) *Σοφοκλῆς γοῦν ἐν τῇ ἀλώσει τοῦ Ἰλίου παρδαλεῖαν φησὶ πρὸ τῆς θύρας τοῦ Ἀντήνορος προτεθῆναι σύμβολον τοῦ ἀπόρθητον ἐαθῆναι τὴν οἰκίαν. τὰν μὲν οὖν Ἀντήνορα καὶ τοὺς παῖδας μετὰ τῶν παραγενομένων Ἐνετῶν εἰς τὴν Θράκην περισωθῆναι καὶ κεῖθεν διαπεσεῖν εἰς τὴν λεγομένην κατὰ τὴν Ἀδρίαν Ἐνετικὴν τὸν δὲ Αἰνεΐαν μετ' Ἀγχίσου τοῦ πατρὸς καὶ τοῦ παιδὸς Ἀσκανίου λαὸν ἀθροίσαντα πλεῦσαι. 1)* Das Pardelfell am Hause des *Antenor* war

3) *Lycophr.* 365. *Aeneid.* I, 41. *Metam.* XIV, 468. *Sabin.* I, 101.

1) *Strabon* I p. 48. *Αἰνεΐαν* δὲ καὶ *Ἀντήνορα* καὶ *Ἐνετοὺς*, καὶ ἀπλῶς τοὺς ἐκ τοῦ Τρωϊκοῦ πολέμου πλανηθέντας εἰς πᾶσαν τὴν οἰκουμένην, ἄξιον μὴ τῶν παλαιῶν ἀνθρώπων νομίσαι; V p. 212. *Περὶ τῶν Ἐνετῶν* διττός ἐστι λόγος. οἱ μὲν γὰρ καὶ αὐτοὺς φασὶ *Κελτῶν* εἶναι ἀποίκους τῶν ὁμωνύμων *περωκεανιτῶν*. οἱ δ' ἐκ τοῦ Τρωϊκοῦ πολέμου μετ' *Ἀντήνορος* σωθῆναι δεῦρο φασὶ τῶν ἐκ τῆς *Παφλαγονίας* *Ἐνετῶν* τινάς. μαρτύριον δὲ τοῦτου προσφέρονται κ. τ. λ. XII p. 552. *Μαιάνδριος* γοῦν ἐκ τῶν *Λευκοσύρων* φησὶ τοὺς *Ἐνετοὺς* ὁρμηθέντας συμμαχῆσαι τοῖς Τρωσίν. ἐκεῖθεν δὲ μετὰ τῶν *Θρακῶν* ἀπῆραι, καὶ οἰκῆσαι περὶ τὸν τοῦ *Ἀδρίου* μυχόν.

im Iokrischen Hias von Sophokles erwähnt: und auf diesen beziehen Heyne und Jacobs (Tzet. Antehom. 743) die Notiz des Strabon. Denn daß bey diesem *ἐν τῇ ἀλώσει* nicht als Titel zu verstehn sey, hatte Brund schon erkannt. Da indessen dieser Umstand sehr wohl auch wiederholt vorkommen konnte und in den Antenoriden fast nicht zu übergehn war, da aus diesen, ausser den Henetern, auch das Fortschaffen des Aeneas (*ἀπόπλους Αἰνῆου* in der Tabula Iliaca) genommen seyn muß, indem im Laokoon des Sophokles Aeneas auf den Ida sich zurückzog, so ist eher zu vermuthen, daß alles zusammen, was Strabon anführt, aus derselben Quelle, den Antenoriden, geschöpft ist. Von Antenor hatten die Achäer Unterstützung ihrer Forderung der Zurückgabe der Helena, Aufnahme und Geheimhaltung ihrer Abgesandten erfahren. Dionysius von Halikarnas (A. R. I, 46) läßt dahingestellt, ob Troja durch die Täuschung des Rosses, durch Verrätherey der Antenoriden oder auf andre Art bezwungen worden sey. Söhne des Antenor sind in der Ilias, in Gesellschaft des Aeneas, zwey genannt (II, 822), Archelochos und Akamas, 2) nachher drey (XI, 484), Polybos, Agenor und Akamas, 3) ausserdem einzeln Helikaon (III, 123), Laobokos (IV, 87), Iphidamas, der älteste (XI, 221), Koon (XI, 248), Demoleon (XX, 395) und Pedbos, ein Bastard (V, 69.) Im 13. Gesang sind ihnen zu Ehren einige Verse eingeschoben worden (nach 433):

πρὶν Ἀντηνορίδας τραπέμεν καὶ Παρθόου υἱας κ. τ. λ.

Bey Sophokles sind wahrscheinlich nicht zwey zu verstehn, wie sonst mehrmals in den Fabeln und Titeln der Dramen zwey Brüder, sondern eine Mehrzahl, wie die Herakliden bey Aeschylus und Euripides.

Aus Strabon ist klar, daß in der Tragödie des Sophokles die Verbindung der Antenoriden mit den Henetern wesent-

2) Danach zu ändern bey dem Mythogr. Vat. I, 204 Antilochus et Acamas, nicht Antilochus.

3) Drey auch Aeneid. VI, 484, Glaucus, Medon, Iphiklochos.

lich war. Demnach lag eine Sage zu Grunde, die sehr wahrscheinlich dem Epos des Cyclos fremd war, auf welches man lange Zeit, in unbestimmten Vermuthungen, die verschiedensten alten Sagen, die erst später durch die Kolonien aus Eitelkeit erfunden, oder durch das Dichten der Gelehrteren über Ursprung und Zusammenhang der Völkerschaften nach und nach aller Orten aufgekomen sind, zu schieben pfl egte. Aus den Iliupersiden von Arktinos und Lesches ist von den Henetern nichts bekannt; dagegen enthielten diese Umstände, die mit dem Drama des Sophokles sich nicht vertragen. Bey Arktinos zog sich Aeneas, welchen Sophokles mit den Antenoriden und den Henetern zugleich sich retten läßt, schon ehe Sinon die Fackeln erhub auf den Ida zurück, worin Sophokles im Laokoon ihm folgte; und in der Kleinen Ilias fand, wie Pausanias (X, 26, 2) angiebt, in der Nachtschlacht zwischen dem Antenoriden Helikaon und Odysseus eine Wiedererkennung statt, und Odysseus führte den verwundeten Helikaon selbst aus der Schlacht weg. Eben so wird also dort die Dankbarkeit der Achäer, und nicht ein Heneterfürst, das Loos der ganzen Familie bestimmt haben, ähnlich wie in der Zerstörung Iliens von Polygnot, wo Antenor und Theano, mit vier Kindern, sich zum Abzuge anschicken, vor dem Hause des Antenor, an dessen Eingang zum Zeichen der Schonung das Parderfell aufgehängt ist. Den Aeneas aber führt in erhaltenen Versen des Lesches Neoptolemos, da er ihm zugetheilt worden war, mit sich. Quintus Smyrnaeus (XIII, 293) giebt nur an, daß dem Antenor das Leben geschenkt wurde.

Aus den Antenoriden des Attius, die um so eher als eins mit denen des Sophokles gelten dürfen, da andere nicht bekannt sind, sehn wir, daß ein Heneterfürst als der Held des Drama, und ein letzter Helfer aus der Ferne, in dem Augenblicke der Einnahme der Stadt erschien und ihr Rettung verhi eß (fr. 1. 2. 4):

Namque huc advenio, ut mea ope opes Trojae integrem.

Fortassean sint, quos hic non mertet metus.

Quin aut illorum in campo fundam copias,
aut naves uram, aut castra metabo in mare.

(quin für quia und metabo für mactabo nach Bothe im Rhein. Mus. V, 254, dessen Erklärung sehr verschieden ist). Ein neues Hülfsheer also von Henetern aus Paphlagonien, die schon in der Ilias (II, 852) unter den Troischen Bundesgenossen vorkommen: eine Nachahmung der Kampfssepisoden des Rhesos, Memnon, Eurypylos. Auch über Rhesos war eine neue Dichtung aufgekommen, die aus Pindar erwähnt wird (Sch. II. X, 435), daß der Thrakerkönig einen Tag hindurch die Achäer hart bedrängte, worauf in der Nacht Diomedes ihn tödete. Klar ist ferner aus Strabon wie der Heneterfürst sich zurückziehn mußte — wahrscheinlich mit schimpflicher Flucht nach der prahlerischen Verkündigung, daß er, was keiner vermocht hatte, Troja retten, und den Achäern den endlichen Sieg noch aus den Händen wieder entwinden wollte — und daß den Henetern Antenor und seine Söhne sich anschloßen, so wie zugleich Aeneas sich jetzt einschiffte. Also von dem allgemeinen Stoffe der Einnahme Ilioms, wovon Strabon spricht, war in dieser Tragödie das Entkommen des letzten verspäteten Hülfsgenossen und der Gegenparthey des Priamos in Troja selbst enthalten. Die Flucht des Aeneas schloß sich nur an: Antenor aber und der Heneterfürst müssen in der Handlung verknüpft gewesen seyn, schon darum weil sonst nicht die Tragödie, worin der Heneter die Hauptperson war, nach den Antenoriden, als den Geretteten genannt seyn könnte. Virgilius sagt (I, 242):

Antenor potuit, mediis elapsus Achivis,
Illyricos penetrare sinus atque intima tutus
regna Liburnorum et fontem superare Timavi.

Der Name des Heneterfürsten ist unbekannt: auch Servius weiß ihn nicht. Der Zusammenhang zwischen ihm und Antenor hatte in der Sage von der Herrschaft der Antenoriden über

die Peneter ihren Anlaß. Durch diesen Zusammenhang wurde die den ersteren, der von Strabon erwähnten Pantherhaut nach, zugebadhte Begnadigung wieder zweifelhaft, und über ihr Schicksal will, wie es scheint, Agamemnon, da die Fürsten getheilt stimmten, das Heer entscheiden lassen (fr. 3):

Ad populum intellego
referendum, quoniam horum aequiter sententiae
fuere.

Der Tag bricht an (fr. 5):

Sed quis hic est, qui matutinum cursum hac celeranter rapit?

Außer dieser Person, in der man nicht den Hermes wird annehmen dürfen, ist zur Auflösung noch der Ausspruch und die Weissagung eines Gottes zu schließen aus dem Umstande, daß Strabon aus Sophokles auch die fernere Wanderung der Antenoriden aus Thrakien in das Adriatische Peneterland anführt. Dazu bemerkt Polybios (II, 17, 6), daß von den Penetern am Padus, die in Sitten und Tracht wenig von den Kelten verschieden seyen, sich aber einer fremden Sprache bedienten, die Tragödiendichter viel wunderbares erzählten: *περὶ ὧν οἱ τραγωδιογράφοι πολὺν τινα πεποιήνται λόγον καὶ πολλὴν διατίθενται τερατείαν*. Dieß muß sich, wenn nicht ganz, doch vorzüglich auf Sophokles beziehen. Nach Pindar (P. V, 77) zogen die Antenoriden mit Helena (und Menelaos) ab, nachdem sie ihre Vaterstadt in Rauch aufgehen gesehen, und blieben in Kyrene, und Eysimachos nannte die Namen von diesen Glaukos, Akamas und Hippolechos. 4) Möglich, daß Sophokles auch die Sage von Antenoriden in Kyrene berücksichtigte, indem unter den Fragmenten (945) *σιλφίου λειμῶν* vorkommt.

So viel nun hier auch dunkel bleibt, so ist doch gewiß, daß Bergk (de fragm. Soph. p. 3—5) den Stoff ganzkennt,

4) Schol. Pind. und Tzetzes Lycophr. 874. Der letztere führt auch aus einer andern Quelle nur zwey an, Glaukos und Erymanthos, wovey τῆς Κρήτης zu Κυρήνην bloß ein Irrthum zu seyn scheint.

wenn er läugnet, daß Strabon sich auf die Antenoriden beziehe, und meynt, daß er vielmehr alles aus dem Ajas Lokros nehme; in diesem Ajas habe Jemand Trojas Untergang und der Achäer Rückkehr erzählt. Aber der Antenoriden Wohnsitz konnten Niemanden im Ajas, wenn er auch nach Ogyra wirklich gehört hätte, schon bekannt seyn. Nachdem Vergt so die Antenoriden von den Heketern getrennt hat, vermuthet er, daß der prahlerische Feldherr bey Attius kein andrer als Ahesos seyn möge, mit dem die Antenoriden nichts, das wir wüßten, zu thun gehabt haben, und denkt nach dem einen Bruchstücke an Priamos, der das Volk versammle.

23. Die gefangnen Troerinnen.

Proklos: *Kai 'Odysseús' Astynáuxta anélontos Neoptólemos 'Andromáχην γέρας λαμβάνει, καὶ τὰ λοιπὰ λάφυρα διανέμονται. Δημοφῶν τε καὶ Ἀκαμάς Αἴθραν εὐρόντες ἄγουσιν μεθ' ἑαυτῶν.* Auffallend wenig ist, was in den vielen Fragmenten der *Αἰχμαλωτίδες* einigen Aufschluß über den Inhalt geben kann. Doch ist aus den allgemeinen Verhältnissen zu vermuthen, und durch einen Vers deutlich, daß der Tod des Astyanax dargestellt war, der als Mittelpunkt der Handlung wohl denkbar ist. Daher darf der Astyanax des Attius als wahrscheinliche Nachbildung der Sophokleischen Gefangenen gelten. 1) Der Vers, worauf es ankommt, ist dieser: *'Ασπίς μὲν ἡμίλειδος ὥς πύκν' ὀμματεῖ.* 2)

1) Dünker in Zimmermanns Zeitschrift f. Alterthumswiss. 1838 S. 54 verbindet die Troades des Attius mit Astyanax zu demselben Drama, da der Inhalt der Troerinnen in dem Tode der Polyxena und des Astyanax bestanden haben müsse. Müssen, nemlich wenn sie die Troades des Euripides wiederholten. Unter so vielen Fragmenten aber des Astyanax trifft keines mit Euripides in den Troerinnen so zusammen, daß man an Nachbildung denken möchte, viele hingegen unterscheiden ihn von diesen. Auch haben die Troerinnen viel zu wenig Einheit, um sie nach dem Astyanax benennen zu können. Die Troades des Attius scheinen eher nach Aeschylus gewesen zu seyn. S. Rhein. Mus. V, 488.

2) Kühns *ὀμματεῖ* vertauschte Hemsterhuys mit *πατεῖ*, in der Bedeutung von patere, aus unzeitigem Eifer für Sprachvergleichung.

Die durchlöchernte Thonform zum Erzguß wurde aus zwey Hälften zusammengesetzt, und eine Halbform ist zur Vergleichung gewählt wegen der Aehnlichkeit mit der Gestalt des Schildes. Der gleich solcher Halbform von Weilen durchlöchernte Schild ist der des Hektor, der, welchen auch in den Troerinnen des Euripides (1139) Andromache bey ihrer plötzlichen Abfahrt mit Neoptolemos durch Thaltymbios sendet um den vom Thurme gestürzten Astyanax darin zu bestatten. Auch das feine Lydische Gewebe, ἄχρην Ἀυδῆς περιίδος, kann man auf diese schöne Scene beziehen, da auch dort Thaltymbios Einhüllung und Befränzung der Leiche erwähnt, πέπλοιςιν ὡς περιστελλῆς νεκρὸν (1150.) Aus den Troerinnen des Euripides sind die Personen und die Hauptbestandtheile der Sophokleischen leicht abzusondern. Der Chor selbst (derselbe, welchen Euripides auch in der Hekabe hat), zeigt daß nach der Verwüstung der Stadt die eroberten Weiber im Allgemeinen schon verloost waren. Nur die vornehmsten sind in den Troerinnen noch unvertheilt, Helena unter ihnen, in einem Zelte (32), welches die Scene bildet. Hekabe tritt zuerst, wehklagend, hervor; der Chor nimmt Theil, Thaltymbios meldet die geschehene Verloosung der Kassandra, Polyxena, Andromache und macht dann Anstalt sie den neuen Eigenthümern zuzuführen. Kassandra stellt sich als Braut dar, in tief pathetischer Ironie auf ihr Loos, Andromache, in Begleitung ihres Sohnes, bespricht sich mit Hekabe, Polyxene ist zum Opfer für Achilleus fortgebracht worden, Thaltymbios meldet das Gerücht der Sieger über Astyanax und führt diesen ab. Menelaos und Helena treten dazwischen, er feindselig, sie bitzend, Hekabe ihn warnend sich nicht berücken zu lassen und Helena anklagend, die sich vertheidigt. Bestattung des Astyanax ausführlich; Thaltymbios verkündigt den Befehl die Stadt anzuzünden, sie brennt, indeß Hekabe, die für den Odysseus Allzu kühn und erhaben klingt das von Lobed in Ellendt's Lex. Sophocl. gebildete Compositum πυκρομματαῖν. Auch konnte aus πυκνὰ leichter πυκνὸν entstehen, als aus πυκρομματαῖ. Aristophanes lys. 1310 πυκνὰ ποδοῖν λυχνιώσαι.

bestimmt ist, abzieht. Von diesen locker verbundenen Scenen hat wahrscheinlich Euripides mehrere eigen; weder Polyrena noch Helena können auf ähnliche Art von Sophokles, nach dem Zusammenhange seiner Stücke in dieß Drama gezogen worden seyn. Auch die schöne Episode der Kassandra wird die strengere Einheit und Abgeschlossenheit seiner Composition nicht gestattet haben. Eine Hauptperson mußte auch bey ihm Hekabe seyn, und Thaktybios konnte nicht fehlen. Doch ist die Rolle des Herolds häufiger, als daß gerade in dieß Drama gezogen werden dürfte (fr. 764):

Εὐφρομίαν μὲν πρῶτα κηρύξας ἔχω.

Ther möchte darin der Traum vorgekommen seyn (fr. 761):

Ἔδοξάτην μοι τὰ δὲν ἠπείρω μολεῖν.

Von den zwey Erdhälften zu träumen ist vor andern der Hekabe angemessen; und da dieß Drama überhaupt in seinem innersten Charakter eine gewisse Aehnlichkeit mit den Persern hatte, so ist eine Nachahmung des Traums der Atossa wohl zu vermuthen. Ein Traum von solcher Bedeutung aber macht auch noch in der Erzählung, nachdem er schon erfüllt ist, Wirkung.

Einiges ergibt sich aus den Bruchstücken des Attius. Auf eine langsamere Entwicklung der zusammengehaltenen und geregelten Handlung deutet manches. Vor oder unter der Verloosung der Frauen der Königsfamilie sagt Hekabe (fr. 11):

*Utinam unicam mihi antistitam Arcitenens, suam
tutetur!*

Den Astyanax hat Odysseus in dem Verstecke, wohin Andromache ihn gebracht hatte, aufspüren lassen. Er wird ihm wie es scheint durch einen Boten zugeführt, zu dem er voll Freude spricht (fr. 1):

Itera,

*in quibus partibus (nam audire volo)
is, quem exopto et quo captus modo
fortunane an forte repertus?*

In den Troerinnen des Seneca sucht Odysseus selbst den Alynar auf und entreißt den für todt ausgegebenen der bestürzten Mutter, nachdem Kalchas gesprochen hat, daß der Knabe wegen des bösen Windes, der die Abfahrt hinderte, sterben müsse. (Diesem folgt Servius Aeneid. III, 477.) Auch bey Sophokles war, wie es scheint, Kalchas, welchen Euripides ausgeschlossen hat, die Triebfeder des Greuels. Er ist der (aus dem Aias uns bekannte):

στρατοῦ καθαρτῆς κάπομαγμάτων ἰδρις.

Indessen ist sein Ausspruch nicht entscheidend; die Fürsten berathen (fr. 3): 3)

Nunc in concilio id reges Argivum aucupant,
id quaerunt.

Einer, wenn dieß nicht Andromache sagte, tritt entgegen (fr. 8):

Nil credo auguribus, qui aures verbis divitant
alienas, suas ut auro locupletent domos.

Und das Vorkommen einer Wahrsagungsart (fr. 52), nebst andern ohne Titel (fr. 835. 875), deutet auf eine Scheltrede gegen die Wahrsager überhaupt. Die politischen Gründe für die Vernichtung des letzten Zweigs der Priamiden konnten nicht fehlen. Sehr wohl unterstützt diese Euripides (720 ff.) durch die Hoffnungen der Hekabe von dem Knaben für die Zukunft Trojas. Hygin 109: Cum Achivi Troja capta prolem Priami extirpare vel-
lent, Astyanacta — de muro deiecerant. Agamemnon spricht in den zum Theil unsichern Versen (fr. 13), wie sie auch hergestellt werden, von der durch Kalchas gesetzten Bedingung der Heimkehr (Euripides Tr. 19: μένουσι δὲ πρύμνη-
θεν οὐρον). Und Agamemnon auch ist es, der durch die Vorstellungen der Andromache gerührt wird (fr. 10):

3) Euripides Hecub. 132 in Bezug auf das von des Achilleus Geist geforderte Opfer:

*Σπουδαὶ δὲ λόγων κατατεινομένων
ἦσαν ἴσαι πως, πρὶν δὲ ποικιλόφρων,
κόπις, ἡδυλόγος, δημοχαριστής
Λαερτιάδης πείθει στρατιάν.*

Abducite intro: nam mihi miseritudine
commovit animum excelsa adspecti dignitas.

Sie scheint den Hektor in seiner Menschlichkeit und allgemeinen Beliebtheit geschildert zu haben, um für seinen Sohn Gnade zu erhalten (fr. 2):

Troja est testis: quacre ex aliis, qui illius miseritudine
nomen clarum in humili saxo multis memorant vocibus.

Sie spricht von der Härte der Sieger (fr. 7):

Quorum crudelitatem nulla unquam explet satias sanguinis.

Sie auch, wie sie es bey Seneca (896) thut, klagt die Helena an (fr. 14):

Te propter tot tantasque habemus vastitates funerum.
Fehlen konnte Helena unter den königlichen Gefangnen nicht; aber ihre Rolle kann ganz untergeordnet, ihr Verhältniß zum Menelaos abgeschnitten gewesen seyn.

Dunkel ist, vielleicht aus einem Traume, wie Hekabe zwey verschiedne Träume auch in der Hekabe des Euripides B. 90. 702 erzählt, (fr. 9):

Hic per matutinum lumen tardo properantem gradu
derepente adspicio ex nemore pavidum et properantem egredi. 4)

Wie in Aulis wird nochmals in Troja durch Kalchas ein Opfer von Agamemnon gefodert. Aber Gründe der Sicherheit für die Folgezeit und Kriegsrecht gaben diesem Opfer in der Person des Astyanax einen verschiedenen Charakter. Die Entdeckung des Knaben, die Berathschlagung, sein Tod und sein Leichenbegängniß, zugleich durch seine Angehörigen und durch die Sieger vollzogen, dieß lehte in einer Schönheit, wovon

4) Dünker a. a. D. stellt diesen Zeilen voran (fr. 5):

(Ubi) in celsis montibus
pecua atque inter colles pascunt Danai in Phrygiae terminis.
Wogegen nichts zu erinnern ist. Daß aber so weit und dorthin, wo die Danaer jetzt haufen, der Knabe Astyanax sich geflüchtet habe, dort aufgefunden worden sey, hat keine Wahrscheinlichkeit.

das Seitenstück bey Euripides einen Begriff giebt, machten, auch nur nach den geringen Ueberbleibseln zu urtheilen, eine bedeutende Handlung aus. Ob wohl auch bey Sophokles die Flammen der Stadt die Schlussscene beleuchteten? Im Epos nach dem größeren Zusammenhange, mußte der Brand von Ilion wie ein gemeinsamer Scheiterhaufen so vieler großer Todten einen Abschluß bilden, gleich den Leichenseyern der einzelnen Helden.

Longus in angustum qua clauditur Hellespontus
Ilion ardebat. 5)

24. Polyrenc.

Proklos: Ἐπειτα ἐμπρήσαντες τὴν πόλιν Πολυζένην σφαγιάζουσιν ἐπὶ τὸν τοῦ Ἀχιλλέως τάφον. Dieß, mit der vorausgängigen Beutetheilung und Astyanax, auf einem besondern Blatte der Handschrift, während auf einem vorhergehenden die Ilüpersis von Urktinos schließt mit dem Frevel und der Rettung des Lokrischen Ajas und den Worten: ἔπειτα ἀποπλέουσιν οἱ Ἕλληνες, καὶ φθορὰν αὐτοῖς Ἀθηνᾶ κατὰ τὸ πέλαγος μηχανᾶται. Damit ist noch der Anfang der Notizen zu verbinden, die, wie öfter geschehn, den Schluß der nach der Geschichte vorangehenden Poesie zu ihrem Anfangspunkte machten: Ἀθηνᾶ Ἀγαμέμνονα καὶ Μενέλαον εἰς ἔριν καθίστησι περὶ τοῦ ἔκπλου. Ἀγαμέμνων μὲν οὖν τὸν τῆς Ἀθηνᾶς ἐξίλασόμενος χόλον ἐπιμένει. Διομήδης δὲ καὶ Νέστωρ ἀναχθέντες εἰς τὴν οἰκίαν διασωζονται, μεθ' οὓς ἐκπλεύσας ὁ Μενέλαος — — τῶν δὲ περὶ τὸν Ἀγαμέμνονα ἀποπλεόντων Ἀχιλλέως εἰδῶλον ἐπιφανὲν πειρᾶται διακωλύειν, προλέγον τὰ συμβησόμενα. Nach inneren Wahrscheinlichkeitsgründen muß in der ersten Stelle die Erscheinung des Geistes,

5) Metamorph. XIII, 417. Iliacus Calatacausmus, wie es scheint, ein Theil der Iliakon von Eucan, aus seiner Jugendzeit, s. Bernsdorf Poet. Lat. min. IV p. 588—91, wo einiges zu berichtigen ist. In der Zeitschr. f. Alterthumswiss. 1834 S. 169 ist dieß Gedicht verworfen, ohne Zweifel zu streng.

in der dritten die Forderung der Polyrena, in der zweyten vielleicht sogar beydes, die Erscheinung und das Opfer (zu dem bloßen ἀπονέουσι), hinzugebracht werden. Sophokles schloß sich dem Epos an und gieng von dem Streite der Atriden aus, der auch aus der Odyssee (III, 136. 144) bekannt ist. Agamemnon will noch verweisen um den Zorn der Athene zu versöhnen: dieß giebt Strabon an indem er zwey Verse des im Streite sich zum Abschiede wendenden Menelaos anführt.

Σὺ δ' αἶθι μίμων τήνδε κατ' Ἰδαίαν χθόνα
ποιμνας Ὀλύμπου συναγωγὰν θνητόλει.

(τῇδ' ἐπ' Ἰδαίᾳ χθονὶ zu emendiren liegt nahe.) Der Chor, vermuthlich in der Parodos, singt über die Heimkehr und wünscht den Atriden sie glücklich zu bestehn: denn hierher gehören nothwendig diese Verse (fr. inc. 765):

Ζεὺς νόστον ἄγοι τὸν νικομάχαν
καὶ παυσανίαν τὸν Ἀτρειδᾶν. 1)

Der Schauplatz war wohl noch auf der Troischen Küste selbst, vielleicht am Sigcon, weil da ein altes Grabmal des Achilleus war, vielleicht schon in älterer Sage die Stätte des Opfers, da Euripides in der Hekabe ihn auf die des Thrakischen Echerounes gegenüber zu verlegen nur in dem Könige Polymestor und dem Schatten seines Sohnes den Grund fand.

Durch die erste vorbereitende Scene kam die Lage, worin Agamemnon und das Heer sich befanden, Aufschub und Hinderniß der Abfahrt vor die Augen. Menelaos aber muß nun abgetreten, sofort abgereist seyn, weil ohne dieß der Zwist keinen Sinn hätte, die bedeutende epische Ueberlieferung, welche die Heimfahrt der Brüder trennt, zwecklos aufgehoben, der fernere Antheil aber des Menelaos an der Handlung ohne Charakter und Motiv wäre. Sehn wir auf das, was Proklos

1) Schol. Nub. 1163. Brund und Dindorf schreiben κατ' für καὶ Ἀτρειδᾶν, was nicht übereinstimmt mit der angeblichen Nachahmung des Aristophanes λυσαιτας κακῶν, und überhaupt keinen Sinn giebt. Daher ist nach G. Hermann τὸν gesetzt.

aus den Nothen, wohl nur zufällig etwas ausführlicher, angiebt, so traf nachher auch Agamemnon, nachdem er die Palas versöhnt hatte, zu seiner Abfahrt Anstalt, als unmittelbar darauf ein neues Hinderniß erschien. Der Geist des Achilleus versuchte nach Proklos durch schlimme Voraussetzungen ihn zurückzuhalten: und in der Tragödie wenigstens foderte er auch Polyrene für sich als ein Opfer. Der Geist, die *ψυχή* trat auf mit den Worten:

Ἀχῆας ἀπαίωνάς τε καὶ μελαμβαθεῖς
 λιποῦσα λίμνης ἦλθον ἡχούσης γόους,
 Ἀχέροντος ὄσφυ πλῆγος ἄρσενας χοάς.

Und daß er den Abziehenden erschien, also um sie vom Abzug abzuhalten, sagt Longin. Ἀκρῶς δὲ καὶ ὁ Σοφοκλῆς ἐπὶ τοῦ θνήσκοντος Οἰδῖπου καὶ ἑαυτὸν μετὰ διοσημείας τινὸς θάπτοντος πεφάντασται καὶ κατὰ τὸν ἀπὸ πλοῦν τῶν Ἑλλήνων ἐπὶ τοῦ Ἀχιλλέως, προφαινομένου τοῖς ἀναγομένοις ὑπὲρ τοῦ τάφου ἦν οὐκ οἶδ' εἴ τις ὄψιν ἐναργέστερον εἰδωλοποίησε Σιμωνίδου· πάντα δ' ἀμήχανον παρατίθεσθαι. Aus den üblen Prophezeiungen des Geistes liegt das Mordueß der Klytämnestra, das Gewand ohne Ende, vor (ἄπειρον ἀμφίβληστρον ὥσπερ ἰχθύων, bey Aeschylus Ag. 1355, ἄπειρον ὕφασμα, bey Euripides Or. 25):

Χιτῶν σ' ἄπειρος ἐνδυτήριος κακῶν —

Dazu scheint auch *παράρυμα ποδός* zu gehören, zu vergleichen mit *ποδιστῆρες πέπλοι* in den Choeiphoren (944) und *κροσσωτοὶ ῥαφαί* bey Elyphron (1102), von demselben Gewande.

In der Poetik des Aristoteles (c. 23) ist als die achte Tragödie aus der Kleinen Ilias Ἀπὸ πλοῦς angegeben, die sonst nirgendwo erwähnt ist, Polyrene dagegen nicht genannt. Polyrene aber erscheint nach den Worten des Longin und nach dem Zusammenhange des erscheinenden Achilles mit der Abfahrt, schon nach der Eingangsscene, als untrennbar von der Tragödie der Abfahrt, so daß dieß nur ein andrer Titel für Polyrena seyn kann: ein Titel von der Art

etwa wie *Nίπτρα* oder *Ἐκτορος λύτρα*. 2) Wenn vorher Aristoteles (c. 15), indem er die Auflösung des Mythos aus dem Mythos selbst fodert, entgegenstellt, καὶ μὴ ὥσπερ ἐν τῇ Μηδείᾳ ἀπὸ μηχανῆς καὶ ἐν τῇ Ἰλιάδι τὰ περὶ τὸν ἀπόπλου, so scheint er, wie in der Medea den Drachenvagen, so in der Ilias, möge er darunter die epische, nemlich die Kleine Ilias, oder, was nach der Zusammenstellung der Medea mir wahrscheinlicher ist, eine tragische Ilias des Aeschylus verstehen, die Erscheinung des Geistes und die wunderbare Wirkung des Opfers auf den Sturm zu tadeln. 3) Ist nun durch den zweyten Titel der Ausgang und das Ziel der Polyrene in der Abfahrt gegeben, so läßt sich nicht zweifeln, daß die Erscheinung des Achilles zunächst das Opfer der Polyxena zum Zweck hatte.

Euripides, der in den Troerinnen (40. 276) die Achäer dem Achilleus Polyrenen freywillig zutheilen läßt, dichtet in der Hekabe (32. 94. 111. 543), daß dessen Schatten, in goldner Rüstung über dem Grab erscheinend, das Heer drey Tage lang zurückhielt mit der blutigen Forderung. Den Zorn der Athene und den Streit der Attiden, wodurch der Handlung mehr Tiefe und Fortschritt gegeben war, übergeht er: die zween Attiden

2) Tyrwhitt zur Poetik p. 192 und Tychsen Qu. Sm. p. LXV suchten die Tragödie *Ἀνόπλους* in den Troerinnen des Euripides, die aber mit dem Stadtbrand endigen.

3) Prof. Ritter hat in seinem gelehrten und scharfsinnigen Commentar zur Poetik, indem er die acht Tragödien nicht als Tragödien verstanden wissen will, was ich nicht zugeben kann, auf eine noch gewagtere Weise ἐν τῇ Ἰλιάδι τὸν ἀνόπλου auf die Stelle der Ilias bezogen, wo Odysseus den von Agamemnon vorgegebenen Plan der Rückkehr widerräth (II, 155—81). Indem so für Ilias die gemeine Bedeutung gerettet werden soll, ist dem *ἀνόπλους* eine neue, die er nimmermehr gehabt hat, aufgedrungen. Dort ist von einem νόστος die Rede; und nur so würde man das Stück nennen, wenn eine bloße Rede von Heimkehr füglich die Heimkehr genannt werden könnte. Noch weniger aber kann die Eingebung der Athene, auf deren Geheiß dort (und immer) Odysseus spricht, als eine μηχανὴ gefaßt werden. Müste also der Herausgeber auch nicht die größte Ungeschicklichkeit eines Epitomator zu Hülfe nehmen, der was Aristoteles an Homer gelobt mit dem, was er an Euripides getadelt, so verbunden habe, wie vorliegt, so konnte diese neue Erklärung die gegebene dennoch nicht zweifelhafter machen, als sie etwa an sich wäre.

gebieten noch. Das Grab des Achilleus, aus dem sein Schatten aufstieg (*exit humo late rupta*, sagt Ovid Met. XIII, 442), denkt man sich leicht zu dem Zelte des Agamemnon in demselben räumlichen Verhältnisse wie das des Darius zu dem Königshaus in den Persern. Dann aber wäre nicht zu begreifen, wie die Opferung der Polyrene, die nur in Erzählung vorkommen konnte, den Augen der Zuschauer schicklich entzogen worden sey. Daher ist eher anzunehmen, daß das Grab des Achilleus, wo Polyrene (auch nach den Monumenten und bey Virgil Aen. III, 322) geopfert wird, entfernt und unsichtbar war, und die Seele des Peliden sich dem Zelte des Agamemnon genahet hatte, wie die Seelen sich leicht von Ort zu Ort bewegen, und z. B. die des Patroklos, nur in andrer als theatralischer Gestalt, in älteren Vasengemälden den Achilleus bey der Schleifung des Hektor drängt.

Die Scene zwischen dem Geist und Agamemnon hatte vermuthlich Ausdehnung, nicht bloß nach dem Vorgange von der des Darius, der Atossa und des Perserchors, oder wegen des von Kongin so sehr gerühmten Vorbilds des Simonides, sondern auch darum, weil das Verhältniß zwischen Agamemnon und Achilleus so bedeutender Art gewesen war, daß der Dichter fast unvermeidlich den Anlaß ergreifen mußte zu zeigen, wie es unter so veränderten Umständen sich neu gestalte. Da Achilleus etwas gerechtes und ehrenhaftes foderte, so hatte er auch Grund dem Heerführer Vorwürfe zu machen, daß bey der Verloosung er, dem noch im Grab an dieser Beute sein Theil gebühre, allein vergessen und nach vollbrachtem Werke keines Antheils der Ehren gewürdigt worden sey: ungefähr wie Odysseus nach Euripides in der Hekabe (130—38) darüber sprach. Auf diese Voraussetzung paßt die Rede des Agamemnon, worin er mit ruhiger Würde entgegnet, daß der Obere nicht allen genügen und gefällig seyn könne, und andeutet, indem er von der Beschränktheit des Verstandes der Sterblichen spricht, daß er gefehlt haben könne:

Οὐ γὰρ τις ἂν δύναίτο προηράτης στρατοῦ
 τοῖς πᾶσι δέξαι καὶ προσαρκέσαι χάριν·
 ἐπεὶ οὐδ' ὁ κρείσσων Ζεὺς ἐμοῦ τυραννίδι
 οὐτ' ἐξεπομβρῶν οὐτ' ἐπανχμήσας φίλος
 βροτοῖς ἂν ἐλθὼν ἐξέλοιο δίκην ὀφλοῖ·
 πῶς δῆτ' ἐγὼ θνητός τ' ἂν ἐκ θνητῆς τε φῦς
 Διὸς γενοίμην εὐ φρονεῖν σοφώτερος ;

Auf Vorwürfe der Hekabe hätte so Agamemnon unmöglich antworten können, da diese nicht unter denen war, die von ihm Gunst und Rücksicht zu erwarten hatten, und da sie über etwas ganz andres als über Unterlassung oder eine bloß misfällige Maßregel sich beklagte. Aus dieser Sprache des Agamemnon, auch wenn er sie nicht gegen des Achilleus Schatten, sondern gegen Neoptolemos geführt haben sollte, geht zugleich hervor, daß er den Ansprüchen des Geistes nicht geradezu entgegen war, die ja auch allgemein als gegründet nach dem Kriebsrechte der Zeiten erscheinen mußten, weil ohne dieß die Tragödie nicht edel seyn konnte. Agamemnon selbst wäre auch erniedrigt worden, wenn er sich zum andernmal dem Zürnen seines Gegners wegen des Anspruchs auf ein Weib ausgesetzt hätte. Eher mochte, nach dem Verschwinden des Geistes, Agamemnon durch das Fleschen der Hekabe und würdige Gründe aufgehalten und durch Neoptolemos zur Entscheidung und Ausführung gedrängt werden. Selbst der niedrige Zank zwischen diesen beyden in den Trocrinnen des Seneca läßt auf ein altes tragisches Vorbild dieses für die Entwicklung der Tragödie so sehr brauchbaren natürlichen Verhältnisses der Personen schließen. Stoff zu anziehendem Gespräche zwischen dem Geist und Agamemnon gaben Troja, das Heer, Gegenwart und Zukunft her: und der schon berührte Vers, der die Ermordung des Agamemnon enthält, zeigt, wohin es sich wendete. Damit nahm der Dichter einen Zug aus den Nothen auf, der wenigstens nicht nothwendig zur Abfahrt und zum Abschlusse der Hesperis gehörte und aus ihr nicht bezeugt ist. Die Wahrsagung schloß der Forderung sich nur wie zufällig an, und diente um dem Charakter

des Achilleus noch mehr Gewicht zu geben und ihn vollständiger darzustellen, es sey in der Härte eines nie ganz zu stillenden Zorns, oder vielleicht auch als befreit von der Bitterkeit, und theilnehmend eher als kränkend. Zugleich stimmte diese Prophezeiung zu dem Zorne der Athene, welche nach dem vollständigsten Siege die Atriden entzweyte und sich von einander trennen ließ. Das Loos der Abfahrt entschied sich, aber durch ein so rührendes Opfer, daß die auf das Haupt des Agamemnon gewälzte Wahrsagung einen ähnlichen Zweck erfüllte, als wenn im Gemälde dem Opfer ein düsterer Grund oder auch Hintergrund gegeben würde.

Da die Opferung der Polyxene den größeren Theil des Drama einnehmen mußte, so ist ausser der Hekabe und dem Herolde noch Neoptolemos als Theilnehmer vorauszusetzen. In der Hekabe des Euripides (527 — 74), in vielen Kunstwerken, bey Lykophron (324), Ovidius (Metam. XIII, 455), Seneca (Troas. 200. 320) schlachtet der Zerstörer Iliens selbst auch seinem Vater die Todesbraut: warum sollte er nicht auch bey Sophokles sie zu dessen Grabhügel abgeführt haben? Odysseus hatte, der Odyssee nach, sich von Agamemnon getrennt, ⁴⁾ und wäre auch, da er immer für des Heeres Beste bemüht war, in dieser Sache durch den Neoptolemos, als den natürlichen Stellvertreter seines Vaters, überflüssig gemacht worden.

Der Chor, welchen Euripides zum andernmal in der Hekabe aus Troerinnen bildet, kann aus solchen, wie im Aistynar, auch in der Polyxene bestanden haben, in so fern die Opferung der Tochter ihres Königs die eigentliche Handlung ausmachte und ihre Königin eine Hauptrolle hatte: aber auch aus Achäern, in so fern die Abfahrt, die von dem Opfer abhing, deren Sache war. Aus einem Chorlied ist, was Strabon (X, 3, 22 p. 473) von fünf männlichen und fünf weiblichen

4) Auf der Tabula Iliaca sind bey der Opferung, die Neoptolemos am Grabe des Achilleus vollzieht, Kalchas und Odysseus zugegen.

chen Daktylen bey Sophokles anführt, und es ist vermuthet worden, aus Polyxena. 5) Dieß ist um so wahrscheinlicher, als Strabon kurz vorher (X, 1) die Polyxene selbst citirt.

Seneca hat in seinen Troerinnen den Astyanax und die Polyxena zusammengenommen, so wie mit der Polyxena Euripides den Tod des Polydoros und die Rache der Hekabe, ohne rechte Einheit und Form, verbindet. 6)

5) Deycks über Göthes Faust 1834 S. 55. Unter den Fragmenten fehlt dieß noch. Auch sc. 740: *καὶ Κορύβαντες χορεύετε*, muß aus einem Chorliede der Polyxena oder einer der vorhergehenden Tragödien seyn.

6) Hr. Gruppe nimmt in seiner Ariadne (S. 602 f.) an, daß bey Sophokles Achilleus die Polyxene nicht im Sinn eines Opfers foderte, sondern weil er lebend sie geliebt habe und nun ihre Genossenschaft im Schattenreiche wünschte; eine Vermählung, wogegen eine gewöhnliche frohe nur bezelos und wenig groß, nach so tiefem Leiden, seyn würde, und wodurch zugleich der lange blutige Hader der beyden Partheyen sich symbolisch in Frieden heiter auflöse. „Und, fügt der Vf. hinzu, gesetzt den Fall, Sophokles hätte nicht so gedichtet, er hätte doch so dichten müssen.“ Sophokles hatte wohl von dem Troischen Dichtungskreise eine noch weit reichere Kenntniß und hellere Uebersicht, als wir erforschen noch abnden können. Darum ist es nicht leicht zu bestimmen, wie er hätte dichten sollen, dieser erhabene Geist, von unergründlicher Bildung des Geistes, des Gemüthes und der Kunst. Daß er aber, nach seinem Standpunkte, nicht so oder so gedichtet habe, läßt sich eher in vielen Fällen entscheiden. In dem vorliegenden ist er zu vertheidigen und laßt es sich erklären, warum er nach dem angegebenen Plane nicht gedichtet hat. Die Todten nemlich freyen nicht: es sind keine Bepfriele, daß Bewohner des Hades, wo nur Abschattungen des überstandnen Lebens übrig bleiben, ihre Lebensgeschichte noch durch eine Heirath fortsetzten. Die Braut von Korinth gehört einem andern Gebiet als der Poesie allgemein menschlicher Zustände an. Im religiösen Aberglauben war Achilles nach dem Tode vermählt, aber nicht der Schatten, sondern der Gott Achilles in Leuke, und nicht mit Polyxena, die nur als ein klägliches Opfer berühmt ist, sondern mit einer Iphigenia, Helena oder Medea. Daß im Leben dem Achilles die Polyxena gefallen habe, lesen wir zwar; aber nur in Geschichten schreibfelliger Zeiten, wo für den Charakter der Heroen und der classischen Poesie überhaupt der Sinn fast allgemein ausgegangen war, und endlose schlechte Mischungen und Variationen der poetischen Werthen müßige Köpfe belustigten. Nicht einmal Seneca, der doch das Opfer der Polyxena mit einer Antrauung vergleicht (199. 366), deutet entfernt auf vorhergegangene Liebesley. Der erste, bey dem unter so manchem Neuen und Wunderlichen aus dem Leben der Heroen diese Liebesgeschichte vorkommt, ist Philostratus. Nach ihm lernte Achilles die Polyxena kennen als sie den Priamos zur Auslösung des Hector begleitete, hielt sofort um sie an und wollte mit dem Priamos ge-

N o t e n.

25. Nauplios der Feueranzünder.

Proflos: Εἰς δὲ περὶ τὰς Καφηρίδας πέτρας δηλοῦται χειμῶν. Poll. IX, 156. Ὁ Ἰδ' ἐμπρόσας τὰχ' ἂν πυρκαεὺς ὀνομάζοιτο κατ' Αἰσχύλον καὶ Σοφοκλέα, οὕτως ἐπιγράψαντας τὰ δράματα, τὸν μὲν τὸν Προμηθεά, τὸν δὲ τὸν Ναύπλιον. Einige dramatische Anlage verräth sich bey Hygin 116: Ilio capto et divisa praeda Danaï cum domum redirent, ira deorum — tempestate et flatibus adversis ad saxa Capharea naufragium fecerunt. — noctu cum fidem deorum implorarent, Nauplius audivit, sensitque tempus venisse ad persequendas filii sui Palamedis injurias. Itaque, tamquam auxilium eis adferret, facem ardentem eo loco extulit, quo saxa acuta et locus periculosissimus erat. Illi credentes humanitatis caussa id factum, naves eo duxerunt. Quo facto plurimae eorum confractae sunt, militesque plurimi cum ducibus tempestate occisi sunt, membraque eorum cum visceribus ad saxa inlisa sunt: si qui autem potuerunt ad terram natato, a Nauplio interficiebantur. Verbinden wir hiermit die Bruchstücke, so ergeben sich einige Vermuthungen, die gerade nur zureichen um auf andre nicht einmal muthmaßlich zu bestimmende eigenthümliche Umstände die Aufmerksamkeit zu lenken und Neugierde zu erwecken.

meine Sache machen, hielt die Sache nur noch geheim und schob sie auf. Polyxena aber stürzt auf dem Grabe des Geliebten, den der Tod übereilt hatte, sich aus Schmerz in ein Schwert. (Vit. Apoll. IV, 16. Her. XIX, 11). Nach Servius (Aen. III, 322. Mythogr. Vat. III, 11, 24) und Hygin (110) hat Achilles gerade eine Zusammenkunft mit Polyxena, als er von Paris und Deiphobus, der sich hinter der Statue des Thymbräischen Apollon versteckt hatte, überfallen und getödet wird. Diogenes und Dares, der eine Vaticanische Mythograph (II, 205) und Ixezes (ad Lycophr. 269. 323. Posthom. 386) erzählen viel von dieser geheimen rührenden Liebschaft, die nicht schon im epischen Cyclus vorausgesetzt werden sollte. In der Darstellung bey Hygin zeigt schon der eingemischte Deiphobus, was von diesem Kapitel zu halten sey.

Die Scene ist an der Küste des sogenannten hohen Euböa, und man kann sich nicht leicht anders denken als auf dem Raphareischen Vorgebirg selbst. Eine Burg des Nauplios, welche Seneca dahin setzt, 1) ist ja wohl von der Bühne entlehnt. Die Feuerzeichen wurden alsdann vom *φρυγῳριον* oder der Feuerwache, der Signalwarte auf dem Dache, wie im Agamemnon, gegeben. Uebrigens war wohl von dem Hemifyllion und dem Strophion Gebrauch gemacht. 2) Den Chor bildeten Eubder, die Personen ausser dem Nauplios selbst sind ungewiß. War darunter Dear, der Bruder des Palamedes, so dürstete dieser nach Rache nicht weniger als der Vater, und es bedurfte wohl, da der Chor nicht die Rolle des Widerstands übernehmen konnte, einer Person, die den gewaltigen Entschluß die Flotte der Achäer zu vernichten, eh er zur Ausführung kam, bekämpfte. Nur so konnten der Umfang,

1) Agam. 556.

Est humilis unda, scrupels mendax vadis,
ubt saxa rapidis elusa vorticibus tegit
fallax Caphareus; aestuat scopulis fretum,
fervetque semper fluctus alterna vice.
Arx imminet praerupta, quae spectat mare
utrinque geminum. Pelopis hinc oras tui,
et Isthmon, arcto qui recurvatus solo
Ionia jungi maria Phrixeis vetat;
hinc scelere Lemnon nobilem, hinc Chalcedona,
tardamque ratibus Aulin. Hanc arcem occupat
Palamedis ille genitor, et clarum manu
lumen nefanda vertice e summo esserens
in saxa duxit perfida classẽm face.
Haerent acutis rupibus fixae rates;
has inopis undae brevia comminuunt vada;
pars vehitur hujus prima, pars scopulo sedet;
hanc alia retro spatia relegendem ferit,
et fracta fraugit: jam timent terram rates
et maria malunt. Cecidit in lucem furor.
Postquam litatum est Ilio, Phoebus redit,
et damna noctis tristis ostendit dies.

Dio im Euboikos VII p. 222. Καὶ ταῦτ', εἶπεν, ἐστὶ τὰ κοῖλα τῆς Εὐβοίας λεγόμενα, ὅπου κατενεχθεῖσα ναὺς οὐκ ἂν ἐτι σωθεῖν σπασίως δὲ σωζονται καὶ τῶν ἀνδρῶπων τινές, εἰ μὴ ἄρα, ὥσπερ ἡμεῖς, ἐλαφροὶ παντελῶς πλέοντες.

2) Das Attische Theaterwesen von Schneider S. 100 f.

das Ungeheure der That anschaulich gemacht, die Katastrophe gehörig vorbereitet und die Antriebe des Nauplios, überhaupt sein Charakter gründlich entwickelt werden. Daher die zwey Fragmente der Rede, worin Nauplios mit Wärme von den Erfindungen und dem Verdienste des Palamedes um das Heer sprach. Das kleinere bey Hesychius ausdrücklich *Ναυπλίῳ πυρκαεῖ* citirt, das andre bloß als Rede des Nauplios bezeichnet:

Οὗτος δ' ἐφεῦρε τεῖχος Ἀργείων στρατῷ,
σταθμῶν, ἀριθμῶν καὶ μέτρων εὐρήματα·
κάκεῖν' ἔτευξε πρῶτος ἐξ ἑνὸς δέκα,
κάκ τῶνδε γ' αὖθις εὗρε πεντηκοντάδας
εἰς χίλι'. οὗτος εἷς στρατῷ φροντωρίαν,
ὑπνου φυλάξεις, ἐς θ' ἔω σημάντρια
ἔδειξε, κἀνέφηνεν οὐ δεδειγμένα·
ἔφευρε δ' ἀστρων μέτρα καὶ περιστροφάς,
τάξεις τε ταύτας, οὐράνιά τε σήματα,
ναῶν τε ποιμαντῆρσιν ἐνθαλασσίῳ
ἄρκτου στροφάς τε καὶ κυνὸς ψυχρὰν δύσιν.

Καὶ πεσσὰ πεντέγραμμα καὶ κύβων βολάς.

Nachher, vor der Ausführung seines Plans, ruft Nauplios den Beystand der Nacht an.

Ἐπεύχομαι δὲ νυκτὶ τῇ κατουλάδι.

Und eben so vermuthlich den des νυμφικὸς Ἐλύμνιος, d. i. des Zeus, der auf der nah bey Euböa liegenden Insel Elymnion, wo er Hochzeit mit Here gehalten, einen Tempel hatte: 3) denn die πέτραι Ἐλύμνιαι (in einer andern Tragödie des Sophokles) sollten wohl selbst zum Verderben mitwirken. Er zündet ungeheure Signalfener an. Aristides I p. 259: *Ποίας Ναυπλίου πάγας ὑποπύρους, ὡς ἔφη Σοφοκλῆς, ἄξιον τῇ πυρκαεῖ ταύτῃ παραβαλεῖν*; und den Erfolg seiner Arglist spricht er mit Hohn aus:

Κάτω κρέμανται σπίζ' ὅπως ἐν ἔρκεσιν.

3) Bey Schol. Aristoph. Pac. 1125 ναὸν aus Steph. B. in νῆσον zu ändern, mit Pflugk. Ref. Euboic. spec. 1829 p. 25 scheint unnothig; der Tempel konnte recht wohl Ἐλύμνιον (ἱερὸν) heißen, und auf der Insel, in der Stadt Elymnia seyn.

(Seneca: Haerent acutis rupibus fixae rates.) In des Pacuvius Dulorestes sagte Drest:

Pater Achivos in Capharei saxis pleros perdidit.

Worauf Iphigenia von einer Voraussetzung spricht, wonach Palamedes schon in Aulis, als die Stürme das Heer zurückhielten und er dessen Wohlthäter war, gekränkt und die Feindschaft des Nauplios und Deax begründet worden war:

Ni calvitur suspicio,

hoc est illud quod fore occulte Oeax praedixit. —

Seesturm, eine in den Schären zerschellende Flotte, Todesgefahr aller, Untergang der meisten Achäerhelden, Rache des Nauplios, Strafgericht erzürnter Götter, Poseidon als Ahnherr des Nauplios, lauter Gegenstände für den Chor, um mit mächtiger Lyrik in das Drama unmittelbar tief einzugreifen. Aeschylus beschreibt im Agamemnon (649—60) den Sturm und den Untergang der Achäer ohne auf Nauplios Bezug zu nehmen, und deutet dabey auf die Ursache in der Zerstörung der Heiligthümer hin (388. 527). In der Odyssee singt der Sänger der Achäer klägliche Heimfahrt durch den Zorn der Athene (I, 326. III, 134. V, 108).

Nun citirt Hesychius, der einen bereits erwähnten Vers und die Worte ναύκληρον πλάτην mit Ναυπλίῳ πυρκαϊῇ begleitet, zweymal auch N. καταπλέοντι, unter ἐπίκοτα und τρίτος κρατήρ, und dieß zweyte Citat hat auch der Platonische Scholiast zum Philebos (ed. Ruhnk. p. 43. Fabric. B. Gr. ed. Harl. T. 2 p. XVII). Außerdem hat Stephanus Byz. in Ἀσπίς — Σοφοκλῆς ἐν N. καταπλέοντι.

Ἄλλ' ἀσπιδίτην ὄντα καὶ πεφραγμένον,

ὡς ἀσπιδούχος ἢ σκύθης τοξεύμασι.

Brund meynte, wenn anders zwey Dramen gewesen, so müsse der καταπλέον die Geschichte bey Ixetes zum Etykophon 384 (und zu 1093) enthalten haben. Als Nauplios die Hinrichtung des Palamedes erfahren, schiffte er nach Troja und forderte Sühngeld, und da die Hellenen dem Agamemnon und

Odysseus zu Gefallen dieß verweigerten, so schiffte er fortan in allen Gegenden von Hellas herum (*περιπλέων*) und veranstaltete, daß die Weiber der Hellenen Ehebruch begiengen, Klytämnestra mit Aegisthos, Aegialeia das Weib des Diomedes, mit dem Sohne des Sthenelos Kometes. In Kreta ließ er den Leukos des Idomeneus Gattin Meda nebst ihrer Tochter umbringen, in Ithaka brachte er die Freyer zusammen. Auch stürzte er nach Schol. Odyss. IV, 797, Eusth. ad I, 344 die Penelope in das Meer. Daß Nauplios herumschiffend die Häuser seiner Feinde in ihrer Abwesenheit zu Grunde richtete und ihre Frauen auf Abwege leitete, deutet Eukophron selbst (1093. 1217) im Allgemeinen an; und ähnliche Tücken übt bey Diktys (VI, 2) Deas aus. Daß aber dieß kein Stoff für das Theater, und daß zwischen *περιπλέων* und *καταπλέων* ein Unterschied sey, sieht Jedermann ein. Indessen ist auch zum Dreßtes 422 in der Geschichte des Palamedes angegeben, Nauplios sey, als er seines Sohnes Ermordung erfuhr, nach Ilion gegangen um deßhalb zu rechten, und habe sich, da er nicht beachtet wurde, nach Euböa zurückbegeben, den Sturm beobachtet und an den Ufern umher Signale angezündet. Auf diese Angabe hin, die allein steht (denn bey Quintus XIV, 614 handelt Nauplios nur aus Zorn wegen des Sohns, und auch Servius Aen. XI, 260 und übereinstimmend Mythogr. I, 144. II, 201 schweigt von einer Rechtsforderung des Nauplios) vermuthete ich früher, *καταπλέων* sey der zurückschiffende, der abgewiesene Nauplios, eigentlich Nauplios in Troja, mit dem Rechtsstreit als Hauptinhalt, 4) wohin auch das längere Bruchstück zu deuten schien. Bey näherer Erwägung aber ergiebt sich leicht, daß eine in derselben Sache wiederholte und allenfals gesteigerte Ungerechtigkeit kein wahrscheinlicher Stoff, und daß abgewiesen werden und zornig nach Hause gehn kein tragi-

4) Auch Huschke Anal. crit. p. 241 vermutet einen doppelten Nauplios, den *καταπλέων*, i. c. *proficiscens* ad Graecorum castra eo consilio ut poenas exigeret ab iis, quorum fraude Palamedes interceptus esset, und den *πυρκαεύς*.

scher Ausgang ist. Auch ist das längere Bruchstück nun so gut wie urkundlich, vermitteltst des andern, dem *πυρκαεὺς* zugewiesen. Welcher Inhalt aber bleibt dann für den *καταπλέων*? In der That keiner, weder nach den wenigen Fragmenten, noch nach den Mythen, die uns bekannt sind: 5) und ganz unbekannt ist uns der Stoff fast von keiner mit Namen genannten Tragödie der großen Dichter. Daher ist zu vermuthen, daß *καταπλέων* nur ein andrer Beyname desselben Nauplios sey. Bedeuten kann das Wort Schiffmann überhaupt, wie bey Thukydides (I, 5): *οἱ παλαιοὶ τῶν ποιητῶν τὰς πύστεις τῶν καταπλεόντων πανταχοῦ ὁμοίως ἐρωτῶντες*, indem Nauplios in den Sagen aller Orten hinschifft, wo eine Sendung über Meer gemacht wird, *Ναύπλιος πλέων τὴν θάλασσαν*, bey Apollodor (II, 1), *μονόκωπος ἀνὴρ*, bey Euripides (Helen. 1128, wo die trüglichen Fackeln erwähnt sind). 6) Dieser Name könnte indeß nur dem Nauplios überhaupt, nicht in Bezug auf die besondre Tragödie zukommen, so wie *πυρκαεὺς*, und um als ein volksmäßiger Beyname des Nauplios aus Gewohnheit oder zufällig auch dem Namen des Stücks anhaften zu bleiben, müßte *καταπλέων* im allgemeinsten Gebrauche gewesen seyn, wovon doch keine Spur ist. Den Nauplios des Stücks selbst bezeichnet das Wort, und zwar mit *πυρκαεὺς* zusammentreffend (wie *μαϊνόμενος* mit *μαστιγοφόρος*), wenn wir factitive Bedeutung annehmen (worin es vielleicht vom Dichter selbst gebraucht worden war), der die Achäer einzulaufen, anzulanden trieb. So wird in den Hirten (oben S. 116) *ἐντῆρι κρούων γλοντὸν ὑπτίου ποδὸς* genommen für *ποιήσω τύπτειν*, im Troilos (S. 125) *ἐκτέμνουσα* für *ἐκτέμνειν ποιοῦσα*. 7) Durch die Feuer-

5) Der Vater der Auge übergiebt die geschwängerte dem Nauplios um sie ins Meer zu werfen, die Strafe der Unkeuschheit. Daß Sophokles, hätte er eine Auge geschrieben, den Nauplios, als das dramatisch gleichgültige Werkzeug der Strafe, nicht zur Hauptperson machen und von ihm die Tragödie der Auge benennen konnte, ist klar für Jeden, der nach Erfahrung und Analogie urtheilen will.

6) Lykophron 1217 *πορκαεὺς δίκωπον σέλαμα ναυστολῶν ἐλῆ*.

7) Pind. P. X, 12 *τὸ συγγενὲς τιν ἐμβέβακεν ἰχνεῖν πατρὸς*,

zeichnen machte Nauplios die Achäer landen, ad ea loca deflectere tanquam ad portum coegit, wie Diktyß sagt (VI, 1.) Dio (or. 7 p. 231): ὥπερ, οἶμαι, τὸν Ναύπλιον ὄρων ἀπὸ τοῦ Καφηρέως ἦκοντα. καὶ γὰρ οἶμαι πυρσεύειν αὐτὸν ἀπὸ τῶν ἄκρων τοῖς πλεουσιν, ὅπως ἐκπνέουσιν εἰς τὰς πέτρας.

Aus dem Nauplios καταπλέον nun ist citirt:

Ζεῦ πανσίλυνε καὶ Διὸς σωτηρίου
σπονδαὶ τρίτον κρατῆρος.

(σπονδαὶ für σπονδὴ aus Arsenius Viol. p. 322). Dieß kann aus dem Schluß seyn, Danksagung des Nauplios, der so lang in Kummer lebte bis er seinen Sohn gerochen hatte.^{a)} Auf die mit dem Sturme ringenden Unglücklichen scheinen die (aus Nauplios ohne Beynamen angeführten) zum Theil verdorbnen zwey Verse zu gehn, nicht des Nauplios alsdann, sondern dessen, der jene gegen ihn in Schutz nahm:

Τῷ γὰρ κακῶς πράσσοντι μυρία μία
νῦς ἐστίν, εὖ παθόντα θῆτέρα θανεῖν.

Die ganze Handlung setzt die tiefe Nacht voraus, die auch die Erzähler gewöhnlich hervorheben, wie Lykophron (385), Krinagoras (ep. 2), Quintus Smyrnaeus (XIV, 627). Die Hauptsache war ohne Zweifel aus dem Epos entnommen, das auch Stesichoros in seinen Rosten nachbildete. In einem Briefe des Phalaris (IX p. 56), worin hier und da die Gedichte des Stesichoros doch auch berücksichtigt zu seyn scheinen, kommen vor αἱ Καφηρίδες πέτραι καὶ Πλαγκταὶ καὶ Χάρυβδις καὶ

Schol. ἐπιβῆναι πεπολῆκε. Aristoph. Ran. 23 ὄχῳ, ὑχεῖσθαι ποιοῖ. Eurip. Hel. 1131 Ναυπλιὸς δόλιον δότιερα λαμψας (Blass Scol. αὐθόδης τρόπος ἐξέλαμψεν ἀταρ.) Lobed Soph. Aj. 40 p. 89 praepositionis accessu verba neutralia saepe factitiva sunt, ut ἀνατέλλω i. q. ἀνατέλλειν ποιοῖ.

8) Wer einen anlandenden Nauplios, einen tragischen Stoff für einen Nauplios in Troja, entweder aus Zeugnissen oder aus dem wohlverstandnen Zusammenhang aller mit festen Zügen im Ganzen der alten Poesie gezeichneten Troischen Geschichten nachweist, der mag diese Verse auf die überstandne mühselige Meerfahrt bezeichn, wiewohl Klage über Beschwerde der Seefahrt einem Nauplios eigentlich nicht geziemt. Der Kummer wenigstens über den Tod des Palamedes wurde dem Nauplios, nach der einzigen Angabe hierüber, nicht gestillt.

ὁ Ναύπλιος στόλος (nicht δόλος, der Zug des Nauplios für den von ihm vernichteten; das Abiectiv nach Euripides).

Von dem Milesier Timotheos führt Suidas an Πέρσας ἢ Ναύπλιον, wofür ich προσοὺς vermuthe, zumal da auch der Ναύτιλος desselben bey Athenäus (VIII p. 338 a), wo auch Schweighäuser, mit Casaubon, Ναύπλιος liest, die Schilderung eines Sturms enthielt. Euripides Helen. 1126 προσεύσας φλογερὸν σέλας ἀμφὶ ὅντων Εὐβοίαν. Perser hatte Timotheos auch gedichtet, wodurch um so eher die Verwechslung entstehen konnte.

26. Teukros.

Die Ankunft des Teukros in Salamis und seinen üblen Empfang durch den alten Telamon erwähnt Proklos aus den Rosten nicht; aber es ist höchst wahrscheinlich, daß sie darin schon vorkamen, gleich nach dem Sturm und dem Untergange des Iokrischen Aias. Auch des Teukros Geschick ist hervorstechend in der Reihe der Widerwärtigkeiten, welche die Rückfahrt der Achäer mit sich brachte. Daß der Teucer des Pacuvius, eines der bedeutendsten Römischen Trauerspiele, 1) nach dem des Sophokles gedichtet war, ist mit Recht in neuerer Zeit von Verschiedenen angenommen worden. Die Hauptverhältnisse giebt uns Sophokles selbst im Aias an. Dort übergiebt Aias vor dem Tode seinen Sohn Eurysakes der treuen Vorforge des Teukros (560 Br.), der sie mit dem größten Eifer übernimmt (985 ss.). Aber Teukros sieht voraus, wie der finstre Vater ihn, den Sohn der Kriegsgefangenen, aufnehmen wird wenn er ohne seinen Bruder Aias, der fürstlichen Mutter Kind, zurückkehrt, wie er dessen Tod ihm, seiner Feigheit oder gar seinen Mänten, um sich selbst in Besitz der Herrschaft und des Hauses seines Bruders zu setzen, 2) Schuld geben und ihn aus dem Lande stoßen wird (982—98).

1) Cicero de orat. I, 58. Nec quisquam est eorum (adolescentium), qui, si jam sit ediscendum sibi aliquid, non Teucrum Pacuvii malit quam Manilianas venalium vendendorum leges ediscere.

2) Vgl. Pausan. I, 28, 11. Schol. Pind. Nem. IV, 76. Feigheit

Aus der Erzählung von dem großen Sturme bey Cubda ist das Fragment:

Οὐρανοῦ δ' ἄπο
ἤστραψε, βροντὴ δ' ἐρράγη δι' ἀστραπήs.

Und bey Pacuvius (fr. 27. 26. 22) m. cn

Armamentum stridor,
strepitus, fremitus, clamor tonitruum et rudentum sibilus.

Flictus navium.

Periere Danaï, plera pars pessundata est.

Ferner aus der Einleitung dazu (fr. 25):

Mihi classem imperat

Thessalam nostraque in altum ut properiter deducerem:
und vielleicht einige andere Seefahrt und Sturm angehende schöne Bruchstücke des Pacuvius.³⁾ Diese Erzählung gehört ungefähr in die Mitte des Stücks, dahin, wo Teukros, nach dem Telamon sein Leid erfahren und arge Beschuldigungen gegen ihn ausgesprochen hat, sich vertheidigt durch zusammenhängende Darstellung der Geschichten. Dieß geht auch daraus hervor, daß erst durch diesen Bericht der Lokrische Oileus, der den Telamon getröstet hatte, den Tod seines eignen Sohnes Uias in Oyrä erfährt und selber trostlos wird. Denn nur hierher kann gehören, was Brund in den mißverstandnen Uias Lokros setzte, Cic. Tuscul. III, 29: Itaque Oileus ille apud Sophoclem, qui Telamonem antea de Ajacis morte consolatus esset, is quum audisset de sui, fractus est. De cuius commutata mente sic dicitur (fr. inc. 46):

Nec vero tanta praeditus sapientia
quisquam est, qui aliorum aerumnam dictis adlevans,
non idem, quum fortuna mutata impetum
convertat, clade subita frangatur sua,
ut illa ad alios dicta et praecepta excidant.

führt Vellejus I, 1 als den Grund an: Teucer, non receptus a patre Telamone, ob segnitiam non vindicatae fratris injuriæ, Cyprum impulsus, cognomine patriae suae Salamina constituit.

3) Bergk de fragm. Soph. p. 26 ss.

Die Verse selbst bey Stobäus:

Τοὺς δ' αὖ μέγιστους καὶ σοφωτάτους φρενὶ
τοίουσδ' ἴδοις ἄν, οἷός ἐστι νῦν ὅδε,
καλῶς κακῶς πράσσοντι συμπαραινέσαι·
ὅταν δὲ δαίμων ἀνδρὸς εὐτυχούς τὸ πρῶν
μάστιγ' ἐρείσῃ τοῦ βίου παλίντροπον,
τὰ πολλὰ προὔδα καὶ καλῶς εἰρημένα.

Welche weise Erfindung, den Dileus auf diese Art einzuschleiben, um von dem verzweiflungsvollen Schmerze des Telamon die Vorstellung zu steigern, und begreiflicher zu machen, wie bey diesem der Schmerz nicht bloß in Zorn übergehn, sondern ihn auch fühllos machen konnte gegen das Beste, was ihm, nachdem er den Sohn der Eriboia verloren hatte, übrig geblieben war, gegen den Nebensohn von der Troerin Hestione. Natürlich aber mußte dieselbe Mittelsperson auch den Zorn des Telamon zu besänftigen, seine Härte abzuwenden bemüht seyn, und sie bereitete dadurch auch diesen Affecten nur größeren Spielraum sich auszusprechen und zu befestigen. In seiner Vertheidigungsrede führte Teukros auch seine Verdienste vor Troja an:

Τεῦκρος δὲ τόξον χρώμενος φειδωλίᾳ
ὑπὲρ τάφρου πηδῶντος ἔστησεν Θρύγας.

(φειδωλίᾳ für ἀκριβείᾳ.) Treffend zieht diese ohne Namen des Stückes noch des Dichters von Tryphon (Rhet. Gr. VIII, 738) angeführten Verse Blomfield zum Teukros. Es spricht sie aber vermuthlich nicht ein Begleiter des Helden, diesen in Schutz nehmend; sondern er selbst von sich, ähnlich wie wir auch Palamedes von sich in der dritten Person reden sahen. Aus den Myrmidonen des Aeschylus, woran ein anderer Kritiker dachte, könnten sie nicht einmal seyn. An die Herzzählung seiner Waffenthaten schloß Teukros auch nothwendig an, wie er die Leiche des Uias vertheidigte, so wie es im Uias selbst ausgeführt ist. Natürlich legte der aufgebrachte ungerechte Telamon eben so den Tod des Uias dem armen Teukros zur Last als die unterlassne Rache; und wirklich führt ein Grammatiker

als einzigen Grund der Verstoßung an, daß Teukros den Aias nicht abgehalten habe sich zu tödten. 4) Eben so natürlich war es, daß Teukros vorher die Thaten des Aias rühmte; und es paßt hierher die Stelle bey Cicero Tusc. IV, 23 (fr. inc. 47):
Semper Ajax fortis, fortissimus tamen in furore:

Nam facinus fecit maximum, quum Danaïs inclinantibus
summam rem perfecit manu, restituit proelium insa-
niens. 5)

Wie sehr Sophokles auch den unmuthvollen, im Waterschmerz maßlosen altheroischen Telamon vergeistigt und in gewisser Art gemildert hatte, deuten die Worte an:

Ὡς ἄρ' ὦ τέκνον, κενὴν
ἐτερόμην σου τέρψιν εὐλογούμενον,
ὡς ζῶντος ἢ δ' ἄρ' ἐν σκότιω λαθοῦσά με
ἔσαιν' Ἑρινὺς ἡδοναῖς ἐψευσμένον.

Seine Beschuldigungen gegen Teukros giengen übrigens alle Stufen durch bis auf das Aeußerste. Pacuvius (fr. 3):

Qui stirpem occidit meam.

Damit stimmt die Sage des Attischen Gerichtshofs in Phreatys überein, wo die zurückkommenden Verbannten gegen neue Anklagen sich vom Schiff aus vertheidigten, daß dieß zuerst Teukros in Bezug auf den Tod des Aias gethan habe (Paus. I, 28, 12. II, 29, 7). Auch ward in einer andern Tragödie Teukros als Mörder des Aias angeklagt.

Unter den Fragmenten des Pacuvius 6) gehört vermuthlich dem Teukros, im Anfange des Stücks (fr. 17):

Quam te post multis tuor tempestatibus.

Dem Telamon (fr. 24):

Haud sinam quidquam profari priusquam accepso, quod
peto.

4) Schol. Aesch. Pers 891 — ἀλλ' ἐδιώχθη ἀπὸ τῆς Σαλαμῖνος, ὡς μὴ τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ Ἀίαντα κωλύσας σφαγισθῆσθαι αὐτοῦ.

5) Eine Art Berserkerwuth des Aias, s. Lobbeck ad Ajac. 466.

6) Mehrere derselben werden von D'ann über den Aias des Sophokles S. 86—94 behandelt.

Dem Disens (fr. 7. 13):

Nos illum interea *perliciendo* propitiaturos facul
remur.

Nam Teucrum regi sapsa res restibillet.

Am merkwürdigsten ist, was Cicero erzählt de orat. II, 46:
Tamen in hoc genere saepe ipse vidi, quum ex persona mi-
hi ardere oculi hominis histrionis viderentur spondalia illa
dicentis (fr. 4):

Segregare abs te ausus, aut sine illo Salamina ingredi?
neque paternum adspectum es veritus?

Nunquam illum *adspectum* dicebat, quin mihi Telamon ira-
tus furere luctu filii videretur. Ut idem inflexa ad misera-
bilem sonum voce:

Quem aetate exacta, indigem
liberum lacerasti, orbasti, extinxti; neque fratris necis,
neque gnati ejus parvi, qui tibi in tutelam est traditus —
flens ac lugens dicere videbatur. Quae si ille histrio, quo-
tidie cum ageret, tamen recte agere sine dolore non pote-
rat; quid Pacuvium putatis in scribendo leni animo ac re-
misso fuisse? Sein Verlangen nach den Söhnen während der
langen Abwesenheit scheint der Greis zu beschreiben (fr. 2. 11):

Haleyonis ritu liltus pervolgans *feror*.

Postquam defessus perrogitando advenas
de gnatis, neque quemquam inveni sciun. 7)

Ja auch, wie seine Mutter Hesione sich um ihn gequält habe,
hält er, wie es scheint, dem Teukros vor, der nun für alle
Liebe Herzeleid zurückgebe (fr. 1):

Flexanima, tanquam lymphata aut Bacchi sacris
commota, in tumulis Teucrum commemorans suum.

Durch die Klagen nur mehr entflammt, durch die Vertheidigung
nicht berührt, spricht er das Urtheil (fr. 15):

Te repudio, nec recipio, natum ab dico,
faccesse.

7) Ich ändre inveni. Die Verwechslung der ersten und dritten
Person ist in den Handschriften nicht selten; s. Bothe zu Liv. Andr.
p. 14.

Teukros setzt lebhaften Widerstand entgegen (fr. 14):

Aut me occide: illincede nusquam probitam gradum. s)
Als aber so wenig die Hestigkeit als ruhrende Bitten über Te-
lamon etwas vermochten, da faßte er sich voll Muths und wußte
sich, im Bewußtseyn gänzlicher Schuldlosigkeit, über ein herbes
Geschick heiter zu erheben, um einem bessern entgegenzugehen
(fr. 21):

Patria est, ubicunque est bene.

Aristophanes bringt spöttisch im Plutos (1151) den Vers vor:

πατρίς γάρ ἐστι πᾶς, ἐν ᾧ πράττει τις εὔ.

Dies scheint derselbe zu seyn, den Pacuvius ausdrückte. Ein
junger Holländischer Philologe, der diese Bemerkung macht, 9)
vermuthet zugleich, daß die bey Stobäus (CXXII, 11) un-
mittelbar auf die oben abgeschriebene Rede des Telamon fol-
genden Verse des Sophokles (fr. 690):

Θανόντι κείνῳ συνθανεῖν ἔρως μ' ἔχει.

Ἦξει, ἐπειγόν μῆδέν, εἰς τὸ μόρσιμον

zwischen diesem und Dileus gewechselt worden seyn: wobey ich
nur zu wissen wünschte, wodurch auch er auf die Person des
Dileus im Teukros gefallen seyn möge. Dem Teukros sind die
Verse bey Stobäus angemessen (fr. inc. 686):

*Στέργειν δὲ τὰ κπεσόντα καὶ θεοῖσιν πρόπει
σοφὸν κυβευτήν, ἀλλὰ μὴ στένειν τύχην.*

Ohne Zweifel hat den Teukros der Tragödie auch Hera-
clius (I, 7) vor Augen:

*Teucer Salamina patremque
quum fugeret, tamen uda Lyao*

8) Nach Reuvens Collect. litt. p. 94—96.

9) Rau de Eurip. Phaethonte Lugd. B. 1832 p. 13. Euripides
läßt den Phaethon sagen:

ὥς πανταχοῦ γέ πατρίς ἡ βοσκοῦσα γῆ.

Und irgend einen Andern:

*Ἄπας μὲν ἀγὼ ἀετῶ περάσιμος,
ἅπασα δὲ χθὼν ἀνδρὶ γενναίῳ πατρίς.*

Vgl. Valck. Diatr. p. 270 sq.

tempora populea fertur vinxisse corona,
sic tristes affatus amicos:

Quo nos cunque feret melior fortuna parente,
ibimus, o socii comitesque.

Nil desperandum Teucrot dūce et auspice Teucro.

Diesß weist uns auf den Chor, Salaminier, die Kriegsteute des Teukros, die sein Schicksal theilen und in welchen die Zuschauer die künftigen Bürger von Salamis in Cypern erblicken. 10) Der Gründung dieser Kolonie durch den verstorbenen Teukros gedenken Pindar (N. IV, 49), Aeschylus Pers. 895), Euripides (Helen. 92). Die Anspielung des Aristophanes in den Wolken (579) auf einen Ausspruch des Teukros läßt vermuthen, daß er vor Ol. 89, 2 aufgeführt wurde: es müßte denn dieß Wort schon aus Aeschylus bekannt gewesen seyn.

Einen sehr verschiedenen Charakter haben die Fragmente aus dem Telamon des Ennius; sie erinnern fast durchgängig an Euripides. Da indessen von diesem kein Telamon bekannt ist, so war vielleicht einer von Aristarchos, von welchem Ennius mehrere Dramen entlehnt hat. Ueber den Stoff, der auf verschiedne Art mißverstanden worden ist, kann kein Zweifel seyn. 11) Der Titel war auch hier vermuthlich vom Original beygehalten.

27. Eurysakes.

Nur bey Hesychius v. *ἑδόξαστον* ist citirt *Σοφοκλῆς ευ-*

10) S. oben Dosoper S. 142.

11) Fr. 8 ist mit vielen Verschiedenheiten im Ausdrücke auch bey Fronto de bello Parthico p. 199. Daß die Verse bey Cicero Tus. III, 19, 44, welche Bothe in die Hecuba fr. 12 setzt, in den Telamon gehören, bemerken Wolf und Drelli. Seitdem das Obige geschrieben war hat Hermann in der Abhandlung de Aeschyli tragoediis fata Aiacis et Teucris complexis 1838 p. 15—21 die Fragmente aus dem Telamon des Ennius und dem Teucer des Pacuvius behandelt. Im ersten denkt er an Tekmessa als mitspielende Person, die als eine nur zu gültige Zeugin für den Teukros wohl unbequem gewesen wäre. Daß Pacuvius den Sophokles ausgedrückt habe, hält er darum für wahrscheinlich, weil bey beyden ein Bote über die Begebenheiten vor Troja oder nach der Einnahme berichtete: aber bey beyden wird dieß nur vermuthet.

οἴσα, was Musurus richtig las *Εὐρυάκης* und Brundt aufnahm. Blomfield und W. Dindorf (fr. 790) zweifelten, wohl nur weil das Citat allein steht, was eher zu beachten wäre, wenn eine Verwechselung mit Aeschylus oder Euripides statt finden könnte. Diplomatisch ist das Citat wenigstens sicherer als *Οἴει*, zweymal bey Hesychius, wonach Dindorf eine Tragödie von Sophokles einführt. Auch bedachte man wohl nicht, daß der Eurysakes des Attius doch ein Griechisches Vorbild gehabt haben müsse, und daß ausser dem des Sophokles keiner genannt wird.

Den Stoff, wodurch die meisten Fragmente aus dem Eurysakes von Attius sich deuten lassen, enthält Justin XLIV, 3. Gallaeci Graccam sibi originem asserunt: siquidem post finem Trojani belli Teucrum morte Ajacis fratris invisum patri Telamoni, cum non reciperetur in regnum, Cyprum concessisse, atque ibi urbem nomine antiquae patriae Salaminam condidisse. Inde accepta opinione paternae mortis, patriam repetisse. Sed cum ab Eurysace, Ajacis filio, accessu prohiberetur, Hispaniae littoribus appulsum loca, ubi nunc est Carthago nova, occupasse; inde Gallaeciam transisse, et positis sedibus genti nomen dedisse. Bothe setzt zur Erklärung mehrerer Fragmente voraus, daß Telamon noch lebte und um ihn die Handlung sich eigentlich drehte; und es folgt ihm darin auch Bergk in der Kritik zweyer Stellen im Rhein. Mus. III, 85 f. Justin aber gebraucht öfter opinio für fama, und scheint daher hier in diesen Ausdruck nicht die Andeutung einer dramatischen Intrigue zu legen, zumal da er unmittelbar darauf den Eurysakes als den Handelnden nennt, was, wenn dieser dem alten Herrscher auch geleitet hätte, nicht schicklich wäre. Mit einem wiederholten Versuche den unbeugsamen Telamon zu rühren und gegen ihn die Unschuld an dem Tode des Ajax zu behaupten wäre nothwendig auch die Tragödie mißlungen.

In dramatischer Hinsicht wäre es am wichtigsten zu wissen, wodurch die neue Abweisung des biedern Teukros von seinem heimischen Boden, nachdem er schon einmal schuldlos durch den in väterlichem Herzeleid ungerechten Telamon verstoßen worden, begründet war: denn für den Charakter des Euryfakes sowohl als des Teukros hieng davon viel ab. Thatsächlich war es, daß nur von Söhnen des Ilias Geschlechter in Salamis und Attika sich herleiteten, von Teukros nicht: und als Heimathloser, als Meerdurchschweifer und Städtegründer stand dieser in der Sage. Das Euryfakion in Athen war ein bedeutendes Heiligthum, ¹⁾ wovon mancherley Legenden auch über den Teukros ausgegangen seyn können. Fluch des Telamon über den Teukros ausgesprochen, Vorurtheil von dem Alten auf Euryfakes übergegangen, Wahrsagungen und Zeichen oder ein Vorfall irgend einer Art muß in der Tragödie den Euryfakes berechtigt haben zu der Härte gegen den Teukros, so wie diesen, daß er zuletzt nachgab ohne an Achtung zu verlieren.

Teukros scheint nach überstandnen Gefahren mühselig seine Heimath Salamis erreicht zu haben, und in wüstem Anzug, unbekannt, vor dem Hause des Euryfakes aufzutreten, der nemlich zu ihm spräche (fr. 16. 6):

*Proh di immortales, speciem humanam invisito
tam egregiam, indignam clade et squalitudine.*

*Sed atratus taetra veste et vastitudine
tam deformatus.*

Möglich daß vorhergieng, aus dem ersten Anfange, der Befehl des Euryfakes, den Ankömmling mit seinen Begleitern zu ergreifen, da der Gang der Handlung dieß schwerlich späterhin mit sich führte (fr. 17):

*Sed memet calvor: vos istum, ut jussi, ocius
abstrahite.*

Und dann Worte des Teukros (fr. 14):

1) Niebuhrs Rhein. Mus. III, 62.

Reprime parumper vim citatum quadrupedum.

(Die gehegten Hunde nicht wohl uneigentlich zu nehmen.) Eurysakes (fr. 3):

Tu, quod quaero abs te, enoda et, qui sis, explica.

Teukros (fr. 23):

— Atque, ut vides, non tenui de loco.

Derfelbe, nachdem er so viel gesagt hatte, daß Eurysakes errieth, wer er sey (fr. 8):

Apud ipsum adstas.

Von den Beweggründen die zweyte Heimath zu verlassen, oder wenn er auch dort Unglück erfahren hatte und schon länger umhergeirrt war, die alte aufzusuchen, scheint Teukros zu sprechen (fr. 10):

Persuasit moeror, anxietudo, error, dolor.

Von der erlittenen Ungerechtigkeit des Telamon spricht er, wie denn der Charakter überhaupt, bey rauher Kräftigkeit, etwas besonders Rührendes gehabt zu haben scheint (fr. 11):

Heu me miserum, cum haec recordor, cum illos remiscor dies.

Wie er zu sich selbst gesagt habe, da er ohne den Ajax dem heftigen Vater sich nähern sollte (fr. 7. 21):

Nunquam erit tam immanis cum non mea opera extinctum sciat,
quin fragescat.

Ille orbus, expes liberum.

Vertreibung auch aus der von ihm in Cypern gegründeten Stadt und Herrschaft und langes Umherschweifen scheint allerdings der Vers auszudrücken (fr. 1)

Nunc per terras vagus, extorris regno, exturbatus mari. Denn nur in Cypern hatte er Herrschaft wirklich gehabt: auf die alte Salamis sind die Worte nicht wohl anwendbar. Auch deuten auf längere Heimathlosigkeit die schönen Verse (fr. 4):

Namque ea oblectat spes aerumnosum hospitem,
dum id quod miser est clam esse censet alteros.

Die Entdeckung des Umstandes, der ihm die Rückkehr nach Cypern unmöglich machte, geht vielleicht an (fr. 15):

Disertum id unum incommodis deficit meis.

Rührend sind die Vorwürfe über die Behandlung des Teucer (fr. inc. 70), welche nach Cicero pro Sextio 56, als gerade die Nachricht von dem Senatsbeschlusse seiner Zurückberufung aus dem Tempel der Virtus zum Theater gelangte, Aesopus auf ihn selbst, mit bewegtem Gefühle, bezog. Denn daß dieß aus dem Euryfakes sey, lehrt Schol. Bob. (p. 305 Orell.) *Summus artifex*, actor illis temporibus nobilissimus Tragicarum fabularum Aesopus egisse videtur Accii fabulam, quae scribitur Euryfakes, ita ut per omnem actionis cursum tempora reipublicae significarentur, et quidem Ciceronis fortuna deploraretur. Cicero aber hebt aus:

Quid enim? qui rem publicam certo animo adjuverit,
statuerit, steterit cum Achivis — re dubia
nec dubitaret vitam offerre, capiti nec pepercerit,
summum amicum, summum in bello, summo ingenio
praeditum.

Jam illa quanto cum gemitu populi Romani ab eodem paullo post in eadem fabula sunt acta:

O pater!

Me, me ille absentem, ut patrem, deplorandum putabat, quem Q. Catulus, quem multi alii saepe in senatu patrem patriae nominarant. Quanto cum fletu de illis nostris incendiis ac ruinis, quum patrem pulsum, patriam afflictam deploraret, domum incensam eversamque? Sic egit, ut demonstrata pristina fortuna, quum se convertisset:

Haec omnia vidi inflammari,
fletum etiam inimicis atque invidis excitaret. — —

O ingratis Argivi, immunes Graeci, immemores benefici —
Exulare sinitis, sistis pelli, pulsum patimini.

Hierbey ist viel räthselhaftes. Aesop spielte unstreitig den Teucer; also dieser sprach so rühmlich von sich. Aber die Aured

o pater, würde in Teucers Mund auf dessen Vater Telamon gehn, und nach Cicero wird Teucer selbst so angeredet, was wohl von einem Chore seiner Unglücksgefährten geschehn könnte; doch Aesop soll auch dies sagen. Die Worte: haec omnia vidi inflammari, könnten auf das in Cypern erfahrene Mißgeschick des Teucer gedeutet werden, oder etwa auf einen Act der Telamonischen Strafgerichtigkeit, der ihm bey der Verstößung sein Haus in Asche legte; aber es tritt der besondre Umstand ein, daß in einer Rede der Andromache des Ennius bey Cicero selbst (Tusc. III, 19), die mit o pater beginnt, dieselben Worte vorkommen. Doch unmöglich konnte Aesop diese Anrede der Andromache an ihren, nicht abwesenden, sondern todten Vater Priamus hier einschieben, weil sie durchaus nicht auf die Verhältnisse des Teucer paßt, und also auf Cicero schlechtthin keine Anwendung fand.

Aus dem Charakter des Teufros, der zum Theil als Symbol eines eigensinnigen Schicksals und kuldenden Lebens erscheint, geht es, so viel sich urtheilen läßt, nicht hervor, daß er Troß, Drohung, Widerstand der Weigerung des Eurysakes, ihm einen Theil des Gebiets abzutreten, entgegensezte. Eher deutet auf das Gegentheil (fr. 18):

— Quemadmodum occupemus facere ultro in regem impetum?

Und in diesem Sinne möchte die unsichere, von Bergk in dem entgegengesetzten versuchte Stelle (fr. 5) zu emendiren seyn:

Iam potere, incipe jam, et sino. Quid vi contendam, uti compote tecum Salaminem habeam?

Wohl aber scheint ein Rathgeber des Teucer (vielleicht der Chor) in dieser Hinsicht andern Sinns zu seyn (fr. 13):

Tot tropaea transdes, summam gloriam evorti sines tam desubito?

Und damit scheint die Hinweisung auf die Genossen im Hafen und die Ermunterung tu te ipse esirma et compara (fr. 19) zusammenzuhängen. Sicher ist dieß der Schluß (fr. 2):

Super Oceani stagna alta patris 2)
 terrarum amfracta revisam.

Ähnlich wie auch der erste Teukros endigte, nur nicht mit diesem heitern Muth der Jugend.

Wie äußerst unverläßig die Vermuthungen über die Entwicklung des Euryfakes nach den vorliegenden, zum Theil völlig unsichern Fragmenten sey, ist leicht einzusehn. Daß aber eine von der obigen durchaus verschiedne mir später zugekommene Erklärung eines scharfsinnigen Philologen in Hauptpunkten irrig und in vielem Einzelnen allzu willkürlich sey, würde zu erweisen nicht schwer seyn. 3)

Im Euryfakes des Sophokles waren wohl Salaminier der Insel der Chor. Wahrscheinlich aber hatten denselben Inhalt die Kyprier von Diklogenes. Kyprier, als des Teukros Begleiter, und dieser Chor so, statt Salaminier, genannt, um der Verwechslung mit den Salaminiern des Telamon und Euryfakes vorzubeugen. Aus dieser Tragödie führt Aristoteles

2) Vater Okeanos kommt bey Sophokles im Inachos, bey Aeschylus öfter vor. Müller ad Varr. VII, 3. Sic Teucer locutus est Hispaniam terrarum omnium extremam, tanquam metam in circo, petens.

3) Nierherding Ilias Homeri ab L. Attio in dramata conversa 1838 p. 23—29. Aus der Stelle Justins und den Fragmenten leitet der Vf. diesen Plan her: Teucër igitur postquam annos duodecim in insula Cypro habitavit, desiderio patriae terrae et opinione ductus, patrem Telamonem, qui exilii auctor fuerat, esse mortuum, cum sociis et amicis suis naves conscendit et Salamina navigavit. Cum vero de morte patris dubitans veterem eius iram vereretur, in itinere consilium cepit, ut mutata veste et dissimulato genere et nomine, moestus, quasi magnis esset in luctibus, cum paucis regem adiret, et quae esset rerum condicio percontaretur. A Telamone patre et Euryfakes in regni partem iam accepto benigne receptus, primum quis esset roganti regi dissimulavit; mox vero cum patris animum, quem percontando de filio vehementer commoverat, bene praeparatum censeret, se filium professus est simulque oravit, ut sibi in insula, ubi natus esset, considerare liceret. Inde certamen gravissimum animi paterni, cum idem ulcisci filium et ignoscere juberet. Intercessit Euryfakes cum amore patris tum regnandi cupiditate ductus, et cum etiam populares, quorum animos Teucer oratione commovendos curaverat, ejus misericordia tangerentur, dubitantem avum impulit, ut filium iterum fluctibus sese committere cogeret. Chorus fuit militum vel sociorum Teucris, forsitan etiam popularium ex insula Salamine; scena prope litus ante regiam.

(Poet. 16) das Beyispiel einer Wiedererkennung durch Erinnerung an: der Held erblickte ein gemaltes Bildniß und weinte, was zu seiner Erkennung Anlaß gab. Unfre Vermuthung kann nicht leicht täuschen, so wohl trifft der Umstand, daß ein Held von den Seinigen nicht mehr erkannt wird, mit dem Kypriſchen Chore, der doch auch nichts gewöhnliches iſt, zuſammen. An den epischen Titel Kypria zu denken, berechtigt uns doch auch gar nichts. Für den treuherzig edlen Teukros paßt der Zug vortrefflich, daß er bey dem Bilde des gebeugten und geſtrengen Vaters, der ihn ungerecht und unerbittlich in die Weite geſtoßen hatte, nach ſo vielen Jahren, ſogleich in Thränen ausbricht. Auch bey Attius zeigt Teukros ſich mitfühlend und weich: er hat mehr den Eurysates als ſein eignes geplagtes Leben beklagt (nach dem leider nicht genügend herzuſtellenden fr. 20, wozu Nonius auch v. solitatem zu vergleichen iſt). Nun kommt er an nach verlornen Herrſchaft und langem Irrſal, ſucht Ruhe und ſein rechtmäßiges Beſitzthum oder doch Aufnahme in der lang entbehrten Heimath, wird erſt nicht erkannt von dem Brudersſohne, den er einſt wie ſeinen eignen gehegt hatte, einem edlen Manne, dann vielleicht wohl aufgenommen, darf alle überſtandnen Mißgeſchicke ihm klagen: aber ſeines Bleibens ſoll auch hier nicht ſeyn, und er erhebt ſich über ſeine Mühseligkeiten, vertraut ſich von neuem muthvoll den Wellen des Oceans und geht, ſchon bejahrt, einer unbekannten Beſtimmung in weitesten Fernen entgegen.

Auch was Varro L. L. VII, 3 berichtet: Teucer *Livii* post annos XV a suis qui sit ignoratur, gehört hierher, wie auch D. Müller bemerkt. Alſo iſt nicht ein Teucer oder Telamon, die erſte Rückkehr, bey ihm anzunehmen wie von Dünſter Liv. fragm. p. 83 geſchieht. Auch iſt Teucer als Titel nicht ſicher, wie Bothe ſetzt, da Varro die Perſon nennt: das Drama konnte auch Eurysates heißen. Der Titel Teucer für dieſes wäre ähnlich wie Telamon für den Teukros. 4)

4) Nieberding p. 24 möchte Livius mit Attius vertauſchen. Die

28. Peleus, auch Phthierinnen.

Deſter iſt citirt Πηλεΐ, nur von Johannes Damascenus *Θιωτίδων* und von einem Grammatiker bey Bekker *Θιωτίσιον*, verbunden beydes eben ſo wenig als *Πολυίδων* und *Μάντεσι*. Das Citat bey Beſſius, woraus Caſaubon (Athen. VII, 4 extr.) *Θιωτίδες* machen wollte, da er dieſen Titel bey einem Grammatiker gefunden zu haben glaubte, hat Brund mit Recht unter Philottetes geſetzt. 1) Zwey Fragmente beweifen, daß Peleus und Phthierinnen daſſelbe Drama waren, was Matthiä zum Peleus des Euripides nur vermuthet.

Proklos: *Νεοπόλεμος δὲ — εἰς Μολόσσους ἀφικόμενος ἀναγνωρίζεται Πηλεΐ. . . .* Hier iſt Peleus nach Epirus ausgewandert, was auch Pindar (Nem. VII, 37) befolgt. Nach der Ilias iſt der Vater des Achilleus in Abweſenheit des Sohns vom Alter gedrückt (XVIII, 434): *ὁ μὲν δὴ γῆραϊ λυγρῷ κεῖται ἐνὶ μεγάροις ἀρήμενος*, und wird zugleich von den Nachbarn bedrängt (XXIV, 488). Hierauf bezieht ſich, obgleich kein Grammatiker es anmerkt, die Erkundigung des Achilles in der Unterwelt der Odysſee (XI, 493):

*Εἰπὲ δέ μοι, Πηλῆος ἀμύμονος εἴ τι πέπυσσαι,
ἧ ἔτ' ἔχει τιμὴν πόλεσιν μετὰ Μυρμιδόνεσσιν,
ἧ μιν ἀτιμάζουσιν ἀν' Ἑλλάδα τε Θρῆν τε,
οὐνεκά μιν κατὰ γῆρας ἔχει γῆρας τε πόδας τε.
οὐ γὰρ ἐγὼν ἐπαρωγὸς ὕπ' αἰγῶς ἡελίοιο,
τοῖος ἔων, οἷός ποτ' ἐνὶ Τροίῃ εὐρείῃ
πέφρον λαὸν ἄριστον, ἀμύμων Ἀργεΐοισιν.
εἰ τοῖσδ' ἔλθοιμι μίνυνθά περ ἐς πατέρος δῶ,
τῷ κέ τ' ἐγὼ στύξαιμι μένος καὶ χεῖρας ἀήπτους,
οἳ κτεῖνον βιόωνται, ἐέργουσιν τ' ἀπὸ τιμῆς.*

In den Troerinnen des Euripides (1133) iſt Neoptolemos pléte

Worte aber: *a suis qui sit ignoratur*, widerſprechen der in der Tragödie des Attius angenommenen Verkleidung.

1) Daß Sophokles *τὴν Τραχινίαν Θιωτί* genannt hat, berechtigt nicht, dieß in die Phthierinnen zu ſetzen (fr. 625), worin von Trachin nicht wohl die Rede ſeyn konnte, am wenigſten als Phthiotiſch.

lich, mit Andromache (und Helenos), abgereißt weil er ein neues Mißgeschick des Peleus erfuhr, welchen Akastos, der Sohn des Pelias, aus dem Lande vertrieben hatte. Der Scholiast zu dieser Stelle bemerkt, daß nach Andern Peleus von seinen beyden Söhnen Archandros und Architeles 2) gegen die Zeit der Einnahme Iliens vertrieben worden, dem Neoptolemos entgegengezogen, und durch Sturm nach Kos verschlagen und, aufgenommen von dem Abanter Molon, dort gestorben sey. Diesen Ausgang eines von den Göttern hochbegnadigten Lebens führt, aus Kallimachos, auch der Scholiast des Pindar an, obwohl dieser nicht selbst darauf hindeutet. 3) Da nach den epischen Notizen Neoptolemos bey den Molossern den Peleus wiederfindet, so scheint es, daß dem die Vertreibung desselben durch die Söhne auch dort zu Grunde lag, wie K. D. Müller in der Zeitschrift für Alterthumswiss. 1835 S. 1166 richtig bemerkt, und wie sich nun aus dem Angeführten noch bestätigt. Sophokles aber ließ in Phthia selbst den Neoptolemos — denn diesen ziehn wir ohne alle Gefahr zu irren in die Tragödie — seinen Großvater treffen. Peleus ist vom Throne gestossen, wie der alte Deneus und Dedipus, und wird, gleich dem letzteren, von seinen eignen Söhnen hart gehalten. Von den Söhnen, wahrscheinlich denselben Archandros und Architeles, die nach der andern Sage ihn aus dem Lande stoßen, ohne Zweifel Söhnen aus der ersten Ehe des Peleus, vor seiner Verbindung mit der Thetis. Daß nicht ein Fremder ihm

2) Hiernach ist bey dem Grammatiker zu der zweyten Stelle der Ilias der eine Name zu ergänzen: λέγει δὲ Ἀκαστον καὶ τοὺς υἱοὺς Ἀρχάνδρου καὶ Ἀρχιτέλη. [Bey dieser Uebereinstimmung muß ich die Emendation Müllers im Ind. scholar. hib. 1838 p. 5 ablehnen, welcher in dem Euripideischen Scholion, εἰσὶ δὲ οἱ φασιν ὑπὸ τῶν δύο αὐτοῦ πατρὶων, Ἀρχάνδρου καὶ Ἀρχιτέλους, für αὐτοῦ lesen will Ἀχαιῶν, da bey Herodot und Pausanias die Söhne des Akhaos diese Namen führen. Es sind fürstliche Namen, die daher in gemachten Genealogieen wie in der Wirklichkeit sich leicht wiederholen konnten.]

3) Schol. Pind. P. III, 167. Ὁ δὲ Πηλεὺς ἐν Κῷ τῇ νήσῳ ἀνυχῆσας τὸν βίον οὐχ ὀλιγῶς καὶ ἐπωδύνως ἀπέθανεν, ὥς καὶ Κάλλλιμαχος μαρτυρεῖ. Vielleicht zogen ihn die Asklepiaden dorthin. Callim. fr. 372.

die Herrschaft abgenommen habe und ihn, den von Alter entkräfteten, mishandle, ergiebt sich mit Wahrscheinlichkeit aus dem Ganzen, und bestimmt aus einzelnen Umständen. Er wird nämlich wie ein Kind von einem Weibe geführt nach den Versen aus Peleus, die der Schol. zu den Wolk. (1419) bey den Worten *δὲς παῖδες οἱ γέροντες* anführt.

Πηλέα τὸν Αἰάκειον οἰκουρὸς μόνῃ

γερονταγωγῷ κἀναπαιδεύω πάλιν.

πάλιν γὰρ αὖθις παῖς ὁ γηράσκων ἀνὴρ.

Daß ein Weib, eine Haushälterin, ganz allein die Bedienung und Pflege des Peleiden (hier als ein hoher Name genommen) besorgt, zeigt die armselige Lage, in die man ihn hatte versinken lassen. Und daß diese Aufseherin ihn unterrichtet als kindisch geworden, ist keineswegs so zu verstehen, als wäre er es wirklich gewesen: sondern die Söhne hatten ihn für kindisch erklärt, um den Raub des Scepters zu beschönigen. War Peleus am Geiste wirklich so schwach wie körperlich hinfällig, so konnten die Söhne nicht anders, als die Regierung übernehmen, so hätten sie kein Unrecht begangen, und es fehlte der Handlung am rechten Anfang. Der Chor ist weiblich, um die Lage des mit ausgesuchter Lücke behandelten Greises noch mehr hervorzuheben und ihr einen sanfteren und rührenderen Charakter zu geben. Phthierinnen sind bey den Versen citirt, welche die Haushälterin zu Peleus spricht:

Νέος πέφυκας· πολλὰ καὶ μαθεῖν σε δεῖ,

καὶ πόλλ' ἀκοῦσαι καὶ διδάσκεσθαι μακρά.

αἰεὶ τι βούλον χρήσιμον προσμανθάνειν.

Aus dem *μακρά*, und aus der Situation an und für sich selbst läßt sich errathen, daß dieser Unterricht sich ausdehnte, und nach dem Geiste des Sophokles ist zu erwarten, daß darin aus dem Schatze der alten Gnomen eine sinnige und rührende Auswahl getroffen war, um alles, was in den glänzenden Sagen von Peleus lag, in Bezug auf seinen gegenwärtigen Zustand bedeutsam zu berühren, und dadurch das Menschenleben im tie-

fen Abendlichte zu zeigen. 4) Wenn die Dienerin das Vorgeben der neuen Herrschaft durchschaute und nur aus Unterwürfigkeit die Rolle der Erzieherin spielte, wie zu vermuthen ist, so konnte der Dichter in ihre Reden viel Doppelsinn und jene feine Ironie legen, worin er Meister ist. Einen Zeitvertreib des Alten meynt vielleicht der Vers:

Κημοῖσι πλετοῖς πορφύρας φθείρει γένος.

Auf diese gar eignen Scenen folgte denn die Ankunft des Neoptolemos, der wahrscheinlich den Peleus in einem kleinen Landhaus antraf⁵⁾ und von ihm nicht wiedererkannt wurde, bis in der Seele des Alten, der jetzt in einem ganz andern Kreise von Vorstellungen lebte, nach und nach die Erinnerungen aufwachten. Neoptolemos aber hatte nun die Königsburg sofort von den unrechtmäßigen Inhabern, seinen Oheimen, welche sich voreilig in Besitz gesetzt hatten, zu befreien: darum war er so plötzlich von Ilion fortgeeilt, und der Schatten des Achilleus bey Homer hatte schon diese Rache vorgezeichnet. Hierauf geht das andre Bruchstück aus Phthierinnen:

Ἡ πατροκτόνος δίκη.

κέκλητ' ἂν αὐτῷ.

Der Proceß des Vätermords ist hier in weiterem Sinne genommen. Auch sehn wir aus der Stelle, daß von beyden Söhnen nur der eine als der eigentliche Urheber des Unrechts angenommen war, etwa der ältere.

Was psychologisch und dramatisch zu vermuthen ist, daß nach dem Wiedersehn des Neoptolemos Peleus seinen von Alter

4) Der dritte Vers scheint anzuspieren auf das Solonische: *γῆρας ὃ αἰεὶ πολλὰ διδασκόμενος.*

5) Diktys, welcher VI, 7—9 die Geschichte, vielleicht zum Theil nach Bestandtheilen einer andern Tragödie, erzählt, sagt: *is namque Assandrus, iniquitatem tyranni evitans, ad agrum Pelei concesserat.* Nachher aber: *Ibi Pelea avum reperit, occultatum spelunca abdita et tenebrosa; ubi senex, vim atque insidias Acasti evitans, assidue, nepotis desiderio, navigantes et si qui forte eo impulsus essent, speculati consuevit.* Aus Euripides Androm. 1241 ist dieß letzte nicht genommen. Daß dieser Abschnitt des Diktys aus einem alten Dichter gestossen sey, bemerkte auch Heyne Aeneid. III, exc. 10.

und Mißhandlung nicht niedergebrückten Geist kräftig wiedererhob, drücken zwey Bruchstücke aus. Denn Peleus ist es, welcher sagt:

Τὸ μὴ γὰρ εἶναι κοῖσσον ἢ τὸ ζῆν κακῶς.

Und der alte Heldengeist leuchtet noch mehr aus diesen Worten auf:

Μὴ ψεύσον, ὦ Ζεῦ· μὴ μ' ἔλῃς ἄνευ δορός.

Wahrscheinlich hatte Peleus, als ihm die Lanze bey der Hochzeit mit der Thetis geschenkt ward, die Verheißung von Zeus erhalten, daß er nicht ohne sie sterben würde. Diese Worte aber scheinen darauf zu deuten, daß er begehrte am Kampfe gegen seine Unterdrücker Theil zu nehmen. So schön nun dieser Zug ist, so folgt doch aus dem Drehworte des Peleus nicht, zumal da heftige Zornausbrüche zuweilen das hohe Alter charakterisiren, daß es wirklich zu blutigem Kampfe gekommen sey. Neoptolemos konnte, da seine Dheime nicht unscheinbare Ansprüche machten, einen andern Weg einschlagen um die Sache zu schlichten; das Wort des Zeus aber konnte auf wunderbare, nach dem buchstäblichen Sinne nicht vermuthete Art gelöst werden. Das Wort *λιποψυχεῖν* deutet auf eine Sterbescene des alten Peleus, der nachdem er seinen und der Thetis Enkel wiedergesehn hat und den Scepter in dessen Hand weiß, besser in Frieden starb, als bey so großer Körperschwäche fortlebte. Euripides läßt in der Andromache (22) ihn fortherrschen, indem Neoptolemos Scheu trägt dem Greise den Scepter abzunehmen.

Durch die Beziehung des Aristophanes auf den Peleus in den Rittern (1098 cf. Plut. Nic. 2):

Καὶ νῦν ἐμᾶντὸν ἐπιτρέπω σοι τούτον

γερονταγωγεῖν κἀναπαιδεύειν πάλιν

steht fest, daß dieser vor *Ol.* 89, 1 gegeben wurde, und möglich ist, daß auch in den *Wolken* (*Ol.* 89, 2. 3) das *δις παῖδες οἱ γέροντες*, was übrigens auch zwey andere Komiker (bey dem *Schol.*) wohl nur als Sprichwort, haben, an den

Peleus erinnern soll. Zweifelhaft ist, ob in den Vögeln (Ol. 91, 3) das Wort *ὁμοῦρόθω*, wie der Schol. will, gerade aus dieser Tragödie genommen sey, es müßte denn die Rede überhaupt auf eine Stelle in ihr angespielt haben. Bey Oedipus auf Kolonos kommen wir auf diese Tragödie nochmals zurück.

29. Elektra.

Ὁ χορὸς συνέστηκεν ἐξ ἐπιχωρίων παρθένων. προλογίζει δὲ ὁ παιδαγωγὸς Ὀρέστου. Aus dem Cod. Med. 2788 in der Teubnerschen Ausg. 1825 p. XVI. *Ἀπορία. Διὰ τί οὐκ ἐπιγράφεται Σοφοκλέους θάνατος Αἰγίσθου καὶ Κλυταιμνήστρας, ἀλλ' Ἥλεκτρα, καίτοι μὴ τι παθούσης αὐτῆς; λύσις. Ἀπὸ τοῦ πολυπαθεστέρου προσώπου καὶ ἐπιμονεστέρου τὴν ἐπιγραφὴν ἐποίησε. παρειαγεί μὲν αὐτὴν ἐν τῷδε τῷ δράματι ὁ χορὸς θρηνοῦσαν αὐτὴν καὶ στεναίνουσαν καὶ λυπουμενὴν, καὶ ἐπιμένουσαν, καὶ οὐχ ὥσπερ τὰ ἕτερα πρόσωπα ἀπερχομένην. ἐπιμένουσα γὰρ αἰεὶ ὁδύρεται, καὶ στένει παθητικώτερον μέγα στονέουσα.* Eine Bemerkung des Joh. Lzetz angeblich nach dem Scholiasten des Sophokles, s. beyrn Drestes des Euripides. Vortrefflich, wie so vieles in diesem Werk eines liebevollen und kunstsinnigen Fleißes, ist in Thudichums Uebersetzung die Abhandlung über die Elektra.

30. Chryseis.

Nach Hygin (120. 121) kommt Drestes mit Iphigenien (und Pylades) von Tauri, nachdem die List der Iphigenia, das Bild der Göttin im Meere zu reinigen, sie gerettet hat, mit gutem Winde zu der Troischen Insel Sminthus (oder Stadt Sminthe), zu dem Apollonpriester Chryses, dem Enkel des Homerischen Chryses. Dieser will sie dem Thoas ausliefern, als seine Mutter Chryseis, die ihn von Apollon geboren zu haben und von Agamemnon nicht berührt worden zu seyn vorgegeben hatte, das Geheimniß entdeckte, daß Drestes und Chryses Brü-

der seyen.¹⁾ Postea Chryses Thoanti eos cum reddere vellet, Chryses audiit senior, Agamemnonis Iphigeniam et Orestem filios esse, qui Chrysi filio suo quid veri esset patefecit, eos fratres esse et Chrysen Agamemnonis filium esse. (Scheffers Emendation quae, Chryseis, f. qui, setzt Auslassungen voraus; eher ist filio Verschen, f. nepoti: denn suo für ejus, auf Agamemnonis bezogen von Muncker, ist falsch, weil Chrysen Agamemnonis filium esse erst bekannt seyn muß, ehe Chryses danach benannt werden kann.) Tum Chryses, recognita, cum Oreste fratre Thoantem interfecit, et inde Mycenae cum signo Dianae incolumes pervenerunt, worin pervenerunt, nach der Absicht des unbeholfnen Erzählers, den Chryses gewiß nicht mit angeht, und überhaupt nicht die Tragödie. Das Uebrige giebt einen vollkommen wahrscheinlichen tragischen Stoff ab, und es hat bereits Rake in dem Ind. pralectionum über den Duloresses 1822—23 p. VII und in dem von 1823—24 p. V den Inhalt des Chryses von Sophokles und Pacuvius darin anerkannt. Nur ist zu erinnern, was aus dem schlechten Bericht ebenfalls nicht von selbst hervorgeht, daß ohne Zweifel Thoas den Fliehenden nachgesetzt war und sie in Eminthe erreicht hatte, so wie Aetes den Jason und die Medea bis zu den Phäaken verfolgt. Auf dieser Voraussetzung beruht der ganze Plan der Tragödie.

Die Gefahr lag in diesem Drama in der von Thoas geforderten, von dem priesterlichen Fürsten leicht zuzugestehenden Auslieferung der Flüchtlinge, die jenem das Heiligthum des Landes geraubt hatten. Daher hatten Orestes und Iphigenia die Aufgabe, durch Auseinandersetzung aller Verhältnisse den Chryses zu überzeugen, daß sie im Rechte seyen, und ihn für

1) Die Thracische Stadt Chrysopolis oder Amphipolis bestete an diese Erfindung eine Legende von dem Ursprung ihres Namens, und darin mag es auch aufgefunden seyn, daß außer dem Orestes auch Iphigenia selbst mit dem Chryses verschwägert, nemlich eine Tochter der Chryses sey. Tzetz. ad Lycophr. 183 p. 465. 417 p. 589. Etym. M. v. Χρυσόπολις.

sich zu gewinnen. So erfährt der ältere Chryses zuerst, daß Drestes der Sohn des Agamemnon und Iphigeniens Bruder sey. Von den wenigen Fragmenten des Sophokleischen Chryses geht nur der Anapäst:

τὰς Ἐκατάς παῖδας δόπων,

den Dienst der Laurischen Göttin an.²⁾ Mehrere aus der Nachbildung des Pacuvius betreffen diese Verhandlung, den eigentlichen Kampf der Tragödie. Drestes spricht von den Antrieben zur Einholung des Götterbilds (fr. 5):

Cives, antiqui amici majorum meum,
consilium socii, augurium atque extum interpretes,
postquam prodigium horrifera, portentum pavos —
und Chryses wendet ein, daß den Sehern nicht immer Folge zu leisten sey, wonach seine Entwendung des Bildes nicht gerechtfertigt wäre (fr. 4):

— Nam istis, qui linguam avium intellegunt,
plusque ex alieno jecore sapiunt quam ex suo,
magis audiendum quam auscultandum censeo.

Er hält ihm, wenige Verse darauf (wie Cicero angiebt), philosophische Grundsätze entgegen, worin wohl Pacuvius über sein Original hinausgegangen ist und die ihm aus Euripides vertrauten Ansichten eingeflochten hat (fr. 3):

Quidquid est hoc, omnia animat, format, alit, auget, creat,
sepelit, recipitque in sese omnia, omniumque idem est
pater,
indidemque eademque oriuntur de integro atque eodem
occidunt.

Dazu gehört auch (fr. 15):

Mater est terra, ea parit corpus, animam aether adjudat.
Und, wiewohl dieß in den Chryses nicht ausdrücklich gesagt wird, (fr. 2):

Hoc vide circum supraque, quod complexu continet

2) Den Titel in *Kolaei*, als ein Satyrspiel, zu emendiren, giebt der Inhalt des Verses wenigstens kein Recht.

terram, nostri coelum memorant, Graji perhibent aethera.
 Mehrere Fragmente sind aus der Erzählung des Orestes von seiner Ankunft mit Pylades und dem Erklimmen des Taurischen Gestades, ihrem Verstecken in einer Höhle (fr. 6—8), von ihrer Flucht (fr. 9). Er rühmt, daß das Verdienst seines Vaters ihn seinem Vaterlande lieb machte (fr. 13):

Atque, ut promeruit pater, mihi patriam populavit meam.
 (Populare significat populi amorem conciliare.) Wahrscheinlich trug Iphigenia alles, was sie angien, selbst vor. Auf der andern Seite mußte Thoas für sich sprechen, und als er gesiegt hatte und die Auslieferung des Götterbilds und zugleich der Entwender zur Bestrafung bevorstand, da trat der alte Chryses, der in seinem Geheimnisse selbst Gründe gehabt hatte bis zum Aeußersten damit zurückzuhalten, hervor und wandte unerwartet die Sache zum entgegengesetzten Ausgang. Seine Aussage wird durch Umstände oder Zeichen bestätigt (recognita sagt Hygin.) Die Worte (fr. 760, auch Schol. Ven. ad Aristoph. Vesp. 846):

ὃ πρῶτα λοιβῆς ἔστι, 3) κλύεις τάδε;

sehen ganz aus wie ein Ausruf der Verwunderung des jüngeren Chryses bey einer solchen Entdeckung: denn Hestia ist die Göttin der Häuslichkeit. Der ältere überwindet unter diesen Umständen die Erinnerung an Agamemnons Härte gegen ihn selbst (fr. 12):

Sed cesso inimicitiam integrare.

Von dem andern, der jezo die Herrschaft führt, ist der Beweggrund ausgesprochen, der bey ihm noch hinzukommt um die Hellenen zu begünstigen (fr. 19):

Promerenda gratia:

simul cum videam Grajos nil mediocriter
 redantruare, opibusque summis persequi.

3) Du, der Spende Ephe, Anfang, der zuerst gespendet wird, ganz einfach, nicht imprimis exquisite dictum, nach der gesuchten Erklärung im Lex. Sophocl. v. ἔστι. So in der Polyxena περὶ αἵματος.

Thoas, wie es scheint, hat ihn vergeblich an alte Einigkeit zwischen sich und ihm erinnert (fr. 20):

Per nostram egregiam unanimitatem, quam memoria

www.libtool.de/jugate

Chryses spricht dem Orestes das Laurische Götterbild zu (fr. 18):

Inveni ópino esse optimum, Orestes ut heres sit tamen.

Ja, nach einem Verse des Sophokles, scheint er sich ihm ganz zu unterwerfen:

Τοιοῦτος ὢν ἄρξεις [σὶ] τοῦδε τοῦ κρέως.

Diesen Vers zwar hat neulich wieder Ellendt im Lex. Soph. mit Brund, aus dem *Χρύσης* in das Satyrspiel *Κρίσις* versetzen wollen, so daß Aphrodite dem Paris die Helena mit diesen Worten versprache. Einen wirklichen Titel in einen andern wirklichen zu ändern ist immer mißlich, da man dabey größere Kenntniß bey den Abschreibern voraussetzt, als Recht ist. Fände sich aber statt *Χρύσης* citirt *Κρίσις*, so müßte man eher anstoßen bey einer allen Verhältnissen und dem Griechischen Geschmack so ganz zuwiderlaufenden Sprache der Göttin der Schönheit von der schönsten der Frauen; zumal, da der hier befolgte Germanismus im Griechischen nicht nachgewiesen ist. Will man einzelne von tragischer Erhabenheit absteckende Ausdrücke zum vollgültigen Beweis für ganze Satyrspiele dienen lassen, so muß man doch wenigstens zwischen der Sprache der Satyrn und der der Götter und Heroen im Satyrspiel unterscheiden. Zur Zeichnung des Barbaren scheint, auch in der Tragödie das *τοῦδε τοῦ κρέως*, wie das *ἄρξεις*, recht glücklich angewandt. Zu vergleichen ist übrigens im Agamemnon (72): *ἡμεῖς δ' αἰτῶται σαρκὶ παλαιᾷ*, und in den Sieben (604) *γέροντα τὸν νοῦν, σάρκα δ' ἡβῶσαν φέρεει*: und öfter gebraucht Euripides *σάρξ*, *σάρκες* für Leib, Leiber.

Nach der Erkennung der Geschwister und nachdem Thoas sich nicht bloß in seinen Erwartungen, sondern auch in der schon erhaltenen Zusage getäuscht sah, wird dieser zur Gewalt

gegriffen haben, wodurch denn die Verbindung des Drestes und des Chryses gegen ihn und sein Tod motivirt war. Er ist es, der um Hülfe ruft (fr. 10):

Adjutamini et defendite.

Und vielleicht mahnt ihn zuvor, nachdem er gedroht hatte, entweder Drestes oder Chryses zur Besinnung (fr. 1):

Dei monerint meliora atque amentiam
averruncassint tuam.

Der Chor kann aus Troern oder aus Begleitern des Thoas bestanden haben: und das Letztere ist wahrscheinlich.

Nach diesem Zusammenhange kam im Chryses die ganze Geschichte der Laurischen Iphigenia vor, und er war eher eine Veränderung als eine Fortsetzung von dieser: man könnte ihn auch Iphigenia in Troas nennen. Chryses ist ohnehin nicht der dramatisch wichtigste Name, sondern nur der Kürze und leichtesten Unterscheidung wegen gewählt. Hiernach ist aber auch klar, daß Sophokles weder ausserdem eine Iphigenia in Lauri geschrieben haben, noch auch der Verfasser des Duloreskes gewesen seyn kann, in welchem Thoas seinen Tod durch Drestes und Pylades in seiner eignen Burg fand.

31. Aletes, auch Erigone.

Aletes wird nur von Stobäus, bey sechs Aussprüchen, citirt, die aus einer einzigen Scene herrühren könnten; Erigone nur bey zwey Glossen von Grammatikern. Von Attius ist Erigone bekannt, Aletes nur noch von Lykophron. Die beyden sind Geschwister, Sohn und Tochter des Agisthos und der Klytämnestra, beyden steht Drestes als Widersacher gegenüber. An eine getrennte Handlung ist daher nicht zu denken, sondern beyde Titel gehn dieselbe Tragödie an. Selbst wenn man unter diesen Umständen an einen von der Erigone getrennten Aletes denken dürfte, wäre kein anderer durch einen tragischen Mythos bekannt. Namhaft ist überhaupt sonst nur

noch der Korinthische Heraklide Aletes.¹⁾ Hygin (122): Ad Electram Agamemnonis et Clytaemnestrae filiam, sororem Orestis, nuncius falsus venit, fratrem cum Pylade in Tauricis Dianae esse immolatos. Id Aletes Aegisthi filius cum rescisset, ex Atridarum genere neminem superesse, regnum Mycenis obtinere coepit. At Electra de fratris nece Delphos sciscitatum est profecta. Quo cum venisset, eodem die Iphigenia cum Oreste venit eo. Idem nuncius, qui de Oreste dixerat, dixit Iphigeniam fratris interfetricem esse. Electra ubi audit id, truncum ardentem ex ara sustulit, voluitque inscia sorori Iphigeniae oculos eruere, nisi Orestes intervenisset. Cognitione itaque facta, Mycenae venerunt, et Aletes Aegisthi filium Orestes interfecit, et Erigonam ex Clytaemnestra et Aegistho natam voluit interficere: sed Diana eam rapuit, et in terram Atticam sacerdotem fecit. Hierin liegen, nach Sophokleischem Zuschnitte, zwey Tragödien, eine Delphische Iphigenia — deren Plan einst Göthe ausbildete²⁾, vielleicht die Agamemnoniden des Attius — und des Orestes Sieg über Aletes in Mykenä, indem er sich in den Besitz seines väterlichen Erbes setzt.

Hierbey muß *Tyndareos*, der Vater der *Klytämnestra*, der als Ankläger des Orestes bey den Argiern im Orestes des Euripides auftritt, als Anwalt seines Enkels Aletes gehandelt haben. Denn nur auf diese Tragödie paßt, was Stobäus (CV, 3) sagt: *Σοφοκλέους Τυνδάρεως* — offenbar Person, nicht Titel — (fr. 572):

Οὐ χροῖ ποτ' εἰ πράσσοντος ὀλίβισαι τύχας

1) Pindar Ol. XIII, 17. Con. 27. Paus, II, 4, 3. V, 18, 2. Diod. fragm. VII. p. 635 Wessel. Schol. Pind. l. c. et N. VII, 155. Strab. VIII extr. Vellej. Pat. I, 3. Etym. M. p. 61, 50. Tzet. ad Lyc. 1388. Scym. 526. Ein *ἀλητής* ist Oedipus (Argum. Oed. Tyr.), *Jon*, so lang er unerkannt in der Fremde lebt (Eurip. Jon. 590), und mancher Held der Sage hätte leicht den Namen erhalten können: doch scheint es nicht geschehen zu seyn.

2) Ital. Reise, Werke XXVII, 167. Dünker Göthe als Dramatiker S. 166 f.

ἀνδρός, πρὶν αὐτῷ παντελῶς ἤδη βίος
 διεκπερανθῇ, καὶ τελευτήσῃ βίον.
 ἐν γὰρ βραχεῖ καθεῖλε κωλίγῳ χρόνῳ
 πᾶμπλουτον ὄλβον δαίμονος κακοῦ δόσις,
 ὅταν μεταστῇ καὶ θεοῖς δοκῇ ταῦδε.

Der Solonisch-Herodotische Spruch, der auch den Oedipus Herrscher beschließt. 3) Auf Elektra paßt (fr. inc. 680) :

κατ' ὄρφανόν γὰρ οἶκον ἀνδρόφρων γυνή.

Die Fragmente bey Stobäus zeigen, daß Orestes als Unbekannter ankam und seine Herkunft zu erweisen hatte, indem das Zeugniß der Elektra und der Iphigenia, die mitgekommen zu seyn scheint, für den Usurpator keine Gültigkeit hatte. In so weit fand Aehnlichkeit mit den Aleaden statt. Alteſes sagt:

Ἄλλ' εἴπερ εἰ γενναῖος, ὥς αὐτὸς λέγεις,
 σήμαιν' ὅτου τ' εἰ χωπόθεν. τὸ γὰρ καλῶς
 πεφυκὸς οὐδεὶς ἂν μιάνειεν λόγος.

Womit übereinstimmt auch Altius (fr. 6) :

Adsentio. Age nunc tuam progeniem ede ordine.

Orestes scheint zu erwiedern :

Ἄλλ' ἀξίως ἐλέγξας, οὐδὲ μὲν πικρῶς,
 γένος γὰρ εἰς ἐλεγχον ἐξίον καλὸν
 εὐκλειαν ἂν κτήσαιοιτο μᾶλλον ἢ ψόγον.

Auch bestätigen sich diese Rechtsstreitigkeiten durch diese Reden, des Orestes etwa:

Ψυχὴ γὰρ εὖνους καὶ φρονοῦσα τοῦνδικον,
 κρείσσω σοφιστοῦ παντός ἐστιν εὐρετής.

Und des Alteſes, der abzubrechen wünscht:

Ἀνὴρ γὰρ ὅστις ἤδεται λέγων αἰεὶ,
 ἐλέγηθεν αὐτὸν τοῖς ξυνοῦσιν ὦν βαρὺς.

Ganz der Lage des Orestes gemäß ist die von Theognis (169 = 731) entlehnte Betrachtung:

Λεινὸν γε τοὺς μὲν δυσσεβεῖς κακῶν ἄπο
 βλάστοντας, εἴτα τοῦσδε μὲν πρᾶσσειν καλῶς,
 τοὺς δ' ὄντας ἐσθλοὺς ἐκ τε γενναίων ἅμα
 γεγῶτας εἴτα δυστυχεῖς πεφυκέναι κ. τ. λ.

3) Der Rolle des Tyndareos ist angemessen fr. inc. 674.

Ὅπου γὰρ οἱ φύσαντες ἡσῶνται τέκνων,
 οὐκ ἔστιν αὕτη σωφρόνων ἀνδρῶν πόλις.

Drestes scheint zu sagen, daß Aegisthos ihn mit dem Agamemnon ermordet hätte, wäre er ihm nicht entzogen gewesen (fr. 1):

Tum autem Aegisthus, si me esse, (?) eodem lecto comitasset patri.

Aus Erzählung von der Ermordung des Aletes kann herrühren (fr. 8):

Sed ubi ad finem ventum, in quo illum fors expectabat loco,

atque Orestes gravi' sacerdos ferro prompto adstituere.

Ein weibliches Leben ist bedroht (fr. 10):

Hospitem depositam interimes?

Dies paßt auf die Erigone nicht. Aber der Angriff wird von Aletes, der über die Foderung des Drestes sich erzürnte, ausgegangen, und daher auch Iphigenia von ihm verfolgt worden seyn. Diese verräth auch der Ausruf (fr. 9):

Quod utinam me suis arcitenens telis mactasset dea.

Die Gefahr war, als der Streit ausbrach, in fremdem Haus und Lande für die wenigen Angekommenen groß. An den treuen Alten, den Erzieher des Agamemnon, der den Drestes gerettet hatte, in der Elektra des Euripides erinnert (fr. 4):

Quanquam est exsanguie corpus mi atque annis putret.

Eines solchen Alten, der sich noch zum Kampf erhebt, spotten die Verse (fr. inc. 762):

Ὅργη γέροντος ὥστε μαλθακὴ κοπίς
ἐν χειρὶ θήγει σὺν τάχει δ' ἀμβλύνεται.

Dies alles ist nur zusammengestellt worden, um die Tragödie so viel zu bestimmen, daß die Titel nicht in Ungewißheit schwebten: denn die inneren Verhältnisse bleiben verschlossen.⁴⁾ Wenn das Drama auf wunderbare Weise mit Versetzung der Erigone nach Attika endigte, so war dies eine glückliche Nachahmung der Iphigenia in Tauris, nemlich wahrscheinlich auf die Attische Dionysische Erigone (das Lenzkind), des Ikaros Tochter, auch Aletis genannt, der die αἰώρα oder ἀλή-

4) Die Fragmente 2. 3. 7 gehören nicht zur Erigona, sondern sind Epigonis, verschrieben Erigonis, citirt.

zides gefeyert wurden, bezogen, nach der Sucht der Alten Festceremonien und allegorische Cultusmythen auf bloß poetische Personen zurückzuführen. Die Vermischung beyder Erigonen liegt wirklich vor in der Legende, welche die αἰώρα an diejenige Erigone knüpft, die mit dem Lyncareos den Drestes in Athen bey den Areopagiten wegen Mords der Klytämnestra verklagte und sich erhängte, als er freigesprochen wurde. (Etym. M. αἰώρα, cf. Diet. VI, 4.) Natalis Comes (IX, 2 p. 954) führt diese Klage aus Simonides von Amorgos an, was nicht geradehin zu verwerfen seyn möchte. Nach der Sage aber bey Pausanias (VIII, 34, 2) von einer früheren Klage gegen Drestes in Arkadien ist Perilaos, der statt des Lyncareos sie anstellt, Sohn des Ikarios, der nachmals auch noch Töchter bekam. Das Letzte scheint auf die Erigone zu deuten. Apollodor (III, 10, 6) nennt neben dem Perilaos und andern Söhnen des Ikarios auch einen Aletes, als Schwester von ihm aber nur Penelope. Auch kommt dieser Aletes nicht als Ankläger des Drestes vor, so wie Perilaos und Erigone. Bruck hatte aus τριλαω bey Hesychius v. ἐχθιμα eine Tragödie Perilaos gemacht (Dind. 590), für welche weder der erwähnte Sohn des Ikarios, noch auch der unbekannte Tyrann von Argos bey Pausanias II, 23 (Heyne ad Apollod. p. 284) einen Stoff abgeben würde. Ganz verschieden ist die Genealogie des alten Kináthos, wonach Drestes mit Erigone den Bastard Penthilos erzeugt. 5)

Durch den für das Recht der Erigone geführten Proceß würde diese Tragödie auch mit dem Nias und dem Triptolemos Verührung gehabt haben.

32. Hermione.

Schol. Odyss. IV, 4: Σοφοκλῆς ἐν Ἑρμιόνη φησὶν, εἰ ἐν Τροίᾳ τυγχάνοντος Μενελάου ἐκδοθῆναι τὴν Ἑρμιόνην ὑπὸ

5) Paus. II, 18, 5. Tzet. ad Lycophr. 1374.

Τυνδάρειο τῷ Ὀρέστῃ. κατὰ δὲ [τὴν ἐν Τροίᾳ Eustath.] ὑπό-
 σχεσιν ἦκοντος Νεοπτολέμου, ἀφαιρεθῆναι τὸν Ὀρέστην ταύ-
 την. πάλιν δὲ αὐτῇ συνοικῆσαι Ὀρέστην Νεοπτολέμου ἐν
 Πυθοὶ ἀναιρεθέντος ὑπὸ Τυνδάρειο (1. Μαχαιρέως cum
 Eusth.), καὶ τότε τὸν Τισάμενον γεννῆσαι. Eustathius setzt
 bey Τισάμενον hīnzu: φερωνύμως οὕτω κληθέντα παρὰ τὴν
 μετὰ μένους τίσιν, ἐπεὶ ὁ πατὴρ Ὀρέστης ἐτίσατο τοὺς φο-
 νεῖς τοῦ Ἀγαμέμνονος, im Wesentlichen richtig; bey Μαχαι-
 ρέως aber: ὅτε τὸν Ἀπόλλων τινύμενος τὸν τοῦ πατρὸς ἐξε-
 δίκει φόνον. Das Letzte, die unheilige Ursache von der Reise
 des Neoptolemos nach Delphi, die Euripides in der Andromache
 (53. 984. 1085. 1172) und im Drest (1652) befolgt, Strabon
 (IX p. 421) und Spätere erwähnen, scheint Sophokles nicht
 angenommen zu haben. Schol. Eurip. Or. 1649: *Περικλῆς*
δὲ φησι, περὶ παίδων χρησμών αἰτοῦντα τὸν Νεοπτόλεμον
ἀναιρεθῆναι. ἐπεὶ Νεοπτόλεμος Ἑρμιόνην γαμεί τὴν Μενε-
λάου, καὶ ἔρχεται εἰς Δελφούς περὶ παίδων χρησόμενος· οὐ
γὰρ αὐτῷ ἐγένοντο ἐξ Ἑρμιόνης. καὶ ὁρᾷ (1. ὁρῶν) κατὰ τὸ
χρηστήριον κρέα διαρπάζοντας τοὺς Δελφούς, ἀφαιρεῖται τὰ
κρέα αὐτοῦς, ἑαυτὸν δὲ κτείνει μαχαίρᾳ. ὁ δὲ τούτων ἱερεὺς
κατορύσσει αὐτὸν ὑπὸ τὸν οὐδὸν τοῦ νεῶ. ταῦτα γενεαλογεῖ
καὶ Σοφοκλῆς. Die Emendation von Leopardus und Meziriac
 (II, 308): αὐτὸν δὲ κτείνει Μαχαιρεύς, ὁ τούτων ἱερεὺς,
 καὶ κατορύσσει, scheint sicher. Asklepiades in den Tragodie-
 men bey Schol. Pind. Nem. VII, 58 sagt: *περὶ μὲν οὖν*
τοῦ θανάτου σχεδὸν ἅπαντες οἱ ποιηταὶ συμφωνοῦσι, τελευ-
τῆσαι μὲν αὐτὸν ὑπὸ Μαχαιρέως. 1) Der Streit war auch
 nach Pindar über den Ehrentheil vom Opfer, welchen die Prie-
 sterschaft in Anspruch nahm. 2) Die Tragödie aber erforderte
 Rache des Drestes an Neoptolemos. Sie läßt daher, da die
 Sage von des Neoptolemos Unterliegen im Streite mit den

1) Darauf spielt auch Pindar an Nem. VII, 42: *ἔλασεν ἀνὴρ*
μαχαίρῃ, und Euripides Androm. 1127 s. φασγάνῳ τυπεῖς Δελφοῦ
πρὸς ἀνδρὸς, ὅσπερ αὐτὸν ὤλεσεν πολλῶν μετ' ἄλλων.

2) Dissen zu Pind. Nem. VIII p. 426 der Böckhischen Ausg.

Priestern fest stand, um nicht zu auffallend zu neuern, den Drestes mit diesen sich als Anstifter und Haupttheilnehmer des Mords verbinden, wie dieß in der Andromache des Euripides vorliegt (977. 1052. 1061 — 1129); und wenn im Ausgange des Drestes (1651) Apollon dem Drestes verkündigt, daß er Hermionen, die er jetzt tödten will, noch heirathen und Neoptolemos durch Delphisches Schwerd fallen werde, so ist nur durch Euphemismus des Drestes Nachthat hier übergangen. Wer kurz erzählt, läßt geradezu den Drestes den Neoptolemos tödten, wie Virgilius (Aen. III, 330), Bellejus (I, 1), Hygin (123), Heliodor (II, 34). Justin (XVII, 3) sagt: insidiis Orestis inter altaria dei interiit Pyrrhus; eben so Servius (Aen. III, 297. 303); und so sind auch die Andern zu verstehen. Zetseß Lycophr. 1374: αὐτὸς δὲ μετὰ τῶν ἀδελφῶν (I. Δελφῶν) ἀνελὼν Νεοπτόλεμον τὸν Ἀχιλλέως, ἐγήμεν Ἑρμιόνην, ἐξ ἧς γεννᾷ Τισαμενόν, und unvollständig zu B. 1032: μετὰ τὴν ὑπ' Ὀρέστου ἐν Δελφοῖς τοῦ Νεοπτολέμου ἀναίρεσιν.

Der Schauplatz also der Hermione des Sophokles war der Delphische Tempel, und der Chor muß aus Priestern bestanden haben. Dem Ethos und Pathos nach ist der Stoff leicht zu ermessen: in theatralischer Hinsicht treten einige nicht gleich leicht zu lösende Fragen hervor. In der Odyssee (IV, 5) feyert Menelaos die Hochzeit der schönen, der Aphrodite gleichen Hermione, sein und der Helena einziger Tochter, die er dem Neoptolemos schon in Troja zugesagt hat und ihm nun in die Myrmidonenstadt zusendet. Nach einem ganz andern Motiv, als das dort zu Grunde liegt, ist sie in der tragischen Dichtung vom Großvater unterdessen, der die eingegangne Verpflichtung des Vaters nicht kannte, schon vermählt, und dann dieser Verpflichtung zufolge, da Menelaos sein Wort halten wollte, von ihrem Gatten gerissen werden. Oder hat der ungestüme Neoptolemos sie gewaltsam entführt. So nimmt Ovidius an, der im Uebrigen dem Sophokles folgt (Her. VIII,

9. 31), 3) wie Meziriac (II, 293) mit Recht bemerkt; auch Hygin und Servius. Neoptolemos aber war zugleich mit Andromache verbunden und hat von ihr einen oder auch drey Söhne, von Hermione keinen, wodurch für diese das Leiden der Doppellehe geschärft wird. Zugleich hängt sie ihrem ersten Gatten an, nicht nach Euripides, bey welchem sie eifersüchtig ist: aber nach dem Heroineubriefe, der auch hierin wohl dem Sophokles folgte: dem Neoptolemos war sie durch Gewalt und als ein Opfer der Politik hingegeben worden. Neoptolemos begiebt sich nach Delphi um wegen der Kinderlosigkeit der Hermione zu fragen: dieser Beweggrund zur Reise (statt um Rache an Apollon zu nehmen) gehört dem tragischen Mythos eigen, und es ist zu bemerken, daß er auch in den Scholien zum Pindar, wo zugleich eine Stelle der Tragodumena des Aëklexias des, in Bezug auf den Machareus, abgeschrieben ist, erwähnt wird. So setzt Pindar, weil er die Aëakiden zu feyern hat, an die Stelle des Bornes gegen Apollon, der den Neoptolemos nach Delphi geführt hätte, die Absicht ihm Beute von Troja zu weihen (Nem. VII, 40). Wenn aber nun Orestes aus großer Liebe zu der entrissenen Gattin, wie Virgil sagt, und nicht, wie er hinzusetzt, durch das Treiben der Furien in ihm, aber nach seinem Charakter erlittenes Unrecht blutig zu ahnden, den Sohn von Achilleus, den Gegner seines Vaters, den Löwen der Schlacht in Delphi tödtet, so ist in dramatischer Hinsicht zu erwarten, daß sofort auch seine Wiedervereinigung mit Hermione erfolgte. Hygin sagt: *Orestes injuria accepta, Neoptolemus Delphis sacrificantem occidit et Hermionen recuperavit.* Der Titel der Tragödie selbst giebt, daß Her-

3) Bey Euripides in der Andromache verspricht Menelaos dem Neoptolemos seine Tochter, während des Kriegs — als dieser von Skyros abgeholt wurde, Quint. Sm. VII, 215 — im Orestes giebt er sie ihm unmittelbar nach dem verübten Muttermorde. Die Sage bey Pausanias III, 25, 1. 26, 1, daß Neoptolemos schon von Skyros aus nach Sparta kam und Hermione heirathete, ist ausser allem Zusammenhang mit der Poesie, eine Localsage, veranlaßt durch den Namen des Flußes Skyras, in den er eingeschifft seyn soll.

mione eine Hauptperson war; und daß sie ihrem Gemal nach Delphi folgte, wird durch die Angelegenheit, die er dem Drafel vortrug, hinlänglich motivirt gewesen seyn. So treten Euthos und Kreusa zusammen in Delphi auf. Der einzige erhaltne Vers:

Ἄλλ' ὃ πατρώας γῆς ἑγνυαίου πέδον,

ist gesprochen von Hermione, die sich auf das Wiedersehn der heimatlichen Fluren freut. Es würden demnach auch die schönen Verse über Freudenthränen ihr wohl angemessen seyn (fr. inc. 757):

Χῶρος γὰρ οὗτός ἐστιν ἀνθρώπου φρενῶν,

ὅπου τὸ τερονὸν καὶ τὸ πνεῦμα φέει.

δαρυρροεῖ γούν καὶ τὰ καὶ τὰ τυγχάνων.

Was Servius (auch Mythogr. Vat. I, 41. 140. 4) II, 208) von Pyrrhus erzählt: verum moriens praecipit, ut Andromache, quae apud eum conjugis locum tenuerat, Heleno daretur, muß aus Sophokles herrühren: denn bey Euripides giebt Thetis dem Peleus den Auftrag die Andromache mit dem Helenos zu verbinden und den Trost, daß von ihrem Sohne Molossos, dem letzten Sprossen der Aetiden, ein neues Königsgelecht abstammen werde. Der einzige Vers aus der Hermiona des Livius, der nur dem Sophokles gefolgt seyn kann, ist aus einer Ermahnungsrede des sterbenden Neoptolemos an seinen andern Sohn Anchialus gerichtet, mit welchem er also vielleicht auch die Andromache nach Delphi mitgenommen hatte: 5)

Obsecro te, Anchiale, matri ne quid tuae adversus suas.
Aus der Nachricht des Pausanias (II, 29, 7), daß Pyllades

4) Hier ist auch die rechte Erklärung von Virgils prägnantem *patriasque obruncat ad aras* (Pyrrhum). Nämlich: in numinis Apollinis insultationem in templo ejus Delphico aras patri constituit, et illic ei coepit sacrificare. Dieß hängt vollkommen damit zusammen, daß Neoptolemos mit Apollon, der den Achilleus getödet hatte, rechte und den Tempel selbst bedrohte. Eur. Androm. 1072 u. A.

5) Hygin nennt diesen Sohn Amphialus, Pausanias II, 11, 1 und Justin, statt dessen, Piclos oder Pialos.

seinem Freunde den Mord des Neoptolemos rieth, und an sich ist zu vermuthen, daß dieser ihm auch in der Hermione zur Seite war. Drestes schreitet durch die verschiednen Mythen als eine düstre Figur, deren unholder Eindruck durch die Begleitung seines Pylades gemildert wird. Die Alten waren so sehr gewohnt jeden heroischen Charakter sich nicht bloß gleich bleiben, sondern in immer gleicher Schärfe aussprechen zu lassen, daß nach einem Tragiker, wie Dio (XI p. 361) erzählt, der strenge Rächer Drestes auch an der Helena, gleich bey ihrer Rückkehr, Strafgerichtigkeit zu üben, Anstalt machte. *Τὴν γὰρ Ἑλένην ἐπιβουλευθῆναι μὲν ὑπὸ Ὀρέστου λέγει τις τῶν τραγωδοποιῶν, εὐθὺς ἐλθοῦσαν, γενέσθαι δὲ ἄφαντῃ, τῶν ἀδελφῶν ἐπιφανέντων.*

Mehr ist erhalten aus der Hermione von Pacuvius. Man erkennt in den Fragmenten eine Streitverhandlung zwischen Drestes, der also zuerst eine gütliche Auflösung versuchte, und Neoptolemos. Letzterer sagt (fr. 10. 7. 9):

Prius data est, quam tibi dari dicta, aut quam reditum est Pergamo.

Quod ego, in acie crebro objectans vitam, bellando aptus sum.

— Et obnoxium esse, aut brutum, aut elinguem putes. Aber auch, was sehr dunkel ist, da man den Menelaos nicht als Begleiter des Drestes nach Delphi denken mag, (fr. 26):

Quid benefacta mei patris, cujus opera te esse ultum autumant?

Der Hermione gehören fr. 4. 12. 8. 6.

Quantamque ex discorditate cladem importem familiae.

Cum neque me adspicere aequales dignarent meae.

(Zu der Zeit, da sie wegen der Schmach der Mutter litt, habe Drestes sie zur Gattin genommen.)

Lamentas, fletus, facere compendi licet.

(Ueber die gewaltsame Trennung von ihrem Gatten.)

Tyndareo fieri contumeliam,
quojus a te veretur maxime.

Vielleicht bemerkt Neoptolemos, daß Tyndareos die Verheirathung übereilt habe (fr. 15):

Habet hoc senectus in se, cum pigra ipsa sit,
spisse ut videantur omnia ei confieri.

Aus der Rede des sterbenden Neoptolemos an seinen Sohn scheint herzurühren (fr. 11):

Concorditatem hospitio adjunctam perpetem
comitate conservetis.

Doch durch ein andres dunkles Fragment (25) wird dieß zweifelhaft. Eher ist aus der letzten Anordnung des Sterbenden (fr. 18):

Quod tamen ipsa orbitas
grandaevitasque Pelei per penuriam
stirpis subaxet.

Die Folge der Scenen ist klar. Neoptolemos tritt auf, wahrscheinlich im Gespräche mit Hermione, um den Anlaß seiner Reise zum Orakel auszusprechen. Das erste Chorlied der Priester wird nur den Apollon und die Wohlthat der Orakel zum Inhalte gehabt haben. Die Opfer, welche Neoptolemos bringt, erregen den Streit mit den Priestern, worin sein gestrenger Charakter, der die von allen Andern geduldeten Ansprüche sich nicht gefallen läßt, hervortritt. Darauf trifft Orestes mit ihm zusammen; er sieht Hermione wieder; er verlangt sein Weib: und da Neoptolemos seinen Verstellungen, die durch Hermiones Gefühl unterstützt wurden, nicht nachgab, so beschließt er Gewalt. Zur Ausführung bot der Opferstreit, der ausgebrochen war, Gelegenheit dar. Neoptolemos unterliegt und trifft Anordnungen für seine übrige Familie, die ihn nach Delphi begleitet hatte. Hermione vereinigt sich wieder mit ihrem Jugendgemal. 6)

6) Pausanias sagt bey Geleagenheit einer Hermione von Kalamis X, 16, 2: ἡ συνοικίησασα Ὀρέστη τῷ Ἀγαμέμνονος καὶ ἐν πρῶτον Νεοπτολέμῳ τῷ Ἀχιλλεύως. Und bey Beschreibung des Aufstells der Nemesis in Rhannus 1, 33, 7 mit Bezug auf Neoptolemos, von

Nach Pausanias (IV, 17, 3) wurde Wiedervergeltung, wenn einer erlitt was er gethan hatte, *Νεοπτολέμειος τίσις* genannt, weil dieser am Altare des Apollon getödet wurde, wie er am Altare des Herkules den Priamos nicht geschont hatte. Sophokles, da er den Machareus oder den Delphischen Priesterstreit mit in die Handlung zog, und auch des Neoptolemos Verfahren gegen Hermione und Drestes, schon um dieser willen, als gewaltsam fassen mußte, hat gewiß in der gewaltigen Erscheinung des Neoptolemos Schatten und Licht wohl vertheilt. Die vorsorgenden Reden des Sterbenden lassen vermuthen, daß der Dichter auch diesen harten Heldencharakter, ähnlich wie den Telamoniden Uias, im Tode durch Milde und Besonnenheit des Geistes verklärt hat.

Euripides hat die ganze Tragödie Hermione, ausgenommen die Anwesenheit der Hermione selbst in Delphi, in eine Erzählung verwandelt und in dieser Gestalt mit der Andromache, als einem ersten Drama im Myrmidonenlande, wovon die Leidenschaften der beyden Frauen die Seele sind, verknüpft. Weil er die Hermione nicht als Hauptperson hatte, nicht in Delphi auftreten ließ, so konnte er sich an den alten mythischen Grund von der Reise des Neoptolemos nach Delphi halten. Drestes leitet seine Rache durch eine schmählige Verläumdung des Neoptolemos bey den Delphern ein (1086). Bey seiner Richtung, der Tragödie Anwendbarkeit auf die Lebensverhältnisse der Gegenwart unmittelbar zu geben, hat Euripides das Verhältniß, worin Hermione zu Andromache stand (888. 891), vorzüglich ins Auge gefaßt, und am Schluß sogar noch eine

Drestes: *παρὰμεινάσης τὸ ἐς ἄλλαν Ἑρμιόνης αὐτῷ, καὶ τεκούσης παῖδα*. Er meynt den Tisamenos, II, 18, 5. Eivern über den hist. Char. des Drama S. 59: „Und bildete gleich Sophokles nicht, wie Aeschylos, aus der Sühnung des Drestes eine besondre Tragödie, so fehlte deren Erwähnung doch schwerlich in der Hermione, in welcher mit der vollen Erheiterung seines Lebens durch den Wiedergewinn dieser seiner Gattin, deren mit ihm erzeugten Sohn Drestes in diesem Stücke von der vollzognen Rache seines Vaters *Τισάμενος* nannte (Eustath. ad Odys. IV p. 1479), der lange fortgesponnene Unheilssaden seines Geschlechts ablief und der Kreis sich schloß.“

andre praktische Wahrheit, daß aus guter Familie zu heirathen wohlgethan sey, aus dem glücklichen Ausgang für den jungen Neakidensproßling, trotz aller Unglücksfälle seines Hauses, geltend gemacht (1255).

O d y s s e e.

33. Nausikaa oder Wascherinnen.

Hesychius citirt zweymal *Ναυσικάα*, auch Photius einmal; derselbe auch *Πλυντριών* und eben so Eustathius. Daß diese Titel zusammengehören, bemerkte zuerst Baldenaer ad Hippol. 125 p. 181. Dennoch nahm er Diatr. p. 209 die Nausikaa für ein Satyrspiel, wie auch Casaubon zum Athenäus, dieser indem er die Wascherinnen davon trennte (da er hingegen de Sat. Poesi p. 132 jene unter den Sophokleischen Satyrspielen nicht setzt), und Lessing im Leben des Sophokles (Not. K), wegen des vermeyntlich komisch-tragischen Inhalts, gethan haben. Richtiger urtheilen die Dacier und Solger (Soph. S. CX), und dießmal auch Brund. Nicht in dem Stoffe, der sowohl zur Tragödie erhoben, als zur Komödie (wie von Philyllios) herabgezogen werden konnte, liegt ein Schein von Grund für das Satyrdrama, sondern in dem Ort, in der landschaftlichen Scene. Denn dahin weist uns der Maulthierwagen, *λαμπήνη*, der Chor selbst, das Ballspiel. Indessen bildet auch im Philoktetes eine Felsengrotte, mit Ausgang auf beyden Seiten, den Schauplatz. Eustathius (Od. VI, 115 p. 1553), nach Athenäus, wie aus dessen Epitome (I p. 20 e) zu schließen ist, lehrt uns zugleich, daß Sophokles als ein vorzüglich gewandter Spharistes, die Rolle der Nausikaa selbst spielte — ein Umstand, wonach das Drama in seine frühere Zeit zu fallen scheint — und daß er darin großen Beyfall fand. *Μάλιστα δέ, φασίν, ἐπεμελήθησαν ὕστερον σφαιριστικῆς πόλεων μὲν κοινῇ Λακεδαιμόνιοι, βασιλέων δὲ ὁ μέγας Ἀλέξανδρος, ἰδιωτῶν δὲ Σοφοκλῆς ὁ τραγικός. ὃς καὶ*

δτε, φασί, τὰς Πλυντρίας ἐδίδασκε, τὸ τῆς Ναυσικάας πρόσωπον σφαῖρα παιζούσης ὑποκρινόμενος, ἰσχυρῶς εὐδοκίμῃσεν. Derselbe zählt ausdrücklich die Nausikaa zur tragischen Poesie (Il. III, 54 p. 381): *Ὅτε δὲ τὸ σπονδαίως καθαρίζειν ἐφιλεῖτο τοῖς παλαιοῖς, δηλοῦσι μυθιοὶ καὶ τῶν μεθ' Ὀμηρον. μαρτυρεῖ δὲ καὶ ἡ κωμικὴ ποίησις, ἔτι δὲ καὶ ἡ τραγικὴ, ἐν ᾗ προλάμπων Σοφοκλῆς περιμένεται οὐ μόνον δεινὸς εἶναι σφαιρίσαι, ὥς ἡ καὶ αὐτὸν ἐδήλωσε δραματικὴ Ναυσικάα, καθὰ καὶ ἐν τοῖς εἰς τὴν Ὀδυσσεΐαν δηλοῦται, ἀλλὰ καὶ καθαρίζειν ἄκρος, οὕτω δὲ καὶ ὀρχεῖσθαι καὶ χορεύειν.*

In Verwunderung setzt uns die Einfachheit des Stoffs, der sicher auf den sechsten Gesang der Odyssee beschränkt war, während die von Göthe in Sicilien entworfne Nausikaa, ausser der hinzugebitteten unglücklichen Liebe und tragischen Katastrophe, den Inhalt der folgenden Gesänge, woraus Sophokles seine Phäaken bildete, hinzunahm. 1) Auch konnte der Dichter nicht einmal füglich in eine so vollendete und allen Zuhörern gegenwärtige Erzählung Homers etwas fremdartig neues einlegen, sondern mußte alles, was der Erweiterung diene, auf das Wahrscheinlichste aus dem Gegebenen entwickeln oder daran anknüpfen: und wirklich sagt das Leben des Sophokles, daß er die Odyssee in vielen Dramen abschrieb (*ἀπογράφεται*). Nur glaube ich, daß die Nausikaa ihren Anfang etwas früher in der Geschichte nahm, als man nach dem Chöre sich denkt. Wahrscheinlich trat zuerst Odysseus auf, wie er am frühesten Morgen am Ufer des Flusses gerettet, sich überlegt, was zu thun sey, und dann den Hügel hinaufsteigt, um im Schutze dichtverwachsener Bäume sich ein Lager aus Blättern zu bereiten. In dieser Rede mußten zugleich das Ueberstandne und die Gefahren, die an unbekannter Küste einen schiffbrüchigen Fremdling erwarteten, ins Große lebendig gezeichnet seyn. Der Ort, wo der Held sprach, war ein Waschhaus, vielleicht im

1) Werke XXVIII, 145. 197. Fragment IV, 219. Ein andres in der neuen Ausg. in zwey Bänden 1837.

natürlichen Felsen, zum dramatischen Zweck hinzugefügt, vor welchem die *πλῦροι ἐπηγεταὶ* der Odyssee (VI, 86). Diese Grotte war in der Mitte zwischen dem Ufer des Flusses und dem waldigen Hügel, zu dem der edle Dulder sich wandte, kurz bevor Nausikaa und ihre Begleiterinnen, vom Maulthierwagen herabgestiegen, sich eben dort einfanden. So wissen die Zuschauer aus dem Spiele selbst den Odysseus schlafend in der Nähe, während nun von der Wasche die Rede ist, wo das, was Homer vorangehn läßt, die geheimen Beweggründe der Nausikaa, die Freyer und die schicklichen Vorbereitungen, und die Gründe, welche sie den Eltern angeführt hatte, um die Fahrt an den Fluß zu unternehmen, im Gespräche zwischen ihr und ihren Dienerinnen verkommen konnten. Aus dieser Scene ist der Vers:

πέπλους τε νῆσαι τεοπλυνεῖς τ' ἐπενδύτας.

Dann folgte, im Wechsel von Gespräch und Chorgesang, der bloß mädchenhafte Theil der Handlung, das Waschen und das Ballspiel, wie denn auch das Bad und die Mahlzeit zwischen beyden in der Ausführung umgangen werden mußten. Da bey Homer (VI, 92) die Mädchen die Wasche mit den Füßen stampfen, und Gesang bey den Griechen fast jedes Geschäft begleitete, so konnte diesen Theil der Geschichte der Dichter auf das schönste durch ein Chorlied, von heitrem mythischen Inhalt, oder auch aus Sprüchen und Schilderungen der weiblichen Jugend bestehend, darstellen. Die *πλῦροι* sind nicht als Gruben zu denken, sondern als geräumige, mit einem erhöhten Rand eingefasste Fußböden, über welche das Wasser in der Tiefe um die Wasche zu decken abfließt. Der Chorgesang stellte wohl eine Pause der Arbeit dar, wobey der Tanz die Fußbewegung des Waschens ab und zu nachahmend fortsetzte. Wenn bey dem Geschäfte, das sie angeordnet, Nausikaa vielleicht nicht sichtbar war, so fehlte es dazu nicht an Vorwand; sie brauchte nur die Stelle am Ufer zum Austreten der Wasche zu suchen, nach den weidenden Maulthieren zu sehn, das Frühstück an gewähl-

ter Stelle zu bereiten oder auszulegen. Dagegen mußte sie bey dem folgenden Chorliebe, das unter Ballspiel ausgeführt wurde, die Hauptperson seyn, indem sie allein von der Bühne mit allen Personen des Chors der Reihe nach, abwechselnd nach symmetrischen Figuren, den Ball sich zuwarf. So bewährte sich das Gleichniß von Artemis ragend unter ihren Nymphen (VI, 102).

Wichtiger ist das andre Homerische Bild (130 — 136), worin der durch den Ball erweckte, die Mädchenstimmen vernehmende Odysseus mit dem Löwen verglichen wird, der, besregnet und durchweht, vom Hunger getrieben auf Raub ausgeht, und sollte er bis in ein dichtes Gehölze nach Kleinvieh vordringen; so entschließt sich Odysseus den Mädchen zu nahen, so bloß er auch ist, da die Noth ihn zwingt. Furchtbar ist ihnen der Anblick des von der Fluth entstellten gewaltigen Mannes, sie fliehen, des Alkinoos Tochter allein hält aus. Gefahr und Muth ist auf beyden Seiten, Odysseus soll durch die Kraft des Verstandes das nackte Leben unter einem unbekannten Volk und zugleich den Anstand retten; der Kampf dieses Drama ist sehr eigenthümlich, die Auflösung sehr einfach. Kleine Zwischenfälle oder Verwicklungen konnten eintreten: doch muß die Anziehung immer am meisten in der natürlichen Beredsamkeit gelegen haben, womit Odysseus das Wunderbare und Ungeheure seines Zustandes zeichnete und dahinter den unerschöpflichen Quell der Erfindsamkeit und der Bildung aufschloß, Naussikaa aber das Volk der Phäaken malte und ihr eignes einfaches und hohes jungfräuliches Wesen darstellte. Aus der ersten Rede des Odysseus ist der Vers, worin der Ball, weil er wie ein Geschöß ihn erreichte, *ἔγχος* genannt ist (fr. inc. 872):

Τὸ δ' ἔγχος ἐν ποσσὶν κυλίνδεται.

Diesen Vers zog in die Naussikaa auch Schneider in der Ausgabe der Fragmente, die so selten etwas gutes oder nur erträgliches enthält. Aus dem Gesang aber des von seinem Schrecken wieder beruhigten Chors scheint zu seyn (fr. inc. 704),

was Athenäus XV p. 688 a anführt. *Καὶ ὁ Σοφοκλῆς δὲ τὰς ἀπολελυμένας τοῦ φόβου πεποίηκε λεγούσας·*

*Θυμῷ δ' οὐ τι παιδρὰ χορεύει
τάρβους θυγάτηρ.*

www.libtool.com.cn

34. Phäaken.

Ähnlich der Naufikaa durch die Heiterkeit der Entwicklung und durch die schwerlich sehr erschütternde Gefahr, die der Held bestand, auch durch die große zu vermuthende Einfachheit muß die Tragödie der Phäaken gewesen seyn. Wenn das gefährliche Abentheuer eines Gestrandeten in einem fremden Volk und Königshaus Eingang zu finden den Anfang, und seine Ausrüstung und Entlassung zur weiteren Fahrt die Auflösung enthielten, so mußte die Erzählung der bis dahin überstandenen Gefahren, unterbrochen von dem Chore der tanzlustigen Phäaken, den größeren Theil des Raumes einnehmen. Von ihr und dem darin offenbarten außerordentlichen und wunderbar einnehmenden Charakter des Odysseus hing die, nach altem Völkerverbrauch, unerwartete Wendung ab. In dem Leben des Sophokles lesen wir: *Καὶ τὴν Ὀδυσσεΐαν ἐν πολλοῖς δράμασιν ἀπογράφεται, παρετυμολογεῖ δὲ καθ' Ὁμηρον καὶ τὸ ὄνομα Ὀδυσσέως·*

Ὅρθῳ δ' Ὀδυσσεὺς εἰμ' ἐπώνυμος κακοῖς·

πολλοὶ γὰρ ὠδύσαντο δυσσεβεῖς ἐμοί.

Aus dem Anfange der Erzählung, nach den Worten (Od. IX, 19):

Εἴμ' Ὀδυσσεὺς Λαερτιάδης, ὃς πᾶσι δόλοισιν

ἀνθρώποισι μέλω, καί μεν κλέος οὐρανὸν ἔχει.

Die Etymologie aber aus der Episode bey dem Fußwaschen, wo Eurykleia den Autolykos sagen läßt (XIX, 407):

Πολλοῖσιν γὰρ ἔγωγε ὀδυσσάμενος τόδ' ἰκάνω,

ἀνδράσιν ἡδὲ γυναιξίν, ἀνὰ χθόνα πονλυβότεραν·

τῷ δ' Ὀδυσσεὺς ὄνομ' ἔστω ἐπώνυμον.

Dies hat Brunck verführt die Worte in die Niptra zu setzen, die aber nicht dieses Fußwaschen, sondern das der Telegonee,

dagegen sicher nicht die Irrfahrten enthielten. Eben so gehört in die Phäaken, was jetzt unter Niptra steht:

Σειρήνας εἰσαφικόμην

Ὀδύσσειον κόρας, θροοῦντε τοὺς "Αἶδον νόμους.

Sehr wahrscheinlich auch, in Bezug auf Kirke (fr. inc. 903):

Ἡ δὲ προῦκαλεῖτό με

βαυβῶν μετ' αὐτῆς.

In dieser Erzählung hatten denn auch die βοῶς ἀγνύματα so gut ihre Stelle als in irgend einem Satyrspiel.

35. Tischgenossen oder das Achäermahl.

Den eigentlichen Titel nennt uns Cicero ad Quintum fr. II, 16, *Συνδείπνου Σοφοκλέους*. So citiren auch Hesychius v. μάσθλη und Athenäus XV p. 679 a und 686 a. Athenäus aber bemerkt auch VIII p. 365 b: *σύνδειπνον εἶρηκεν ἐπὶ συμποσίῳ Ἀνσίας — διόπερ τινὲς καὶ τὸ Σοφοκλέους δῶμα κατὰ τὸ οὐδέτερον ἐπιγράφειν ἄξιόνσι Σύνδειπνον*, und so citiren Hesychius v. Ἀζειῶται, der Schol. zum Ijas 190 und Oedipus Kol. 9 und Stobäus XXVI, 1: Athenäus I p. 17 d (und aus ihm Eustathius) auch ἐν Ἀχαιῶν *σύνδειπνον*. (So setzte Dikäarchos für Ijas *Αἶαντος θάνατος*.) Die Symposiasten sind die Achäer, wie die Odyssee sie nennt, von Ithaka und den umliegenden Inseln, und es scheint daher Ἀχαιῶν *σύνδειπνον* von Späteren zur deutlicheren Bezeichnung gebildet, nachher aber in neuer Abkürzung wieder *Σύνδειπνον* unbestimmt gesetzt worden zu seyn.

Von dem Tone, zu welchem Sophokles die des Odysseus habe verschmausenden Freyer hinaufzog, giebt das bey Stobäus (XXVI, 1) erhaltne Bruchstück des Chors ein sichres Kennzeichen. Wie sie im Epos den Sänger stets zur Seite haben, so scheinen sie hier sich im Chore des eignen Gesanges zu erfreuen und sich zur Lust an den Liedern zu ermuntern.

*Αἰθα Περίδων στυγερὰ καὶ ἀνάρετος, ἣ δὲ μῆστις
θανοῖς εὐποτμότατος μελέων, ἀνέχουσα βίου βραχὺν
ισθμόν. 1)*

Die Handlung ist nach der Annahme, die nicht täuscht, daß Sophokles sich so nah als seine wohlbekannten dramatischen Zwecke es erlaubten, an Homer anschloß, in den Hauptereignissen zu suchen, die den zweyten Tag der Anwesenheit des Odysseus unter den Frejern einnehmen: der erste, im 17. 18. und 19. Gesang, enthält nur die Vorbereitungen, wovon der Dichter, so viel ihm gut dünkte, in den Prologos ziehen durfte. In der Nacht konnte Odysseus lange nicht einschlafen, nachdem er mit Telemachos schon am Abend die Waffen aus dem Saal in Sicherheit gebracht, mit Penelope gesprochen hat, von Eurykleia erkannt worden ist, den Plan der Penelope erfahren hat, daß sie am folgenden Tage sich zum Preis aussetzen werde für den, der den Bogen des Odysseus spannte, und ihre Klagen weckten ihn bald wieder auf als Athene ihm endlich Schlaf verliehn hatte. Wie natürlich also war es, daß der Held, der so Großes im Geiste bewegte, sich früh erhob, als noch alles umher still war, und im Monolog oder nachher vielleicht auch im Gespräche mit Telemachos, was zur Exposition erforderlich war, vortrug. Vielleicht auch ließ Athene, da sie in der Odyssee dem Helden immer nah ist, sich hier unsichtbar vernehmen, wodurch der Zuschauer auf das Wunderbare des bevorstehenden Kampfes vorbereitet, und über die mit Lumpen des Armen verhüllte Gestalt — des großen und festgebauten Mannes (XXI, 334) — ein poetischer Schein geworfen wurde. Bey Homer klagt Odysseus dem Eumaios über die Schmach des gestrigen Tages (XX, 166). Der entscheidende

1) Grotius, welchem Brundt folgt, änderte irrig *Περίδων* in *Περίσι*, mit Recht dagegen *θανοῖς* in *θανοῖς*, und nicht unwahrscheinlich das verdorbene *ᾠδονάσας* und *εὐποτμότατε*, irrig endlich *μελέων* (bey Gaisford, der es übrigens zum Folgenden zieht und überhaupt auf einen Sinn verzichtet, aus N. A. Voss. Arsen. Trin-cav.) in *μελέου*.

Tag ist kein gemeiner, sondern ein Festtag, das gewöhnliche Fest, ein Neumond. So wird nach gewohnter Weise die Handlung gehoben durch den Schauplatz, und zugleich äussert sich der übliche epische Witz darin, daß der Sieg im Bogenschießen und die Rache durch den Bogen auf den Tag des Apollon Klytotoros fällt, dem der Neumond gefeyert wurde. Diese Beziehung zwischen dem Tag und dem Bogenschießen wird in der Odyssee, wie von Penelope, so auch von den Freyern gefaßt (XXI, 338. 258. 268); und Odysseus hat beschlossen den Tag zu seinem Werke zu wählen (XIV, 162. XIX, 307), so wie Penelope ihrerseits ihn zur Probe des Bogens bestimmt hat (XIX, 570). Der Chor war in seinem Aufzuge wohl mit der Feyer des Tages beschäftigt, so daß die erhaltenen Verse nicht aus dem ersten, vermuthlich religiösen Liebe seyn möchten. Früh waren die Schmausgenossen heute zusammen gekommen (XX, 156), die Hirten bringen Schlachtvieh, die Herolde führen Hekatomben der Götter herbey und die Achäer sammeln sich im Haine des Apollon (276).

Die wesentlichen Bestandtheile der Handlung selbst sind nicht zu verfehlen. Es sind die Mißhandlung des Odysseus bey'm Mahle, nachdem Tags zuvor Antinoos ihm eine Fußbank an die Schulter geworfen (XVII, 461), später Eurymachos eine andre nach ihm geschleudert hatte (XVIII, 393), die dritte und ärgste Mißhandlung, daß Ktesippos einen Kuhfuß nach ihm wirft, weil Athene, wie der Dichter sagt (XX, 285), ihm eine noch tiefere Kränkung (die tiefste vor der Verherrlichung) geschehn lassen wollte: sodann die Bogenprobe, der Kampf und die Wiedererkennung des Odysseus durch Penelope. Wendet man auf den reichen Inhalt der Homerischen Erzählung die Vorstellung von Dramaturgie und Ausführung des Sophokles an, so möchte man glauben, daß dieser kaum in allen Tragödien einen herrlicheren und namentlich auch in theatralischer Hinsicht günstigeren Stoff gehabt habe, und daß seine Freyer nur darum weniger berühmt geworden seyen, weil sie neben dem ewigen

Homeros standen. Vielleicht ist aus dem ersten Episodion die Stelle, worin Odysseus die erfahrene Mißhandlung erzählt, die unter dem Chorgesange vorgefallen war. Aeschylus hatte dieselbe Sache in den Oresten in anderm Zusammenhange gebraucht, wie der Anfang der Stelle zeigt:

*Ὅδ' ἐστὶν ὅς ποτ' ἄμφ' ἐμοὶ βέλος
γελωτοποιόν, τὴν κάκοσμον οὐράνην,
ἔρριψεν οὐδ' ἡμαρτε. περὶ δ' ἐμῷ κάρα
πληγείῳ ἐναυαγήσεν ὀστρακουμένη
χωρὶς μυρηρῶν τευχέων πνέουσ' ἐμοί.*

Nicht zum Telemachos konnte Odysseus bey Sophokles sprechen, da dieser Zeuge gewesen war, still auf Rache sinnend; auch nicht wohl zur Penelope, die übrigen dem Saale gegenüber sich einen Sessel gesetzt hatte (wenn nicht erst von jetzt an sich setzte), wo sie den Streit und alles, was drinnen beym Mahle, gesprochen ward, vernehmen konnte (XX, 387); vielleicht zum Eumaios, welcher gleich nach der nächsten Scene bey Homer, nachdem Penelope den Freyern das Bogenschießen um ihre Hand angetragen hat, mit Philottios Thränen vergießt, aus Sehnsucht nach dem Odysseus, dessen Bogen er herbeyholen soll. Die Verse des nachahmenden Dichters ἐν Ἀχαιῶν συνδείπνῳ, bey Athenaios sind diese:

*Ἄλλ' ἄμφι θυμῷ τὴν κάκοσμον οὐράνην
ἔρριψεν οὐδ' ἡμαρτε. περὶ δ' ἐμῷ κάρα
κατάγνυται τὸ τεῦχος οὐ μύρου πνέον.
ἐδειματούμην δ' οὐ φίλης ὁσμῆς ὑπο.*

Wie Sophokles im Laokoön, nach der Bemerkung der Grammatiker, im dampfenden Aggieus oder Haushüraltars Attischen Gebrauch nach Troja übertrug, und sonst vielfältig (wie im Peleus) einführt, so hat er, mit Aeschylus, hier an wüste Attische Symposien, wo diese arge Umkehrung des Kottabos nichts unerhörtes gewesen seyn muß, gedacht, um aus ihnen ein Gegenstück des heroischen Kuhfußes zu entlehnen. Der einzelne Zug aber läßt uns schließen, daß in einem Gespräche zwischen Odysseus und einer Person, die den Fremdling in ihm ehrte, der erste, im Saale vorgefallne Theil der Handlung sich darstellte.

Dahin gestellt muß ich lassen, ob aus Erzählung oder aus einer Scene die Worte herrühren, womit Odysseus einen der jungen Freyer zurechtweist, wie er bey Homer auch am vorigen Tage schon dreist genug zu Eurymachos spricht (XVIII, 365—85). Sophokles hat übrigens auch hier sichtbar den Attischen Epheben im Auge, eben so wie nach dem obigen Fragment aus dem Chorliede:

Οὔτοι γένειον ὦδε χορὴ διηλιφές
φοροῦντα κἀντίπαιδα καὶ γένει μέγαν
γαστρος καλεῖσθαι παῖδα, 2) τοῦ πατρὸς παρόν.

Hierher ist man versucht auch noch mehrere Fragmente zu ziehen, wobey das Stück nicht genannt ist, wie fr. 706, wo Clemens sagt: ἀβροδίατον ἐπονειδιζῶν νεανίαν ὁ Σοφοκλῆς λέγει.

Γυναικομίμοις ἐμπρέπεις ἐοθήμασιν.

Ferner fr. 727 und 668:

Σὺ δὲ σφαδάζεις πῶλος ὥς εὐφορβία
γαστήρ τε γὰρ σοῦ καὶ γνώθος πλήρης.

Τί ταῦτ' ἐπαινεῖς; πᾶς γὰρ οἰνώθεις ἀνὴρ
ῥοσσῶν μὲν ὀργῆς ἐστί, τοῦ δὲ νοῦ κενός.
φιλεῖ δὲ πολλὴν γλώσσαν ἐκχέας μᾶτην,
ἄκων ἀκούειν οὐς ἐκὼν εἶπεν λόγους. 3)

Es scheint sogar, daß mit jenem rohen Ausbruche symposiastischer Trunkenheit, als einem Aeußersten, weitere Ausführung solcher Gesellschaft, in Rede oder Gegentrede, nothwendig verknüpft seyn mußte.

Penelope trat natürlich selbst auf und verkündigte den Freyern, daß sie den Bogen des Odysseus spannen und die zwölf Weile durchschießen sollten. Aus der Scene der Bogensprobe (unter welcher Odysseus sich dem Eumaios und Philottios zu erkennen giebt) ist ein Fragment bey Athenaios: 4)

2) In der Naussika τάρβους θυγάτηρ.

3) Praeivit in his Hesiodus Op. et D. 721 cet. Valcken. Diatr. p. 249.

4) XV p. 686 a: Ἐπεὶ δὲ σε ὄρω ἔξοινον ἢ δὴ γεγεννημένον (οὐτῷ δ' εἶρηκε τὸν μεθύσῃν Ἀλέξιν ἐν Εἰσοικιζομένῳ), παύσομαι

Πορεύετε, μασσέτω τις, ἐγγείτω βαθὺν
 κρητῆρ'· ὅδ' ἀνήρ οὐ πρὶν ἂν φάγῃ καλῶς
 ὅμοια καὶ βοῦς ἐργάτης ἐργάζεται.

Denn dieß scheint Hohn gegen den Unbekannten zu seyn, der gebeten hat den Bogen versuchen zu dürfen, nachgebildet der Spottrede bey Homer (XXI, 293):

Οἶνός σε τρώει μελιηδής· ὅστε καὶ ἄλλους
 βλέπτει, ὅς ἂν μιν χανδὸν ἔλῃ, μὴδ' αἰσῖμα πίνῃ.

Aus dem übrigen Theile des Drama ist nur noch ein Bruchstück da, die Rede eines der Freyer, etwa des Eurymachos, als Odysseus eben aus seinen Lumpen hervorgetreten ist und den Antinoos erlegt hat (XXII, 1. 45):

Ὡ πάντα πράσσω, ὡς ὁ Σίσυφος πολὺς
 ἐνδηλος ἐν σοὶ πανταχοῦ, μητρὸς πατήρ.

Dieß würde, da Odysseus zum ersten Angriff auf die Schwelle des Saales getreten ist (XXII, 2), worin der Schmaus wieder angehn sollte (XXI, 428), von innen heraus erschollen seyn: 5) und dann muß ein Chorlied gefolgt seyn, voll Bestürzung und Angst, während die Schlacht im Saale, wovon der Sturz der drey schon Erlegten, des Antinoos, Eurymachos und Amphinomos, das Vorspiel ist, vor sich gieng: 6) denn das Werk der Rache — zu vergleichen der Nibelungennoth und dem blutigen Gastmal zu Stonehenge, wo 360 edle Britten ermordet werden — das Werk, worin des Odysseus erhabene Stärke durch die vorangehende Erniedrigung nur noch mehr erhöht wird — mußte erzählt werden. Aus dieser Scene muß der Vers seyn (fr. inc. 693):

Βουβεί δὲ νεκρῶν σμῆνος, ἔρχεται δ' ἄλλῃ. 7)

σε ἐρεσχελῶν, καὶ τοῖς παισὶ παρακελεύομαι κατὰ τὸν Σοφοκλέα, ὅς ἐν Συνδείπνοις γησέ.

5) Gar wohl kann im Anfang dieser Scene der Bedrängten einer ausgerufen haben fr. inc. 869, wir sind verloren:

οἷος γὰρ ἡμῶν δημόκοινος ἐρχεται.

6) Vor Beginn dieses Chorgefangs konnten die Worte fallen (fr. 819):

Ἄκουε σῖγα τίς ποί' ἐν δόμοις βοή;

7) In der Emendation ἄλλῃ, für ἄλλη, traf ich zusammen mit Bergk in Zimmermanns Zeitschr. für Alterthumswiss. 1836 S. 78.

Die Erzählung konnte erfolgen unterdessen der Ekal vom Blute durch Wasser und Schwefel in zwiefachem Sinne gereinigt wurde. Eurykleia bringt ihrem Herrn den Schwefel und Gewänder, sie mit den blutbespritzten Lumpen zu vertauschen (481. 487. 406). Hier bedurfte das Drama neuer Erfindung und Wendung. Unvollendet aber wäre es ohne Zweifel gewesen ohne Penelope, nur daß in dieser Entwicklung seines Ganzen Sophokles dem langsamen Gange des noch fortschreitenden Epos sicher nicht folgte. Es ist einer der schönsten Züge des sinreichsten aller Gedichte, daß Penelope in ihrem Kummer eingeschlafen ist nachdem sie dem Odysseus den Bogenschuß zu gestatten zugerathen, Telemachos aber sie fortgeschickt hat in ihr Gemach, wo sie fortschläft bis das große Werk vollbracht ist: nicht eher darf Eurykleia sie wecken, bis auch die sträflichen unter den Dirnen des Hauses gerichtet sind und die Blutstätte gereinigt ist (XXI, 357. XXII, 428. 482. XXIII, 5). Aus diesem Schlummer hervorgezogen, betritt sie von neuem die Bühne.

Unaufgeklärt bleibt der Umstand, daß der Chor von den übrigen Tischgenossen unter den Freuden des Mahls wie im Kampf und Untergange geschieden bleibt: selbst die Annahme, daß von der ganzen Schaar von hundert und achtzehn (XVI, 347), als von einer Bundesgemeinschaft, ein Festchor gestellt worden sey, den die Feyer des Neumonds wiederholt an den Altar rief, reicht nicht ganz zu, um die Schwierigkeit zu heben. Sollte Odysseus einen Sängerkhor, die erwählten Hymnoden, begnadigt haben, wie bey Homer den Sänger? (Im Erechtheus des Euripides besteht der Chor aus schlagfertigen Männern während alle andern Bürger in den Kampf gehn.) Und dennoch, waren *Σύδαινοι* nicht Chor, sondern unter diesem Titel die Besiegten des Drama verstanden, wer sollte der Chor seyn? Andre Achäer nicht; denn die Achäer alle sind verschworen gegen des Odysseus Haus; auch hätte man nicht leicht *Ἀχαιῶν σὺδαινον* gesagt, wenn auch der Chor, von

den schmausenden Achäern verschieden, aus Achäern bestand. Also Hirten? Aber diese liefern wohl Vieh in das Königs-
haus, doch ist hier nicht der Ort für sie Ehre aufzuführen und ihren Neumond zu feiern: auch paßt nicht jenes Fragment für Hirten.

Balckenaer (zum Theokrit p. 358) erklärte die *Συνδείπνος* für ein Satyrspiel, worin Brund ihm folgte, und man blieb allgemein darüber einig, einzig wegen der widrigen Mißhandlung des Odysseus. Aus der Scylla dieser Jamben aber ist man in die Charybdis der Verse aus dem Chorliede gefallen, die mit dem Charakter von Satyrn schlechthin unverträglich sind. Ohnehin beweist die Vergleichung aller wirklich anzunehmenden Satyrspiele hinlänglich, daß ein Chor wie die *Συνδείπνοι*, ein Theil der Achäer und Freyer der Penelope, nicht aus Satyrn bestanden haben kann: das Mißverständniß enthält einen baaren Unsinn für Jeden, der lieber sich mit der Natur des Satyrspiels bekannt machen, als in vorschneller, oberflächlicher Kritik sich gefallen mag. Ein äußerlicher, aber sehr starker Beweisgrund für Tragödie liegt darin, daß Ciceros Bruder Quintus dieß Drama unter vier Tragödien des Sophokles übersetzt hatte. Cicero schreibt an ihn in der oben bemerkten Stelle (II, 16) — bey Schütz Cic. Epist. temporis ord. dispos. CXLIV — *Συνδείπνος Σοφοκλέους* quamquam a te actam fabellam video esse festive, nullo modo probavi, im Monat Sertiliis 609: dann im September (III, 1) Ep. CXLVI: Quarta epistola mihi reddita est Id. Sept. quam a. d. IV. Id. Sext. ex Britannia dederas. In ea nihil sane erat novi, praeter Erigonam: quam si ab Oppio accepero, scribam ad te quid sentiam. Nec dubito, quin mihi placitura sit. Ferner im November (III, 6) Ep. CLIV: Quatuor tragoedias XVI diebus absolvisse quum scribas, tu quidquam ab alio mutueris? et *χρέος* quaeras, cum Electram et Troadem scripseris. Nochmals im December (III, 9) Ep. CLIX: Sed quaero locupletem tabellarium, ne accadat quod Erigonae tuae, cui soli

Caesare imperatore iter ex Gallia tutum non fuit. Für Troad- dem liegt nah zu schreiben Troades, und darunter sind nicht nothwendig die des Euripides zu verstehen, etwa zugleich mit dessen Elektra; sondern eher mit der Elektra des Sophokles auch dessen *Αἰχμυλωτίδες*, da *Αἰχμυλωτίδες* und *Τρώαδες* sich gegenseitig erklären, und man unter Personen, womit man sich versteht, sich oft nach Belieben ausdrückt. Wie aber dem auch sey, so würde man sich doch gewiß bedenken die *Συνδείπνους*, als der höchsten Wahrscheinlichkeit nach eingeschlossen unter die quatuor tragoedias, für ein Satyrspiel, tragoedia für gleichbedeutend mit drama Satyricum oder mit fabula überhaupt, etwa auch Komödie, zu erklären. Ausserdem ist nicht einmal zu denken, daß ein Quintus Cicero Satyrspiele übertrug, die die Römer so wenig als die alte Komödie nachzubilden Veruf in sich fanden. Endlich kann als äußerlicher Beweisgrund auch der Umstand gelten, daß Sophokles nach dem Grammatiker in dem Leben des Dichters die Odyssee in vielen Dramen nachgebildet hatte, und doch ausser den Schmausgenossen nur noch zwey aus der Odyssee bekannt sind, wovon viele nicht gesagt werden könnte, wohl aber nach den Verhältnissen von drey.

T e l e g o n e e.

36. Odysseus vom Rochenstachel getödet oder das Fußbad.

Hesychius, an zwey Stellen, Stephanus, und zwey Scholiasten citiren *Ὀδυσσεὺς ἀκανθοπλήγι*, nur Photius und Suidas (bey *παρουσίᾳ*) einmal *ἐν τοῖς Νίπτροις*. Niptra aber ist die Tragödie des Pacuvius betitelt, die als Nachahmung des Sophokles durch Cicero sicher ist. Proklus: *Μετὰ δὲ τὴν Καλλιδικῆς τελευτὴν τὴν μὲν βασιλείαν διαδέχεται Πολυποίτης ὁ Ὀδυσσεὺς υἱός, αὐτὸς δὲ εἰς Ἰθάκην ἀφικνεῖται. καὶ τούτῳ Τηλέγονος εἰς ζήτησιν τοῦ πατρὸς πλέων, ἀποβὰς εἰς τὴν Ἰθάκην, τέμνει τὴν νῆσον. ἐκβοηθήσας δ' Ὀδυσσεὺς*

ὑπὸ τοῦ παιδὸς ἀναιρεῖται κατ' ἄγνοιαν. Τηλέγονος δὲ ἐπιγνούς τὴν ἁμαρτίαν τό τε τοῦ πατρὸς σῶμα καὶ τὸν Τηλέμαχον καὶ τὴν Πηνελόπην πρὸς τὴν μητέρα καδίστησιν κ.τ.λ. Derselbe in dem Auszuge des Photius Cod. 239 — μέχρι τῆς ἀποβάσεως Ὀδυσσεὺς εἰς τὴν Ἰθάκην, ἐν ᾗ καὶ ὑπὸ τοῦ παιδὸς Τηλεγόνοῦ ἀγνοοῦντος κτείνεται. Ohne allen Zweifel hat Proklos die Waffe, womit Telegonos den Odysseus tödtete, nur der Kürze wegen und weil er die Geschichte äusserlich nimmt, übergangen. Diese hinzu gedacht, so stimmt mit seiner einfachen Erzählung ganz überein Dyprian (Hal. II, 497), der die schlimmen Wunden von dem Stachel des τρυγῶν (übereinstimmend mit Plinius IX, 48, 72 und andren alten Schriftstellern) schildert und dann hinzusetzt:

Κεῖνό ποτ' αἰγανέη δολιχῆρεϊ κωπήεσση
Κίρκη Τηλεγόνῳ πολυφάρμακος ὥπασε μήτηρ,
αἰχμαΐζειν δῆτοίς ἄλιον μόρον· αὐτὰρ ὁ νῆσθ' αἰγιότῳ προσέκελσε, καὶ οὐ μάρτε πάρα πέρθων
πατρὸς ἐοῦ, γεραῶν δὲ βοηδρομέοντι τοκῇ
αὐτῷ, τὸν μάστευε, κακὴν ἐνεμάξατο κῆρα.
ἐνθα τὸν αἰολόμητιν Ὀδυσσεά, μυρία πόντου
ἄλγεα μετρήσαντα πολυκμητοῖσιν ἀέθλοισι
τρυγῶν ἀλγινόεσσα μιῇ κατενῆρατο ῥίπῃ.

Diese Form der Sage, daß Telegonos durch den Rochenstachel der nemlich auf eine Lanze gesteckt ist, seinen Vater tödtet, ist die allgemeine, 1) und nur Aeschylus ließ den Stachel durch den Leib eines Vogels gehn, und so aus der Höhe herab den Odysseus treffen, was auch durch den Homerischen Scholiasten (Od. XI, 134), der die Stelle darüber anführt, als eigenthümlich bezeichnet wird (*Αἰσχύλος δὲ ἰδίως λέγει*).

Zuerst nun geht aus einem Fragmente von Pacuvius hervor, daß der Todestag des Odysseus auch der seiner zweyten Rückkehr

1) Rifander Ther. 835 s. Euphorion 795—97. Schol. und Eust. Odys. XI, 134. Schol. Aristoph. Plut. 303. Parthenius Erot. 3 extr. Philostratus V. A. VI, 32. Heroic. II, 20. Lucian Ver. Hist. II, 35. Tragopod. 261. Ovidius Jb. 569. Tr. I, 1, 114. Horatius Carm. III, 29, 8. Servius Aen. II, 44. Ein Ptolemäus Hephaestion kommt nicht in Betracht, wenn von alten und ächten Mythen die Rede ist.

nach Ithaka war, daß mit der Ankunft des abermals unbekannten Odysseus die Tragödie anfieng. Es lebt noch die alte Euryclea und badet ihm wieder, wie in der Odyssee, die Füße (fr. 10):

Cedo tamen pedem [mili], lymphis flavis flavum ut pulverem

manibus isdem, quibus Ulixi saepe permulsi, abluam, lassitudinemque minuam manuum mollitudine.

Denn obgleich weder Gellius, der die Verse, noch Cicero, der einige Worte aus dem Gedächtnisse verändert anführt, das Drama selbst nennen, so spricht doch der Inhalt entschieden für die Scene, die wir annehmen. 2) Sophokles folgt hierin auch nur dem Epos, nach welchem in dem, daß Odysseus ankommt, auch Telegonos aussteigt (Od. ἀφικνεῖται, καὶ τὸν τῷ Τηλέγονος): und wie hätte er schöner die Ankunft vorstellen können, als durch das Fußbad? Der Beyname des Stücks, Niptra, wird von der ersten Erscheinung des Helden genommen seyn, wie öfter geschehn ist. Wahrscheinlich wurde nun Odysseus von den Seinen sofort, nicht erst als er helfend gegen die eingebrochenen Piraten die tödliche Wunde erhalten hatte, erkannt. Daß eine neue Verwicklung durch einen Dodonäischen Orakelspruch in das Drama gebracht war, zeigen mehrere Bruchstücke; denn gewiß verwandelte Sophokles den berühmten und auch von ihm selbst berücksichtigten Spruch des Tiresias in der Odyssee (XI, 118—136) nicht lediglich um in der Form zu neuern, ohne in der Sache etwas zu ändern, in ein Orakel von Dodona. Nun lernen wir aber auch einen neuen und sehr dramatischen Schicksalspruch, daß dem Odysseus der Tod von Sohneshand bevorstehe, durch den Schluß des von Buttmann edirten Inhalts der Odyssee aus einer Pfälzischen Handschrift, so wie durch den des Diktys kennen. Für die Tragödie sind beyde jedenfalls zu erwägen. Der allerdings sehr späte Griechen

2) Walckenaer ad Hippol. 125. Sophoclis Νίπτροις et Pacuvii Niptris materiem praebuit Homericæ Euryclea, *Ulyssi pedes abluens*, Ciceroni Tusc. V, 16.

schreibt: *Καὶ βιώσας χρόνους πολλοὺς ὑπὸ τοῦ ἰδίου παιδὸς Τηλεγόνου, τοῦ ἀπὸ τῆς Κίρκης αὐτῷ γενομένου, καταλύει τὸν βίον. τὸν γὰρ ἀπὸ τοῦ υἱοῦ θάνατον ἔκ τινων μαντευμάτων ἐλπίζων, τὸν Τηλέμαχον ἐφυλάττετο καὶ συνεῖναι αὐτῷ παρητεῖτο. ὅτε οὖν ὁ Τηλέγονος τῇ Ἰθάκῃ κατέλαβε καὶ ἑαυτὸν τῷ πατρὶ κατεμήνυε μὴ προσδεχομένων αὐτὸν τῶν φυλάκων κἀντεῦθεν κραυγῆς γενομένης ὥς ἔτι νυκτὸς οὔσης, νομίσας Ὀδυσσεὺς τὸν Τηλέμαχον εἶναι, ἀνίσταται μετὰ ξίφους. καὶ συμπεσὼν Τηλεγόνῳ πλήττεται ἐπ' αὐτοῦ τῷ κέντρῳ τῆς τρυγόνος. καὶ τοῦτω τῷ τρόπῳ Ὀδυσσεὺς ἀναιρεῖται. μαθὼν οὖν Τηλέγονος ὅτι τὸν πατέρα ἀνέῖλε, πενθήσας αὐτὸν πικρῶς ἀνεχώρησε τῆς Ἰθάκης.* 3) Auch Hygin (127) kennt das Drakel und läßt dabey abweichend von den beyden andern, den Telemachos an der Seite des Odysseus fechten, was wir mit Sophokles übereinstimmend finden werden. *Telegonus, Ulysses et Circes filius, missus a matre, ut genitorem quaereret, tempestate in Ithacam est delatus: ibique fame coactus agros depopulare coepit. Cum quo Ulysses et Telemachus ignari arma contulerunt. Ulysses a Telegono filio est interfectus* (den Rochenstachel übergeht er nur, wie Presklos), *quod ei responsum fuerat, ut a filio caveret mortem. Quem postquam cognovit, qui esset, jussu Minervae, cum Telemacho et Penelope in patriam redierunt, in insulam Aeaean ad Circean Ulysses mortuum deportarunt ibique sepulturae tradiderant. Ejusdem Minervae monitu Telegonus Penelopen, Telemachus Circean duxerunt uxores. Circe et Telemacho natus est Latinus, qui ex suo nomine Latinae linguae nomen imposuit. Ex Penelope et Telegono natus est Italus, qui Italiam ex suo nomine denominavit.*

Die Fragmente ergeben Einiges, fast einen vollständigen Zusammenhang. Ein Wächter scheint im Königshause, wo

3) Auch Diktyos, obgleich er nicht am Ende noch aufhört selbständig zu componiren und zu erfinden, scheint doch hier zum Theil auf den Grund tragischer Poesie zurückzugehen.

eben Odysseus erkannt worden ist, das Anlanden eines Raubschiffs zu melden. Er beschreibt den Anführer (fr. 2):

Aetate integra,

feroci ingenio, facie procera virum.

Odysseus fragt, ob die Mannschaft aussteige:

Εἰ μὲν τις οὖν ἔξεισιν, εἰ δὲ μή, λέγε·

und ruft die Umgebung auf in den Kampf zu gehn (fr. 12):

Vos hinc defensum patriam in pugnam betite.

Auch scheint Odysseus über das Vorhaben des Telegonos, in sichrem Muthe, zu sagen (fr. 4):

Spartam deponere instat, id si perpetrat,

Eine neue Scene beginnt damit, daß Odysseus verwundet herangezogen wird, worüber uns Cicero (Tusc. II, 21) guten Aufschluß giebt. Non nimis in Niptris ille sapientissimus Graeciae saucius lamentatur vel modice potius:

Pedetentim (inquit) et sedato nisu!

ne succussu adripiat major

dolor.

(Pacuvius hoc melius quam Sophocles: apud illum enim perquam flebiliter Ulixes lamentatur in vulnere): tamen huic leviter gementi illi ipsi, qui ferunt saucium, personae gravitatem intuentes, non dubitant dicere:

*Tu quoque, Ulixes, quamquam graviter
cernimus ictum, nimis pene animo es
molli, qui consuetus in armis
aevom agere —*

Intelligit poeta prudens ferendi doloris consuetudinem esse non contemnendam magistram. Atque ille non immoderate magno in dolore:

Retinete, tenete, opprimit ulcus.

Nudate, heu me miserum! excrucior.

Incipit labi: deinde illico desinit:

— Operite, abscedite, jam jam

mittite: nam attriectatu et quassu

saevom amplificatis dolorem.

Vides ne ut obmutuerit non sedatus corporis, sed castigatus animi dolor. Aus dem Griechischen gehört hierher wohl:

Τὴν παρουσίαν

τῶν ἐγγύς ὄντων.

Daß Sophokles das Aechzen sehr verstärkte, hatte Grund in der fabelhaften Uebertreibung der Wirkungen des Rochenstachels, worauf auch Oppian und Lykophron hindeuten (*τρυνῶν ἀλγινόεσσα, στόνυξ δυσαλγής*), da die Poesie überhaupt sich gern dem Mythos anschmiegt. Von einer stoischen Föderung der Natur Gewalt anzuthun hatte Sophokles noch keine Ahnung. Bey der ersten Fassung brach wohl Unmuth in Odysseus über den Dodonäischen Gott aus, der ihm gesagt hatte, sich vor seinem Sohne zu hüten, da er doch nun sich durch den Speer eines Fremden getroffen glaubte.

Νῦν δ' οὔτε μ' εἰς Αἰδῶνος οὔτε Πυθικᾶς

γῆρας τις ἂν πείσειεν.

Es folgte dann die Erzählung von diesem Drakelspruche, woraus die Verse:

Αἰδῶνι ναίων Ζεὺς ὁμέστιος βροτῶν.

Τὰς Θεσπιφδοὺς ἱερίας Αἰδωνίδας.

Zugleich gab Odysseus jetzt Aufschluß darüber, wie und warum er zurückgekehrt sey. Dieß schloß sich an das Todtenorakel des Tiresias in der Odyssee an, welches ihn hieß, wenn er die Freyer gezüchtigt habe, zu wandern bis er zu denen käme, die das Ruder für eine Wurfschaukel versähen, dann dem Poseidon zu opfern, nach Hause zu kehren und ruhig und glücklich zu herrschen, bis in hohem Alter ein sanfter Tod ihn dahin nähme, vom Meere (weg) oder entfernt (*ἐξ ἄλος*), worin eine Hindeutung lag auf den damaligen eigentlichen Abschluß der Geschichte im Gedichte selbst; worin aber nachher durch Umdeutung gelegt wurde vom Meere her (*ἐξ ἄλος*), um durch den Rochenstachel die Telegonee anzuknüpfen. Also wanderte Odysseus aus, wobey seine lange Verbindung mit Kalli-

dise in Epirus mit wenigen Worten auch verknüpft werden konnte, und fragte vermuthlich das Orakel in Dodona, in welchem Land er den Mann finden würde, der ihm die rechte Antwort gäbe. Dieß zeichnete ihm einen Weg vor, sagte, wo er den Mann treffen würde und fügte hinzu, daß er vor seinem Sohne sich hüten sollte. Dieß ist unter manchen Annahmen, worauf die Fragmente und die Natur des ganzen Stoffes führen, die wahrscheinlichste. In Ausführung des Orakels kommt Odysseus in eine Grotte des Deta, wo gerade der rechte Mann für ihn, ein Hirt der Gebirgsthäler, wohnen konnte (fr. 3):

Inde advenio montem Oetam in scrupōsam specum.

Natürlich immer ein Ruder bey sich führend, und die Begegnenden fragend:

ποδαπὸν τὸ δῶρον ἀμφὶ παιδίμοις ἔχων
ῥῆμοις —

und hier ist das Beywort aus der Odyssee (XI, 127) beybehalten:

Ὅπποτε κεν δῆ τοι ξυμβλημένος ἄλλος ὁδίτης
φῆη, ἀθηρολογὸν ἔχειν ἀνὰ φαιδίμῳ ῥῆμῳ.

Zuletzt antwortete ihm ein Sohn des inneren Landes, der so glücklich war das Meer nicht zu kennen, auf seine Frage:

ῥῆμοις ἀθηρόβρωτον ὄργανον φέρειν.

(φέρειν für φέρων.) Da wendet er sich froh und mit der alten Sehnsucht nach von Ithaka aufsteigen zu sehen nach heim, ohne des Zusatzes, den die Dodonäische Priesterin gemacht hatte, weiter zu gedenken. Jetzt da ihm die tödliche Wunde von einem andern als Telemachos kam, erinnerte er sich dessen sogleich, was den schönsten Uebergang und Anlaß zu der Erzählung gab. Unterdessen eilt Telegonos hinzu, der den Namen dessen, den er suchte, als der Verwundete weggebracht wurde, nennen gehört hat, und lernt seinen Vater kennen. Die Rede an den Odysseus:

καὶ τὸν ἐν Λαοδῶνι παῦσον δαίμον' εὐλογούμενον,

die durch die Bersart den lebhaften Eindruck einer überraschenden

den Aufklärung zeigt, sprach entweder Jemand, der ihm voraus meldete, daß Telegonos als sein Sohn sich zu erkennen gegeben habe, etwa Telemachos, oder der Chor, als eine Reflexion, auch nachdem Telegonos schon eingetreten. Denn gewiß ist *εὐλογούμενον* nicht mit *πανσόν* zu verbinden, sondern wahrscheinlich für letzteres *παῦσαι* zu schreiben, indem euphemistisch ausgelassen ist *κακολογεῖν* oder *κακολογῶν*. 4) Aristoteles führt (Poet. 14), nebst dem Alkmaon von Astydamas, den Telegonos *ἐν τῇ τραυματίᾳ Ὀδυσσεὺς* als Beispiel einer argen That und der Entdeckung des nahen Verhältnisses der Personen innerhalb derselben Tragödie an; und obgleich unter dem Namen *τραυματίας* der todwunde Odysseus von Chäremön bey Athenäus angeführt wird, so hat doch hier Aristoteles wohl auf die Wertbedeutung, nicht auf den Titel sehend, den Stoff überhaupt, und also zunächst den Sophokles im Auge. Die Brüder vereinigen sich und Odysseus freut sich hieran (fr. 9):

Pariter te esse erga illum video, ut illum ted erga scios.
Dem Telegonos wohl zunächst führt Odysseus die Reihe seiner Abentheuer auf der langen Irrfahrt kurz vorüber, etwa um dem unglücklichen Rochenstachel die oftmalige wunderbare Erhaltung gegenüberzustellen. Denn so erklärt sich die *ἐλαιάεσσα νηδὺς* des Rhyfloxen und bey Pacuvius (fr. 1. 8):

Barbaricam pestem navibus nostris obtulit,
nova figura factam, commissam infabre.

Nec ulla subscus cohibet compagem alvei,
sed suta lino et sparteis serilibus.

Mit Heiterkeit und Seelenstärke läßt Pacuvius seinen Ulixes dem Tod entgegenblicken. Cicero in der oben abgeschriebenen Stelle fährt fort: Itaque in extremis Niptris alios quoque objurgat idque moriens:

Conqueri fortunam advorsam, non lamentari decet,
id viri est officium: fletus muliebri ingenio additust.

4) Der Vers: Filios sibi procreasse per Calypsonem autumant, Pacuv. fr. inc. 4, kann allerdings auch aus dieser Tragödie herrühren.

Wahrscheinlich aber erschien dem Sterbenden vor seinem Ende noch Pallas, nicht bloß weil dieß wohl nur aus dramatischer Poesie auf Hygin übergegangen seyn kann, sondern auch aus dem allgemeineren Grunde, daß die Göttin eine zu gewohnte Begleiterin des Odysseus in der Poesie war, als daß sie ihn im Augenblicke des Abscheidens verlassen sollte. Durch sie konnte der Dichter nach dem Epos dem Odysseus und seiner Familie das ewige Leben in neuen Vermählungen anweisen, oder auch hierin Aenderung nach Italischen Sagen vornehmen, von der Art wie Lykophron und Hygin sie enthalten, indem schon Hesiodus den Latinos und Agrios von Odysseus und Kirke ableitet. Hier mochte das νεκυομαντεῖον ἐν τῇ Τυρσηνίᾳ λίμνῃ (fr. 840), bey Bekker Anecd. Gr. p. 414 v. Ἄοργος λίμνη, vorkommen: denn ein Todenorakel in der Nähe des Avernus brachte die Sage mit Odysseus in Verbindung. 5)

Der Chor muß aus Achäern von Ithaka bestanden haben.

37. Euryalos.

Parthenius Kap. 3. Ἰστορεῖ Σοφοκλῆς Εὐρυάλῳ. Nach dem Sieg über die Freyer war Odysseus gewisser Orakel wegen nach Epiros gegangen und hatte mit Euippe, der Tochter seines Gastfreundes Tyrimmas, einen Sohn erzeugt. Diesen, Euryalos genannt, sandte die Mutter, da er erwachsen war, nach Ithaka und gab ihm gewisse Erkennungszeichen in einem Briefe versiegelt mit. Odysseus war gerade abwesend und Penelope, die dieß erforschte und die Liebe zu Euippe vorher erfahren hatte, bewog den Odysseus bey seiner Zurückkunft, ehe er von den Umständen etwas erfahren, den Euryalos als einen, der ihm nachstellte, umzubringen: so wurde Odysseus der Mörder seines Sohnes. Eustathius Odys. XVI, 118 p. 1796. Κατὰ δὲ Αὐσίμαχον (ἐν Νόστοις) υἱὸς αὐτῷ ἐξ Εὐίππης Θεσπρωτίδος Αἰοντόφρων, ὃν ἄλλοι Δόρυκλόν φασι. Σοφοκλῆς δὲ ἐκ τῆς αὐτῆς

5) S. Rhein. Mus. III, 613, zu R. Rochette Mon. ined. pl. 64.

(Εὐρίππης) Εὐρύαλον ἱστορεῖ, ὃν ἀπέκτεινε Τηλέμαχος. Daß Letztere verträgt sich mit der Angabe des Parthenius wenn Telemachos seinem Vater beystand, so wie beyde auch gegen den Telegonos kämpfen; und wenn Parthenius vielleicht den Ausdruck αὐτοχειρ nicht genau genommen, sondern nach dem Tone gewählt hat, worin er von Odysseus spricht (διὰ τὸ μὴ ἐγκρατὴς φῦναι, μηδὲ ἄλλως ἐπιεικὴς), der bald darauf durch eines Sohnes Hand selbst auch habe sterben müssen. Der Stoff ist mit dem der Trachinierinnen zu vergleichen.

Der Thebische Kreis.

38. Oedipus König.

Argum. Ὁ τύραννος Οἰδίπους ἐπὶ διάκρισει θυτέρου ἐπιγράφεται (nach B. 514. 925.) χαριέντως δὲ τύραννον ἅπαντες αὐτὸν ἐπέγραφον, ὥς ἐσχόντα πάσης τῆς Σοφοκλέους ποιήσεως, καίπερ ἡττηθέντα ὑπὸ Φιλοκλέους, ὥς φησι Δικαί-
αρχος. εἰσὶ δὲ καὶ οἱ πρότερον αὐτὸν, οὐ τύραννον, ἐπιγράφοντες, διὰ τοὺς χρόνους τῶν διδασκαλιῶν καὶ διὰ τὰ πράγματα. — ὁ χορὸς ἐκ γερόντων Θεβαίων. Longin 33: Ἡ οὐδεὶς ἂν εὖ φρονῶν ἐνὸς δράματος, τοῦ Οἰδίποδος, εἰς ταὐτὸ συνθεῖς τὰ Ἴωνος ἀντιτιμήσαιο ἐξῆς. R. F. Hermann bemerkt,¹⁾ daß von Sophokles unter der Person des Oedipus Perikles und seine Verwaltung, kurz vor dessen Tod, bald nach der Pest, angegriffen worden sey, so daß die Tragödie Ol. 87, 3 fallen würde. Die Frage über die Tragödie des Kallias läßt er aus dem Spiel und fügt übrigens zu den Gründen gegen die aus dieser abgeleitete Zeitbestimmung noch einen neuen, zwar nur äußerlichen und negativen hinzu, einen Accent am Versende schon in der Antigone, um Ol. 85. Je willkür-

1) Quaestiones Oedip. p. 23 ss 37. Bergk Comm. de rel. Comœdiae Att. aut. p. 117 befolgt diese Ansicht, G. Hermann bestreitet sie in Zimmermanns Zeitschr. 1837 S. 798 ff.

licher und träumerischer in neuester Zeit oft mit Beziehungen von Tragödien oder Stellen derselben auf Zeitverhältnisse gespielt worden ist, um so mehr freut man sich einer so wahrscheinlichen, und für mancherley Verhältnisse wichtigen Vermuthung dieser Art. Könnte nicht auch eine antiperikleische Richtung des Stücks bey den Richtern Einfluß darauf gehabt haben, daß sie, bey entgegengesetzter politischer Stimmung, dem Philokles über den Oedipus des Sophokles den Sieg zu erkannten, worüber Aristides mit Recht sich so sehr aufhält? 2)

Dieselbe Bemerkung hat zum Theil auch Droysen schon früher gemacht, welcher so schreibt: 3) „Wichtig ist es für Sophokleische Tragödien, die Zeit ihrer Aufführung und die politischen Verhältnisse, auf welche der Dichter so häufig anspielt, zu kennen. So wurde der Philoktet in der Zeit, wo sich alles um die Rückkehr des Alkibiades handelte, aufgeführt, und der Ajas an seiner anapästischen Parodos als eines der frühesten Stücke kenntlich, ist voller Beziehungen auf die Rivalität des Kimon und Perikles. Der erste Oedipus, der — nicht von Euphorion in den Dionysien Ol. 87, 2, sondern von Philokles wahrscheinlich in den Dionysien Ol. 87, 3 oder 4, den beyden gräßlichen Pestjahren, besiegt worden ist, gewinnt durch diesen Synchronismus für seinen Prolog eine wahrhaft erschütternde Bedeutsamkeit.“

Mit Recht zeichnet R. D. Müller 4) die Bemerkungen über den König Oedipus von Ch. Thirlwall in dem Aufsatz über die Ironie des Sophokles im 2. Bande des Philologischen Museum zu Cambridge aus. Er selbst erklärt zugleich über die neulich wieder versuchte Beziehung dieser Tragödie in Verbindung mit dem Oedipus auf Kolonos und der Antigone auf die Idee des

2) XLVI adv. Plat. T. II, 334 Dind. Gysar de Graecorum trag. qualis fuit circum tempora Demosthenis 1830 p. 4 sieht den Grund des Siegs darin, daß Philokles aus der Erbschaft des Aeschylus, seines Oheims, aufgeführt habe.

3) Berl. Jahrb. für wissenschaftl. Kritik 1833 II S. 127.

4) Götting. Anzeigen 1836 S. 1821.

Siegeß der göttlichen Gerechtigkeit und Weltordnung, 5) daß er in dieser Ansicht, welche die Sophokleischen Tragödien durch die mythischen Gegenstände in Verbindung zu bringen sucht, niemals eine Wahrheit habe finden können. Nach Aeschylus Weise, fährt er fort, ist es allerdings, die Grundgedanken der Mythen, wie man sie damals faßte, in einem patriotischen Sinne zu entwickeln, und die Schicksalsordnung, die über Hellenischen Staaten und Geschlechtern gewaltet, in ihrem befriedigenden Zusammenhange darzulegen. Für Sophokles aber ist der Mythos nur die gegebene Grundlage, auf welcher er Charaktergemälde und Entwicklungen sittlicher Verhältnisse von allgemein menschlicher Geltung auführt. So ist im König Oedipus das ganze wunderbare und schreckliche Schicksal des Oedipus ein Gegebenes, über dessen Grundursache gar nicht geforscht wird, und wovon keine innere Rechenschaft gegeben wird; und nur die Art, wie dieses Schicksal am Oedipus in Erfüllung geht, seine Gemüthszustände dabey, sind der Gegenstand der Sophokleischen Tragödie. Die Blindheit des Menschen, der sich am weitesten vom Verderben wähnt, wo es ihm am nächsten steht, und der eben dadurch sein Verhängniß noch härter und unerträglicher macht, ist das eigentliche Thema dieses Drama, mit welchem die Antigone, die sich ganz auf den Conflict des Staats und der Familie bezieht, und den Oedipus auf Kolonos, in dem die reinigende und versöhnende Kraft der Leiden entwickelt wird, ihrem Hauptgedanken nach in gar keiner Verbindung stehen.“ Die Bedeutung des König Oedipus schien mir immer in den Schlußversen des Chors ausgesprochen zu liegen, demselben Gedanken, womit Deianira ahnungsvoll das Drama eröffnet:

Ὡ πάτρας Θήβης ἔνοικοι, λείσσετε, Οἰδίπους ὅδε
ὅς τὰ κλείν' αἰνίγματ' ἤδη καὶ κράτιστος ἦν ἀνὴρ,
ὅς τις οὐ ζήλω πολιτῶν καὶ τύχαις ἐπιβλέπων,
εἰς ὅσον κλύδωνα δεινῆς συμφορᾶς ἐλήλυθεν.

5) König Oedipus überf. von Stäger 1836.

ὥστε θνητὸν ὄντ', ἐκείνην τὴν τελευταίαν ἰδεῖν
 ἡμέραν ἐπισκοποῦντα, μηδέν' ὀλβίζειν, πρὶν ἂν
 τέλος τοῦ βίου περάσῃ, μηδέν ἀλγεινὸν παθεῖν.

Und so faßt auch Thudichum den Oedipus auf, welchem Andre ihrer Theorie zu Liebe allerley Schuld aufbürden. „Im ersten Oedipus, sagt er, 6) sieht man durch ein furchtbares Geschick, als Beispiel des unwiderstehlichen Götterwillens, einen an sich frommen Menschen unwissend in unnatürliche Vergehungen verstrickt, bey deren Entdeckung er sich, nach dem ersten Ausbruche der Verzweiflung, der höheren Macht mit Ergebung unterwirft. Im zweyten wird demselben Dulder von den Göttern Genugthuung gegeben, er folgt ihrer Föhrung, und erwehrt sich nur deren, die ihn daran hindern wollen.“

39. Oedipus auf Koloнос

Argum. 'Ο ἐπὶ Κολωνῷ Οἰδίπους συνημμένος πῶς ἐστὶ τῷ τυράνῳ. — τὸ μὲν οὖν πρῶτον γέροντες ἐγγάριοι, ἐξ ὧν ὁ χορὸς συνέστηκε, πυθόμενοι συνέρχονται καὶ διαλέγονται πρὸς αὐτόν. — τὸ δράμα τῶν θαυμαστῶν ὃ καὶ ἤδη γεγηρακῶς ὁ Σοφοκλῆς ἐποίησε, χαριζόμενος οὐ μόνον τῇ πατρίδι, ἀλλὰ καὶ τῷ ἑαυτοῦ δῆμῳ· ἦν γὰρ Κολωνῆθεν κ.τ.λ. Salustius in dem andern Inhalte. "Αφαιτος δέ ἐστι καθόλου ἡ οἰκονομία ἐν τῷ δράματι, ὡς οὐδὲν ἄλλο σχεδόν. Daß Excerpt des Victorius und Elmsley aus dem Laurent. A. Τὸν ἐπὶ Κολωνῷ Οἰδίπουν ἐπὶ τετελευτηκότῃ τῷ παππῷ Σοφοκλῆς ὁ υἱοῦς ἐδίδαξεν, υἱὸς ὧν Ἀρίστωνος, ἐπὶ ἄρχοντος Μίκωνος, ὅς ἐστι τέταρτος ἀπὸ Καλλίου, ἐφ' οὗ φασιν οἱ πλείους τὸν Σοφοκλέα τελευτῆσαι. σαφὲς δὲ τοῦτ' ἐστὶν ἐξ ὧν μὲν ὁ Ἀριστοφάνης ἐν τοῖς Βατράχοις ἐπὶ Καλλίου ἀνάγει τοὺς στρατήγους ὑπὲρ γῆς, 1) ὁ δὲ Φρόνιχος ἐν Μούσαις, ἃς

6) Th. 2 S. 233. S. auch Schiller in den Briefen an Göthe III, 289 Das schuldlose Leiden, als Mittelpunkt der Fabel, wird namentlich von Vischer über das Erhabene und Komische S. 103 ff. bestritten.

1) Wunder schreibt τοὺς τραγικούς, wozu indessen ὑπὲρ γῆς nicht paßt. Die Tragiker aber sind die στρατηγοὶ ὑπὲρ γῆς, nach der Con-

συγκαθῆκε τοῖς Βατράχοις, φησὶν οὕτως· μάκαρ Σοφοκλῆς
 κ. τ. λ. Valerius Maximus VIII, 7, 12. Sophocles quoque
 gloriosum cum rerum natura certamen habuit, tam benigne
 mirifica illa opera sua exhibendo, quam illa operibus ejus
 tempora liberaliter subministrando. Prope enim centesimum
 annum attigit, sub ipsum transitum ad mortem Oedipode
 Coloneo scripto, qua sola fabula omnium ejusdem studii
 poetarum praeripere gloriam potuit: idque ignotum esse
 posteris filius ejus Iophon noluit, sepulcro ejus patrio *quae
 retuli* inculpando. Hier sind die Gedanken und ihre Form so
 sehr in Uebereinstimmung mit der Natur der Quelle, die Vale-
 rius angiebt, daß wir dieß durch die Person des Verfassers so
 wichtige Epigramm auch in der Uebersetzung mit Zuversicht
 aufnehmen können. Es wird noch bestätigt durch die Angabe
 in dem Leben des Sophokles: ἰδρύθη δὲ ὑπὸ Ἰοφῶντος τοῦ
 υἱοῦ μετὰ τὴν τελευτήν, mag nun Valerius verwechselt haben,
 da ein Epigramm von einer Stelle nicht immer von der Unters-
 schrift einer Statue zu unterscheiden ist, oder auch das Bildniß
 dem Grabmal gedient haben. Nach dem poetischen Charakter
 der Inschrift darf das prope centesimum annum attigit als
 sehr unbestimmt betrachtet werden, es verträgt sich mit den
 überschrittenen neunzig Jahren: und vielleicht hat Lucian aus
 derselben Quelle die fünf und neunzig als Mittelzahl für fast
 hundert Jahre entnommen. Wichtig ist sowohl das Urtheil des
 Iophon selbst über die Tragödie, als sein Zeugniß, daß den
 Oedipus, aus welchem die tragische Idee der Alten in vollens-
 deter Schönheit hervorgeht, der Schwanengesang des Sophokles,
 unmittelbar vor dem Lebensende geschrieben worden sey. Es
 fällt daher auf, daß solch ein Zeugniß in solcher Sache noch
 nicht in seinem ganzen Umfange benutzt worden ist.

struction ἐστρατήγησε ὑπὲρ ἄλλων τινῶν, ὑπὲρ τῆς Ἀσίας, übrigens
 wohl nicht von dem Schreiber selbst so genannt, sondern mit Anspie-
 lung auf irgend eine bekannte Stelle, wo der Ausdruck gebraucht
 war. Herausgeführt wird in den Gröcken eigentlich nur Aeschylus;
 doch war die Abicht des Dionysos auf Euripides gerichtet, und von
 Sophokles ist auch die Rede (78).

Mit dem Ausspruche des Tophon über die Zeit der Abfassung des Oedipus, wodurch das Außerordentliche solcher Geisteskraft in einem so hohen Alter, 2) diese letzte dem außerordentlichsten Dichterleben noch aufgesparte Auszeichnung so erfreulich beglaubigt wird, trifft die nur aus den Didaskalien selbst herzuleitende Angabe über die Aufführung desselben mehrere Jahre nach dem Tode des Dichters glücklich überein. Die inneren Schwierigkeiten durch die politischen Beziehungen in dem Drama, wonach es Reiffig *Ol.* 87, 2 oder 3, Böckh und Süssern *Ol.* 89, 4 oder 90, 1, Lachmann *Ol.* 87, 1 setzen, 3) sucht R. F. Hermann in den *Quaest. Oedip. Disput. II.*, einfach dadurch zu heben, daß er (nach der von Böckh bey der Iphigenia in Aulis angewandten Hypothese) die auf Athens Verhältniß zu Theben bezüglichen Stellen einer Diaskenase des jüngeren Sophokles zum Zwecke der nach Beendigung des Kriegs erfolgten Aufführung zuschreibt. Eine sehr überzeugende Auseinandersetzung, so daß ich in Bezug auf die Zeit auch des zweyten Oedipus dem so unbefangenen, gelehrt und scharfsinnig prüfenden Verfasser mit Vergnügen beystimme. Doch kann ich dieß nicht eben so thun in Ansehung des andern Theils dieser Abhandlung.

Es ist nemlich hier die so viel besprochene Erzählung von dem Proceße des Sophokles mit seinem Sohne nicht zu übergehen, da sie an einen wichtigen Umstand geknüpft ist, der nicht

2) Aristoteles erzählt in der *Rhetorik* III, 15, daß Sophokles zitterte, nicht, wie Jemand meynte, um alt zu scheinen, sondern, unwillkürlich: denn nicht freywillig sey er achtzig Jahre alt. Er selbst schildert eben so schön des Alters Schwäche als Geistesjugend (*fr.* 737. 688):

*Βραδεία μὲν γὰρ ἐν λόγοισι προσβολὴ
μόλις δ' ὥστος ἐρχεται τρουπωμένου,
πόρρω δὲ λεύσσω, ἐγγύθεν δὲ πᾶς τυφλός.
Οὐκ ἔστι γῆρας τῶν σοφῶν, ἐν οἷς ὁ νοῦς
θεῖα εὐνεστὶν ἡμέρᾳ τετραμμένος.*

3) B. Hermann bey Erfurdt zum *Oed. Rex* 1512. *Quin Oedipus Col. quantumvis quidam scriptores contendunt eum paene ante ipsam mortem ab Sophocle factum esse, non est tamen, quantum e versuum conformatione colligi potest, Ol. 89 recentior.*

richtig aufgefaßt worden zu seyn, und der das Urtheil über den Charakter der Erzählung bestimmen zu müssen scheint. In dem Leben des Sophokles lesen wir, daß er einst in einem Drama Sophon, seinen Sohn von der Nikostrate, einführte, der aus Reid gegen den Enkel des Dichters, den Sohn Aristons, den jener mit Theoris von Sifyon (unehlich) erzeugt hatte und mehr liebte, gegen seinen Vater vor den Phratoren die Klage der Altersschwäche anstellte, von ihnen aber abgewiesen wurde. *Ἐχων γὰρ ἐκ μὲν Νικοστράτης Ἰοφῶντα, ἐκ δὲ Θεωρίδος Σικωνίας Ἀρίστωνα, τὸν ἐκ τούτου γενόμενον παῖδα, Σοφοκλέα τούνομα, πλεον ἔστεργε. καί ποτε ἐν δράματι εἰσήγαγε τὸν Ἰοφῶντα αὐτῷ φθονοῦντα* (Aristonis filio) καὶ πρὸς τοὺς φράτορας ἐγκαλοῦντα τῷ πατρὶ, ὡς ὑπὸ γήρως παραφρονοῦντι. οἱ δὲ τῷ Ἰοφῶντι ἐπετίμησαν. Unvollständig dieselbe Sache bey dem Scholiasten der Frésche 73: *εἰσήγαγε δὲ ποτε Σοφοκλῆς ἐν δράματι τὸν Ἰοφῶντα φθονοῦντα καὶ πρὸς τοὺς φράτορας ἐγκαλοῦντα τῷ πατρὶ, ὡς ὑπὸ γήρως παραφρονοῦντι. οἱ δὲ Ἰοφῶντι ἐπετίμησαν.* Nun hat freylich Sophokles Komödien nicht geschrieben, und in Satyrspielen wurden lebende Personen freylich nicht aufgeführt: auch ist sonst von derselben Klage des Sophon gegen Sophokles als von einer wirklichen die Rede: darum erschien die Angabe unpassend, seltsam. Wenn aber G. Hermann in der Vorrede zum Oedipus behauptet, die Erzählung sey adeo non modo inepta, sed absurda, ut emendandam potius, quam non audiendam fuisse pateat, und daher ἐν δίκαιοις für ἐν δράματι schreibt, was gründlich widerlegt worden ist, 4) und eine andre Emendation auch nicht zu machen ist, so bleibt der Weg der Auslegung noch immer offen. Wie im Hipponos Sophokles sich über Euripides ausgesprochen hatte, natürlich

4) Bask in der Bibl. crit. nov. 1825 I, 8. Böckh Ind. Lection. 1825—26 p. 5 und in Niebuhrs Rhein. Mus. 1, 56; Meier Hall. Litt. Z. 1826 N. 23, wiederholt in Hermanns Schrift über Böckhs Behandl. der Inschriften S. 199. Grisebach de Lenaeis I p. 55. 82.

so wie es die Tragödie auch mit dem Politischen hielt, durch Anspielung, so konnte er auch sein Verhältniß zu Iophon, der sich in Wettkampf mit ihm einließ, in einer tragischen Fabel berühren: 5) und so wie die Grammatiker jene Anzüglichkeit gegen Euripides im Chor, nicht unrichtig, sondern uneigentlich eine Parabase nennen, so konnte man auch sagen, Sophokles habe den Iophon in ein Drama eingeführt, wenn er dessert Sinn und Verfahren gegen ihn in eine fremde Geschichte gesetzt, symbolisch angedeutet und geschildert hatte. Daß die Spur dieser Beziehungen, wodurch der schon greise, persönlich und als Tragiker in höchster Gunst stehende Dichter seine Mitbürger zu Vertrauten und Richtern über Unannehmlichkeiten machte, die im Allgemeinen ohnehin bekannt seyn mußten, jezo nicht nachzuweisen wäre, würde nichts bedeuten: die einleuchtende Möglichkeit, daß Sophokles so gethan habe, reicht zu, um der Nachricht einen befriedigenden Sinn, und damit, da sie übrigs so glaublich als eigenthümlich ist, volle Glaubwürdigkeit zu geben. Und hierbey ist zu bemerken, daß Böckh, stets umsichtig und gewissenhaft in seiner Kritik, obwohl er das Wesentliche jener Angabe, die Einführung des Iophon in einem Drama, verwirft, in ihr dennoch ein Merkmal einer beachtenswerthen Ueberlieferung selbst anerkennt. 6) Indessen ist eine Tragödie unter den bis zu unsrer Kunde gelangten, die zu der Annahme vollkommen paßt, also gerade die, worauf sich die alte, leider

5) Ich sehe, daß daran schon Dan. Heinsius, de Senecae tragœdiis, gedacht hat. Adducuntur verba a Grammaticis divina, quibus mortem Socratis in Palamede Euripides lugebat. Neque aliter ingratitudinem filii sui Iophontis traduxisse Sophoclem sit verosimile. Ideoque διπλοῦν σχῆμα habere dicuntur: quia alius est repraesentans, alius qui repraesentatur.

6) Ind. L. p. 6 — phratorum memoria apud Vitae scriptorem ex bono doctoque fonte derivata videtur. Im Rhein. Mus. S. 55: „Uebrigens bleibt die Erwähnung der Phratoren statt der Richter in der Lebensbeschreibung des Sophokles immer merkwürdig, und behält für jeden, der geschichtliche Ueberlieferungen zu würdigen versteht, ein Vorurtheil für sich, weil die Phratoren nicht zu richten pflegen, und also hier eine Besonderheit erzählt wird, die nicht so leicht aus der Lust gegriffen seyn kann.“

nur in dürftigem Excerpt erhaltene Nachricht bezieht, gewesen seyn kann, der Pelcus.

Die beyden Söhne der ersten Gattin, wovon im Drama vermuthlich der eine statt beyder handelte und sprach, haben die Herrschaft an sich gerissen und den alten Pelcus, unter dem Vorgeben, daß er kindisch geworden sey, einer Pflegerin zur Aufsicht und neuen Unterweisung gegeben; sie haben ihn verdrängt, da er seinem Enkel aus zweyter Ehe das Scepter aufbewahrte. Nach dem Fragmente: ἡ παροικτόνος δίκη κέ-
κλητ' ἂν αὐτῷ, sprach man von Klage wegen Mißhandlung des Vaters gegen den Sophon des Stücks: und es ist wohl möglich, daß Neoptolemos diesen nicht durch Gewalt vertrieb, sondern über das Unrecht desselben, welchem die δίκη παρὰ-
νόλος entspricht, oder über die Mündigkeit des Alten und seine bestrittne Rechtsfähigkeit, die Regierung an den beneideten und geschmähten Enkel abzutreten, durch Personen entscheiden ließ, die mit einem Familienrathe ungefähr übereinkamen. 7) Ein Verband wie der der Phratoren konnte, der poetischen Analogie nach, auch in das alte Pnythia wohl verlegt werden: nicht aber die besondre Attische Einrichtung, daß die δίκη παρὰνόλος an den Archon gebracht und von diesem, nach Befund, an einen Gerichtshof der Heliasten gewiesen wurde. Von solchen Richtern reden die Alten, welche dieselbe Klage von Sophon gegen den alten Sophokles anstellen lassen; und Böckh hat scharfsinnig in Platons Idee in den Gesetzen (XI, 9 p. 929 d), daß über Vater und Sohn die Verwandten richten, die Vermittlung aufgesucht, daß in Athen etwa ein Vorerkenntniß der Phratoren hätte eingeholt werden müssen, um die Klage der Unfähigkeit gegen den Vater anzustellen. Wohl aber konnte auch der Dichter so gut wie Platon eine Einrichtung, die, wo

7) In diesem Falle würden die Verse, denen ich in keiner andern Tragödie ihre Stelle anzuweisen mußte, hierher passend seyn (fr. inc. 674):

Ὅπου γὰρ οἱ φύσαντες ἤσσανται τέκνων,
οὐκ εἰσιν αὐτῇ σωφρονῶν πόλις.

Phratoren sind, so nahe liegt, für seinen Zweck erfinden: und er spielte dadurch deutlich genug auf die wirkliche Attische *δίκη παρανομίας* an, als ein Aeußerstes, wohin Iophon's Gesinnung oder Betragen gegen ihn führen könnte. Auch die *παροικτιό-υος δίκη* ist nicht empirisch, sondern poetisch zu verstehen, und entspricht ungefähr der *γραφὴ κακώσεως γονέων*, welche Sophokles seinerseits gegen Iophon gehabt hätte. Vielleicht war die Hauptsache, daß Iophon sich erkühnte in Wettkampf mit seinem eignen, so oft gekrönten Vater zu treten, s) neidisch darüber, daß dieser den Enkel Sophokles, der später durch viele Siege ein großes Talent bewiesen hat, mehr liebte, wie der Grammatiker sagt, nemlich als Iophon, der in derselben Kunst wetteiferte, nicht als die übrigen Söhne und deren etwaige Kinder überhaupt. Auf Iophon bezogen, als Kämpfer gegen seinen eignen Vater, würde die *παροικτιόυος δίκη* eine große satyrische Erhabenheit haben: und der genialische Enkel, von dem Sohne der geliebten Theoris, würde nicht wenig erhoben durch die Stellung gegenüber dem heldenmäßigen Enkel des Pelcus und der Theis. Gerade daß die Phratoren als entscheidende Behörde in der Erzählung genannt sind, was mit der Wirklichkeit nicht übereinstimmt, bestätigt uns, daß darin das Drama befolgt ist.

Und nun betrachte man doch auch, wie eigen dieser Pelcus ist, dieß *γεγονταγωγεῖν*, das durch den neuen Unterricht so naiv — zugleich so schicklich für poetische Unterhaltung und Belehrung — mit dem *παιδαγωγεῖν* in volle Uebereinstimmung gebracht ist. Es ist nicht möglich darin die Beziehung auf den Attischen Rechtsgebrauch zu verkennen, wonach man dem *δὲ παῖδες οἱ γέροντες* einen besondern Nebensinn geben konnte. Daß in Athen das gerichtliche Verfahren gegen einen alten Vater, das *παρανομίας γραφεσθαι* nicht ganz ungewöhnlich war, scheint

8) Schol. Ran. 73. ἀλλὰ καὶ Ἰοφῶντι συνηγωνίστατο τῷ υἱῷ. Dieß hier mit der Erzählung des Streits zwischen Vater und Sohn verbunden. Vit. Soph. συνηγωνίστατο δὲ Ἀσχύλῳ καὶ Εὐριπίδῃ καὶ Χοϊρίῳ καὶ Ἀριστοίῳ καὶ ἄλλοις καὶ Ἰοφῶντι τῷ υἱῷ.

daraus hervorzugehn, daß es Platon auch in seinen Gesetzen zuzulassen nöthig fand, im Gegensatze der Vaterloserklärung der Söhne. Gewiß ein Pelcus ὥπερ παραγεγραφαὶς ἢ παρανοίως ἐαλωκάς, um dieß Wort des Aeschines zu gebrauchen, ist eine so besondre Erscheinung, daß man zufrieden ist in einer persönlichen Absicht, einem besondern Umstande die Erklärung davon zu finden: und es dient daher ihrerseits diese Thatsache, um das Einführen des Sophon in ein Drama, gerade nach der angegebenen Weise, zu beglaubigen. Unserer Annahme sind übrigens auch die Zeitverhältnisse nicht entgegen. Denn wenn der Pelcus auch 18—20 Jahre wie aus Anspielungen des Aristophanes hervorgeht, vor dem Tode des Sophokles gegeben wurde, so war dieser damals schon in den Siebzigen.

Eine Vermuthung der freyeren Art, die man in Untersuchungen über dergleichen Verhältnisse für jetzt noch keineswegs ausschließen soll, und die den stärker begründeten bey keinem Einsichtigen und Unbefangnen Abtrag thun können, mag der noch übrigen Erörterung vorausgehn. Mit den Fröschen zusammen wurden von Phrynichos die Musen gegeben, woraus das schon gedachte Schol. Laurent. die Verse beybringt:

*Μάχαρ Σοφοκλῆς, ὃς πολὺν χρόνον βιούς
ἀπέθανεν, εὐδαίμων ἀνὴρ καὶ δεξιός,
πολλὰς ποιήσας καὶ καλὰς τραγωδίας,
καλῶς δ' ἐτελεύτησ', οὐδὲν ὑπομείνας κακόν.*

Also war Sophokles Gegenstand dieser Komödie, und es ist noch in Gedanken erfreulich und erhebend, daß an denselbenenden zugleich mit dem Aristophanes noch ein andrer großer Komödiendichter dem kaum zwey Monathe vorher verstorbenen Sophokles, in einer Kunstart, die sonst nicht zu Ehrendenkmälern geweiht war, eine Todtenfeyer von der höchsten Bedeutung veranstaltete. Meineke (Quaest. scen. II p. 10) vermuthet, daß aus dieser Komödie das Fragment des Phrynichos über Sophokles herrühre:

οὐ γλύξίς, οὐχ' ἐπόχυτος, ἀλλὰ πρῶμιος.

Weniger wahrscheinlich dünkt mir seine Ansicht, daß vor den Musen als Schiedsrichtern ein Streit zwischen Sophokles und Euripides um den Vorzug vorgestellt worden sey. 9) Zwar ist in den Fröschen Sophokles dem Aeschylus zum Echedros gegeben, um dessen Stelle, wenn er von Euripides besiegt würde, einzunehmen: aber dieß ist von einem wirklichen Kampfe der Art, wozu die Persönlichkeit und die Bildung des Sophokles sich wenig eignen, verschieden; und besonders möchte ein Streit der beyden neben einander ruhmvoll alt gewordenen, jetzt eben abgeschiednen Dichter nicht wahrscheinlich seyn. In den Fröschen ist gerade das so schön, daß sie ganz gegen den Euripides gerichtet sind, indem an Aeschylus nur gerügt wird, was Euripides nicht ertragen kann, Sophokles aber auf eine so stille, andeutende Weise in seinem Werth anerkannt ist. Auch verträgt sich mit Meinekes Annahme nicht der, wie es nach jenen Versen scheint, im Drama selbst erfolgte Tod des Sophokles.

Wie aber wenn Iophon der Tragiker war, den wir allerdings dem Sophokles in den Musen entgegengestellt denken müssen, die Musen die Stelle der Pithierinnen einnahmen, Sophokles, in Nachbildung des alten Peleus, von Iophon aus dem Besitze gesetzt, der *παράνοια* belangt wurde, nach dem Sieg aber und schlagenden Proben seines noch leuchtenden Geistes, gleich dem Peleus, verschied? Hieräuf bezögen sich dann die obigen Verse als Worte der Musen und namentlich der letzte Vers auf den so eben vereitelten Anschlag. Und wie wenn in dieser Komödie Iophon sich, statt andrer Güter, der vorrathigen Tragödien des Sophokles bemächtigte, um sie statt eigner zu geben? Daß dieß in einer Komödie vorgekom-

9) Dieselbe Vermuthung hat Bergk de rel. com. Att. ant. p. 376. Wenn der Vers aus den Musen:

ἀλλ' ὦ κάπραινα καὶ περίπολι καὶ δορυάς,

auf die Poesie des Euripides gieng, wie derselbe p. 315, wiewohl ohne nähern Grund, annimmt, so konnte dieser und mancher andre Tragiker in den Musen mitgenommen werden, ohne irgend in den Plan einzugehn.

men sey, scheint gewiß; denn zu dem Verse der Frösche (78), worin Aristophanes den Verdacht aussert, daß Zophon bisher nicht ohne Sophokles gedichtet habe, was von Rath und Beystand zu verstehn natürlich ist, sind zwey Scholien, die etwas ganz anders als dieß sagen, und was doch wohl seine besondre Quelle haben muß, nemlich daß Zophon nach der Komödie, wofür das andre Scholion sich schon allgemeiner (nach jener verflachenden, verwischenden Art gewöhnlicher kurzer Noten) ausdrückt, nach der Meynung, seinem Vater Tragödien entwandt habe. Wenn dieß auf Stücke gehn sollte, die Zophon erst später aus dem Nachlasse des Vaters sich selbst zugeschrieben, so wäre wenigstens die Bemerkung, die aus ächter Quelle fließt, so wie sie hier steht, nicht an ihrem Orte.¹⁰⁾ — Nach diesem Plane passen auch die Verse aus den Musen, wo von Lossprachen, nicht von Preisurtheilung, die Rede ist. Harpocr. Phot. v. καδίσκος. — ἀγγεῖόν τι εἰς ὃ ἐψηφοφόρον οἱ δίκασται οὕτως ἔλεγον. Φρύνιχος Μούσαις.

Ἴδού, δέχου τὸν ψῆφον· ὃ καδίσκος δέ σοι

ὃ μὲν ἀπολύων οὗτος, ὃ δ' ἀπολλύς ὁδὶ.

Als Anlaß zu einer solchen Komödie auf Zophon, wie ich sie in den Musen vermuthe, läßt sich der Umstand denken, daß mit der Trauer über den Verlust eines hochachtbaren Menschen Unwille gegen die, welche ihm Verdruß machten, sich zu verbinden pflegt. Aber auch ohne dieß, da die Komödien so oft aus einzelnen Tragödien ihren Stoff nahmen, wäre die Erfindung vollkommen begreiflich: denn der Pelus mußte wegen der fortdauernden Verhältnisse von Sophokles und Zophon unter den Augen der Athener im Andenken bleiben.

Möge nun eine Komödie, wie aus Komödien so manche

10) Schol. Ran. 78. Κωμωδεῖται γὰρ Ἰοφῶν, ὃ τοῦ Σοφοκλέους δούλος, ὡς τὰ τοῦ πατρὸς λέγων (dieß ist nach dem Ausdruck des Aristophanes, aber gezwungen, angepaßt), οὐ μόνον δὲ ἐπὶ τῷ ταῖς τοῦ πατρὸς τραγωδίαις ἐπιγράφεσθαι κωμωδεῖται, ἀλλ' ἐπὶ τῷ καὶ ψυχρὸς καὶ μακρὸς εἶναι. 73. — ὅς δόκησιν παρεῖχε οἱ τοῖς τοῦ πατρὸς ὡς οἰκέτις ἐχρῆτο. Bgl. S. 81 Not. 20.

Geschichten in den Schatz der Anekdoten über berühmte Männer übergegangen sind, das von Sophokles selbst in einer Tragödie berührte Mißverhältniß auffallender und zum Gegenstande mannigfaltiger Erzählungen gemacht haben oder nicht, 11) so scheint das mit allerley Verschiedenheiten erzählte Geschichtchen, daß Sophokles den Oedipus auf Kolonos oder die Parodos daraus vor einem Gerichtshof, also vor den Heliasten gelesen habe, um die Klage der Verrücktheit abzuwenden, eine baare Unwahrheit zu seyn. 12) So urtheilte schon W. Dindorf in den Fragmenten des Aristophanes (p. 56), und ich gestehe, daß, was gegen ihn K. Fr. Hermann in dem gedachten Programm ausführt, meinen Verdacht durchaus nicht beschwichtigen konnte. Unfre beyden Grammatiker setzen der Notiz, worauf ich wegen ihres inneren Zusammenhangs und ihrer Wahrscheinlichkeit Gewicht lege, folgendes in wörtlicher Uebereinstimmung hinzu: *Σάτυρος δὲ φησιν αὐτὸν εἰπεῖν, εἰ μὲν εἰμὶ Σοφοκλῆς οὐ παραφρονῶ· εἰ δὲ παραφρονῶ, Σοφοκλῆς οὐκ εἰμὶ. καὶ τότε τὸν Οἰδίποδα ἀναγρῶναι.* Und in dem Leben des Sophokles dienen jener Notiz zur Einleitung die Worte: *φαίνεται δὲ καὶ παρὰ πολλοῖς ἢ πρὸς τὸν υἱὸν Ἰσφῶντα γενομένη αὐτῷ δίκη ποτέ*, so daß man noch bestimmter sieht, wie die Schreiber beydes mit einander verknüpfen, Bruchstücke ohne rechte Verbindung. Denn es hat keinen Sinn, daß Sophokles in einem Drama den Sophon als Kläger einführte und hierauf seinen Oedipus vorlas: sogar wenn er sich selbst auch einführte und in eigner Person den Ausspruch that: wenn ich Sophokles bin, so bin ich nicht geisteschwach, konnte er nicht den Oedipus lesen. Dennoch ist dieß offenbar die Hauptquelle der Anekdote,

11) Eine Komödie von Leukon, die mit dem Frieden von Aristophanes, Ol. 90, 2, gegeben wurde, hieß *Πράτορες*, und ihr Inhalt ist nicht bekannt.

12) Eine Erfindung verwandter Art ist die, daß Aristophanes, wegen der Babylonier verklagt, zwey Homerische Verse, die ihn zu treffen schienen, für sich angeführt habe. S. Droysens Aristoph. Th. 2 S. 164.

die einzige, die auf einen Zusammenhang mit einem andern Umstand hinweist, wenngleich dieser nicht in der angegebenen Art mit ihr verträglich ist. Sind wir aber genöthigt beides zu trennen, so scheint es sonderbar, daß Sophon in Wirklichkeit nachahmt, was Sophokles ihm versteckt in einer Tragödie untergelegt hatte; und dagegen sehr natürlich, daß was in der Tragödie angedeutet (und vielleicht in der Komödie ausgebildet) war, als etwas wirkliches erzählt und mit Zügen, die zu dieser Umsehung paßten oder aus einem besonderen Motiv hinzugefügt werden konnten, ausgestattet wurde, besonders mit dem der Vorlesung des Oedipus. 13)

Es war ein besondres Zusammentreffen: das letzte Werk eines mehr als neunzigjährigen Dichters gehört zu den außerordentlichsten — und diesen Dichter konnte sein eigener Sohn (wie die Tragödie ihm — freylich nicht im eigentlichen Wortverstande — vorwirft) kränken und für altersschwach erklären lassen wollen. Man lese den Oedipus und sage, ob der, obgleich so viele Jahre später, und nahe vor dem Tode geschrieben, Spuren der Geisteschwäche oder Zerrüttung enthalte: das Gefühl empört sich gegen Sophon, er verdient beschämt zu werden, und durch seine Beschuldigung wird die Bewunderung des Werks und der Kraft so hoher Jahre nur gesteigert. Aus diesen Elementen setzt sich die Anekdote wie von selbst zusammen; sie ver-

13) B a k e a. a. O. hat im Ganzen dieselbe Ansicht als ich: Cum autem ea actio apud Archontem Eponymum institui soleret, majore juri suspicari possumus, totam illam e fabula scenica ortam esse traditionem, in qua si vera juris persequendi auctoritas omittitur, minus erit mirandum. Ita in Aristoph. Equ. 255 Cleon comice ad chorum: *ὡ γέροντες κλισιαί, φράτορες τρωβόλου*. Doch kann ich ihm nicht beystimmen, wenn er in der Vit. Soph. in der Notiz über Ariston (*ἔχων γὰρ κ. τ. λ.*) die Einleitung zu einem Widerspruch gegen die Meynung Andrei (*γίνεται παρὰ πολλοῖς*) erblickt, indem er dann für *καὶ ποτε* schreiben will, *ὅς ποτε*, Sophokles der jüngere, statt des Großvaters; wober nur Tragödie gegen Tragödie ausgetauscht würde. Dagegen wäre vorzuziehen, was einst Mäke vermuthete, daß bey *εἰσῆγαγε* ausgefallen sey *Λεύκων*, oder, wie ein anderer angesehener Philologe wollte, *Ἰλάτων*. So hätten wir nicht bloß in fabula scenica, sondern auch in der angemessenen Gattung, der Komödie, die Quelle.

sinnlicht etwas, das in den Verhältnissen wirklich, aber nur für den Ueberlegenden, minder faßlich und ansprechend, lag. Daß sie nachgezählt worden von Cicero, Lucian, Plutarch und Appulejus, ist in Bezug auf die historische Glaubwürdigkeit ohne Gewicht: denn wer, wenn er nicht gerade ein philosophisch-historischer Kritiker ist, sollte nicht von einer solchen Geschichte an ihrer Stelle Gebrauch machen? Nur darauf kommt es an, ob von Cicero rückwärts, in den Zeiten der Peripatetiker, Cyniker, der neueren Komödie, der Epigramme viele Geschichtchen über bedeutende Menschen und Kunstwerke, insbesondre das Theater betreffende, in allgemeinen Umlauf gekommen sind, deren Wahrheit entweder problematisch oder entschieden zu läugnen ist, und die dennoch von den späteren Schriftstellern, Römischen wie Griechischen, ohne Untersuchung fortgepflanzt werden; oder ob wir hingegen veranlaßt sind, auch diesem Theile der Ueberlieferung ein besondres Ansehn zuzugestehn. Der Peripatetiker Satyros, Verfasser von Lebensbeschreibungen, worunter ohne Zweifel die des Sophokles gewesen, schrieb wahrscheinlich früher als Cicero. Ob er mehr zur Unterhaltung als in streng geschichtlicher Absicht schrieb, ob er etwa, wie viele Andre, und wie auch die Mythographen auf eben so wunderliche Art thaten, von allen Orten her zusammentrug, was über die Person gesagt war, ohne die Quellen, die Absichten des Erzählten zu unterscheiden, wissen wir nicht. Ueber Sophokles hat er noch eine andre sehr verdächtige Anekdote beygebracht; daß dieser nemlich mitten in einer Periode der Antigone — eines Lieblingsstücks in der Periode der höchsten tragischen Schauspielerkunst — durch Anstrengung der Stimme den Geist aufgab. Nahm er die Klage des Iophon aus den Musen, so ist daher wahrscheinlich auch das Wort des Sophokles; wenn ich Sophokles bin u. s. w. und zu der aus einer Dichtung der Komödie hervorgegangnen Anekdote ist nachher nur noch die Vorlesung des Oedipus zugesetzt worden. Ja es ist möglich, daß Phrynichos durch Sophokles den Enkel in

Stand gesetzt war, in seiner Komödie selbst von dem Oedipus auf Kolonos Gebrauch zu machen, und durch ein paar Verse daraus — wie die Proben in den Fröschen gemessen werden — oder durch bloße Anführung dieses Beweismittels den Zug von der wirklichen Vorlesung veranlaßt hat. In Anschlag zu bringen ist auch, daß Aristophanes in den Fröschen, da er doch den Iophon berührt, eines Proceßes, der das größte Aufsehen hätte machen müssen, nicht gedenkt. 14) Mehr noch bedeutet das Epigramm des Iophon, das, weit entfernt den späten Erzählungen der Anekdote sich anzuschließen, durch das hohe Lob des Oedipus sich ihnen, und zwar als ein gleichzeitiges Zeugniß, gewissermaßen gegenüberstellt. Die Misverhältnisse zwischen Sophokles und Iophon hatten entweder längst aufgehört, oder löste sie der Tod des Greises und ließ den Gefühlen eines Sohns und dem Stolz auf einen solchen Vater freyen Raum. Auch in so fern ist also gegen die Richtigkeit des Epigramms kein Zweifel zu erheben. Unglaublich hingegen ist es, daß Iophon von der Tragödie, durch die er selbst so sehr in einem gehäßigen Rechtshandel gedemüthigt worden wäre, auf diese Art sprechen sollte: noch unglaublicher, wenn man auf das Epigramm sieht, daß ein Mann wie Iophon, selbst wenn ihn die ruchloseste Leidenschaft trieb, gerade die *δίκη παρνοίας* angestellt hätte, da ihm die *δίκη ἀμελείας* übrig blieb.

Indem ich die Klage des Iophon verwerfe, und mit ihr die seltsame Scene — den Greis, in all seiner Würde, vor den Heliasten sich versuchend, nachdem er zwanzigmal im Theater den Preis errungen hatte, seine jüngste Tragödie vorlesend, wobey doch der Beweis auch erforderlich gewesen wäre, daß sie nicht vor zehn Jahren oder früher schon geschrieben sey — setze ich mich vielleicht selbst bey Manchen der Klage leichtsinniger

14) Ranke de Aristophanis vita p. CCLXXII. Ceterum id unum moneo, Aristophanis silentium haud parvi esse momenti ad narrationum fidem elevandam, quae de morte Sophoclis rerumque ad finem vitae gestarum ratione circumferuntur. Huc accedit illarum narrationum apud omnes scriptores inconstantia.

Verschleuderung alter Nachrichten aus. Böckh, den man nicht beschuldigen wird, es mit Geschichten dieser Art zu leicht zu nehmen, 15) erklärt dennoch in Bezug auf eine im Gegentheil vermuthete Anklage von Sophokles gegen seinen Sohn wegen wörtlicher Beleidigung, daß man sie, selbst wenn sie überliefert wäre, der inneren Unwahrscheinlichkeit wegen bezweifeln müßte. 16) Ueberhaupt gehört es zu meiner Sache, auch darauf Rücksicht zu nehmen, was auf der andern Seite, indem man von der Klage des Iophon als dem Factischen ausging, hinsichtlich der Einführung desselben in einem Drama anzunehmen übriggeblieben ist. Böckh, in dem ersten Programm über den Oedipus auf Kolonos (1825 im Herbst) vermuthet, daß Jemand eine Aeußerung in den Tragödien des Sophokles, und insbesondere in dem Oedipus selbst, den er zu der Zeit der Klage geschrieben, etwa B. 1188 ff. εἰσὶ χυτέροις γυναι κακαὶ κ. τ. λ. auf diese Sache bezog, und daß daraus die Erzählung entstand, Iophon sey in dem Drama eingeführt, anstatt berührt, worden. Sävren in seiner Abhandlung über den Oedipus auf Kolonos (1828), welchem auch R. F. Hermann beystimmt (p. 56), versteht das εἰσῆγαγε von einer „Hauptbeziehung in der Rolle des Polynikes in derselben Tragödie auf Iophon, da εἰσάγειν immer entweder von der Einführung gewisser Personen auf dem Theater unter ihrem eignen oder fremdem Namen, oder von ihrer Erwähnung oder Vorstellung in gewissen Momenten oder mit gewissen Prädicaten gebraucht vorkommt.“ Der Hauptzug nun der Aehnlichkeit liegt ihm darin, daß Polynikes den Oedipus ins Elend gestossen hatte (1356. 1362), so wie Iophon den Sophokles aus Hab und Gut drängen wollte. Diese Aehnlichkeit aber, die in dem angenommenen Fall allerdings liegt, ist nur nicht die, welche in den Worten des Grammatikers ausgedrückt ist. Daß φθοροῦντα und ἐγκαλοῦντα mit συνήγαγε verknüpft sey, muß Sävren selbst (in

15) Trag. Gr. pr. p. 134.

16) Rhein. Mus. I S. 50.

dem Nachtr. zu der Abhdl. S. 14), zugeben, αὐτῷ (φθοροῦν-
τα) bezieht auch er (S. 3) auf den Sohn des Ariston: von
ἐγκαλοῦντα aber sind die Phratoren, welche Bösch mit Recht
gerade als ein **Wertmal der Eigenthümlichkeit** und Aechtheit
der ganzen Nachricht betrachtet, auf keine Weise zu trennen.
Wer aus dieser irgend einen Umstand, zum Zweck einer der
Stelle selbst fremden Erklärung, herausnehmen oder verdrehen
wollte, der hat sie sicherlich noch nicht recht erwogen: denn
sie, an und für sich, ist vollkommen zusammenhängend und klar.
Nun ist aber Polynikes nicht Kläger wie Tophon, sondern ohne
Klage hat er den Vater wirklich verdrängt: er hat es nicht
gethan aus Reid gegen einen Brudersohn oder auch Bruder,
sondern als Herrscher aus grausamer Willkür: und vor allem
hat Polynikes nicht vor den Phratoren die Altersschwäche des
Vaters geltend gemacht, was gerade ein für die Tragödie er-
fundner, nur in ihr gültiger Umstand ist. Sichtbar entspringt
die Verlegenheit, worin Süvern (im Nachtr. S. 4) sich mit
der Stelle befindet, seine gezwungne Erklärungsart allein da-
her, daß er eine „bloße Dramatisirung der in ihr erzählten
Geschichte,“ oder eine Tragödie, welche auf diese Geschichte
eine zusammenhängende Beziehung enthielt, nicht einmal als
möglich voraussetzte. Und gerade in dem Zusammenhang oder
in den Verhältnissen im Ganzen genommen lag vielleicht mehr
Anspielung als im Einzelnen genaue Uebereinstimmung. Daß
nur ein Excerpt vor uns liegt, in welchem sogar der Name
des Drama ausgelassen ist, merkt Süvern selbst an (S. 30).
Uebrigens ist darin nur von Reid auf die größere Liebe zu dem
Enkel die Rede, ganz allgemein, wie es für Poesie sich schickt,
nichts von dem, was unter der Voraussetzung, daß die Ge-
schichte von Tophons Klage wahr sey, aus dem Attischen Rechts-
gebrauche allzu frey gefolgert wird, über eine Absicht des So-
phokles seinen Liebling, den Sohn eines νόστος, nach dem Tode
des Vaters, auf unrechtliche Weise unter der Zahl der Phra-
tores aufzunehmen zu lassen, dem Tophon die Erbschaft zu schmä-

lern. 17) In starkem Widerspruche damit steht die Erzählung des Cicero und Plutarch, welche nicht den Sophon, sondern die Söhne des Dichters überhaupt, und als Grund der Klage nicht den Reid gegen ~~unsern vorgezogenen Enkel~~, sondern verschwenderischen Haushalt nennen. Dieß streitet andrerseits doch allerdings mit der Aeußerung des Aristophanes im Frieden (696), daß Sophokles jetzt, im hohen Alter (Ol. 90, 1) den Gewinn liebe. 18)

40. Antigone.

Aristophanes von Byzanz: Τὸ μὲν δράμα τῶν καλλίστων Σοφοκλέους — ὁ δὲ χορὸς συνέστηκ' ἐξ ἐπιχωρίων γερόντων. — φασὶ δὲ τὸν Σοφοκλέα ἡξιῶσθαι τῆς ἐν Σάμῳ στρατηγίας, εὐδοκίμησαντα ἐν τῇ διδασκαλίᾳ τῆς Ἀντιγόνης. λέλεκται δὲ τὸ δράμα τοῦτο τριακοστὸν δεύτερον. Irrig ist das Scholion Eurip. Phoen. 1651.: διὰ μὲν τοῦ ἐγὼ σφ' εὐάψω σπέρματα τῇ Σοφοκλέους Ἀντιγόνη πάρεσχε, da die Phönissen später sind: und wahrscheinlich eine plumpe Verwechslung in den Worten bey Cramer Anecd. Gr. IV, 315: πολλὰ

17) R. Fr. Hermann p. 58. Aristo enim, dum vivebat, quia spurcius erat, et ipse curia carebat nec filium in eam adducere poterat, mortuo autem ipso fraudem legi facere poterat, dum filium illi ex muliere cive riteque desponsa quaesitum esse juraret: quod etsi quando factum sit, pro certo investigari nequeat, tamen aliquot annis nato filio superstitem Aristonem fuisse veri simile est.

18) R. D. Müller (Quam curam resp. ap. Graecos et Rom. literis col. impenderit p. 25) bezieht den Vorwurf des Aristophanes (cf. Schol. Pac. 698, Ran. 367, Eccles. 102) darauf, daß Sophokles im Alter in Ansehung des Dichterlohns für seine Stücke nicht sehr liberal gewesen zu seyn scheine. Kösser Aristophanes S. 272 meynt, Aristophanes sehe die Habucht des Sophokles mehr als eine Wirkung des verderblichen Kriegs und der Verwirrung aller Verhältnisse an, der auch selbst Sophokles seinen Tribut habe zahlen müssen. Böhre de Arist. Ran. p. 28: Aristophanes Pac. 698 suae rei Sophoclem nimis studere aperte significat; oblivisci autem (id quod addi debet ex illius loci consilio) temporum patriae nec corripere animos et fortiter ad meliora agere. Ein Simonides werden, der κέρδους ἕκατι καὶ ἐπὶ ἑπὶ πλείοι, sollte vielleicht nur sagen, viele Dramen aufführen, noch in hohem Alter, und immer Theaterfold einziehen. So zu vermuthen (ähnlich wie Müller), fiel mir dabei ein, daß, umgekehrt, Euripides in der Melanippe den Komikern Gewinnsucht vorwirft.

γὰρ νοθευόμενά ἐστιν, ὥς ἡ Σοφοκλέους Ἀντιγόη· λέγεται γὰρ εἶναι Ἀντιφῶντος τοῦ Σοφοκλέους υἱοῦ. Oder lief dem Schreiber zufällig mit dem Antiphon, statt Zephen, die Antigone in die Feder? Eher wohl umgekehrt. Wenn man sich unter Αἰτναῖαι νόθαι, neben den γνησίαις, nur eine Diastruase der ächten vorstellt, so dürfte der Fall öfter eingetreten seyn.

41. Epigonen oder Eriphyle.

Cicero de orat. opt. genere c. 6. Nec Andromacham igitur, aut Antiopam, aut Epigonos Latinos recipiant. Sed tamen Ennium et Pacuvium et Attium potius quam Euripidem et Sophoclem legunt. Daß demnach die Fragmente der Epigonen des Attius hierher gehören, ist klar. Von Sophokles aber citiren auch Clemens einmal und Stobäus, der bey zwey Stellen Epigonen anführt, fünfmal, auch Johannes Damascenus einmal Εριγίλη: und auch Attius wird einmal genannt in Eriphyla. Eine andre tragische Geschichte von Eriphylen giebt es nicht, als die, welche der Inhalt der Epigonen war: diese Tragödie führt von ihr als der leidenden Hauptperson den andern Namen, und könnte von der handelnden auch Alkmaon, der erste Alkmaon, genannt seyn. 1) Die Elektra läßt Sophokles (844) von Eriphylen sagen, nachdem sie vorher von dem Morde des Amphiaraios gesprochen:

ἐδάμην —
οἶδ', οἶδ'· ἐφάνη γὰρ μελέτωρ
ἄμφι τὸν ἐν πένθει· ἐμοὶ δ'
οὔτις εἶ' ἔσθ' κ. τ. λ.

1) Heyne ad Apollod. p. 255 zweifelt, ob nicht Eriphyla mit Alkmaon eins sey, wogegen sich Süvern über den bist. Char. des Drama S. 42 Not. erklärt hat. Mit fast allem andern, was er auf dieser und der folgenden Seite über die Tragödien Epigonen, Eriphyle und Alkmaon, die er annimmt, so wie über mehrere Fragmente vermuethet, kann ich nicht übereinstimmen. Jacobs über Sophokles in den Nachtr. zu Gölzer IV, 123 verstand in der Eriphyle die Ausfahrt des Amphiaraios, der sich dem Schicksal unterwerfe, obwohl er wisse, daß ihm der Tod bereitet sey, nach dem Ausspruche bey Stobäus XCIX, 20 (fr. 205), der indessen auch eine andre Beziehung zuläßt.

Die Epigonen des Chors sind in weiterem Sinne verstanden, ausser den eigentlichen sieben, von denen Alkmaon hier abgieng, so viele andre Söhne der im ersten Kriege gefallenen Helden als zur Ausfüllung der gewöhnlichen Zahl erforderlichlich waren. Diese müssen als versammelt und gerüstet zum Aufbruche gen Theben den Chor dargestellt haben: denn daß bloß der Name des Epos auf die Tragödie übergegangen sey, die nur einen Zwischenvorfall noch vor dem Auszuge des Heers enthielt, ist gewiß nicht zu glauben. Der Inhalt war der Muttermord des Alkmaon. Dem Rächer seines Vaters stand sein Bruder Amphilochoß, wie Pylades dem Orestes, zur Seite, wie wir aus Attius sehn (fr. 3):

Sed jam Amphiloichum huc vadere
cerno, et loquendi pausa bona nobis datur.

In der Homerischen Thebais gab Amphiaraoß vor der gezwungenen Ausfahrt seinen beyden Söhnen Lebensregeln zum Abschied und dem Alkmaon den Auftrag ihn an der verrätherischen Eriphyle, wenn er erwachsen wäre, zu rächen. Diesen Abschied erzählt Alkmaon, wahrscheinlich im Prologos, nach den Worten eines ungenannten Stückes bey Johannes Damascenus, die nach allen bekannten Tragödien des Sophokles keine andre als diese Deutung zulassen (fr. 779):

Ἐπεὶ πέπρακται πᾶν τὸ τοῦ θεοῦ καλῶς,
χωρῶμεν ἤδη, 2) παῖδες, εἰς τὰ τῶν σοφῶν
διδασκαλεῖα, μουσικῆς παιδεύματα.
προσλαμβάνειν δὲ δεῖ καὶ ἡμέραν αἰεῖ,
ἕως ἂν ἔξῃ μανθάνειν βελτίονα.
παῖς δ' ὃν κακὸν μὲν δρᾶν τι προῖκ' ἐπίσταται,
αὐτὸς παρ' αὐτοῦ μανθάνων ἄνευ πόνου. 3)

2) Ich vermuthe, daß nach χωρῶμεν ἤδη ein Wort ausgefallen ist, so daß diese Worte Amphiaraoß in Bezug auf sich selbst sprach, und dann mit einem gleichbedeutenden Ausdruck auf das Besuchen der Schule übergieng. Nicht selten kürzt so Stobäus, indem es ihm nur auf die Sentenz ankommt, ab oder zieht zusammen.

3) αὐτοῦ für αὐτῶν mit Vergl. Von der Macht des angeborenen Bösen spricht Sophokles auch fr. inc. 684 bey Stobäus:

Ὁ δαίμων, ὡς οὐκ ἔστι ἀποσιρογῇ βροτοῖς
τῶν ἐμφύτων τε καὶ θελάτων κακῶν.

τὰ χρησιὰ δ' οὐδ' ἦν τὸν διδάσκαλον λάβη
ἐμνημόνευσεν, ἀλλὰ κέκτεται μόλις.
ταῦτ' οὖν φυλαξώμεσθα, καὶ μοχθητέον,
ὡς παῖδες, ὡς ἂν μήτ' ἀπαιδευτῶν βροτῶν
δοκῶμεν εἶναι καὶ ἀποδημιῶντος πατρὸς.

Unverkennbar ist der starke Ausdruck der Frömmigkeit im ersten Verse, diese Sophokleische Ergebung in Gottes Willen unter allen Umständen im schönsten Licht in dem Charakter und der Lage eines Amphiaraios, und eben so der Ton der Milde und Liebe in der Ermahnung φυλαξώμεσθα, ὡς μὴ δοκῶμεν. Bezeichnend für die Person ist noch im Besondern die Hindeutung auf die Erziehung der Knaben in Abwesenheit des Vaters. Für unsre Tragödie nun haben diese Worte, wie Alkmaon sie sich in das Gedächtniß zurückruft, die große Wichtigkeit, daß sie uns eine reine und sanfte Gemüthsart und eine große Besonnenheit des Alkmaon verrathen, wodurch die Entwicklung seines Geschicks und der Kampf in seiner Seele ein höheres Interesse erhalten mußten. Wahrscheinlich aus derselben Rede des Alkmaon über seinen Vater ist der Vers (Ἐπιγόνους):

Τὸ κοῖλον Ἄργος οὐ κατοικήσαντ' ἐπι.

Und ohne Nennung des Stücks (fr. 781 und 660):

Ἐδέξατο ῥαγεῖσα Θηβαία κόνις
αὐτοῖσιν ὄπλοις καὶ τετραωρίστω δίφρῳ.

Σχαιοῖσι πολλοῖς εἰς σοφὸς διόλλυνται.

Alkibiades erzählt (ohne Zweifel in den Tragodumenen), Amphiaraios habe, da er gezwungen sich dem Heer angeschlossen, dem Alkmaon aufgetragen, nicht eher mit den Epigonen gegen Theben zu ziehen als er die Mutter getödtet hätte. 4) Daß auch der Alkmaon des Sophokles dieß Gebot der Blutrache von seinem scheidenden Vater empfangen hatte und im Gedächtniß

Dann bey Plutarch, fr. 783 — Ἰσθ' σταδμῷ πᾶσιν ἡ κακία περι-
δεμένη

μολιβδῖς ὥστε δίκτυον κατέσπασεν.

Und bey demselben sagt er, fr. 732:

Τὰ πλείοστα φωνῶν αἰσχυρὰ φωνάσεις βροτῶν.

4) Schol. Odyss. XI, 326.

nisse bewahrte, läßt sich nicht bezweifeln: es gehört zum innersten Zusammenhange des ganzen Mythos. Aber es ist zu vermuthen, und Bruchstücke deuten darauf hin, daß zugleich das Pythische Drama, das der Sohn, um die Pflicht abzuwenden, gefragt hatte, mit im Spiele war. Nach Apollodor (III, 7, 2) weigerte sich Alkmaon die Anführung des Heers zu übernehmen, die der Pythische Gott den Epigonon vorschrieb, eh er die Mutter gerochen habe, ließ sich aber doch von ihr selbst, mit seinem Bruder, dazu bewegen, und tödete sie erst nach der Eroberung Thebens da er erfuhr, daß Eriphyle auch dießmal, und zwar von dem Sohne des Polynikes, durch den Pepsos, bestochen worden sey. Hierdurch verliert der Charakter; es ist vermuthlich eine Variation jüngerer Tragiker, wie auch der Muttermord beyden Brüdern gemeinschaftlich beygelegt wurde. Diodor hingegen (IV, 66) giebt an, daß Alkmaon den Pythischen Gott, als er ihn zum Anführer bestimmt hatte, nun auch selbst fragte „über den Feldzug gegen Theben sowohl als wegen der Bestrafung seiner Mutter,“ weil nemlich diese an seine Theilnahme am Kriege von Amphiaraios geknüpft worden war. „Apollon aber verkündigte ihm beydes zu thun, weil Eriphyle nicht bloß das goldne Halsband zum Verderben des Vaters, sondern auch den Pepsos zum Untergang des Sohns genommen habe. Denn Aphrodite, sage man, schenkte ehedem Harmonien, der Tochter des Kadmos, so das Halsband wie den Pepsos, und diese beyden empfing Eriphyle, das Halsband von Polynikes, den Pepsos von dessen Sohne Thersandros, damit sie ihren Sohn berebete zu Felde zu ziehen.“ Hierauf fährt Diodor nur fort von dem Kriege des Alkmaon zu erzählen; aber es versteht sich von selbst, daß dieser, wie er in dem einen dem Gotte folgte, ihm auch in dem andern gehorsam war, und also seiner Mutter noch eh er auszog das Leben nahm, wie Amphiaraios ihm vorgeschrieben hatte. 5) Hiernach gewinnen wir

5) Bey Hygin 73 ist diese Fabel zusammengedrumpft: Amphiaraios Alcmaeoni filio suo praecepit, ut post suam mortem poenas a

einen für die Tragödie vollkommen wahrscheinlichen Zusammenhang. Alkmaon ist von Delphi zurückgekommen, wo der neue Verrath der Eriphyle ihm enthüllt worden ist. Von diesem spricht er, indem er die Erde stampfend seinem Vater drunten zuruft (fr. 13):

Audisne haec, Amphiarae sub terram abdite?

Da er wegen des erhaltenen Auftrags, als die Epigonen rüsteten, sich hartnäckig vom Krieg abgewandt hatte, so ist es natürlich, daß er jetzt, da er dennoch das Gebot auszuführen genöthigt ist, sich mit der ganzen Abschiedsscene beschäftigt, die zugleich dem Zuschauer das Innere seiner Lage aufschließt. Er fühlt die Last seiner Pflicht schwer, klagt über Apollon (fr. 1):

Qui, nisi genitore ulto, nullum dat meis finem miseriis.

Keine Hoffnung hat er sich dem Gräßlichen zu entziehen, ein gottverhängtes Schicksal treibt ihn. (Stobäus aus Eriphyle):

Πῶς οὖν μάχωμαι θνητὸς ὦν θεῇ τύχῃ,

ὅπου τὸ δεινὸν ἐλπίς οὐδὲν ὠφελεῖ;

Freylich sinkt er auch zurück und schwankt: und wahrscheinlich ist es der jüngere Bruder (sein Phylades), der ihn ermuntert, da die Pflicht nicht zweifelhaft, und zuzureben leichter als zur That sich selbst zu ermannen war. Attius (fr. 3):

Sed jam Amphilocho huc vadere

cerno, et loquendi pausa bona nobis datur.

Aus dieser Scene scheint zu seyn (fr. 11):

Eaque hoc causa, ut ne quis nostra verba cleperet auribus.

Alkmaon macht Anstalt dem Amphilochos das Vorhaben zu entdecken, dieser erschrickt (fr. 10):

Eloquere propere, ac meum hunc pavorem expectora.

Nachher aber scheint er ihn zur That anzufeuern (fr. 2):

Sapimus animo, fruimur anima; sine animo anima est debilis.

matre exsequeretur: qui postquam apud Thebas terra est devoratus Alcmaeon memor patris praecepti Eriphylen manu sua interfecit.

Und ihm dürfte angehören (*Εριφύλη*):

Ἄνδρῶν γὰρ ἐσθλῶν στέργον οὐ μαλαάσσεται.

Aus dieser Unterredung mochte denn Alkmaon fortleiten, um sein Werk zu vollziehen (fr. 9. 8).

Quid cesso ire ad eam? hem praesto est, ut camo gravem collum.

Nunc pergam, ut suppliciis placans coelitum aras expleam. Das Letzte zwar könnte er auch am Schlusse nach vollzogener That gesprochen haben.

Eine Scene verräth sich bey Attius, worin Thersandros oder ein andrer der Epigonen über Alkmaon klagt, der noch mit seiner That, die sie nicht ahnen, beschäftigt, sie mied und ihnen als verwirrt und kampfscheu erschien (fr. 6. 5. 4):

Ita imperitus stupiditate erumpit se, impos consili.

Et nonne Argivos fremere bellum et velle vi vulgum videt?

Apud abundantem antiquam amnem et rapidas undas Inachi?

[Et] quibus oculis quisquam nostrum poterit illorum obtui voltus, quos jam ab armis anni porcent?

Die letzte Stelle ist bey Nonius v. percet citirt Accius Eri-
gonis, wo schon Merceriüs Epigonis corrigirt, so wie noch in
zwey andern v. pigrare und attigat, die auch wir ebenfalls
zu den Epigonen ziehn. In drey andern Stellen, die schon
unter diesen Titel gestellt sind, v. stupor, supplicium und cle-
pere (fr. 6. 8. 11), ist verschrieben Epigona, Erigona, Epi-
gone. Die Verse v. porcet eignen auch Bergk im Rhein. Mus.
III, 84 und Bothe das. V, 257 den Epigonen zu, nach ver-
schiedner Erklärung. 6) Bey Sophokles konnten solche und ähnl.

6) Bothe: Videtur autem haec esse oratio senum Thebanorum, militiam detrectantium: quos pertinet ad nostrum. Bergk verlegt die Handlung nach Theben, wo die am glücklichen Ausgange des Krieges verzweifelnden Epigonen von einem der Genossen ermuntert werden. Nach derselben Voraussetzung emendirt derselbe Gelehrte (p. 83) in den Epigonen fr. 12 (Non. v. mactare) maneat ad his ante in ad

liche Reden der Unzufriedenheit mit Alkmaon und des kriegerischen Eifers die Epigonen im Chor einzeln wechseln, während er selbst mit sich rang oder schon zu seiner That sich anschickte.

Sicher steht eine längere Scene zwischen Alkmaon und Eriphyle, worin der Sohn der Mutter, eh er sie strafte, ihr Vergehn vorhielt und sie demnach sich zu entschuldigen und ihn von seinem Vorhaben zurückzubringen sich bemühte. Vielleicht ist gerade der Anfang seiner Rede an sie erhalten in den Worten (Επιγόνοις):

Ὡ πᾶν σὺ τολμήσασα καὶ πέρα, γύναι.
κάκιον ἄλλ' οὐκ ἔστιν οὐδ' ἔσται ποτέ
γυναικός, εἴ τι πῆμα γίγνεται βροτοῖς.

Von dem eiteln Schmucke, durch den sie zum Verrathe des Gatten, des Sohns bewogen worden war, mußte nothwendig die Rede seyn. Daher (Εριφύλῃ):

Ἀρετῆς βέβαια δ' εἶσιν αἱ κτήσεις μόναι.

Hierher paßt auch fr. inc. 679:

Τίς δ' οἶκος ἐν βροτοῖσιν ὠλβίσθη ποτέ,
γυναικός ἐσθλῆς χωρίς, ὄγκωθεὶς χλιδῇ;

Unter den Begriff χλιδῇ fallen gerade der ὄρκος und der πέπλος. Eben so fr. inc. 756:

Ὦνὴν ἔθου καὶ προᾶσιν, ὥς Φοῖνιξ ἀνὴρ,
Σιδώνιος κάπηλος.

Vielleicht sprach Eriphyle, um zu beschönigen, daß sie den Alkmaon zum Kriege zu bereden gesucht hatte, das Folgende (Εριφύλῃ):

Οπου δὲ μὴ τᾶριςτ' ἐλευθέρος λέγειν
ἔξεστι, νικᾷ δ' ἐν πόλει τὰ χείρονα,
ἁμαρτίαι σφάλλουσι τὴν σωτηρίαν.

Und seine Antwort könnte dann seyn (Εριφύλῃ):

[Ὡ] γλῶσσ' ἐν οἷσιν ἀνδράσιν τιμὴν ἔχεις,
ὅπου λόγοι σθένουσι τῶν ἔργων πλεόν.

Eriphyle wieder sprach (Επιγόνοις):

Φιλεῖ γὰρ ἡ δύσκληι τοῖς φθονουμένοις
νικᾷν ἐπ' αἰσχροῖς, ἢ 'πὶ τοῖς καλοῖς πλεόν.

Glisantem, da nach unsern Gedanken über den Plan der Tragödie von der Schlacht am Glisas kaum prophetisch die Rede seyn konnte.

Da sie die Bestechung natürlich läugnete, so deutet sie an, daß Alkmaon ihr ungünstig sey, indem sie sagt, bey den nicht gern Gesehenen siege leicht der böse Ruf über den guten. (Gros-tius faßt den Sinn nicht richtig). Mit Entsetzen vernimmt sie die Absicht Alkmaons (Ἐπιγύνοις):

Ὀλόμενε παιδων, ποῖον εἰρηκας λόγον;

Sie will nicht an den Ernst glauben und heißt ihn von einer kranken Phantasie, einem Wuthanfalle sich durch Schlaf zu heilen (Ἐριφύλη):

Ἀπελθ'· ἐκείνης ἕπνος ἱατρὸς νόσου.

Sie ermahnt und bittet (Ἐριφύλη):

Γῆρα προσήκων σῶζε τὴν εὐφημίαν.

Für die Person des Alkmaon ist ein Fragment unter denen unbekannter Stücke geeignet (813):

Τίσις δ' ἄνωθεν εἰσιν αἱματορρόφος.

(Wobey an die Erinnyd zu denken kein Grund ist.) Aus einer sprichwörtlich gewordenen Rede der Eriphyle ist ersichtlich, daß sie auch durch falsches Vorgeben den Alkmaon zurückzuschrecken versuchte. Append. Vat. Proverb. II, 49. Cod. Bodl. 585 p. 69 Gaisf. Καὶ γὰρ Ἀργείους ὄρα· αὕτη Σοφοκλείος. πεποιήται γὰρ Ἐριφύλη πρὸς Ἀλκαίωνα λέγουσα.

Καὶ γὰρ Ἀργείους ὄρω.

εἴρηται δὲ ἐπὶ τῶν ἐκτενῶς πρὸς ὀτιοῦν βλέπόντων καὶ καταπληκτικόν τι δοκούντων ὄραν. οἱ δὲ ἐπὶ τῶν εἰς κλοπὴν ὑπονοουμένων. κωμωδοῦνται γὰρ Ἀργεῖοι ἐπὶ κλοπῇ, ὥς καὶ Σοφοκλῆς ἐχρήσατο. Daß die Argeier zu Täuschungen geneigt seyen, geht aus Sophokles nicht hervor, wenigstens nicht anders als in sofern Eriphyle eine Argeierin ist: zu glauben aber ist dem ersten Grammatiker, daß Eriphyle um zu täuschen plötzlich scharf nach einer Seite blickte und sagte, sie sähe Argeier nahen, die nemlich sie an Alkmaon rächen würden: und durch die Wirkung, die in dem verzweiflungsvollen Augenblicke das Wort auf die Zuschauer machte, geschah es, daß man es im gemeinen Leben wiederholte und anwandte. Aus Attius in Eriphyla führt Priscian an:

Pallas bicorpor anguim spiras trahit.

Dieß könnte die Geängstigte hinzugesetzt haben, dem Alkmaon den Sinn zu verwirren. Da sie aber hiermit eine Vision vorgeben würde, so ist möglich, daß sie auch die Argeier nur im Geiste schaut, wie sie ihn nemlich bald blutig büßen lassen würden. Alkmaon gründet seine Drohung auf den Ausspruch des Sehers Amphiaraoß und es wäre also eine natürliche List der Eriphyle, ebenfalls ein Gesicht vorzugeben, wodurch sie den Rächer in seinem Glauben irre machte: und schauen, scharf hinblicken konnte sie auch wenn sie von dem sprach, was sie im Geiste sehe.

Zwey Stellen scheinen zu beweisen, daß eine dritte Person zugegen war, eine Begleiterin der Königin, etwa ihre alte Amme, die sich ihrer gegen Alkmaon annimmt. Attius (fr. 7):

Viden', ut te impietas stimulat, nec moderat metus?

Sie beruft sich auf Pflege oder Dienste, die auch er von ihr empfangen habe, und wegen deren er Eriphylen schonen solle, worauf er antwortet (in Erigonis bey Nonius d. i. Epigonis):

*Fateor: sed cur propter te pigrem aut huius dubitem
parcere
capiti?*

Dieß wohl gegen den Anfang des Auftritts. Als der Streit auf das Aeußerste gestiegen war, da entfloß wahrscheinlich Eriphyle, so daß man von hinter der Scene her den Mord vernahm. Eriphyle schreit (in Erigonis):

Age, age, amolire, amitte, cave vestem attigas.

Dann aber wurde eben so wahrscheinlich ihre Leiche durch das Ekkyklema auf die Bühne hervorgeschoben.

Nicht auf Aerope, noch eine andre unter den uns bekannten Sophokleischer Tragödien paßt so sehr als auf Eriphyle, was wir bey Athenäus lesen (fr. 703):

Κακῶς σὺ πρὸς θεῶν ὀλουμένη,

ἢ τὰς ἀρύστεϊς ὧδ' ἔχουσ' ἐκώμισας.

Im Angesichte der Leiche erklärt sich Alkmaon bereit die Epigonen anzuführen, die Vorstellung dieser großen Entscheidung

Alkmaon's Sohn Klytios nach Elis sich zurückzog. Ovidius stimmt überein (Metam, IX, 407):

— ultusque parente parentem
natus, erit facto pius et sceleratus eodem;
attonitusque malis, ersul mentisque domusque
vultibus Eumenidum matrisque agitabitur umbris;
donec eum conjux fatale poposcerit aurum
cognatumque latus Phegeius hauserit ensis. 2)

Ein Hauptumstand für die Tragödie kommt aus Propertius hinzu (I, 15, 15):

Alphesiboea suos ulta est pro conjuge fratres,
sanguinis et cari vincula rupit amor.

Dies *ulta est*, unbestimmt wie es ist, muß nach der Schwäche des Weibes und nach psychologischen Gründen auf bittre Vorwürfe und höchstens auf Drohungen der Erzürrten beschränkt werden: und heftig wie der Streit war, mußte der Wahrscheinlichkeit nach Alphesiböa unterliegen. Darum läßt der Ausgang ihrer Geschichte sich ergänzen aus Apollodor (III, 7, 5), der auch noch andre Aufschlüsse zur Erklärung der Fragmente giebt. Dieser nennt die Tochter des Phegeus Arsinoe, ihre Brüder Agenor und Pronoos; stimmt aber sonst im ganzen Zusammenhange mit der andern Erzählung überein. Alkmaon empfängt von Phegeus die Reinigung und zur Gattin Arsinoe, er schenkt dieser Halsband und Peplos; es entsteht seinetwegen Unfruchtbarkeit des Landes, er zieht nach dem Orakel an die Quellen des Acheloos, wird von Acheloos gereinigt, 3) heirathet Kallirrhoe und gründet sich auf der Anschwemmung des Acheloos einen Wohnsitz. Als es später (*ῥότερον*) die Kallirrhoe nach Halsband und Peplos gelüstet, und sie dem Alkmaon sich entziehen will, wenn er sie ihr nicht verschaffe, begiebt dieser sich nach Psophis, wo er bey Phegeus vorgiebt, Apollon

2) Remed. am. 455:

Amphilochi frater ne Phegida semper amaret,
Calirrhoe fecit parte recepta tori.

3) Fast. II, 43:

Amphiaraides Naupactoo Acheloo,
solve nefas, dixit: solvit et ille nefas.

habe ihm Befreyung von den Anfällen der Raserey verkündigt, wenn er das Halsband und den Peplos nach Delphi weichte. 4) Phegeus giebt sie hin, da aber durch einen Diener verrathen wird, daß sie für Kassandra bestimmt seyen, so wird Alkmaon, nach dem Willen des Phegeus, von dessen Söhnen heimlich überfallen und getödet (*ἐρεθρευθεῖς — ἀναγεῖται*. So erklärt sich, warum nun diese das Halsband und den Peplos weichten.) Arsinooen aber, welche sie schalt, brachten sie in einen Kasten eingeschlossen nach Tegea. 5)

Auf diesen Mythos lassen sich ungezwungen die vorliegenden Fragmente zurückführen, so wenigstens, daß ein Theil den Gang der Handlung und den Charakter der Personen bezeichnet, die übrigen aber, die zu unbestimmt sind, nicht widersprechen noch auf ganz andre Verhältnisse hindeuten. Der eine Tag umfaßt die Ankunft des Alkmaon in Psophis, die Unterhandlung mit seiner verlassenen Gattin und ihrem Vater, seinen Tod, der Alpheisibda Zwist mit den Brüdern und deren Rache. Der Prolog fällt wie von selbst dem Alkmaon zu, und daraus ist der Vers:

Ἀλφειοσίβοιαν, ἣν ὁ γεννήσας πατήρ.

Das nächste ist das Wiedersehen zwischen Alkmaon und der hochherzigen früheren Gattin. Diese ist von Eifersucht frey, ihre nicht erloschene Liebe ist von der hingebenden Art, daß sie die Trennung von ihrem Gatten als Folge seines harten Geschicks zu ertragen versteht, ohne ihm selber zu zürnen. Wer den Dichter kennt und seine tiefe Kenntniß weiblicher Herzen, wird dieß aus dem Ende des Drama vermuthen: und einen Blick in das liebende und feste Gemüth dieser Alpheisibda

4) Ein Orakelspruch in diesem Sinne bey Athenäus VI p. 232.

5) Ἀρσινόην δὲ μεμυρούμενην οἱ τοῦ Φηγέως παῖδες ἐμβιβάζαντες εἰς λάβρακα κομίζουσιν εἰς Τεγέα, καὶ διδόναι Ἀγανήροισι, καταψευσάμενοι τὸν Ἀλκμαιῶνος αὐτῆς φόνον. Bey Ovid braucht Phegeus ensis nicht von dem Vater selbst verstanden zu werden, dem zwar Hygin 245 den Mord belegt, auch 241, wo filiam, nach filius und filiae, durch Schreibfehler für maritum steht.

lassen uns auch die einzigen aus dieser Tragödie namentlich angeführten Verse thun. Sie sagt zu Alkmaon:

Εἶθ' εὖ φρονήσαντ' εἰσίδοιμί πως φρενῶν

ἐπήβολον καλῶν σε

Der innere Zusammenhang aber war wahrscheinlich verschieden von den Ränken, die Apollodor angiebt, Alkmaon nicht ein Betrüger gegen Eriphyle, sondern wirklich noch immer nicht geheilt und nicht durch Kalliroe, sondern durch das Orakel, das er vielleicht nicht richtig faßte, getrieben das Halsband zurückzufodern. Es ist eine Aehnlichkeit darin, daß das Delphische Orakel den Drestes nach Tauri schickt um das Götterbild nach Hellas zu bringen, und den Alkmaon antreibt, das hochheilige Halsband einer Familie zu entführen, in die es nur zufällig gekommen war. Auch die Alpheisibda des Theodectes sucht liebend den Unglücklichen von seinen Gewissensscrupeln zu befreien. Aristoteles sagt: *Ὡπερ ἐν Ἀλκμαίωνι τοῦ Θεοδέκτου*.

Μητέρα δὲ τὴν σὴν οὕτις ἐστύγει βροτῶν;

φησὶ δ' ἀποκρινάμενος.

Ἀλλὰ διαλαβόντα χρὴ σκοπεῖν.

ἐρομένης δὲ τῆς Ἀλφεισίβοιας, πῶς; ὑπολαβὼν φησι.

Τὴν μὲν θανεῖν ἔκριναν, ἐμὲ δὲ μὴ κτανεῖν.

Von der Krankheit des Alkmaon ist zu verstehen bey Attius (Alphes. fr. 5):

Ita territa membra animo aegroto

cunctant subferre laborem

Der alte Phegeus ist erfreut über die Ankunft des Vaters seiner verwaisten Enkel (Alcm. fr. 8):

Ut me depositum et moerentem nuncio repentino alacrem reddidisti, ac me excitasti ex luctu in laetitudinem.

Auf das Orakel, das Alkmaon anführte, scheint zu gehn (Alphes. fr. 1):

Quid ita? tamne obscure dictum est, tamve inenodabile?

Eine Stelle des Sophokles (fr. inc. 707), wenn sie auch nicht

aus dieser Tragödie seyn sollte, erinnert wenigstens daran, wie leicht um die Auslegung eines Orakels sich alles in einem Drama herumdrehn konnte:

*Kaì τὸν θεὸν τοιοῦτον ἔξεπλάτταται,
σοφοῖς μὲν ἀνικτῆρα θεσφάτων ἀεί,
σκαιοῖς δὲ παῦλον καὶ βραχεῖ διδάσκαλον.*

Alkmaon scheint Alpheisibden oder ihrem Vater seine Lage zu eröffnen (Alphes. fr. 4):

Etsi in malis

depositus animus meus, quae scibo exinde audies.

Und vielleicht hatten die Worte (Alphes. fr. 7):

Si tui veretur te progenitoris, cedo:

den Sinn, daß er den einen oder die andre um Abtretung des Halsbands, als eines Erbstücks, bey ihrem eignen Ahnherrn beschwor, weil Erbstücke (*κειμήλια*) mit Scheu und Rücksicht gegen die Vorfahren bewahrt wurden. Deutlicher tritt der Zorn des Phgeus hervor, der den Schatz aus der Hand gegeben und nachher irgend einen Umstand in Erfahrung gebracht hat, der es ihn bereuen läßt, z. B. daß Alkmaon von neuem verheirathet sey. (Alphes. fr. 3. 4. 1):

Quia

*nec vos nec ille impune inrideret meam
grandaevitatem.*

Suos descruit liberos superstites.

Tanta, ut frustrando lactans, vanans, protrahit.

(Tanta, so große Dinge wie das von Göttern kommende Halsband und Gewand.) Einer seiner Söhne sagt zu ihm (Alcm. fr. 7):

*Qui ducat esse, te cum socerum viderit,
generibus tantam impietatem?*

Worin generibus (für generis) allein auf den Alkmaon sich bezieht. Phgeus giebt ihm den Auftrag den Alkmaon zu überfallen und umzubringen (Alphes. fr. 9):

Sed tibi cautim est adeundum ad virum.

Worte der Alpheisibda bey dem Anblick ihres gemordeten Vaters sind die folgenden (Alphes. fr. 8):

Odiosum hostificumque diem ob vim turbamque adspetumque horribilem.

Die verlassene, Jahre lang in einsamer Trauer verbliebene, jetzt eben durch die Entziehung des Kleinods von neuem geprüfte Alpheisibda hängt ihrem Vatten noch immer genug an um sich auf seine Seite zu stellen und mit ihren Brüdern zu brechen. Aus ihrer Strafrede an den einen von diesen, der für beyde das Wort führt, ist (Alphes. fr. 2):

At vereor, cum te fratrem Alcmaeoni esse factis dedicas. Bruder des Alkmaon nennt sie ihn, der einen Verwandten getödet hat, ihn selbst dem Alkmaon gleich, mit einer Andeutung des Hasses, den man auf diesen wegen seiner Blutschuld, die sie ihrerseits immer verzeihn hatte, werfen zu dürfen glaubte. Die Rache der Brüder an Alpheisibda, die sie in den Kerker einschließen, verräth das Fragment, worin Bothe so einfach als wahrscheinlich saxi herstellt, sed aber vielleicht weniger gut in sede verwandelt (Alphes. fr. 3):

Sed

angustitate inclusa saxi, squalida.

Daß bey Apollodor Alpheisibda nach Tegea geschleppt wird, scheint seinen Grund in einer neuen Tragödie zu haben, deren Inhalt sich anschloß.

Der Chor möchte in dieser Tragödie weiblich gewesen seyn.

Die Vorstellung von der Gemüthskrankheit des Alkmaon hat sich nach und nach vergrößert. Im Epos erfüllt er die schwere Pflicht, wodurch er Ruhm gewinnen mußte, wie Drestes, und führt sofort das Heer an, welches das stolze Theben zerstört. Aëklexiades, der bey der vorhergehenden Tragödie benutzt wurde, erwähnt des Wahnsinns, in welchen Alkmaon gefallen sey, fügt aber hinzu, daß die Götter ihn von der Krankheit befreysten, weil er fromm beystehend dem Vater die Müt-

ter getödet habe. Vielen Orten mußte nach und nach die Krankheit des ruhmvollen Heros aus der erlauchtesten Seherfamilie dienen, um ihn in ihre eigenen Sagen und Genealogieen zu verflechten. So liegt es am Tage, daß er nach Arkarnanien wegen der dort blühenden Wahrsagungskunst gezogen worden ist. Das sinnreiche und schöne Orakel, worauf seine Verbindung mit der Tochter des Acheloos und seine Stiftung in der Gegend der Deniadeninseln in der Sage begründet war, erzählt Thukydides (II, 102) ohne auf Psephis Rücksicht zu nehmen. Aus dem Widerstreite berühmter, bedeutender Sagen ist oft Kampf und neue Verwicklung in die Geschichte der Personen selbst zurückverlegt worden: auch hiernach zeigt sich der Streit als Ursprung der Dinge. Uebrigens setzt Aristoteles in der Poetik (13) den Alkmaon ebenan unter den wenigen, die zu seiner Zeit (νῦν) durch das ärgste Erleiden oder Thun zu den schönsten Tragödien den Stoff hergaben.

43. * Deneus.

Dieser Titel ist, wie W. Dindorf bemerkt hat, bey Hesychius unter *ἄλυστον* (*ivēl*, *Musuros Ivōl*) und unter *χερσένει* (*ivōi* *Musuros Ivōi*) wahrscheinlich herzustellen. Der Stoff ist alsdann nach der gleichnamigen Tragödie des Euripides als die Wiedereinsetzung des alten Deneus zu bestimmen. Die Worte:

βουστάδος ἀνλῆς ἐπὶ χερσένει,

wie sie nicht unwahrscheinlich emendirt worden sind, passen zu diesem Gegenstande. Dann aber steht sehr dahin, ob Sophokles nicht der älteren Sage in der Alkmaonias oder den Epigonen, auch bey Pherekydes (nach Apollodor I, 8, 5), folgte, wonach schon Tydeus, der Sohn des Deneus von Periböa, des Hipponoos Tochter, seinen Vater an den Verwandten rächte und darum nach Argos floh, während bey Euripides Deneus erst nach vollendeten Thebischen Kriegen durch Diomedes hergestellt wurde. S. unten den Hipponoos.

44. Trachinierinnen.

Die Vermuthung, daß der Stoff in dem Homerischen Epos von Dechalias Einnahme begründet gewesen sey in dem epischen Cyclus S. 233—36. Die Beschreibung der Einnahme B. 245—90.

Ausserhalb des epischen Kreises.

I. Dämonisch: heroisch.

45. Wasserträger.

Die Geburt des Dionysos oder Semele, nach Aeschylus.

46. Niobe.

Aus dem ersten Theile des Drama, der, nach dem Begriff einer vollständigen und ganzen Handlung, mit Anfang, Mitte und Ende, nothwendig den Uebermuth der Niobe enthielt, liegt nur eine Stelle, und diese nicht nach ausdrücklichem Zeugnisse vor. Ovidius scheint in den Metamorphosen (VI, 146—312) im Ganzen und in vielen Einzelheiten die Tragödie befolgt zu haben; und wie ich nach ihm schon die Trilogie des Aeschylus zu bestimmen suchte, so dient er noch mehr den Bruchstücken des Sophokles zur Deutung und Ergänzung, der von Aeschylus in der Fabel sich schwerlich bedeutend entfernte, dem Römischen Dichter aber wohl zunächst vor Augen stand. Manto, des Tiresias Tochter, hat auf Eingebung der Leto die

Frauen Thebens zur Verehrung des Apollon und seiner Schwester getrieben; Niobe widersteht sich, wie einst Pentheus, dieser im Widerstreite mit dem Vater der Manto, der Einführung eines neuen www.klassikstudium.de Dienstes in Theben, und treibt das lorberbefränzte Volk von den Altären weg auseinander. Niobe ist wie Tantalos übermüthig geworden durch die Erhöhung: denn Leto war ihre Freundin, wie Sappho singt, 1) und in der Vertraulichkeit vergaß sie sich in verlegender Rede. 2) Sie erwartete zuerst für sich Altäre, als Tochter der Dione und eines Sohnes des Zeus, der auf den Höhen des Ida, wie aus der Niobe des Aeschylus bekannt ist, in Gemeinschaft mit Zeus (wie Pelops im Peloponnes) verchrt wurde. Sophokles selbst sagt in der Elektra (150): Ἰὼ παντλάμων Νιόβα, σὲ δ' ἔγωγε νέμω θεόν. Ueber Leto erhebt Niobe sich wegen der Anzahl ihrer Kinder, durch die sie ihr Glück unzerstörbar gegründet glaubte.

Sum felix: quis enim neget hoc? felixque manebo.
 Hoc quoque quis dubitet? tutam me copia fecit.
 Maior sum, quam cui possit Fortuna nocere.
 Multaque ut eripiat, multo mihi plura relinquet.
 Excessere metum mea iam bona. Fingite demi
 huic aliquid populo natorum posse meorum;
 non tamen ad numerum redigar spoliata duorum
 Latonae. Turba quo quantum distat ab orba?

Den Vortheil durch ähnliche Aeußerungen auf den plötzlichen Verlust aller Kinder vorzubereiten, hatte sich wohl auch Sophokles nicht entgehn lassen; und allerdings scheint eher von ihm, als von Aeschylus oder von Pindar 3) entlehnt zu seyn,

1) Sappho bey Athen. XIII p. 571 d. *Λατὼ καὶ Νιόβα μάλα μὲν γλαυ ἦσαν ἑταῖραι.* Neue bemerkt Sapph. fr. 67: Hoc ab initio, ut videtur, ad insecutas inimicitias poetria processit, et ad stragem liberorum Niobae. Quod argumentum Sapphonem attigisse docet Gellius XX, 7. dum ab ea Niobae liberos bis novenos dictos testatur.

2) Diesen Zusammenhang stellen Aphthonius Progymn. c. 11 vgl. dessen Schol. bey Walz Vol. 2 p. 648, und Libanius Vol. 4 p. 1016 dar.

3) Dieser hatte in einem Pään den Triumph der Letoiden über

was Plutarch (Consol. ad Apollon. 28), im Gegensatz mit einem späteren Worte der Niobe aushebt: *Εἰ γοῦν ἡ Νιόβη κατὰ τοὺς μύθους πρόχειρον εἶχε τὴν ὑπόληψιν ταύτην, ὅτι οὐκ* (wie sie dort wähnte):

*αἰεὶ θαλέθοντι βίῳ βλάσταις τέκνων
βριθόμενα γλυκερὸν φάος ὀρώσα,*

τελευτήσει, οὐκ ἂν οὕτως ἐδυσχέραιεν, ὥς καὶ τὸ ζῆν ἐδέλειν ἐκλιπεῖν διὰ τὸ μέγεθος τῆς συμφορᾶς, καὶ τοὺς θεοὺς ἐπικαλεῖσθαι ἄνδρα παστον αὐτὴν γενέσθαι πρὸς ἀπωλείαν τὴν χαλεπωτάτην. Wytttenbach zieht *οὐκ* zu der Rede der Niobe, wodurch die richtige Ansicht, welche Plutarch der Niobe abspricht, ihr gerade in den Mund gelegt wird: offenbar will Plutarch vielmehr ihre Stimmung mit ihren eignen Worten, von seinem Widerspruche begleitet, ausdrücken und so den Contrast ihrer Empfindungen hervorheben, den der Dichter aus der Fabel entwickelt hatte.⁴⁾ Die Strafe folgt unmittelbar, wie es dem Drama, aber auch der Sache selbst angemessen ist:

*Desine, Phoebus ait, poenae mora longa, querelas.
Dixit idem Phoebe.*

Die Letoiden nähern sich, von Gewölk bedeckt, der Kadmeischen Burg. Dicht an den Stadtmauern ist ein Platz zu Pferderennen und Ringen: mit beydem sind die sieben Söhne beschäftigt, als die Pfeile des Apollon sie erreichen. Das Gerücht dringt in die Burg, Niobe wirft sich über die auf Leichenbetten hereingebrachten Körper ihrer Söhne, um welche die Schwes tern in Trauergewändern, mit aufgelösten Haaren, geschaart sind, Amphion durchbohrt sich die Brust, Niobe hebt von den

die Niobe beschrieben, anfangend die Geschichte von der hochherrlichen Hochzeit der Niobe.

4) Aehnlich ist den Worten des Simonides bey Cramer Anecd. III, 173 *οὐκ* im Gegensatz eines folgenden *ἀλλὰ*, von dem Schreiter vorgefetzt, von dem Herausgeber aber irrig dem Dichter zugeschrieben. So sagt Plutarch: *ὅθεν οὐδὲ πᾶντα* (wie Euripides will f. Alcmaeon, fr. 16) *τὰ τῶν τεκόντων* x. t. l. und ausdrücklich (Pirith. fr. 4): *κοινωνίας, οὐχ ὅταν Εὐριπίδης φησιν ἀγαλκεύοισιν* x. t. l.

Leichen der Söhne weg die Arme zum Himmel und ruft zu Latona, möge sie an ihrem Schmerze sich weiden, ihr selbst bleibe noch immer Reichthum an Kindern, an Glück. Die Bogensenne schwirrt, und sechs Töchter sinken der Reihe nach.

Ultima restabat: quam toto corpore mater,
tota veste tegens, unam minimamque relinque,
de multis minimam posco, clamavit, et unam.

Vergebens, und augenblicklich verwandelt sich Niobe in Stein, der Thränen vergießt, und so wird sie vom Sturmwind auf den Gipfel des Sipylon getragen.

Der Ausgang ist eigenthümlich und so wie ihn der Zusammenhang eines Cyclus von Metamorphosen, der mährchenhafte Charakter dieser Dichtart erforderte.⁵⁾ Im Uebrigen stimmt mit dramatischen Bedingungen sehr viel überein: die Trennung und Ausdehnung der Handlung, die damit verbundene Steigerung, indem es einen volleren Begriff von dem übermenschlichen Glücksegefühl und Stolz der Niobe giebt, daß diese noch einmal Herr werden über den Schmerz des ungeheuren Verlusts; endlich der Gegensatz des Amphion, der, obwohl ein außerordentlicher Sterblicher, den Tod der Söhne, welcher die Niobe nicht einmal ganz niederbeugte, nicht zu überleben vermag. Das Auftreten des Amphion war unentbehrlich zur Vollständigkeit einer dramatischen Darstellung, die den Untergang der ganzen blühenden Familie umfaßte: er diente die göttliche Natur der heroischen Niobe hervorzuheben, und sein Tod mußte auch darum aufgenommen seyn, weil Niobe am Schluß von Theben scheidet, was etwas mishelliges enthalten würde, wenn Amphion zurückbliebe. Wahrscheinlich erschien Amphion im Prologos neben der Königin göttlicher Abkunft. Der Chor war vermuthlich weiblich, übereinstimmend

5) Lactantius Fab. VI, 3 und der Mythogr Val. II, 71 folgen beyde dem Ovidius, jener bis zuletzt (turbine ventorum in patriam delata est), der andre ändert diesen Ausgang. Peremptos autem apud Thebas liberos Niobe ad patriam, Sipylon scilicet montem, dicitur reduxisse, ipsaque ibidem in saxum mutata induruisse. So gebührte es sich bey einer kurzen und allgemeinen Erzählung des Mythos.

durch das Geschlecht mit dem Uebergewichte der Königin in dem Hause des Kadmos, so wie mit dem Umstande, daß zwischen den beyden Göttinnen eigentlich der Streit war. Vermuthlich aber bildete sich dieser Chor aus den zum Feste der Letoiden versammelten Theberinnen, die ihre Lorbeerfränze hatten abnehmen müssen, was die Störung des Heiligen durch Niobe versinnlichte. Ein solcher von dem Könighause nicht abhängiger Chor mußte die Vorgänge am lebhaftesten und unpartheyisch und rein empfinden und ausdrücken.

Daß der Tod der Söhne und der der Töchter verschiedne Scenen bey Sophokles bildeten, geht aus Fragmenten hervor. Plutarch sagt im Erotikos (17): *Τῶν τοῦ Σοφοκλέους Νιόβιδων βαλλομένων καὶ θνησκόντων ἀνακαλεῖται τις οὐδένα ἄλλον οὐδὲ σύμμαχον ἢ τὸν ἐραστὴν· ὃ ἀμφ' ἐμοῦ στεῖλαι.* Hier könnte man an wirkliche Darstellung der Scene denken, wenigstens so, daß aus einiger Ferne Worte der Jünglinge gehört und der Vorgang vielleicht auch geschaut würde. Aber eben so gut, dürfte Jemand sagen, bey Ovidius, der doch sicher nur beschreibt, rufe der älteste der Söhne hei mihi aus (227). Der Schauplatz ist die Kadmeische Burg, und gewiß war der Hippodrom ausser dem Bereiche des Gesichts und Gehörs von da. Die Mutter erhält, nachdem vielleicht Naturzeichen vorausgegangen sind, die sich nachher gesteigert wiederholten, Botschaft von dem Unglück, und dieß natürlich durch den Pädagogen, der Zeuge gewesen war, und den Schrecken, den Jammer am besten empfinden und malen konnte. Dieser also beschrieb, wie einer der Söhne nach dem andern gefallen war, gewiß ausführlich, kunstvoll und rührend genug: und die Todesangst des einen drückte sich durch den Hülfseruf an seinen unzertrennlichen Freund, den Liebhaber, nach dem bekannten alten und in Theben hochgehaltenen Gebrauche, 6) so lebhaft als einfach aus, ohne daß der Dichter von fern an das Anstößige

6) Platon Sympos. p. 182 b. Xenophon Sympos. VIII, 34. Cicero de re p. IV, 4. Plutarch de lib. educ. p. 11. Amator. c. 17.

streifte. Intererit multum Davusne loquatur an heros — Thebis nutritus an Argis. Das Wunderbare der Erscheinung steigt dadurch, daß Apollons Pfeile die Niobiden mitten unter ihren Kampfgenossen auf dem Spielplatz herausfinden. Ovidius läßt einen der Brüder zwey andern, die mit einander ringend gefallen sind, zu Hülfe eilen (248). An der Palástra befanden sich weder die Mutter, noch die Schwestern; daher steht fest, daß die Leichen auf den Schauplatz, nach Hause gebracht werden: und da dieß ist, so müssen wir auch aus dem Grund annehmen, daß der Tod der Söhne nur in Erzählung vorkam. Näher diese Scene zu rücken, war unnöthig wegen des bald nachfolgenden Eindrucks der Leichen; und weise Sparsamkeit ist der alten und ächten Kunst eigen. Der Pädagog hat die grausenvolle Scene im Bilde vorgestellt; ein Bote aus dem Hause hat den Tod des Amphion erzählt; jetzt werden auf Todtenbetten die Leichen auf die Bühne gebracht, vor die Mutter und die Schaar der Töchter, die sich in Trauer gekleidet hat, neben ihr, niedergesetzt. Eine der Schwestern bejammert vor allen ihren Liebling unter den Brüdern:

Ἥ γὰρ φίλη γ'ὼ τῶνδε τοῦ προφερέτερον.

(*Ἥ* für *ἦν*, προφερέτερος, der ältere, auch Oedip. Col. 1528.) Nur eine der Schwestern war wohl Sprecherin für die geschwisterlichen Gefühle. Die Amme gedenkt der Zeit, wo sie einen oder mehrere dieser toden Knaben und Jünglinge pflegte; und es ist so natürlich, daß eine Wärterin zuerst auf die Zeit zurückgeht, wo eine Person gewissermaßen ihr am allernächsten war, die Rede der Amme in Romeo und Julie kommt uns so natürlich vor, daß man kaum sagen würde, Sophokles ahme hier den Aeschylus in den Ehoephoren nach, wenn er nicht durch seinen gebildeten Ausdruck die sorgloser, nach ihrem Stande, redende Amme von Mykená wirklich zu berücksichtigen schiene.

Λεπτοσπαθῆτων χλαυιδίων ἐρεπίοις

θάλπουσα καὶ ψύχουσα, καὶ πόνηρ πόνον

ἐκ νυκτὸς ἀλλύσσουσα τὸν κατ' ἡμέραν.

Ganz richtig bemerkt Valdenaer, daß in diesen Worten die Sophokleische simplex maiestas sich nicht verläugne; das Liebevollse der Pflege malt sich durch *θάλπουσα καὶ ψύχουσα*, und das Auswählen der weichen abgetragenen Theile seiner Oberkleider, und der Ausdruck *ἐρείνια* von diesen Windeln, die Sprache überhaupt in jedem Worte hebt die Person über das Geschäft. Auch in dem alten Phönix der Ilias (IX, 490) hat die Erinnerung an die Pflege der Kindheit ein Vorbild. Vielfache Neben der Trauer, des Lobes und über die zerstörten Hoffnungen, von Seiten der Schwestern, der Amme und des Pädagogen, waren nothwendig: es mußte ein Stillstand seyn und der angestimmte Ton der Klage und des Bedauerns nach dem Maße des Gegenstandes seinen Lauf haben. Wahrscheinlich gehört hierher, indem der Pädagog von der Schönheit der Knaben sprach (fr. inc. 721):

Ὅτι δ' ἔρωτος δῆγμα παιδικῷ προσῆ·

als Nachahmung des Aeschylus in der Niobe:

Οἷστρος τοιαύτας παρθένους λοχεύεται.

Unter diesem, so mag man sich gern denken, sprach die erhabne Niobe kein Wort, da Sophokles nicht scheut, sondern zum Princip hat von Aeschylus zu entlehnen und zu benutzen; sondern drückte, mit den erkalteten Jünglingen beschäftigt, nur durch Geberden den dumpfen Schmerz des ersten überwältigenden Eindrucks aus. Dann ermannte sich ihr von dem Unglück bedrohtes, noch nicht vernichtetes innerstes Wesen, und sie sprach in Worten, die wir nicht aus Ovid, so meisterlich er das Aeußere der Erscheinungen zu zeichnen versteht, ahnen zu wollen berechtigt sind. Denn ob er das Ethos in der Niobe des Sophokles ganz faßte, ist zweifelhaft, und gewiß ist, daß er es in seine Skizzen nicht aufnehmen oder treu wiedergeben durfte, um den Ton seiner Dichtart und die Harmonie des Ganzen zu bewahren.

Wenn wir in der bisherigen Entwicklung nicht fehlgegangen sind, so folgt unabweisbar, daß die Töchter der Niobe

vor den Augen der Zuschauer, unmittelbar nach der Rebe der noch nicht zerknirschten Mutter, über die Leichen ihrer Brüder hinsanken. Allerdings ein gewaltiger Anblick, vierzehn Geschwister als Leichen — denn daß Sophokles von der damals schon festgestellten Zahl der Niobiden nicht abgieng, wird ausdrücklich bezeugt. 7) — Doch wurde das Grausen der Erscheinung mehrfach gemindert. Niobe ist von mehr als menschlicher Natur und ist im Streite mit Göttern. Hierdurch wird nicht bloß die Sympathie mit ihr selbst (wie bey den Martern des Prometheus) zum Theil aufgehoben, sondern auch hinsichtlich ihrer Kinder gemildert, und der Sinn von dem Allgemeinen der jammervollen Menschheit etwas abgezogen und auf die Schönheit der äusseren Erscheinung hingelenkt. Dann ist das Gefühl bey dem Sinken der Schwestern stark vorbereitet; denn es ist schon bekannt, daß diese Pfeile göttliche sind, und wenn zwischen Mächten Kampf ist, so werden die Opfer nicht gezählt wie wenn der Streit der Einzelnen Blut kostet. Der Anblick von sieben edlen Leichen, der angedauert hat, macht es erträglich, die noch übrigen Mitglieder der dem Tode geweihten Familie im Hinsinken zu schauen. Auch konnten die Pfeile der Artemis unsichtbar, spurlos wirken, und die Schwestern, wie in plötzliche Ohnmacht fallend, sich malerisch den toden Brüdern zugesellen. Die Scene, wie sie hier angenommen ist, steht zu der Giebelgruppe des Skopas oder Praxiteles, so verschieden die Anlage der Handlung oder die Art der Voraussetzung des Bildhauers ist, in naher Beziehung: und doch sind die theatralische und die plastische Kunst in Hinsicht des Darstellbaren von Graus und Verderben unter ziemlich gleiche Gesetze gestellt. Weit stärker mußte ein Blutbad wie in des Sophokles Schmausgenossen aus der Odyssee, wenn auch nicht gesehen, doch so nahe, die sinnliche Natur der Zuschauer ergreifen.

Ein Mittel, das Mitleid mit dem Geschehe der unschul-

7) Eutatius ad Stat. Theb. VI, 124.

digen Jugend zu brechen lag ferner in dem fortbauenden Kampfe der Hauptperson, oder in der Erwartung des Ausgangs. Für diesen Zeitpunkt war vermuthlich die Empörung der Natur, Donner und Erdbeben aufgespart, wovon zwey kleine Bruchstücke der Niobe Kunde geben. Dabey ist zwar Sophokles nicht genannt, aber eben so wahrscheinlich zu verstehen wie bey den Versen der Amme, die Plutarch ohne ihn namhaft zu machen anführt: ja das eine scheint in die Trilogie des Aeschylus gar nicht einzugehn. Zenon nemlich, wie Diogenes (VII, 128) erzählt, 8) fiel bey dem Herausgehn aus der Schule, brach einen Finger und (indem er dieß als ein Todeszeichen nahm) schlug er die Erde mit der Hand und sprach, entschlossen, sogleich, wie er auch that, sich den Tod zu geben, das Wort aus der Niobe, dem wenige in aller Litteratur an Erhabenheit gleich kommen möchten:

Ἐρχομαι, τί μ' αὖεις;

Der unterirdische Zeus ließ sich vernehmen, wie er auch dem Oedipus auf Kolonos ruft; 9) und Niobe, gefaßt, daß das

8) Bey Lucian Macrob. 19 ist der Wisz vermischt. *Ζήνων δὲ ὁ τῆς Στωικῆς φιλοσοφίας ἀρχηγός, ὅτιω καὶ ἐνενήκοντα, ὅν φασιν εἰσερχόμενον εἰς τὴν ἐκκλησίαν καὶ προσπαθίσαντα ἀναφθέγγασθαι τί μὲ βοῶς, καὶ ὑποστρέψαντα οἰκαδὲ καὶ ἀποσχόμενον τροφῆς τελευτῆσαι τὸν βίον.*

9) B. 1606. 1626. Aeschylus Edon. *ὑπόγειος βροντῇ. Prometh. 992 βροντήμασι χθονίοις. Aristophanes Av. 1743 κλήσατε τὰς χθονίας βροντὰς. Euripides Hippol. 1201 χθόνιος ὡς βροντῇ Διὸς (cf. Schol.). Electr. 748 νεότερα βροντῇ Διὸς cf. Valcken. et Musgr. Statius Theb. XI, 410. Ter nigris avidus regnator ab oris Intonuit terque ima soli concussit. Quint. Sm. III, 64. Philostr. V. A. IV, 11 βροντῇ δὲ οὐκ ἐκ νεφελῶν, ἀλλ' ἐκ τῆς γῆς ὑπήχησεν. Müllers Estrußer II, 166. Von diesem unterirdischen Donner heist bey Pindar P. VI, 3 die Erde *ἐρβρομος*. Timotheos in einem Dithyramb Niobe abmte den Ruf des unterirdischen Zeus unglücklich nach oder erinnerte wenigstens daran auf eine lächerliche Weise, nach dem Alexanderinischen Komiker bey Athen. VIII p. 341 c:*

Ἄλλ' ἐπεὶ

*ὁ Τιμοθέου Χάρων σχολάζειν οὐκ ἔσθ',
οὐκ τῆς Νιόβης, χωρεῖν δὲ πορθμὸν ἀναβοῶ,
καλεῖ δὲ Μοῖρα νύχιος. ἥς κλύειν χοῶν.*

Wenn man sagte, Charon ruft, wie in der Akestis (262), so war dieß uneigentlich: eben so wie der Ruf der Todesmära, welche Timo-

Verderben sie auch selbst nicht verschonen werde, schlägt die Erde, wie man that, wenn man zu den unteren Göttern sprach, und ruft mit Hefigkeit aus, ich komme schon, rufe nicht weiter. 10) Erdbeben bezeugt Photius v. *νοβακίζειν* τὸ ὄρχομενον τοῖς δακτυλοῖς ἐπιψοφεῖν. σεισμός Νιοβῆ. Die Erde kracht im Beben, tanzt schналzend, *νοβακίζει*, wie man beym Tanze mit den Fingern schналzt. Attius in den Troes rinnen:

Sed utrum terrae motus sonitusve inferum
Pervasit aures inter tonitrua et turbines?

Vor dem *ἐρχομαι*, τί μ' αὖεις; voraus muß gegangen seyn, was wir oben aus Plutarch anführten, wie Niobe in ihrer Noth die Götter anruft, daß sie durch die Luft fortgeführt, wie von Harpyen davon getragen, den schwersten Untergang finden möchte: *ἀνάγκαστον αὐτὴν γενέσθαι πρὸς ἀπώλειαν τὴν χαλεπωτάτην*. Dieß ihr Gefühl, ihr Begehren. 11)

Als den Stürmen der Verzweiflung die Besonnenheit folgt,

theos neben den Charon stellt. Darum ist *ἀναβοῇ* nicht bloß schwülstig, sondern lächerlich, zumal in Verbindung mit dem *χωρεῖν πορθύμῳ*, bey dem Gedränge nemlich der rasch hinter einander fallenden vielen Niobiden. Die Vorstellung, daß Charons Treiben wie Donner und Erdbeben in die Sinne fallen sollte, liegt zu nah, als daß man es als bloße Einbildung, wie es gemeynt ist, hingehn lassen möchte. Ambrosch de Char. Etr. p. 46 u. a. erklären ganz anders.

10) In v. Stadelberg's Gräbern der Griechen ist Taf. 64 eine heroische weibliche Figur, mit tragischem Gesichtsausdrucke, niedergesauht und mit der rechten Hand leise auf den Boden schlagend, (*υπόχνη καθεζομένη—γαῖαν πολυφόρβην χερσὶν ἄλολα* Jl. IX, 568), welche diese Niobe vorzustellen scheint. Die Erklärung des Herausgebers, Demeter, bey dem Steine Anakletra ihre Tochter beraufensend, stimmt mit dem Heroischen der halbnaekten Figur nicht überein. Zur Mitgabe in ein Grab würde die Ikonfigur nach der unsrigen eben so wohl passen wie Sphinx den Kreon davon tragend Taf. 56 und andre.

11) Wünscht doch der Chor im Hippolyt 727 bloß aus dem Drange des Mitleids:

Ἥλιβότοις ὑπὸ κευθμῶσι γενοῖμαι,
ἵνα με πτεροῦσσαν ὄρνιν
θεὸς ἐν πταναῖς ἀγέλαισιν θείῃ κ. τ. λ.

Der Chor im Phaethon sagt, als er die Gefahr seiner Herrin erkennt:

Τάλαιν' ἐγὼ τάλαινα, ποῖ πόδα
πτερόεντα καταστάσω;
τίν' αἰθέρ' ἢ γὰς ἄφαντον ἐξαμαρτωθῶ;

da entschließt sich Niobe, wie Athamas nach der im Wahnsinne verübten Zerstörung seines Hauses, den öden Wohnsitz zu verlassen, und sich nach ihrer Lydischen Heimath zu wenden. Eustathius (p. 1367, 22) und Eudokia (p. 307) schreiben: *Σοφοκλῆς δὲ τοὺς μὲν παῖδας αὐτῇ ἐν Θηβαῖς ἀπολέσθαι φησὶν αὐτὴν δὲ εἰς Αὐδίαν ἐλθεῖν*. Apollodor (III, 5, 6): *Αὐτὴ δὲ Νιόβη Θήβας ἀπολιποῦσα πρὸς τὸν πατέρα Τάνταλον ἦκεν εἰς Σίπυλον· κακεῖ δὲ εὐξαμένη, τὴν μορφήν εἰς λίθον μετέβαλε· καὶ κεῖται δάκρυα νύκτωρ καὶ μεθ' ἡμέραν τοῦ λίθου*. Wenn Aeschylus die Niobe im dritten Acte seiner Trilogie nach Lydien selbst geleitet, wie die erhaltenen Reden des Tantalos streng beweisen (da die Tragiker gerade so wenig gegen die Mythen den Tantalos nach Theben versetzen, wie den Uebermuth und Fall der Niobe von da weg nach Lydien verlegen durften), so konnte Sophokles nach der Einrichtung seiner Tragödie sie nur scheidend darstellen, und die Ruhe, die sie finden sollte, ihr nur verkündigt werden. Die Schlussrede eines Gottes, ohne die man sich die Niobe des Sophokles nicht wohl denken kann, die vielleicht auch die Niobe zu wandern erst bestimmte, fällt keinem andern so wahrscheinlich zu als dem Zeus selbst, oder doch seinem Abgesandten dem Hermes, der im Tereus die Verwandlung in Vögel am Schluß anzeigte, und wahrscheinlich derselbe im Meleagros die der Meleagriden. Wie hier ein Epilog das dritte Drama des Aeschylus, so hat durch den Prolog Euripides in den Bacchen die Semele, das erste Drama einer Trilogie, ersetzt. Keineswegs sagt Eustathius, daß Sophokles auch die Verwandlung der Niobe oder ihre Ankunft in Lydien in seinem Drama umfaßt habe, wie Hermann behauptet hat: 12) und gewiß berechtigt nichts in allen seinen Tragödien eine solche Uniform bey ihm nur für möglich zu halten. Der stets thränende Niobenstein auf dem Sipylos ist in der Antigone (823—33) und Elektra (151) besungen.

12) De Aeschyli Niobe, Opusc. Vol. 3 p. 38.

Erhalten sind aus der Niobe außer dem Angeführten nur noch das Wort *δερμστῆς*, Häutler, Schlange, und *ἐλνμοὶ αὐλοί*, die Phrygische Buchsbaumflöte. In Phrygischem Gewande trat ohne Zweifel Niobe auf, wie es ihr auch Ovidius giebt (166); denn Phrygerin nennt sie Sophokles in der *Antigone*, nach unbestimmter allgemeinerer geographischer Bezeichnung. Daß er geflissentlich manches, das diese Herkunft angiebt, eingestreut hatte, ist sehr wahrscheinlich. Athenäus sagt XIII, p. 601 a: *Λισχύλος μέγας ὦν ποιητῆς καὶ Σοφοκλῆς ἦγον εἰς τὰ θεάτρα διὰ τῶν τραγωδιῶν τοὺς τῶν παιδῶν ἔρωτας· ὁ μὲν τὸν Ἀχιλλέως πρὸς Πάτροκλον, ὁ δ' ἐν τῇ Νιόβῃ τὸν τῶν παιδῶν. διὸ καὶ παιδευαστὰν τινες καλοῦσι τὴν τραγωδίαν· καὶ ἐδέχοντο τὰ τοιαῦτα ἄσματα οἱ θεαταί.* Zum Glück wissen wir aus beyden Tragödien, den *Myrmidonen* und der *Niobe*, das, wovon die Rede ist und allein seyn kann, und daß, in Bezug wenigstens auf diese beyden Dramen, *ἄσματα* eine Lüge der Uebertreibung ist. Für Athenäus reichte ohne Zweifel der Hülfseruf des einen sterbenden Niobiden zu um den Plural *τὸν τῶν Νιόβης παιδῶν* zu setzen; und es ist nicht die Art des Sophokles sich in seinen Motiven zu wiederholen. Die Sache an sich ändert es nicht, wenn außer dem einen noch einem andern der Söhne oder allen ein Liebhaber oder Camerad nach Thebischer Sitte in der Tragödie gegeben war. Nimmt man *διὸ* genau und beschränkt also die bekannten Beyspiele, die übrigens unter sich sehr verschieden sind, auf Achilleus und den Niobiden oder die Niobiden, so ist der Scherz *παιδευαστὰν τὰν τραγωδιῶν* besonders albern. Von dem Standpunkt eines ganz verschiednen Zeitalters mag man vieles in der Bildungsart eines andern mit Recht tabeln und auffallend finden: darum aber kommt einer Geistesbeschränktheit und Platttheit, oder auch Witzmacherey, wie sie vielen, auf die Athenäus sich beruft, eigen ist, über das, was ein Aeschylos oder Sophokles in ihre Schilderungen aufzunehmen für gut fanden, keineswegs zu urtheilen zu. Hingegen darf man sicher dem Athenäus

nicht absprechen, daß er zwischen Tragödien und Satyrspielen unterscheiden konnte, und wohl wußte, daß, was er hier in der Tragödie, selbst wenn es auf solche Art vorkam, verwirft, bey den Satyrn in ganz andrer Weise zum herrschenden Tone gehörte. Dennoch hat Hermann durch διὰ τῶν τραγῳδιῶν und παιδραστὰν τραγῳδιῶν bey Athenäus so wenig als durch Plutarch's τραγικῇ τρόπος (Sympos. VI, 6), deren Worte wir anführten, sich abhalten lassen, die Niobe des Sophokles für ein Satyrspiel zu erklären, wozu die ganze Fabel an und für sich durchaus ungeeignet zu seyn scheint. Von ihm indessen wäre es nicht überraschend, wenn er dieß Urtheil zurücknehmen sollte, wie er hinsichtlich der Myrmidonen, die er dort mit der Niobe an die Satyrn verwies, obgleich auch sie Plutarch τραγῳδιῶν nennt und Eustathius sogar τραγῳδικῶς εἶναι von einem Ausspruche daraus gebraucht, seine Meynung längst aufgegeben und die Trilogie anerkannt hat. Ein jüngerer Philolog, der die tragische Form der Sophokleischen Niobe mit Sinn und guten Gründen vertheidigt und mit Hülfe Ovid's ihren Plan so zu fassen sucht, daß wir in vielen Punkten mit einander übereinstimmen, 13) getraut doch nicht zuzugestehn, daß τραγῳδία niemals Satyrspiel sey. Der Natur beyder Dichtarten nach muß man es aus bestimmten Gründen behaupten: es wäre daher der Mühe werth, ein Beyspiel nachzuweisen, daß ein unterrichteter, oder nur irgend ein Schriftsteller sich je eine Ausnahme erlaubt habe.

47. Dreithyia.

Johannes Sikeliota: *Οαίεται δὲ ἡ ἀγονία τοῦ ποιητοῦ*

13) D. Burmeister de fabula, quae de Niobe eiusque liberis agit, Vismariae 1836 p. 63—71. — Die in Betreff Hermann's geäußerte Vermuthung (dieser Artikel erschien zuerst in der Zeitschr. f. Alterthumswiss. 1837 Nr. 12) ist bald in Erfüllung gegangen, da derselbe in dem Gerold'schen Repertorium 1837 Nr. 1 S. 34 die Burmeister'sche Schrift als einen trefflichen Beytrag zu der Kritik und Untersuchung auch jener verlorenen Tragödien" empfiehlt, nemlich der Niobe des Aeschylus und der des Sophokles. S. auch de Aeschyli Psychostasia 1838 p. 15. Für Satyrspiel streitet Fris'sche de Soph. Niobe in seiner Zeitschrift Euphrosyne I Bd. 1 Heft 1836 S. 32—50.

ἐν τῷ της Ὀρειθυίας δράματι, ὅπου ταῖς δυοῖ σιαγόσι φυνσῶν ὁ Βορέας κινᾷ τὴν θάλασσαν οὐ γὰρ φέρω ἐπὶ μνήμης τὰ ἱαμβεῖα ἐπιλαθόμενος. διὸ καὶ Σοφοκλῆς (οὐ schiebt mit Recht Ruhfen *ειν*) *μιμείται*. λέγει δὲ περὶ τούτων Λογγίνος ἀκριβέστερον ἐν τῷ καὶ τῶν Φιλολόγων. Dieß deutet an, wie nahe sich auch in der Dreithyia Sophokles an sein Vorbild hielt. Vielleicht waren diese Verse bey Cicero vom Wehen des Boreas gesagt (fr. 753):

Φυσᾷ γὰρ οὐ μικροῖσιν ἀνλίσκοις ἔτι,
ἀλλ' ἀγρίαις φυσᾷσι φορβειᾷς ἄτερ.

Longin, der de subl. 3, gleich nach derselben von Johannes aus einer andern Schrift erwähnten Kritik des Aeschylus, diese Verse zum Theil anwendet, giebt ihnen zwar einen veränderten Sinn: *φλοιώδης γὰρ ὁ ἀνὴρ, καὶ φυνσῶν, κατὰ τὸν Σοφοκλέα, μικροῖς μὲν ἀνλίσκοις, φορβειᾷς δ' ἄτερ*: *exiguus quidem viribus, sed magno conatu* — denn mit Unrecht setzte hier Loup οὐ zu, wie Weiske zeigt — aber sie können ihm gerade durch die Vergleichung mit Sophokles, die er in den Philologen ausführlicher angestellt zu haben scheint, gegenwärtig gewesen seyn. Wie großartig übrigens auch Sophokles den Mythus behandelte, läßt die Stelle über die Einführung der Dreithyia ahnden:

Ἵπέρ τε πόντιον πάντ' ἐπ' ἔσχατα χρόνους
νυκτός τε πηγὰς οὐρανοῦ τ' ἀναπτυχὰς
Φοῖβον τε παλαιὸν κῆπον.

48. Triptolemos.

Aus Dionysius (A. R. I, 12) wissen wir, daß in diesem

1) S. Nachtr. zur Tril. S. 277. 62. Was Niebuhr sagt Röm. Gesch. III, 138: „Das Hinzufügen oder Wegstreichen der Verneinung ist in der Regel der Conjecturalkritik nicht zu gestatten,“ ist ganz geeignet die Vorsicht zu schärfen, besonders bey gewissen Klassen der Gegenstände. Denn sonst giebt die Beobachtung der Texte, und man kann sagen, der Menschen, daß diese Art des Irrigen eine der häufigsten ist und seyn muß. — Jacob Lucian. Alex. p. 137 ss. de negatione οὐ tum male adjecta, tum male omissa. Zumpt Cic. Verr. p. 1096 *non a librariis saepe vel additum vel omissum*. So Ellendt im Arrian. Die Beispiele sind unzählig und nicht selten interessant.

Drama Demeter vorkam, den Triptolemos belehrend, wie viel Land er send mit den von ihr verliehenen Früchten zu durchziehen genöthigt seyn werde (*πεποιήται γὰρ αὐτῷ Δημήτηρ διδάσκουσα Τριπτόλεμόν, ὅσῃ χώρῃ ἀναγκασθήσεται σπείρων τοῖς δοθεῖσιν ὑπ' αὐτῆς καρποῖς διαξελθεῖν*): und Bruchstücke aus der Rede der Göttin sind erhalten. Diese Sendung aber macht kein Drama aus, da Triptolemos auf seiner Fahrt weder Widerstand, der in seinem Mythos gegründet wäre, trifft ¹⁾ noch mit einer andern Gottheit in tragischen Kampf

1) Hr. Gruppe nimmt in seiner *Ariadne* S. 358 ff. an, Triptolemos sey auf das Geheiß seiner Mutter (was Demeter nach den Alten nicht ist) nach Thracien zum Könige Lynceus gegangen, wie Diod. Metam. V, 645 erzähle. Diod. aber sagt von Thracien nichts, sondern nur, daß Triptolemos, nachdem er schon über Europa und Asien dahingefahren, nach Scythien gekommen und bey dem Könige Lynceus eingelehrt sey. Dieser will dem Attischen Jüngling im Schlafe die Brust durchbohren, wird aber von der Göttin in einen Luchs verwandelt und Triptolemos mit seinem heiligen Gespanne weiter geschickt auf seiner Luftfahrt. Der Scythische König Lynceus ist als eine tragische oder überhaupt mythologische Person sonst nicht bekannt, und seine Geschichte, ein beabsichtigter, durch eine Göttin verhindert der Mordmord, scheint des tragischen Kothurns, selbst ohne jene Katastrophe — *nascitur ridiculus lyncx* — nicht sehr würdig zu seyn. Es ist eine der Variationen, durch welche die mythenliebenden Alten das große Thema ihrer Götter- und Heroenfabel durchspielten, daß sie es auf die Thierwelt durch die Form der Verwandlung anwandten, wie auf die Pflanzen, auf die Flüsse und Quellen, auf die Gestirne; und wie wenig auf die meisten dieser späten Erfindungen eines spielenden Witzes oder auch schwerfälliger Gelehrsamkeit zu halten sey, leuchtet bald ein wenn man sie unter einander vergleicht und dabey auch bemerkt, auf wie verschiedene Weise oft dieselben Naturgegenstände, besonders Sternbilder, mythologisch abgeleitet werden. Der Luchs wurde für ein neidisches, tückisches Thier gehalten (*Ἐν τῶν βασάνων ζωῶν, sagt Helian H. A. IV, 17*); also mußte die Person, aus welcher er hervorgieng, neidisch gewesen seyn. So der König Lynceus:

*Barbarus invidit, tantique ut muneris auctor
ipsi sit, hospitio recipit.*

Von einer andern Seite, aber nach derselben Erklärungskart, faßt die Sache Hygin fab. 259, auch bey Servius ad Aen. I, 323: ob quam rem irata Ceres eum convertit in lyncem feram varii coloris, ut ipse variac mentis extiterat. Eben so A. Rais Mythogr. I, 31. Der andre fab. 98: Lycus (l. Lynceus), in feram sui nominis versus, morum suorum colore distinctus est. König Scythiens wird der Lynceus genannt, weil die ihm beygelegte That barbarisch ist. Auf eine ganz andre Art vergeht sich der böse Lynceus — und dadurch bestätigt sich unser Erklärungsgrundsatz in dem gegebenen Falle selbst — an

versetzt wird. Dagegen findet sich ein tragischer Stoff, worin Triptolemos nach seiner Rückkehr der Held ist, bey Hygin 147, Servius zu Georg. I, 19, Eutatius zu Stat. Theb. II, 382 und Mythogr. Vat. II, 99. Der letzte sagt: Postquam Triptolemus domum rediit, Cepheus rex eum tanquam aemulus interficere conatus est. Sed *re cognita*, jussu Cereris Triptolemo regnum tradidit, ibique oppidum constituit, quod ex patris sui nomine appellavit, qui Cereri sacra primus instituit, quae Graece *θεμοπορία* appellantur. Hygin: Cepheus eum pro benefacto interfici jussit, sed *re cognita* jussu Cereris Triptolemo regnum dedit: quod ex patris nomine Eleusinum nominavit (zu ergänzen aus dem Vorhergehenden), fierique sacrum instituit, quae *θεμοπορία* Graece dicuntur. Den König, welcher dem Triptolemos widersteht, schreibt auch der Schol. des Statius Cepheus, Servius Cephalus, und danach ist Celeus bey Hygin allein bestimmt zu ändern. Kereos, der Freund der Demeter, nach Manchen der Vater des Triptolemos, konnte nicht ihm entgegengestellt werden. Kephheus, wie Kephalos, weist auf den Demos Kephale, dessen Heros Kephalos durch die Prokris der Tragödie angehört. Doch kann hier ein ganz andrer verstanden gewesen seyn: ist doch auch ein Kephalos, Sohn des Hermes (Chthonios) und der Ceres als sie die Tochter sucht, nach dem Mythogr. I, 10, wo zugleich, nach der mythographischen Art zu amalgamiren, die andre Fabel eingemischt ist. Zunächst bietet sich zur Vergleichung mit diesem Lyncus dar die Verwandlung des Askalabos, Sohnes der Miäme, in eine Eidechse durch den Zorn der Demeter, und die des Getenkönigs Charnabon oder Karnabon, welcher aus dem Triptolemos selbst entsteht, in den Ophiuchos am Himmel, weil jener, nachdem er den Triptolemos gastlich aufgenommen, ihm nachgestellt und schon den einen Drachen des Gespanns getödet hatte. Hesiodus bey Hyg. P. A. II, 14. Vielleicht gab es auch eine Fabel, die ihn in Kummel, *καρπος, καρυσάδιον*, verwandelte. Ein anders Fabelchen, an Reife, Einkehr und Schlaf des Triptolemos gehängt, hatte die Stadt Antheia, nach Pausanias VII, 18, 2. Ueber die Folgerungen, welche die neue Ariadne aus dem Triptolemos in Scythien zieht, s. über den Rhesos in der Zeitschrift für die Alterthumswiss. 1834 S. 610. 615. Den Ovidischen Lyncus ersah auch Böttiger Basengem. II, 199 zum Inhalte des Triptolemos als eines Satyrspiels und Seitenstücks des Lykurgos von Aeschylus.

der Herse, bekannt, ein agrarischer also, von dem ein Widerstreit gegen Triptolemos sich denken läßt. Die Einsetzung des Triptolemos nach überstandner Gefahr und Befiegung des Widersachers in Herrschaft und Heroenthum giebt einen sehr befriedigenden Ausgang ab, indem einer dauernden Stiftung der Widerstand eines Andern, der unterdessen die Regierung schon angetreten hatte, und die gleichsam richterliche Entscheidung der Göttin vorangeht, um dem Helden Herrschaft und künftige Verehrung zu sichern, dem Drama aber tragische Haltung und Spannung zu geben. So wird namentlich im *Ajas*, ein Cultus auf einen Proceß gegründet. 2)

Diese beyden Umstände, daß Demeter den Triptolemos aussendet, und daß dieser nach vollbrachter Fahrt die Gefahr des Todes und des Verlusts seines wohlverdienten Lohnes besteht, scheinen sich zu dem Ganzen einer Sophokleischen Tragödie durchaus nicht vereinigen zu lassen. Wollte man bey Kepheus, um die Einheit der Zeit zu retten, einen andern Grund der Eifersucht, bey Triptolemos andre Verdienste und Ansprüche, als die bekannten, voraussetzen, und annehmen, daß die Aussendung des letzteren erst in Folge seines Sieges und der Einsetzung in die Herrschaft, als eine Verherrlichung, in einer langen Schlußrede von der Göttin verfügt worden sey, so müßte man hiervon bald zurückkommen aus folgenden Gründen. Ist die Fabel von Kepheus, wie es doch scheint, aus der Tragödie genommen, so darf auch in einem so wichtigen und so einfachen Umstand, als die Aufeinanderfolge der Hauptsachen ist, die überlieferte Erzählung nicht umgestoßen werden. Dann ist die Fahrt, auf welche Triptolemos sich nun erst begäbe, obgleich die Gottheit Gewähr leistet und Zeit und Ferne bey Wundern ihr Maß verlieren, dramatisch doch immer einem Unternehmen ähnlich, und man erwartet den Helden als Vollender, nicht im Beginn eines solchen Eben-

2) S. über den *Ajas* im Rhein. Mus. von Niebuhr und Brandis III, 131—33.

theuers abtreten zu sehen. Endlich ist, was völlig entscheidet, mit des Triptolemos Uebernahme der Herrschaft auch die Stistung der Eleusinien verbunden, welcher die Verbreitung des Pflugs und der Aehren unter allen ackerbautreibenden Völkern vorausgegangen seyn muß.

Um die Schwierigkeit aufzulösen bietet sich indessen ein sehr einfaches Mittel dar. Demeter sendet den Triptolemos aus, nicht gegenwärtig auf der Bühne, sondern in der Erzählung des Triptolemos, womit er in dem Streite mit Kepheus sein Recht und seine Ansprüche vertheidigte. Und dieß scheint auch der Heiligkeit des Gegenstandes angemessener, der wohl den Mythen von Eleusis am Fest, als eine magische Schau, gezeigt, aber nicht im öffentlichen Theater unmittelbar dargestellt werden mochte. Der Kern der Handlung lag in der Streitverhandlung zwischen Kepheus und Triptolemos, weshalb auch der Chor sicherlich nicht die Thesmophoriazusen vorbildete, sondern aus Männern bestand, die von Anfang dem Kepheus gehorchten, weil er Besitz ergriffen hatte, und die nach der Wendung der Sache dem Triptolemos und dem von ihm zu ordnenden bedeutsameren Demeterdienst huldigten und freudig zustimmten. Die Exposition wurde entweder durch den von seiner Drachenfahrt eben zurückgekehrten Triptolemos bewerkstelligt, oder wohl eher durch den Kepheus, der, indem er sich Verdienste ähnlicher Art (*tanquam aemulus*) oder wenigstens andre Rechte beylegte, des Pflugverbreiters, wie Pentheus des Dionysos, sich schon bemächtigt und ihn zu töden beschloffen hat, und der hierüber auch mit dem Chore sich unterhalten konnte. Der Inhalt der Chorlieder, vom ersten bis zum letzten, konnte nach dieser Anlage des Drama sehr verschiedenartig seyn, wodurch die Frömmigkeit in den letztern eine ganz andre Wirkung erhielt, als wenn auch die ersten sich auf die Religion und die Segnungen der Demeter bezogen hätten. Triptolemos, vorgeführt, hat sich zu beglaubigen und vor der Gewalt zu schützen durch Beschreibung der empfangnen Sendung und der vollbrachten

Wunderfahrt. Er erzählt, wie die Göttin erschien, ihm die Aehren reichte, 3) ihn über den Ackerbau belehrte, über pflügen (*ζευγηλάτης*), säen, mähen, garbenbinden (*ἀμαλλα*) u. s. w. wie sie ihm das Drachengespann übergab:

δράκοντε δαιμόν ἀμφιπλῖς εἰληφότε.

Auf eine vorzüglich schöne Erfindung deutet der Vers:

Ἦλθεν δὲ δαῖς δάλεια, πρεσβίστη θεῶν.

Δαῖς δάλεια ist hier genannt, die in Vasenbildern als *ΘΑΛΙΑ* erscheint, nach der seit Homer üblichen Verbindung *δαῖτα δάλειαν*, oder auch *δάλειαν δαῖτα*, wie in der *Alkmaonid*. Mit Recht schrieben Grotius und Brunck im *Lex. Soph.* *Δαῖς*, Daps, wofür später *δαῖς*, coena, gesetzt worden ist. Die *Δαῖς* oder *Thalia*, ἡ δὲ ἐράνων εὐωχία, wie Hesychius erklärt, kam aber zweifelsohne nicht allein, sondern in Gesellschaft andrer Genien der Menschheit, die dem Kreise der *Demeter* angehören, wie *Theoria*, die aus dem Frieden des *Aristophanes* bekannt ist, vielleicht *Dpora*, *Cirene*, *Mystis*, *Telete*, *Hestia* oder andre. *Athenäus* sagt von *Sophokles* (XIII p. 592 b): τῆς δὲ Θεωρίδος μνημονεύει, λέγων ἔν τινι στρασίμῳ οὕτως· φίλη γὰρ ἡ Θεωρίς. *Theoris*, hier zu der *Thalia* gesellt, konnte, mit ihren Schwestern, in dem Schlußchore von neuem vorkommen, begrüßt und gepriesen neben der Göttin, und gewiß paßt sie in keine Tragödie des *Sophokles* so leicht als in den *Triptolemos*. Nur ein schlechter Scherz scheint es zu seyn, daß bey *Athenäus* diese *Theoris* in einem *Stasimon* für die Geliebte des Dichters ausgegeben, und zugleich eine Ungereimtheit, wenn nicht eine Verwirrung im Texte, daß damit ein *Homeresches Epigramm* von einem verliebten Alten vermischt wird, so als wenn dieß von *Sophokles* wäre und die *Theoris* angienge. Indessen liegt in der *Elegie* des *Hermesianax* B. 59: τὸν ἔρωτ' ἀγειραῖδιαρειδος allerdings *Θεωρίδος*.

3) Den von *Demeter* im Säen unterrichteten *Triptolemos* enthält die letzte *Metope* der südlichen Längenseite des *Parthenon*, nach *Bröndstedt Reisen in Griechenland* II, 209.

*Ἀτθίς δ' οἷα μέλισσα πολυπρήωνα κολώνην
λείπουσ' ἐν τραγικαῖς ἤδε χοροστασίαις
Βάκχον καὶ τὸν ἔρωτ' ἐγέραιρε Θεωρίδος.*

Und hier haben wir die Quelle zu suchen von der Vermischung der allegorischen Theoris im Chorliede mit der Sisyonerin Theoris, mit welcher Sophokles (nach dem Biographen und Suidas) den Ariston erzeugt hat. Denn dem Wize des Hermetianar gleicht es vollkommen, daß er in den gewiß nicht so gemeyneten Worten ὃ φῖλη Θεωρίς, eine Anspielung zu Ehren der Geliebten des Dichters suchte. 4) Es erschienen also nach der Erzählung des Triptolemos Pais, Theoris und ihre Schwestern auf den Fersen der Göttin, und diese machte ihm seine Bestimmung deutlich indem sie ihm die Herabkunft der Göttinnen erklärte, die in sein Wirken eingreifen sollen, die der Entwicklung, die er einleitet, harren, und die der Menschheit von nun an zu verleihenden Feldfrüchte für Nahrung und Genuß, für das bürgerliche Leben und den Gottesdienst anwenden werden, indem sie die verschiedenen segensreichen und heiteren aus der Getraidefaat hervorgehenden Erscheinungen persönlich darstellen.

Dann berichtet Triptolemos über den weiten Weg, den Demeter ihm zu durchmessen auftrug, wie sie zu ihm sprach:

Θὺς δ' ἐν φρενὸς δέλτοισι τοὺς ἐμὸνς λόγους 5)

Wobey man an die Worte des Prometheus zur Io denkt:

*Σοὶ πρῶτον, Ἰοῖ, πολύδογον πλάνην φράσω,
ἣν ἐγγράφου σὺ μνήμοσιν δέλτοις φρενῶν*

so wie bey der ganzen geographischen Poesie an die Reise der Io, die aber wohl auch ältere Vorbilder hatte. Die Völker der weiten besäeten Erde wurden nicht in strenger Ordnung zusammengestellt, was Strabon (I p. 27), indem er sonst die

4) Die verschiedensten Vermuthungen über die Stelle der φῖλη Θεωρίς in Werken des Sophokles enthält Süverns Nachtrag zu seiner Abhandl. über den Oedipus auf Kolonos.

5) So sind Worte des Herakles an die Auge aus Euripides (fr. 1) erhalten, welche nur sie selbst im Drama sprechen konnte, indem sie von Herakles erzählte.

hörten Wunderdinge für Lug und Trug und stand im Begriffe Gewalt anzuwenden, als Demeter erschien und anders entschied: wie Hygin sagt: Celeus (Cepheus) eum pro beneficio interfici ~~jussit, sed re cognita jussu Cereris Triptolemo regnum dedit.~~ Bey dem Mythographen II, 99, der dasselbe angiebt, ist im Folgenden *ibique oppidum, quod ex patris sui nomine appellavit*, mit Bezug auf Cepheus, in *isque ibi* (Triptolemos) zu ändern. Der Vater ist nach Hygin und Servius Eleusinus; und auch daraus, daß Eleusis erst gegründet werden soll, ergiebt sich, daß Celeus nicht richtig seyn kann. Demeter also ordnet selbst die Eleusinien an, 7) natürlich nach allen wesentlichen Bezügen, und so zweifle ich denn nicht, daß sie auch die bedeutungsvollen, und in ihrem Munde noch viel schöneren Worte bey Plutarch aussprach (fr. inc. 719):

Ὡς τρισύβιοι

καίνοι βροτῶν, οἱ ταῦτα δερχόμεντες τέλη
μόλωσ' ἐς "Αἶδον· τοῖσδε γὰρ μόνοις ἐκεῖ
ζῆν ἐστι, τοῖς δ' ἄλλοισι πάντ' ἐκεῖ (l. ὁμοῦ) κακά.

Schol. Ran. 346. λειμὼν γὰρ ἀνάκειται τοῖς μύσταις· δηλοῦ δὲ καὶ Σοφοκλῆς. Vermuthlich war auch von den Mahlen der Seligen, nach der Lehre des Musäus, nicht von irdischen der Demeterfeste, gesagt:

Ἀπυνδάκωτος οὐ τραπέζοιται κύλιξ.

Und dann tadelst Demetrios (114) mit Unrecht: τὸ γὰρ πρᾶγμα οὕτω μικρὸν ὃν οὐ δέχεται ὄγκον τοσοῦτον λέξεως. Klein ist die Sache erst im sprichwörtlichen Gebrauche, durch Anwendung auf gemeine Becher, die den Becher nicht ruhen lassen, geworden: und absichtlich hat der Dichter dem Ausdruck eine gewisse Steifheit gegeben, eben so wie wo er von den Drachen, oder vom Biere spricht. Sohn des Eleusis und

7) Fr. inc, 936. Πειτὰ, ἐν Ἐλευσίνι δύο ναμάτια φερόμενα ἐκ μιᾶς πηγῆς, καλούμενα Πειτὰ. οὕτως Σοφοκλῆς. fr. 917. ἐπ' οὐμὶος Δημήτηρ. Der Chor scheint zu sagen fr. 943:

— σεμνὰ τῆς σῆς παρθένου μυστήρια

Auch Musäos, der χρησμολόγος, fr. 960, konnte hier vorkommen.

Bruder des Keleos heißt Triptolemos auch bey Apollodor (I, 5), aber auch Sohn des Keleos und Bruder des Demophoon (Apollod. I, 5, 2. Paus. I, 14, 2), Sohn des Keleos bey Nonnus (XIX, 82). www.vandribe.com gehen von andern als dem Vertlichen aus. s) Der Drachenwagen kommt nicht früher als bey Sophokles vor: von dem Homerischen Hymnus auf Demeter ist Vollständigkeit in den Sagen von Triptolemos nicht zu erwarten, da die Einführung des Ackerbaues hinter ihm liegt und seine Absicht auf das Geistliche gerichtet ist.

Noch eine Stelle ist unter denen aus unbekannten Stücken, die schwerlich in einem andern zu denken ist, als im Triptolemos, wo sie, der Demeter in den Mund gesetzt, eine passende und bedeutende Beziehung erhält und zugleich auf eine weitere Entfaltung der Eleusinien, als einer erhebenden Decoration für den Ausgang, schließen läßt. Clemens und Plutarch führen an, was ich verknüpfen zu müssen glaubte noch ohne zu wissen, daß es schon Gataker gethan, und was G. Hermann (de Aeschyli Aetnaeis p. 15) mit geringen Veränderungen so schreibt (fr. 724. 743):

*Βᾶτ' εἰς ὁδὸν δὴ, πᾶς δ' χειρῶναξ λεώς,
αἶ τὴν Διὸς γοργῶπιν Ἐργάνην στατοῖς
λίκνοισι προστρέπεσθε, τὴν παρ' ἄκμονι
τυπάδι βαρεῖα καὶ κόποις ὑπὲρ ἡκοον
ἄψυχον ὕλην δημιουργοῦντες [χεροῖν.*

Hierauf bezieht Brunck mit Recht Poll. II, 151 *χειρῶνακες* παρὰ Σοφοκλεῖ, und dieselbe Glosse, ohne den Namen, bey Hesychius. Hermann setzt diese Verse in das Satyrspiel Pandora ἢ σφυροκόποι, womit ich ein die Ergane verehrendes Volk und so sehr feyerlichen Ausdruck nicht zu verbinden weiß. Das Athenische Volk, bey welchem die Chalkieia früher auch Athenida hießen und eine ἐσπρὴ πάνδημος, δημώδης waren, konnte von der Göttin, die von der Zukunft

8) Voss Hymne auf Demeter S. 54. 91.

spricht, eingeladen werden die heilige Straße nach Eleusis 9) zu ziehen.

Lessings bekannte (auch schon von Fabricius gemachte Berechnung, 10) daß der Triptolemos in die erste Aufführung des Sophokles falle, ist mehr scheinbar als sicher. Er bemerkt, daß die Angabe des Plinius: 'Hae fuere sententiae Alexandro regnante, cum clarissima fuit Graecia atque in toto terrarum orbe potentissima; ita tamen, ut ante mortem ejus annis fere CXLV Sophocles poeta, in fabula Triptolemo, frumentum Italicum ante cuncta laudaverit cet. mit dem Jahre, worin Sophokles seine ersten Tragödien gab, zusammenrifft, und daß demnach der Triptolemos die erste (d. i. in der ersten Tetralogie) gewesen zu seyn scheine. Plinius hat vielleicht so gerechnet: schon Sophokles lobt in seinem Triptolemos das Italische Getreide, Sophokles fieng 145 Jahre vor Alexander aufzuführen an, also schon 145 Jahre vor Alexander wird das Italische Getreide gerühmt, ohne daß er die verhältnißmäßig geringe Zahl von Jahren, welche der Triptolemos wirklich später gefallen war, zu berücksichtigen der Mühe werth hielt. Die Zeit, wann Sophokles zuerst auftrat, war in vielerley Büchern zu lesen, die Didaskalieen nur in einer gewissen Klasse; den Abstand der dramatischen Periode des Sophokles überhaupt von Alexanders Todesjahr anzugeben, hätte sich bey dieser Sache wohl mancher begnügt, der auch in Nebendingen genauer zu seyn pflegte: dem rhetorischen Plinius ist es noch eher zuzutrauen, daß er sich nicht die Mühe nahm nachzuschlagen, um bey einer für Italien schmeichelhaften Jahreszahl den Zwischenraum von dem Anfange der Lauf-

9) Harpocr. Etym. M. v. *legà ddòs*. Pausan. I, 36, 3. *Spon Voy.* I, 279. Seit Dekelea von den Spartanern besetzt war, *Ol.* 91. 4, bis zur Befreyung durch Alkibiades, *Ol.* 93. 2, war die Proceßion der Mysterien zu Land unterbrochen. Xenophon *Hell.* I, 4, 20. Plutarch *Alcib.* 34.

10) In dem Leben des Sophokles *Not.* 3 und in einer Note am Schluß des *Laocoon*.

bahn des Sophokles bis auf den Triptolemos in Abzug zu bringen. Wenn ein Andern aus der *πρὴν Γεωργία* in einen Stasimon des Triptolemos, unter welcher man eine Geliebte des Dichters versteckt glaubte, geschlossen hätte, daß das Drama in das spätere Alter desselben falle, so würde es auch nicht an Solchen fehlen, die darauf bauten.

Uebrigens zweifelte Lessing nicht, daß Triptolemos eine Tragödie gewesen sey, und ihm folgt Niebuhr in der Römischen Geschichte. 11) Brund hat, wie es scheint, an den Vegetaridearten, gesalznen Fischen und dem Bier so viel Anstoß genommen, daß er darüber vergaß zu bedenken, wie wenig Satyrn zu Demeter und Triptolemos passen, und daß unter so vielen Citaten keines *σατυρούς* bezeichnet, hingegen Dionysos ausdrücklich anführt: *Σοφοκλῆς ὁ τραγῳδοποιὸς ἐν Τριπτολέμῳ δράματι.*

In der obigen, früher in dem Aufsatz über Rheseos gedruckten Darstellung gehn alle gemachten Aenderungen von der Bemerkung aus, daß der Auftrag der Demeter nur von Triptolemos selbst berichtet wurde. Später als ich sie so für mich verbessert hatte, ist sie weitläufig bestritten worden: 12) doch

11) Erste Ausg. I, 26 oder I, 16 der neuesten. Die Veranlassung der irrigen Erklärung von Brund ist nachgewiesen Nachtr. zur Tril. S. 292. Tril. S. 514: „Triptolemos, gewiß kein Satyrspiel.“ Nachtr. S. 56: „Einen Theil von dem Bedeutenden, was in Eleusis sich an den Hymnus der Demeter knüpfte, scheint Sophokles im Triptolemos dargestellt zu haben.“

12) Demeter und Persephone von Preller S. 303. ff. Der Vf. sagt: „Brund, Jacobs, Böckh, Lange (auch Böttiger) haben angenommen, dieses Stück sey ein Satyrdrama gewesen. Es ist dieß bloße Vermuthung, allein sie ist sehr wahrscheinlich, da der Stoff durchaus nicht von der Art ist, daß er das, was eine Tragödie ausmacht, Schicksal, Katastrophe und einen reichen Vorgrund von Begebenheiten hätte liefern können.“ Derselbe unterläßt aber gänzlich zu zeigen, daß der Stoff nur einigermaßen der Art sey, um ein Satyrspiel abzugeben. Ich zweifle nicht, daß Hr. Preller über Satyrspiel eigne neue Vorstellungen gefaßt und sehr ausgeführt habe, um auf ein so wichtiges und interessantes Beweispiel sie anzuwenden: doch errathen kann ich sie um so weniger, als die meinigen über die Gattung und die Natur der ihr gemäßen Stoffe sich vielleicht allzu sehr festgesetzt haben. Hr. Preller hält es (S. 306) für eine im höchsten Grad un-

wird es mir schwerlich als Eigensinn ausgelegt werden, wenn ich zuletzt dennoch in Betreff der Kunstform, Tragödie oder Satyrspiel, nicht einmal die Bestimmtheit des Ausdrucks und der ganzen Behandlung abänderte.

www.libtool.com.cn

II. Athamas und Argonauten.

49. Tyro.

Obgleich Pelias erst als Greis den Jason entsendet, so mag doch hier eine Tragödie vorangehn, worin er im Jünglingsalter, nebst seinem Bruder Neleus, als Sohn des Poseidon erkannt wurde. In der Tyro, der Tochter des Calmoneus und der Alkibië, stellte Sophokles das rührende Bild einer Dulderin auf. Seit langer Zeit schmachtete sie in Ban-

sichere Voraussetzung „einen Hygin oder Servius“ (als ob die in dieser Hinsicht gleich wären) für die Tragödie zu benutzen. Er hält die Stelle des Nonnus XIX, 80 ss., da auch dieser vom Tode des Neleus wisse, für gewiß am ersten geeignet, wenn man anders dieses Ereigniß in das Sophokleische Drama verflochten glaube, dahey zu Grunde gelegt zu werden: und doch ist dieser Neleus der Vater des Triptolemos und wird von ihm, nachdem er natürlichen Todes verblieben ist, betrauert. Celeus nemlich sey bey Hygin ohne Zweifel das Richtige, da Cepheus, Cephalus sonst nicht die mindeste Beziehung zur Eleusinischen Fabel habe, die freylich auch ausserdem von einer beabsichtigten Hinrichtung des Triptolemos und von einer Ermordung des Gegners durch diesen nichts weiß. Hr. Preller stellt als den eigentlichen Inhalt auf: „So weit unsre Kenntniß der Urtheile reicht, und nach den Fragmenten zu urtheilen, sollte man denken, daß etwa die Spannung und Wunder der ersten Saat und Erndte, des ersten Genusses der neuen Frucht, dann die Aussendung des Triptolemos auf dem Schlangengefrann, in die fernen Gegenden, daß dieses das Hauptinteresse des Stückes ausgemacht habe.“ Mir scheint dieß so wenig ein satyrisches als freylich auch ein tragisches Hauptinteresse zu haben. In das Einzelne darf ich nicht weiter eingehn. Das zuletzt angeführte Fragment wird Hr. Preller in die Pandora setzen, wie ich aus seinem nicht allzu sachkundigen Urtheil über die Vasengemälde mit den Paliken Polemonis fragm. p. 127 vermuthen darf. Hr. E. Petersen, in einer Recension, hielt, nach der Würde des Mythos für die Athener, im Triptolemos Tragödie fest, behauptete aber einkn andern Gegenstand, daß nemlich „die Feindschaft des Ebarabon, der dem Triptolemos nach dem Leben trachtet, sich sehr wohl eignete das tragische Interesse zu erregen.“

den, worin ihr Vater sie wegen ihrer Zwillingsskinder hielt und ihre eiserne Stiefmutter Sidero sie marterte. Die Kinder waren, wie die Odyssee (XI, 234—58) erzählt, erzeugt von Poseidon, in Gestalt des Enipeus, des schönsten der Flüsse, welchen Tyro liebte, und sie hatte sie ausgesetzt gehabt, nach Sophokles in einem Napfe (σκάφη), nach Andern, was aber vermuthlich damit zusammenhieng, auf einer Pferdetrift, wo eine Stute und eine Hündin die Kinder nährten. 1) Als die Edhne erwachsen waren, wurde zwischen ihnen und ihrer Mutter eine Erkennung bewirkt durch den Napf, wie Aristoteles (Poet. 16) angiebt, und ein alter Grammatiker zum Schluß des Euripideischen Drestes stellt mit dieser Tragödie und der Alkestis hinsichtlich des von Leiden zum Heiteren gewendeten Ausgangs die Tyro zusammen: *Ἀλλὰ καὶ ἐν Ἀλκῆστιδι ἐκ συμφορῶν εἰς εὐφροσύνην, καὶ ἐν Τυροῖ Σοφοκλέους ἀναγνώρισμα κατὰ τὸ τέλος γίνεται* (wo Tyrwhitt, durch γέλως für τέλος in Muscgraves Abschrift übel getauscht wurde). Außerdem sind für den Inhalt der Tragödie von Wichtigkeit nur Apollodor und eins der Epigramme auf die Stylopinatien des Tempels der Apollonis in Rhyzios. In letzterem ist es schwer über die scharfsinnige Kritik von Jacobs hinauszugehn, *Ἐν τῷ ἐννάτῳ Πελίας καὶ Νηλεὺς ἐνλελάξενται, οἱ Ποσειδῶνος παῖδες, ἐκ δεσμῶν τὴν ἑαυτῶν μητέρα ὑνόμενοι, ἣν πρῶτην ὁ πατήρ μιν Σαλμωνεὺς διὰ τὴν φθορὰν ἔδρασεν· ἡ δὲ μητρὶα αὐτῆς Σιδηρῶ τὰς βασάνους αὐτῇ ἐπέτεινεν*.

Μητέρα τρηχεΐοισιν ἐπὶ σπειρήμασι Τυρῶ

Σαλμωνεὶ γενεῖα τῷδ' ὑποτασσομένην

.

οὐκέτι γὰρ δουλώσει ἐν ἔρκεσιν, ἐγγύθι λεύσσω

Νηλέα καὶ Πελίαν τοῦσδε καθεζομένους.

Apollodor I, 9, 8. *Τελειωθέντες δὲ ἀναγνώρισαν τὴν μητέρα, καὶ τὴν μητρὶαν ἀπέκτειναν Σιδηρῶ. κακονομένην γὰρ γνόν-*

1) Schol. Jl. X, 334. Eustath. Od. XI, 253. Eudoc. p. 405.

Elis ziehn, die früherhin nach Theffalien gehörten, ist wohl nicht zu entscheiden. Die That der Jünglinge ist an Kühnheit mit der des Telephos gegen die Aeaden, mit der des Orestes und Pylades gegen Thoas zu vergleichen. 6) Die befreyte Tyro wird später das Weib ihres Oheims Kretheus und Mutter des Aeson, Phereos und Amythaon.

Die zweyte Tyro war ohne Zweifel nur die veränderte erste in wiederholter Aufführung. Der Anfang war:

Τίς ὄρνις οὕτως ἔξεδρον χώραν ἔχων —

worin ich οὕτως für οὗτος setze. So spricht Tyro, die also in längerer Rede ihre Lage schilderte. Ausserdem wird diese zweyte Tyro nur noch zweymal, die erste nur einmal insbesondre bey einzelnen Worten genannt. Aristophanes spielt in den Vögeln (276):

Νῆ Αἰ' ἕτερος δῆτα χούτος ἔξεδρον χώραν ἔχων,

vielleicht auch schon B. 169, auf den Anfang der zweyten Tyro an, und in der Lysistrate (138) ist der Stoff ebenfalls berührt:

Ἡ παγκατάνυγον θημέτερον ἅπαν γένος.

οὐκ ἐπὶς ἀφ' ἡμῶν εἰσὶν αἱ τραγωδίαι.

οὐδὲν γὰρ ἐσμέν πλην Πόσειδῶν καὶ σκάφη.

Bermuthlich also, da diese Komödien Ol. 91, 3 und 92, 3 fallen, gehörte die Tyro zu den späteren Tragödien des Sophokles, so daß die Katastrophe durch Erkennung und die heitere Auflösung mit dem Geschmacke der Zeit zusammentreffen. Wiedererkennung finden wir ausserdem im Chryses, im Tereus, in Kreusa.

6) Noch mehr stimmt in ihren Hauptmotiven die Spanische Volksfage von Montefino überein, der in tiefster Noth und Einsamkeit geboren und erzogen, fünfzehn Jahr alt, an den Hof König Karls dringt, vor den Augen des Königs den Verläumder tödet, der an der Verstoßung seines Vaters, des Grafen Grimaltos, Schuld war, durch gegebenen Aufschluß die Zurückführung des Vaters und der Mutter, der Königstochter, bewirkt und vom König als der Enkel zum Grafen erhoben wird. Vecchie Romanze Spagnuole recate in Italiano da Giov. Berchet, Brusselle 1837 p. 39—74.

50. Phriros.

Nur zwey Verse und ein Wort sind erhalten, über den Inhalt ist nichts bekannt. Da aber die Gefahr und Rettung des Phriros im ersten *Aethiops* vorkommt, so vermuthet Urichs (Achaei quae supersunt p. 40), daß im Phriros Sophokles dessen Ankunft in Kolkhis dargestellt habe. Der Vers:

ὄρια κελεύθου τῆσδ' ἤς προαστίας,

scheint ihm aus der Beschreibung der Reise zu seyn. Allein von keiner That des Phriros bey oder nach seiner Ankunft ist die geringste Spur in den Sagen. Nach Apollonius (II, 1149—56), womit Apollodor (I, 9, 1) übereinstimmt, wird Phriros von Aeetes aufgenommen, der ihm seine Tochter Chalkiope (nach den Eöen Jophossa, nach Pherekydes Euenia) sogar ohne Brautgabe, aus Wohlwollen, giebt, stirbt alt im Hause desselben und hinterläßt vier Söhne: schon in den Großen Eöen traten Kinder aus dieser Ehe auf (Schol. Apollon. II, 1123), und seitdem überall. In Böotien nahm man die Rückkehr des Phriros oder seines Sohns Presbon an (Pausan. IX, 34, 5). Bey Hygin (3) kommt vor, Aeetes habe, aus Furcht vom Throne gestoßen zu werden, den Phriros getödtet und dessen vier Söhne von seiner Tochter Chalkiope seyen zu ihrem Großvater abgereiset und von Jason in Dia getroffen und zurückgeführt worden. Dieß fließt aus den Combinationen des Pragmatismus bey Diodor (IV, 47). Alle poetische Bedeutung des Phriros scheint mit der Versetzung nach Kolkhis zu erlöschen. Aber auf eine für die Tragödie gerade ganz geeignete Sage deutet Pindar, indem er (Pyth. IV, 162) sagt, daß Phriros durch den Widder gerettet ward von der Stiefmutter bösen Geschossen (ἐκ τε ματρυνᾶς ἀθέων βελέων). Dieß deutet einer der Scholiasten auf Verläumdung und Nachstellung aus verschmähter Liebe. Ἐκαὶ ὦθη γὰρ διὰ τὴν μητρυνᾶν θρασδεῖσαν αὐτοῦ καὶ ἐπεβουλείθη, ὥστε φυγεῖν ταύτην δὲ ὁ μὲν Πίνδαρος ἐν Τυνοῖς Δημοδίκην φησὶν, Ἰππίας δὲ Γοργῶπιν, Σοφοκλῆς δὲ ἐν Ἀθάμαντι Νεφέλην, Φερεκύδης Θεμιστώ. Nephese ist aus

Irrthum genannt, da sie die rechte Mutter war, und im Athamas die frevelhafte Leidenschaft gar nicht vorkam. Die Fabel von der Liebe der Demodike (die dem Sophisten Hippias zu einem moralischen Vortrag Anlaß gab) enthält Hygin P. A. II, 20, nur darin verändert, daß Demodike nicht die Stiefmutter, sondern die Muhme des Phriros und Nephele, die Ketterin, daher auch nicht als dessen Mutter angenommen ist. Crethea autem habuisse Demodice uxorem, quam alii Biadice dixerunt (nach ihrem Thun, weshalb auch Hippias sie Gorgopis, eine Greuliche, nannte). Hanc autem Phrixi, Athamantis filii, corpore inductam in amorem incidisse: neque ab eo, ut sibi copiam faceret, impetrare potuisse: itaque necessario coactam criminari eum ad Crethea coepisse, quod diceret, ab eo vim sibi pene adlatam, et horum similia mulierum consuetudine dixisse. Quo facto Crethea, ut uxoris amantem et regem decebat, permotum, Athamanti, ut de eo supplicium sumeret, persuasisse. Nubem autem intervenisse et creptum Phrixum et Hellen ejus sororem in arietem imposuisse et per Hellespontum, quam longissime posset, profugere jussisse. Hellen decidisse, et ibi debitum naturae reddidisse, et ex ejus nomine Hellespontum adpellatum. Phrixum Colchos pervenisse et, ut ante diximus, arietis interfecti pellem in templo fixisse: ipsum autem a Mercurio ad Athamantem esse reductum, qui patri ejus satisfecerit, eum innocentia confisum profugisse. Dieß scheint gerade der Inhalt einer Tragödie zu seyn, und selbst das Letzte kann aus Vorausfagung der zur Rettung erschienenen Göttin Nephele herrühren. In der Reise, welche diese dem Widder vorzeichnete, würde auch der oben bemerkte Vers seine Stelle finden, etwa bezüglich auf Kolschi selbst.

Wenn nun der Anschein, daß wir hierin den Inhalt des Phriros von Sophokles haben, nicht täuscht, so ist dieß ein merkwürdiges Beyspiel, wie der Dichter denselben Stoff, die Entrückung des Phriros, zweymal, nach verschiedener Erzäh-

lung und völlig verschieden im Ethos, behandelt hatte. Im Phrixos wird Rettung und Verklärung einem züchtigen und verläumdeten Jünglinge zu Theil, und das Weib des Kretheus, welches Hygin fallen läßt, wurde ohne Zweifel durch die dazwischentretende göttliche Mutter des Phrixos entlarvt und der verdienten Strafe Preis gegeben. In der folgenden Tragödie aber reißt die Stiefmutter Ino aus Haß und Eifersucht den Phrixos und die Helle, und indem diese von Nephele gerettet werden, ihren Gatten Althamas, den sie bethört hatte, an den Rand des Verderbens. Hier ist Althamas, welchen Herakles vom Opfertode befreit, Hauptperson, Phrixos mit seiner Schwester untergeordnet: um so eher konnte von deren Rettung auch eine verschiedene Erzählung aufgenommen werden. Auch lag vielleicht ein langer Zeitraum zwischen der Aufführung beyder Tragödien. Im Laokoön und in den Antenoriden fanden wir die Auswanderung des Aeneas zwiefach und verschieden ausgeführt. Verschiedne Sagen befolgte Sophokles auch im ersten und zweyten Phineus.

51. Althamas (im Opferfranze).

Schol. Aristoph. Nub. 258 und M. Apostol. XIII, 46.
Μὴ θεῶς ἀνθρῶπον, ὡς Ἀθάμας· λείπει, ἐλοῦ. ἐπὶ τῶν αἰρουμένων τῶν κρειττόνων τὰ ἥττω. Ἀθάμας ἐκ Νεφέλης δύο παῖδας ἔσχεν, Φρύξον καὶ Ἑλλήν. ἀφείς οὖν τὴν Νεφέλην θεὰν οὖσαν, θνητῇ γυναικὶ ἐμίγη (ἐπιμίγη). ζηλοτυπήσασα οὖν ἡ Νεφέλη, ἀπέπηγχε εἰς οὐρανὸν καὶ τὴν τοῦ ἀνδρὸς χώραν ἀνχμῶν ἐκόλαζε. πέπομφεν οὖν θεωροὺς εἰς Ἀπόλλωνα Ἀθάμας, ἔρεσθαι περὶ τοῦ ἀνχμοῦ. ἡ οὖν τοῦτον γυνὴ θέλουσα Φρύξον καὶ Ἑλλήν ἀπολωλένπι, πέπεικε διὰ δώρων τοὺς θεωροὺς εἰπεῖν Ἀθάμαντι ὡς οὐκ ἂν ἄλλως παύσασθαι τὸν ἀνχμὸν ἔχρησεν ἡ Πυθία (ὁ Πύθιος), εἰ μὴ τοὺς τῆς Νεφέλης θύσειεν παῖδας. ἀκούσας οὖν ὁ Ἀθάμας μεταπέμπεται τοὺς παῖδας ἐκ τῶν ποιμνίων, εἰς οὖν κριὸς ἀνθρῶπινῃ χρησάμενος φωνῇ λέγει Φρύξῳ καὶ Ἑλλή τὰ περὶ

τῆς σφαγῆς. φευγόντων οὖν τούτων μετὰ τοῦ κριοῦ, ἡ μὲν Ἑλλη ἐν τῷ περαινοῦσθαι τὸν ἐν Ἀβύδῳ πορθμὸν ἀπεπνίγη πεσοῦσα ἀπὸ τοῦ κριοῦ· ὅθεν καὶ ἀπ' ἐκείνης Ἑλλησποντος κέκληται. Φρύξος δὲ ἐποχούμενος τῷ κοίτῃ εἰς τὴν τῶν Κόλχων γῆν περισώζεται ἐνθα καὶ τὸν κριόν, ὃς ὑπὸ τῶν θεῶν χρυσόμαλλος (χρυσούμενος) γέγονε, θύει τῷ Ἄρει ἢ τῷ Ἑρμῇ, καὶ κατοικήσας αὐτόθι, τοῦνομα καταλέλοιπε τῷ τόπῳ· ἐκ τούτου γὰρ ἡ Φρυγία οὕτως ἐκλήθη. Ἀθάμαντα δὲ ἡ Νεφέλη δίκην αὐτῇ δώσειν διὰ τοὺς παῖδας πεποίηκε. προσ-
αχθεὶς οὖν στεφανηφορῶν, ἐν τῷ βώμῳ τοῦ Διὸς σφαι-
σόμενος, ὑπὸ Ἡρακλέους σέσωσται. οὕτω γὰρ Σοφοκλῆς ἐν δράματι πεποίηκε. Ein anderer Scholiast. Ἐν Ἀθάμαντι Σοφοκλέους ὑπόκειται Ἀθάμας στεφανηφορῶν, ὥσπερ ἱερεῖον, δίκας εἰσπραττόμενος περὶ Φρύξου. Ein anderer: Τοῦτο πρὸς τὸν ἕτερον Ἀθάμαντα Σοφοκλέους ἀποτεινόμενος λέγει. 1) ὁ γὰρ τοι Σοφοκλῆς πεποίηκε τὸν Ἀθάμαντα ἐστεφανώμενον καὶ παρεστῶτα τῷ βωμῷ τοῦ Διὸς σφαιρασθούμενον. μέλ-
λοντα δὲ ἀποσφάττεσθαι αὐτόν, παραγενόμενον Ἡρακλέα καὶ τοῦ θανάτου ῥυόμενον, λέγοντα ὡς σώζοιτο ὁ Φρύξος, δι' ὃν ἔμελλεν ἐκεῖνος τεθνήξασθαι. Aus dem Letzten ist ersicht-
lich, daß auch die Nachricht von dem Tode der Helle und der
Ankunft des Phriros aus der Tragödie seyn kann, deren voll-
ständigen Inhalt wir demnach ungemischt hier vor uns sehn:
denn der sprechende Widder konnte dieß prophezeien und Hera-
kles es daher seiner Meldung anschließen. Nur daß der Wids-
der entweder dem Ares oder dem Hermes geopfert werden soll,
enthält einen Zusatz.

Ohne den Sophokles zu nennen erzählen die Geschichte mehrere Andre. Die andre Gattin des Athamas ist Ino, die Tochter des Kadmos. Nach Philostephanos (Zeitgenosß des Kallimachos) bey Schol. Il. VII, 86 hatte er diese vor der

1) Strepsiades sagt:

Ἐπὶ τὶ στέφανον; οἶμοι, Σώκρατες,
ὥσπερ με τὸν Ἀθάμανθ' ἔπως μὴ θύσειε.

Nephele und die zwey Kinder von ihr, Learchos und Melikertes, verließ sie nach dem Willen der Here, nahm Nephele, buhlte aber heimlich mit Ino, so daß jene ihn verließ, und Ino wieder Herrin des Hauses wurde. Bemerkenswerther ist die Verschiedenheit des Ausgangs. Nephele nemlich straft hier nicht den Athamas, sondern diese die Ino, indem er sie sammt ihren und seinen beyden Kindern töden will, den Learchos auch wirklich tödet, indessen mit dem andern Ino entflieht und sich in das Meer stürzt. Auch erfolgt die Unfruchtbarkeit nicht einfach durch die von Nephele gesandte Dürre, sondern, wohl nach älterem Mythos, dadurch, daß Ino das Saatkorn röstet. Den sprechenden Widder behält der Scholiast bey, so wie Apollonius (I, 257) und, nach dessen Scholiasten, auch Hekataeos. Eben so die Grammatiker zu den Persern (70) und zu Apollonius vor dem 1. B. Nephele, die den Widder mit dem Goldvollef ihren Kindern schenkt, führt Eratosthenes (Catast. 19) schon aus Hesiodos (aus den Eöen vermuthlich) und Pherekydes an. Bey Apollodor (I, 9, 1) beredet Ino die Weiber (totius generis matronas, Hyg.) den Saatawaizen zu rösten (indem der Aberglaube die Unfruchtbarkeit von dem Rösten der Saat durch böse Weiber ableitete), die Gottesboten aber das Opfer des Phriros (Röstling) zu fordern. Diesen entrafte Nephele, da er vor dem Altare steht, mit seiner Schwester, und setzt sie auf den von Hermes ihr gegebenen goldvollefigen Widder. Weber sie aber, noch Athamas übt Rache. Zenobius hingegen, der dieselbe Geschichte erzählt (IV, 38), verknüpft der Ino Unglück als Strafe mit ihrem Vergehn. (Statt der rettenden Nephele nennt er die Götter; bey Pausanias IX, 34, 4 sendet Zeus den Widder. Bey dem Schol. des Statius oder Mythogr. Vat. I, 23. II, 134 mahnt Here den Phriros zur Flucht).

Unter den Personen war wohl ein Opferpriester.

Bemerkenswerth ist die wohlthätige Auflösung der Tragosie durch den Herakles, ähnlich wie im Prometheus; hier nur noch in besonderm Bezug auf die Abstellung von Menschen-

opfern, die in der Lehre von Herakles sehr wichtig ist. Wer könnte zweifeln, daß Sophokles Mißfallen fand an den, wie aus dem Platonischen Minos (p. 315 c) bekannt ist, noch fort dauernden Opfern aus dem Hause des Phriros? Die Legende motivirt diese dadurch, daß dessen Sohn Rytissodoros, aus Kolchis heimkehrend, das Volk, welches den Athamas selbst, zur Reinigung des Landes, opfern wollte, abhielt, so daß nun auf ihn und alle seine Nachkommen der Gott seinen Groll warf. (Herod. VII, 197.) Sie will das harte Loos rechtfertigen, indem sie den Ahnherrn des unglücklichen Geschlechts als Feind der strengen Opferpflicht darstellt, und annimmt, wäre nur Athamas gefallen, so hätte der Gebrauch für immer aufgehört, der nun übrigens dadurch nach dem Orakel gemildert war, daß der Älteste des Geschlechts, als der Verfallene, sich durch Auswanderung dem Opfer entziehen konnte und nur wenn er das Prytaneon wieder betrat, zum Altare geführt wurde. Sophokles aber stellte die Sache ohne Zweifel so dar, daß Herakles, glücklicher als Rytissodoros, über diese Opferung sich so aussprach, daß sie niemals Nachfolge haben konnte, und so im Bilde deutlicher wurde, wie unheilig dieser altathamanische Gebrauch sey. Wenn man dieß aus der Person von Herakles und der Denkart des Sophokles schließen muß, so dient zur Bestätigung, daß Achäos in den Ajanen gegen die gleichfalls noch fort dauernden Lykäischen Opfer von der Bühne herab seine Stimme erhoben hat.

Durch die Anspielung auf den Athamas am Opferaltar in den Wolken steht fest, daß er vor Ol. 89, 2 gegeben wurde.

Lessing im Leben des Sophokles (S. 141) bemerkt aus dem Aristophanischen Scholiasten, daß das Stück die Opferung des Phriros betroffen habe, und vortrefflich habe seyn können; die Geschichte sey ungemein und sehr werth, von einem neuen Dichter behandelt zu werden. Aber in den Plan, den er zu dieser Tragödie entwirft, nimmt er den tragischen Mythos des Phriros auf, und vermischt demnach diesen ganz mit dem Atha-

mas, welcher nicht so sehr die Opferung des ersten, als die des andern betraf.

Auf den ersten Athamas des Sophokles weisen die wenigen Fragmente eines Athamas von Attius zurück, welche meistens das Opfer des Athamas angehn. Er fühlt sein Vergehn und ist bereit es abzubüssen (fr. 1. 2):

Atque ita de illis merui, ut jure haec nunquam miserarent mala

Quojus sit vita indecoris, mortem fugere turpem haud convenit.

Vielleicht gehören ihm auch, nach der Befreyung durch Herakles, die Worte (fr. 7):

Veritus sum arbitros;
atque utinam possim memet obliviscier.

Und ihm zur Beruhigung könnte Herakles sprechen (fr. 5):

Beneficiis hostimentum peperisti grave.

(Die Emendation im Rhein. Mus. III, 81 ist unwahrscheinlich.)

52. Athamas (und Ino).

Hesychius citirt einmal *Ἀθάμανι ᾧ*, zweymal *Ἀθάμανι β*, ausserdem dreymal, und so noch einige Andre, ohne Unterscheidung. Daher hat sowohl Brund als schon Lessing vermuthet, daß der eine von beyden die Raserey des Athamas, nach Apollodor I, 9, 2 und Ovid im vierten Buche der Metamorphosen, enthalten habe. Dieser eine muß nur nicht der erste genannt werden, da er dem Mythos nach nicht vorangeht, von der Zeit der Ausführung aber in diesem Falle nicht die Rede seyn kann. Dieser Vermuthung kommt zu Statten, daß der Aristophanische Scholiast zu den Wolken auf τὸν ἑτερον *Ἀθάμαντα* hinweist, da er eine zweyte Bearbeitung des einen *ἑτερον* *Α*. genannt haben würde. Zur Gewisheit wird sie hierdurch. Der Vers:

ὥς ὢν ἄποις τε καὶ ῥῖναις κατέστιος,

paßt ganz auf den Athamas am Schluße der Tragödie, indem

er, zur Besinnung zurückgekehrt, sich aus dem Lande stürzt um einen andern Wohnsitz aufzusuchen, indem zugleich das Wort ἔρκεσι (δικτύοις), Ἀθάμαντι β', d. i. in dem der Geschichte nach späteren Athamas auf die Löwenjagd oder Hirschjagd des Wahnsinnigen deutet; wie denn auch unentschieden ist, ob βραζούσης λεαίνης bey Hesychius aus dem Athamas des Aeschylus oder aus dem des Sophokles genommen ist. Immerhin mag daher aus ἔρεξ bey demselben Hesychius Οἰνέξ, statt Ἴνοξ, gemacht werden, worunter sonst, als unter der andern Hauptperson, dieser zweyte Athamas zu verstehn wäre.

Den rasenden Athamas der Bühne deutet Cicero de harusp. resp. 18) sehr verständlich an, wenn er sagt: Non sunt illi ejulatus et gemitus Philoctetae tam miseri, quamquam sunt acerbi, quam illa exultatio Athamantis, et quam somnium matricidarum. Den tragischen Charakter der Ino aber lehrt uns in Einem Wort Horatius kennen (A. P. 123):

Sit Medea ferox invictaque, *flebilis* Ino.

Und vermuthlich hat sie diesen Charakter vorzüglich durch Sophokles erhalten, indem er die natürlichen Motive verstärkte und das Dämonische der Fabel und der Aeschylischen Darstellung zurückdrängte, hiernach aber auch zugleich die Empfindung vom Grausenhaften auf das tief und innig Ergreifende zurückführte. Ovidius, mehr dem Aeschylus folgend, sagt (IV, 518):

Tum denique concita mater —

exululat; 1) passisque fugit male sana capillis.

Zu dem *flebilis* würde das Trauerkleid, welches Rounus (IX, 254) der Ino giebt, passen, nemlich für die letzten Scenen. Der Ino Leid und ihre Flucht (Ἴνους ἄχην καὶ φύγαι τινες) nennt Aristides (or. 3 p. 42 Dind.) gewisse furchtbare Gemälde, die er in den Tempeln des Poseidon nicht unter den heiteren und gefälligen seines Mythus sehn möchte. Da die Scenen der Angst für Ino, als Athamas im Wahnsinn auf sie und ihre

1) Heroid. VIII, 107. Nox ubi me thalamis ululantem et acerba gementem Condidit.

zwey Kinder Jagd machte, Ausdehnung erfoderten, so wird das Jagdgeräth nicht auf Stellneze beschränkt geblieben, sondern auch Pfeil und Bogen oder der Jagdspieß hinzugekommen seyn. Statius in der Thebais (IV, 562) seht in seine Nekyia des Tiresias und der Manto auch, und gewiß nach der Tragödie:

anhelam cernimus Ino

respectantem arcus. 2)

Wenn indessen auch diese Scenen, die Euripides in der Ino nur erzählen ließ, hier wohl vor den Augen des Zuschauers sich so gut wie vollendeten, so bedurfte es doch eines Gottes um den eigentlichen Schluß in der Vergötterung der Ino und des Melikertes zu verkündigen. Die Verse bey Athenagoras (Leg. 26) können allerdings, wie auch Valdenaer (Diatr. p. 180) bemerkt, so gut aus dem Athamas als aus der Ino seyn. *Καὶ Ἰνὸ μετὰ τὴν μανίαν [Ἀθάμαντος] θεὸν δοξάζουσι γηγόνειαι*.

*Πόντου πλάνητες Λευκοθέαν ἐπώνυμον,
καὶ τὸν παῖδα αὐτῆς.*

Σεμνὸς Παλαιμὼν ναυτίλοις κεκλήσεται.

Bey Sophokles vermuthete ich in der Ino einen weiblichen Chor, wie ihn auch Euripides hatte; und die Scene war wohl in Theben, wo nach Philostephanos und Apollodor Athamas herrscht, nicht in Orchomenos oder in seiner Burg am Laphystischen Berge bey Koronea, nach der älteren Sage.

53. Remnierenen.

Notum dramatis argumentum, Argonautarum in Lemnum appulsus, cum Lemniis mulieribus congressus, quem narrat Argonauticorum poeta I, 609. Correctum fuisse videtur post primam emissionem, iterumque in scenam inductum. Nam a Stephano in *Λῳτιον* laudantur *Ἀῆμνιαι πρότεραι*. Brunck. Apollonius enthält nichts tragisches. Von der Argo wird der

2) Apollodor I, 9, 2 *μαγὲς ἐτόξευσε Λεάρχον*, III, 4, 3 *ὡς Ἐλαφον θηρεύσας*. Schol. Aristoph. Vesp. 1404 *ἐτόξευσε*.

Herold Aethalides abgesandt, die Lemnierinnen halten Versammlung, Hypsipyle trägt auf Gastgeschenke, ihre alte Nymme auf Heirathsverbindung mit den Argonauten an, eine Abgesandtin läßt diese ein, ~~www.sie.willten.sich.bewirthen~~ und verlieben sich, schieben die Abreise auf von Tag zu Tag (861), bis Herakles zürnt und mahnt: Jason nimmt dann freundlich Abschied von Hypsipyle, und trifft Abrede mit ihr über den Sohn, den sie ihm gebären könnte. Aus Asklepiades *ἐν τοῖς τραγωιδουμένοις* (Schol. Il. VII, 368, auch bey Apostol. XI, 98) ist nur das Anlanden und daß Jason mit Hypsipyle, der kräftigsten der Lemnierinnen, den Euneos, der schon in der Ilias vorkommt, erzeugte, bemerkt, nebst der Ursache, warum die Lemnierinnen ohne Männer waren. Diese Geschichte ist hier etwas verschieden von den andern Erzählern: Aphrodite ist durch die versäumten Opfer der Männer erzürnt, wie auch bey Apollonius (802), und giebt darum diesen Verlangen nach den Thrakerinnen ein, die sie im Lande sich auswählen und sich zu gewinnen wissen, den Ehesfrauen aber flößt sie eine Wuth ein, worin sie den Männermord beschließen. Sonst ist die Göttin durch die Frauen beleidigt und giebt ihnen einen üblen Geruch, die Thrakerinnen aber sind Kriegsbeute. 1) Apollodor (I, 9, 17) sagt über die Argonauten nicht mehr, als daß sie mit den Lemnierinnen Kinder zeugen; Hygin (15) stimmt meist mit Apollonius überein. Bey Sophokles aber gieng eine Schlacht dem Liebesbunde vorher. Schol. Apollon. I, 773. *Αισχύλος δὲ ἐν Ὀρχήνῃ ἐν ὅπλοις φησὶν αὐτὰς ἐπελθούσας χειμαζομένους τοῖς Ἀργοναύταις, μέχρις οὗ ὅρκον ἔλαβον παρ' αὐτῶν ἀποβάντας μίσγεσθαι αὐταῖς. Σοφοκλῆς δὲ ἐν Ἀημινίαις καὶ μάχην ἰσχυρὰν αὐτὰς συνάψαι φησὶν.* Auf den Tag der Entscheidung und den Friedensschluß unter so einzigen Bedingungen beschränkte

1) Apollodor I, 9, 17. Schol. Apollon. I, 609. Sch. Eurip. Hec. 870. Sch. Pind. P. IV, 88. 449. Hyg. 15. Suid. *Ἀημινιον κακόν*. Statius Theb. V, 58. Val. Flaccus II, 98. Dio Or. 33. Schol. Stat. Theb. V, 29. 59.

sich sein Drama, das von Krieg und Schrecken durch Unterhandlung zu der Aussicht auf Erholung für die Argonauten, auf Nachkommenschaft für die Lemnierinnen hinüberführte. Der Chor, der bey diesem allen unmittelbar und gleich theilhaftig war, mußte daher durch Lebhaftigkeit des lyrischen Ausdrucks sich besonders auszeichnen. Polyxo, die alte Nimme, die bey der Regentin den ersten Rathgeber abgibt und ihres Ansehns wegen nicht weniger als aus malerischem Grunde bey Apollonius von vier blühenden Jungfrauen umgeben ist, scheint auch für die Tragödie unentbehrlich. Wenn der Kampf, wie es scheint, dramatisch die Hauptsache war, so mußte eine Scene ihm vorausgehn, worin sich zeigte, wie und warum es dazu kam. Hygin erzählt: Interim Argonautae praenavigantes Lemno accesserunt. Quod ut vidit Iphinoe, custos portae, nunciavit Hypsipylae reginae. Cui Polyxo aetate constituta dedit consilium ut eos laribus hospitalibus obligaret hospitioque invitaret. Iphinoe (welche Apollonius, da er von Kampf nichts weiß, erst nach dem Anschläge der Polyxo als Gefandtin an Jason schickt) mag auch in der Tragödie gemeldet haben, daß die fremden Krieger Anstalt machten zu landen; und hier kam (wie im Anfange der Perser das lange Verzeichniß glänzender Namen) die Aufzählung aller Argonauten vor, wovon der Scholiast des Pindar (P. IV, 303) spricht, in gedrängter, eilender Rede, wie in dem Bruchstücke:

Περητιδης τ' Ἀδμητος ἡδ' ὁ Λωτιεύς

Λυσιδης Κορωνός.

Denn die Ausrüstung der Argo, der große Heldenverein mußte, als die größte Begebenheit der Zeit, für bekannt im voraus auch in Lemnos angenommen werden. Meldung durch eine Wächterin verräth auch das Fragment ἀσάλπικτον ὥραν, in dem, was Hesychius sagt: ἐσπέρας γὰρ καὶ ὄρθρου ἐσάλπιζον, wonach ἀσάλπικτος ὥρα Mitternacht bedeutet, nur den Wächter angehn kann. Die Fremden, als Piraten oder raubgierige Gäste abzuwehren, war das Natürliche: Hypsi-

pyle also ruft die Ihrigen zum Kampfe. Vielleicht sprach dieß Wort sie:

Ταχὺ δ' αὐτὸ δείξει τοῦργον, ὡς ἐγώ, σαφῶς.

Unter der Schlacht Chorgesang: und dann ist die alte Polyxo die Person, die auftreten konnte; unruhig über den Ausgang, da schon der Tag vorrückte:

Ἄθως σκιάζει νῶτα Ἀημιρίας βοός,

und die Entscheidung zögerte. Und daß sie überhaupt vorkam, ist ganz sicher: denn sie spricht von Hypsipyle in dem Verse, der in dieser Tragödie sonst unerklärlich seyn würde:

Ἀπλαστον, ἀξύνβλητον ἐξεθρεψάμην.

Da diese Person und die Schlacht gegeben sind, so ergiebt sich als fast nothwendige Folgerung, daß Polyxo die Anträge, welche sie bey Apollonius von Anfang an macht, im Drama jetzt erst als Friedensvorschläge durch einen weiblichen Herold oder durch die Thurmwächterin Iphinoe sandte. Hierauf folgte wieder ein Chorsied; dann traten Jason und Hypsipyle als einträchtiges Paar auf: und vermuthlich fieng diese Scene Jason an mit den Worten:

ὦ Ἀἴννε Χρύσης τ' ἀγχιτέρμονες πάροι.

Der Schluß also der Handlung lag in der wundersamen Uebereinkunft, auf deren Frucht in Euneos entweder durch prophetischen Geist der Polyxo oder auf irgend eine Art wahrscheinlich hingedeutet wurde.²⁾ Bey Valerius Flaccus (II, 316) ist Polyxo nur eine Prophetin, welche gleich bey der Ankunft der Argo die Lemnierinnen von den kriegerischen Absichten zurückbringt und bewirkt, daß Iphinoe abgesandt wird. Statius läßt die Polyxo den Männermord angeben (Theb. V, 90), nachher aber, da es zwischen den Argonauten und den Lemnierinnen zur Schlacht gekommen war, die er aus Sophokles entlehnt,

²⁾ Broddeck über die Argonautika in der Bibl. der a. L. u. R. II, 107: „Die Ankunft der Helden auf Lemnos, ihre Verbindung mit den verwaisten Bürgerinnen der Insel und ihr Abschied machten wahrscheinlich den Stoff des Drama aus.“ Der Abschied gewiß nicht.

die Friedensvorschläge dem Jason thun (416). Die Stadt, wo die Handlung spielte, hieß Myrine (Apollon. I, 634).

54. Phineus.

Lympanisten oder der Landre Phineus.

Aësklepiades bey Schol. Odyss, XII, 69 erzählt in der Argonautengeschichte über die Blindheit des Königs der Bithynier. *Ἐχων γὰρ παῖδας ἐκ Κλεοπάτρας τῆς Βορέου καὶ ἐπιγῆμας Εὐρυτίαν δίδωσιν αὐτοὺς τῇ μητρονιᾷ διαβληθέντας πρὸς ἀνάλρεσιν. Ζεὺς δὲ χαλεπήνας λέγει αὐτῷ, πότερον βούλεται ἀποθανεῖν ἢ τυφλὸς γενέσθαι. ὁ δὲ αἰρεῖται μὴ ὁρᾶν τὸν ἥλιον. ἀγανακτήσας δὲ ὁ Ἥλιος Ἀρπυίας ἐπιπέμπει αὐτῷ αἵτινες, εἴποτε μέλλοι ἐσθίειν, τὰ βρώματα 1) αὐτοῦ διέπρασσον ἐμβάλλουσαι φθορὰν τινα. καὶ οὕτω Φινεὺς ἐτιμωρεῖτο. Der Wohnsitz des Phineus wird fast übereinstimmend die Thrakische Stadt Salmydessos genannt. 2) Nach Sophokles selbst, in der Antigone (966 — 87), sichts dort die Stiefmutter den zween Phiniden, deren Mutter — Erechtheischen Geschlechts, erwachsen in Grotten und Stürmen des Boreas, roßschnell über Bergeshöhn schreitend, ein Götterkind — die Augen aus mit den Spitzen des Webschiffs (wie Alkmene dem Eurystheus), und läßt sie im Kerker schmachten. Die Stiefmutter war bey Sophokles einmal Idäa, eine Dardanierin; diese verläumdete und dann blendete Phineus die Götter selbst, was auch Spätere wiederholen. 3) Schol. Apollon, II, 178. Σοφοκλῆς δὲ ὅτι τοὺς ἐκ Κλεοπάτρας υἱοὺς ἐτύφλωσεν Ὠρενιδον καὶ Κράμ-*

1) τὰ βρώματα fügt Buttmann aus Eustathius hinzu. Schol. Apollon. II, 178. Ἐπερωθή δὲ τὰς ὕψεις ὁ Φινεὺς κατὰ μὲν ἐντοὺς ὑπὸ τοῦ Ἥλιου διὰ τὸ πολὺν χρόνον αἰτῆσαι μᾶλλον ἤν ἢ βλέπειν. Ursprünglich und für sich, ehe die Dichtung von den geblendeten Phiniden angeschlossen wurde, ist Phineus blind als Prophet, blind durch Zeus, weil er der Götter Rathschlüsse verrieth, Apollon. II, 313. Hyg. 19.

2) Schol. Apollon. II, 177. 202. Müller Orphomenos S. 290.

3) Apollodorus III, 15, 3. Diodor IV, 44. Schol. Apollon. I, 211. Diod. in lb. 373. Hygin 19. Orpheus Argon. 671. Mythogr. Vat. I, 27. II, 147. Serv. Aen. III, 209.

βιν (l. *Ἰδρίθιον*. C. Par. *Ἰδαίον*. Sch. Apollon. II, 140 *Παρθένιος καὶ Κρύμβις, Κρώμενος*), πεισθεὶς διαβολαῖς *Δίας* τῆς αὐτῶν μητριῦς. Hier ist *Δίας* verschrieben für *Ἰδαίος*, nemlich τῆς *Λαοδάμων* wie zu II, 140 und zu I, 211 geschrieben ist (nur hat hier C. Par. *Εἰδυῖα*), und wie sie bey Apollodor (III, 15, 3), Diodor (IV, 44), Ovidius (Rem. Am. 454) heißt. Ein andermal aber machte Sophokles zur wild leidenschaftlichen Gattin des Phineus *Eidothea*, des Kadmos Schwester, vielleicht weil man aus diesem Hause Greuelgeschichten hervorgehn zu sehn gewohnt war, oder aus einer durch die Zeitverhältnisse gereizten Abneigung gegen Theben, und dann stach diese selbst ihren Stiefföhnen die Augen aus, ohne sie bey Phineus anzuklagen, „durch Nachstellung“, und kerkerte sie ein. Schol. Antig. 980. Μετὰ δὲ τὸν Κλεοπάτρας θάνατον (nach Andern ist sie nur verstoßen) α) ἐπέγημεν Ἰδαίαν τὴν Λαοδάμων, κατὰ δὲ τινὰς Εἰδοθέαν τὴν Κάδμου ἀδελφὴν, ἥς καὶ αὐτὸς Σοφοκλῆς μνημονεύει ἐν Τυμπανισταῖς, ἥτις ἐξ ἐπιβουλῆς τυφλώσασα τοὺς Κλεοπάτρας παῖδας ἐν τὰ φεραθέρξεεν — Worte des Dichters, da τάρφος uneigentlich und poetisch zu verstehen ist. — Im bestimmten Gegensatze zu ἐξ ἐπιβουλῆς steht das Folgende: ὡς δὲ τινες φασίν, ὅτι κατεψεύσατο αὐτῶν ἅτε δὴ πειρασάντων αὐτήν· ἐφ' οἷς ἀπατηθεὶς ὁ Φινεὺς ἀμφοτέρους τυφλοῖ. ταῦτα δὲ ἱστορεῖ Ἀπολλόδωρος ἐν τῇ Βιβλιοθήκῃ. Die *Tympanisten* aber sind gerade der andre Phineus oder die Umarbeitung, wovon wir Spuren finden. Denn Stephanus citirt ἐν *Φινεῖ* πρώτῳ und Hesychius (v. ἀχάλκευτα) *Φινεῖ* δευτέρῳ und nochmals (v. ἀρτύμασι) *Φινεῖ* α' oder β'. 5)

4) Der Scholiast selbst merkt dieß an. Ovidius Rem. Am. 454 cessit ab Idaea conjuge vieta prior. Bey Diodor ist Kleopatra in der Burg des Phineus in Haft, und so ist sie vielleicht in der Antigone gedacht, obgleich die Phiniden für sich zum Vergleiche mit der Lage der Antigone zureichen.

5) Brunck meynte, statt eines Zahlbuchstabens sey ursprünglich gewesen Σ, σατυρικῶν, weil er auch meynte: ceterum e paucis hujus fabulae reliquiis clare liquet satyricam eam fuisse.

Die Behauptung geht davon aus, daß die Tympanisten, als ein Thrakisch-Bacchischer Chor (man erinnre sich nur der Edonen des Aeschylus), geschickt sind einen Thrakischen Schauplatz nach irgend ~~einer bedeutenden und bekannten~~ Eigenthümlichkeit anschaulich zu machen, und die Feyer eines religiösen Festes das Schauerliche der Vorgänge vortheilhaft umgiebt, wie denn auch die Enthüllung der Frevelthat des Lereus von Sophokles auf die Trieterien verlegt ist. Also ist nichts entgegen, wenn wir bey dem Scholiasten nicht eine beyläufige Erwähnung, sondern die Ausführung selbst in den Tympanisten verstehen. Vielmehr würde es bey Sophokles sehr auffallend seyn, wenn er im Vorbeygehn in einer bedeutenden Fabel neuerterte — und die Troische Gattin, aus der Nachbarschaft, ist doch ohne Zweifel in der Sage das Aeltere; und eben so auch ist es älter, daß Phineus selbst, welcher zur Strafe geblendet wird, die Blendung verübt hat — und dieß im Widerspruche mit seiner eignen früheren Annahme, die noch dazu höchst wahrscheinlich gerade im ersten Phineus niedergelegt war. Wahrscheinlich ist daher auch die Antigone erst nach dem zweyten Phineus oder den Tympanisten gegeben worden. Vielleicht waren in diesen auch die Söhne anders genannt, als die der Idäa. Der Scholiast der Antigone giebt noch die Namen Lerymbas und Aspondos, Plerippos und Pandion an: die letzteren hat Apollodor. Der Ausdruck *μνημονεύει* bey dem Scholiasten ist nicht der passende: aber gerade wo sie Zeugnisse anführen, vergreifen die Grammatiker sich öfter im Ausdruck, schon darum weil sie die Schrift, die sie anführen, nicht selbst kennen, sondern die Angabe aus der dritten, vierten Hand haben.

Unter den Fragmenten der Tympanisten ist nichts, was nicht unsre Vermuthung eher bestätigte als schwächte. Zu dem Dertlichen im Allgemeinen passen:

Κόλχος τε Χαλδαῖός τε καὶ Σύρων ἔθνος.

Ἡμεῖς δ' ἐν ἄντροις, ἐνθα Σαρπηδῶν πέτρα —

Auf den Sarpedonischen Felsen in Thrakien hatte nach Simo-
nides (Schol. Apollon. I, 212) Boreas die Dreithyia entführt:
dort war Kleopatra erwachsen. Was Stobäus anführt, und
zum Theil Cicero und Plutarch (Paul. Aemil. 1):

Πεῦ πεῦ, τί τοῦτον χάσμα μείζον ἂν λάβοις
τοῦ γῆς ἐπιψάυσαντα καὶ ὑπὸ στέγῃ
πυκνῆς ἀκοῦσαι ψακάδος εὐδούσῃ φρενί.

dieß läßt sich denken als Selbstgespräch der Eidothea, die aus
den Stürmen der Eifersucht und des Hasses durch Begräu-
mung der Jünglinge, denen der Vater noch spät die Herrschaft
zuwenden könnte, zur sichern Ruhe übergehn möchte oder über-
gegangen ist, wie wer vom Schiffe das Land erreicht hat ruhig
unter Dache dem dichten Regen zuhört.

In dramatischer Hinsicht ist die Hauptfrage: wurde die
That der Stiefmutter und die Strafe des Phineus zugleich dar-
gestellt, oder die letztere allein, indem nur durch irgend eine
wunderbare Fügung die geheime Lücke der Idäa, der Eidothea
an das Licht kam und die frühere Geschichte nur als die Ur-
sache der gegenwärtigen Handlung entwickelt wurde? Sehr
wahrscheinlich das Letzte: und dann sind die obigen Verse, wo-
rin die Stiefmutter sich der Sicherheit freut, die sie sich ver-
schafft zu haben meynte, gerade aus dem Anfange des Stückes.
Daß das Drama den Ausgang nahm, den wir bey Asklepias
des finden, ist daraus klar, daß die Harpyien, mit dem Bey-
worte *καταράτται*, im Phineus vorkamen. Auch wird dem Phi-
neus angedroht, von dem Gotte nemlich, der ihm die Har-
pyien ankündigt, daß er, geplagt von ihnen, blind, das Leben,
das er hinzugeben nicht Kraft genug hatte, bis zum Ueberdruße
behalten solle, bis er einer Aegyptischen Mumie gleich einge-
schrumpft seyn würde:

Νεκρὸς τάρτερος εἰσορᾷν Αἰγύπτιος.

Dieß fand Brund scherzhaft. In solchem Zustande finden bey
Apollonius (II, 200) die Argonauten den Phineus. Auf den
Phineus selbst bezieht sich daher auch τὰ κομωδούμενον ἐν
Σοφοκλέους Οἰνεί.

Βλέφαρον κέκληται γ' ὡς καπηλείου θυραί.

Und das ebenfalls, und zwar von Aristophanes im *Mutos* (635) komödirte:

Ἐξομμάτῳ καὶ λελάμπουνται κόρας.

Gerade diese Anspielungen der Komödie beweisen, daß der Phineus Tragödie war. Nicht immer war das Anführen bekannter und auffallender Stellen aus Tragödien in der Komödie ein eigentliches Komödiren: sie konnten ihre Wirkung thun auch ohne allen Spott über den tragischen Ausdruck. Ein ganz elender Zustand erfordert, um ihn kräftig zu schildern, derbe, nicht erhabene Sprache; und besonders viel kommt auf Zusammenhang, Uebergänge, Mischung und Contraste der Farben an. Außerdem ist man selten sicher, daß nicht die entlehnten Worte in der Komödie irgend eine Veränderung oder Vermischung erfahren haben. Was den Antheil des Zeus an diesem Drama, so weit wir es kennen, betrifft, so konnte dieser leicht durch den Oberpriester, der aus dem Innersten des Heiligthums hervor seine Willensmeynung durch einen Boten kund gab, vertreten werden; und so bleibt nur für den Ausgang eine Göttererscheinung, wahrscheinlich die des Helios, übrig. Die unmittelbare Befreyung der Kleopatra und der Phiniden gehört nicht nothwendig zu dieser Tragödie.

55. Kολχierinnen.

Die alte Minyische Fabel von Jasons Gewinnung des goldnen Vlieses durch den Beystand der Medea hat von den Tragikern nur Sophokles behandelt. Die einfachste dramatische Gestaltung ergiebt sich leicht; Sophokles aber hatte eigenthümlich, daß Absyrtos in dem Hause des Aeetes geschlachtet wurde, wozu ohne Zweifel Medea die Hand bot, wenn sie ihn nicht selbst tödte, weil Jason es foderte, vermuthlich im Augenblicke der Flucht, um den Aeetes, wenn er verfolgte, durch die ausgestreuten Glieder zurückzuhalten. Nach Pherekydes nahm sie, auf Jasons Begehren, den Kleinen aus seinem Bett und brachte

ihn zu den Argonauten, die ihn erst als sie verfolgt wurden tödten und zerstückt in den Phasis warfen. Absyrtos war übrigens, wie aus einem andern Drama des Sophokles, den Skhythen, bemerkt wird, nicht von derselben Mutter mit ihr, sondern von einer Nereide, 1) und wie bey Pherekydes noch Kind, sie selbst die Tochter der Okeanide Idyia. Den Aeetes bestimmte ein Orakel dem Jason die tödlichen Abenteuer aufzuerlegen. 2) Die Auflösung durch den Willen der Aphrodite ist in der poetischen Sage wesentlich und in allen Darstellungen, von der Theogonie und dem Kasten des Kypselos an, übereinstimmend. Wie sehr die tragische Handlung durch Medea beherrscht wurde, verräth auch der weibliche Chor: ihr Charakter muß ein Seitenstück der Hippodamia gewesen seyn. Fast mit Sicherheit läßt sich annehmen, daß Aeetes, gleich dem Iobates und Andern, dem Helden die Athlen auferlegte, wie in der Theogonie (994), bey Apollodor (I, 9, 23) und Apollonius, während er bey Pindar (P. IV, 220 — 38), dem Denomaios ähnlich, den Wettkampf mit Jason anstellt und zuerst selbst mit den Stieren pflügt. Aus den Schilderungen der Gewalt der Liebe ist das kühne Beyspiel von Zeus und Ganymedes:

Μηρός υπαίθων τήν Λιός τυρανίδα.

Medea läßt sich von Jason, indem sie für ihn alles zu opfern und zu thun bereit ist (wie bey Apollonius III, 1105 und später wieder IV, 88), 3) dankbare Vergeltung zuschwören:

Ἥ φῆς ὑπομνὸς ἀνθυπουργῆσαι χάριν; 4)

Die Unterweisung des Jason durch Medea erfolgte in einer Reihe von Wechselversen, Schol. Apollon. III, 1040. *Σοφοκλῆς δὲ ἐν ταῖς Κολχίσις εἰσάγει τὴν Μήδειαν ὑποτιθε-*

1) Vermuthlich Neära. Sch. Apollon. III, 242. *Σοφοκλῆς δὲ Νέαιραν, μίαν τῶν Νηρηίδων.*

2) Herodoros b. Sch. Apollon. III, 594. Apollonius III, 597 ff. Hygin 22, Servius Georg. II, 140.

3) Manilius III, 9. Colchida nec referam vendentem regna parentis.

4) Metam. VII, 93 Servare munere nostro: Servatus promissa dato. Zenob. IV, 92 p. 109.

μὲν τῷ Ἰάσωνι (Cod. Par. νουθειοῦσα Ἰάσωνα) περὶ τοῦ ἄθλου δι' ἀμοιβαίων. Dadurch werden natürlich Belehrungen der Medea in langer Rede nicht ausgeschlossen: vielmehr führte sie episodisch die ganze Fabel von Prometheus aus. Argum. Prometh. Aesch. κεῖται δὲ ἡ μυθοποιῖα ἐν παρεκβάσει παρὰ Σοφοκλεῖ ἐν Κόλχοις (l. Κολχίσι). Hiervon ist der Anfang:

Ῥμείς μὲν οὐκ ἄρ' ἦστε τὸν Προμηθεά.

Ihr Griechen, sagt sie, kennet den Prometheus nicht; du sollst durch mich von ihm erfahren. Sie will dem Jason nemlich, um ihn auf einen Tag feuer- und stichfest zu machen, wie wir aus Apollonius (III, 845—66) sehn, die Prometheische Salbe geben; dieß ist der Anlaß des Prometheus ganze Geschichte zu erzählen. Das Prometheische Pharmakon wird bereitet aus einer hohen safranfarbigen Blume, an einem Zwillingstengel, die aus dem herabträufelnden Blute des Prometheus zuerst entsproß, und deren Wurzel in der Erde frisch durchschnittenem Menschenfleische gleicht. Den dunklen Saft dieser Pflanze hat Medea in Kaspischer Muschel gesammelt, nachdem sie sich siebenmal in fließendem Wasser gebadet und siebenmal zur Hekate gebetet, in finst'rer Nacht und in schwarzen Gewändern: und es bebte dröhnend die Erde als sie die Titanische Wurzel schnitt, und der Tzetide selbst ächzte vor Schmerz. Ein Scholiast zwar bemerkt, er finde dieß bey keinem der Rhizotomen, Apollonius fable es auf eigne Hand, der Geograph Artemidoros sage, die Prometheische Salbe entstehe in den Kaspischen Muscheln: aber er hätte sich des Sophokles erinnern sollen, welchen Apollonius hier offenbar vor Augen hatte, so wie ohne Zweifel in mehreren Stellen des dritten Buchs: wie denn auch zu einer Stelle (III, 1371) ein andrer Grammatiker auf Verse der Kολχierinnen verweist (ταῦτα οὖν ἔοικε παραποιεῖν ὁ Ἀπολλώνιος ἐν ταῦτα) und in einer andern (IV, 223) sie anführt. Namentlich ist vielleicht die Verflechtung der Schwester der Medea Chalkiope in die Handlung aus der Tragödie geschöpft. Von Prometheus gerade die Medea sprechen zu lassen,

war an sich eine gefällige Combination, und es diente, um die liebentbrannte Kolchierin zugleich von Seiten ihres Geistes und ihrer Zaubergewalt zu zeigen: auch brachte diese Verknüpfung durch die geistigen Bezüge der Prometheusfabel in das Alterthümliche, Barocke des ungeheuren Stoffs ein neues Leben. Mit gutem Grund also hatte der Dichter den Ursprung des Zauberkrauts der Medea erfunden. Diese Paretbasid von Prometheus ist zu verstehen Sch. Pind. V, 35. *Kai Sophoklēs dē en tō Promēthei tō Promētheōs, thēlon lēgein tēs phronēseōs, antēcheσthai kai mē tēs Metamelēias.* 5) Wie natürlich war es, daß Medea mit einer aus ihrer Erzählung selbst abgeleiteten Mahnung an Jason in Bezug auf das gefährvolle Werk, das er unternehmen wollte, schloß. Aus der Erzählung des Boten sind zwey Bruchstücke über den Feuerhauch der Hephästischen erzfüßigen Stiere, die so auch eine Stelle des Chors schildert, und eben so Apollonius (III, 1292. 1339), Apollodor, Ovid (Metam. VII, 105. Heroid. V, 32. XII, 42. 93) und Hygin. Auch diese Erzählung des Boten war nicht einsförmig fortlaufend, sondern unterbrochen durch Fragen des Aeetes, die ihr die Richtung gaben, wie diese in Bezug auf die aus der Saat der Drachenzähne hervorstachsenden Riesen:

*Ἡ βλαστὸς οὐκ ἔβλασεν οὐπιχώριος,
καὶ κρῶτα φριζας εὐλόφῳ σφηκώματι,
χαλκηλάτοις ὅπλοισι μητρὸς ἐξέδν;*

Auch die Erbeutung des Bließes durch die Leitung und hohe Kühnheit der Medea, wovon in den Bruchstücken keine Spur ist, mußte die Handlung nothwendig umfassen, in ihr lag das Ziel und die Vollendung des Sieges.

Nach Demaratos in den Scholien zum Apollonius (I, 1289) war Telamon dem Jason nach Kolchi gefolgt. Der Verfasser von Tragodumenen hatte diesen Umstand, der einen Attischen Heroen ehrt, wahrscheinlich aus dem Attischen Tragiker geschöpft.

5) Sophokles El. 571 ὅρα — μὴ πῆμα σαιιῇ καὶ μετὰ γνοίαν τιθῆς. Ueber den Irrthum ἐν τῷ Promēthei s. oben S. 67.

56. Sfythen.

Das Geheimniß dieser Tragödie¹⁾ löset uns der Grammatiker Pompejus auf in dem *Commentum artis Donati* p. 487 ed. Lindemann. Aliam scripsit Medeam Sophocles, idem in alio furoris actu, aliam Euripides, aliam diversi scriptores. Ergo non de illis Medeis sentimus, quae occiderunt filios suos, quasi multae sint, sed de illis quae scriptae sunt per varios auctores. Wuth der Medea setzt nothwendig Verrath und Schwäche des Jason voraus. Ihr herrschender Charakter in der Poesie ist die unbedingteste Liebe und Hingebung; keine Rücksicht kennend, jeder That, jeder Demüthigung aus Liebe fähig, innig, rührend, ihre Hexenkünste nur im Dienste der Liebe übend, wird sie ganz in Wuth und Rache verwandelt durch Treubruch. Den Schauplatz der rasenden Medea des Sophokles zeigt uns der Chor an, und nun kann aus Apollonius, welcher die Tragödie nur gemildert und die Umstände nach dem Zusammenhange seines besondern Plans verändert hat, das Ereigniß geschöpft werden. Die nachsehenden Kolkhier nemlich haben die Argonauten erreicht, als sie in einer Küstenstadt der Sfythen ans Land gegangen waren, der Kampf mit ihnen steht bevor, bey welchem auch Antheilnahme der Nachbarn zu Gunsten der Kolkhier zu fürchten ist, Aeetes fodert seine Tochter zurück, die ihm geraubt ist, an der er den Mord des Absyrtos zu rächen hat: Jason hat zu wählen zwischen Medea und dem gefahrvollsten Kampfe. In dieser Lage nun schließen die Minyer bey Apollonius (IV, 338) mit dem Feinde, der hier von Absyrtos angeführt ist, den Vertrag ab; daß das Vließ dem Jason, als Preis der von ihm bestandnen Kämpfe, verbleiben, Medea aber der jungfräulichen Artemis, in einem

1) „Was der Inhalt dieses Stückes gewesen sey, läßt sich nicht bestimmen: denn daraus, daß in demselben nach Sch. Apollon. IV, 284 die Argonauten auf demselben Wege zurückgekehrt, auf welchem sie gekommen, möchte ich mit Groddet nicht schließen, daß der Rückzug der Hauptstoff des Drama gewesen sey.“ Weichert über Apollonius Rh. S. 229.

ihrer Tempel, auf so lang übergeben werden solle, bis ein Gericht von Königen entschieden haben würde, ob sie zu ihrem Vater zurückkehren oder dem Jason nach Hellas folgen solle. In der hierauf folgenden Rede der bestürzten und gekränkten Medea, übergehend von Thränen zu Vorstellungen, Vorwürfen, Drohungen und Zorn, bis sie zuletzt fortstürzt um das Schiff anzuzünden und sich in dessen Flammen zu begraben, 2) liegt ein auf das Maß des Apollonius zurückgebrachtes Abbild der Medea, wovon Pompejus spricht, der Medea in einem andern Wuthanfall als den Euripides oder als die, welche andre Tragiker dargestellt hatten. Die Medea der Tragödie aber sprach zu Jason, dem Charakter der Scene gemäß, in trochäischen Tetrametern: denn ihr kommt es zu, von Absyrtos zu sprechen, indem sie dem Jason die Opfer vorhält, die sie ihm gebracht hatte, und das Schicksal, das ihrer harrte, wenn sie in die Gewalt des Aeetes zurückkehrte.

Οὐ μῦς κοίτης ἔβλαστον· ἀλλ' ὁ μὲν Νηρηΐδος
τέκνον ἄρτι βλαστάνεσκε, τὴν δ' Ἰδυῖα πρὶν ποιε
Ἰκεανοῦ κόρη γ' ἔτικτεν. 3)

Allerdings hatte auch der Anführer der Kolchermacht, der bey Sophokles vermuthlich Aeetes war, Ursache durch den Frevler der Medea an Absyrtos seine Forderung zu unterstützen: aber theils erwartet man in seinem Munde weniger als in dem der Medea Trochäen; theils ist die Anführung des mildern

2) Ὡς φάτ' ἀναζείουσα βαρὺν χόλον· ἴετο δ' ἡ γέ
νηα καταπλέξαι διὰ τ' ἐμπέδα πάντα κεάσσαι,
ἐν δὲ πεσεῖν αὐτὴ μαλερῶ πυρὶ (391).

3) Wenn der Scholiast des Apollonius IV, 223 schreibt: ἐν δὲ τοῖς Σχόλαις οὐχ' ὁμομητριόν φησι τὸν Ἀψυρτον τῇ Μηδείᾳ. Οὐ γὰρ ἀπὸ μῦς, φησὶ, κοίτης ἔβλαστον κ. τ. λ. so setzt er γὰρ für sich hinzu (φησὶ γὰρ), und ἐκ oder ἀπὸ (Cod. Paris.) der Deutlichkeit wegen, obgleich es nicht nöthig ist (ὡς δ' ἔβλαστον, οὐκ ἔχω λέγειν, Soph. Trach. 400). Hingegen kann κοίτης, welches Waldenauer (Diatr. p. 224) streicht, weder fehlen, noch gut vorausgegangen seyn. Geändert habe ich ἔβλαστον, was entweder der Grammatiker geschrieben hat, um die Stelle seinem Zweck anzupassen, oder die Abschreiber, indem außer dem Zusammenhange nicht deutlich war, daß unter τὴν δὲ Medea sich selbst verstehe.

Umstandes, daß Absyrtos ein Stiefbruder war, natürlicher für das Gefühl der Medea, 4) als für die Stimmung von jenem.

Die Auflösung war nothwendig verschieden von der des Apollonius, wo Jason die Medea sofort beruhigt, indem er ihr entdeckt, daß sie nur Aufschub und Täuschung des Feindes beabsichtigen, daß er den Anführer aus dem Wege zu räumen denke, ohne den weder die Verfolger noch die Umwohner die Argonauten angreifen würden, und Medea ist denn sogleich zur Hinterlist gegen Absyrtos bereit, dessen Ermordung gewiß nicht glücklich auf diese Art verlegt ist.

Nach Apollodor (I, 9, 24) verfolgt Aeetes die Argo, nachdem Medea in der Nacht mit Jason und dem Bließ entflohen ist und den Absyrtos mitgenommen hat (noch Kind also, wie auch bey Ovidius Metam. VII, 54); und als er in die Nähe kommt, tödtet und zerstückt Medea den Bruder, damit der Verfolger durch Auffammlung der Glieder aufgehalten werde, welcher dadurch auch vorerst wirklich absteht und in Lomi die geretteten Gliedmaßen begräbt. Das Letzte ist bloß die Namenslegende von Lomi (τέμεριον) wie sie auch Ovid erzählt (Trist. III, 9): 5) daß aber kein Anderer als Aeetes, dem es zukam selbst seiner Tochter nachzueilen, im Drama dem Jason gegenüberstand, machte die Aufgabe größer und schwieriger, und wer möchte nicht das Räthsel gelöst wissen, wie Sophokles wohl seine rasende und versöhnte Medea, zum andernmal als Siegerin aus Liebe durch eine neue List zur Rettung des Geliebten und gegen ihren Vater, behandelt habe.

Eine Nachahmung der Medea im Scythenlande von Sophokles möchte in einer der Medeen andrer Tragiker die Medea bey den Phäaken gewesen seyn, 6) die, mit der Auslieferung

4) Vergl. Ovid. Heroid. XII, 115.

5) Heroid. VI, 129 (Hypsipyle):

Spargere quae fratris potuit lacerata per agros
corpora, pignoribus parceret illa meis?

Cf. XII, 113 ss.

6) Apollonius IV, 1001. Apollodor I, 9, 25. Der Dichter der

ebenfalls bedroht, im Wechsel der äussern Umstände dasselbe von Zorn und Verzweiflung bewegte Gemüth darstellen konnte. Hygin (23) benamt diesen Stoff, von dem Unterliegenden, Αβυστος. www.libtool.com.cn

57. Wurzelgräber oder Pelias.

Nur Erotian citirt einmal ἐν Πελία, wofür Πηλεῖ (mit G. Hermann Eurip. Alc. p. XVII) zu schreiben unnöthig ist, da Pelias mit den Rhizotomen allerdings zusammentrifft, wie Böttiger (Basengem. II, 174) bemerkt hat. Der Inhalt war der Tod des Pelias durch die Künste der Medea. Bedeutsam verbindet Pindar (P. IV, 249):

Κτεῖνε μὲν γλαυκῶπα τέχναις ποικιλόνοτον ὄφιν,
Ἀρκεσίλα, κλέψεν τε Μῆδειαν σὺν αὐτᾷ, τὰν Πελίαο
φύονον

Pelias entgieng dem Götterspruche nicht, weshalb er dem Jason das Bließ zu holen aufgab, daß er durch edler Aeoliden Hand oder unabwendbare Anschläge sterben würde, wie Pindar sagt (71): denn den Jason zu rächen, übt Medea die List gegen den Pelias aus, er geht sie darum an: dieß bemerken Apollodor (I, 9, 27) und Hygin (24) ausdrücklich. Nur Ovid (Metam. VII, 296) hebt den Zusammenhang auf, indem er dafür, um die Nachgiebigkeit der Töchter des Pelias besser zu motiviren (304), die Verjüngung des Aeson einschleibt, welche Medea aus Liebe zum Sohne vornimmt, und indem er davon den Uebergang bloß mit den Worten macht: Neve doli cessent. Dann läßt er sie auf dem Drachenwagen eine große Lustreise machen. Das Recht des Jason den Pelias zu stürzen war vielleicht in der Tragödie noch mehr motivirt dadurch, daß dieser, in der Meynung, Jason werde nicht zurückkehren, den

Naupaktika läßt den Jason von Iolkos aus nach dem Tode des Pelias sich nach Korfu übersiedeln, Pausan. II, 3, 7. Die Kolonie wollte also Sage und Cultus der Medea nicht aus der Mutterstadt, sondern unmittelbar und eigenthümlich erhalten haben. Der poetische Zusammenhang ist hiervon gänzlich verschieden.

Tod der Eltern desselben verursacht hatte, wie Apollodor anführt.

Die Rache an Pelias soll durch List vollzogen werden, da er zu offenem Angriffe zu mächtig ist. Medea begiebt sich gleich nach der Ankunft in Iolkos zu den Töchtern des Pelias, indem sie sich entzweyt mit Ieson stellt, nach Pausanias und Ovid; 1) oder als Priesterin der Diana (oder Hefate), indem Iason ohnfern von Iolkos noch versteckt zurückbleibt, nach Hygin und Diodor (IV, 52). Apollodor läßt den Iason, nachdem er das Bließ übergeben, nach dem Isthmos voraneilen um dem Poseidon das Schiff zu weihen, und ihn die Medea in das Haus des Pelias schicken, was, so wie der Schluß seiner Erzählung, der Tragödie fremd ist. In Ansehung der List der Medea, daß sie einen alten Står zerschnitt und durch Kochen in der Zauberberühe verjüngte, und die Peliaden verleitete, dasselbe Mittel bey ihrem alten Vater anzuwenden, stimmen alle überein, und Agatharchides (p. 443) führt es unter den stehenden tragischen Mythen an. Böttiger (S. 184) vermuthet wegen der altberühmten Reichenspiele des Pelias, daß die Hinrichtung desselben durch seine Töchter auf Anstiften der Medea in frühern Zeiten ganz anders, ohne zauberische Blendwerke, vorge tragen wurde. So alt als das Anstiften der Medea möchte auch die Anwendung irgend eines Zaubermittels seyn, und so alt als der Zauber in der Sage von dem Festmachen des Iason und dem Einschläfern des Drachen durch Medea. Früher als im Pelias kam das Jungkochen der Medea wohl gewiß von den Dionysosammen bey Aeschylus (als etwas Geschehenes erwähnt) vor, und da Pindar schon im vierten Pythischen Chor (Olymp. 78, 3), was Böttiger übersieht, auf die Berücksichtigung

1) Pausan. VIII, 11, 2 τῷ ἔργῳ μὲν συμπράσσουσα τῷ Ἰέσωνι, τῷ λόγῳ δὲ ἀπὸ τοῦ Πηλίου. Metam. VII, 297:

Odium cum conjuge falsum

Phasias adsimulat: Peliaeque ad limina supplex
confugit. Atque illam (quoniam gravis ipse senectae)
excipiunt natae.

der Peliaden durch Medea anspielt, so ist das Aufkochen des Demos in den Rittern (1332) ohne alle Beziehung auf eine besondere Tragödie. Die Katastrophe war vermuthlich so in der Sophokleischen wie in der des Euripides, wie Hygin erzählt: At Iason signo a Medea accepto regia est potitus Acastoque Peliae filio, fratri Peliadum, quod secum Colchos ierat, regnum paternum tradidit: ipse cum Medea Corinthum profectus est; und recht wie aus der Tragödie ist das Signal der Medea, das Diobor angiebt, Fackellicht von den Dächern der Burg her, wohin sie mit den Peliaden, als der Mord vollzogen ist, sich begiebt, um Gebete an Selene zu richten: also vom Phryktorion herab. Für Pelias wird das große Leidenbegängniß angekündigt, seine unglücklichen Töchter wandern aus (Pausan. Hyg. Palaeph. 41).

Um Haltung und Ton in dieß Schauergemälde zu bringen konnte nichts geschickter seyn als die Einführung eines Chors von Rhizotomen, mit Benutzung und Verührung auffallender Thessalischer und anderer Gebräuche. Theophrast (H. pl. VIII, 6) führt eine Reihe von abergläubischen Regeln beym Wurzelgraben an. 2) Die Anrufung des Helios und der Hekate durch den Chor und was er von dem Verfahren der Medea beym Einsammeln des Safts und der Wurzeln spricht, reicht zu um den höheren und kräftigen Charakter zu empfinden, den der Dichter auch in solche Zeichnung zu legen wußte; und gewiß hat Ovid in seiner großen Zauber Scene (VII, 175) eher aus Sophokles als aus den Peliaden des Euripides manches entlehnt. Daß der Chor die Verrichtung der Medea beschreibt, läßt schließen, daß er seinerseits daran nicht anders Theil nahm, als durch feyerliche Assistenz, wobey vielleicht übliche Geräthschaften und Eigenthümliches im Anzug bezeichnend zu Stat-

2) Mehr dergleichen mag die *ῥιζοτομία* unter dem Namen des Epimenides enthalten haben. Bey Lucian D. D. 13 nennt Herakles den Asklepios einen Wurzelschneider. Ovid Metam. VII, 226 s. Heracl. Sermon. I, 8, 21 ss.

ten kam. Auch darf man nach diesem Chore vermuthen, daß die Handlung mit der Ausführung des Plans der Medea begann und alles Einleitende, ihre Ankunft, die Stimmung der Töchter des Pelias für ihre Zwecke jenseits derselben lag. Uebrigens ist der Chor als ein Bürgergeschlecht, zunächstlich, wie an andern Orten die Herolde, die Röche, zu denken; und er blieb nach dem ersten Theil, als sein Geschäft aufgehört hatte, ohne Unwahrscheinlichkeit, im Erwarten des Ausgangs einer Handlung, woran er einen gewissen Antheil genommen hatte.

In dem von Erotian angeführten Vers aus Pelias ist vermuthlich *οὐ* zu suppliren:

Οὐ λευκὸν αὐτὴν ὦδ' ἐπαίδενσεν γάλα.

Weisse Milch zieht alle Kinder auf, und von welcher Person der Tragödie sollte das insbesondre bemerkt werden? Auch *ὦδε* führt darauf, daß von der Schwarzkünstlerin gesprochen wurde, entweder mit Erstaunen, in einer Meldung über die Wunderprobe, oder mit Entsetzen nach dem verübten Morde. 3) Irrig ist die Erklärung des verdorbnen Fragments *κόρον ἰστώσας* (*αἰστώσας*) *πῦρ* in Ellendt's Lex Sophocl. (I, 46), wonach Medea an Jason durch eine geschmolzene Wachsrippe Liebeszauber übt, da Liebe in die Rhizotomen schlechthin nicht anders gehört, als daß sie die Medea zur Rächerin des Jason macht, wie sie seine Netherin gewesen war. Vermuthlich hatte Medea vor dem Hauptkunststücke mit dem alten Boce und vor dem entscheidenden Tag allerley andere Zaubereyen verübt, die erzählt wurden. Hygin: Medea quo facilius eas perduceret ad suam vo-

3) JI. XVI, 34 *Οὐδὲ θεὸς μήτηρ, γλαυκὴ δὲ σε τίχτε θάλασσα, πέραι τ' ἡλίβατοι.* Theocr. III, 15 *ἢ ἢ λεαίνας μασσὸν ἐθῆλαξε.* Aeneid. IV, 367 *Hircanaeque admorunt ubera tigres.* Die Erklärung, welche Gium de Eurip. Alcest. p. 29 giebt, indem er als Inhalt des Pelias certamen de Alcestidis matrimonio annimmt, steht im Widerspruche mit der Beziehung des Verses, die Erotian bestimmt angiebt. Groddet über die Argonautika S. 111 setzte die Handlung nach Kolchis, den Inhalt in „den Ursprung der Liebe Medeas zum Jason, den darauf erfolgten Entschluß, ihn durch ihre Zaubermittel zu retten und endlich die wirkliche Ausführung dieses Entschlusses.“

luntatem, caliginem eis objecit et ex venenis multa miracula fecit, quae verisimilia esse viderentur, arietemque cet.

58. Alkestis.

Der Titel selbst ist nirgends genannt; aber Plutarch schreibt de def. orac. 14: *Καὶ μὴν ὅσας ἔν τε μύθοις καὶ ὕμνοις λέγουσι καὶ ᾄδουσι, τοῦτο μὲν ἀρπαγὰς, τοῦτο δὲ πλάνας θεῶν, χρύψεις τε καὶ φυγὰς καὶ λατρείας, οὐ θεῶν εἰσιν, ἀλλὰ δαιμόνων παθήματα, καὶ τύχαι μνημονευόμεναι δι' ἀρετὴν καὶ δύναμιν αὐτῶν· καὶ οὐτ' Αἰσχύλος (ἀγνώως scheint hier ausgefallen zu seyn) εἶπεν· ἀγνόν τ' Ἀπόλλω φυγὰδ' ἀπ' οὐρανοῦ θεόν (Suppl. 211), οὔτε ὁ Σοφοκλέους Ἀδμητος (fr. 720):*

ὀνύμος δ' ἀλέκτωρ αὐτὸν ἦγε πρὸς μύλην.

Müller (Proleg. zur Mythol. S. 422) nahm, mit Reiske, Admet für den Namen des Stücks: allein da hier offenbar Alkestis von Admet spricht, so scheint vielmehr Plutarch Ἀδμητος mit ἦγε verknüpft und die Worte der Alkestis *ὀνύμος ἀλέκτωρ* wie in Parenthesis hinzugefügt zu haben. Die Mythen vom Knechtsdienste der Götter bey Sterblichen zur Bestrafung waren nicht veraltet; noch Panyassis singt (Clem. Protr. II, 35):

*Τλῇ μὲν Δημήτηρ, τλῇ δὲ κλυτὸς Ἀμφιγυήεις,
τλῇ δὲ Ποσειδάων, τλῇ δ' ἀργυρότοξος Ἀπόλλων,
ἄνδρ' παρὰ θνητῶν θητεύσαμεν εἰς ἐνιαυτόν·
τλῇ δὲ καὶ ὀβριμόθυμος Ἄρης ὑπὸ πατρὸς ἀνάγκης.*

Für Admet war es ein Ruhm, daß er den Apollon (als dieser zur Sühne ein großes Jahr dienen mußte) zum Knecht hatte, seiner Frömmigkeit zur Belohnung (Diod. Exc. T. II p. 546 Wessel.), und mit Stolz konnte dieß daher seine Gattin anführen. Der Dienst, welchen Admetos dem Gott anwies, ist hart. In der Ilias, wo Alkestis die schönste der Töchter des Pelias heißt (II, 715), braucht ihm Apollon nur Rosse (II, 766), und dem Laomedon das Hornvieh zu weiden (XXI, 448); und so ist Admet in der Alkestis des Euripides (8) in Phera

Ochsenhirt. Die Göttermeythen halten gern Volkseinfalt und rauhen Archaismus fest, und bis auf die Zeiten, die mit ihnen spielten, war die Bedeutsamkeit darin mehr als die Form: von dem vereinzeltsten Zuge läßt sich selten urtheilen. Wenn der Umstand bey Apollodor (I, 9, 15), daß als Admetos um des Pelias Tochter freyte und Pelias sie nur dem geben wollte, der Löwe und Eber zusammen an den Wagen spannte, Apollon die Thiere anspannte und seinem Dienstherrn gab — und dieser fuhr mit diesem Gespanne schon am Amykläischen Throne — wenn dieß mit der Arbeit in der Mühle verknüpft war, so wurde die Wohlthat des Gottes, der dem Könige von Pherrä die Gattin erwarb, und dann, noch immer in seinem Hause, die Mären bewog, sie ihm von den Toden zurückzugeben, wie Aeschylus erzählt (Eumen. 691 ed. Müller.), dadurch noch gehoben und erschien nur noch wunderbarer. 1) Aus der Alkestis von Attius, der wohl dem Sophokles auch in dieser Tragödie gefolgt seyn muß, ist der einzige Vers erhalten:

Quum striderit retracta rursum ab inferis.

Aus der des Sophokles aber ist auch (fr. inc. 758):

᾽Ο γῆ Ποσειά, χαῖρε, σύγγονόν θ' ὕδαρ,
Ἰπέρειν κρήνη, νῦμα θεοφιλέστατον.

Dieß hat Müller richtig bemerkt: und mit nicht weniger Sicherheit möchte dahin zu ziehn seyn (fr. 690):

Θανόντι καίινυ συνθανεῖν ἔρωσ μ' ἔχει.

Mit der Antwort, vermuthlich des Chors:

1) Umgekehrt ist bey Hygin 50. 51 so motivirt: Apollo cum ab eo esset liberaliter tractatus, cum in servitium fuit ei traditus, aprum et leonem ei junctos tradidit, quibus ille Alcestium in conjugium auxit. Auch dieß Motiv ist übersprungen bey Eudoc. p. 20. Wenn bey Tibull (II, 3, 13), der nach Kallimachos H. in Apollon. 49 und Rbrianus (Schol. Alcest. 2) die Füsse als Grund der Knechtschaft des Apollon in Verliebtheit verwandelt (wie Ovid Her. V, 151. A. A. II, 239), Apollon der Hirt Käse zu machen (wie Aristäos) und Gefäße dazu zu flechten lehrt, so ist dieß aus den Mythen von den Erfindungen, die der Reihe nach auf Götter zurückgeführt wurden, geschöpft. (Eben so findet dort Apollon das bukolische Gedicht. Donat. Vit. Virgil. Serr. ad Bucol.)

Ἥξεις, ἐπείγου μηδέν, εἰς τὸ μόρσιμον. 2)

Noch ein andres Bruchstück enthält eine Abmahnung den Hades freywillig aufzusuchen, und schwerlich wird man in allen übrigen Tragödien eine Situation finden, wohin es paßte als gerade diese (fr. 709). Clemens sagt (Strom. II, 21, 124 p. 178): εὖ γοῦν ἡ τραγωδία ἐπὶ τοῦ Ἀιδου γράφει.

Πρὸς δ' οἷον ἦξεις δαίμον' ὥς ἐρώμενον;
ὅς οὔτε τοῦπιεικὲς οὔτε τὴν χάριν
ῆδη, μόνην δ' ἔστεργε τὴν ἀπλῶς δίκην.

Zu 1. B. ist ὥς ἐρώμενον durchaus wahrscheinlich für die Vulgata ὥς ἔρωτα. Plutarch, der im Erotikos (17) die beyden letzten Verse hersezt und den Sophokles nennt, macht eine eigne Anwendung, indem er sagt, daß Hades, wie die Mythen von Alkestis, Protefilaos und Eurydike zeigen, nur dem Eros Folge leiste, gegen alle Andern sey, wie Sophokles sage. Selbst diese Anwendung spricht für meine Vermuthung; denn daß Hades gegen Alkestis eine Ausnahme machen, ihr zu Liebe den Admet zurückgeben werde, konnte der Chor, oder wer ihr sonst zu sterben abrieth, noch bezweifeln. 3)

Hermann hat in der Vorrede zu der Euripideischen Alkestis (p. XVI) geglaubt, daß der Vers

ὁυμός δ' ἀλέκτωρ αὐτὸν ἦγε πρὸς μύλην,

offenbar satyrhaft sey, und darum angenommen, daß Altius, da er nicht mit Euripides zusammentrifft, die Alkestis von Phrynichos nachgebildet habe. Die Folgerung, zu der er sich genöthigt sieht, ist gewagt genug, da weder ein Beyspiel, noch einige Wahrscheinlichkeit ist, daß die liederreichen und in ihrer ganzen Composition frühzeitig veralteten Dramen des Phryni-

2) Mau de Eur. Phaeth. p. 13 vermuthet, daß Telamon und Dileus im Teukros diese Reden führten: aber συνδανεῖν paßt in Bezug auf Ajax, dem Telamon eigentlich nur nachsterben konnte, nicht ganz; und noch weniger ist diese weibliche Sehnsucht mit dem Geliebten zu sterben verträglich mit dem Schmerze des barten Alten, der ihn so jörnig und ungerecht gegen seinen andern Sohn macht.

3) Unsicher ist es hierher auch zu ziehen fr. 716:

Στενωπὸς Ἀιδου καὶ παλιρροία θυοῦ.

chos von den Römern berücksichtigt worden wären. Die Behauptung des Satyrdrama haben Andre überzeugend gefunden, 4) und in dem Lex Sophocl. ist daher sogar ἀλέκτωρ für gallus genommen, was in dieser Verbindung selbst aus dem Sprachgebrauch erst gerechtfertigt werden mußte, 5) im Satyrspiel aber nach der wahren Bedeutung so wenig als der Vers auch ohne das und der ganze Stoff selbst wahrscheinlich ist. Sophokles, seltner, analogische Wortformen liebend, gebraucht ἀλέκτωρ für ἄλογος; und Zweydeutigkeit könnte darin nur ein Wörterjäger vom Schlage desjenigen suchen, der mit ἀλέκτωρ Ἀθηνᾶ bey Athenäus (p. 98) seinen Scherz treibt.

Was in dem Inhalte der Alkestis von Euripides steht: παρ' οὐδετέρῳ κεῖται ἡ μυθοποιΐα, hat gegen den Augenschein keine Geltung, und muß als Irrthum auch denjenigen erscheinen, die ein Satyrspiel Alkestis von Sophokles annehmen. Dieselbe Formel ist im Inhalt der Eumeniden und dem der Medea, und in dem des Prometheus lesen wir: κεῖται δὲ ἡ μυθοποιΐα ἐν παρεκβάσει παρὰ Σοφοκλεῖ ἐν Κόλχοις, παρὰ δὲ Εὐριπίδῃ ὅλως οὐ κεῖται. Das Letzte zeigt, daß diese Art die drey Tragiker hinsichtlich der Stoffe zu vergleichen alt ist, und wahrscheinlich gehört dahin auch im Inhalt des Philoktet: κεῖται δὲ καὶ παρ' Αἰσχύλῳ ἡ μυθοποιΐα, wo Euripides veressen ist, und in dem der Bacchen: ἡ μυθοποιΐα κεῖται παρ' Αἰσχύλῳ ἐν Πενθεί. Hermann irrt daher, wenn er in Bezug auf den Inhalt der Medea (der, so wie der der Bacchen, dem Aristophanes zugeschrieben wird) in der Recension der Elmsleyschen Ausgabe (Opusc. III, 148) sagt: Nam qui ista argumenta scripsit, Thomas M. sive alius supparis aevi grammaticus, eos tantum, qui adhuc superstites sunt, tres tragicos

4) Ulrichs de Achaeo p. 72. Blum de Eurip. Alcest. p. 29.

5) Doppelsinnig ist Lykopbron 1094, der Nachahmer orakelmäßiger Wort- und Tropenmengerey, auf diese Art:

παροβουκολίζει τὰς ἀλεκτόρων πικρὰς
στεγανόμους ὀρνίθας.

norat. 6) Aber es konnte in diesen späten Zeiten die bey ältern Grammatikern etwa häufig vorkommende Art der Bemerkung nun auch auf andre Stücke übergetragen werden, und dabey Irrthum unterlaufen; sie konnte auch, schon in alter Zeit angewandt, durch Uebersetzen oder unvollständige Kenntniß fehlerhaft seyn.

III. Argos und Mykenä.

59. Akrisios oder * Danae.

Mit Recht bemerkt Jacobs (in den Nachtr. zu Sulzer IV, 122), daß Brund irrigh den Akrisios für eins mit den Larissäern halte, die Casaubon ausdrücklich unterschieden hatte. „Der Akrisios, sagt er, enthielt die Verbannung der Danae nebst dem Perseus: in den Larissäern tödete Perseus seinen Großvater bey einem feyerlichen Wettstreite. — Das erste ist wahrscheinlich aus einzelnen Zeilen, welche nicht wohl in der letztern Handlung vorkommen konnten. So vertheidigt Akrisios seinen Entschluß die Danae zu verbannen oder auch ihr Kind aus dem Wege zu räumen mit dem natürlichen und im Alter doppelt starken Wunsche der Selbsterhaltung:

Τὸ ζῆν γὰρ οὐδεὶς ὥς ὁ γηράσκων ἐρεῖ.

Τὸ ζῆν γάρ, ὦ παῖ, πάντων ἡδιστον γέρας

θανεῖν γὰρ οὐκ ἔξεστι τοῖς αὐτοῖσι δις.

Es scheinen diese Verse in einem Streite zwischen dem Akrisios und seiner Tochter vorgekommen zu seyn, in welchem auch gestanden haben mag:

*Ῥῆσις βραχεῖα τοῖς φρονούσι σώφρονα
πρὸς τοὺς τέκοντας καὶ φυτεύουσας πρέπει.*

6) Nicht unwahrscheinlich ist Hermanns Vermuthung, daß auch in dem Inhalt des Drestes, aus der Aldina bey Matthia Vol. VI p. 137 für παρ' οὐδ' ἐνὶ δε κείται ἡ μυθολογία zu lesen sey οὐδετέρῳ.

Von der Danae wird als von einer Jungfrau gesprochen:

"*Ἄλλως τε καὶ κόρη τε καὶ γένη γένος,
αἷς κόσμος ἢ σιγῇ τε καὶ τὰ παῦρ' ἐπη.*"

Alle diese Stellen werden ausdrücklich aus dem Alkrisios angeführt. Ob dieses Stück mit der Danae einerley sey, läßt sich schwerlich ausmachen, da unter dem letzten Titel nur einzelne Wörter angeführt werden." So weit Jacobs. Auch dieß paßt auf Danae, als Rede des Chors:

*Θάρσει, γύναι· τὰ πολλὰ τῶν δεινῶν, ὄναρ
πνεύσαντα νυκτός, ἡμέρας μαλασσεται.*

Etwa auch *ἱλλάδες (συστροφαι, d. i. δεσμοί)* und *ἄλοιμα (χρῆσμα τοίχων)*. Was den Titel Danae betrifft, so bleibe ich im Zweifel. Bey Hesychius ist so zweymal, und noch drey- mal bey andern Grammatikern citirt; zehnmal dagegen bey Hesychius *Ἀκρίσιω*. Wenn auch nicht der Titel eigentlich war *Ἀκρίσιος ἢ Δανάη*, so konnte doch Danae als Titel aufkommen, weil nur so das Drama bestimmter bezeichnet ist, bey Alkrisios dagegen, der ohnehin nur in der Art wie Iobates für den Bellerophon den Namen abgibt, auch an die Larissäer gedacht werden konnte. Daß die Danae keinen andern Stoff hatte als Alkrisios, kann als sicher gelten. Ob aber nicht Sophokles diesen schönen Stoff, den er auch in einem Chorliede der Antigone berührt, ein andermal zum Satyrdrama gewählt haben könne, ist schwer zu sagen. In den Fragmenten ist nichts, das entschiede: und obgleich die Danae mit dem kleinen Perseus einem Satyrchor gegenüber sehr unwahrscheinlich ist, so darf man darüber doch schwerlich geradezu absprechen, da die Grenzlinien der zum Satyrspiele geeigneten Klassen der Mythen zum Theil etwas unbestimmt, und die Haltung zwischen Humor und würdiger Achtung des menschlich Nührenden bey den Alten unberechenbar ist.

60. Andromeda.

Der Grund der Aussetzung der Tochter des Kepheus war

der Wettstreit über die Schönheit, welchen Kassiopeia aus Eitelkeit gewagt hatte. Zur Strafe sandte Poseidon dem Kepheus das Meerungeheuer, welches das Land verwüstete. So Eratosthenes *Cataster.* 16 und 36 aus Sophokles, „dem Dichter der Tragödie.“ Dieser Zusatz schließt ein Satyrdrama nicht schlechthin aus, steht aber passender und gewöhnlich mit Bezug auf eine Tragödie. Bruck, indem er, mit Casaubon (*de Sat. poes.* p. 135), die Andromeda zum Satyrspiel machte, hatte schwerlich einen andern Grund als daß in der Andromeda Sophokles, so wie Aeschylos im Glaukos (nach Schol. Theocr. IV, 62) Silene und Pane (im Plural) erwähnte, was aber ohne Zweifel aus mancherley Anlässen auch in der Tragödie geschehen konnte, und auch der Glaukos war eine Tragödie. In der zweyten Stelle fügt der Eratosthenes hinzu: *Περσεύς δ' αὐτὸ (τὸ κῆτος) ἀνέιλε, καὶ διὰ τοῦτο εἰς τὰ ἄστρα ἐτέθη, ὑπόμνημα τῆς πράξεως αὐτοῦ. ἰστορεῖ δὲ ταῦτα Σοφοκλῆς ὁ τῶν τραγωδιῶν ποιητὴς ἐν τῇ Ἀνδρομέδᾳ, ὡς ταῦτα*, wie öfter bey Erklärung der Sternbilder, die Versetzung des Ungeheuers an den Himmel durch Athene (c. 17) in der Zurückführung auf Sophokles nicht mit einschließt. In der Tragödie hat Sophokles vielleicht den Phrynichos zum Vorgänger gehabt. Denn was oben S. 20 bemerkt ist, bedarf der Berichtigung.¹⁾

1) Wenn Eupolis im Marikas oder Hyperbolos des Kordar wegen ein trunkenes Weib, *ἣν Φρύνιχος πάλαι πεποίηκε*, hinzufügte, so ist zwischen diesem, zumal da der Schol. darin die Mutter des Hyperbolos erkennt, und einer ausgefesselten Andromeda so gar keine Ähnlichkeit, daß der Zusatz *ἣν τὸ κῆτος ἥσθιεν*, welcher den einen Scholiasten an Nachahmung der Andromeda denken ließ, eber eine ganz andre, unbekannte, vielleicht sehr uneigentliche, scherzbafter Bedeutung gehabt haben muß. Selbst wenn man das *κῆτος ἥσθιεν* nicht auf den Marikas mit beziehn wollte, so ist auch keine vorübergehende Scene in einer Komödie Andromeda zu denken, worauf der Kordar ihr Marikas anspielen konnte. Von den drey Erklärungen, die man in den Scholien zu unterscheiden hat, ist daher noch diese vorzuziehn: *γράφεται Τηθύδουρος Φρυνίχου*, unter der Voraussetzung, daß in diesem sonst unbekannten Stück, in der vollständigen Note, das nachgewiesen wurde, was im Marikas daraus genommen war, die *γυνὴς μεθύση*.

Auf die Rache des Poseidon geht das einzige Fragment aus der Andromeda des Livius:

Confluges ubi conventu campum totum inhamigant.

Auch Sophokles kann nach der Aussetzung des Opfers an einer Felseninsel von der alten Sage nicht abgegangen seyn. Daher ist nur als Einleitung, um überzugehen auf die Opferung der Andromeda, als einen Act roher Religion, zu verstehen, was Hesychius v. *κουρίον* anführt:

*Ἡμίονον ὃν κουρεῖον ἤρεθ' ἡ πόλις·
νόμος γὰρ ἐστὶ τοῖσι βαρβάροις Κρόνον
θυηπολεῖν βρότειον ἀρχῆθεν γένος.*

Andromeda soll, nach dem Ammonischen Orakel, wie Apollodor (II, 4, 4) aus Pherekydes (p. 77. 95) angiebt, als Opfer für das Land, für ihren Vater, wie sie bey Euripides (fr. 4) wehklagt, sterben, als ein *κουρεῖον ἡμίονον*, vielleicht *ἀμύιον*: wenigstens ist halbverlegt (gewiß nicht so viel als so gut wie oder ganz verlegt, sondern unverständlich. Aus der Scene zwischen Kepheus und Perseus nach der Befreyung scheint zu seyn, als Frage von jenem:

ἔπποισιν ἢ κύμβαισι ναυστολεῖς χθόνα;

und aus der Erzählung des Perseus: -

μηδὲν φοβεῖσθαι προσφάτους ἐπιστολὰς,

womit er die unerhörte Aufgabe, die ihn hierher geführt hatte, bezeichnet. Die Frage des Kepheus hindert nicht, obgleich auch noch *ἀμφίερυμνον πλοῖον* angeführt wird, daß Sophokles dem Perseus nicht dennoch seine Flügelschuhe gelassen hätte. Sonst liegt über die Entwicklung des Drama nichts vor. Möglich ist, daß die Worte *οἰάτας* (*κωμῆτης*), *σαλητὸς* (*βαρβαρικὸς χιτῶν*), *φοῖνιος μάσθλης δίγονος*, ein mit Blut gefärbter Zügel, auf das von den Barbaren gefeyerte Hochzeitfest der Andromeda gehn, aus einem Chorliede nemlich. Deutlicher wird dieß alles durch die Bruchstücke aus der Andromeda des Euripides.

61. Larissäer.

Akrissios war nach der siegreichen Zurückkunft des Perseus nach Seriphos in das Pelasgische Larissa am Peneios gezogen, aus Furcht vor später Erfüllung des Orakels, daß er durch den Sohn seiner Tochter sterben werde. Dorthin kommt zufällig Perseus, lernt den Akrissios kennen, berebet ihn freundlich ihm nach Argos zu folgen, wodurch alle Besorgniß gehoben schien, und als sie schon abreißen wollten, trat ein Wettkampf von Jünglingen in Larissa oder Leichenspiele, von dem König Tentamios seinem verstorbenen Vater gegeben, ein, und der Discus des Perseus, schon niedergefallen, verwundet im Fortrollen dem Akrissios, nur den Fuß und er stirbt in Larissa. 1) So erzählen Pherkydes Sch. Apollon. IV, 1091), Apollodor (II, 4, 4), Pausanias (II, 16, 2). Bey Sophokles setzt Akrissios selbst Kampfspreise aus:

Πολὺν δ' ἀγῶνα πάγ' ἐν' ἀγκυρόσσειται,
χαλκηλάτους λέβητας ἐκτιθεὶς φέρειν
καὶ κοῖλα χουσόκολλα καὶ πανάργυρα
ἐκπώματ', εἰς ἀριθμὸν ἐξήκοντα δίδς.

Aus der Erzählung über den tödlichen Discuswurf ist:

Κάμοι τρίτον ῥίπτοντι Δωτιεὺς ἀνὴρ
ἀγχού προσῆψεν ἐλαφρὸς ἐν δισκήματι.

62. Denomaos.

Nur Stobaios citirt einmal Hippodamia, alle andern Denomaos. Attius scheint den Sophokles, nicht den Euripides, in seinem Denomaus nachgebildet zu haben: einige Bruchstücke von ihm mit den wenigen des Sophokles zusammenzufassen wird mindestens ohne Nachtheil seyn, da ohnehin von der dramatischen Einrichtung nicht viel auszumachen, sondern nur von der Behandlung des Mythos einiges wenigens zu erkennen vergönnt ist. Der Gang der Handlung muß im Allgemeinen

1) So tödt Amphitryon unfreywillig seinen Schwiegervater Elektryon durch einen Wurf nach einem Kind, obwohl bey Hesiodus (Scut. 10) mit Absicht.

dieser gewesen seyn. Pelops freyt; Denomaos, dem ein Orakel angekündigt hatte, daß er durch den Mann, der seine Tochter erhielt, sterben würde, 1) sucht ihn von dem Wettkampfe vergeblich abzuhalten; Hippodamia wird bey dem Anblicke des schönen Ausländers von Leidenschaft ergriffen, Myrtilos, der Wagenlenker ihres Vaters, bestochen. Die Wettfahrt fällt unter Chorgesängen und Nebenscenen vor und wird durch einen Boten beschrieben, zugleich der Mord des Myrtilos, welcher den Sieg besetzte, und bey dem Chore, den der Wechsel der auf den Sieger übergehenden Herrschaft bewegte, einen ahnungsvollen Eindruck hervorbringen mußte. Denn der Chor kann nur aus Pisäern bestanden haben.

Die Exposition lag in der Unterhaltung zwischen Denomaos und Pelops. Der Charakter des Denomaos wurde gehoben, wenn er selbst den Grund seiner Grausamkeit in einem Schicksalspruch eröffnete und dem Pelops die ganze Reihe der schon von ihm getödeten Freyer nannte und ihren unvermeidlichen Untergang beschrieb. Seine Kasse Psilla und Harpinna waren geflügelt; den Freyer ließ er mit Hippodamien abfahren, während er noch opferte, und holte ihn dennoch vor dem Ende der Bahn ein und durchbohrte ihn im Vorbeyfahren mit der Lanze. 2) Auf das ihm vorgehaltne Orakel bezieht sich die Rede des Pelops (fr. 3):

Ego, ut essem adfinis tibi, non ut te extinguerem,
tuam petii gnatam.

Was darauf folgt: *numero se expurgat timor*, giebt als Antwort keinen Sinn; wohl aber, wenn man annimmt, daß Pelops auf zweyerley zugleich kurz antwortet, auf die Besorgniß des Denomaos für sich selbst, und auf die Gefahr für den Pelops, da schon so Viele vor ihm zu Grunde gegangen seyen. Selbst

1) Schol. Apollon. I, 752. Diod. IV, 73. Hyg. 84.

2) Am Rasten des Kypselos: *Οἰνύμαος διώκων Πέλοπα ἐστὶν ἐχόντα Ἰπποδάμειαν*. Pausan. V, 17, 3. Pelops betet bey Pindar Ol. I, 76: *πέδασον ἔγχος Οἰνοῦδος χάλκεον*. Cf. Schol. Apollon. I, 756. Philostr. Iw. I, 17 p. 29, 26. Diod. IV, 73. Pausan. VIII, 14, 7.

die Rohheit gegen die erlegten Helden in der alten Sage erhielt in dem Munde des Denomaos, der den neuen Bewerber abschrecken wollte, durch die Uerschrockenheit des Pelops ein neues Interesse. Dem Denomaos ist daher der Vers beizulegen:

Σκυθιστὶ χειρόμακτρον ἐκκεκαρμένος.

Nach Art der Skythen werde dem Besiegten die Kopfhaut abgezogen, die zum Handtuche diene. So kam auch vor, daß ihre Schädel am Tempel im Kranz aufgehängt wurden.³⁾ Sicher nannte und beschrieb Denomaos die gefallnen Freyer der Reihe nach, dreyzehn nach Pindar und den Hesioidischen Eiden.⁴⁾ Als alles Zureden vergeblich war, schließt er mit der Drohung (fr. 8):

Atque hanc postremo solis usuram cape.

Mit der so getroffenen Entscheidung hängt auch der Befehl zusammen, welchen Denomaos an Herolde oder andre Diener giebt (fr. 2):

*Vos ite actutum atque opere magno edicite
per urbem, ut omnes, qui arcem astuque adcolunt
cives, ominibus faustis augustam adhibeant
faventiam, ore obscoena dicta segregent.*

Glühende Leidenschaft spricht aus den Worten der Hippodamia, vermuthlich an den Myrtilos gerichtet, den sie bewegen will durch Untreue gegen Denomaos dem Pelops das Leben zu retten:

*Τοιάνδ' ἐν ὄψει λύγγα θηρατηρίαν
ἔρωτος, ἀστραπήν τιν' ὀμμάτων ἔχει
ἐνθάλλεται μὲν αὐτός, ἔξοπτ' αὖ δ' ἐμέ,
ἴσον μετρῶν ὀφθαλμόν, ὥστε τέκτονος
παρὰ στάθμην ἰόντος ὑρδοῦται κανών.*

Vielleicht fodert sie dem Myrtilos (wie Medea dem Jason) einen Eid ab, seine Zusage zu bekräftigen:

3) Sch. Pind. J. IV, 92 *κρανίοις ὄφρα ξεινῶν*], *ἰδίως τὸν Ἀρταίου γῆσι τῶν ξένων τῶν ἡτιομένων τοῖς κρανίοις ἐρέφειν τὸν τοῦ Πουσειδῶνος ναόν· τοῦτο γὰρ ἱστοροῦσι τὸν Θρᾷκα Διομήδην ποιεῖν, Βακχολίδης δὲ Εὐηρον ἐπὶ τῶν Βλαρπίσης μνηστήρων, οἱ δὲ Οἰνόμαον, ὡς Σοφοκλῆς.* Ovid. in Ib. 367. Hyg. 84.

4) Schol. Pind. Ol. I, 127. Eudoc. p. 314. Pausan. VI, 21. 7.

Ὁρκου δὲ προστεθέντος, ἐπιμελεστέρα
 ψυχὴ κατέστη. δις γὰρ φυλάσσεται,
 φίλων τε μέμψιν καὶ θεοῦς ἁμαρτάνειν.

Ihr auch ist die Bezeichnung der früher vor ihr erschienenen
 Fürsten Europas, im **Gegensatze des schönen und feingebildeten**
 Asiaten, der sie hinreißt, völlig angemessen (fr. 9):

Horrida honestitudo principum primo ex loco.

Die schöne Barbarentracht des Paris, mit reichem Goldschmucke,
 berückt die Helena bey Euripides in den Troerinnen (1001), Sphig-
 genia (73) und im Kyklophen (168), und Paris schildert ihr bey
 Ovid (Her. XVI, 185) die Pracht Asiatischer Königshäuser.

Die Anstalten zum tödtlichen Kampfe werden getroffen,
 und jetzt oder nach seinem ersten Aufzuge sprach der Chor, und
 vermuthlich zu Pelops, um auch seinerseits ihn zum Abstehn von
 seinen Wünschen zu mahnen, von dem immer von neuem ge-
 wagten unglücklichen Wettrennen der Vorgänger, wie die Müt-
 ter selbst sich mit Hoffnungen täuschten, jede ihren Sohn für
 schneller als die vorigen hielt:

Ἥ μὲν ὥς ἔθιάσσαν, ἥ δ' ὥς ἔτέχοι παῖδα[θροῖ. 5]

Guten Stoff für ein Chorlied gab der Gebrauch, vor dem
 Wettkampfe zu opfern, der auch in Vasengemälden von Pelops
 und Denomaos beobachtet ist, an die Hand.

Ein Gespräch zwischen Pelops und Hippodamia vor dem
 Beginne des Kampfs wird Jedermann voraussetzen. Aus dem
 Anfange desselben scheint zu seyn:

Διὰ ψήκτρας σ' ὄρω

ξανθὴν καθάιστονδ' ἵππον ἀνχημῆας τριχός.

Zuletzt aber mahnt Hippodamia den Geliebten den Wagen der
 Eos in der Fahrt zu übertreffen (fr. 1):

Fer te ante Auroram, radiorum ardentem indicem,
 cum somno in segetem agrestes cornutos cient,

5) Ein Wort wie 2 für lang und kurz gelten zu lassen, und einen
 Tetrameter anzunehmen, dürfte bey diesem Fragmente das Einfachste
 seyn. Uebrigens liegt in dem aus der Volkssprache genommenen 2
 Nachahmung der Weiberrede.

ut rorulentâs terrâs ferro rufulas
proscindant glebas, arvoque ex molli excitent.

Auch gehört wohl in diese Scene die herrliche Vergleichung, in welche der Ausdruck des festen Muths und Vertrauens in höchster Noth gelegt ist, die hoffnungsvolle Rede des Pelops entweder, oder auch der Hippodamia:

*Ἀθροῦσι γάρ τοι κἀνέμων διέοδοι
θῆλειαν ὄρνιν, πλὴν ὅταν τόκος παρῇ.*

Der Chorgesang unter der Wettfahrt hub an, wie die ähnlichen Anfänge im *Oedipus auf Kolonos* (1044) und im *Hippolyt* (727) lehren, mit den Worten:

*Γενοίμαν αἰετὸς ὑψιπέτας
ὥς ἂν ποταθεῖην ὑπὲρ ἀτρυγέτου γλαυκᾶς ἐπ' οἶδμα λίμνας.*

Aus der Erzählung von dem Wettsieg ist nur ein Bruchstück vorhanden, das sich auf den umgebrachten Myrtilos bezieht (fr. 5):

*Saxum id facit angustitatem, et sub eo saxo exuberans
scatebra fluvia eradit rupem.*

Auf diesen in der Trunkenheit des Siegs und des Liebesglücks begangnen Mord, als Endursache des Unheils im Hause der Pelopiden, bezieht sich Sophokles in der *Elektra* (496 ff.) wo er, so wie auch Euripides im *Drestes* (978 ff.), mit der allgemeinen Sage, daß Pelops den Myrtilos in das Meer geworfen habe, übereinstimmt. Im *Denomaos* war dieß wohl nach Maßgabe der Zeit und Entfernung abgeändert. Pherekydes (Schol. *Electr.* 504) erzählt, Myrtilos habe die Braut küssen wollen. 6) Die List des Myrtilos bestand nach demselben (Schol. *Apollon.* I, 752) und Hygin (84) darin, daß er seinem Herrn keinen Pflock in den Radzapfen steckte (Andere sagen einen

6) Ausführlicher Schol. A D ad *Il.* II, 104 und Schol. Gu. ad Eurip. *Or.* 981. Eine Arabische Sage war, daß Myrtilos selbst die Hippodamia liebte und nur aus Furchtsamkeit nicht um sie kämpfte, und daß er sich, um den Denomaos zu verrathen, eine Nacht bey der Braut mit einem Eide von Pelops versprechen ließ, der ihn dann, als er daran erinnert wurde, aus dem Schiffe ins Meer warf. *Pausan.* VIII, 14, 7. Vgl. Serv. ad *Georg.* III, 7. *Mythogr.* Vat. I, 21. bey Hygin 84 hat Pelops die Hälfte der Herrschaft versprochen.

von Wachs), 7) so daß diesen die Pferde schleifen. Hiermit verträgt sich nicht, daß Pherekydes die Pferde des Pelops geflügelt nennt: 8) dieß gehört zu der andern, von Pindar (Ol. I, 67—88) erzählten und am Rasten des Rypselos ausgedrückten Sage, daß Pelops von Poseidon Flügelrosse erhielt, die den Beystand der Hippodamia und des Myrtilos entbehrlich machten.

Ein Fragment des Attius (6):

A. Praesto jam adsum. B. Expromito,
quid fers: nam te e longo itere cerno vadere:

scheint auf keine andre Botschaft als die von dem Ausgange des Kampfs gehn zu können: und eine solche Meldung schließt den Wiederaustritt von Pelops und Hippodamia aus.

Nach der Anführung der obigen zwey Chorverse in den Vögeln des Aristophanes (1337) fällt der Demomaos vor Olymp. 91, 2. Daß Aeschines ihn auf dem Land herumziehend gab, weshalb er selbst ἀγορευαῖος Διμόμαος von Demosthenes genannt wurde, läßt, dieses Spotts auf den Redner unerachtet, auf besondere Geltung der Tragödie schließen.

63. Atreus oder Mykender.

Nur einmal ist citirt *Μυκηναίως* und einmal (von Hesychius) *Ἀτρεὺς ἢ μυκηναίως*, woraus Brund *Μυκηναίως* macht. Das Wort für sich allein genommen ist dieß auch wahrscheinlicher als *Μυκηναίως*, und auch Euripides hat für dieselbe Fabel Kreterinnen zum Chor genommen: dennoch ist für den Atreus der weibliche Chor nicht entschieden, da, wenn dieser seyn sollte, eher die Dienerschaft der Königin als Bürgerinnen zu erwarten wäre, ein Chor der Bürger aber zu einem Drama paßt, welches im Königshaus ein öffentliches Opfer enthielt.

7) Sch. Eur. Orest. 989.

8) Eben so mischt Euripides Orest. 980 πρὸν irrig ein. In dem Mythogr. Vat. II. 146, sonst übereinstimmend mit I, 21, ist falsch zugesetzt: qui aptos curuli certamini equos acceperat, quarum cursu omnes anteiret.

Auch hat Seneca Mykender zum Chor. Attius ist in seinem Atreus gewiß nicht dem Euripides, sondern dem Sophokles gefolgt.

In der *Ilias* (II, 1101) ~~sehen wir den~~ von Hephästos gefertigten Scepter durch Hermes, der ihn von Zeus, dem Urheber aller Herrschaft, empfing, in die Hand des Pelops gegeben, von diesem auf Atreus, den Völkerhirten, übergegangen, der ihn sterbend dem schaafreichen Thyestes, dem Vorgänger des Agamemnon, hinterläßt, ohne alle Andeutung von Hader und Freveln. Auch aus Hesiodischer Poesie ist nichts von den Geschieden dieses Hauses bekannt. Erst aus der epischen Alkmaonis wird das Lamm mit goldnem Bliß erwähnt, welches Hermes, erzürnt wegen seines von Pelops getöbeten Sohnes Myrtilos, dem Atreus durch einen Hirten zuschickt, ¹⁾ um nemlich Streit unter den Brüdern über die Herrschaft zu stiften. Wahrscheinlich enthielt die Episode auch die an dem Wunderlamm hängenden Greuelgeschichten, so daß sie den Tragikern als Quelle und Urkunde dienen konnte. Diese Mythen, von denen auch die Kunstdenkmäler seit den ältesten Zeiten keine Spur enthalten, und selbst späterhin, auf Anlaß der Tragödie, so viel mir bekannt ist, keine Darstellungen, eine einzige ausgenommen, darbieten, mögen eine Erfindung der späteren Homerischen Abden gewesen seyn, nach dem Charakter der Greuel im Hause des Agamemnon; eine Fortsetzung der Familiengeschichte aufwärts wie deren abwärts von dieser und andern so manche gedichtet worden sind. Zugleich dienten sie als ein Gegenstück zu der uralten düstern Thebischen Königsgeschichte. Manches Einzelne aus lebendiger örtlicher Volksage kann in den Zusammenhang verflochten, manches auch aus andern rohkräftigen Dichtungen übertragen worden seyn, um den Charakter des hohen Alterthums nachzuahmen. So wirkt das Lamm dem Apfel der Eris

1) Schol. Eurip. Or. 988. Dissen zu Pind. Ol. I, 89. Ceterum vides non credere Pindarum Atrei et Thyestae nefaria dissidia. Nempe antiquior traditio ignorabat haec; praeter illam tamen vulgari coepit alia iam a cyclicis quibusdam, quam amplexi sunt tragici.

ähnlich, dessen goldnes Blicß und das grause Mahl erinnern an die Geschichten von Phriros: Thyestes, der seines Bruders Weib verführt wie Megisthos das seines leiblichen Vetteres, erscheint zugleich als ein anderer Polynikes, und dieß um so mehr, wenn man aus dem Thyestes des Seneca hinzunimmt, was allerdings in die Geschichte zu gehören scheint, daß die Regierung jährlich unter den Brüdern wechselte, bis das Lamm für den Atreus allein entschied, und dazu, daß dieser auch nach der Erstgeburt ein Vorrecht hatte, wie der Scholiast zum Drestes (800) und Lzeßes (Chil. I, 426) angeben. Aerope, schlimmer noch als Eriphyle, bringt als eine Fremde, wie auch Helena, Unheil in das Königshaus, welches sie aufnimmt.

Aeschylus berührt im Agamemnon die Hauptsachen, worauf die Tragödie Atreus sicher sich stützte, die uranfängliche Schuld im Morde des Myrtilos durch Pelops und die Buhlschaft des Thyestes, um durch Aerope das Lamm in sein Haus zu bringen (1192), das Mahl, welches Atreus ihm aufsticht (1220) und die Flüche des Thyestes (1564): und ausführlich erzählt er (1583—1602), wie Atreus den Thyestes, im Streit um die Herrschaft, aus Haus und Stadt vertrieb, Thyestes aber zurückkehrte, sich im Hause des Bruders in den Schutz des Heerdes begab, und Atreus ihm, da er sein Blut nicht vergießen darf, an einem Opferfeste seiner Söhne Fleisch vorsetzt. Das Letzte enthielt der Atreus. Bey Sophokles in der Elektra (496—508) klagt der Chor über die folgenreiche Schuld des Pelops und spricht im Ijas (1293) Teukros von dem Mahle des Atreus. Ein Hauptumstand für den Zusammenhang des der Tragödie vorausgegangenen Streits ist aus Euripides ersichtlich in der Elektra (723—49), der Laurischen Iphigenia (795—99) und im Drestes (979—1001, hier im Zusammenhange von dem Falle des Myrtilos an, auf welchen nochmals zurückgeblift wird 1543). 2) In den Besitz des Lammes als eines Wunders

2) Orest. 800 χρυσάκις ἐπὶ ἀγρὸς ἔλκεται Ταυράλδαϊς. Die Deutung des goldnen Blicßes vom Reichthume der Heerden scheint mir

zeichens knüpft Atreus das Recht der Herrschaft 2) — dieß sehn wir auch aus Attius (fr. 19):

Addo huc, quod mihi portento coelestem pater
prodigium inisit regni stabilimen mei,
agnum inter pecudes aurea clarum coma,
quem clam Thyestem clepere esse ausum e regia,
qua in re adiutricem coniugem cepit sibi.

— Thyestes bringt es durch Verführung der Aerope an sich 4) und läßt vor dem Volk ausrufen, daß es in seinem Hause sey. Da kehrte Zeus den Lauf der Sonne und der Gestirne um, der Welt zu zeigen, daß auf arge Art das Recht verkehrt sey, oder wie Platon sagt (Polit. p. 269 a), um für Atreus zu zeugen. Auf dieß neue, noch größere Zeichen berief sich Atreus und erhielt von neuem die Herrschaft für sich allein. Bey Sopho-

ganz gegen den Geist der Sage zu seyn. Pausanias II, 18, 2, wo er von dem Grabe des Thyestes spricht, ist unentschieden, ob nicht der Nachgeist des Myrtilos, das *μιασμα* des Pelops bis auf Agisthos und Algamemnon fortwirkte, so daß man sie nicht als natürlich oder frey handelnd im Bösen ansehen könne. Tzetz. ad Lycophr. 156 fügt zu den Glüchen des Myrtilos die des Denomaos. Attius in den Pe-
lopiden:

Quinam Tantalidarum internecioni modus
paretur? aut quaenam unquam ob mortem Myrtili.
poenis luendis dabitur satias supplicii?

3) Schol. Orest. 800. *Καὶ ἑκάτερος αὐτῶν τῆς βασιλείας ἀντι-ποιεῖτο, Ἀτρεὺς μὲν ὡς πρῶτος ὦν κατὰ νόμους, Θυέστης δὲ τοῖς νόμοις ἐναντιούμενος. συνέθεντο οὖν, εἰ τις αὐτῶν δεῖξει τι τέρας, κύριος ἔσσεσθαι τῆς ἀρχῆς.* 989. *ὁ δὲ Ἀτρεὺς βουλούμενος δεῖξαι, εἰ αὐτοῦ ἐστὶν ἡ βασιλεία, ἔφη δεῖξαι εἰ χρυσόμαλλος αὐτῷ ἀργεῖός ἐτίχθη.* Seneca Thyest. 223 specimen antiquum imperi. Possessor huius regnat; hunc cunctae domus fortuna sequitur. (Nachbey Aeetes gilt das Widdereslief als Schicksalspfand des Reichs, und da es durch Jason entführt ist, wird Aeetes von seinem Bruder enttbrent. S. den Medus von Pacuvius.) Ganz verändert, keineswegs im Palä-
phatischen Sinne, erzählt die ganze Geschichte Eudokia p. 77, und zwar, wie aus Tzetz. Chil. I, 436 sichtbar ist, nach Apollonius, der nicht der Rhodier ist, wie Kießling p. 542 angiebt, sondern wahr-
scheinlich der Verfasser der *ἱστορίαι θανμαστίαι*, obgleich unter diesen selbst sich diese Geschichte jetzt nicht findet.

4) Achilles Tat. I, 8 *Ἀερόπης κλοπή.* Lucian Saltat. 43 *Ἀερόπῃ καὶ τῷ χρυσοῦν ὄφρα.* Pausanias II, 18, 2 *τὴν ἀργὴν ὁ Θυέστης ἔσχε τὴν χρυσὴν, μοιχεύσας τοῦ ἀδελφοῦ τὴν γυναῖκα.* So auch Attius selbst in der hier angeführten Stelle und in der, welche Not. 6 vorkommt, und Aeschylus.

Kles selbst sprach Atreus bey dem neuen Streite, der den Gegenstand seiner Tragödie ausmacht, von diesem Zeichen (fr. inc. 771). Aber wenn Achilles Tatiüs ihn nicht unrecht verstanden oder mit Euripides verwechselt hat, so nahm er dem naiv erhabnen Wunder der alten Sage seine Kraft, indem er es dahin natürlich umbedeutete, daß die der Bewegung der Sonne entgegengesetzte des Himmels, anstatt durch den Greuel entstanden zu seyn, auf diesen Anlaß von Atreus dem Volk als ein Zeichen, da man sie bisher nicht beachtet hatte, vorgehalten worden sey. Denn so schreibt dieser Achilles: *Σοφοκλῆς δὲ εἰς τὸν Ἀτρεῖα τὴν εὐρεσιν (τῆς ἀστρονομίας) ἀναφέρει λέγων*

Πῶς προσκυνεῖ [δὲ τὸν] στρέφοντα κύκλον ἡλίου.

Dies wäre der Schluß der Beweisstelle. Gewiß nahm die Sache Euripides so, indem Atreus sagt (fr. 14):

*Δείξας γὰρ ἄστρον τὴν ἐναντίαν ὁδὸν
δήμους τ' ἔσωσα καὶ τύραννος ἰζόμεν. 5)*

Besser begriffen den Geist der Sage die, welche das Wunder hinter das grause Mahl versetzten, wie Ovidius (A. A. I, 327. Tr. II, 392. Her. VIII, 206), Statius (Theb. IV, 307. Silv. V, 3, 96), Seneca im Thyest, denen Hygin (88) folgt und spätere Griechische Tragiker wohl vorangegangen waren. Josua heisst die Sonne stille stehn; so auch scheint sie im Rolands-licke Karln drey Tage, oder scheint in der Nacht von neuem zur Rache an den Sarazenen.

Attius laß, wie Vellius (XIII, 2) erzählt, seinen Atreus, als das erste oder eines seiner ersten Werke dem alten Pacuvius in Tarent vor, der geäußert haben soll, hochklingend und groß sey, was er geschrieben, aber doch etwas hart und herb,

5) Diese schwache Deutung befolgt mit Polybius, der auch den Aeolus für einen Kundigen der Winde und der Strömungen nahm, Strabon I p. 23. Eustathius Odys. XI, 2 p. 1645. *Καὶ Ἀτρεὺς τὸν τοῦ ἡλίου δρόμον ὑπεναντίον τῷ οὐρανῷ ὃ γεωγράφος λέγει κατὰ καὶ ἔτεροι.* Schol. Orest. 989. Andre dachten an die erste Entdeckung einer Sonnenfinsterniß. Hyg. 258. Im Irrthum ist auch Schol. Orest. 992: *ἐς μίαν ἡμέραν* — (so auch Tzetz. Chil. I, 445) — *δείκνυς ἦν τῶν γινομένων παρανομάτων.*

worauf dieser erwiederte, daß sein Talent dieß Herbe und Harte, gleich den Aepfeln im Kiegen, durch fortgesetzte Uebung ablegen werde. Die Wahl aber gerade des Atreus unter den Tragödien des Sophokles durch einen Dichter von dem Geiste des jungen Attius läßt erwarten, daß diese Tragödie durch Feuer und Kraft vor andern ausgezeichnet war. Cicero spricht (de orat. III, 58) von dem Vortrag im Atreus des Attius: Aliud enim vocis genus iracundia sibi sumit, acutum, incitatum, crebro incidens: Impius hortatur me cet. Et ea, quae tu dudum, Antoni, protulisti:

Segregare abs te ausus . . .

Et:

Ecquis hoc animadvertit? vincite.

Et Atreus fere totus. Erhalten sind von Sophokles, ausser dem schon Angeführten, nur die Verse, worin Atreus Rache droht, wahrscheinlich im Abgehn nach der ersten Unterredung mit Thyestes am Hausaltare:

Μὰ τὴν ἐκείνου δειλίαν, ἣ βόσκεται,
Θῆλυς μὲν αὐτός, ἄρσενας δ' ἐχθρὸς ἔχων.

Und ein anderer, den Brund mit Recht hierher zog (fr. 764):

Παῖδας γὰρ οὐς ἔφυσ' ἀναλώσας ἔχει.

Die Tragödie mußte entweder mit Anstalten des für den Tag zu bereitenden Opfermahls, oder mit der Ankunft oder doch der Rede des zurückgekehrten Thyestes beginnen. Dieser suchte Aussöhnung, aber ohne Zweifel nur um neue Ränke ins Spiel zu setzen, die er dem Zuschauer vertraute, wahrscheinlich mit der ihm noch immer zugeneigten Aerope besprach. Atreus hat daher auch bey Attius seinen Plan schnell gefaßt (fr. 12. 13): 6)

6) Daß fr. 17 nicht Atreus und Thyestes, sondern die Attiden streiten, sagt Cicero selbst, und die Stelle gehört demnach nicht hierher. Die zwey letzten Verse von fr. 13 sind auch bey Cic. de nat. deor. III, 26, wo gleich darauf c. 27 ein früher übersehener Vers folgt, welchen Beier zu Cic. off. I, 28 mit Recht in den Atreus zieht:

Qui non sat habuit coniugem illexe in stuprum.

Ecquis hoc animadvertit? vincite.
 Iterum Thyestes Atreum attractum advenit;
 iterum iam adgreditur me et quietum suscitatur.
 Maior mihi moles, maius miscendum est malum,
 qui illius acerbum cor contundam et conteram.

Er ist als stolz, herrisch, hart und abschreckend geschildert, um die gräßliche That zu motiviren (fr. inc. 33 p. 281. Atr. fr. 16. 3. 5. 9):

En impero Argis; sceptrum mihi liquit Pelops,
 qua ponto ab Helles atque ab Ionio mari
 urgetur Isthmus.

Simul et Pisaea praemia erepta arrepta a socio possedit suo.

Multi iniqui atque infideles regno, pauci sunt boni.

Proin ita parent se in vita, ut vinci nesciant.

Oderint dum metuant. 7)

Anrede an den Thyestes und dessen Antwort ist (fr. 8):

Fregistin' fidem?

Neque dederam, neque do infideli cuiquam.

Atreus hält seine Rechte ihm vor, wie die oben abgeschriebenen Verse (fr. 19) zu zeigen scheinen, und dazu die frühere Verschuldung gegen dieselben. Schluß dieser Scene scheint (fr. 14):

Ego incipio, conata exsequar.

Was mit den zwey drohenden Versen aus Sophokles sich verbindet.

Unter dem Mahl, unter der fürchterlichen Scene zwischen den Brüdern, die erfolgte, vernimmt der Chor Donnerschläge die jene wohl überhörten; ein Zeichen, welches nachher Andre mit dem umgewandten Antlitz und Wagen der Sonne vertauschten (fr. 6):

7) Ein Vers des Ennius (fr. inc. 15):

Quem metuunt, oderunt; quem quisque odit, periisse expetit, wird in den Thyestes gesetzt. Vermuthlich kam dasselbe Wort des Atreus, worauf Thyestes jenes erwiedert, auch bey Euripides vor.

Sed quid tonitru turbida torvo
concussa repente aequora coeli
sensimu' sonere?

Nur nach und nach mußte dem Thyestes der Greuel in seinem ganzen Umfange sich enthüllen. Es scheint, daß, als man ihm vermuthlich Haupt und Füße seiner Söhne hingeworfen hatte, er zuerst seiner Ahnung oder dem Augenscheine selbst nicht trauen wollte und zweifelnd noch fragte, Atreus dann antwortete (fr. 15):

Nunquam istam imminuam curam insiciando tibi.

Als der unglückliche aber um die Leichen flehte, um sie zu bestatten, ähnlich wie bey Seneca (1035), da antwortet Atreus (fr. 10):

Gnatis sepulcrum ipse est parens.

Und hieran schließt sich das Sophokleische: *παῖδας γὰρ οὐς ἔφυσ' ἀναλώσας ἔχει* genau an. Nachdem die Sache ausgesprochen ist, nun weidet sich Atreus an seiner Rache, rühmt sich (fr. 1) als:

Epularum fictor, scelerum fratris delitor:

maßt seinem Bruder den Hergang vor Augen (fr. 2):

Concoquit partem vapor
flammae, lacertae stridunt verubus in foco. 8)

Jetzt endlich steht Thyestes, im Gefühle, daß er Allen ein Greuel seyn müsse, von der Herrschaft ab, wonach ihm zu lange gelüftet hatte, und wandert nun, indem er den, von Aeschylus im Agamemnon berührten, Fluch 9) ausspricht, freiwillig aus (fr. 7):

Egone Argivum imperium attingam aut Pelopia digner
domo?

cui me ostendam? quod templum adeam? quem ore
funesto adloquar?

8) Nach Vossius und Bergk, Rhein. Mus. III, 82. Es ist nicht zu glauben, daß etwa dem Atreus vorher dergleichen gemeldet wurde: auch dem Zuschauer durfte dieß Greuliche erst zuletzt, nachdem er den Eindruck der gemordeten Knaben und der Rache empfangen hatte, geschildert werden.

9) Thyesteas preces, Hor. Epod. V, 86.

Allen aber rath er die Schwelle eines Herrschers zu meiden (fr. 4):

Ne cum tyranno quisquam epulandi gratia
adcumbat mensam, aut eandem vescatur. 10)

Wie er den Atreus anklagt zeigt auch das Bruchstück aus der Schilderung (fr. 11):

Impius hortatur me frater, ut meos malis miser
manderem natos.

Daß Aerope unter den Personen war, um von dem Schicksal ihres ehemaligen Geliebten Zeuge zu seyn und die Vorwürfe, durch die Atreus seine Rache rechtfertigt, so wie die Strafe zu theilen, ist nicht zu bezweifeln. Wohl gewiß von Attius ist bey Cicero, was bey ihrer Verurtheilung Atreus spricht (fr. 18):

Quod in re summa summum esse periculum arbitror,
matres coinquinari regum regias,
contaminari stirpem, admisceri genus.

Was ein Grammatiker erzählt, daß bey Sophokles Atreus die Aerope in das Meer stürzte und die Söhne des Thyestes ihm zur Speise vorsetzte, zur Strafe des Ehebruchs und der Entwendung des Lammes, 11) ist sicher so zu verstehn, daß die eine Strafe wie die andre nicht gleich nach der Entwendung erfolgte, sondern erst als Thyestes die Verweisung gebrochen und den Atreus von neuem bedroht hatte, wobey auch Aerope von neuem sich schuldig oder verdächtig machte.

10) Lessing (über den Thyest des Seneca) faßt diese Stelle offenbar unrichtig. Die Schwierigkeit, die sich ihm ergibt, fällt weg sobald man sich der dreybeinigen Tischchen erinnert, die den Gästen einzeln vorgesetzt wurden: wiewohl auch ein Anrichten der Speisen denkbar ist, wonach ohne daß die Kost des Thyestes nicht von den Andern getheilt zu werden brauchte.

11) Schol. Eurip. Or. 800. Μὴ ἀνασχόμενος οὖν Ἀτρεὺς τὴν συμφορὰν καὶ δυσχεραίνων, ἐπὶ ἀδίκως ἐστέρηται τῆς ἀρχῆς, ὁμοῦ τε τὴν γυναῖκα Ἀερόπην τιμωρεῖται κατ' ἀμφω, καὶ ἐπιτμοιχεύετο τῷ Θυέστῃ. καὶ ἐπὶ κέκλοιρε τὸ ἀρνίον καὶ δέδωκεν αὐτῷ, ὅλῳ αὐτὴν εἰς τὴν θάλασσαν, ὥς φησι Σοφοκλῆς, καὶ τοὺς τρεῖς υἱοὺς τοῦ Θυέστου Ἀγλαόν, Ὀρχόμενον καὶ Κάλεον ἀποκτείνων παρέθηκεν εἰς τράπεζαν τῷ πατρὶ καὶ αὐτὸν ἵστερον ἀπέκτεινε. Dieß Letzte im zweyten Thyestes. Schol. Liban. T. IV p. 65.

64. Thyestes in Sifyon.

Bruck sagt: Duo fuerunt dramata. Prioris actio transigebatur Sicyone, posterioris Argis. Utriusque argumentum colligi postest ex Hygini fab. 88. Auch Lessing im Leben des Sophokles (Anm. R) und Sävern (über hist. und polit. Anspiel. in der alten Tragödie S. 59) nehmen als ausgemacht diesen doppelten Thyestes, in Sifyon und in Mykenä, an, in welchen beyde die verwickeltesten Greuelgeschichten bey Hygini fab. 87 und 88 erschöpft worden seyen. Die Fragmente enthalten von der Geschichte nichts: und die Citate weisen uns nicht sicher auf mehr als den einen Sifyonischen Thyestes. Denn O. *Σικωνίῳ* oder τῷ ἐν Σικωνίῳ wird von Hesychius fünfmal, O. *δεύτερῳ* zweymal, bloß *Ουέστῳ* siebenmal, und so von Stobäus fünfmal und zweymal außerdem von Grammatikern citirt. Der Zusatz *Σικωνίος* konnte nöthig befunden werden, weil im Allgemeinen auch der Atreus (in Mykenä) nach dem Thyestes, so gut wie eine andre Tragödie nach dem Terens, hätte benannt werden können, wie er von andern Dichtern auch wirklich benannt worden ist. Und in so fern könnte auch *δεύτερος* bloß in Bezug auf den Atreus, als ersten Thyest, gesagt seyn, ungefähr wie der zweyte Athamas. Wären außer dem Atreus noch zwey Thyeste gewesen, so erwartet man, daß diese öfter, durch O. *α* oder einen andern Beynamen auch für den ersten unterschieden würden, während zehnmal bloß *Ουέστῳ* citirt wird. Ueberdem könnte auch *δεύτερος* auf eine zweyte Aufführung gehn. Dennoch ist die Möglichkeit nicht abzulängnen, daß der zweyte Thyestes sich auf den Sifyonischen Thyestes bezog, oder ihm der Geschichte nach folgte, und *δεύτερος* also wie bey dem zweyten Athamas verstanden war.

Sicher enthielt der Thyestes die unbewusste Blutschande des Thyestes und seiner in Sifyon untergebrachten Tochter Pelopia, woraus Aegisthos entsprang. 1) Dio Chrysostomus

1) Ovidius in Jb. 361: filia si fuerit, sit quod Pelopia Thyestae.

sagt (LXVI p. 349). Ὅτι μὲν γὰρ διὰ χρυσοῦν πρόβατον ἀνάστανον συνέβη γενέσθαι τηλικαύτην οἰκίαν τὴν Πέλοπος, οἱ τραγῳδοὶ φασί. καὶ κατεκόπη μὲν τὰ Θυέστου τέκνα, τῇ Πελοπίᾳ δὲ ὁ πατὴρ ἐμίχθη καὶ τὸν Αἰγισθον ἔσπειρεν· οὗτος δ' ἀπέκτεινε μὲν μετὰ τῆς Κλυταίμνηστρας τὸν Ἀγαμέμνονα, τὸν ποιμένα τῶν Ἀχαιῶν. Auf die zweyte Tragödie deutet Euripides im Drestes (15):

Ἐδαιος δ' οὖν νιν τέκν' ἀπεκτείνας Ἀτρεΐς,
Ἀτρεὺς δὲ — τὰς γὰρ ἐν μέσῳ σιγῷ τύχας —

Alles Uebrige ist unbekannt: denn Hygin, Servius (Aen. XI, 262) und der Scholiast des Statius (Theb. IV, 307, bey Barth, Mythogr. Vat. I, 22. II, 147), da sie in Ansehung des Atreus oder ersten Thyestes dem Seneca folgen, haben vermuthlich auch bey der andern Fabel, die sie damit verknüpfen, aus einer Römischen Quelle geschöpft. Hoc motus dolore Thyestes quum consulta de oraculis posceret, responsum est, per eum illi certam posse venire vindictam, qui ex ipso et Pelopia filia sua natus fuisset. Unde illico filiae amplexum invasit, ex qua natus est puer, quem illa in silvas propter conscientiam abjecit. Dieß gab eine Seneca'sche Messgäre, nicht die Muse des Sophokles ein. Aristoteles (Poet. 13) nennt den Thyestes unter den schönsten tragischen Stoffen der Zeit, und stellt ihn insbesondere neben den Oedipus, weil in beyden durch einen Irrthum, ohne Schlechtigkeit, Ansehn und Glück eines hohen Hauptes zu Grunde gehe. 2) Auffallend ist diese Vergleichung. Denn wenn auch Thyestes, wie nicht zu bezweifeln ist, dem Drakel, daß er mit seiner Tochter sich

Horatius Carm. I, 16, 17, irae Thyesten exitio gravi stravere, deutet nicht auf den Thyestes in Sifyon, sondern auf dessen Hader gegen den Atreus überhaupt. Platon Leg. VIII p. 838 c — διὰν ἡ Θυέστιας ἢ τινὰς Οἰδίποδας εἰσάγωσιν ἢ Μακαρέας τινὰς ἀδελφαὶς μιχθέντας λαθραίως. Varro schrieb einen Oedipothyestes.

2) Dion Or. XIII p. 428. Τοῦναντίον γὰρ περὶ τοὺς Ἀτρεΐας καὶ τοὺς Ἀγαμέμνονας καὶ τοὺς Οἰδίποδας ἴδοι τις ἂν πάσας τὰς τραγῳδίας, οἱ πλείους ἐκέκτηντο χρῆματα χρυσοῦ καὶ ἀργύρου καὶ γῆς καὶ βοσκημάτων· καὶ δὴ τῷ δυστυχεσιτάτῳ αὐτῶν γενέσθαι φασὶ χρυσοῦν πρόβατον.

einen Rächer erzeugen werde, zu entfliehen suchte, und auf dem Wege selbst ihm zu entgehn dem Schicksale gerade verfiel, so ist doch zwischen der Reinheit des Besiegers der Sphinx, welchem Thron und Königin von selbst zufallen, und der Art, wie Thyestes seinen Bruder beraubt hatte, ein zu großer Contrast. Auch tritt Thyestes in Sikyon von Anfang als ein Unglücklicher auf, dessen Nähe das Heiligthum besleckt, der darum verborgen im Haine sein Opfer Nachts der Pallas bringt. Diesen Umstand bey Hygin möchte ich für Sophokleisch halten, weil er auf das allzu Widerwärtige vorbereitet. Dieß wird dadurch verstärkt, daß die flüchtige Verbindung mit Pelopia, die der Chöre wegen zum Tempel gekommen war und nur durch irgend einen Zufall, wie bey Hygin, daß sie im Opferblut ausgeglitten ist und ihr Gewand abwaschen will, mit dem fremden Manne zusammentraf, nur leidenschaftlich oder gewaltsam war. Mit noch größerer Wahrscheinlichkeit ist aus Hygin zu entnehmen, daß Thyestes nach Sikyon eben von dem Könige der Theoprotter her gekommen war, um von dem von Sikyon das Geleite nach seiner Lydischen Heimath zu erhalten, damit er nemlich der vom Pythischen Gott ihm gezeigten Gefahr entginge. Aus seinem Gespräche mit einem alten Herrscher von Sikyon, im Anfange des Drama, scheinen die bey Stobäus vorkommenden Verse:

Ἐρεσσι γὰρ τις καὶ λόγοισιν ἡδονή,
λήθην ὅταν ποιῶσι τῶν ὄντων κακῶν.

Ἐχεις 3) μὲν ἀλγεῖν, οἶδα, πειρᾶσθαι δὲ χρῆ
ὥς ῥᾶστα τὰναγκαῖα τοῦ βίου φέρειν.
ἐκ τῶν τοιοῦτων χρῆ τὴν ἴασιν λαβεῖν.

Πρὸς τὴν ἀνάγκην οὐδ' Ἀρης ἀντίσταται.

Καίπερ γέρων ὦν, ἀλλὰ τῇ γῆρα φιλεῖ
χῶ νοῦς ὁμαρτεῖν καὶ τὸ βουλευεῖν ἅ δεῖ.

Ὡς νῦν τάχος στείχωμεν. οὐ γὰρ ἔσθ' ὅπως.

3) Ἐχεις Eurip. Hel. 261 und bey Stobäus CVIII, 21 Gaisford, obgleich in Cod. A. B. ἔχει.

σπουδῆς δικαίας μῶμος ἄπτεται ποτε.

Diese redliche Eile bezog sich wahrscheinlich auf die beabsichtigte, nachher durch die unbekannte Peripetie des Drama aufgehobene Fahrt nach Lydien, welche auch wohl die αὐτόφοροι (αὐτοδιάκονοι, ~~κνῶτες~~ ~~ὅς οἱ ἐν τοῖς ἰδίαις πλοίοις~~) anzu-
www.liberal.com gehen mochten.

Aus einem Thyestes des Pacuvius führt allein Fulgentius de prisco serm. p. 806 Gothofr. an: non illic lateis Aurora bigis. Wir ziehn ihn zu dessen Nachahmungen des Sophokles.

65. Der zweyte Thyestes.

Aus einem zweyten Thyestes führt Hesychius nur an ἀφωσιωμέναι und ἡγόμην. Die Pelopidae des Attius aber, der auch den Atreus des Sophokles nachbildete, enthalten den Stoff, der in einem letzten Thyestes, nachdem Aegisthos erwachsen war, zu suchen ist, und da Lykophron denselben Titel gebraucht, auch Hygin ihm ein Kapitel (86) gewidmet hat, so ist nicht unwahrscheinlich, daß der Ουέοτης δεύτερος des Sophokles auch Πελοπίδαί hieß, d. i. Atreus und Thyestes. Hygin setzt zwar unter Pelopidae (86) eine veränderte Geschichte von Verwechslung des eignen Sohns mit dem Neffen zwischen den feindlichen Brüdern, da er die, welche den Sophokles angeht, erst unter Atreus (88) in Verbindung mit dem Inhalte des Atreus und des Sikyonischen Thyestes (nur nach späterer Ausartung) erzählt. An die Stelle der Pelopiden scheint Euripides seinen Plisthenes gesetzt zu haben, für den aber der Name Pelopiden, unter welchem bey Hygin der Inhalt desselben sich findet, gleich passend ist wie für die Tragödie des Sophokles. Nach Hygin hat Atreus den von Pelopia ausgesetzten Aegisthos als sein Kind erziehen lassen, indem er sie, die mit dem Aegisthos schwanger war, von dem Thesproterkönige, angeblich als dessen Tochter, zum Weib nahm, den Thyestes aber durch seine Söhne Agamemnon und

Menelaos, welche diesen in Delphi trafen als er seinerseits auf Rache gegen Atreus sann, in seine Gewalt gebracht, 1) und sendet nun den Aegisthos um den Thyestes im Gefängnisse zu töden. Dieser erkennt den Aegisthos an dem Schwerdte, das er von seiner Mutter empfangen hatte, als den Sohn der Pelopia, bey welcher er es in Sityon einst zurückließ, läßt sie rufen und sie in ihm selbst den Vater des Aegisthos erkennen. Pelopia durchsicht sich mit dem Schwerdte, Aegisthos bringt es blutig dem Atreus, welcher für den vermeyntlichen Tod des Thyestes den Göttern opfert, als er wirklich von diesem und Aegisthos umgebracht wird. Vor anderem ist besonders dieser Ausgang auf jeden Fall als abweichend von Sophokles zu betrachten. Unter den Fragmenten der Pelopiden des Attius deuten zwey auf das Gefängniß des Thyestes hin. Aegisthos sagt (fr. 1):

Nam me ut credam ex tuo esse conceptum satu,
sat argumenta redigunt animum et commovent 2)

Und von dem Schwerdte des Thyestes, das in der Hand der Pelopia geblieben war, ist zu verstehen (fr. 5):

Ejus serpentis squamae squalidae auro et purpura praetextae.

An den abwesenden Thesprotus muß gerichtet seyn (fr. inc. 35):

Thesprote, siquis sanguine exortam tuo
prolem inter aras sacram sacras immolet,
quid meritis hic sit, dubium an id cuiquam tuat.

Auch fr. inc. 32, worin ein Sohn des Atreus, vielleicht in der ersten Scene spricht, gehören, wie es scheint, hierher; gewiß fr. inc. 37.

1) Daher stammt es, daß Seneca in seinem früheren Thyestes Atreus diesen aus der Fremde in sein Haus zieht, was greuerlicher Weise durch täuschende Anträge und durch die Söhne selbst geschieht, die er ihm dann aufsticht, Plisthenes, Tantalus und ein dritter.

2) sat für et, ut, nach Bothe im Rhein. Mus. V, 261, dessen Emendation Namque eum uti, für me, zu frey in das Innre einschneidet.)

IV. Kreis des Herakles.

66. Amphitryon.

www.libtool.com.cn

Der Stoff ist aus den Versen:

*Ἐπεὶ δὲ βλάστοι, τῶν τριῶν μίαν λαβεῖν
εὐσοίαν ἀρκεῖ,*

und zwey Wörtern bey Hesychius nicht unmittelbar sicher zu errathen: auch nicht, wenn man die Fragmente des Amphitruo von Attius hinzunimmt, der doch sehr wahrscheinlich den Sophokles nachgebildet hat. Klar ist nur, daß das angeführte Bruchstück die Fabel von Zeus und Alkmene in dem Sinne gewiß nicht angeht, wie Osann (über den Amphitruo des Plautus im Rhein. Mus. II, 312), nach Lenz, behauptet, so daß er dann den Amphitryon zu einem Satyrdrama macht. Und vermuthen darf man, daß die Tragödie auf die Sage gebaut war von Alkmene, die sich selbst als Preis demjenigen aussetzte, der den Tod ihrer Brüder an den Söhnen des Pterelaos oder den räuberischen Laphiern, in der Poesie auch Teleboer genannt, die dem Elektryon (dem Sohne des Perseus und König von Mykenä) die Heerden wegnahmen, gerächt hätte. Amphitryon, des Alkaios Sohn (Herr von Tiryns) that es und erhielt Alkmenen. So der Scholiast des Apollonius (I, 747), nach welchem auch Elektryon durch die Teleboer fiel. Bey Apollodor (II, 4, 6) aber übergiebt dieser dem Amphitryon seine Tochter und seine Herrschaft, indem er ihn schwören läßt ihr Bette nicht zu besteigen bevor er von dem rächenden Teleboerzuge zurückgekehrt wäre. Amphitryon tödtet den Elektryon zufällig, indem die nach einem Rind geworfne Keule von dessen Hörnern abprallt, und wird sofort von Etheneos vertrieben ehe noch die Rache und die Ehe vollzogen sind. Im Hesiodischen Schilde finden wir Amphitryon mit Alkmenen schon in Theben als er von den Teleboern siegreich zurückkehrt und doch bemerkt der Scholiast des Apollonius nicht genau genug: ἡ

ιστορία παρὰ Ἡοίοδω, indem dort Amphitryon den Vater der Alkmene selbst und zwar im Streit über die Kinder getödtet hat (11. 82), so daß die Flucht nach Theben durch die Absicht Reinigung von Kreon zu empfangen motivirt war.¹⁾ Ihr Vater Elektryon scheint nach dem Tode der Söhne zu seiner Tochter zu sagen (fr. 6):

Quin meum senium cum dolore tuo conjungam et
comparem.

Amphitryon aber könnte sagen (fr. 7. 8):

Miseret lacrumarum, luctuum, orbitadinis.

Sed quaenam haec est mulier funesta veste, tonsu lugubri? Das obige Fragment des Sophokles scheint sich allerdings auf den Herakles zu beziehen, indem von ihm am Schluß prophetisch, vermuthlich durch Tiresias, gesprochen wurde. Und dieß spricht für den vermutheten Stoff der Tragödie, indem an die Hochzeit der Alkmene der Gedanke an den Ursprung des Gott-heros sich zu eng knüpfte, um ausgeschlossen zu bleiben. Der Sinn der Worte aber ist, daß Zeus dem Herakles drey wunderbare Schutzmittel auf seiner Laufbahn voll Gefahren — die sicher vorher auch geschildert war — gewähren würde, wovon eins zureichen könnte ihn zu erhalten, bis er zu den Göttern selbst gerufen wurde. Hesych. *εὐσοία*, *εὐθέχεια*, *σωτηρία*. Die Dichtung von diesen drey Sicherungsgaben ist verloren gegangen: sie waren verdreysacht, was das goldne Haar des Pterelaos (Apollod. 4, 5. 7) — ähnlich das des Nisos — und die dem Theseus verliehenen Bitten, und vermuthlich in Bezug auf dieß oder aus Anlaß desselben von Sophokles erfunden, da durch die Hochzeit der Alkmene zugleich der Triumph über die Söhne des Pterelaos gefeyert wurde.

1) Beachtenswerthe Abweichungen enthält der von Heinrich in der Ausgabe des Schildes (p. 41) bekannt gemachte Inhalt des Gedichts, wo übrigens, wie auch in dem einen der früher bekannten, der eigenthümliche und ächt altgriechische Zug wiederholt ist, daß Alkmene um ihre Brüder zu rächen sich als Preis anbietet. Vgl. auch Sch. JI. XIV, 323, Sch. Od. XI, 265, Tzetz. ad Lyc. 932.

V. Attisch.

67. *Iolaos.

www.libtool.com.cn

Aristophanes Equ. 496:

Ἄλλ' ἴθι χαίρων, καὶ πράξειας
κατὰ νοῦν τὸν ἐμὸν καὶ σὺ φυλάττει
Ζεὺς ἀγοραῖος· καὶ νικήσας
αὐθις ἐκείθεν πάλιν ὥς ἡμᾶς
ἔλθοις στεφάνοις κατὰπαστος.

Schol. Ταῦτα δὲ παρὰ τὰ Σοφοκλέους ἐξ Ἰολάου, πο' Ἰοβάτου vermuthet worden ist, da ein Iolaos sonst nicht vorkommt. Pflugk in seiner Ausgabe der Herakliden p. 11 s. vermuthet, daß der Iolaos den gleichen Stoff mit den Herakliden (des Iolaos Schüllingen) enthielt, und bemerkt, daß obige Stelle, wenn sie auch nicht ganz von Sophokles wäre, wenigstens ganz so vom Chöre gesprochen seyn könnte, da als Iolaos von dem Altar des Zeus Agoraios, den anstatt des Altars des Mitleids in dieser Geschichte Euripides nennt, zum Kampf abgieng. Der nach dem Scholiasten in derselben Komödie parodirte Vers, angeblich der Herakliden des Euripides Equ. 214.: *τάραττε καὶ χόρδεν' ὁμοῦ τὰ πράγματα*, könnte dann auf die des Sophokles gehn. Nimmt man an, daß hier Herakliden statt Iolaos citirt wäre, nach der Identität des Stoffs, so könnte es nochmals, zugleich mit Verwechslung der Dichter, geschehn seyn, in Ansehung der Verse bey Stob. LXXIX, 2, indem die Verse, die auf Makaria wohl passen, bey Euripides nicht vorkommen:

Ὅστις δὲ τοὺς τεκόντας ἐν βίῃ σέβει,
οὗ ἐστὶ καὶ ζῶν καὶ θανὼν θεοῖς φίλος.

Baldenaer setzt diese Verse in ein unbekanntes Drama des Euripides, und Matthiä folgt ihm darin fragm. incert. trag. n. 241; Hermann hielt den Titel fest indem er annahm, daß die Herakliden des Euripides unvollständig auf uns gekommen seyen, wogegen Pflugk mit Recht sich erklärt.

68. Tereus.

Die attische Volksage von der Nachtigall als einer Tochter Pandions, die ihren Sohn Itys getödet hat und deswegen immer Itys klagt, berühren Hesiodus in den Werken und Tagen (570) und Sappho (bey Hephästion) indem sie die Schwalbe, als Schwester der Nachtigall, Pandionis nennen. Aus Hesiodus erzählt auch Helian (V. H. XII, 20), was mit Recht in die Eiden gesetzt wird, 1) daß die Nachtigall allein unter den Vögeln schlaflos sey und die Schwalbe die Hälfte des Schlafs eingebüßt habe zur Strafe wegen des ruchlosen Mahls in Thrake. Die Veränderungen der Fabel hat Voß mit Fleiß auseinandergefest. 2) Ihren Ursprung erkennt schon Himerius (Or. XXIV, 5.) „Der Attische Mythos, sagt er, entreißt darum der Nachtigall die Zunge, weil sie nicht immer singt, sondern in Schweigen und Gesang die Zeit theilt.“ Dazu kam, daß man ihren Gesang allgemein, nicht als Verlangen, sondern als Klage auffaßte. Daher wird aus ihren Tönen tytity (bey Aristophanes, tio tio tinx), mit üblichem Vocalvorschlag, die Person Itys (in der Jonischen Erzählung der Odyssee Itylos, Ityslein), über welche sie wehklagt, ihr Sohn, den sie selbst umgebracht hat. Da auch die Töne der Schwalbe klaglich lauten, so wurde diese zur Schwester der Nachtigall. Auch das Serbische Lied sagt „winseln wie die Schwalbe,“ und so der Prophet Jesaias (38, 14): die Schwalben trauern für den

1) Lehmann de Hesiodi carmin. perditis p. 52.

2) Zu Virgils Eklogen VI, 78. Auch ein Grieche tauscht die Namen der beiden Schwestern Prokne und Philomela um, Agatharchides b. Photius p. 443 Bekk. Die Schwalbe fest als Mutter des Itys auch Horatius Carm. IV, 12, 5. Nach der Odyssee XIX, 518 hat des Pandareos Tochter ihren und des Jethos Sohn *δὲ Ἀγασίας* getödet *κατὰ δὴ τὴν ἀμαρτίαν*, wie Pausanias IX, 5, 5 sagt. Was dabei die Grammatiker aus Milesischen Sagen erzählen, kann nicht gerade dafür gelten, daß es auch dem Dichter schon so vorgeschwebt habe. Aus der Jonischen und der Attischen Erzählung gemischt ist, was Böckh b. Anton. Lib. 11 vorbringt. Der Gatte der Nachtigall heißt hier *Πολύτεχνος*, um sie als eine Künstlerin zu bezeichnen. Eine ganz abweichende Sage hat Helladius b. Phot. p. 531 Bekk.

lieben Herrgott, ist süddeutscher Aberglaube, wie Grimm in der Mythologie (S. XCII) anführt. In den Hesiodischen Werken und Tagen (570) ist die Schwalbe *ορνις ἡ Πανδιονίς*. Und weil der Wiedehopf **Nachtigall und Schwalbe** verfolgt, 3) so wurde der Prokne ein Gatte gegeben, der sie nebst ihrer Schwester zu der Grausamkeit gegen das Kind brachte, und darauf in den Wiedehopf verwandelt ward. Der Name dieses Gatten, Tereus, ist aus geschichtlicher Sage genommen; und es ist ein albernere Zusatz, wenn das Gezirp der Schwalbe, das den Zug der ausgeschnittenen Zunge veranlaßt hat, auf diesen Namen bezogen wird. Aus Platons Phädon (p. 46 e) sieht man, daß von Andern der Wiedehopf als ein ebenfalls klagender Vogel mit Nachtigall und Schwalbe zusammengesetzt wurde. Sophokles erdichtet einen andern Grund, in dem Namen des Wiedehopfs.

Die Sage von dieser Verwandlung war besonders im Schwunge, weil sie durch eine große Vorliebe zum Nachtigallenklaglied, die sich überall mit reiner Empfindsamkeit ausspricht, gehoben wurde. Daher hieß die Nachtigall, wie die Schwalbe, bey den Dichtern Pandionis, bey vielen auch, wie Thufydides (II, 29) sagt, *Δαυλιάς ὄρνις*, wie noch bey Catull (LVI, 13); denn in Daulis war Tereus König, wie auch Apollodor (III, 14, 8), Konon (31) und Pausanias (X, 4, 6) bemerken; und nur willkürlich oder aus Uebereilung nennt ihn, als Thraker, Ovid einen Odryen. Aeschylus erwähnt im Agamemnon (1146) die Verwandlung in den Vogel, der Itys klagt, in den Schutzstehenden (60—67) die Gattin des Tereus und den Sohnesmord. Ein Bruchstück von ihm ist: *Θρηνεί δὲ γόνον τὸν ἀηδόνιον* (Bekk. Anecd. p. 349.) Dieser *Θρηῆνος* ist auch in dem Homerischen Hymnus auf Pan (17), *ἀηδόνιος νόμος, ἔλεγος*

3) Conon 31. Aelian H. A. II, 3. Achill. Tat. V, 5. Schol. Sophocl. Electr. 149, aus einer Medic. Handschrift, in B. Dindorfs Ausg. des Sophokles p. XVII; καὶ μέχρι τοῦ νῦν καταδιώκει αὐτὰς ὁ Τηρεὺς.

bey Aristophanes (Ran. 683. Av. 217.) Auch Sophokles nennt gern die Nachtigall, die Kindesmörderin *τεχνολέτρια* (El. 107 wie der Dichter des Rheseos *παιδολέτωρ*, 545), ἢ *Ἴτυν, αἶέν Ἴτυν ὀλοφύρεται* (El. 147), ἢ *παρόδντος ἀηδών* (ib. 1077), die schlummerlos jammernde (Tr. 186), die jammervoll und laut wehklagende (Aj. 628. Tr. 965. Oed. Col. 678). Eben so Euripides (Helen. 1110. Phaeth. II, 19).

Eine der populärsten Fabeln also war es, die Sophokles im Lereus sich gewählt hatte. Daß darin die Verwandlung vorkam, wissen wir aus den Vögeln des Aristophanes (100); daß der Philomela von Lereus die Zunge ausgeschnitten war, geht aus der Poetik von Aristoteles (16) hervor, und die dem Lereus vorgesezte grause Speise, ähnlich dem Thyesteischen Mahle, welches auch von Plautus (Rud. 414) damit zusammengestellt wird, war von der Verwandlung nicht zu trennen. Die letztere führt aus der Tragödie auch Ovidius in den Erieten an (II, 1, 381):

Omne genus scripti gravitate Tragoedia vincit;
haec quoque materiam semper amoris habet. — —
Fecit amor subitas volucres, cum pellice regem,
quaeque suum luget nunc quoque mater Ityn.

Derselbe hat bey seiner Erzählung in den Metamorphosen (VI, 422—676), die durch einige Auswüchse (wie 558—562) entstellt ist, sicher den Lereus des Sophokles vor Augen gehabt. Eben so sicher ist anzunehmen, daß diesem der des Attius nachgebildet war.

Die Scene ist das Königshaus des Lereus in Daulis, und die Handlung fällt vor an dem Feste der Dionysischen Erieterien, nach Ovid (587) und Attius (fr. 4). So mischten sich Thaten der Verzweiflung und der Rache durch die Vermischung mit dem Fanatischen des Thrakischen Festes und schon durch die äußerliche Erscheinung der diesem Fest eigenen Ausschmückung der Personen und der Räume. Wie gern die Tragödie das Blutige und Entsetzliche in diese Verbindung

brachte, ist bey dem Proteſilaos des Euripides nachgewieſen. Der Anfang des Tereus hatte Aehnlichkeit mit dem der Trachinierinnen. Wie dort Deianira, ſo ſtellte hier Prokne trübe Betrachtungen über ihr Loos an: und ihr ſtillet Kummer ſprach ſich rührender aus am Morgen des lautesten der Feſte. Sie ſprach von der lieben Vaterſtadt, daß ſie getrennt von ihr lebend (woburch das mißverſtandne χωρίς im erſten Verſe klar wird) unglücklich ſey, und von dem harten Loos der gezwungenen Verheirathungen.

Νῦν δ' οὐδέν εἰμι χωρίς. ἀλλὰ πολλάκις
ἔβλεψα ταύτῃ τὴν γυναιχείαν φύσιν,
ὡς οὐδέν ἐσμεν, αἱ νέαι μὲν ἐκ πατρὸς
ἡδιστον, οἶμαι, ζῶμεν ἀνθρώπων βίον
τερπνῶς γὰρ αἰεὶ πάντα ἀνοία τρέφει.
ὅταν δ' ἐς ἡβὴν ἐξικώμεθ' εὐφρονες,
ὠθούμεθ' ἔξω καὶ διεμπολώμεθα
θεῶν πατρῶων τῶν τε φυσάντων ἄπο,
αἱ μὲν ξένους πρὸς ἀνδρας, αἱ δὲ βαρβάρους,
αἱ δ' εἰς ἀήθη δῶμαθ', αἱ δ' ἐπίτροθα.
καὶ τοῦτ', ἐπειδὴν εὐφρόνῃ ζεύξῃ μία,
χρεῶν ἐπαινεῖν καὶ δοκεῖν καλῶς ἔχειν.

Durch die Verknüpfung der θεοὶ πατρῶοι (im 8. V.) mit den Eltern deutet Sophokles mißbilligend oder bedauernd auf das für die Töchter Drückende des alten Attiſchen Familienrechtes und Verbandes. Auch von ihrer Schweſter Philomela ſprach Prokne, die ſie, in Vergleichung mit ihrem eignen Unglück, beneidete, zumal wenn nicht auch ſie in die Fremde verheirathet wäre.

Πολλά σε ζηλῶ βίον,
μάλιστα δ' εἰ γῆς μὴ πεπείρασαι ξένης.

Ohne Zweifel ſagte ſie ſich vor, wie ſo lange ſie nach dieſer Schweſter ſich geſehnt, wie ſie den Tereus bewogen habe ſie zu ihr zu bringen, wie der alte Vater einwilligte und zuſetzt doch irgend ein Umſtand, welchen Tereus vorgegeben hatte, ihre Hoffnung für immer vernichtete: und ſie ahndete nicht, daß ganz in ihrer Nähe ihre Schweſter, ſchon ſeit einem Jahre (nach Ovidius 571, der übrigens 566 den Tereus die Philo-

mela für todt ausgehen läßt) in verborgner Haft schmachtete. Auch scheinen aus diesem Anfange die Worte bey Attius zu seyn (fr. 5):

Atque id ego semper sic mecum agito et comparo,
quo pacto magnam molem minuat [miseriae].

Prokne spricht nemlich so vom Vergangnen, wie sie, auf Einderung ihres Zustandes sinnend, gesucht habe sich die Gesellschaft der Schwester zu verschaffen. Ihre Heirath, wie Teireus, was wenigstens Ovid erzählt, von der Belagerung Athens abstand um den Preis der Tochter Pandions, scheint der Lesrameter anzugehn (fr. 7):

Famae nam nobilitas late ex stirpe praeclara viget.

Gespräch mit einer Dienerin oder der ihrer Gebieterin nach Daulis gefolgten Amme, als ihrer Vertrauten — (so wird bey Ovid B. 462 auch Philomela von ihrer Amme begleitet) — mochte sich an das erste Selbstgespräch anschließen. Die Schilderung der traurigen Hochzeit, der üblen Zeichen dabey, wovon Ovid spricht (428), konnte nicht fehlen, wenn einmal von der Verbindung die Rede war, was doch die Vollständigkeit der Exposition erforderte.

In das erste Lied des Chors, der aus Thrakern von Daulis bestehen mußte, stelle ich die zwey von Bergk (de fr. Soph. p. 29) zu einer Dorischen Strophe zusammengesetzten Fragmente:

Ἐν φύλῳ ἀνθρώπων μὴ ἔδειξε πατὴρ καὶ μητὴρ ἡμῶν
ἄμειρα τοὺς πάντας· οὐδεὶς ἔσχατος ἄλλος ἐβλαστεν ἄλλον.
βόσκει δὲ τοὺς μὲν μοῖρα δυσσμερίας, τοὺς δ' ὄλβος
ἡμῶν·

τοὺς δὲ δουλείας ζυγὸν ἔσχευ ἀνάγκας· τὰν γὰρ ἀνθρώ-
που ζοῶν

ποικιλομήτιδες ἄναι

πημάτων πάσαις μεταλλάσσουσιν ὥραις.

Und gern folge ich dem scharfsinnigen Kritiker, wenn er die ohne den Titel angeführten Verse (fr. 718) als den Schluß einer Gegenstrophe betrachtet:

Ἄλλα τῶν πολλῶν καλῶν
 τίς χάρις, εἰ κακόβουλος
 ἐκτρέφει φροντὶς τὸν εὐαῖωνα πλοῦτον;

Die Strophe bestätigt durch ihren Inhalt, von der natürlichen Freyheit und Gleichheit der Menschen, dem großen Princip des Dionysos, die Zeit der Handlung: und was könnte schöner seyn, als am Morgen des Festes dieser ruhige Ernst der Betrachtung und die Dorische Harmonie eines Fest-Chors, welcher andre mehr Dionysische Tonarten nachher mit um so größerer Wirkung folgten. Das andre Bruchstück aber, welches der Störung gedenkt, die ein mit noch so vielen Gütern begünstigtes Leben durch unselige Entschlüsse erleiden kann, paßt darum sehr wohl hierher, weil es auf das noch unvermuthete Unglück die Stimmung vorbereitet.

Das Gewand wird gebracht, in welches Philomela ihr Unglück eingewoben hat, entweder in Bildern, oder in Schrift, wie nach Ovid (577. 582, *purpureae notae, carmen miserabile*). Apollodor, Libanius (IV, 1103), der Scholiast des Aristophanes (Av. 212) sagen *γράμματα*, Konon *γράφει*. Dieß die Stimme der Spule, d. i. des Gewebes, im Tereus, ἡ τῆς κερκίδος φωνή, Worte des Sophokles selbst (wie Tyrwhitt erkennt) in der Poetik. 4) Achilles Tatius (V, 5) setzt deutlich Figurenweberey, 5) indem er übrigens die *κερκίδος φωνή* nachahmt: ἡ Πρόκνη τὴν βίαν ἀκούει παρὰ τοῦ πέπλου, so wie auch Konnus IV, 320. XII, 75, nachgewiesen von Jacobs p. 767. Der Ueberbringer ist natürlich einer der Begleiter des Tereus nach Athen, dem, da er einmal im Geheimniße war, die Bewachung der Gefangnen anvertraut werden, und der unschuldigerweise das Geschenk überbringen konnte, indem er nicht sagte, woher es kam, und von den eingewobnen Zeichen,

4) Die fabelhafte Erklärung von Scaliger und die sehr prosaische von Castelvetro verwarf der ehrliche M. Neander. S. Morelli an Harles in Kießlings Theokrit p. 987.

5) So auch der Schol. Electr. f. Not. 3. καὶ ἐκεῖ διέγραψε τὸν Τηρέα καὶ ὁ αὐτῇ ἐποίησε.

als Thraker, nichts verstand.' Der einzige Libanius (IV, 1103) führt in seiner Erzählung an, das Fest habe Anlaß gegeben den Pexlos zu senden, da nach dem Gebrauche die Thrakerinnen alsdann die Königin beschenken. Die schicksalvolle Gewand bringt eine andre Aehnlichkeit mit den Trachinierinnen in den Tereus. Profne erblickt die ihr in argloser Unwissenheit übergebenen verräthrischen Gebilde, sie sagt sich vor, was sie erkennt (fr. 3):

Tereus indomito more atque animo barbaro
conspexit in eam amore vecors, flammeus,
depositus; facinus pessimum ex dementia
conspingit.

Sehr ausdrucksvoll ist die Raschheit, womit hier ohne Verbindungspartikel die Grausamkeit des Tereus auf seine Leidenschaft folgt: ex dementia erinnert an das Homerische δι' ἀφραδίας, von der That der Tochter des Pandareos Nedon; ein geringerer Ausdruck, weil auch der stärkste nicht zureichen würde. Der Meldung des Gewebes allein will und kann Profne nicht glauben; sie dringt in den Diener zu gestehn, was er wisse; dieser zögert aus Furcht vor der Strafe; sie redet ihm zu:

Θάρσει λέγων τᾷληθές, οὐ σφαλεῖ ποτε.

Sie verspricht ihm Belohnung:

Οὐλόργυρον μὲν πᾶν τὸ βάρβαρον γένος.

Wenn dieß nicht Vorwurf war, daß er um des Lohns willen ihr so lange, was sie so nah angieng, verschwiegen habe. Der Diener erzählt endlich, und vielleicht gehörten ihm die Verse aus ungenanntem Stücke (fr. 696):

Ἦ γλῶσσα σιγήσασα τὸν πολὺν χρόνον,
πῶς δῆτα τλήσει πρᾶγμα' ἐπεξελθεῖν τόδε;
ἢ τῆς ἀνάγκης οὐδὲν ἐμβριδέστερον,
ὅφ' ἤς τὸ κρυφθὲν ἐκφανεῖς ἀνακτόρων.

(Ich schreibe ἀνακτόρων für ἀνάκτορον, welches weder herile, noch aber auch penetrable, arcanum bedeuten kann.) Er erzählt im Zusammenhange, wie Tereus in Philomela entbrannte, ihr Gewalt anthat, wie sie ihm schwur die Scham zu verläugnen,

die Schandthat laut zu verkündigen, Rache von den Göttern auf ihn herab zu beschwören, wie dieß Ovid ausführlich und meisterhaft, in seiner Weise, darstellt; endlich wie ihrer Drohungen wegen Tereus ihr die Zunge ausschneitt:

δεδιώς τὸν ἐκ λόγων θραμβόν . . .

was ich aus Konon hierher ziehen zu dürfen glaube, da es sicher aus einem Dichter ist, und Konons kurze Erzählung mit Sophokles ganz übereinstimmt. Hierauf hält Prokne nicht ihre Klagen, nicht ihre Entschlüsse vor ihm zurück. Hier, nicht erst als sie ihre Schwester schon zur Seite hatte, wo zu solcher Klagrede die Bewegung zu heftig war und die Rache sie schon ganz erfüllte, sprach Prokne diese schönen Worte (fr. 1):

O suavem linguae sonitum! o dulcitas

conspirantum animarum!

Womit die Rede des Melchthal in Schillers Tell über die Blendung seines Vaters: O eine edle Himmelsgabe ist das Licht des Auges, gewiß nicht durch Nachahmung, so auffallend zusammentrifft. Der Diener sagt:

Ἀλγεῖνά, Πρόκνη, δῆλον ἄλλ' ὁμῶς χρεῶν
τὰ θεῖα θνητοῦς ὄντας εὐπειτῶς φέρειν.

Und als sie dem Tereus Verderben droht, erwiedert er:

Μήπω μέγ' εἴης, πρὶν τελευτήσαντ' ἰδῆς.

Ihr Entschluß ist gefaßt zunächst Philomelen heimlich zu befreien, deren Kerker ihr vom Diener verrathen ist. Zu dem Ende benutzt sie die Unruhe und die Freyheit, die das Bacchische Fest den Frauen gab. Sie bittet den Gemal um Erlaubniß in den Tempel des Semelesohns zu gehn, bey Attius (fr. 4); und wenn die Emendation des Fragments in dem Sinne der Bitte nicht sicher ist, so liegt im Ganzen diese Wendung der Sache klar vor Augen. Man hat Proknen fortheilen gesehen im bunten Mantel, dem Bacchischen nemlich:

σπεύδουσιν αὐτήν, ἐν δὲ ποικίλῳ φάρει.

Dazu gehörten Epheutranz und Thyrsos. Bey Livius sagt Tereus zu seiner Gemalin (fr. 2):

Video ego te, mulier, more multarum utier,
ut vim contendas tuam ad majestatem viri.

Im entschiednen Auftreten gegen den rauhen Thrakerkönig, welchen Aristophanes (Lys. 563) nach der Bühne schildert als die Pelta und den Wurfspeer schüttelnd, lernte der Zuschauer die sinnige, duldbende, gefühlvolle Profne nun auch als die kräftige und muthvolle Tochter Pandions kennen, zu Thaten fähig, die nach den ersten Scenen allein weniger begreiflich gewesen wären.

Als Bacchante hat Profne das Haus verlassen, und so bringt sie, indessen der Chor einen neuen Gesang anstimmt, in der Nacht schon, wie Ovid angiebt (587), als der Zeit, wo die Weiber die Trieterien begiengen, die Nyktelien, wie sie auch hießen, zu dem verborgnen Aufenthalt ihrer Schwester vor, befreyt sie, kleidet auch sie als Bacchantin ein, so daß der Epheu ihr das Gesicht versteckt, und so tritt sie wieder auf der Bühne, in ihrem Hause, mit ihr auf. Hier eigentlich erst das Wiedersehn. Philomela ist nur Schmerz und Beschämung, sie betheuert durch Geberden ihre gänzliche Schuldlosigkeit; Profne aber ist unzugänglich für den Schmerz, nur von Rache erfüllt. Der Knabe tritt herein, fünfjährig, nach Ovid, und der Zufall fügt zu dem allgemeinen Verlangen der Rache die Gestalt und Entschließung: vielleicht war auch auf das alte trieterische Opfer eines Knaben, der gekocht wurde, als auf einen veranlassenden Umstand, Rücksicht genommen. Weit greuelhafter ist noch die von Gudrun ihrem Gatten bereitete Mahlzeit. Wie die Mutter das Kind angreift, will bey Attius (fr. 9) Jemand es ihr entreißen, den König rufen: wahrscheinlich der Diener, der das Gewand gebracht hatte. Natürlich suchte dieselbe Person auch durch Vorstellungen auf Profne zu wirken. Darauf möchten sich, als die ihrigen, die Worte beziehen (fr. 6):

Alia hic sanctitudo est, aliud nomen et numen Iovis.

Nemlich hier unter Thrakern gelten die menschlichen Rechte und

Gefühle, die göttlichen Gebote, woran du mich mahnst, nicht; ein Tereus achtet keine von beyden. Während dem Tereus das Mahl bereitet wird und er von seinem Sohn ist, tritt das Trauerlied des Chors (über den getödeten Ityr) in Anacreonten ein, wovon ein Scholiast spricht. Als Tereus nach seinem Sohne fragt, wirft ihm die Mutter Kopf und Füße, die die Mörder nach altem Aberglauben abschnitten, 6) entgegen (Ovid. 658. Virg. Ecl. VI, 70), und Philomela steht vor ihm. Tereus ruft zum allsehenden Sonnengotte:

Ἦλιε φιλίπποις Θρηξι πρέσβιστον σέλας.

(φιλίπποις, f. φιλίππος stellt Osann her, Philem. p. VII): und vielleicht war dieß der Anfang der Scene nach dem Mahle, 7) indem auch der letzte Greuel nur durch die Rede des Tereus kund werden konnte. Der Chor spricht über die That der Schwestern das nüchterne Urtheil aus:

*Ἄνους ἐκεῖνος, αἱ δ' ἀνούστεραι. ἔτι
ἐκεῖνον ἡμύναντο [κατὰ τὸ] καρτερόν.
ὅστις γὰρ ἐν κακοῖσι θυμωθεὶς βροτῶν
μεῖζον προσάπτει τῆς νόσου τὸ φάρμακον,
ἱατρός ἐστιν οὐκ ἐπιστήμων κακῶν.*

Die Rache des Tereus, der mit dem Schwerdte Prokne und Philomela verfolgt, hemmte ein Gott, wir wissen nicht welcher. Zeus erbarmt sich, nach dem Schol. der Vögel (212), bey Hygin thun es die Götter; bey Konon ist der Name des Gottes ausgefallen. Die Verwandlung der drey Unglücklichen, die ohne Zweifel unter der Verfolgung des Tereus von der Bühne verschwunden waren, um nicht wieder zu erscheinen, die Natur der drey neu geschaffenen Vögel mußte beschrieben werden. Aber von wem? Von einem Boten, der so wunderbare Dinge mit leiblichen Augen gesehn hatte? Gewiß nicht; sondern sicher von einem Gott: und wir dürfen getrost behaupten

6) Klauen zu den Chorphoren 419. Bekannt ist auch das Thyesteische Mahl, das Astyages dem Haryagos bereitet bey Herodot I, 119.

7) So ist Hippolyts erstes Wort nach der Eröffnung der Amme bey Euripides B. 697:

*Ὡ γαῖα μήτερ ἡλίου τ' ἀναπτύχαι,
οἷων λόγων ἄρρήτων εἰσέχουο' ὕπα.*

ten, Hermes meldete, daß Zeus sich erbarmt und die drey Personen verwandelt habe. Denn hierher gehört sichtbar das von Aristoteles (II. A. IX, 49 b) aus Versehn, wenn nicht der Abschreiber verwechselt hat, dem Aeschylus zugeschriebene Bruchstück: es paßt gänzlich in den allein nach der gemachten Voraussetzung wahrscheinlichen Ausgang des Tereus, und Aeschylus hat keinen Tereus geschrieben, sondern „zuerst“ Sophokles (nach dem Schol. der Vögel 280. 100); also jener auch nicht etwa Tereus als Satyr drama, wozu ohnehin die Fabel nicht geeignet ist. Dem Sophokles dagegen legt Aristoteles in der Rhetorik (III, 9) einen Vers bey, der ohne Widerrede der erste im Meleagros des Euripides war. Gibt ja doch auch Platon (Rep. VIII p. 568 b) dem Euripides einen Vers, der aus dem Ajax Lokros des Sophokles ist. Wem ist's anstößig, daß Aristoteles einmal Worte des Odysseus aus Homer der Kallypso, Worte des Agamemnon dem Hektor giebt (Eth. II, 9. III, 11)? oder daß er sagt, „irgendwo im Prolog“ stehe, was wir im König Oedipus B. 774 finden (Rhet. III, 14)? Dieß sind die Worte aus dem Tereus:

Τούτον δ' ἐπόπτην ἔποπα τῶν αὐτοῦ κακῶν
 πεποικίλωκε, κάποδηλώσας ἔχει
 θρασὺν πετραῖον ὄρνιν ἐν παντευχίᾳ,
 ὃς ἦρι μὲν φαίνονται διαπάλλει πτερόν
 κίρκου λεπάρου. δύο γὰρ οὖν μορφάς φανεῖ
 παιδός τε χαυτοῦ νηδύος μιᾶς ἄπο.
 νέας δ' ὑπώρας ἡνίκ' ἂν ξανθῇ στόχους,
 στικτὴ νιν αὖθις ἀμφινωμήσει πτέρυξ.
 αἰεὶ δὲ μίσει τῶνδ' ἅπ' ἄλλον εἰς τόπον
 δρυμοὺς ἐρήμους ἢ πάγους ἀποικιεῖ.

Mit der παντευχία (die wohl gerade auf den kriegerischen Thrakerfürsten im Mährchen geführt hat) stimmt überein bey Ovidius 674: facies armata videtur. Auch der Schopf des Vogels, als ein Helmbusch (τριλοφία bey Aristophanes), vermehrte den kriegerischen Schein. Sophokles hat in das Wortspiel des Namens ἔποψ mit ἐπόπτης den Grund der Verwandlung des Tereus in den Wiedehopf, und auch noch in die

Farbe Bedeutung für die Fabel gelegt — spielend, wie es die Sache mit sich bringt — übrigens die Volksmeynung von der Einheit des Wiedehopfs und des Kufks befolgt. 8)

Auf gleiche Weise war natürlich das Leben der Nachtigall und das der Schwalbe, auch im Futurum, ausführlich und lieblich, zur Beschwichtigung grausenhafter Vorstellungen, darge stellt. Der Chor aber schloß das Ganze mit den Anapästien:

*Θνητὴν δὲ φύσιν χορὴ θνητὰ φρονεῖν,
τοῦτο κατειδότας, ὥς οὐκ ἔστιν
πλὴν Διὸς οὐδεὶς τῶν μελλόντων
ταμίας, ὃ τι χορὴ τετελέσθαι.*

Nimmt man diesen Schluß für die bestimmte sittliche Ansicht des Dichters von der Fabel, für die Idee des Drama, so sollte dieß eher Prokne als Terens heißen. Prokne ist es, die dem Zeus nicht die Rache überlassen, die sich angemacht hat, was dem Sterblichen nicht zukommt. Ihr ist die Verwandlung Strafe. Dem Terens freylich auch; aber dieser geht in das Thierreich über als ein Unmensch: Prokne und Philomela empfangen mit der Strafe zugleich eine Wohlthat, indem sie erlöst werden von dem Bewußtseyn einer unnatürlichen That, die eine auch von dem Gefühl eines unerträglichen Zustandes. So waren die Sophokleischen Begriffe von göttlicher Gerechtigkeit und Gnade, von endlicher Vermittlung und Versöhnung des kläglichsten Streites auch von dieser Tragödie wohl nicht ausgeschlossen. Ueberhaupt ist Prokne die erste Person im Drama, und vielleicht ist die uneigentliche Benennung der Fabel dadurch entstanden, daß in andrer Hinsicht Prokne ohne ihre Schwester den Stoff nicht vollständig bezeichnete.

Aristophanes würde in seinen Vögeln den Wiedehopf und die Prokne aufgeführt haben, auch wenn kein Terens vorausgegangen wäre. Nur eine ganz arglose Beziehung auf diese Tragödie kommt vor, wo die zwey Freunde mit dem verwandelten Terens zusammentreffen, und Euelpis sagt (98):

8) In einer altdeutschen Fabel ist Wiedehopf der Rüster des Kufks. Brem. Wörterb. II, 858.

ET. Οὐ σοῦ καταγελῶμεν. ΕΠ. Ἄλλα τοῦ;

ET. Τὸ ῥάμφορ ἡμῖν σοῦ γελοῖον φαίνεται.

ΕΠ. Τοιαῦτα μέντοι Σοφοκλῆς λυμáινεται

ἐν ταῖς τραγωδίαισιν ἐμὲ τὸν Τηρέα.

An dem krummen Schnabel, worüber Euelpis lacht, war Sophokles unschuldig; und wenn Epops das Gegentheil behauptet, so ist dieß nur eine komische Verwechslung des Sophokles mit dem Mythus selbst, nach welchem die Gestalt des Wiedehopfs von dem Charakter des Tereus abhieg. Der Scholiast sagt: Ἐν γὰρ τῷ Τηρεῖ Σοφοκλῆς ἐποίησεν αὐτὸν ἀπωροθωμένον, καὶ τὴν Πρόκνην ἐν ᾗ ἔσκαψε πολλὰ τὸν Τηρέα, Sophokles nemlich. Dieß stellte der Mann sich vor nach dem λυμáινεται; aber die Stelle des Sophokles selbst über den Wiedehopf zeigt, daß er nicht spottete: und noch verkehrter als dieser Ausdruck ist die Verwechslung des Tereus mit dem Vogel, dessen Schnabel diese üble Erklärung veranlaßte. Ein Mißverständniß ist es daher, wenn nach diesem schlechten Scholion behauptet wird, daß, nicht Sophokles den Tereus, sondern Aristophanes den Sophokles im Tereus vielfach verspottet habe. Ein gar viel größerer Irrthum ist es, zugleich anzunehmen, daß dieser Spott sich auf die Ausstaffirung dessen, der den Wiedehopf bey Sophokles habe darstellen müssen, und auf das Costüm der in einen Vogel verwandelten Prokne beziehe — weil Aristophanes B. 665—75, sehr anmuthig zwar, über dieß Persönchen scherzt — und daß Sophokles wirklich einen lächerlichen, der Tragödie unwürdigen Einfall befolgt und Vogel durch Menschen dargestellt auf die Bühne gebracht habe. 9) Betrachtet man das Verhält-

9) Ed. Müller Gesch. der Theorie der Kunst I, 192. Auch Böhs in der gründlichen Abhandlung de Aristoph. Raris 1828 p. 28 sagt: Similis igitur haec Upupae personae Terei mutatae formae in Sophoclis tragoedia videtur fuisse, sed ridiculo Aristophanica sine dubio propior erat. Quare an Aristophanes significare voluerit, non apte Sophoclem in tragoedia Tereum in avem commutatum induxisse, quaeri licet; deinde an Horatius in nota reprehensione: aut in avem Progne vertatur; Quodcunque ostendis mihi sic, incredulus odi, ad Sophocleum Tereum respexerit.

niß der Griechischen Tragödie zu den uralten Mythen überhaupt, den Zauberstab, womit sie das Wundersamste, das Naivste, das Ungeschlachteste zu verwandeln und zu behandeln weiß, so wird man sich nicht wundern, daß Sophokles auch vor den Schwierigkeiten der beliebten Fabel von den Pandioniden nicht zurückgetreten ist. Ich vermuthe sehr, daß die Aufgabe vollkommen würdig des Meisters gelöst war, der wohl in der höchsten Reife seiner Kunst den Tereus gedichtet hat; die Vögel spielen *Ol.* 91, 3. Weiter zu gehn in der Behandlung des Wiedehopfs blieb dem Philokles überlassen.

Was Hygin (45) erzählt, ist eine dramatische Umgestaltung der Fabel von dem Punkte der Ankunft des Tereus mit der entehrten Philomela in Thracien an. *Postquam autem in Thraciam redit, Philomelam mandat ad Lynceum regem, cujus uxor Laethusa, quod Proenae fuit familiaris, statim ad eam deduxit. Proene, cognita sorore et Terei inpium facinus, pari consilio machinari coeperunt regi talem gratiam referre. Interim Tereo ostendebatur in prodigiis Ity, filio ejus, mortem a propinqua manu adesse, quo responso audito quum arbitraretur Dryantem fratrem suum filio suo mortem machinari, Dryantem insontem occidit.* Der Tod des Dryas sieht aus wie ein tragischer Zwischenfall; sonst würde man eher an die Komödie Tereus, von Philetaros, Anaxandridas, Kantharos, denken, da diese Prokne, wie es scheint sprechen konnte, und da auch der Eifer der Laethusa, ihrer Freundin eine Person, als Nebenbuhlerin, auszuliefern, die von deren Ehegemaal ihrem eignen Manne zur Verwahrung gegeben war, für die Tragödie wenigstens sehr unpassend ist. Komödie war der Tereus des Livius, vielleicht nach Anaxandridas. Die Versicherung der Philomela:

Credito,

cum illo, soror, mea voluntate nunquam limavi caput, beweist die Komödie auf das Entschiedenste. Natürlich mußte in dieser die Tugend der Philomela mehr als zweydeutig seyn.

Sie hat auch ein Kind von Tereus, und hat daher eine Amme mitgebracht:

Ego puerum
interea ancillae subdam lactantem meae,
ne fame peribat.

Profne aber traut ihr nichts Gutes zu, und macht ihr Vorwürfe über Unvorsichtigkeit auf der Reise:

Nimis pol imprudenter servis praestolaras.

Dies scheint zusammenzuhängen mit dem, was Hygin, der vielleicht gerade die Fabel des Livius erzählt, über die Reise anführt: Pandion ei veniam dedit, Philomelamque et custodes cum ea misit, quos Tereus in mare jecit, Philomelamque in monte compressit.

69. Prokris.

Diese Tragödie ist nur einmal angeführt, von Pollux. Die Fabel wird mit auffallend starken Verschiedenheiten erzählt, und von keinem Asklepiades oder irgend einem, der die Tragödie ganz besonders vor Augen hatte. Wer sie nur aus Apollodor (III, 15, 1), Antoninus Liberalis (41), Hygin (189) kannte, wo Kretische Märchen und Unziemlichkeiten eingemischt sind, würde von dem dramatischen Stoffe keine Ahnung haben: unvollständig ist Servius (Aen. VI, 445). Aus Vergleichung aber von Pherekydes (Schol. Odys. XI, 321) und der reizenden Erzählung Ovids (Metam. VII, 694 — 756. 703 — 862) geht der innere Zusammenhang im Wesentlichen deutlich hervor, so daß nur die dramatische Einrichtung verborgen bleibt.

Nach Pherekydes geht Kephalos, des Deioneus Sohn, nachdem er sich in Thorikos mit Prokris, der Tochter des Erechtheus, vermählt hat, um ihre Treue zu prüfen ein großes Jahr auf Reisen, kehrt verkleidet zurück als ein Fremder und bewegt Prokris durch goldnen Schmuck und seine eigne verführerische Schönheit zur Untreue. Er macht ihr Vorwürfe und versöhnt sich. Darauf geht er häufig auf die Jagd, Prokris wird mis-

trauisch, forschet den Diener aus, ob er nichts erfahren habe. Dieser antwortet, daß er den Kephalos auf einem Berggipfel sah, wo er oft rief, o Wolke komme, sonst wisse er nichts. Prokris darauf begiebt sich auf diesen Gipfel und versteckt sich, hört den Kephalos dasselbe sagen, und läuft forschend auf ihn zu. Kephalos, da er sie erblickt, geräth plötzlich außer sich, schießt den Jagdspeer in seiner Hand ab und tödet sie. Dann läßt er den Erechtheus holen und bestattet sie mit Pracht.

Wie Ovidius erzählt, hat Aurora den Kephalos im zweiten Monathe seiner Verheirathung entführt, und, da er ihr widerstand, ihm Verdacht gegen Prokris eingegeben, auch seine Gestalt verwandelt, und so brachte er durch Geschenke die liebendste Gattin dahin ihm eine Nacht zu versprechen. Auf seine Vorwürfe schweigt sie, flieht und lebt als Jägerin auf den Bergen; der Gatte kehrt zu ihr zurück, gesteht sein Unrecht gegen sie, und sie leben von neuem glücklich: sie hat ihm bey der Wiedervereinigung, überselig, einen Hund von Dianen und den unglücklichen Speer, der niemals fehlte, geschenkt (bey Servius Gaben der Eos). Das Uebrige stimmt überein, nur daß anstatt der Nephelē Aura gesetzt ist und daß der Ruf des Kephalos an diese von einem Unberufenen der Prokris, ohne ihre Veranlassung, hinterbracht wird.

Als Schauplatz denkt man sich das Haus des Kephalos in Thorikos und als Anfang der Handlung seine Vorwürfe und die Ausöhnung nach der unglücklichen Versuchung. Wie der Stoff unter die Einheit der Zeit gestellt werden konnte, ist auch so nicht leicht zu begreifen. Die alte Fabel von Kephalos und Eos ist auch von Antoninus und Hygin in die Geschichte verflochten, und diese gewinnt hierdurch an Leben und psychologischer Tiefe so sehr, daß man vermuthen muß, Sophokles sey hierin als Erfinder, da Pherekydes davon noch nichts weiß, vorangegangen. Diese alte Fabel ist zwar von ganz andrer Natur; aber auch in der Dreithyia, der Schwester der Prokris, hatte Sophokles den erhabnen Naturmythus mit der alt-

attischen Königsage verschmolzen. Und es konnte der Raub des Kephalos als ein vorangegangenes Ereigniß durch Gespräch oder Selbstgespräch der eifersüchtigen oder unruhigen Prokris leicht an das Licht gebracht werden. Wenn der mittlere Theil des Drama diese Eifersucht und die Erkundigung bey dem Diener enthielt, so sah man im dritten vermuthlich die Leiche der Prokris, indem das auf dem Berge Vorgefallne durch den Kephalos erzählt wurde. Kephalos aber verließ wahrscheinlich wegen der Blutschuld die Heimath. Er erscheint als Mordflüchtiger auf Münzen von Palle.¹⁾ In einem Vasengemälde, welches den Tod der Prokris darstellt, ist König Pandion gezogen; er ist in der Stellung eines Redenden, der entweder seinen Jammer oder auch Vorwürfe gegen Kephalos ausspricht.²⁾ Der Chor war wohl aus den Mägden der Prokris oder aus den Bürgerstöchtern von Thorikos.

Dies Drama muß mehr rührend als erschütternd gewesen seyn. Der schöne Kephalos handelte kalt und selbstisch, mindestens unweise, indem er die beglückendste Liebe und Treue eigensinnig auf die gewagteste Probe stellte. Sein eitles Mißtrauen hat in Prokris eine Eifersucht erweckt, wozu, umgekehrt wie bey ihm, wirklich ein Grund da war: die Göttin, die ihren Gatten einst entführt hatte, konnte ihn auf jeder frühen Jagd wieder in ihre Arme locken. Kephalos, welcher Prokris durchbohrt hat, trägt im Grund auch die Schuld seines Verlustes; indem er vor ihr die Probe der Treue besteht, muß er im Sterben inne werden, daß er die ihrige so muthwillig auf die Probe gestellt hatte. Cervantes hat in dem unbesonnenen Neugierigen ein Seitenstück geliefert, und dieß vielleicht nicht zufällig, sondern indem er von Kephalos und Prokris den Anlaß nahm. Aus der unbesonnenen Versuchung läßt er, anstatt Eifersucht, einen fortgesetzten geheimen Liebeshandel entspringen, der Alle

1) Num. Mus. Britann. tav. VII n. 22. 23 p. 139. Schol. Orest. 1643 εἰς Ἀγέλου πάγου δίκην ὡς δίκασθεις ἐφυγερ.

2) Millingen Auc. Uned. Mon. I, 14.

zugleich ins Verderben zieht. Mit Recht vergiebt Anselmo sterbend seiner Camilla, obgleich sie, durch seine Schuld, weit mehr als Prokris gefehlt hatte.

www.libtool.com.cn
70. Kreusa.

Der Stoff des Ion von Euripides, was auch dadurch bestätigt wird, daß Stobäus, welcher sechs Stellen aus Kreusa anführt, einmal (CIII, 10) citirt *Σοφοκλέους Ἴωνος*, wo Dindorf nur weil er der Kreusa und der doppelten Benennung dieser Art sich nicht erinnerte, *Σίνωνος* vorschlagen konnte. Der Chor bestand, wie bey Euripides, aus den von Athen nach Delphi mitgebrachten Dienerinnen der Kreusa:

Οὔτε γὰρ γάμον, ᾧ φίλαι,
οὔτ' ἂν ὄλβον ἐκμετρον
ἔνδον ἐνζαίμαν ἔχειν.
φθονεραὶ γὰρ ὁδοί. 1)

Die Seele des Mythos ist die Verbindung des Apollon mit der Tochter des Erechtheus, woraus Ion entsprang, der als Sohn des Kuthos geltend, und von dem Delphischen Gotte dem Kinderlosen zugewiesen, vermöge seiner eigentlich göttlichen Abkunft, den reinen autochthonischen Stamm des Erechtheus in Athen fortpflanzte, so daß derselbe vor Einmischung fremden, Aeolischen Blutes bewahrt blieb. 2) Die Exposition hatte Sophokles in ein Gespräch, nicht der Kreusa, sondern des Kuthos, der mit ihr nach Delphi gekommen war, um wegen seiner Kinderlosigkeit zu fragen, mit Ion gelegt. Dieß zeigt die Anrede des Ion:

1) Zu vergleichen Ion. 499. 521 ed. Hermann.

Ἐμοὶ μὲν πλοῦτου τε πάρος
βασιλικῶν τε θαλάμων ἵ' εἶεν
τροφαὶ κήδευοι κεδνῶν τέκνων.

Οὔτ' ἐπὶ κεράσιν οὔτε λόγοις
φάτιν αἶον, εὐτυχίας μετέχειν
θεόθεν τέκνα θνατοῖς.

2) Ueber den Mythos des Ion, so wie über den Ion von Euripides s. Müller Der. I, 246 und vorzüglich in den Gotting. Anz. 1828 S. 1074 ff.

Καὶ μὴ τι θαυμάσης με τοῦ κέρδους, ἀναξ,
 ὧδ' ἀντέχεσθαι. καὶ γὰρ οἱ μακρὸν βίον
 θνητῶν ἔχουσι, τοῦ γε κερδαίνειν ὁμῶς
 ἀπριῆς ἔχονται· κἄστι πρὸς τὰ χρήματα
 θνητοῖσι τᾶλλα δεύτερον· εἰσὶ δ' οἵτινες
 αἰνοῦσιν ἀνθρώπον ἀνδρ', ἐμοὶ δ' οὐδείς δοκεῖ
 εἶναι πένης ὧν ἄνθρωπος, ἀλλ' αἰεὶ νοσεῖν. 3)

Auch dieß sprach Ion in Bezug auf seine Lage, daß er arm sey und sein täglich Brod verdienen müsse:

Κάλλιστόν ἐστι τοῦνδικον πεφυκέναι.
 λῆστον δὲ τὸ ζῆν ἄνθρωπον· ἡδιστόν δ' ὅττι
 πύρεστι λῆψις ὧν ἐρεῖ κατ' ἡμέραν. 4)

Er empfiehl demnach von Kuthos und überhaupt von den Fremden, denen er diene, Geschenke. Ihn nährten, wie er bey Euripides sagt (336), der Altar und die herkommenden Fremden, denen er theilnehmend dient (653), als Prophet des Vorhofs (428). Auch von seiner Leibeigenschaft, seiner Mühe und Arbeit, seinem täglichen Dienste spricht er dort wiederholt (132. 134. 184. 124).

Bey Eröffnung eines Geheimnisses wird Ion fortgeschickt:
 Ἀπελθ', ἀπελθε, παῖ· τὰδ' οὐκ ἀκουστά σοι.

Kuthos mußte nothwendig auch hier, wie bey Euripides (559 ff.), wo er einst am Bacchischen Fest in Delphi mit einer Tochter des Landes ein Abentheuer gehabt hatte, sich einen Umstand ins Gedächtniß rufen, wonach Ion wirklich, wie der Gott sagte, sein Sohn seyn konnte. Der Kreusa wird ihr Geheimniß nur durch die höchste Bedrängniß des Gefühls plötzlich

3) So fr. inc. 681:

Πενία δὲ τοῖς ἔχουσιν αὐ σμικρὰ νόσος.

Der folgende Vers ist zu trennen, als ein andrer Spruch über die Armut.

4) Dieß ὧν ἐρεῖ κατ' ἡμέραν geht auf das tägliche Bedürfniß, und der Spruch ist in diesem lehrhaften Sinn und Charakter vermuthlich im Theognis oder in andern Gnomen vorgekommen. Eine heitere Anwendung auf die Liebe, des Lehrspruchs zum Trinkspruch, ist, was wir in unserm Theognis 939 = 255 lesen:

Κάλλιστον τὸ δικαιοτάτον· λῶστον δ' ὕγιαίνειν.
 πρῆγμα δὲ τερπνότατον, τοῦ τις ἐρεῖτο τοχεῖν.

entrißen: dieß hat Euripides ethographisch und dramatisch gleich gut behandelt und Sophokles konnte darin nicht irren.

Auf die Peripetie in der Kreusa des Sophokles, welche sie nun gewesen seyn möge, deuten drey Bruchstücke hin.

Ὅστις δὲ τόλμῃ πρὸς τὸ δεινὸν ἔρχεται,
ὁρᾷ μὲν ἢ γλῶσσ' ἐστίν, ἀσφαλὲς δ' ὁ νοῦς.

Ταῦτ' ἐστὶν ἄλγιστ', ἣν παρὸν θέσθαι καλῶς
αὐτός τις αὐτῷ τὴν βλάβην προσθῇ φέρων.

Καλὸν μὲν οὖν οὐκ ἔστι τὰ ψευδῇ λέγειν
ὅτι δ' ὀλεθρον δεινὸν ἀλήθει' ἄγει,
συγγνωστὸν εἰπεῖν ἐστὶ καὶ τὸ μὴ καλόν.

Denn es scheint nicht, daß eins von diesen sich auf die Aussetzung des Ion bezöge, worüber nemlich Kreusa sich entschuldigte, entweder gegen den alten Pädagogen oder eine andre Hülfsperson, wie bey Euripides V. 981, oder auch gegen Ion selbst am Schluß, wie bey demselben V. 1517.

Möglich ist es, daß auch diese Verse aus der Kreusa herühren (fr. 777. 957):

Δάφνην φαγὼν ὀδόντι πρὶς τὸ στόμα.

Προσῆλθε μητρὶ καὶ φυταλμῷ πατρὶ.

71. Aegeus.

In dem einen Bruchstücke spricht Aegeus von der Theilung Attikas unter die vier Söhne Pandions, der ihn selbst, als den ältesten, an die Spitze stellte; und da auch des Tauros Wasser, eines Flusses bey Trözen, vorkommt, so dachten sich Casaubon (Athen. III p. 122 f) und Heyne als Inhalt des Aegeus die Geschichte bey Plutarch (Thes. 3) und Apollodor (III, 5, 6), wonach Aegeus wegen Kinderlosigkeit das Pythische Orakel fragt und den Spruch dem weisen Pittheus in Trözen zur Deutung vorlegt, und Aegeus ihm gegen des Drakels leicht erkennbaren Sinn seine Tochter Aethra zuführt, nach-

dem er ihn berauscht gemacht hat. Diese Geschichte giebt nur den Anfang einer Tragödie ab; und der eigentliche Mythos des Sophokles ist daher unbekannt. Es kommt von einem Reiseabentheuer vor:

Κεστρά σιδηρά πλεῖρα καὶ κατὰ ῥάχιν
ἤλαυνε παίων.

Πῶς δῆθ' ὁδοῦρόν οἷος ἐξέβης λαθών;

Daß der Inhalt dieses Aegens derselbe gewesen, den in dem seinigen Euripides behandelte, ist auch darum nicht wahrscheinlich weil Medea in drey andern Tragödien des Sophokles spielt.

72. Phädra.

Von der Liebe der Phädra ist der Tod des Hippolyt untrennbar im Mythos, nach dessen innerstem Wesen und nach der Uebereinstimmung der Alten. Auch die, welche die Wiederbelebung des Hippolytos durch den Asklepios erzählen, wie schon der Dichter der Naupaktika, 1) setzen keine andre Ursache seines Todes, als seine Tugendhaftigkeit und den Irrthum des Theseus voraus. Die Fabel ist in Trözen zu Hause, wo sie durch eine an den Hochzeitsfesten dem Hippolyt gewidmete Feyer in das rechte Licht ihrer Bedeutung gestellt erscheint. 2) Uebri-
gens ist Phädra schon in der Homerischen Nekyia, und zwar gruppiert mit Prokris und Ariadne; auch in der des Polygnot zu Delphi blickt Ariadne auf ihre erhenkte Schwester. Vielleicht ist Phädra überhaupt nur das Weib des Theseus in der Sage geworden, um sie dem Hippolyt zur Stiefmutter zu geben, als eine Tochter jener Pasiphae, deren sie in ihrer Liebesqual sich erinnert bey Euripides (338) und Ovid (Heroid. IV, 53). Pasiphaeia nennt sie bey letzterem in den Metamorphosen (XV, 500) der vergötterte Hippolyt. Auch Theseus scheint bey Eu-

1) Nach Apollodor III, 10, 3. Statt des Asklepios nennt allein der Mythogr. Vat. I, 118 den Eridanos.

2) S. über Prodikos im Rhein. Mus. für Philol. I, 581—84.

* ripides auf Pasiphae hinzudeuten, 3) während übrigens dort die schuldlose Phädra mit Stolz von ihrem Kretischen Hause spricht (716). Seneca läßt die Phädra selbst auf ihre Mutter und ihre Verwandtinnen sich bis zum Uebermaße berufen. 4)

Den Inhalt der Phädra von Sophokles vermurthe ich in der Erzählung zur Odyssee (XI, 321) aus Asklepiades, dem Verfasser der Tragodumena, während Hygin (47) dem Euripides folgt, dessen zweyter Hippolyt überhaupt späterhin das Uebergewicht erhielt. Pausanias (I, 22, 1) sagt, selbst die Barbaren, welche Griechisch gelernt hätten, kannten die Liebe der Phädra und das unglückliche Wagstück der Amme; und durch dieses ist ein Hauptunterschied ausgedrückt. Alle Verschiedenheit in der Anlage der Geschichte aus Asklepiades von der Fabel des Euripides erklärt sich aus dramatischen Absichten. Die Geschichte ist diese. Theseus hat, nachdem er die Tochter des Minos geheirathet, den Sohn, welchen er von der Amazone Hippolyte hatte, um Nachstellung der Stiefmutter zu verhüten, nach Trözen geschickt und ihm eine Herrschaft dort zu verwalten gegeben, die er durch Aethra besaß. Phädra aber, von Liebe zu dem Jüngling ergriffen und verschmachtend, hatte zuerst der Aphrodite in Athen einen Tempel, nun Hippolyteion genannt, errichtet, und war nachher nach Trözen gegangen, und suchte den Hippolyt zu bewegen, daß er sich ihr hingäbe. Als aber dieser die Rede hart aufgenommen hatte, schrieb sie (βοηθεῖσαν, wofür Barnes βοηθεῖσαν setzen wollte), fehrte die Beschuldigung um, und verläumdete bey Theseus den Hippolyt. Theseus glaubte ihr, und da Poseidon ihm die Gewährung dreyer Bitten zugesagt hatte, so bat er um den Untergang seines Sohnes. Hippolyt stellte Wagenübungen an, als plötzlich ein Stier aus

4) Hippol. 114 — 129. Nulla Minois levi Defuncta amore est; jungitur semper nefas 171. 177. Natura toties legibus cedet suis Quoties amabit Cressa? 381. 689—93.

3) B. 822 und 834:

Κηλὶς ἄφραστος ἐξ ἀλαστέρων τινός.

Ἀπλaxίασι τῶν παροιδέν τινος.

dem Meer erschien, die Pferde sehen wurden, und er, von ihnen geschleift, umkam. Phädra aber, da die Verläumdung offenbar wurde, erhängte sich. In den Worten über die Todesart des Hippolyt: *ἐκείνον μὲν οὖν ὁμολογοῦσι τὸ ἄρμα γυμνάζοντα κ. τ. λ.* wollte Barnes *λέγονσι* setzen: aber durch *ὁμολογοῦσι* ist Rücksicht genommen auf die Verschiedenheiten der übrigen Handlung bey Euripides. 5) An diesen rohen Stoff nun sind die Forderungen an Sophokleische Poesie, über die man einverstanden ist, und die erhabenen Fragmente zu halten.

Der Chor mag wohl nicht aus Trözenischen Jungfrauen, wie bey Euripides, sondern aus Dienerinnen der Phädra bestanden haben. Denn es scheint nicht, daß Theseus auf ein Jahr nach Trözen ausgewandert war, wie Euripides annimmt, sondern daß Phädra den Anlaß zu einem Besuche dort herbegeführt hatte, wodurch der Fortschritt der Leidenschaft, eben so wie durch den der Aphrodite erbauten Tempel, sich ausdrückte. Ueberhaupt aber stehen die Trözenerinnen der Königin von Athen zu fern: es hat mehr Wahrscheinlichkeit, daß sie vor ihren eignen Frauen ihrem Herzen Lust macht. Eine durchaus nothwendige Hülfsperson, um den Gemüthszustand der Liebeskranken zu entwickeln, war ausserdem die Amme. Ob nun Phädra vor ihr und dem Chor Anfangs die Liebe allgemein schilderte, und ihren eignen Zustand nur verdeckt ausdrückte, oder ob sie von vorn herein sich vor diesen Vertrauten mit einer schon nicht mehr verhaltenen Leidenschaft aussprach, ist zweifelhaft. Denn so sehr Sophokles die Stufen und die Wechsel der Gemüthsbewegungen gründlich zu beachten verstand, so hat — nach der Voraussetzung, wozu der Name des Asklepiades berechtigt — bey ihm Phädra schon so entschiedne Schritte gethan, daß nicht ein Bekämpfen der Leidenschaft in ihr, sondern ein ganz andrer

5) Diodor IV, 62 hat die Erbauung des Tempels der Aphrodite an der Akropolis, von wo man Trözen sieht, und den Besuch des Theseus und der Phädra bey Pittheus, wo Hippolyt lebte: das Meiste ist pragmatisch umgebildet. Tzetz. ad Lycophr. 1329, der sonst dem Euripides folgt, nimmt doch den Tempel der Aphrodite hinzu.

Charakter, als der der Euripideischen, nur leidenden, nicht handelnden, ursprünglich sanften und in tödtlicher Krankheit noch gewissenhaften Phädra zu vermuthen ist. (Ich rede hier überall nur von dem zweyten Hippolyt des Euripides, den wir besitzen.) Unbestimmt mag daher bleiben, ob Phädra allgemein, oder von sich, zu ihrer Rechtfertigung, spricht, in zwey Stellen bey Stobäus, wovon die größere ohne den Namen des Stücks citirt ist, aber bestimmt in keiner der andern bekannten Tragödien des Sophokles vorgekommen seyn kann.

Ἔρως γὰρ ἄνδρας οὐ μόνους ἐπέρχεται,
οὐδ' αὖ γυναῖκας, ἀλλὰ καὶ θεῶν ἄνω
ψυχὰς χαράσσει καπνὶ πόντον ἔρχεται.
καὶ τόνδ' ἀπείργειν οὐδ' ὁ παγκρατὴς σθένει
Ζεὺς, ἀλλ' ὑπείκει καὶ θέλων ἐγκλίνεται.

Und an den Chor, höchst ausdrucksvoll (fr. inc. 678):

ὦ παῖδες, 6) ἢ τοι Κύπρις οὐ Κύπρις μόνον,
ἀλλ' ἐστὶ πολλῶν ὀνομάτων ἐπώνυμος.
ἔστιν μὲν Αἰδης, ἔστι δ' ἄφθιτος βία,
ἔστιν δὲ λύσσα μαινάς, ἔστι δ' ἡμερος
ἄκρατος, ἔστ' οἰμωγμός. ἐν κείνῃ τὸ πᾶν
σπουδαῖον, ἡσυχάιον, ἐς βίαν ἄγον.
ἐντήκεται γὰρ πνευμόνων ὅσοις ἐν
ψυχῇ. τίς οὐχὶ τῆσδε τῆς Θεοῦ βορά;
εἰσέρχεται μὲν ἰχθύων πλώτῳ γένει,
ἔνεστι δ' ἐν χέρσου τετρασκελεῖ γονῇ.
νωμᾷ δ' ἐν οἰωνοῖσι τοῦ κείνης πτερόν,
ἐν θηροῖν, ἐν βοροτοῖσιν, ἐν θεοῖς ἄνω.
εἴν' οὐ παλαίουσ' ἐς τοῖς ἐκβάλλει θεῶν;
εἴ μοι θέμις, θέμις δὲ τάληθ' ἔλεγειν,
Διὸς τυραννεῖ πνευμόνων. ἄνευ δορός,
ἄνευ σιδήρου πάντα τοι συντέμνεται
Κύπρις τὰ θνητῶν καὶ θεῶν βουλευμάτα.

Um den Contrast der beyden Phädras zu empfinden, darf man nur mit dieser Rede die der Euripideischen Phädra an den Chor, nachdem vor dessen Ohren ihr das Geheimniß, welches sie verzehrt, unwillkürlich entschlüpft ist, vergleichen. Aus diesem Contrast aber folgt, daß auch Rolle und Charakter der

6) Hippol. 707 παῖδες εὐγενεῖς Τροίηναί.

Amme von Euripides umgekehrt worden seyn muß, der in die Amme eben so viel Züge aus der Wirklichkeit seiner Zeit, satyrisch aufgefaßt, als in die Phädra idealische legt. Bey Sophokles mußte die Amme ihrer Herrin Widerstand thun; auch spricht entweder sie, um Phädra zurückzuführen, von deren zwey Söhnen:

Ἄλλ' εἰσὶ μητρὶ παῖδες ἀγκῦραι βίον

oder waren diese Worte der Phädra, so mußte die Amme ihr zugemuthet haben, eher zu sterben, als ihrer Leidenschaft zu folgen. 7) Umgekehrt erinnert bey Euripides die Amme ihre Gebieterin, um sie vom Tode abzuhalten, an ihre Kinder (305), und sie will sterben, um nicht ihnen und dem Gatten Unehre zu machen (421). Bey der Entdeckung erschrickt auch diese Amme, deren weibisches Geschwätz (353 — 61) sehr wohl gezeichnet ist: die des Sophokles konnte am Ende schweigen, die Leidenschaft unterstößen schwerlich. Wenn demnach Phädra auch das Zureden der mütterlichen Freundin (im Hyspolyt V. 267 ist sie alt) überhörte, so war dieß ein neues Mittel ihren eignen Charakter zu steigern. Dem Chore verlangt die Phädra des Sophokles nur Verschwiegenheit:

*Σύγγνωτε κἀνάσχεσθε σιγῶσαι. τὸ γὰρ
γυναιξὶν αἰσχρὸν σὺν γυναικὶ δεῖ στέγειν.*

Und mit ihm selbst hat sie vorher von ihrer Liebe, deren Schmach sie einsieht, die sie aber unter dem beschönigenden Namen einer von Gott verhängten Krankheit tragen will, anstatt sie zu bekämpfen oder ihr zu unterliegen, mit Recht gesprochen:

*Αἴσχη μὲν ὃ γυναικες, οὐδ' ἂν εἰς φύγοι
βροτῶν ποδ', ὧ καὶ Ζεὺς ἐφορμήσοι κακά.
νόσους δ' ἀνάγκη τὰς θεηλάτους φέρειν.*

Euripides läßt die Amme dem Chore den Wink geben (293), 8)

7) Eine Ausrufe der Phädra könnte auch liegen in dem Vers (fr. inc. 750):

Ὅς μὴ πέπονθε τὰμὰ μὴ βουλευέτω.

8) *Κεῖ μὲν νοσεῖς τὲ τῶν ἀποβόητων κακῶν,
γυναικες αἶδε συγκαθίσταται νόσον.*

und die Phädra ihn um Verschwiegenheit erst dann bitten, da sie geht um sich das Leben zu nehmen (707).

Aus dem Antrage, den Phädra dem Hippolyt machte, ist nichts erhalten; wohl ~~aber~~ **aus seiner Antwort:**

Οὐ γὰρ δίκαιον ἄνδρα γενναῖον φρένας
τέρπειν, ὅπου μὴ καὶ δίκαια τέρπεται.

Zu dieser Scene scheint der Jagdhund, sitzend neben seinem Herrn, aus späterer Rede der Amme oder des Chors, zu gehören:

Ἔσαιν' ἑὶ οὐρανὸν ὅτα κυλλαίνων κάτω.

Von dieser Phädra nun ist es vollkommen begreiflich, daß die Verschmähung ihr nicht tödtlichen Schmerz erzeugte, sondern ihre Liebe in Haß und Rache verwandelte. Hippolyt war zu gut und zu großmüthig, als daß Verschwiegenheit von ihm nicht leicht, wie bey Euripides, zu erlangen gewesen wäre, und das Motiv der Furcht, welches Barnes in die Erzählung einschwärzt, hätte daher, wenigstens als das einzige, keine Wahrscheinlichkeit gehabt. Euripides zwar bestimmt den Entschluß der Phädra den Hippolyt zu verrathen und mit sich in den Tod zu reißen durch die Besorgniß für die Ehre ihrer Kinder: aber dieß bedauert man auch, wenn man nachher diesen Hippolyt so edelmüthig handeln und sich so zuverlässig erweisen sieht. Das Schreyen in dem Berichte des Grammatikers ist wohl nur zu erklären als ein Ausbruch heftiger Reden, nachdem Hippolyt abgetreten war, seine Kasse zu tummeln: und so laut sprach Phädra ihre Wuth aus, um den Theseus heranzuziehen, dem sie dann die rachsüchtige Anklage vortrug.

Für Theseus war die Ueberraschung um so größer, wie es Sophokles gern einrichtet, als er von seiner Gattin eher Gefahr für das Leben des Hippolyt gefürchtet hatte: denn ihr Stieffohn war zum Herrscher über ihre eignen, der rechtmäßigen Ehefrau, Kinder, bestimmt, er, der selbst Bastard war; so nennt sie ihn auch bey Euripides (308). Der heftige Charakter der Phädra tritt übrigens auch aus jener Besorgniß des

Theseus hervor. Zugleich ist sie ein Grund, uns den Theseus entfernt von allem Zweifel in die Treue der Phädra gegen seine königliche Person und von aller Aufmerksamkeit auf ihr Betragen gegen Hippolyt und ihren Gemüthszustand zu denken. Hiernach ist es dann wieder ganz natürlich, daß er der Phädra glaubt und den Sohn verurtheilt. Aus der Rede des empörten Vaters an Hippolyt scheinen ausser der Anrede:

Ἐξῆς ἄρ' οὐδὲ γῆς ἐνερθ' ὧχου θανών;

die Worte zu seyn, die Dindorf mit Brund, unter dem bloß angeblichen Titel Theseus setzt:

Ὅς παρακτίαν
στείχων ἀνημέρωσα κνωδάλων ὁδόν.

Denn ähnlich äussert derselbe sich bey Euripides B. 980. 9) Auf die Verurtheilung beziehen sich ferner die Worte aus Phädra:

Οὐ γὰρ ποτ' ἂν γένοιτ' ἂν ἀσφαλὲς πόλις,
ἐν ἣ τὰ μὲν δίκαια καὶ τὰ σώφρονα
λάγδην πατεῖται, κωτίλος δ' ἀνὴρ λαβών
παντοῦργα χερσὶ κέντρα κηδεύει πόλιν.

Womit sehr wohl zusammen paßt unter den ungewissen Fragmenten (865):

Οἱ γὰρ γύνανδροι καὶ λέγειν ἡσυχότες.

Auch hier also erschien Hippolyt als ein vorzüglich unterrichteter, im Reden geübter Jüngling; denn der erzürnte, getäuschte Vater setzt in das Schwagen und in die Gewandtheit des Geistes den Grund seines Vergehens und die Gefahr der Stadt, wenn dieser zur Regierung käme. Auch dieß konnte Theseus sagen (fr. inc. 741);

Φίλων τοιούτων οἱ μὲν ἐστερημένοι
χαίρουσιν, οἱ δ' ἔχοντες εὖχονται φugeῖν.

(Wie in der Antigone B. 648: τί γὰρ γένοιτ' ἂν ἔλκος μετ-

- 9) Εἰ γὰρ παθὼν γε σοῦ τὰδ' ἡσσηθήσομαι,
οὐ μαρτυρήσει μ' Ἰσθμῖος Σίνις ποιεῖ
πταεῖν ἐαυτόν, ἀλλὰ κομπάζειν μάτην
οὐδ' αἱ θαλάσσης ξύννομοι Σκυριωνίδες
φύσουσι πέτραι, τοῖς κακοῖς μ' εἶναι βαρύν.

ζον ἢ φίλος κακός;) Theseus aber strafte hiernach nicht bloß als beleidigter Vater und Ehemann, sondern zugleich, wie andre berühmte Staatsordner und Gesetzgeber, dem gemeinen Wesen zu Liebe den **wiegten Sohnol. Er richtete** an Poseidon die eine der drey unschlbaren Bitten, wie bey Euripides. (891), 10) und stieß den Hippolyt aus dem Lande. Ueber Phädra spricht er:

Οὕτω γυναικὸς οὐδὲν ἂν μεῖζον κακὸν
κακῆς ἀνὴρ κτήσται' ἂν, οὐδὲ σώφρωνος
κρείσσον· παθὼν δ' ἕκαστος ὦν τύχη λέγει.

Auch der Ausdruck *μεμωλυμένη*, der die Phädra trifft, ist aus dieser Strafrede, wenn nicht aus der, welche Hippolyt der Lebenden hielt.

Ein Bote meldet dem Theseus den Tod des Hippolyt durch den Seestier und gleich darauf folgte die andre Meldung, daß Phädra sich erhängt habe; 11) windschnell waren Stimmen zu ihr gedrungen, *ἀελλάδες φωναί*. 12) Die Unschuld des Hippolyt konnten nicht der Chor oder die Amme an das Licht bringen, ohne ihre Gebieterin im Tode zu verklagen: auch bedurfte es der erscheinenden Gottheit, ohne Zweifel der Artemis (wie bey Euripides), um die Feyer des Hippolyt in Trözen für alle Zeiten zu begründen, die zur Vollendung des Drama unentbehrlich war. Aus der Rede der Artemis ist *ἀπέπτως λόγους*, und vermuthlich *αὐτομόλως*, daß Hippolyt nicht von selbst und verrätherisch gegen den Vater die Stiefmutter gegangen habe. Der Chor oder Theseus sagt:

Τὸ δ' εὐτυχοῦντα πάντ' ἀριθμῆσαι βροτῶν,
οὐκ ἔστιν ὄντιν' εὐρήσεις ἕνα.

10) Cicero Off. I, 10. N. D. III, 31. Seneca Hippol. 942. Plutarch Parall. 34. Der Scholiast des Pindar Pyth. III, 96 nennt auch die beyden andern Bitten des Theseus.

11) Fragm. inc. 689 (Stob. CXXI, 9):

Ὅστις γὰρ ἐν κακοῖσιν ἡμείρει βίον,
ἢ δειλὸς ἐστὶν ἢ δυσάλγητος φρένας.

Fr. 755: *Λύσω γάρ, εἰ καὶ τῶν τριῶν ἐν οἴσομαι. (ἕλεος, ἀγχόνη, κρημνός.)*

12) Jrrig erklärt von Waldenaer ad Hippol. 1201.

Bey der einzigen Glosse ὄμνιον νέφος citiren Photius und Suidas Σοφοκλῆς Θησεῖ. Da von einem Theseus aber keine Spur ist, und Personen so oft statt des Stücks genannt sind, so verstehe ich auch hier Theseus in der Phädra. 13)

Die Phädra des Sophokles, nicht die des Euripides in dem erhaltenen Hippolyt, hat Ovidius aufgefaßt in der vierten Heroide und in den Metamorphosen (XV, 497—528.) 14) Wenn in den letzteren die Beynamen scelerata und Pasiphaeia nichts beweisen, so ist doch der Vers:

Indiciine metu magis, offensane repulsae,
sprechend, da bey Euripides Phädra weit entfernt ist, sich einer abschlägigen Antwort auszusetzen.

VI. Vermischt.

73. * Ixion.

Da nur der Schol. des Apollonius ein Wort anführt, so kann Sophokles mit Aeschylus verwechselt seyn.

74. * Sisyphos.

Nur Hesychius nennt den Sophokles im Sisyphos, unter ζεύγος τριτάτου. Es kann daher entweder Sophokles auch hier mit Aeschylus oder mit Euripides in der Tragödie ver-

13) Gruppe Ariadne S. 356 vermuthet als Inhalt des vermeyntlichen Theseus die Ermordung des Theseus in Skyros, nach Plutarch im Rimon 8. Aber diese Erzählung geht die allgemeine oder selbst die Attische Mythologie nicht an, sondern einzig das Heroengrab in Skyros. Wo irgend ein solches verehrt wurde, mußte auch eine Legende seyn, welche erklärte, wie der Schatz der heiligen Gebeine an den Ort gekommen sey. In Skyros begnügte man sich mit einer gar schlechten, einer etymologischen, und sagte durch List, δόλω, hätten die Doloper (der Form nach gleich δόλωες) aus Furcht den Theseus getödet. Aus dieser Legende, oder aus irgend einer andern listigen, heimlichen Ermordung eine Tragödie zu entwickeln, ließ Sophokles sich gewiß nie einfallen. Der Tod des Theseus wird übrigens auch anders erzählt, Pausan. I, 17, 6. Philostr. Her. XIX, 3. Suid. v. ἀρχὴ Σκυρα.

14) Nicht berührt ist der Unterschied Fast. VI, 737.

wechselt, oder der Sisyphos von Sophokles ein Satyrdrاما gewesen, und dann wieder als Verfasser dieses Satyrdrاما Sophokles mit Aeschylus oder auch mit Euripides vertauscht seyn.

www.libtool.com.cn

75. Meleagros.

Phrynichos hatte den Sieg des Meleagros in dem Kampfe zwischen Kalydon und Meuron, die Rettung seiner Stadt von den Belagerern dargestellt. Der Anlaß zu dem Kriege war also bey ihm Nebensache, als außer dem Drama liegend; und es ist daher zu vermuthen, daß er nicht über die Homerische Sage hinausgieng, wonach Zwist zwischen Aktorn und Kureten über die Aristeia bey der Kalydonischen Jagd den Krieg nach sich zog. Euripides behandelte in seinem Meleagros die Kalydonische Jagd selbst, indem er zum Mittelpunkt der Tragödie die Leidenschaft des Helden zur Atalante machte; diese ist Ursache, daß seiner Mutter Brüder von seiner Hand fallen und er durch den Zorn seiner Mutter, die an den Brüdern hängt, untergeht. Von Aeschylus wird Atalante allein im Katalog der Stücke genannt, und diesen Stoff, der schon bey Homer als eine vollständige Tragödie erscheint, könnte er, zumal wenn er die Atalante hereinzog, nicht anders als trilogisch behandeln haben, von einer Meleagris aber wären andre Spuren zu erwarten. Ob nun Sophokles den Stoff des Phrynichos mehr entfaltet, oder den des Euripides vorgebildet habe, ist nach den wenigen Fragmenten nicht sichtbar. Auch etwas Eigenthümliches, das übersehn wurde, die Verwandlung der trauernden Schwestern des Meleagros am Schluß, entscheidet hierüber nicht. Denn immer stirbt der Held auf die unseligste Weise durch den Zorn seiner Mutter, und der Fabel, worauf sich der Meleagros des Euripides zurückführen läßt, hängen, zwar nicht Apollodor, aber wenigstens Ovid und Hygin (174) die Meleagriden an; so auch Mythogr. Vat. II, 144 und in einer Handschrift auch I, 146, während sie in andern des letzteren und bey Rutatius

ad Stat. Theb. II, 481 (sonst übereinstimmend) fehlt. Eine scheinbare Autorität haben wir für den Zusammenhang dieser Verwandlung mit dem Belagerungskrieg an Statius selbst (IV, 103): www.libtool.com.cn

Fleaque cognatis avibus Meleagria Pleuron.

Irrig erklärt hier der Scholiast, daß die Schwestern den Meleagros in Pleuron beweinten und verwandelt wurden: die Leiche des Siegers ist nur in Ralydon zu denken. Der Ausdruck ist verschroben für fletus Meleager Pleuronius, der Sieger über die Pleuronier, oder über Pleuron; Pleuron gab die Ursache her den Meleager zu beweinen. 1) Aber Statius kann auch den Mythographen gefolgt seyn, die, beyde Tragödien zusammenstellend, die Meleagriden aus Ende bringen, wie Apollodor und Antoninus Liberalis.

Die Meleagriden bey Sophokles, ohne Zweifel aus dem Meleagros, erfahren wir durch Plinius XXXVII, 2, 11, wo er von dem Bernstein spricht: Super omnes est *Sophocles*, tragicus poeta, quod equidem miror, tanta gravitate cothurni et praeterea vitae fama, alias principe loco genitus Athenis, rebus gestis, exercitu ducto. Hic ultra Indiam fieri dixit e lacrimis meleagridum avium Meleagrum deslensum. Quod et credidisse eum, vel sperasse aliis persuaderi posse, quis non miretur? quamve pueritiam tam imperitam posse reperiri, quae avium ploratus annuos credat lacrimasve tam grandes, avesque e Graecia, ubi Meleager periit, ploratum isse in Indos? Quid ergo? non multa aequae fabulosa produnt poetae? Sed hoc ea in re, quae quotidie invenitur atque abundet et hoc mendacium coarguat, serio quemquam dixisse, summa hominum contemptio est et into-

1) Eine sonderbare Abweichung ist bey dem Mythogr. Vat. I, 198, wo das Scholion zu dieser Stelle aufgenommen und anstatt des Feuerbrandes gesetzt ist: ubi Meleagrides illum a fratre Tydeo interfectum miserabiliter fletus. So verschieden der Todschlag, der den Tydeus auszuwandern nöthigt, angegeben wird, so kommt dieser so unzeitig angewendete Mord wohl nirgends sonst vor.

leranda mendaciorum impunitas. Andre setzten die Meleagriden auf die Elektrideninseln vor dem Padus als Eridanos (Strab. V, 1, 9 p. 215), ohne Zweifel nach Uebertragung der Fabel vom Bernsteinweinen. Mnaseas, auch bey Plinius, gewohnt Fabeln willkürlich in einander zu flicken, nahm zwar die Sage an, der Bernstein werde in Afrika von einem durch die Sonne erhitzten See aus dem Schlamme gezogen, behielt aber die Meleagriden bey, nun nur als die zufälligen Bewohner des Sees oder seiner Ufer, indem er ihnen noch andre poetische Vögel, die Penelopen, zugesellte. Auch Nikander, bey Antoninus (2), läßt den Bernstein weg und setzt die Meleagriden auf die Insel Peros. Die Hauptsache aber bleibt, daß im Meleagros die trauernden Schwestern des Meleagros in Vögel verwandelt wurden, wie auch Andre erzählen. 2) Sophokles hat wohl die Verwandlung der Schwestern des Phaethon in die Bernsteinbäume, vielleicht auch zugleich die Memnonischen Vögel, und bey Indien die lichte Farbe des Bernsteins, ähnlich der eos, vor Augen gehabt. Die Meleagriden besuchen das Grab des Meleagros (Plin. X, 26, 38), wie das des Memnon die Memnonischen Vögel. Wie dem auch sey, so ist der elegische Ton und die kühne Poesie in dem Schlußchore des Meleagros klar. Der Chor war nicht, wie bey Phrynichos sowohl als Euripides, weiblich, sondern bestand (was ebenfalls noch unbemerkt geblieben ist) aus Priestern. Zu den Worten (Jl. IX, 575) πέμπον δὲ θεῶν ἱερῆας ἀρσι-
στους bemerkt Schol. A: ὅτι ἐντεῦθεν Σοφοκλῆς ἐν τῇ Μελεά-
γρῳ τὸν χορὸν ἀπὸ ἱερέων παρήγαγεν. Was Schol. L. (Hornei.)
schreibt: ἐντεῦθεν καὶ Σοφοκλῆς τὸν χορὸν Οἰδίοδος ἐξ ἱερέων
ποιεῖ, ist nicht eine Berichtigung, sondern eher ein Zusatz, als ob
auch der Chor im Oedipus Herrscher eben daher entlehnt sey,

2) Apollodor I, 8, 3. Nikander bey Anton. Lib. 2. Ovidius Metam. VIII, 541. Hygin 174, Lactantius fab. VIII, 4. Helian II, A. IV, 42. — Die Meleagris des Antisthenes bey Plutarch de fluv. c. 22, 3 mag spät und bloß mythographisch gewesen seyn.

und ein falscher Zusatz, da im Oedipus Sophokles gewiß nicht auf die Homerische Erzählung Rücksicht nahm, was er im Meleagros überhaupt fast nothwendig thun mußte und daher auch hinsichtlich des Chors gethan haben könnte. Die Verwandlung der Schwestern des Meleagros wurde vermuthlich durch einen Gott erzählt, wie im Lereus. Nach Antoninus wurde sie durch Artemis selbst, die nun versöhnte, bewirkt. Der Sinn dieser Verwandlungen drückt sich in der noch zur Zeit des Sophokles und Euripides im Volke lebendig erhaltenen Vorstellung aus, daß der zur Verzweiflung Gebrachte, wie Polymestor in der Hekabe, da er geblendet worden ist (1076), der weibliche Chor im Denomaios des Sophokles, nach einem oben bey dieser Tragödie angeführten Fragment, und die Trögenerinnen im Hippolyt (727), bey dem Anblicke fremden Leidens, und Theseus in demselben (1282), als er seines kläglichen Irrthums inne ward, sich mit Schwingen in den Aether erheben möchten, um den Drangsalen zu entfliehn.³⁾ Im Laokoön verwandelten sich übrigens umgekehrt die beyden strafenden Drachen in redende Menschen.

76. Meaden.

Ἀλωάδας tacite correxit Brunckius cum T. H. et Valckenario. Hujus dramatis titulus ubique, ni fallor, scriptus aut *ἀλεάδαι* aut *ἀλενάδαι*. Jacobs ad Aelian. H. A. VII, 39. Daß der Mythos der Meaden sich zur Tragödie nicht eigne, zeigt sich bey näherer Betrachtung leicht und auf das Entschiedenste. Süvern hatte in seinem Nachtrag zu der Abhandlung über den Oedipus auf Kolonos (S. 9—12) *Ἀλενάδαι* vorgezogen, und aus vier Fragmenten geschlossen, daß es sich in dem Satyrdrama, woran man seit Hemsterhuys (zu Lucians Charon c. 3) und Valckenaer glaubte, darum handelte, ob ein für einen dem Vater untergeschobenen Sohn Gehaltner oder Erbkärter die Herrschaft behaupten oder erhalten, solle, und an

3) Auch Med. 1294 Pors. ist auf dieselbe Volksvorstellung angespielt.

die historischen Aleaden Thessaliens gedacht, namentlich an die Art, wie der erste Aleuas zu der Herrschaft Thessaliens gelangt seyn soll, obgleich gerade der Einwand der *νοσεία* gegen ihn nicht erzählt wird. Den wirklichen Stoff der Tragödie nachgewiesen zu haben ist das Verdienst einer kleinen besondern Schrift. 1) Der Titel ist ähnlich wie Phiniden, Temeniden, Eurytiden (von Ion), Pelopiden, lauter Brüderpaare. Aber nicht die Schreibung *Ἀλεάδαι* scheint die ächte zu seyn, obgleich sie häufiger vorkommt, sondern *Ἀλευάδαι*. 2) Die digamirte Form (wie in *ἀλέω*, *ἀλεύω*, *ἐΰαδεν* u. s. w.), die wir

1) Die Aleaden des Sophokles, von Fr. Vater, Berlin 1835. In L. Zimmermanns Zeitschr. f. d. Alterthumswissenschaft 1835 S. 1091—1104 ist der dort aufgestellte Plan und Zusammenhang des Drama und der Fragmente ausgezogen und geprüft. Zugleich vermuthet der Vf. daß Sophokles den Mythos des Telephos vollständig und in einer Trilogie, Auge (im Nauplios *καταπλέων*), Aleaden und Myser, mit einem Telephos als Satyrspiel, wozu dieser Stoff allein passend sey (da er doch dazu durchaus unpassend ist), ausgeführt habe: welcher Ansicht ich mit Gründen widersprach, um das Trilog. S. 482 f. Nachtr. S. 20 Behauptete und die in derselben Zeitschrift ein Jahr früher eingerückte ausführliche Widerlegung einer andern angeblichen Trilogie von Sophokles zu unterstützen.

2) *Ἀλεάδαι* wird bey Aelian und Hesychius je einmal gefunden, achtmal bey Stobäus, einigemal bey ihm auch *Ἀλεάδες*; *Ἀλευάδαι* aber bey Clement und bey Stob. XII, 2, LIV, 21 Cod. B, und übersgeschrieben von zweyter Hand XXXVI, 11. Cod. A. Die wesentlich falsche Lesart erscheint einzig bey Stob. IX, 4, *Εὐρυπίδου Ἀλωάδαι Α*, *Σοφοκλέους Ἀλωάδαις Β*, und hier emendiren schon Gesner und Grotius; Sophocles in Haleasi, S. in Aleasi, oder Gesner giebt vielmehr auch hier urkundlich den richtigen Namen, nur durch den spirasper entstellt, der auch bey Aelian in einer Handschrift unterlaßt. Was Stob. XII, 3 betrifft, wovon Brund berichtet, daß Cod. Vindob. den Vers den Aleaden zuschreibe, wo die andern schweigen, so ist alle Wahrscheinlichkeit dafür, daß Brund auch hier stillschweigend corrigirte, weil er an die Aleaden fest glaubte. Uebrigens da der Vers XII, 2:

ἀλλ' οὐδὲν ἔρπει ψεύδος εἰς γῆρας χρόνου,

mit dem folgenden XII, 3:

κακὸν τὸ κεῖθαι, καὶ πρὸς ἀνδρὸς εὐχένοϋς,

in naher Verbindung gestanden haben kann, und Cod. B zu dem ersten die Aleaden, zu dem andern gar nicht citirt, Cod. Vindob. aber zum andern die Aleaden, und zum ersten, wie Brund sagt, den Akrisios, so ist möglich, daß das Letztere ganz auf Irrthum beruht. Daß einmal vorkommende *Ἀλωάδαι* ist wahrscheinlich nicht falsche Conjectur, sondern Schreibfehler durch Vertauschung von *Ε* mit *ω*, welche nicht selten vorkommt.

in Bezug auf die Theßalischen Aeneaden ausschließlich vorfinden, bestand vermuthlich auch in der alten Peloponnesischen Sage, obgleich auch der Vater nur unter der Form *'Αλεός* (bey Apollonius u. a.) oder *'Αλεος* (bey Apollodor III, 9, 1), *'Αλεως* (bey Alfidamas und Diödet IV, 33), nicht *'Αλεύας*, von *αλεής*, jetzt noch vorkommt; und von Sophokles aufgenommen worden, indem der Poesie das Rechte und Alterthümliche in Namen wohl gemäß ist. So hat Alkman *Ἀνσμαινα* und man sagte daher in älterer Zeit wohl auch *Ἀνσμάνες*, statt *Ἀνμάνες*. Im allgemeinen Dialekte des gelehrten Zeitalters aber wurde das Digamma ausgestoßen, und die nun übliche Form Aeneaden vermuthlich auch in die Citate aus Sophokles übergetragen, so wie in die aus dem *'Αμφιάρεως* durchgängig die gemeine Form *Σοφ. ἐν 'Αμφιαράῳ*. (So ist *Κλέης* und *Κλεύης*, *Κλεύας* derselbe Name).³⁾ Wenigstens hat dieß mehr für sich, als wenn man in diesen Citaten, wo sie die Form Aeneaden enthalten, eine Verwechselung der doch nicht eben unbekannten Arkadischen Aeneaden mit den in der Tragödie gänzlich unbekannten Aeneaden von Larissa annehmen wollte. Aelos schreibt Euripides im Telephos: derselbe auch Porthaon im Meleagros, obgleich Andre die Aetolische Form Parthaon bey behalten.

Der Schlüssel zu der Tragödie ist gegeben in dem Odysseus des Redners Alfidamas. Aelos, der König von Tegea, hat in Delphi den Spruch erhalten, daß, wenn er von seiner Tochter (Auge) einen Abkömmling erhielt, von diesem seine Söhne sterben müßten. Er eilt daher seine Tochter zur Priesterin der Athene zu machen und erklärt, daß er sie töden werde, wenn sie einem Manne beywohnte. Herakles aber, auf dem Zuge gegen Augeas, wird als Gast von ihm in dem Heiligthume der Athene aufgenommen, sieht im Tempel die Jungfrau, und im Rausche wohnt er ihr bey. Als Aelos ihre Schwangerschaft wahrnahm, ließ er den Nauplios, den er als

3) Lobed Paralip. Gramm. Gr. p. 164.

Schiffmann und als schlimm kannte, holen und übergab ihm die Tochter, um sie in das Meer zu versenken. Dieser führte sie fort, und als sie auf dem Jungfrauenberge waren, gebär sie den Telephos; und er, verwahrlosend, was Alcös ihm aufgetragen, brachte sie nach Mysien und übergab sie und das Kind dem Teuthras. In diesem Drakel und dem Verhältnisse des Alcös zu demselben, wie es auch gewesen sey, liegt der Grund einer Tragödie, und so gewiß als bey Sophokles Drakelsprüche bestimmt in Erfüllung gehn, so sicher ist, daß seine Alcaden durch den Sohn der Auge den Tod gefunden haben: dieß also die Katastrophe. Daß Sophokles einen verschiednen Stoff vorgefunden haben könnte, ist völlig unwahrscheinlich. Nur in dem Umstande, womit Alkidamas die Erzählung schließt, kann er dem Sophokles nicht gefolgt seyn, bey welchem Telephos vielmehr in Arkadien in Verborgenheit erwachsen seyn muß, unter den Hirten, wie andre Königsöhne, die zu Herrschern bestimmt waren. Hirten erziehen ihn auch nach Apollodor (II, 7, 4) und Hygin (99), nachdem zuerst die Hindin ihn genährt hatte. Auch ist noch eine abgesonderte Sage, daß Telephos nicht als Säugling, sondern erwachsen aus Arkadien nach Mysien gekommen sey bey Pausanias (I, 4, 6. III, 26, 10): hierzu wird anderwärts als Motiv angegeben Anfrage des Telephos bey dem Drakel nach seinen Eltern.⁴⁾ Hygin setzt hinzu, daß Auge selbst nach Mysien entfloh und von dem kinderlosen Teuthras als Tochter angenommen wurde, womit denn das Drakel, wonach Telephos seine Eltern, die Mutter wenigstens, in Mysien findet, in der äußerlichen Thatsache übereinstimmt. Dieß aber war eine zweyte Art, die Herrschaft des Telephos in Mysien zu begründen, wobey die Sage von seiner Fehde mit den Alcaden und darauf folgenden Sühnung in Mysien ganz außer Acht gelassen wurde.

Der Alcaden nennt Pausanias (VIII, 4, 6) drey, indem

4) Schol. Rhod. 250. Phot. Apostol. *Μυσῶν ἑσχατος*, Suid. *Ἑσχατος Μυσῶν πλεῖ.*

er für die Verbindung des Herakles und der Auge in Tegea auch den Hekatasos anführt. Wahrscheinlich aber war bey Sophokles, wie gewöhnlich in alten Sagen, nur ein Herrscherpaar: auch giebt Hygin (244) an, daß Telephos zwey Söhne seiner Großmutter, Hippothous und Herens, tödete. Ursprünglich verschiedene Genealogicen wurden oft zusammengedrückt oder auch neue Glieder eingeschoben. Die Deutung so allgemein gehaltner Aussprüche, als in den Fragmenten vorliegen, scheint etwas sehr bedenkliches zu seyn: doch läßt sich unter ihnen ungefähr folgender Zusammenhang wohl denken. Die Nahrung des Telephos durch die Hindin war kein Geheimniß geblieben, und die Sage, daß er des Herakles Sohn sey, unter dem Volke verbreitet. Als er erwachsen war und des Herakles Blut in sich fühlte, erschien er kühnlich vor den Fürsten. Wenn auch Anfangs bescheiden, muß er doch fest, und später selbst trotzig aufgetreten seyn: so ist es nach dem Ausgang und ohnehin von dem Sohne des Herakles zu erwarten. Natürlich ist und es zeigt sich auch, daß der Proceß über die Abstammung des Telephos, den Rang des Herakles, die wunderbare Ernährung durch die Hirschkuh geführt wurde, und in diesem Rechtsstreit und der endlichen Gewaltthat des kühnen, heroischen Hirtenjünglings inmitten der fürstlichen Burg lag der Stoff und das Interesse des Drama. Da auch den Aenaden der Orakelspruch schon im voraus nicht unbekannt geblieben seyn konnte, so mag ein verstecktes Bewußtseyn des Unrechts oder geheime Besorgniß, etwa wie in den feindlichen Brüdern des Aeschylus, durch ihre Reden und Thun durchgeleuchtet haben. Telephos hält ihnen vor, was er oft erzählen gehört hatte, wie Herakles zu König Aleos gekommen sey, die Aussetzung des Sohnes der Auge, die Wohlthat der Hirschkuh:

Νομᾶς δέ τις κροῦσσι' ἀπ' ὀρθίων πάγων
καθεῖπεν ἔλαφος.

Hierher gehört (fr. 510 unter Τηλεφος) Poll. V, 76. Σοφοκλῆς κροῦσσαν τὴν Τελέφου τροφὸν (προσείπων)

Ἄρασα μύξας * * καὶ κερασφόρους
στόρυγγας εἶρφ' ἐκηλος. 5)

Eine ähnliche Scene stellt Pindar in der vierten Pythischen Ode dar. Es war bestimmt, daß Pelias von Aeoliden sterben sollte, und das Pythische Orakel hatte ihm gesprochen, daß er vor dem Manne mit dem einen Schuhe, der von Iolkos käme, sich hüten solle, als mit der Zeit Jason, der rechtmäßige Erbe und sein Nefte, mit seinen Ansprüchen in feyerlicher Rede vor ihm auftritt. Dabey foderte Telephos die Fürsten auf, gewisse Umstände einzugestehn, aus denen er dann folgern könnte.

Ἄλλ' οὐδὲν ἔρπει ψεῦδος εἰς γῆρας χρόνου.

Κακὸν τὸ κεύθειν, κοῦ πρὸς ἀνδρὸς εὐγενοῦς.

Der Regierende sucht dieß Forschen zuerst mit Güte abzuweisen und wünscht das Vergangne der Vergessenheit zu übergeben.

Μὴ πάντ' ἐρεῦνα· πολλὰ καὶ λυθεῖν καλόν.

Ὡ παῖ, σιώνα· πόλλ' ἔχει σιγὴ καλὰ.

Τί ταῦτα πολλῶν ῥημάτων ἔτ' ἐστί σοι;
τὰ γὰρ περισσὰ πανταχοῦ λυπήρ' ἐπη.

Telephos behauptet das Recht auf seiner Seite zu haben.

Τοῖς γὰρ δίκαιοις ἀντέχειν οὐ ῥάδιον.

Καὶ γὰρ δικαίᾳ γλώσσ' ἔχει κράτος μέγα.

Er beklagt sich darüber, daß Reichthum und Gewalt Alle auf ihrer Seite haben, daß die Bürger (der Chor) nicht seine gerechte Sache gegen die Alcaden unterstützen.

5) Richtig ist in der angeführten Abhandlung bemerkt, daß κα-
τέρπειν und ἐκηλος nicht passen würden auf den Hirsch, in dessen
Gestalt Artemis plötzlich zwischen die beyden Alcaden in Naros
sprang — διὰ μέσου αὐτῶν ἐπήδησεν, oder, was dasselbe ist, ἐν
μέσῳ ὤφθη, Apollod. I, 7, 4. Schol. Pind. P. IV, 156 — damit sie
sich wechselseitig erschössen. Das Rasche ist hierbei wesentlich: denn
die Alcaden sind in diesem Mythos einfach als Schützen zu nehmen,
nicht als Tölpel und ungeschickt zur Jagd. Und welche Schützen wür-
den sich einander selbst erschießen, wenn sie einen Augenblick Zeit zur
Ueberlegung hätten und nicht überrascht, wie hier durch das erschei-
nende Wild und seiner Flüchtigkeit wegen, sich selbst übereilten.

Τὰ χρήματ' ἀνθρώποισιν εὐρίσκει φίλους,
 αὐτῆς δὲ τιμὰς, εἴτα τῆς ὑπερτάτης
 τυραννίδος θάκοισιν ἡδίστην ἔδραν.
 ἔπειτα δ' οὐδεὶς ἐχθρὸς οὔτε φνέται
 πρὸς χρήμαθ', ὅτ' τε φύντες ἀγορεύονται στρυγεῖν.
 δεινὸς γὰρ ἔρπειν πλουτοῖς ἐς τε τὰ βατά
 καὶ πρὸς τὰ βατά, χῶπόθεν πένης ἀνὴρ
 μὴδ' ἐντυχὼν δύναται' ἂν ὦν ἐρᾷ τυχεῖν.
 καὶ γὰρ δυσεῖδὲς σῶμα καὶ δυσώνυμον
 γλώσση σοφὸν τίθησιν εὐμορφον τ' ἰδεῖν.
 μόνῳ δὲ χαίρειν καὶ νοσεῖν ἐξουσία 6)
 πάρεστιν αὐτῷ ἀπικρύψασθαι κακά.

Von der andern Seite wird seine höhere Abstammung geläugnet und er für einen gemeinen Findling erklärt. Da der Beweis aus der Untersuchung der Umstände ihm unmöglich gemacht wurde, so giebt er diesen auf und gründet, den Gegner mit gleicher Münze bezahlend, da er weiß, daß dieser die Wahrheit ihm nicht eingestehen will, seinen Anspruch auf die Meinung, die nun einmal bestehe, und auf das Gefühl seiner Stärke.

Παῦσαι καταρκεῖ τοῦδε κεκληῖσθαι πατρὸς,
 εἵπερ πέφυκά γ'· εἰ δὲ μή, μείζων βλάβη. 7)
 τό τοι νομισθὲν τῆς ἀληθείας κρατεῖ.

Ὁ δὲ νόθος τοῖς γνησίοις ἴσον σθένει;
 ἅπαν τὸ χρησιτὸν γνησίαν ἔχει φύσιν.

Auch die Worte:

Ἐνταῦθα μέντοι πάντα τᾶνθρώπων νοσεῖ,
 κακοῖς ὅταν θέλωσιν ἰᾶσθαι κακά.

konnten von ihm gesprochen werden, wenn er den Aleuaden vorwarf, daß sie das seither gegen ihn begangne Unrecht durch Abläugnen und Kunstgriffe beschönigen wollten. Doch konnten

6) Bergk de fragm. Soph. p. 8 emendirt *ἀνοσεῖν*, da *ἀνόστος* bey Sophokles vorkomme, gegen die Absicht des Dichters, die durch *ἀποκρύψασθαι κακά* deutlich erklärt ist. Nicht kann der Mächtige allem Uebel, νόστος, entgehn; aber er hat Mittel, zu dämpfen, entfernt zu halten. Im 3. B. ist *θάκοισιν* nach dem Lex. Sophocel.

7) Gegner vermuthet *μείων*. Aber *μείζων βλάβη* kann auf den Gegner gehn: desto schlimmer für dich.

sie auch im Munde des Fürsten sagen, eine schlechte Sache, das Vergehn der Auge, wolle Telephos durch das Unrecht seiner Ansprüche zur guten machen. Zuletzt wird Telephos zornig und droht mit Mord.

*Δοκῶ μὲν οὐδεὶς· ἀλλ' ὄρα μὴ κρεῖσσον ἢ
καὶ δυσσεβοῦντα τῶν ἐναντίων κρατεῖν
ἢ δοῦλον αὐτὸν ὄντα τῶν πέλας κλύειν. 8)*

Nachdem die Gewaltthat erfolgt ist, Telephos gesiegt hat, sagt der Chor, welcher nothwendig aus Bürgern, und also Anhängern der Alcaden, als der bis dahin legitimen, auch durch keine Greuelthat (der Mythos hätte sonst keine Einheit gehabt) besleckten Regierenden:

*Κοῦκ οἶδ' ὅ τι χρὴ πρὸς ταῦτα λέγειν,
ὅταν οἱ τ' ἀγαθοὶ πρὸς τῶν ἀγενῶν
κατανικῶνται,
ποιὰ πόλις ἂν τὰδ' ἐνέγκοι;*

Da nun Telephos hier noch als gemeiner Hirt den Hochgebornen (ἀγαθοῖς) entgegengesetzt wird, so zeigt es sich als nothwendig, daß Herakles erschien, wie im Lemnischen Philoktet, den Zweifel löste und, indem er, der seitdem zu den Göttern aufgestiegen war, die von den Alcaden geläugnete Geburt des Telephos bestätigte, und auf das Orakel zurückwies, ihren Untergang vor dem Gefühle rechtfertigte. Hiermit aber verband sich wahrscheinlich die Vorschrift an den Sieger, der das Ruchlose seiner That im voraus und noch im Zorne selbst eingesehn hatte, nach Mysien auszuwandern, da Reinigung von der Blutschuld zu nehmen, worauf er dort Herrscher werden sollte. Denn nur in Mysien kennt die Sage diesen Herakliden als König, nicht in Arkadien: und der Sage folgte die Tragödie.

Wollte man annehmen, daß Herakles, als noch auf Erden wallend, die Alcaden getödtet habe, so zerstörte dieß die Rolle

8) Bergk p. 7 wollte, indem er Alcaden annahm, mit diesen Worten, als der Antwort, eine Rede aus dem Alkest bei Stob. CVI, 11 verbinden, die aber nach dem Inhalte von diesem ihre Stelle darin recht wohl findet, in unsern Zusammenhang hingegen durchaus nicht eingeht.

des Helden in diesem Drama; es setzte zugleich einen Mythos von Herakles voraus, der für sich Stoff zu einer Tragödie gewesen seyn würde: denn wenn ein Herakles Könige stürzt und umbringt, so ist dieß in den Mythen nicht ohne sehr besondre und bedeutende Umstände und Motive.

77. Myser oder Telephos.

Nur Hesychius citirt Τηλέφω v. αἰφύροζ, αἰδαλής: sonst derselbe fünfmal, und Strabon, Athenäus, Stobäus, Pollux und der Antiatticista Μυσοίς. In den Mysern des Aeschylus kam Telephos nach Mysien ohne vor empfangener Sühne den Mund zum Sprechen zu öffnen. Denkbar ist es, daß Sophokles die Sühnung als anderwärts schon gesucht und empfangen voraussetzte und dem Orakel, das den Telephos nach Mysien sandte, ein andres Motiv unmittelbar unterlegte. Doch ist es an sich wahrscheinlicher, daß er dem Aeschylus folgte und ebenfalls die Heilung von der Blutschuld zur Einleitung für seine Tragödie nahm, um so wahrscheinlicher, weil sie so sich an die Aleaden angeschlossen, oder diese, wenn sie ja früher geschrieben seyn sollten, mit den Mysern genauer übereinstimmten. 1) Ein andrer Word oder Leidenszustand des Telephos in Tegea ist nicht bekannt, und stünde es fest, daß er auch bey Sophokles wegen Blutschuld nach Mysien kam, so gäbe auch dieß einen Beweisgrund ab, daß er die Aleaden erschlug. Bezieht man auf die Sühne die beyden Fragmente, so scheint Sophokles den alten Gebrauch des gänzlichen Schweigens vor der Sühnung nicht beybehalten und wiederholt zu haben. Denn die Antwort an den in Mysien fremd eben angekommenen:

Ἀσία μὲν ἡ σύμπαντα κληίζεται, ξένη,
πόλις δὲ Μυσῶν Μυσαίᾳ προσήγορος.

1) So nimmt der spätere Oedipus auf Sokonos Rücksicht auf die nachfolgende Fabel der Antigone, indem Polynikes seine Schwestern im voraus um Bestattung bittet (1400), und diese sich von Theseus Beistand versprechen lassen, um nach Theben zurückzukehren (1760).

mißte an den Telephos selbst gerichtet seyn, da es ξένοι heißen würde, wenn ein Diener oder ein Begleiter für ihn gefragt hätte und für ihn, wenigstens für ihn mit, die Antwort empfiinge. Auch scheinen die Worte:

Ὡς τοῖς κακῶς πράσσουσιν ἡδὺ καὶ βραχὺν
χρόνον λαθεῖσθαι τῶν παρεσιῶτων κακῶν

nur dem Leidenden selbst, dem Telephos zu gehören, der also sprach noch eh ihm geholfen war und er einer neuen hohen Bestimmung entgegenzieng. Nach dem Leuthras des Hygin (100), einer Tragödie, reiset Telephos nicht um Blutsühne in Mysien zu holen, sondern (wie auch bey Apollodor III, 9, 1) nach des Orakels Geheiß, um seine Mutter aufzusuchen, die spurlos verschwunden ist. 2) Der König von Mysien setzt eben Auge, seine Tochter (die er als kinderlos adoptirt hatte, Hyg. 99), und die Herrschaft zum Preise für den aus, der ihn von dem gefürchteten Gegner Idas befreite. Telephos mit seinem Begleiter Parthenopaios, der Atalanta Sohn, besiegt diesen und erhält Auge, die aber des Herakles gedenkt und keines andern Mannes werden will, im Brautgemach ein Schwerdt nach ihm zückt, durch eine große Schlange zurückgehalten, und nun von ihm mit dem Schwerdt bedroht wird, worauf endlich die Erkennung folgt, und Telephos führt die Auge nach Arkadien zurück. Diese Heimführung nach der Entdeckung ist auch in dem zweyten der Epigramme von Kyzikos bemerkt, und es folgt daraus nicht, daß Telephos nicht König von Mysien wurde. Daß diese Fabel im Wesentlichen alt sey, geht hervor aus einer Volcenter Vase und einem Etrurischen Spiegel, wo Telephos, in Waffenrüstung, Auge verfolgt, vor welcher eine große Schlange sichtbar ist; 3) und Helian führt sie ausdrücklich auf die Tragödie zurück. 4) Die Wiedererkennung der Auge

2) Vgl. Meaden Not. 4.

3) Cabinet Durand par J. de Witte p. 136 n. 384 p. 422 n. 1974. So erscheint die Schlange als Schutzgeist neben einer schlafenden Nymphe, die ein Pan bedroht. Raoul Rochette Mon. inéd. pl. XIA n. 1.

4) H. A. III, 47. Δότε μοι τοὺς τραγῳδοὺς — καὶ πρό γε ἐκεί-

mag auch im Telephos des Sophokles Hauptsache gewesen seyn; und schöner war es dann wenn Telephos seine Sühne suchend, nicht vorbereitet darauf war in Mysien seine Mutter zu finden wie es bey Apollodor. (III, 9, 1) nur durch die Kürze der Erzählung aussieht. Bey diesem ist übrigens Auge des Leuthras Weib (II, 7, 4) nach Euripides, wie auch bey Pausanias (VIII, 4, 6), Diodor (IV, 33), wo der König dem Telephos eine Tochter Argiope giebt, und Lzeßes (Lycophr. 206.) Wenn, wie ich sehr wahrscheinlich halte, Sophokles das Wunder der einschreitenden Schlange gebrauchte, so konnte dieß eintreten nachdem Leuthras die Auge dem Telephos, der entweder den Idas im Zweykampf erlegt, oder auf andre Art dem Könige gleich bey seiner Ankunft den größten Dienst geleistet hatte, oder ihm durch das Orakel bezeichnet war, als seine Braut zuführte. Dann bedurfte es aber noch eines bestimmten Aufschlusses: und einige Verse bey Athenäus, die ich in den Xereus gesetzt habe, würden ganz gut auch für eine Dienerin passen, die der Auge nach Mysien gefolgt wäre, und jetzt Allen eröffnete, wie diese wirklich Mutter von Herakles geworden und diejenige sey, welche Telephos suchte.

Ὡ γλῶσσα σιγήσασα τὸν πολὺν χρόνον
 πῶς δῆτα τλήσει πρῶγμ' ἐπεξελθεῖν τόδε;
 ἢ τῆς ἀνάγκης οὐδὲν ἐμβριθέστερον,
 ὅφ' ἤς τὸ κρυφθὲν ἐκφανεῖς ἀνακτόρων.

78. Polyidos oder Seher.

S. Polyidos von Euripides.

79. Jobates.

Die zwey Fragmente deuten über die Handlung nichts an.

ἄνθρωποι τοὺς μυθοποιούς ἐρεῖσθαι, τί βουλόμενοι τοσαύτην ἀγνοίαν τοῦ παιδὸς τοῦ Ἀλφειοῦ καταχέουσι, καὶ τοῦ Τηλέφου τοῦ συνελθόντος τῇ μητρὶ τὴν δυστυχὴ συνόδον, καὶ μὴ πειραθέντος μὲν τῆς δμιλίας, συγκατακλινέντος δὲ τῇ γειναμένη, καὶ πρῶτοντος ἂν τὰ αὐτά: εἰ μὴ πολλὰς θείας πομπῇ διεῖρξεν ὁ δούκων· εἰ γὰρ ἡ φύσις τοῖς ἀλόγοις ζωοῖς κ. τ. λ.

Aësklepiades aber ἐν τραγωιδουμένοις (Sch. Jl. VI, 155) scheint den Sophokles im Auge zu haben, da er von Euripides abweicht, und seine Erzählung entfernt sich im Wesentlichen nicht von Homer. Den Schwiegervater des Prótos nennt sie Jobates, nicht Amisodaros oder Amphianax, wie Andre thun; 1) dessen Weib Anteia, wie Homer, nicht Ethenebda, wie Euripides und Aristophanes, welche Eustathius anführt. Das Drama konnte nicht anders als an dem Ende der Geschichte Platz nehmen, da wo Bellerophontes die drey Abentheuer bestanden und die erlesenen Lykier im Hinterhalte, die ihn bey der Rückkehr vom letzten tödten sollten, alle (wie Diomedes vor Theben) erschlagen hat, die Wendung nun sich vorbereitet, Jobates sich besinnt.

Ἄλλ' ὅτε δὴ γήγρωσκε θεοῦ γόνον ἦν ἔοντα,
αὐτοῦ μιν κατέρυκε, δίδου δ' ὄγε θυγατέρα ἦν·
δῶκε δὲ οἱ τιμῆς βασιληίδος ἥμισυ πάσης·
καὶ μὲν οἱ Λύκιοι τέμενος τάμον, ἔξοχον ἄλλων,
καλὸν φρυαλιῆς καὶ ἀρούρης, ὕφρα νέμοιτο.

Aësklepiades: Ὁ δὲ Προῖτος αὐτόχειρ μὲν οὐκ ἡβουλήθη τὸν Βελλεροφόντην ἀποκτείνειν, πέμπει δὲ αὐτὸν εἰς Λυκίαν πρὸς τὸν πενθερὸν Ἰοβάτην, ἀδοκίμως καθ' ἑαυτοῦ κομιζοντα γράμματα. ὁ δὲ πολλοῖς αὐτὸν ἐγγυμνάσας ἄθλοις, ὡς οὐχ' ἐώρα φθειρόμενον, ὑπετόπησε τὴν καθ' αὐτοῦ στρατηγηθεῖσαν δεινὴν καταβουλήν· τοσοῦτον γὰρ κακῶν ὄχλον τῇ δυνάμει κατηγωνίσατο. ἔδωκε δὲ αὐτῷ πρὸς γάμον τὴν ἰδίαν θυγατέρα Κασάνδραν καὶ τῆς βασιλείας μοῖραν τινα. Der Anfang der Trogödie mußte aus der Ankunft des Bellerophon von seiner letzten Prüfungsfahrt bestehen, und diese, so wie die vorangegangnen, wurde so durch ihn und den Chor, der natürlich aus Lykiern bestand, der Inhalt der ersten Darstellung. Und als nun Jobates Zweifel an der Schuld des Bellerophontes faßte, so gab der Brief des Prótos Anlaß die Beschuldigung der Anteia ihm vorzuhalten und die Vorfälle

1) Schol. Jl. VI, 170. 200. Adjuvarces nennt ihn Sch. Stat. Theb. IV, 559.

nach der Wahrheit ans Licht zu bringen. In dieser Hinsicht ist es wichtig, daß Asklepiades *γράμματα* statt der *σηματα* setzt, worunter die alten Grammatiker sonst Bilder (*εἰδωλα*), nach Art der heiligen Figuren der Aegypter oder der Zeichen der Scythen (Eustath.) verstehen. Auch Apollodor (II, 3, 2), der die Tochter des Iobates nicht Kassandra, sondern Philonoe, nennt, 2) sagt: *ὥς δὲ καὶ τούτους ἀπέκτεινε πάντας, θανάμιας τὴν δύναμιν αὐτοῦ ὁ Ἰοβάτης, τὰ τε γράμματα ἔδειξε, καὶ παρ' αὐτῷ μένειν ἤξιωσε κ. τ. λ.* und Plutarch bemerkt (de curios. 9), daß Bellerophon eben so enthaltsam gegen den Brief, den er unerbrochen übergab, als gegen das Weib des Protos gewesen sey. Den Brief hat eben so auch Euripides in der Sthenebda benutzt. 3) Wenn das einzige Fragment *ἐξ Ἰολάου* vielmehr *ἐξ Ἰοβάτου* heißen sollte, so würde Iobates zum Bellerophontes, dem er den Lohn seiner Tugend und seiner wohlthätigen Abentheuer zugesagt hatte, schließlich sagen:

*Ἄλλ' ἴθι χαίρων καὶ πράξιαις
κατὰ νοῦν τὸν ἐμόν.*

Und da hierauf Aristophanes in den Rittern (496) sich beziehn soll, so ist so weit die Zeit vor Ol. 89, 1 für das eine oder das andre Drama bestimmt. Auf einen von einem Gott gesprochenen Epilog, veranlaßt der Schluß der Erzählung des Asklepiades zu schließen, wie sich bey dem Bellerophon des Euripides ergibt. Zu bemerken ist übrigens der Name der Tragödie, nicht von dem Helden derselben, sondern von der zweyten Person genommen. Die Fabeln von Bellerophon konnten verschiedene Tragödien abgeben; und selbst der Zusatz Bellerophontes in Lykien hätte den Inhalt nicht bestimmt ausgedrückt, da dort später Bellerophon auch unglücklich wurde.

2) Schol. Pind. Ol. III, 82 Antikleia. Mythogr. Vat. I, 71. II, 231. Sch. Stat. l. c. Altimene, Eudoc. p. 88 (*Φιλογωνία* l. *Philagonia*).

3) In neuester Zeit befolgt Thirlwall Hist. of Greece I, 242 diese Erklärung der *σηματα*.

80. Thamyraß.

Athenäus citirt dreymal Sophokles ἐν Θαμύρῃ, so auch der Scholiast des Sophokles, Plutarch und der Antiatticista, die schwerlich im Titel die letzte Namensform änderten. So schreiben den Namen auch Platon¹⁾ und andre Griechische Schriftsteller, ²⁾ Propertius und Ovidius: ³⁾ von Antiphaneß ist eine Komödie Thamyraß bekannt; auch eine Volcenter Vase hat ΘΑΜΠΡΑΣ. Die Wenigen, bey denen die Tragödie sonst noch vorkommt, Pollux, Eustathius und der Biograph des Sophokles, sind in die durch Homer verbreitetere Form des Namens gefallen. Der Dichter des Rhesos (922) schreibt Thamyris. Bey wenigen andern Tragödien des Sophokles bleiben wir über die wichtigsten Umstände und die ganze dramatische Gestaltung so sehr als bey dieser im Dunkeln und Ungewissen. In der Ilias (II, 594—600) treffen die Musen den Thraker Thamyris in Dorion, als er von Eurytos in Dechialia (Andania)⁴⁾ kam, machen ihn blind⁵⁾ und nehmen ihm den göttlichen Gesang und lassen das Kitharspiel ihn vergessen, weil er sich gerühmt hatte zu siegen, wenn selber die Musen sangen, die Töchter Zeus. Hesiodos sagte, daß er in Dotion, Ἀωρίῳ ἐν νεδίῳ, geblendet worden sey.⁶⁾ Die Minyas stellte ihn, nach Pausanias (IX, 5, 4), gestraft mit Amphion in der Unterwelt zusammen. Die Tragödie nahm ihn vermuthlich als König im Thrakerlande, wohin auch das Bruchstück deutet:

1) De re p. X p. 620 a. Leg. VIII p. 829 c. Jon. p. 533 b.

2) Timäos bey Parthen. 29. Dion LXX p. 373. Dositheos f. Not. 10.

3) Propert. II, 22, 19. Ovid A. Am. III, 399. Amor. III, 7, 62. Ib. 274 Statius bingegen IV, 183 Thamyris.

4) Strabon VIII p. 339. 350.

5) Schol. L äußert sich gut über die Spitzfindigkeiten der jüngeren Erklärer (Apion und Herodotos, Eust. p. 299, 25) in Betreff des *νηρόν δέσσαν*, was auch Heyne zum Apollodor nicht richtig würdigt. Gerade aus Homer scheint *νηρός* in der Bedeutung blind im Mythischen in den häufigen Gebrauch übergegangen zu seyn.

6) Stephanus v. Ἀωρίων, in einer andern Stelle als der aus Strabon fr. 19 = 50, worin Ἀωρίῳ ἐν νεδίῳ auch vorkommt. S. Ritschl de Oro et Orione p. 59 s.

Θοῖσσαν σκοπιὰν Ζηρὸς Ἀθήων.

Zu den Ddrysen, ist die Sage, brachte ihn, als Sohn des Philammon, von Delphi her seine Mutter Argiope, oder zu den Ebonen; 7) König nennt ihn Konon (7) und Eustathius sagt (p. 298, 6): καὶ ὅτι ἐν τῇ ἀκτῇ τῇ περὶ τὸν Ἀθων Θάμυρις ὁ Θοῖξ ἐβασίλευσε, was vermuthlich gerade aus Sophokles ist. Hierdurch wird ein Chor von stattlichen Männern, und überdem Unterthanen, gewonnen, da doch die Musen nicht zugleich Parthey und Chor gewesen seyn können. Das Drama mußte, wie es scheint, außer der Exposition, Herausforderung, Festsetzen der Kampfbedingung, den Kampf selbst und zum Ausgange die Strafe des Thamyraß umfassen. Ein Scholiast zu Il. II, 595 s) sagt: Θοῖξ ἐστὶ, Φιλάμμωνος υἱός· ἐαυτῷ δὲ ὥρισε τῆς μὲν ἡττης τὴν πῆρωσιν πρόστιμον, τῆς δὲ νίκης γάμον μιᾷς τῶν Μουσῶν. φασὶ δὲ αὐτὸν τῶν ὀφθαλμῶν τὸν μὲν γλαυκὸν ἔχειν, τὸν δὲ μέλανα. τότε δὲ τελείως τὸν ἕτερον ἀπώλεσεν. Das Letzte geht, nur mißverstanden, die Tragödie des Sophokles an, und daher ist wohl möglich, daß aus dieser auch das Erste, eben so wie die Herrschaft des Thamyraß am Athos, genommen ist, indem beym Ausziehen einer alten guten Anmerkung, die mehreres aus Sophokles beybrachte, das von den Augen falsch verstanden wurde. Wenigstens ist dieß die angemessenste Behandlung des Wettkampfs, und aus der Komödie mag herrühren, was Apollodor und Konon erzählen, daß der Sänger für sich zum Preise foderte, bey allen Musen zu schlafen, und wenn er besiegt würde ihnen überließ sich von seinem Leibe zu nehmen, was sie wollten; dieß mit wenig versteckter Beziehung auf das Erste, wie auch Heyne anmerkt. Uebrigens nehmen die Musen ihm auch hier die Augen und die Kitharödik. Wegen seines Gesangs (seiner Hym-

7) Pausan. IV, 33, 4. cf. X, 7, 2. Con. 7. Suid. Sohn des Philammon nennt ihn auch Apollodor 1, 3, 3, und der Nymphe Argiope, die auch Arsinoe und anders genannt wird.

8) Auch bey Eustath. p. 298. 42.

nen) stellt Platon (Leg. VIII p. 829 c) den Thamyrae mit Orpheus zusammen, eben so Strabon (X p. 471), Diodor (III, 66), den stimmreichsten und melodischsten nennt ihn Heraklides (bey Plutarch de mus. 3); lateinisch wird er auch noch bey späteren Schriftstellern besetzt, 9) nie und nirgends anders. Wenn die Fabler über die Erfindungen auch die Kitharistik, ohne Begleitung der Stimme, wie wir aus Plinius (VII, 57) sehn, auf den Thamyris zurückführten, und wenn schon der Platonische Ion (p. 533 b) ihn vielleicht durch *κιδάρσις* von der *κιδαρωδία* des Orpheus unterscheidet, 10) so sollte es sich von selbst verstehn, daß dieß die Tragödie und überhaupt den Wettstreit nicht angeht, da die Musen, wenn sie sich auch selbst mit Instrumenten bey dem Wettstreite begleiten, wie nach dem Rheseos (919), ja nicht Kitharisten, sondern Sängerinnen waren. Wie der Dichter des Rheseos, so nennt Sophokles den Thamyrae einen Sophistes, welchen Namen dem Sänger überhaupt auch Pindar und Aeschylus beylegen. 11) Denn ohne Zweifel gehört hierher fr. inc. 946, aus den Scholien zum Pindar: σοφιστὰς μὲν καὶ σοφοὺς ἔλεγον τοὺς ποιητάς. Σοφοκλῆς.

μὲν εἰς σοφιστὴν τὸν ἐμὸν.

Schol. Jl. XV, 410 Eustath. p. 1023, 13. Οἱ παλαιοὶ σοφοὺς ἐκύλουν ἅπαντας τοὺς τεχνίτας. καὶ Σοφοκλῆς δὲ φασὶ τὸν κιδαρῶδον σοφιστὴν λέγει. (Athen. XIV p. 632 c.)

9) Statius Theb. IV, 183. Lucian Piscat. 6.

10) Eine andre solche Erfindung ist etymologischer Art. Thamyris hat in Dorion die Dorische Harmonie erfunden. Clemens Strom. I, 16, 76 p. 132. Eustath. p. 297, 38. Lucas Holstenius führt zu Steph. v. Δωριον an: Δωσίθεος ἐν αὐτῇ τῇ πόλει φησὶν ὑπὸ Θαμύρα εὐρεθῆναι τὴν Δωριον ἁρμονίαν.

11) Auch in dem Satyrspiel *Ἀλκάρδοι* von Zophon, bey Clemens Strom. I p. 329 war in diesem Sinne das Wort genommen.

Καὶ γὰρ εἰσελήλυθεν

πολλῶν σοφιστῶν ὄχλος ἐξηρημένος.

Zethos in der Antiope des Euripides sagt zu Amphion (fr. 25) τοι-αὐτ' αἶεδε καὶ ὀξέεις φρονεῖν — ἄλλοις τὰ κομψὰ ταῦτ' ἀφείς σοφίσματα. Aeschylus (fr. 308) b. Athen. XIV p. 632 c: Εἰτ' οὖν σοφιστὴς καλὰ παραπλῶν χέλυν. Zimmermanns Zeitschr. 1836, S. 75.

Und wer ist die Person, die den Thamyris ihren Meister nennt? Wenigstens nicht Melpomene selbst, die nach dem Schol. des Rheseos (346) auch zu seiner Mutter gemacht wurde: vermuthlich der Chor. Aus dem μέν εἰς 12) ist zu schließen, daß das Drama eröffnet wurde mit einer Beschwerde über den ruchtbar gewordenen Uebermuth des Thamyraas gegen die Musen, worauf der Chor erwiederte, warte auf meinen Herrn, den großen Meister, er wird hier gleich erscheinen, dir Rede stehn oder sich vertheidigen. Die Person, welche den Thamyraas anklagte oder Strafen gegen ihn androhte war entweder eine Muse, der Musenchor mit einer Sprecherin an der Spitze, oder auch ein Priester, Abgesandter, Verehrer derselben.

Thamyraas preist in hohem Tone seine Verdienste um die Musik, wie er an die Stelle barbarischer Instrumente bessere, Hellenische gesetzt habe, in dem verdorbnen Fragmente bey Athenäus:

Οἶχσκε γὰρ κροτητὰ πηκτίδων μέλη,

λύρα μοναύλοις κ. τ. λ.

Mit Entzücken spricht er seine Begeisterung für die Musenkunst aus fr. inc. 747, was Lessing und Wytttenbach mit allem Rechte dieser Tragödie zueignen. Plutarch Non posse suav. vivi sec. Epicur. 11 — ὦν ὁ γευσάμενος ἄνπερ ἔμπειρος ἦ, τὰ Σοφοκλέους περίεισιν ᾗδων.

μουσομανεῖ δ' ἐλάμφθην δακέτω,

ποτὶ δειράδ' αἶρομαι, ἔκ τε λύρας, ἔκ τε νόμων. 13)

οὐ γὰρ Θαμύρας περὶ ἄλλα μουσοποιοῖ, καὶ νῆ Δία Εὐδοξος κ. τ. λ. Dem Uebermuth, der die Musen beleidigt hatte,

12) Möglich wäre freylich, daß μένεις oder, da σ folgt, μένει, μενεῖ (wie θεῶν ἀρὰ μένει σ' ἀπιστήσαντα Trach. 1230), gestanden hätte: doch ist kein Grund an der Richtigkeit der Lesart zu zweifeln.

13) Für ἐλάμφθην (oder bey Wytttenb. Cod. A. B. E. P. ἐλάμψθην) δ' ἄν, καὶ τῷ schreibt Brundt ἐθάλψθην δακέτω. Derselbe ποτὶ δειράδα ἐρχομαι für ποτὶ δειράν, ἐρχομαι δ'. Wytttenbach aber, da im Cod. Harlej. nach ἄν folgt καὶ τὸ vermuthet sehr unglücklich zwey verschiedne Stellen: μουσομανεῖ δ' ἐλάμψθην ἄν τις, καὶ τὸ ποτὶ δειράδ' αἶρομαι κ. τ. λ. Daß αἶρομαι nach ἐρχομαι Cod. E.

mußte der Sänger treu bleiben und ihn hier, wo dessen die Strafe wartete, vollständig aussprechen. 14) Und der Chor, aus Bürgern seiner Stadt, theilt diesen Stolz und preist die Herrlichkeit der neuen Kunst:

Πηκται δὲ λυγροὶ καὶ μαγάδιδες

τὰ τ' ἐν Ἑλλήσει ζῶαν ἡδυμελῆ.

Die Kampfbedingungen konnten und mußten verhandelt werden. Schwerlich aber kam der Wettstreit selbst anders als durch Erzählung vor; das himmlische Spiel der Musen erreicht keine Nachahmung, ein jeder Versuch hätte die Gottheit der Sängerinnen zerstört und die Blendung des Thamyras zu einer Posse gemacht. Seine Rolle selbst erforderte das vorzüglichste Lautenspiel und Gesang, wenn sein Unglück aus Sngerstolz Würde behaupten sollte. Nein, so wie die Blendung, die doch unmittelbar auf den Wettkampf folgte, nothwendig nur beschrieben wurde, so auch der Kampf selbst, der ja hnehin nicht schädlich in der Burg des Thamyras ausgeführt werden konnte, sondern nur in einem Heiligthume der Musen oder in freyer Landschaft an einer Aganippe, die sich in der Nähe des Meeres der Musenknste leicht annehmen läßt. Hier ließ sich denn auch ein göttlicher Schiedsrichter dichten. 15)

14) Dieß die ἀφροσύνη des Thamyras, welche Timäus bey Parnethius 29 mit der des Daphnis nicht passend vergleicht. Sprichwörtlich Θμυρις μάλνεται. παροιμία ἐπὶ τῶν κατὰ σύνεσιν παρολογῶν τε πραιτίοντων. Hesych. Zenob. IV, 27. Diogenian. V, 20. Pausan. ap. Eustath. p. 298, 1. Bey Diogenianus III, 26 und Apostol. X, 10 ist unter Λαυρις μάλνεται, Θμυρις μάλνεται eine andre Person und ein andrer Sinn untergelegt.

15) In den Mon. dell Inst. archeol. II, 23 ist der Wettstreit des Thamyras dargestellt, und damit übereinstimmend an einer Vase im Museum zu Neapel, die aber ohne Beschriftungen ist. Zwoey sind der Musen, die auf der letzteren Laute und Flöten halten, also Kithardik und Ausdik bedeuten; auf der Volcentervase steht über der einen der Name Χορολίσκη, Siegerin, wie Alexis bey Athenäus XIV p. 738 c sagt: χορόνικος ἡ ποιητὴς ὀδλ. was Panoffa (Annali VII, 237) beybringt. Dieser Name ist entlehnt von den in der Zeit herrschenden höheren Wettkämpfen, oder von der chorischen, der höheren Gattung der Kithardik; Χορολὴς wurde poetisch der Vater des durch seine Chöre berühmten Tragikers Phrynichos genannt. Der lt-

Wie Athenäus (I p. 20) meldet, daß Sophokles schon war in blühender Jugend, noch als Knabe in der Orchestik unterrichtet wurde und in der Musik bey Lampros, daß er nach der Seeschlacht von Salamis um die Tropäe nackt und gesalbt, nach Andern bekleidet, mit der Laute im Chore tanzte, und als er den Thamyris aufführte, selber Kithar spielte (τὸν Θαμυρίν διδάσκων αὐτὸς ἐκιδάρισεν), so lesen wir im Leben des Sophokles ebenfalls von dem Unterricht in der Musik bey Lampros, von dem Siegeschor um die Tropäe, wo Sophokles, mit der Laute, das Epinikion anführte, dann über seine Veränderungen in der Tragödie, und hierauf dieß: *πασὶ δὲ ὅτι καὶ κιδάραν ἀναλαβὼν ἐν μόνῳ τῷ Θαμύριδι ποτε ἐκιδάρισεν ὄθεν καὶ ἐν τῇ ποικίλῃ στοᾷ μετὰ κιδάρας αὐτὸν γεγράφθαι*. Hier hat ἐν μόνῳ keinen Sinn wenn man es mit ἐκιδάρισεν, an und für sich genommen, verbindet: denn andre Rollen, wozu die Laute gehörte, sind nicht bekannt, und konnten auf jeden Fall nur die seltenste Ausnahme machen: an ein Auftreten des Sophokles als Kitharöde ausser dem Theater kann nicht gedacht werden. Und daß Sophokles zugleich die Worte sang, die zum Kitharspiel zu singen waren, und also auch den Kitharöden überhaupt, auch in den Gesprächsszenen, spielte, ist zu natürlich, um das Gegentheil anzunehmen. Lessing zwar hat (im Leben des Sophokles Not. K) beydes bezweifelt, aber nur weil ihn die angebliche Psilokitharistik des Thamyris täuschte, die er ohne Grund in den Wettstreit mit den Muses übertrug.

liche Schiedsrichter, der in einer zweyten Erklärung (Annali VIII, 326), statt einer vermeinten weiblichen Figur, obwohl das vom Alter gebleichte Haar schon der erste Erklärer bemerkte, nachgewiesen wird, ist überschrieben *ΕΤΑΙΩΝ*. Diesen Namen giebt Aristophanes (Eccles. 429) ironisch einem windigen Redner, der dem Volke von der guten Zeit vor spricht. Der Künstler aber oder vielleicht ein Dichter scheint die Idee, daß der weiseste Richter die Zeit sey, worauf Pindar und Aeschylus bauten, mit dem Dämon, den er als Schiedsrichter zwischen Thamyris und den Muses annahm, zu verbinden. In der Namensgebung enthalten die Nasen manche Besonderheiten und sinnreiche Spiele; eine subjective Vermischung liegt auch in dem Namen Eboronike von der siegenden Muse, wo die Concinnität noch einen zweyten Namen erfordert hätte.

Wenn im Allgemeinen Sophokles wegen Schwäche seiner Stimme nicht mehr selbst spielte, so ist eine Ausnahme im Thamyraß um so weniger auffallend, als der schöne Kitharöde nicht mit der Gewalt einer ~~Heldenstimme~~ gegeben zu werden brauchte. Die Rolle der Nausskaa war eine andre Ausnahme. Wenn aber Hr. Gruppe (Ariadne S. 353) daraus, daß Sophokles sprechend das Theater mit seiner Stimme nicht wohl ausfüllen konnte, folgert, daß er das Kitharspiel nicht mit Gesang habe begleiten können, so hat er die Erfahrung gegen sich. Das Kitharspiel bloß auf Begleitung des Chors zu beziehen, obgleich auch dieser im Thamyraß durch musikalische Vorzüge nur glücklich zum Ganzen wirken konnte, wage ich nicht. Da nun der Schreiber gewiß nicht sagen will, daß Sophokles die in der Jugend geübte Kithara allein im Thamyris aufgenommen oder wieder aufgenommen habe, weil man doch nicht wissen konnte, wie viel er unter Freunden oder für sich von dieser Kunst Gebrauch gemacht habe, so müßte man den Zusammenhang darin suchen, daß kurz vorher geht: *πρῶτον μὲν καταλύσας τὴν ὑπόκρισιν τοῦ ποιητοῦ, διὰ τὴν ἰδίαν ἰσχυροφώνιαν· πάλαι γὰρ καὶ ὁ ποιητὴς ὑπεκρίνετο*, und den Ausdruck dahin ergänzen, Sophokles habe in dem einzigen Thamyris den Kitharöden selbst gespielt und die Kithara hervorgeholt. Wahrscheinlich aber ist mir, daß *ἐν μόνῳ δῶ* *Θαμύριδι* herzustellen ist, sowohl weil dadurch diese Schwierigkeiten auf leichte Art beseitigt werden, als weil durch die Aenderung für den Thamyris ein sehr wahrscheinlicher Bestandtheil hervorgeht. Ein Monodos Thamyraß, wie *ὁ τύραννος Οἰδίπους* (im Inhalte), *ἐν τῇ δεσμώτιδι Μελαίνῃ* bey Athenäus, *τῆς σοφῆς Μελαίνῃ* bey Gregorius und einem Scholiasten des Aristoteles, von Rhinthon *δοῦλος Μελέαγρος*, und Duloresses. Bey diesen allen ist zwar das Beywort zur Unterscheidung des Stoffs, und andremale dient es zwey Bearbeitungen derselben Tragödie zu unterscheiden, wie Hippolytos *στεφανηφόρος* und *καλυπτομενος*; doch sind auch Fälle, wo es nicht zur Unterscheidung nothwendig war, sondern nur das

Auffallende des Charakters hervorhebt wie bey Nauplios *πυρκαεύς*, *Ἰλιάς μαινόμενος*. Was aber konnte einen Thamyris in der Tragödie mehr auszeichnen als eine Monodie, die ihm der Dichter unterlegte um ihn als Kitharöden darzustellen? Monobos ist von selbst der Kitharöde auf der Bühne, und Thamyris der Kitharöde, der in diesem Charakter sich vor allen andern der Tragödie auszeichnet und nur in diesem Charakter fehlt und büßt, konnte keine angemessenere Benennung erhalten. Sollte der Beyname durch eine einzelne und um so bedeutendere Monodie veranlaßt seyn, so fragt sich, ob darin Thamyras zuerst seine Begeisterung und Lust ausdrückte: oder ob er sich auf sein Klaglied über den Verlust der Augen bezog, worin er auf immer Abschied nahm von dem Gesang. Das Letztere ist mir nicht wahrscheinlich. Auf die erste Erscheinung geht bey Hippolyt *στεφανίας*, auf die letzte, in der ersten Ausgabe, *καλυπτόμενος*. Wenn die Grammatiker der Monodie den threnodischen Charakter beylegen, 16) so ist dieß, weil der in der Tragödie natürlich vorherrscht: daß er streng und ausschließend zur Monodie gehörte, ist nicht wohl anzunehmen, und auch aus dem, was Aristophanes von den Monodiceen des Euripides andeutet, 17) nicht ersichtlich. Die Verse bey Plutarch (de cohib. ira 5):

ῥηγνύς χρυσόδετον κέρας,
ῥηγνύς ἁρμονίαν χρυσοτόνου λύρας,

können, etwa in dem Zusammenhang eines Vorhabens, das Thamyras erklärte, aus der Monodie, die wir vermuthen, aber auch aus einem Chorliede seyn, das darauf noch folgte, und schon von Geschehenem sprach. Sie dem Sophokles beizulegen, lieber als einem der lyrischen Dichter, giebt die Anführung

16) Hesych. *μονωδεῖ, μονοθρηνεῖ. μονωδία λέγεται, διε εἰς μόνος τὴν ψῆφον, οὐχ' ὁμοῦ ὁ χορὸς ᾄδει.* Phot. Lex. *μονωδία, ἡ ἀπὸ σκηπῆς ψῆφον ἐν τοῖς δράμασι· καὶ μονωδεῖν τὸ θρηνεῖν· ἐπιεικῶς γὰρ πᾶσαι αἱ ἀπὸ σκηπῆς ψῆφαι ἐν τῇ τραγωδίᾳ θρηνοί εἰσι.* — *μονωδία λέγεται δι' ἃν εἰς μόνος λέγει τὴν ψῆφον καὶ οὐχ' ὁμοῦ ὁ χορὸς.*

17) Ran. 857. 954. 1337. Pac. 1002. Thesm. 1077.

einer andern Stelle aus dem Thamyras von demselben Plutarch einen kleinen Grund mehr ab. 18) Polygnot hatte bekanntlich in seiner Nekyia den Thamyras gemalt, mit zerstörten Augen, die Laute mit zerbrochenen Armen und gerissenen Saiten zu seinen Füßen, die ganze Gestalt demüthig, Haar und Bart lang gewachsen (aus Trauer), 19) während Apollodor ausser der Kitharodie auch seine Schönheit preist, wohl nach dem Vorgange des Sophokles. Mit zerbrochener Leyer stellte ihn auch die Statue auf dem Helikon dar. 20)

Was Pollux (IV, 141) über die Maske des Thamyras bemerkt: τὸν μὲν ἔχων γλαυκὸν ὄφθαλμόν, τὸν δὲ μέλανα, erklärt Lessing, nach Du Bos, aus der Maske des bald erzürnten, bald gutmüthigen Vaters in der Komödie mit verschiedenen Augen, bey Quintilian (XI, 3, 74), indem der Schauspieler jetzt die eine, jetzt die andre Seite herauskehrte. Das mit einem γλαύκωμα, dem blauen und grünen Staar, behaftete Auge war, wie er sagt, das merklichste oder augenscheinlichste Zeichen der Blindheit, welches die Skenopoë nur immer wählen konnte. 21) Nur folgt nicht, wie er meynt, „daß die Bestrafung des Thamyras auf der Bühne geschehen, daß er vor den Augen der Zuschauer blind geworden,“ was auf der Bühne nicht so leicht symbolisch, wie in der bildenden Kunst, und überhaupt nicht zur Beförderung der mythischen Illusion bewerkstelligt werden konnte; sondern es folgt nur, daß Thamyras erst sehend und nachher als staarblind, wie Phineus zuletzt blind auf andre Weise, erschien. Bemerkenswerth ist, wie in den Homerischen Scholien dieser Umstand von der Maske auf den Thamyras selbst

18) Die Vermuthung dringt sich auf, daß aus dieser Scene auch seyn könne, ebenfalls bey Plutarch fr. inc. 728:

οὐ γὰρ λα πικνοῖσιν, οὐ λυρα φλα.

19) Pausan. X, 30 extr. Die Messenische Sage bey Pausanias IV, 33, 3 daß, Thamyras seine Laute am Fluße Balvras weggeworfen, ist bloß durch Etymologie von Bal-λύρας entstanden.

20) Pausan. IX, 30, 2.

21) Ueber die γλαυκότης, γλαύκωσις der Augen bey den älteren Aerzten s. Lucas Quaestionum lexilogic. l. I p. 90. 108 s.

übertragen und gleich eine falsche Erklärung zugesetzt worden ist. Eben so starke Verdrehung und Erdichtung scheint der Ausgabe zu Grunde zu liegen, daß Sophokles mit der Laute in der Pöfite gemalt gewesen seyl. 22) Daß der Thamyris unter die frühesten Jugendwerke des Dichters gehöre, ist durch dessen Auftreten darin in der Rolle des Kitharöden nicht unwahrscheinlich.

81. Hipponoos.

Der eigentliche Stoff dieser Tragödie ist dunkel. Hipponoos, König von Olenos, *Μλενὴ πέτρα*, in Achaja, verstoßt seine Tochter Periböa, schickt sie zum Deneus, fern von Hellas, mit dem Auftrage sie zu töden, da sie schwanger war, nach Hesiodos (in den Eöen) 1) von dem Imarynkiden Hippostratos, nach andern von Deneus selbst, dem sie den Tydeus geboren habe. 2) Diodor erzählt (IV, 35), sie habe gesagt von Ares schwanger zu seyn, und wiederholt das Andre, daß der Vater sie dem Deneus schickte, sie sogleich umzubringen, der sie aber heirathete, da Althäa todt war. Nach dem Sprichworte *Τυδεὺς ἐξ ὑπορρίου* giebt der erzürnte Vater die Periböa sammt ihrem Kinde von Deneus in das Haus eines Schweinshirten. 3) Auf die Schwangerschaft der Periböa beziehen sich die wenigen Bruchstücke; aber es ist möglich, daß sie nicht gegründet war, daß sie *ἀπαρτέρευτος* mit Wahrheit genannt wurde. Hipponoos sagt zu ihr:

22) Lessing a. a. O. Böttiger Archäol. der Malerey S. 278 f. über den Rheios in der Zeitschr. für Alterthumswiss. 1834 S. 626—28.

1) Lehmann de Hesiodi carmin. perditis p. 30 fr. 25—27.

2) Apollod. I, 8, 4. Was Apollodor zugleich aus der (Homerischen) Thebais anführt, daß Deneus die Periböa als Beute von der Einnahme von Olenos (in Aetolien) erhielt (captiva, Hyg. 69. 70), ist sicher der Tragödie fremd.

3) Vatic. Append. IV, 25. Sohn des Deneus und der Periböa ist Tydeus auch Sch. Iliad. XIV, 114. Des Hipponoos Sohn ist Kapaneus. Apollod. III, 6, 3. Schol. Pind. N. IX, 30. Hyg. 70.

Πρὸς ταῦτα κρούετε μηδέν, ὥς ὁ πάνθ' ὁρῶν
καὶ πάντ' ἀκούων πάντ' ἀναπύσσει χρόνος. 4)

Und sie spricht, wie nach verlornen Sache, von der Heimath scheidend:

Ἐξ Ὀλένου γῆς φορβάδος κομίζομαι.

Dies stimmt ganz zu der Angabe, daß sie zu Deneus gesandt wurde, wie Bellerophontes zum Jobates, um den Tod, den der Vater mit seiner eignen Hand ihr nicht geben wollte, von der ihres Verführers zu finden: und hiernach müßte man vermuthen, daß der Verdacht ungegründet war, und daß in der Verbindung mit Deneus, auf welchen Hipponoos mit Unrecht einen Haß geworfen hatte, ihr Schicksal sich nach Verdienst wendete. Aber dies liegt außerhalb der Fabel nach dem, was uns vorliegt, so daß das Drama nicht zu begreifen ist. Es muß darin wohl unerwartet eine neue Person, Deneus selbst, aufgetreten und nach durchgeführtem Streite mit Hipponoos oder nach Entwirrung der Verhältnisse Peribidens Gemal geworden seyn, wie Bellerophontes die Tochter des Jobates empfing.

In dieser Tragödie gab Sophokles durch den Chor, nach Art der Parabasen, doch ohne Zweifel nur durch Anspielung und ohne den Chor aus seiner eignen Rolle fallen zu lassen, eine Erklärung über Euripides als seinen Nebenbuhler. Poll, IV, 111. Τραγικὸν δὲ οὐκ ἔστιν ὅταν ἂ ὁ ποιητὴς πρὸς τὸ θέατρον βούληται λέγειν, ὁ χορὸς παρελθὼν λέγει ταῦτα, ἀλλ' Εὐριπίδης αὐτὸ πεποίηκεν ἐν πολλοῖς δράμασιν. ἐν μὲν γε Δαναίδι (l. Δανάη) τὸν χορὸν τὰς γυναῖκας ὑπὲρ αὐτοῦ τι ποιήσας παρειπεῖν, ἐκλαδόμενος ὥς ἄνδρας λέγειν ἐποίησε τῇ σχήματι τῆς λέξεως τὰς γυναῖκας. καὶ Σοφοκλῆς δὲ αὐτὸ ἐκ τῆς πρὸς ἐκεῖνόν ἀμίλλης 5) ποιεῖ σπανιάκις, ὥσπερ ἐν Ἰππῶνι (l. ἐν Ἰππόνῳ). 6)

4) So fr. inc. 657:

Πάντ' ἐκκαλύπτων ὁ χρόνος εἰς τὸ φῶς ἄγει.

Was in Kreusa, in den Mysern vorgekommen seyn kann.

5) Brund: qui melior eo videri volebat.

6) Irrig bezieht G. E. W. Schneider S. 43. 150 der Fragmente

82. *Iphikles.

Schol. Soph. Oedip. Col. 793. Δοκεῖ γὰρ ὁ Ἀπόλλων παρὰ Διὸς λαμβάνειν τοὺς χρησμούς, ὥς καὶ ἐν Ἰφικλείᾳ φησί. (So auch im Cod. Laurent.) Böckh Trag. Gr. p. 129 schreibt, was sicher am nächsten liegt, Ἰφικλεῖ ἃ, wogegen Schneiders Ἰφιγενεία nicht wahrscheinlich ist, weil der bekannte Name in einen ganz unbekannten nicht leicht übergeht. Poll. X, 39. Καὶ τὴν δὲ παρ' Εὐπόλιδι ἐστὶν ἰάζοντι ἐν τοῖς Κόλαξι, καὶ παρὰ Σοφοκλεῖ ἐν τῇ Ἰοκλεῖ λέγοντι ἀλλὰ καὶ λινογραφῇ τυλεῖα. In ΙΟΚΛΕΙ könnte ΙΩΙΚΛΕΙ stehen. Etym. M. p. 207, 17. Βουδοίη πόλις τῆς Ἰλλυρίδος. Σοφοκλῆς Ὀνομακλεῖ. Hier ist ἐν Ἰφικλεῖ nicht zu vermuthen. Dindorf setzt alle drey Stellen unter die der unbekannten Stücke (793—95). Uebrigens denkt Brund an Iphikles den Bruder des Herakles, von welchem kein tragischer Stoff bekannt ist, oder an Dikles, zu welchem sein Enkel Alkmaon im Wahnsinne flüchtet, der aber der Tragödie nicht leicht den Namen gegeben hätte. Mit Recht setzt daher Böckh den Sohn des Phylakos und der Klymene, Tochter des Minyas, an die Stelle. Aus der alten Sage der Odyssee (XI, 286—96) konnte eine Tragödie wohl hervorgehn. Vgl. Pherekydes bey Schol. Odys. XI, 287. 290. Apollod. I, 9, 12. Sch. Theocr. III, 43. Paus. IV, 36, 3. Propert. II, 3, 51—54. Daß Sophokles diesen Stoff behandelte wird noch wahrscheinlicher durch Schol. Apollon. I, 54: τοῦτον (τὸν Ἰφικλον) Ἡσίοδος ἐπὶ πυρίνων ἀθέρων τρέχειν φησί, Δημάρετος δὲ ἐπὶ τῆς θαλάσσης. Denn Demaratos hatte Tragodumena geschrieben, woraus in diese Scholien auch ein Umstand aus den Kolschierinnen des Sophokles übergegangen zu seyn scheint.

dieß auf die Anspielung in irgend einer tragischen Person auf den Meid des Zorhon gegen den Enkel des Sophokles. Bezug auf Euripides könnte leicht auch diese Stelle gehabt haben (fr. inc. 711):

Ὅστις δὲ πρὸς τύραννον ἐμπορεύεται,
κρίνου ὅτι δοῦλος καὶ ἐλεύθερος μὲν.

83. Kamifier oder Minos.

Minos citirt nur Clemens einmal, die Andern Kamifier. Kamifos war ein alter Königsitz der Sikaner, späterhin die Burg von Akragas 1) und der Sikanerkönig Kofalos, der dort haufete, ist der einzige, der sich in der Sage erhalten hat zwischen den Kyklopen und den Tyrannen der einzelnen Städte. 2) Mit ihm begann Antiochos der Syrakuser seine Geschichte Siziliens (Diod. XII, 71). Nach Kamifos entfloß auf seinen Flügeln Dädalos aus der Haft des Labyrinths oder vor dem Zorne des Minos, wegen des Stiers, den er der Pasiphae gefertigt hatte, mit seinem Sohne, der in das Meer fiel. Bey den Töchtern des Kofalos wartete er auf den Ikaros, und von diesen ward Minos, der den Dädalos verfolgte, auffand und ausgeliefert verlangte, durch heißes Wasser getödet. So Kallimachos *ἐν Αἰτίῳ* und Philostephanos (Schol. II, II, 145). Der Tod des Minos durch das heiße Wasser, durch die Töchter des Kofalos ist eine stehende Sage. 3) Sie besorgen nemlich, nach der aus Homer bekannten Sitte, sein Bad (Athen. I p. 10 e), und es ist eine Nothheit, daß bey Zenobius (IV, 92) glühendes Pech an die Stelle des Wassers gesetzt wird, und ein falsches Bemühen die Unschicklichkeit von den Königstöchtern abzuwehren, wenn erzählt wird, daß sie auf Anleitung des Dädalos heißes Wasser durch eine Röhre von dem Dach auf das Haupt des Badenden geleitet hätten (Sch. Pind. N. IV, 95). Herodot (VII, 170), Aristoteles (Polit. II, 7, 2), Strabon (VI p. 279) sprechen nur von dem gewaltsamen Tode

1) Herod. VII, 70. Diod. I, 78. XXIII, 9. Strab. VI p. 273. *Ελευθερία* Sicil. ant. p. 220 ss. Mannert IX, 2, 353. Strabon nennt die Stadt *Καμίζος*.

2) Justin. IV, 2. König Sicanus (Solin. 11) zählt nicht, und wenn Justin abgekürzt hat, so scheint doch eine bedeutende Sage außer der von Kofalos nicht da gewesen zu seyn.

3) Ovidius Ib. 291. Silius XIV, 43. Con. 25. Agatharchides de rubro mari p. 8 Hud. Enseb. Chron. DCCCXIII, Hyg. 40. 44. Schol. Pind. P. VI, 4. *Τεγεός* Chil. I, 509.

des Minos bey dem Kofalos, als er in Aufsuchung des Dädalos nach Sikilien gekommen; doch deutet Strabon (p. 273) auch auf die That der Töchter. 4) Hiervon handelten auch Ephoros und Philistos in der Geschichte (Theo. Progygn. I, 2). Diodor hat, entweder solchen Vorgängern folgend, oder aus eigener Ungeschicklichkeit, indem er die Sage in Geschichte travestirt, einen gänzlich falschen Zug hineingebracht, daß nemlich Kofalos hinterlistig dem Minos die Auslieferung des Dädalos zugesagt und ihn als seinen Gast selbst umgebracht habe, indem er ihn im Bade zu lang eingeschlossen hielt. Die Tragödie brauchte nur der Sage zu folgen, wonach Kofalos bereit ist einer gerechten Forderung Folge zu leisten (Zenob. I. c. Hyg. 44), seine Töchter aber, um ihren Liebbling zu retten, dem Vater entgegen handeln. Wie die Ermordung des Androgeos, des Sohnes des Minos, in Athen als Ursache eines Kriegs mit Minos galt, so ist der Tod des Minos selbst durch die Töchter des Kofalos als die poetische Ursache eines wirklichen Einfalls von Eteokretern in Sikilien so sehr berühmt geworden. Nach einer vergeblichen fünfjährigen Belagerung von Kamikos ziehen die Kreter ab, 5) und der zürnende Geist des Minos verfolgt sie und ihre Enkel, die seine Rache nicht durchgesetzt, und doch zu der des Menelaos mitgeholfen hatten. So das Pythische Orakel bey Herodot. 6)

Der Zauber, welchen Dädalos über die Töchter des Kofalos ausübt, liegt keineswegs in seiner Person, wie schon

4) παρ' ᾧ (Κωκάλῳ) Μίνως δολογορηθῆναι λέγεται. Heraklides Pont. c. 28 p. 18 Koeler. führt den Namen der Stadt Minoa, ehemals Makara, als ein Denkmal dieses Zugs an.

5) Nach Silius XIV, 39 kommt Minos von Anfang mit Heeremacht, Daedaleam repetens poenam, und nun erfolgt sein Tod durch die Kofaliden; die Kreter aber, des Krieges müde, bleiben im Lande. Ovidius Metam. VIII, 261: Jamque fatigatum tellus Aetnaea tenebat Daedalon: et sumtis pro supplice Cocalus armis Mitis habebatur.

6) Ueber das Geschichtliche s. Hecks Kreta II, 374 ff. Daß die Flucht des Dädalos nach Kreta und Sicilien nur erdichtet sey, um den unersöhnlichen Haß der Jonier und Dorier auszudrücken, wie Sillig Catal. artif. p. 171 und Roulez sur le mythe de Dédale (1836) annehmen, ist mir nicht wahrscheinlich.

daraus klar ist, daß sie zusammen, und nicht eine allein, ihn retten, sondern in seiner Kunst. Pausanias (VII, 4, 8) bemerkt dieß auch ausdrücklich, und es giebt dieser Umstand in der so alten Sage, eben so sehr wie das Halsband der Eriphyle oder irgend etwas im Homer, ein merkwürdiges Zeugniß ab für die Höhe der Goldschmiedekunst in der früheren Zeit.⁷⁾ Die Leidenschaft der Frauen seiner Zeit zum Geschnitte rügt, wenn ich nicht irre, Platon.

Der Mythos der Tragödie ist nicht im Mindesten zweifelhaft, und die Hauptmomente derselben stellen sich von selbst heraus. Minos tritt vor dem Sikanerherrscher als Ankläger des Dädalos auf. Der Beschwerde, die er selbst, der Pasiphae wegen, gegen ihn hatte,⁸⁾ fügt er den früheren Frevel des Künstlers in Athen hinzu, wo dieser den Perdix getödtet und darum (verurtheilt vom Areopagos oder um sich der Verfolgung zu entziehen) die Flucht ergriffen hatte. Denn Perdix nannte der Dichter in den Ramifiern, wie Photius und Suidas unter *Πέρδικος ἱερὸν* melden, den von Dädalos Ermordeten, und Athenäus liefert die Verse:

Ὀρνιθος ἦλθ' ἐπώνυμος

πέρδικος ἐν κλεινοῖς Ἀθηναίων πάγοις.

Bey andern ist Perdix die Mutter des Jünglings, eine Schwester des Dädalos, und jener heißt Talaoß, nach Einigen, was runter Hekataeos von Milet, Kalaoß (Schol. Oed. Col. 1320), *Τάλως* oder *Κάλως*.⁹⁾ Der Grund des Mordes ist Neid des Meisters gegen den Schüler, da Talos die Säge, oder auch das Löpferrad, den Zirkel, erfunden hatte: das älteste Byspiel dieses in mancherley Gestalt durch die Welt gehenden

7) Daß Eustathius II. XVIII, 590 p. 226, 40 den Dädalos *ἐρωτων γυναικῶν ὑπουργόν* nennt, mit Bezug auf Pasiphae und Ariadne, hat auf unsre Fabel keine Beziehung, und überhaupt keinen rechten Grund: Dädalos dient dem Einen wie dem Andern.

8) Vom Labyrinth fr. inc. 852.

9) Hellanikos b. Sch. Eur. Or. 1643, Apollodor III, 15, 8. Diodorus Metam. VIII, 241. Diod. IV, 76. Pausan. I, 21, 6. 26, 5. VII, 4, 5. Hyg. 39. 244. 271. Tzetzes Chil. I, 493.

Künstlermythus. 10) Als Flüchtling und Schussfuchsender aufgenommen, hatte Dädalos Wohlthaten von Minos empfangen, und ihm dafür mit Undank gelohnt, indem er der Untreue der Königin Vorschub that; während andre Mordflüchtige in den Sagen das Weib ihres Schutzherrn entweder selbst verführen, oder ihrer Versuchung standhaft widerstehn. Kokalos, ein würdiger Herrscher, mußte den Angeklagten hören, und aus der Vertheidigung ist der Vers, worin Dädalos von den Flügeln spricht, die ihn treulich aus einer ungerechten Haft befreyt hätten:

πιστοί με κωχέουσιν ἐν πορᾷ δέμας.

Der Spruch fällt gegen ihn aus, und die Töchter des Kokalos gerathen in Schrecken und Betrübniß. Sie beschließen zu handeln, oder fodert Dädalos sie auf es zu thun.

Οὐκ ἔστι τοῖς μὴ δρῶσι σύμμαχος τύχη.

Auf eine unbekannte Erfindung, ein Kunststück des Dädalos von unbekanntem Gebrauch im Drama deutet das Bruchstück:

Ἀλίας στραβήλου τῆσδε τέκνον εἴ τινα
δυναίμεθ' εὐρεῖν.

Das einzige Bruchstück des Chors, aus einem der ersten Gesänge, zeigt an, wie sehr auch allgemein die neue Erscheinung der Kunst in Kamikos bewundert und belobt war.

Ὅστις νέος ὦν Μουσῶν ἀμελεῖ
τὸν τε παρελθόντ' ἀπόλωλε χρόνον
καὶ τὸν μέλλοντα τέθνηκε.

Zwar schreibt Joannes Damascenus *Εὐριπίδου Κωμικοῦ*; aber bey diesem sind die Dichter häufig verwechselt, und in *κωμικοῖς*, *καμικοῖς* ist der Titel des Stücks auch anderwärts verdorben. Daher ist Gaisfords Emendation eben so wahrscheinlich, als eine andre, *Εὐριπίδου Ποίνικος* unannehmbar.

Eine besondre Wichtigkeit haben die Kamiker dadurch erhalten, daß Aristophanes am Ende seiner Laufbahn, als die Freyheit und die alte Komödie unterdrückt waren, den *Kokalos*

10) Lange Vermischte Schr. S. 224. Die Sage vom Meister und Gesellen. Eine ähnliche Sage in Niebuhrs Leben II, 225.

Ios zum Stoff genommen hat, um ein Muster aufzustellen für die sogenannte neue Komödie, ἐν ᾗ εἰσάγει φθορὰν καὶ ἀναγνωρισμὸν καὶ τὰλλα πάντα ἃ ἐξηλώσε Μένανδρος. Clemens sagt (Str. VI p. 267): τὸν μέντοι Κώκαλον, τὸν ποιηθέντα Ἀραρότι τῷ Ἀριαγοράου υἱεῖ, Φιλήμων ὁ κωμικὸς ἐπαλάξας ἐν Ἵποβολιμαίῳ ἐκωμώδησεν. Daher ist die Vermuthung entstanden, 11) wüßten wir den Inhalt des Hypobolimaios, so würden wir daraus Aufschluß über den des Kokalos erhalten. Aber Philemon scheint seinen Witz nicht auf die Fabel des Kokalos gerichtet zu haben, sondern nur darauf, daß das Stück ein untergeschobenes Kind seines angeblichen Vaters Araros, und, wie wir wissen, eigentlich von Aristophanes war. Dieß folgt nicht bloß aus dem Zusammentreffen der Untergeschobenheit, sondern es würde, wenn man dem Ausdrücke des Clemens eine zu eigentliche Deutung geben wollte, der Fall gegen das Princip der mythischen Komödie streiten, welches das natürliche ist und aus Untersuchung im Einzelnen sich auch historisch entwickeln und durchführen lassen wird. Es ist dieß kein andres als das der offenen Parodie des Mythos, wodurch diese Art der Komödie sich in die Mitte stellt zwischen die versteckte und uneigentliche Parodie des Satyrspiels, indem diese die heroischen Personen objectiv unangetastet bewahrt und ihnen nur einen Hohlspiegel in den Satyrn gegenüber hält, und die treuherzige Verwandlung in Personen der neuzeitigen gebildeten wirklichen Welt, wozu die Tragödie des Euripides stark hienigte. Hiernach könnte denn der Kokalos keine andre Fabel als die der Kamifier enthalten haben. Eine Tochter des Königs, wenn nicht gar alle drey, ist von Dádalos schwanger, als Minos kommt um ihn in Empfang zu nehmen (die φθορά). Weniger läßt sich eine Wiedererkennung absehn. Indessen erzählt Zenobius (IV, 92) ein scherzhaftes Geschickchen. Minos nemlich, der den Dádalos sucht, führt ein gewundnes Schneckenhaus mit sich und giebt Jedermann auf, einen Faden hindurchzuziehn: wer das könne, der müsse Dádalos seyn. Dádalos, dem er es auch zustellt, bohrt es unten durch, bindet den Faden einer Ameise an und läßt ihn diese hindurchziehen, und so ist er entdeckt, wiedergefunden. Eine solche Probe des Erfindungsgeistes konnte allerdings sehr leicht auch bloß anekdotenartig auf den Dádalos zurückgeführt werden; aber dieß hätte man auf die verschiedenste Art thun können, ohne ein andres

11) Gravert de mediae Graecorum comoediae natura et forma, im Rhein. Mus. von Niebuhr und Brandis II, 508, wo die Kamifier des Sophokles ein Satyrdrama genannt sind.

fremdartiges, und etwas so unwahrscheinliches und seltsames hinzuzuthun wie diese Art den Dädalos, einen alten Bekannten, aufzusuchen, die nur im Späßhaften selbst ihren Grund zu haben scheint. Auch ist die Frage, ob nicht die in den Komikern vorkommende, wohl aus der Volksage geschöpfte, und dann gewiß naive List vermittelst der Seeschnecke die andre Geschichte zur Verspottung hervorgerufen hat. Dann ist auffallend, daß Charax Inykos als die Stadt des Kofalos angiebt (Steph. B. *Kάμικος*), worin Pausanias (VII, 4, 5) ihm folgt; denn als eine Verschiedenheit der Sage selbst ist nach allen Umständen dieß kaum zu begreifen. Dasselbe Inykos nennt Platon, wo er von den gewinnvollen Reisen des Hippias spricht, schwerlich ohne scherzhafte Absicht, die vielleicht in dem Klange des Namens lag. Wenn nun vielleicht der Komiker Inykos für die altberühmte, nach der Sicilischen Sage bey Diodor (IV, 78) von Dädalos erbaute Burg Kamikos gesetzt hätte, so könnte Charax dieß darum leicht aufgegriffen haben, weil überhaupt die pragmatische Mythenverfälschung der komischen Mythenverwandlung von einer Seite sehr nahe steht, und wenn sie dem Wize der letzteren durch ihre Schaalheit entgegengesetzt ist, doch die Willkür und Reckheit vollkommen mit ihr theilt. Vielleicht wird man einst, wenn die mythischen Komödien mit gleichmäßiger Hinsicht auf den alten und ernsten Charakter der Mythen untersucht sind, eine Menge von Erfindungen der Komiker in den späteren Erzählungen mit großer Wahrscheinlichkeit unterscheiden können. So, um ein paar Beyspiele zu geben, wenn Achilleus auf Skyros den Gesandten nicht folgen, sondern bey seiner Deidamia bleiben will, 12) oder wenn Demomaos darum die Freyer tödet, weil er seine Tochter selbst liebt, 13) ist vielleicht die Neuerung in Komödien entsprungen.

Gleich das andre Stück des Aristophanes von der Art des Kofalos, der Aeolosikon, war auch auf die Parodie gegründet.

12) Tzetz. ad Lycophr. 276.

13) Lucian. Charid. 19. Schol. Pind. Ol. I, 114. Schol. Apollon. I, 752. Hyg. 253. Tzetz. ad Lyc. 156.

www.libtool.com.cn

www.libtool.com.cn



This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

4655795
JAN 29 1975
H. P. H. A.



www.libtool.com.cn